



EMPIRICA

JUGENDSTUDIE 2018

FORSCHUNGSBERICHT

Autoren: Prof. Dr. Tobias Faix, Prof. Dr. Tobias Künkler
mit Tim Sandmann, M.A. und Daniel Beckemeier, M.A.

Dank

Danke an unsere Forschungspartner:

Zuerst gilt unser Dank unseren Forschungspartnern, zum einen dem *Amt für Jugendarbeit der Evangelischen Kirche von Westfalen*. Namentlich haben Udo Bußmann und Silke Gütlich das Vorhaben von der ersten Idee bis zu diesem Buch maßgeblich begleitet und gefördert. Zum anderen danken wir dem *Evangelische Bank Institut für Ethisches Management* der CVJM-Hochschule, namentlich Prof. Dr. Stefan Jung (CVJM-Hochschule) und André Armbruster (Helmut-Schmidt-Universität), für die das gleiche gilt.

Danke an unseren wissenschaftlichen Beirat:

Um eine hohe wissenschaftliche Qualität zu gewährleisten, gab es für diese Studie einen wissenschaftlichen Beirat, der sich regelmäßig traf, den kompletten Forschungsprozess begleitete und uns in einzelnen Schritten beriet. Dies war von unschätzbarem großem Wert und wir sind allen Beteiligten sehr dankbar für die guten und kritischen Anmerkungen und Diskussionen. Der wissenschaftliche Beirat bestand aus Prof. Dr. Dieter Beese (Landeskirchenrat der *Evangelischen Kirche von Westfalen*, Ruhruniversität Bochum), Prof. Dr. Petra Freudenberger-Lötz (Universität Kassel), Prof. Dr. Bert Roebben (Universität Bonn), Michael Freitag (Referent für Theologie, Bildung und Jugendsoziologie, *Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland*) sowie Udo Bußmann und Silke Gütlich (*Amt für Jugendarbeit der Evangelischen Kirche von Westfalen*). Besonders Silke Gütlich wollen wir zusätzlich dafür danken, dass sie sich immer wieder aktiv in die Forschungsarbeit eingebracht und das Manuskript inhaltlich gegengelesen hat.

Danke an unsere finanziellen Förderer:

Wir danken dem *Amt für Jugendarbeit der Evangelischen Kirche von Westfalen*, der *Wertestarter Stiftung* und der *Deichmann Stiftung* für ihre finanzielle Unterstützung und das Vertrauen in unsere Forschungsarbeit.

Dank an unser Team:

Große Dankbarkeit gebührt unserem umfangreichen Forschungsteam am *Forschungsinstitut empirica*: Den beteiligten wissenschaftlichen Mitarbeitenden Annika Hauschildt, M.A., Dr. Thomas Kröck, Philipp Funke, M.A., Pia Rennert, M.A., Daniel Beckemeier, M.A. Julia Wassmuth und den beteiligten studentischen Hilfskräften Philipp Angelia, Ronja Dietrich und Annika Völker.

INHALT

| | |
|--|-----------|
| 1. Einleitung | 1 |
| 2. Theoretische Grundlagen der Jugendstudie | 3 |
| 2.1 Multidimensionales Messmodell der Religiosität (Huber) | 3 |
| 2.2 Gottesbeziehung und religiöses Coping (Murken et al.) | 6 |
| 2.3 Typologie der Lebensführung (Otte) | 6 |
| 2.4 Alltagsästhetische Schemata (Schultze) | 8 |
| 2.5 Wertesynthese und Wertetypen (Klages & Gensicke) | 10 |
| 2.6 Kapitalformen (Bourdieu) | 12 |
| 2.7 Deutungsmuster jugendlichen Glaubens (Feige/Gennerich) | 13 |
| 2.8 Weitere Quellen | 15 |
| 3. Methodologische Verortung und Forschungsdesign | 17 |
| 3.1 Entwicklung und Aufbau des quantitativen Fragebogens | 19 |
| 3.1.1 Fragebogen | 19 |
| 3.1.2 Fragebogenentwicklung..... | 19 |
| 3.2: Vorgehensweise bei der quantitativen Datenerhebung | 31 |
| 3.2.1 Grundgesamtheit | 31 |
| 3.2.2 Stichprobe..... | 31 |
| 3.2.3 Potentiale und Nachteile der gewählten Methode..... | 32 |
| 3.2.4 Skalenkonstruktion | 37 |
| 3.2.5 Schritte der Datenbereinigung..... | 41 |
| 3.3. Beschreibung der Stichprobe | 43 |
| 3.3.1 Zugehörigkeit & Religiosität | 43 |
| 3.3.2 Zugangsweg | 44 |
| 3.3.3 Demographie..... | 46 |
| 3.4. Aufbau und Durchführung der qualitativen Studie | 57 |
| 3.4.1 Einleitung: Problem- und Fragestellung der Studie | 57 |
| 3.4.2 Vorgehensweise und Feldzugang..... | 57 |
| 4. Darstellung der quantitativen Ergebnisse | 61 |
| 4.1 Dimensionen der Religiosität | 61 |
| 4.1.1 Ideologie..... | 61 |
| 4.1.2 Intellekt | 67 |
| 4.1.3 Private Praxis | 71 |
| 4.1.4 öffentliche Praxis | 80 |
| 4.1.5 Erfahrungen | 88 |
| 4.1.6 Konsequenzen | 91 |
| 4.2 Ehrenamt und Engagement | 95 |
| 4.2.1 Engagierst du dich aktuell ehrenamtlich im christlichen Kontext? (V36)..... | 95 |
| 4.2.2 In welchen Bereichen engagierst du dich aktuell ehrenamtlich im christlichen Kontext? (V37) | 96 |
| 4.2.3 Wie oft engagierst du dich aktuell ehrenamtlich im christlichen Kontext? (V38)..... | 100 |

| | |
|---|------------|
| 4.2.4 Was motiviert dich bei deinem ehrenamtlichen Engagement im christlichen Kontext? (V39) | 101 |
| 4.2.5 Engagierst du dich ehrenamtlich auch in einem anderen Bereich? (V40) | 104 |
| 4.2.6 In welchem anderen Bereich engagierst du dich aktuell? (V41) | 105 |
| 4.2.7 Bist du daran interessiert, dich in Zukunft ehrenamtlich im christlichen Kontext zu engagieren? (V43) | 107 |
| 4.2.8 In welchen Bereichen könntest du dir in Zukunft ein ehrenamtliches Engagement im christlichen Kontext vorstellen? (V43) | 108 |
| 4.3 Gemeinde & Zugehörigkeit..... | 112 |
| 4.4 Sozialisation | 116 |
| 4.5 Glaubensquellen..... | 122 |
| 4.6 Werteorientierungen, Lebensstil und soziale Herkunft | 126 |
| 4.6.1 Persönliche Werte | 126 |
| 4.6.2 Wertorientierung..... | 131 |
| 4.6.3 Soziale Herkunft..... | 136 |
| 4.7 Sexualethik..... | 140 |
| 4.8 Spezifische Ergebnisse einzelner Denominationen | 144 |
| 5. Die Typenanalyse..... | 148 |
| 5.1 Die Typenkonstruktion..... | 148 |
| 5.2 Ergebnisse der Typenkonstruktion | 156 |
| 5.2.1 Soziodemographie, Werte und Alltagsästhetik | 156 |
| 5.2.2 Zugehörigkeit..... | 157 |
| 5.2.3 Glaube | 159 |
| 5.2.4 Engagement | 169 |
| 5.3 Ergebnisse der Einzeltypen | 182 |
| 6. Auswahl zentraler qualitativer Ergebnisse | 198 |
| 6.1 Die Kategorienbildung beim offenen Codieren | 198 |
| 6.2 Schwerpunktanalyse nach Kategorien | 201 |
| 6.2.1 Ergebnisse nach den acht Hauptkategorien..... | 202 |
| 6.2.2 Ergebnisse der Dimensionalisierung nach ausgewählten Unterkategorien | 207 |
| 6.3 Die Erstellung von Portraits auf Basis der qualitativen Daten | 229 |
| 6.3.1 Von der Typenbildung zu den Portraits | 229 |
| 6.3.2 Acht Portraits hochreligiöser Jugendliche | 230 |
| 7. Literatur und Quellen..... | 232 |
| ANHANG Jugendstudie – Fragebögen | 236 |
| Codebook zum quantitativen Fragebogen | 237 |
| Interviewleitfaden Phase 1 | 265 |
| Interviewleitfaden Phase 2 | 270 |

1. EINLEITUNG

Ziel des Forschungsprojekts ist es, ein detailliertes Bild der Lebenswelt hochreligiöser evangelischer Jugendlicher herauszuarbeiten und zu untersuchen, was die Jugendlichen glauben, wie sie ihren Glauben im Alltag leben und wie der Glaube sich zu Lebensstil, Werten und sozialer Lage verhält. Die bestehende wissenschaftliche Literatur bietet für die Beantwortung dieser Fragen zwar einige theoretische Anschlussmöglichkeiten, jedoch kaum empirische Befunde. Die Jugendstudie springt damit in eine Forschungslücke, die zu schließen uns aus folgenden Gründen wichtig erscheint: Zum einen werden hochreligiöse evangelische Jugendliche die Zukunft evangelisch-christlicher Religiosität maßgeblich mitgestalten und es ist daher lohnend diese Gruppe bereits jetzt in den Blick zu nehmen. Zum anderen kann anhand dieser Gruppe exemplarisch untersucht werden, wie jugendspezifische Formen christlicher Religiosität aussehen können und wie diese Formen mit anderen Merkmalen der Jugendlichen zusammenhängen. Religiosität soll hierbei möglichst breit und vielgestaltig erfasst werden. Wir greifen auf das Messmodell von Huber (2003, 2012) zurück, mithilfe dessen die Religiosität der Jugendlichen in Bezug auf verschiedene Kerndimensionen betrachtet werden kann:

- ▶ **Glaubensinhalte:** Woran glauben hochreligiöse Jugendliche?
- ▶ **Glaubenspraxis:** Wie wird der Glaube im Alltag gelebt?
- ▶ **Erfahrung:** Welche Erfahrungen machen die Jugendlichen mit ihrem Glauben?
- ▶ **Intellekt:** Wie denken Jugendliche über ihren Glauben nach? Wie beurteilen sie ihre Auskunfts-fähigkeit?
- ▶ **Konsequenz:** Wie wirkt sich der Glaube im Alltag aus? In welcher Form wirken die Jugendlichen im Kirchen- und Gemeindeleben mit? Durch welche Motive werden sie bei ihrer Mitwirkung angetrieben?

Mit Hubers Messmodell als methodologischer Rahmen der Jugendstudie soll zum einen eine theoretisch und empirisch gut fundierte sowie differenzierte Beschreibung des Glaubenslebens der Jugendlichen gewonnen und zum anderen sollen Abhängigkeiten zwischen den unterschiedlichen Aspekten der Religiosität von Jugendlichen sichtbar gemacht werden. Zu diesen Abhängigkeiten zählt z.B. der Zusammenhang zwischen dem Gottesbild der Jugendlichen und dem Inhalt ihrer Gebete oder der Tendenz zu einem exklusivistischen Glaubensverständnis. Ein weiteres zentrales Anliegen der Jugendstudie ist die Herausbildung einer Glaubensstypologie, mithilfe derer zentrale Unterschiede in der Art und Weise des Glaubens in möglichst kompakter Form erfasst und für weitere Analysen nutzbar gemacht werden können. Wie weiter oben bereits angedeutet wurde, werden über den Glauben der Jugendlichen hinaus ihre normative Grundorientierung, ihr Lebensstil sowie ihre soziale Lage und Herkunft in den Blick genommen. Einen weiteren Schwerpunkt der Studie bildet die Analyse von Zusammenhängen zwischen Glaube auf der einen und Werten, Lebensstil sowie sozialer Position auf der anderen Seite.

Zur Untersuchung der Jugendlichen wurden sowohl quantitative als auch qualitative Methoden parallel verwendet, was es ermöglicht, die Stärken jeweiligen Forschungsstrategien zu kombinieren und das gezeichnete empirische Bild der Jugendlichen auf eine möglichst breite Basis zu stellen. Im vorliegenden Bericht werden die Ergebnisse beider Teilstudien zusammengeführt.

Im Rahmen der quantitativen Untersuchung wurden mehr als 3000 Jugendlichen mithilfe eines standardisierten Fragebogens befragt. Die Befragung fand sowohl offline auf dem Christival 2016 und dem Jugendkirchentag 2016 als auch online statt. Nach der Definition von Huber können 2386 Personen der Jugendlichen (74,9%) als hochreligiös gelten und bilden somit die Kernstichprobe der Jugendstudie. Neben der quantitativen Studie gab es eine qualitative Studie, die in drei Phasen mit insgesamt 62 teilstrukturierten Interviews durchgeführt wurde.

Der vorliegende Bericht wird parallel zum populärwissenschaftlichen Buch „Generation Lobpreis & die Zukunft der Kirche“ veröffentlicht und dient zum einen dazu einen detaillierteren Einblick in die Hintergrundtheorien und die Methodik der *empirica* Jugendstudie zu liefern. Zum anderen sollten die Ergebnisse und deren Zustandekommen in einer stärker an wissenschaftlichen Standards orientierten Weise aufbereitet werden.

Im Folgenden gehen wir zunächst genauer auf die theoretischen und empirischen Grundlagen der *empirica* Jugendstudie ein (Kap. 2). Anschließend behandeln wir die Methodik der quantitativen (Kap. 3) und qualitativen Untersuchung (Kap. 4). Im Hauptteil (Kap. 5) werden anhand verschiedener thematischer Schwerpunkte die Ergebnisse der Jugendstudie vorgestellt. Zuletzt werden die Befunde zusammengefasst und diskutiert (Kap. 6).

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen



Prof. Dr. Tobias Faix



Prof. Dr. Tobias Künkler

2. THEORETISCHE GRUNDLAGEN DER JUGENDSTUDIE

Das Vokabular und insbesondere die zum Einsatz gekommenen Fragebögen der *empirica* Jugendstudie basieren auf verschiedenen theoretischen Perspektiven und dazugehörigen Studien, die im Folgenden vorgestellt werden sollen. Kernziel dieses Gliederungspunktes ist es, die grundlegenden Referenzpunkte der Methodologie und der Analyseperspektive der Jugendstudie offenzulegen. Es geht hierbei also nicht um einen Überblick über den Forschungsstand zum Thema Jugend und Glaube.

2.1 Multidimensionales Messmodell der Religiosität (Huber)

Das multidimensionale Messmodell der Religiosität und der hieraus hervorgegangen Religiositäts-Struktur-Test stellte die wichtigste Quelle für Fragen der Jugendstudie dar. Hubers Konzept von Religiosität und sein Messmodell kamen bereits in sehr vielen Studien zum Einsatz. Die bekannteste und umfangreichste ist der Religionsmonitor.



Der **Religionsmonitor** ist eine im Auftrag der Bertelsmann Stiftung durchgeführte interdisziplinäre Studie mit dem Themenschwerpunkt Religion und Religiosität. Bisher liegen die Daten von zwei Wellen des Monitors vor (2007 und 2013). Eine weitere Welle ist in Planung. Für die Welle 2013 wurden ca. 14.000 Menschen aus 13 Ländern befragt (Pickel 2013). Weitere Details zum Projekt sowie die Ergebnisse der Studie finden Sie [hier](#). Die Daten des Monitors 2013 wurden uns freundlicherweise von der Bertelsmann Stiftung zur Verfügung gestellt.

Begriffliches: Nach Huber (2003) kann Religiosität als ein persönliches Konstruktsystem verstanden werden. Persönliche Konstrukte sind subjektive Theorien zur Antizipation und Bewertung von Ereignissen, welche das Erleben und Verhalten einer Person steuern. Das religiöse Konstruktsystem grenzt sich von anderen Systemen durch den Bezug auf etwas Letztgültiges ab. Durch die Spezifikation eines Bezugsgegenstandes kann Huber somit den Vertretern eines substantiellen Religionsbegriffs zugerechnet werden. Bei der vorliegenden Studie werden ausschließlich christliche Jugendliche in den Fokus genommen, sodass der Bezug auf etwas „Letztgültiges“ zum Bezug auf einen transzendenten und personalen Gott konkretisiert werden kann.

Der Einfluss von Religiosität auf das Erleben und Verhalten einer Person hängt von zwei Parametern ab:

Zentralität: Die Stärke des Einflusses ergibt sich aus der Zentralität des religiösen Konstruktsystems. Mit Zentralität ist der hierarchische Status in der Menge der Konstruktsysteme eines Menschen gemeint. Je höher der Zentralitätsgrad, desto grösser ist die Bedeutung im Vergleich zu anderen Konstruktsystemen und desto weniger wird ein Konstruktsystem von anderen in seiner Wirksamkeit beschränkt.

Inhalt: Die Richtung des Einflusses wird durch konkrete (Glaubens-)Inhalte bestimmt. Je nach vertretenen Glaubensinhalten kann z.B. eine hohe Zentralität des religiösen Konstruktsystems ganz unterschiedliche Wirkungen auf die Geburtenneigung entfalten. Pronatale Inhalte (wie z.B. bei den Quiverfulls) können zu einer erhöhten Fertilität führen, während eine zölibatär-asketische Ausprägung von Religiosität (wie z.B. bei den Shakern) auch einen negativen Effekt auf die Zahl der Nachkommen haben kann (Blume 2014).

Aus einem hohen Zentralitätsgrad lassen sich nicht bestimmte Inhalte theoretisch ableiten und eine Theoriebildung und Operationalisierung, welche sich nur auf einen der beiden Parameter beschränkt ist nach Huber unvollständig (Huber 2003: 193).

Kerndimensionen: Zentralität und Inhalte des religiösen Konstruktsystems kommen in sechs Kerndimensionen zum Ausdruck, welche allgemeine Sozialformen des Religiösen darstellen. Jede Dimension kann durch eine soziale Erwartung und durch ein Medium charakterisiert werden, in dem sich eine Erwartung in einer Person realisiert (Huber 2008a: 21-36):

Religiöse Ideologie:

- ▶ *Erwartung:* Religiöse Personen glauben an eine verschiedene empirisch nicht prüfbare Vorstellung, welche sich auf Existenz und Beschaffenheit einer transzendenten Wirklichkeitsschicht beziehen.
- ▶ *Medium:* Glauben

Intellektuelle Dimension:

- ▶ *Erwartung:* Religiöse Personen verfügen über ein bestimmtes Wissen und können über ihren Bezug zur Transzendenz und über religiösen Fragen Auskunft geben.
- ▶ *Medium:* Denken

Öffentliche Praxis:

- ▶ *Erwartung:* Religiosität kommt in gemeinsam vollzogenen Handlungen (z.B. Ritualen) zum Ausdruck, welche im öffentlichen Raum stattfinden.
- ▶ *Medium:* Handeln

Private Praxis:

- ▶ *Erwartung:* Religiöse Personen wenden sich auch im privaten Raum der Transzendenz in Form von Handlungen zu.
- ▶ *Medium:* Handeln

Erfahrung:

- ▶ *Erwartung:* Transzendenz ist für religiöse Menschen in irgendeiner Form wahrnehmbar.
- ▶ *Medium:* Wahrnehmung

Konsequenzen im Alltag:

- ▶ *Erwartung:* Religiöse Vorstellungen werden nicht nur in spezifisch religiösen Handlungen und Erfahrungen, sondern auch in der alltäglichen Lebensführung wirksam.
- ▶ *Medium:* Handeln
- ▶ *Anmerkung:* Die 6. Dimensionen ist sehr heterogen (sie umfasst z.B. religiöses Speisegebote, ethische Richtlinien oder die religiöse Deutung von Alltagserlebnissen) und weniger klar umrissen als die anderen Dimensionen. Diese Dimension wird in Hubers Messmodell auch von der Berechnung der Zentralität des religiösen Konstruktsystems ausgeklammert.

Huber zufolge kommen die sechs Dimensionen (in unterschiedlicher Ausprägung) in jeder Religion vor. Um ein einigermaßen differenziertes Bild von Religiosität zu erhalten, sollten alle sechs Dimensionen bei einer Erhebung berücksichtigt werden, da von der Ausprägung einer Dimension nicht hinreichend auf die Ausprägung einer anderen Dimension geschlossen werden kann. Auf der anderen Seite hängen die Dimensionen aber eng genug zusammen, um zu einer Skala aggregiert zu werden (siehe unten).

Intensität & Spezifische Inhalte: Bei jeder Dimension kann zwischen einer allgemeinen Intensität und spezifischen Inhalten unterschieden werden. Diese Unterscheidung liegt sowohl dem von Huber entwickelten Religiositätsstrukturtest (Huber 2008b) als auch dem Religionsmonitor (Huber 2008a) zugrunde und wurde für die vorliegende Studie übernommen. Die Intensität wird hierbei entweder über die Häufigkeit bestimmter Tätigkeiten oder Erfahrungen oder über die Stärke, in der ein bestimmtes Merkmal vorliegt, gemessen. Diesen Intensitätsmessungen können Skalen zu spezifischen Inhalten zur Seite gestellt werden.

Im Religionsmonitor wird die Intensität der ideologischen Dimension z.B. über die Stärke des Glauben an Gott / etwas Göttliches und an ein Leben nach dem Tod gemessen. Bei spezifischen Inhalten kommen Skalen zum Gottesbild, zum Weltbild, zum Pluralismus und zum Fundamentalismus zum Einsatz (Huber 2008a: 26 ff.).

Zentralitätsskalen: Definiert man Zentralität als hierarchischen Status eines Systems, müssten für eine direkte Messung Informationen über das Verhältnis des religiösen Konstruktsystems zu anderen Systemen eingeholt werden. Da aber unbekannt ist, welche weiteren Konstruktsysteme in einer Persönlichkeit von Bedeutung sind und eine derartige Messung nur mit einem großen Aufwand realisiert werden könnte, ist dieser Weg für die empirische Sozialforschung nicht praktikabel (Huber 2003: S. 195). Es muss daher eine ökonomischere Proxy-Variable für die Messung gefunden werden. Huber schlägt vor die Zentralität des religiösen Konstruktsystems über die Häufigkeit und Intensität von dessen Aktivierung zu schätzen, welche wiederum in der Intensität der Kerndimensionen zum Ausdruck kommt. Aus der Intensität der ersten fünf Dimensionen ergibt sich die Zentralität des religiösen Konstruktsystems (Huber 2012: 715). Auf dieser Idee basiert die von Huber entwickelte Zentralitätsskala, welche bereits in mehr als 100 Studien in 25 verschiedenen Ländern eingesetzt wurde. Die Validität der Skala konnte mehrfach bestätigt werden z.B. anhand hoher Korrelationen mit der religiösen Selbsteinschätzung oder mit der Bedeutung des Religiösen im Alltag (Huber 2012: 711, 715). Es liegen unterschiedliche lange Skalen zur Messung der Zentralität vor, welche zwischen fünf und 15 Items umfassen (Huber 2012: 17 f.).

Hochreligiosität: Mithilfe der Zentralitätsskalen und anhand von Schwellwerten kann zwischen hochreligiösen, religiösen und nichtreligiösen Personen unterschieden werden, die sich nicht nur graduell sondern auch in qualitativer Hinsicht voneinander unterscheiden (Huber 2008c: 6). Nach Huber befindet sich bei hochreligiösen Personen das religiöse Konstruktsystem in einer zentralen Position innerhalb der Persönlichkeit. Von dieser Position aus üben religiöse Inhalte einen starken Einfluss auf andere psychische Systeme aus, was zur Folge hat, dass auch nicht-religiöse Erlebens- und Handlungsfelder wie zum Beispiel der Bereich des Politischen oftmals religiös gedeutet werden. Ferner weißt das religiöse Konstruktsystem eine hohe innere Differenzierung auf (Huber 2008c: 6).

2.2 Gottesbeziehung und religiöses Coping (Murken et al.)

Murken et al. betrachten Religiosität ebenfalls als multidimensionales Phänomen und unterscheiden in Anlehnung an Huber zwischen Bedeutsamkeit von Religiosität und ihren Inhalten. Sie gehen außerdem davon aus, dass Wirkzusammenhänge umso besser erfasst werden können, je spezifischer ein erhobener Teilaspekt von Religiosität ist. Als bewährte Strategie empfehlen Murken et al. die Kombination von Skalen zur allgemeinen Bedeutsamkeit des Religiösen mit Skalen zu spezifischen Inhalten (Murken et al. 2011: 76 f.)

Murken et al. entwickeln und überprüfen drei spezifische Skalen, die erfassen....

- ▶ ...welche Emotionen Gott gegenüber erlebt werden,
- ▶ ...welche Vorstellung sich eine Person von Gott macht,
- ▶ ...und wie Gott im praktischen Umgang mit Schwierigkeiten im Leben erfahren wird.

Ausgangspunkt der Skalenkonstruktion ist die Annahme, dass im Zentrum christlicher Religiosität die Gottesbeziehung steht. Mit den Skalen werden die emotionalen, die kognitive und die Handlungskomponente der Gottesbeziehung erfasst (Murken 1998: 48 / Murken et al. 2011: 77). Für die Skalenkonstruktion wurde aus den Daten und Items vorhandener Stichproben (gezogen zwischen 1994-2006) eine Konstruktionsstichprobe erstellt. Die Skalenkonstruktion erfolgte anhand von explorativen Faktorenanalysen und die Ergebnisse wurden zusätzlich mit einer 2006/2007 gezogenen Stichprobe kreuzvalidiert (Murken et al. 2011: 79).

Emotionen gegenüber Gott: Aufbauend auf den Analysen kann auf der Ebene der Emotionen gegenüber Gott zwischen positiven Gefühlen (Vertrauen, Geborgenheit etc.), negativen Gefühle, die auf das Selbst bezogen sind (Furcht, Schuld etc.) und negativen Gefühlen, die auf Gott bezogen sind (Zorn, Wut etc.) unterschieden werden (Murken et al. 2011: 77, 83 ff.). Bemerkenswert ist hierbei, dass die abgefragten Emotionen keine spezifisch religiösen sind, sondern Gefühle, die auch gegenüber Menschen empfunden werden können. Das Religiöse dieser Gefühle liegt nicht in der Gefühlsqualität, sondern in der Bezugnahme auf Gott (Murken 1998: 48).

Verhalten Gottes: Bei der Gottesvorstellung fokussieren Murken et al. das Verhalten Gottes. Hierbei konnten sie in ihren Untersuchungen drei Faktoren identifizieren: Hilfreiches und unterstützendes Verhalten, herrschendes und strafendes sowie passives Verhalten (Murken et al. 2011: 79, 83 ff.). Die Vorstellung eines wohlwollenden und die Vorstellung eines strengen Gottes bilden also eigenständige Dimensionen und nicht einander ausschließende Endpunkte einer Dimension. (Murken 1998: 49). Dies stimmt auch mit den Ergebnissen der Familienstudie des Instituts empirica überein, bei denen es um das Gottesbild ging, das die untersuchten Eltern im Rahmen der Glaubenserziehung an ihr Kind weitergeben möchten (Faix und Künkler 2017).

Religiöses Coping: Bei der Bedeutung des Glaubens im Umgang mit Schwierigkeiten im Leben greifen Murken et al. auf das Konzept des religiösen Copings zurück. Nach diesem Konzept wird der eigene Glaube in die Verarbeitung (Coping) von Umwelтанforderungen einbezogen. Unterschieden werden kann hierbei zwischen einem negativen (nicht-adaptiven) und einem positiven (adaptiven) religiösen Coping. Zum positiven Coping zählt z.B. die Konstruktion von Sinnhaftigkeit in belastenden Situation mithilfe des Glaubens, während als negatives Coping die Deutung von belastenden Ereignissen als göttliche Strafe angesehen werden kann. Die Unterscheidung zwischen negativem und positivem Coping konnte auch anhand der Analysen der verschiedenen Stichproben repliziert werden (Murken et al. 2011: 80, 83 ff. / Pargament et al. 1998).

2.3 Typologie der Lebensführung (Otte)

Wie weiter oben bereits erwähnt wurde, möchten wir mit der Jugendstudie nicht nur den Glauben der Jugendlichen sondern auch ihre Lebensstile und ihre normativen Grundorientierungen in den

Blick nehmen. Bei der Art und Weise, wie wir den Lebensstil erfasst haben, stellten die Studien von Gunnar Otte einen wichtigen Referenzpunkt dar. Ottes Überlegungen waren außerdem zentral für die Auswahl der Strategie zur Konstruktion einer Glaubentypologie (siehe 3.3).

Begriffliches: Lebensstile können nach Otte als Muster der Alltagsorganisation verstanden werden (Otte 2011a: 12-16)...

- ▶ ...deren Elemente durch eine gewisse Ähnlichkeit miteinander verbunden sind,
- ▶ ...die über die Zeit hinweg relativ stabil bleiben oder zumindest veränderungsträge sind,
- ▶ ...in denen zugrundeliegende ästhetische und ethische Orientierungen zum Ausdruck kommen
- ▶ ...und die durch andere Personen identifiziert werden können und damit Zugehörigkeit und symbolische Grenzen signalisieren.

Für den Verbund von Verhalten UND den zugrundeliegenden Orientierungen schlägt Otte den Begriff **Lebensführung** vor. Auf einen solchen Verbund trifft man auch, wenn von **sozialen Milieus** die Rede ist. Der Milieu-Begriff wird aber noch uneinheitlicher als der Lebensstil-Begriff gebraucht und ist daher für die Lebensstilforschung von nur begrenztem Nutzen (Otte 2011a: 12-16).

Kritik an der Lebensstilforschung: Sehr beliebt in der Lebensstilforschung sind Typologien, z.B. die Milieu-Typen des Sinus Instituts. Otte zufolge sind die gängigen Lebensstil-Typologien durch vier Hauptprobleme gekennzeichnet (Otte 2005a: 22-26):

- ▶ **mangelnde Vergleichbarkeit:** Den Typen mangelt es an direkter Vergleichbarkeit, welche nur durch identische Typenkonstruktion gewährleistet werden kann.
- ▶ **fraglicher Realitätsgehalt:** Viele der Typologien sind im ganzen oder bei einzelnen Typen für den Rezipienten nicht lebensnah genug.
- ▶ **Theoriearmut:** Ein großer Teil der Lebensstilstudien bringt eine theoriearme Deskription sozialer Wirklichkeit hervor.
- ▶ **Erhebungsaufwand:** Lebensstil-Instrumente sind durch die Verwendung umfangreicher Itembatterien oftmals mit einem hohen Erhebungsaufwand verbunden.

Die vier Probleme sind methodisch im induktiv-empiristischen Vorgehen vieler Lebensstilstudien begründet. Die Lebensstildimensionen bzw. Lebensstiltypen werden durch ein statistisches Ordnungsverfahren und nicht a priori bestimmt. Bei der Konstruktion von Typologien wird sehr häufig die **Clusteranalyse** verwendet. Die Fallzuweisung geschieht hierbei mittels eines mathematischen Algorithmus und liegt damit außerhalb der Kontrolle des Forschers (Otte 2005a: 22-26).

Ottes Gegenentwurf: Aufbauend auf der Kritik bisheriger Lebensstilforschung entwirft Otte in vier Schritten eine eigene Typologie:

1. Schritt: Vorhandene Studien werden einer Metaanalyse unterzogen. Hierbei identifiziert Otte drei übergeordnete Lebensstil-Dimensionen, von denen letztlich zwei zur Typenbildung herangezogen werden, die jeweils zwei Subdimensionen umfassen (Otte 2005b: 447 ff. / Otte 2011b: 373):

- ▶ **Dimension 1:** Das Ausstattungsniveau, welches in „Distinktionsneigungen“, in der „Exklusivität des Konsums“ und im „Anspruchsniveau der Kulturpraktiken“ zum Ausdruck kommt (Otte 2011b: 373). Da das Ausstattungsniveau durch die Investition von Geld und von kognitiven Ressourcen ausgeprägt werden kann, wird zwischen einer ökonomischen und einer kulturellen Subdimension unterschieden.
- ▶ **Dimension 2:** Die Modernität bzw. Offenheit der biographischen Perspektive. Hierbei geht es um die zeitliche Ausrichtung des Lebensstils, welche kohortenspezifisch in der Modernität vs. Traditionalität (Subdimension 1) und lebenszeitlich in der Offenheit vs. Geschlossenheit der biographischen Perspektive (Subdimension 2) zum Ausdruck kommt.

2. Schritt: Durch die Segmentierung der beiden (Haupt-)Dimensionen in drei Abschnitte und durch die Kombination der Dimensionen werden neun (3x3) Typen der Lebensführung gebildet (Otte 2005b: 452 ff.):

Tabelle 1: Lebensführungstypologie

| | | | | |
|---------------------------|---------|---|--------------------------------|----------------------------|
| Ausstattungsniveau | gehoben | Konservativ Gehobene | Liberal Gehobene | Reflexive |
| | mittel | Konventionalisten | Aufstiegs-orientierte | Hedonisten |
| | niedrig | Traditionelle Arbeiter | Heimzentrierte | Unterhaltungs- suchende |
| | | traditional / geschlossen | teilmodern / Konsolidierung | modern / offen |
| | | Modernität / biographische Offenheit | | |

3. Schritt: Die beiden Dimensionen werden durch jeweils fünf Items operationalisiert. Die Trennung zwischen Werteorientierung und Verhalten bleibt hierbei der Einfachheit halber unberücksichtigt (Otte 2011b: 373 f.).

4. Schritt: Im letzten Schritt werden die dimensionale Struktur der Items, die Validität und die Erklärungskraft der resultierenden Typologie geprüft. Hierbei stellte sich die erarbeitete Typologie als relevante und breit anwendbare Prädiktorvariable neben klassischen Sozialstrukturkonzepten heraus (Otte 2005b: 457 ff./ 2011b: 389 ff.).

2.4 Alltagsästhetische Schemata (Schulze)

Die Auswahl der Dimensionen, welche den Fragen zur Erhebung des Lebensstils zugrunde liegen, geht vor allem auf Schulzes Konzept alltagsästhetischer Schemata zurück.

Begriffliches: Alltagsästhetische Schemata stellen Kollektionen von ästhetischen Zeichen dar. Hiermit sind sinnlich erfahrbare Ereignisse wie Gemälde, Musik oder Schmuck gemeint. Alltagsästhetische Schemata legen fest, welche Zeichen zusammengehören und welche nicht. Sie reduzieren damit den unendlichen Raum ästhetischer Alternativen auf eine übersichtliche Zahl von Routinen. Schemata statten zudem die Zeichen mit Bedeutung aus und erheben die Zusammengehörigkeit von Zeichen sowie deren Bedeutung zur sozialen Konvention, welche darin zum Ausdruck kommt, dass Angehörige einer kulturellen Gruppe Zeichen ähnlich gruppieren und mit Deutung versehen (Schulze 2006: 128 ff.).

Theoretischer Zweck des Begriffs „Alltagsästhetisches Schemata“ ist die Analyse sozialer Milieus. Es sollen hierbei möglichst allgemeine und verbreitete Komponenten der Alltagsästhetik in den Blick genommen werden. Alltagsästhetische Schemata stellen das stabile und Ordnung schaffende in den sich historische beständig verändernden ästhetischen Zeichen dar (130 f.)

Drei Schemata: Schulze unterscheidet drei alltagsästhetische Schemata, die weitgehend unabhängig voneinander sind. Die Schemata können durch die Art und den Inhalt des Genusses von Erlebnissen, durch die Distinktion zu einem „Feindbild“ hin und durch eine zugrundliegende Lebensphilosophie beschrieben werden.

Hochkulturschema (Schulze 2006: 142 ff. / Schulze 2014): Präferenz für „anspruchsvolle“ und als „kulturelle wertvoll“ definierte ästhetische Angebote. Umfasst die ästhetischen Vorlieben der bürgerlichen Kulturtradition. Das Hochkulturschema ist aufgrund seiner langen Tradition sozial am klarsten ausgearbeitet, verliert Schulze zufolge aber zunehmend seine Funktion bei der Etablierung sozialer Hierarchien. Durch seine Popularität hat es viel von seiner Exklusivität eingebüßt und steht immer weniger für die Zugehörigkeit zu „besser gestellten“ Kreisen. Die Nähe oder Distanz zu diesem Schema hat kaum noch etwas mit den verfügbaren ökonomischen Ressourcen zu tun, ist aber nach wie vor bildungsabhängig. Das hochkulturelle Schema weist eine große inhaltliche Ähnlichkeit mit der Dimension des Anspruchsniveaus in Ottos Konzept auf.

- ▶ **Genuss:** Zurücknahme des Körpers, Vergeistigung (psychische Erlebnisqualitäten stehen im Vordergrund), kontemplativer Genuss, introvertierte Zuwendung zum Zeichen, Heterogenität und Variation von Inhalten
- ▶ **Distinktion:** Abgrenzung des Kultivierten gegenüber dem Barbarischen, des Gebildeten gegenüber dem Ungebildeten, des Geistigen gegenüber dem Körperlichen
- ▶ **Lebensphilosophie:** Perfektion, Vereinigung bzw. Aufhebung des Konträren (z.B. Optimismus und Pessimismus, Utopie und Distopie), nicht der ausgedrückte Wert interessiert, sondern der Ausdruck an sich (es geht darum, dass etwas „gut gemacht“ ist)
- ▶ **Beispiele:** Klassische Musik, Theater, Oper, Bücher von Thomas Mann, Berthold Brecht oder Robert Musil

Trivialschema (Schulze 2006: 150 ff. / Schulze 2014): Präferenz für ästhetische Angebote, deren verbindendes Element das Thema einer „heilen Welt“ ist und deren Nutzung kein besonderen kulturellen Kompetenzen erfordern. Entspricht annäherungsweise der umgangssprachlichen Bedeutung von "Kitsch". Im Vergleich zum Hochkulturschema konnte das Trivialschema einen Prestigegewinn verzeichnen.

- ▶ **Genuss:** Körper steht stärker im Vordergrund, Befriedung körperlicher Genüsse, ruhige gleichmäßige Bewegtheit, Gemütlichkeit, geselliges Miteinander beim Genuss, Einfachheit und Wiederholung, Vertrautes, anstrengungsloser Genuss,
- ▶ **Distinktion:** Abgrenzung des Zugehörigen und Vertrauten gegenüber dem außenstehenden und Exzentrischen
- ▶ **Lebensphilosophie:** Tendenz zum Positiven, Kultur der schönen Illusion von harmonischer Gemeinschaft, Angenommensein und „Happy Ends“
- ▶ **Beispiele:** Gartenzwerge, bestickte Sofakissen, Bilder von röhrenden Hirschen, Gesangsverein, Seifenoper, Kirmes und Schützenfest

Spannungsschema (Schulze 2006: 153 ff. / Schulze 2014): Präferenz für ästhetische Angebote, die durch Intensität und Abwechslungsreichtum gekennzeichnet sind. Das Spannungsschema ist historisch das jüngste der drei Schemata.

- **Genuss:** Körper spielt zentrale Rolle, Expression mithilfe des Körpers, intensive Reize, Spannung und Abwechslung

- ▶ **Distinktion:** Abgrenzung des Aufregenden gegenüber dem Langweiligen, des Unkonventionellen gegenüber dem Spießigen, des Neuen gegenüber dem Alten, des individuellen gegenüber dem Angepassten
- ▶ **Lebensphilosophie:** auf Individuum ausgerichtet, Selbstentfaltung- und Stimulation
- ▶ **Beispiele:** Rock, Techno, Pop, Discobesuche, Kino, Kneipentouren, beständiger medialer Input, Science-Fiction- und Horror-Filme, Reisen in „exotische“ Länder

Raum der Stile: Bei den drei Schemata handelt es sich nicht um exklusive Stilmuster. Es sind keine einander ausschließenden Alternativen, sondern Kombinationsmöglichkeiten. Die drei Schemata spannen einen mehrdimensionalen Raum auf, in dem eine Person verortet werden kann (Schulze 2006: 157 ff.).

Skalen: In den 80er Jahren entwickelte Schulze drei Skalen zur Erhebung alltagsästhetischer Schemata. Herangezogen wurde hierfür eine große Zahl von Items (zunächst 183, nach einer ersten Reduktion mithilfe einer kleinen Quotenstichprobe 144) für die ästhetischen Teilbereiche Musik, Literatur, Fernsehen, Presseerzeugnisse, außerhäusliche Freizeitaktivitäten, Besuch von Veranstaltungen und Nutzung freizeitorientierter Einrichtungen in der Region. Die Items wurde in der Hauptuntersuchung einer größeren Stichprobe (N=1014) vorgelegt und mithilfe der explorativen Faktorenanalyse sowie anhand inhaltlicher Überlegungen auf drei Dimensionen mit jeweils 15 Items reduziert (Schulze 2014).

2.5 Wertesynthese und Wertetypen (Klages & Gensicke)

Zentrale Quellen für die Items zur Erhebung der Werteorientierungen und der Strategie bei der Analyse der gesammelten Daten sind die Shell Jugendstudien und die Wertestudien von Klages und Gensicke. Aus den letztgenannten Studien heraus ist seit Ende der 1970er Jahre das Konzept der Wertesynthese und eine Wertetypologie hervorgegangen, welche in einer Variante auch in der empirica Jugendstudie zum Einsatz kommt (Klages und Gensicke 2006: 333).



Die von **Shell** herausgegebenen **Jugendstudien** untersuchen Jugendliche zwischen 12 und 25 Jahren in Hinblick auf ein breites Themenspektrum, das z.B. Freizeitgestaltung, politische Einstellungen und Werteorientierungen umfasst. Bisher liegen 17 Wellen vor, welche seit 1953 im Abstand von ungefähr vier Jahren erhoben werden. Für die letzte Welle (2015) wurden ca. 2500 Jugendlichen in Ost- und Westdeutschland befragt. Neben der quantitativen Befragung umfasst die Studie auch eine qualitative Erhebung (Schneekloth und Leven 2015). Mehr Infos zu den Shell Jugendstudien finden Sie [hier](#). Die Daten der Shell Jugendstudie 2015 wurden uns freundlicherweise von Shell zur Verfügung gestellt.

Begriffliches: Klages und Gensicke zufolge sind Werteorientierungen „...individuelle Präferenzen, nach denen Menschen in einem übergreifenden Lebenskontext ihre Wahrnehmungen und ihr Handeln ausrichten. Wertevorstellungen sind sozial vorgeformt, weil Menschen gesellschaftliche geprägte Wesen sind, und sie haben soziale Konsequenzen“ (Klages und Gensicke 2006: 333).

Grundlegende Annahmen: Durch die zunehmende gesellschaftliche Ausdifferenzierung und den sich beschleunigenden sozialen Wandel erfordern moderne westlich-demokratische Industriegesellschaften Identitäten, die dazu in der Lage sind, mit Komplexität, Veränderbarkeit und Widersprüchlichkeit von Werten umzugehen. Damit Werte ihre Leitfunktion erfüllen können, müssen sie gegenüber den unterschiedlichen sozialen Rollen, die ein Individuum in einer modernen Gesellschaft einnimmt, geöffnet sein, auch wenn sich hieraus Konsistenzprobleme ergeben. Hiermit in Zusammenhang stehend üben Klages und Gensicke Kritik an der verbreiteten Praxis, Werte über Ranking-Verfahren zu erfassen, da dieser Vorgehensweise die Annahme zugrunde liegt, dass Werte

im mentalen System der Befragten tatsächlich eine unilineare hierarchische Struktur besitzen. Eine solche starre Struktur wäre aber einerseits in einer komplexen sozialen Welt dysfunktional und andererseits würde hiermit ohne Notwendigkeit eine fragwürdige Prämisse in die Art der Messung hineingetragen werden.

Stattdessen greifen sie auf Rating-Verfahren zurück, bei dem Einzelwerte für sich beurteilt werden, wodurch Werten auch die gleiche Wichtigkeit zugewiesen werden kann. Ferner gehen Klages und Gensicke in Abgrenzung zu Ingelhart nicht von einer ein-, sondern von einer wenigsten zweidimensionalen Beschaffenheit des Werteraums aus. Die Dimensionen werden als mehr oder weniger unabhängig voneinander gesehen, wodurch sich verschiedenartige Wertekonstellationen ergeben können (Klages und Gensicke 2006: 334 ff.)

Entdeckung der Wertesynthese: Aus diesen theoretischen Grundannahmen ergab sich die Wahl der explorativen Faktorenanalyse als geeignetes methodisches Instrument zur Konstruktion eines Werteraums. Mit der Faktorenanalyse konnten zwei den Einzelwerten zugrundeliegende Wertedimensionen identifiziert werden: Die Kon-Dimension, welche Pflicht- Akzeptanz- und Sicherheitswerte und die non-Kon-Dimension, die Selbstentfaltungs- und Engagementwerte umfasst. Diese Dimensionen wurden als Input verwendet, um Personen in vier Gruppen zu clustern (Klages & Gensicke: 339):

Tabelle 2: Wertetypologie

| | | | |
|------------------|---------|------------------------------|---------------------------------------|
| Kon-Werte | hoch | Aktive Realisten | Ordnungsliebende Konventionalisten |
| | niedrig | Perspektivlos Resignierte | Nonkonforme Idealisten |
| | | Niedrig | hoch |

non-Kon-Werte

Wider Erwarten wurde hierbei der Typ der „Aktiven Realisten“, bei dem Kon- und non-Kon-Werte in überdurchschnittlicher Ausprägung in einer Wertesynthese koexistieren, am häufigsten vorgefunden. In Anlehnung an Parsons gehen Klages und Gensicke davon aus, dass bei diesem Typ die rollenspezifische Allokation von Werten besonders gut gelingt. Bestimmte Bereiche werden von den „Aktiven Realisten“ aus der Perspektive der Kon- und andere aus der Perspektive der non-Kon-Werte beurteilt (Klages & Gensicke 2006: 339 f.). In der zweiten Hälfte der 80er Jahre wurden die beiden Dimensionen noch um die Dimension „Hedonismus und Materialismus“ ergänzt, sodass sich insgesamt acht mögliche Typen ergeben (Klages und Gensicke 2006: 341).

Shell Jugendstudien: In den Shell Jugendstudien werden zur Operationalisierung der drei Dimensionen die gleichen elf Items wie in der ursprünglichen Typologie von Klages und Gensicke verwendet. Allerdings werden nur vier Typen unterschieden und die Label der Dimensionen und der Typen wurden angepasst (Gensicke 2015: 264 f.):

Tabelle 3: Wertetypologie Shell Jugendstudie

| | Pragmatische Idealisten | Unauffällige Zögerliche | Aufstrebende Macher | Robuste Materialisten |
|------------------------------------|-------------------------|-------------------------|---------------------|-----------------------|
| Tugend und Sicherheit | + | - | + | - |
| Idealistische Werte | + | - | + | - |
| Hedonistische und materielle Werte | - | - | + | + |

+ = überdurchschnittliche Ausprägung, - = unterdurchschnittliche Ausprägung

Wie bei der ursprünglichen Typologie von Klages und Gensicke gibt es auch in der Typologie der Shell-Jugendstudien einen Typus, dem die Wertesynthese gelingt: Die „Aufstrebenden Macher“ (entspricht den Typus der „Aktiven Realisten“). Alle drei Werte-Dimensionen zeigen bei diesem Typus eine starke Ausprägung. Gensickes Analysen der Shell Studien von 2002-2015 nach hat die anteilige Größe dieses Typus von 25% auf 32% der Jugendlichen zugenommen (Gensicke 2015: 265 ff.).

2.6 Kapitalformen (Bourdieu)

Ein zentraler Referenzpunkt für die Lebensstil- und Milieuforschung sind die Arbeiten von Pierre Bourdieu, insbesondere sein Buch „Die feinen Unterschiede“ (Bourdieu 1982). Für die Lebensstilforschung ist dabei auch Bourdieus Kapitaltheorie von Bedeutung (Bourdieu 2005). Er unterscheidet drei Kerndimensionen bzw. Sorten des Kapitals:

- ▶ **ökonomisches Kapital**, welches vor allem aus Produktionsmitteln gebildet wird und direkt und in Geld konvertiert werden kann.
- ▶ **kulturelles Kapital**, das in drei unterschiedlichen Formen existiert: Inkorporiertes kulturelles Kapital (Erlerntes, das Teil der dauerhaften Dispositionen eines Akteurs geworden ist), objektiviertes kulturelles Kapital (kulturelle Güter, z.B. Bilder oder Bücher) und institutionelles kulturelles Kapital (schulische Titel und Abschlüsse)
- ▶ **Sozialkapital**, das die persönlichen Netzwerke und sozialen Beziehungen, über die ein Akteur verfügt oder die er potentiell aktivieren kann, umfasst.

Das unterschiedliche Vorhandensein der Kapitalsorten wird in der Lebensstilforschung oftmals als Erklärung für Konsum- und Geschmacksentscheidungen herangezogen.

Verbindung zu Otte: Nach Otte steht anders als bei einer Typenbildung auf der Basis der sozialen Lage (Bildung, Einkommen etc.) bei einer Typenbildung auf der Ebene der Lebensführung „... nicht die Ausstattung mit verfügbaren Ressourcen, sondern ... die Ausstattung mit den *durch die Ressourcenverwendung produzierten Aktivitäten und angeeigneten Objekten sowie homologen Werteorientierungen* im Vordergrund“ (Otte 2005: 452). Hierüber ergibt sich die Schnittstelle hin zu Bourdieu: Für die Ausprägung der Lebensführungs-Dimensionen müssen Ressourcen investiert werden. Insbesondere die Ausprägung des Ausstattungsniveaus der Lebensführung ist hierbei vom Vorhandensein der drei Kapitalsorten abhängig.

Verbindung zu Schulze: Nach Schulze decken sich die bei Bourdieu zu findenden Begriffe Lebensstil, Geschmack und Habitus zumindest teilweise mit dem Begriff des alltagsästhetischen Schemata (Schulze 2006: 130). Bourdieus Raum des Geschmacks ist allerdings eindimensional und wird durch die Position im Raum der Kapitalsorten determiniert. Schulze geht hingegen von einem mehrdimensionalen Raum aus, bei dem die Position einer Person nicht allein von den verfügbaren Kapitalsorten abhängt (Schulze 2006: 130 ff.).

Intergenerative Transmission von Kapital (Brake/Büchner 2003; Büchner/Brake 2006; Otte/Rössel 2012: 19–20): Zwischen Kapitalbesitz und -umfang der Eltern und dem der Kinder besteht eine empirische Beziehung. Hauptsächlich ökonomisches und soziales Kapital wird von Eltern an die Kinder weitergegeben bzw. vererbt. Daher wird im Rahmen der empirica Jugendstudie auch die soziale Herkunft der Kinder in den Blick genommen.

Im Folgenden werden die für die Fragestellung relevanten theoretischen Grundfragen thematisiert. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf den Sprachgebrauch der Jugendlichen, in dem es ihren Glauben sichtbar zu machen gilt. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, ihre subjektive Selbstdeutung, die zunehmende Tendenz zum Patchwork Glauben und Privatisierung von Religion, die Deutungsmuster jugendlichen Glaubens sowie die zunehmende Abgrenzung zum christlich traditionellen Glauben zu beachten, aus der die Notwendigkeit von sogenannten „Übersetzungslandkarten“ resultieren könnte. All diese Aspekte werden für die spätere Forschung in Bezug auf deren Ausdruck bei hochreligiösen Jugendlichen von Relevanz sein.

2.7 Deutungsmuster jugendlichen Glaubens (Feige/Gennerich)¹

In den letzten Jahren ist der Trend zu erkennen, dass immer weniger Jugendliche ihren Glauben im Kontext von institutionalisierten Kirchen leben. Gleichzeitig ergeben immer mehr Umfragen, dass Jugendliche sich selbst vermehrt als ‚gläubig‘ bezeichnen (Streib/Gennerich 2011). Wie sind diese gegensätzlichen Entwicklungen zu deuten? Was und wie glauben Jugendliche heute und welche Grenzen des traditionellen Glaubens werden dabei überschritten? Die Grundlage für eigene theologische Überlegungen ist aber eine Reflexion der Sprachfähigkeit in Bezug auf den eigenen Glauben. Dabei gibt es einige Herausforderungen zu überwinden, wie beispielsweise die Frage, ob und wie Jugendliche ihren eigenen Glauben verstehen und wie sie über ihren Glauben sprechen wollen oder können. Können und wollen Jugendliche überhaupt über ihren Glauben reden und wenn ja, mit wem reden Jugendliche über ihre Glaubenserfahrungen? Diese Fragestellung liegt der qualitativen Forschung zugrunde und soll deshalb zunächst erläutert werden. Wie nehmen Jugendliche ihren eigenen Glauben wahr und deuten ihn? Dies scheint uns ein Schlüssel zum richtigen Verständnis jugendlichen Glaubens zu sein. Feige und Gennerich unterstreichen dies, wenn sie davon ausgehen, dass die Fragestellung der Semantik und der durch sie erschließbaren Deutungsprozesses über das Verständnis jugendlichen Glaubens entscheidet (Feige/Gennerich 2008:194). Eine bis heute wichtige Studie stammt von dem Religionspädagogen Burkard Porzelt mit seiner Untersuchung zu „Jugendlichen Intensiverfahrungen“, in der er explizit die Bedeutsamkeit der Sprache und die religiöse Ausdrucksweise Jugendlicher analysiert hat und zu dem Ergebnis kam, dass Jugendliche sehr wohl über ihre religiösen Erfahrungen reden können, dies aber nicht in einer speziell religiösen Semantik tun. Diese Tatsache bringt die sowieso vorhandene kulturelle Differenz zu Jugendlichen, wenn es um das Verständnis traditioneller religiöser Ausdrucksweise im Kontext kirchlicher Arbeit geht, verstärkt zum Ausdruck. Auf der Ebene der Semantik kann festgehalten werden, dass nach Feige/Gennerich zum Beispiel ein Viertel der Befragten nach eigener Aussage

¹ Vgl. Faix „Semantik“ In: Jugendtheologien 2015.

Schwierigkeiten mit der „kirchlich-religiösen Semantik“ hat (Feige/Gennerich 2008:108). Wenn Jugendliche aufgefordert werden, über „ihren Glauben“ nachzudenken, gewinnen Kirche und Religion ein jeweils eigenständiges, sprachlich wirksames Profil. „In diesem Prozess führt das Dilemma, sich auf der einen Seite als gläubig oder zumindest doch als religiös zu erleben, auf der anderen Seite in vielem kirchenkritisch eingestellt zu sein, dazu, dass beide Begriffe zur Beschreibung der eigenen Situation in ihrem Inhalt unterschieden werden.“ (Ziebertz/Kalbheim/Riegel 2003:417). Wenn man diese empirischen Ergebnisse ernst nimmt, dann kann festgehalten werden, dass die subjektive Selbstdeutung jugendlichen Glaubens ein wichtiger Faktor zum Verständnis ihres Glaubens darstellt. Gerade im Bereich von explizit religiösen und hochreligiösen Jugendlichen erwarten wir, dass Jugendliche in der Lage sind, über die eigenen Glaubenserfahrungen zu reflektieren und diese sprachlich auszudrücken.

Patchwork-Glaube bei hochreligiösen Jugendlichen?

Ein in den letzten Jahren viel diskutierter Punkt in der Transformation des Glaubens ist der Wandel von einem traditionellen christlichen zu einem individuellen Glaubensverständnis (Individualisierungsthese). Für Jugendliche ist die selbst erlebte Glaubenserfahrung genauso wichtig wie die Theologie Luthers oder jene von Paulus. Ausgangspunkt der Beschäftigung mit der Thematik ist zumeist Thomas Luckmanns sozialphänomenologisch fundierten Studie „Die unsichtbare Religion“ (Luckmann 1991). Darin wird konstatiert, dass die institutionell gebundene Religiosität abnimmt und religiöse Organisationen und insbesondere Kirchen daher einen Bedeutungsverlust erleben. Es kommt zur Verlagerung der Religion in die Individuen selbst, sodass die moderne Form der Religion „die privatisierte und unsichtbare Religion des Individuums“ ist (Karle 2010: 20). Durch die Verlagerung der Religiosität in die Individuen verlieren tradierte religiöse Formen an Bedeutung und die Jugendlichen erhalten mehr Freiheiten, selbst zu bestimmen, was und woran sie glauben. Die privatisierte Religion kann aus unterschiedlichen Komponenten bestehen, sodass „das Basteln an der eigenen individuell-biographisch bestimmten Religion“ keine Seltenheit ist (Gabriel 1996: 56). In der Literatur wird dieses Phänomen etwa als „Bastelglauben“, „religiöse bricolage“, „Patchwork-Religion“ oder „multireferentielle Collage“ bezeichnet (Pickel 2011: 401). Das Gros der Jugendlichen durchläuft dennoch nach wie vor die kirchlichen Passageriten von der Taufe bis zur Konfirmation/Firmung (Pickel 2011: 401; EKD 2010). Neuere Studien zeigen, dass Beziehungen oder Gemeinschaftszusammenhänge den inhaltlichen Kern des Glaubens ausmachen. Dieser ist eher „unabhängig von einer immanenten oder transzendenten Glaubenseinstellung“ (Dochhan & Faix 2012: 25). Es kommt zu einer Verschiebung von der inhaltlichen Ausgestaltung des Glaubens hin zu einer größer werdenden Bedeutung von sozialen Beziehungen in der Gruppe. Geselligkeit und Gemeinschaft rücken auf Kosten der Glaubenseinstellungen in den Vordergrund. Die in der Literatur breit rezipierte Individualisierungsthese wirft die Frage auf, inwiefern auch hochreligiöse evangelische Jugendliche ihren Glauben individuell ausgestalten. Diese Gruppe Jugendlicher bleibt in der Diskussion jedoch weitgehend außen vor. Die Thesen zur Individualisierung von Religion und der damit verbundenen Entwicklung hin zu einem Bastelglauben geben somit nur wenig Auskunft darüber, wie hochreligiöse Jugendliche ihren Glauben gestalten und ausleben. Eine Ausnahme stellt Matthias Stempfle (2004: 333) dar, der eine kleine Gruppe Jugendlicher im Kontext von Jugendgottesdiensten beschreibt. Er kommt zu dem Schluss, dass die Akzente hier ebenfalls auf „der Glaubenserfahrung des Einzelnen und der Individualethik [sowie auf] der persönlichen Spiritualität“ liegen (Stempfle 2004: 333). Bezüglich der Gottesdienste kritisiert er am Beispiel eines im evangelikal-pietistischen Raum weit verbreiteten Gesangbuchs für Jugendliche, dass der Glaube auf „seine ‚Innenseite‘ reduziert wird“ und „seine soziale und weltgestaltende Komponente verliert“ (Stempfle 2004: 335). Die praktizierte Form von Gottesdiensten leite die Jugendlichen dazu an, sich auf sich selbst und ihren eigenen Glauben zurückzuziehen, anstatt „äußere, einübhbare Formen der praktischen Frömmigkeit“ zu vermitteln (Stempfle 2004: 335). Die Studie Stempfles bietet erste Anhaltspunkte zu der Frage, wie hochreligiöse Jugendliche glauben. Die der

Studie zugrundeliegende Fallzahl ist jedoch sehr gering, so dass es weiterer Forschung bedarf, um hier allgemeine Aussagen treffen zu können. Dies soll bei unserer qualitativen Studie unbedingt beachtet werden.

Alltagssprache und religiöser Semantik

Die Trennung zwischen Alltagssprache und religiöser Semantik war bis vor 25 Jahren ein Bestandteil in der gesellschaftlichen Realität und ist mittlerweile, vor allem bei Jugendlichen, kaum noch wahrnehmbar (Faix 2011:103). Dies zeigt sich im Vergleich von den (kirchlichen) Definitionen von Spiritualität und der alltagsweltlichen Realität der zu befragenden Jugendlichen, wie Porzelt es festgestellt hat (Porzelt 1999:8ff). Dies erfordert eine Sprachfähigkeit, die der Forscher dem Befragten durch gezielt gewählte Methodik eröffnen muss, um einen Zugang zu dessen – wie auch immer gearteter – Spiritualität finden zu können. Feste Definitionen und anschließende Operationalisierungen, die den Forschungsgegenstand in eine abfragbare Form bringen sollen, helfen an dieser Stelle nur bedingt weiter, da die Semantik der Forscher und der Jugendlichen nicht nur unterschiedlich ist, sondern auch, wie gesehen, unterschiedlich gedeutet werden (Porzelt 2000:65). Die Herausforderung besteht darin, die beschriebene Sprachgrenze zu überwinden, ohne dass den Befragten vom Forscher Begrifflichkeiten nahegelegt werden, die nicht „ihre eigenen“ sind, aber auf die sie eventuell aus Bequemlichkeit, in Ermangelung eines angemesseneren Begriffes oder vermuteter sozialer Erwünschtheit in der Interviewsituation zurückgreifen. Das Erkenntnisinteresse muss zunächst in eine erfragbare Form gebracht werden, welche die „semantische Leerstelle“ der Jugendlichen füllt, ohne ihnen im selben Zug vorgefertigte Deutungsangebote überzustülpen. „Die Förderung religiöser Deutungskompetenzen stellt sich damit als eine zentrale religionspädagogische Aufgabe für Schule und Gemeinde“ (Gennerich 2010:85), so die Kernthese von Carsten Gennerich in seinem Beitrag „Religiöses Lernen als Sinnkonstruktion: Bedingungsstrukturen in Schule und Gemeinde“, in dem er aufzeigt, dass hier eine herausfordernde Aufgabe der Zukunft liegt, da die Alltagssprache der Jugendlichen und die religiöse Semantik in religions- und gemeindepädagogischen Kontexten immer mehr auseinander fallen. Prokopf geht in seiner Studie genau von dieser Annahme aus und fragt, wie Jugendliche christliche Sprache und Symbole in ihrer Lebenswelt deuten. Seine Ergebnisse zeigen eine Diskontinuität zu und Abgrenzung von traditionellen christlichen Deutungsmustern (Prokopf 2000:176). Elmhorst spricht in diesem Zusammenhang von einer „semantischen Leerstelle“, wenn es um die Sprachfähigkeit und Deutung religiöser Semantik geht (Elmhorst 2008:157). Wie Schlag und Schweitzer herausgearbeitet haben, liegt dies zum einen an der zunehmenden Privatisierung von Religion im gesellschaftlichen Kontext und zum anderen daran, dass immer weniger Jugendliche an den kirchlichen und gemeinschaftlichen Formen von religiöser Praxis teilnehmen (Schlag/Schweitzer 2011:141). Deshalb plädiert Gennerich für sogenannte „Übersetzungslandkarten“, die helfen, religiöse Erfahrungen aus jugendlichen Lebenswelten für Andere sichtbar zu machen (Gennerich 2010:92). Wenn der Glaube von Jugendlichen also richtig verstanden werden will, dann muss die Sprachfähigkeit von Jugendlichen auf diesem Terrain ernst genommen werden. Denn „ohne Deutung bleibt jede Erfahrung auf ihre unmittelbare Gegenwart beschränkt und ist somit ‘sinnlos’. Erst in der rückblickenden Deutung der Erfahrung wird die Unmittelbarkeit der Gegenwartserfahrung transzendiert“ (Gennerich 2010:85). Die Beschäftigung in dieser Studie soll helfen, genau diese Lücke im Bereich der hochreligiösen Jugendlichen zu füllen.

2.8 Weitere Quellen

Neben dem Religionsmonitor und der Shell Jugendstudie stellte die Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (KMU) der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD) eine weitere wichtige Quelle von Fragen dar. Befragt werden in dieser Studie Personen ab 14 Jahren, die einer evangelischen

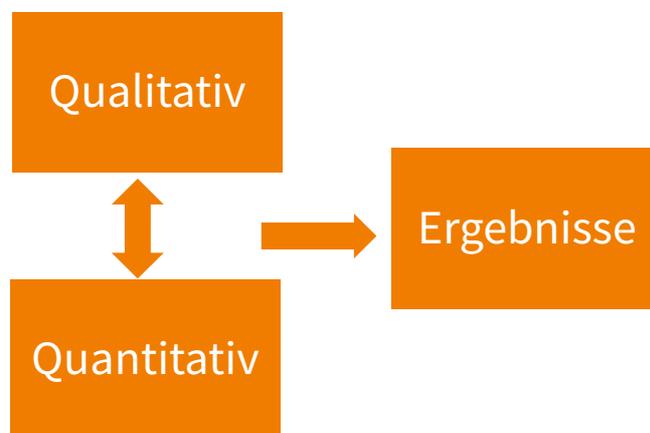
Landeskirche angehören oder die konfessionslos sind zu verschiedenen kirchen- und glaubensbezogenen Themen (EKD 2014). Bei einzelnen Themen und Fragen spielten außerdem die ALLBUS-Studien von 2012 (GESIS 2013) und 2014 (GESIS 2015), die Evaluation „Ehrenamtlichkeit in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern“ (AfG & Institut für Praxisforschung und Evaluation 2012), das Freiwilligensurvey (BMFSFJ 2010), die Untersuchung „Brücken und Barrieren“ (Kopp et al. 2013) sowie vorangegangene Studien des empirica Instituts (die Dran-Studie 2009 und die Familienstudie 2015) eine Rolle.

3. METHODOLOGISCHE VERORTUNG UND FORSCHUNGSDESIGN

Im Folgenden soll die methodische Vorgehensweise der Erhebung vorgestellt werden. Hierzu werden zu Beginn der verfolgte Mixed Methods Ansatz sowie die qualitative Vorgehensweise erläutert. Im Anschluss werden die Methodenbegründung und die konkrete Vorgehensweise bei den Interviews thematisiert. Darüber hinaus werden die Ergebnisse der Datenanalyse nach der Grounded Theory erläutert. Abschließend wird ein möglicher Konsens bei den hochreligiösen Jugendlichen herausgearbeitet und die qualitativen Ergebnisse werden zusammengefasst. Dem Design der Gesamtstudie liegt ein „Mixed Methods“-Ansatz zu Grunde, der quantitative und qualitative Methoden in einer Studie vereint. Das quantitative Vorgehen bietet dabei einen notwendigen standardisierten Überblick, sowie einige Vergleichsfragen mit anderen Studien (Shell Jugendstudie; KMU 5 etc.) und die qualitative Studie lässt die Jugendlichen selbst zu Wort kommen und gibt so einen subjektiven, aber authentischen Einblick in die Biographie hochreligiöser Jugendlicher. Gerade bei der qualitativen Forschung war uns die Herausforderung wichtig, die religiöse Semantik aus der Lebenswelt der Jugendlichen aufzunehmen und sie diese selbst deuten zu lassen. Um dies adäquat umzusetzen, wurde als Analysemethode die Grounded Theory gewählt, die mit Originalzitate (als markierte Codes) arbeitet, um im Verlauf der Datenauswertung so möglichst lang nah an der Sprache der Jugendlichen zu bleiben. Deshalb wurden nach dem ersten offenen Codieren, in dem die Interviews zunächst deduktiv (heißt nach vorgegebenen Kategorien aus dem Leitfaden) und dann induktiv (heißt, dass neue Kategorien generiert wurden) codiert wurden, die einzelnen Codes in verschiedene Kategorien und Unterkategorien eingeordnet, so dass inhaltliche Meinungscluster aller Interviews entstanden sind.

Die Vorgehensweise des Mixed Methods Ansatzes besteht in unserer Forschung aus zwei verschiedenen Modellen, die in einem zeitlichen Ablauf, zunächst dem Kombinationsmodell (Phase 1) und dann darauf aufbauend dem Vertiefungsmodell (Phase 3), zum Tragen kamen.

- a) Beim Kombinationsmodell werden bei dieser Vorgehensweise beide Methoden (qualitative und quantitative) auf mehreren Ebenen parallel durchgeführt, um in ein gemeinsames Ergebnis integriert zu werden. Dabei sind die Zielvorgabe sowie der differenzierte Umgang mit beiden Methoden sehr wichtig. Dies setzten wir in unserer Studie auf dem Christival in Karlsruhe und dem Jugendkirchentag in Offenburg um, wo wir zum einen mit Hilfe von Tablets einen Teil der quantitativen Studie und parallel dazu 30 qualitative Interviews durchführten (Phase 1).



- b) Beim Vertiefungsmodell wird erst die „große Fläche“ quantitativ befragt, damit der/ die Forscher*In einen Überblick über die Gesamtlage bekommt. Erst dann sollen die (quantitativen) Ergebnisse durch gezielte qualitative Studien und Fallbeispiele vertieft und besser interpretiert werden können. Das Hauptaugenmerk lag also zuerst auf der quantitativen Forschung, für die die Forschungsfragen und Hypothesen gebildet werden. Ziel war es dann, die Ergebnisse qualitativ inhaltlich zu vertiefen. Diese Vorgehensweise haben wir gewählt, um die quantitativ ermittelten Typen qualitativ zu konkretisieren. Der quantitative Typentest wurde mit über 100 hochreligiösen Jugendlichen durchgeführt. Am Ende des Fragebogens konnten die Jugendlichen angeben, ob Sie an einem qualitativen Interview teilnehmen wollen. Die Jugendlichen wurden nach ihrer Zugehörigkeit zu einem der acht Typen getestet und aus denen, die für ein Interview bereit waren, wurden Vertreter*innen der acht quantitativen Typen ausgewählt. Mit ihnen wurden dann vertiefende Telefoninterviews geführt (11 Interviews)(Phase 3).



Wichtig bei diesem komplexen Vorgehen ist die kriteriengesteuerte Fallauswahl und eine transparente Vorgehensweise, die nun beschrieben werden soll.

Phase 1 (Mai/Juni 2016): Im ersten Teil wurden parallel zur quantitativen Forschung auf dem Christival in Karlsruhe 30 Interviews durchgeführt. Da von den quantitativ befragten Jugendlichen auf dem Christival knapp 85 Prozent als hochreligiös identifiziert werden konnten, sind die qualitativ Befragten mit ebensolcher Wahrscheinlichkeit hochreligiös. Dazu wurde mit den Jugendlichen ein Dokumentationsbogen ausgefüllt, auf dem verschiedene Variablen (Alter, Konfession etc.) abgefragt wurden, so dass auch diese Stichprobe kriteriengesteuert kontrastiert werden konnte.

Phase 2 (Mai/Juni 2017): In einer zweiten Phase vertieften wir die bisherigen qualitativen Ergebnisse durch zusätzliche Interviews („face to face“ - Interviews) an haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden des Handlungsfeldes evangelischer Jugendarbeit (21 Interviews). Dazu wurden verschiedene Kirchenbezirke der Evangelischen Kirche von Westfalen angeschrieben, um freiwillige Jugendliche für die Phase der Erhebung zu gewinnen und parallel wurden einzelne Jugendliche direkt angefragt, die in die geplante Fallauswahl passen.

Phase 3 (Jan/Febr 2018): Die dritte Phase bestand aus zwei Teilen. Dies war zum einen ein quantitativer Typentest, der mit über 100 hochreligiösen Jugendlichen durchgeführt wurde und aus dem Vertreter*Innen der acht quantitativen Typen ausgewählt wurden. Mit ihnen wurden dann Telefoninterviews geführt (11 Interviews), um die quantitativen Typen qualitativ anzureichern.

So führten wir in den drei Phasen insgesamt 62 qualitative Interviews, die wir transkribierten und nach der Grounded Theory auswerteten. Bei der Durchführung der jeweiligen Phasen wurde auf das qualitative Forschungsdesign von Flick zurückgegriffen, in dem zunächst der Leitfaden erstellt wurde, zwei Probeinterviews gemacht und ausgewertet wurden und der Leitfaden überarbeitet wurde (ggf. wurde dies wiederholt), um dann den fertigen Leitfaden für die Interviews zu haben.

3.1 Entwicklung und Aufbau des quantitativen Fragebogens

Für die Jugendstudie 2018 wurde ein thematisch breit gefächertes standardisierter Fragebogen verwendet. In 3.1 gehen wir auf Entwicklung und Aufbau des Fragebogens ein. Im Anschluss (3.2) wird die Vorgehensweise bei der Datenerhebung dargestellt.

3.1.1 Fragebogen

Der Fragebogen wurde unter der Prämisse entwickelt, dass sowohl die Offline- als auch die Online-Datenerhebung computergestützt ablaufen, was komplexere Filtermechanismen, Zufallsaufteilungen und die Verwendung spezieller Fragetypen ermöglicht. Das Codebook des Fragebogens der Studie können Sie dem Anhang entnehmen. Im Bericht werden an vielen Stellen die Kürzel der Fragen aus dem Codebook verwendet, sodass Sie bei Interesse den genauen Wortlaut der entsprechenden Frage und der dazugehörigen Antwortoptionen sowie die Bedingungen, unter denen eine Frage gestellt wurde, anhand des Kürzels nachschlagen können. Basis des Fragebogens sind verschiedene theoretische Konzepte und Studien, die wir in Punkt 2 vorgestellt haben. Den theoretischen und methodologischen Rahmen des Fragebogens bildet das multidimensionale Messmodell der Religiosität von Stefan Huber. Die Strukturierung, die abgefragten Themen und die Art der Messung von Glaube und Glaubenspraxis sind stark an Hubers Ideen angelehnt. Ergänzt wurden diese durch Studien und Konzepte von Sebastian Murken et al. zur Gottesbeziehung und zum religiösen Coping. Die Erhebung des Lebensstils erfolgte in Anlehnung an die Ausführungen von Gunnar Otte und Gerhard Schulze. Auf Ottes Kritik der Lebensstilforschung und dem hieraus hervorgegangenen eigenen Modell zur Erhebung des Lebensstils basiert außerdem die Vorgehensweise bei der Herausbildung der Glaubensstypologie (siehe 4.3).

Hinter der Messung der normativen Grundorientierung steht die Theorie der Wertesynthese von Klages und Gensicke. Ausgangspunkt bei der Erfassung von sozialer Lage und Herkunft ist Pierre Bourdieus Theorie der sozialen Kapitalformen. Bei der Entwicklung wurde soweit möglich auf vorhandene Fragebögen und Studien zurückgegriffen. Wichtige Quellen waren die Religionsmonitor-Untersuchungen und die Shell Jugendstudien. Teilweise wurden Fragen wortwörtlich übernommen, sodass sich Vergleichsmöglichkeiten ergeben. Die Entwicklung des Fragebogens wird unter 3.1.1 umrissen. Hiernach (3.1.2) gehen wir auf den Aufbau und die Quellen des Fragebogens ein. Außerdem wird auch erläutert, woher die Fragen stammen und an welchen Stellen Vergleichsdaten zur Verfügung stehen.

3.1.2 Fragebogenentwicklung

Aufbauend auf den oben genannten Theorien und Studien wurde in enger Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Beirat ein erster Entwurf des Fragebogens erstellt. Der erste Entwurf wurde im Rahmen von zwei Pretests (siehe unten) einer Überprüfung unterzogen und weiterentwickelt. Im Anschluss an Pretest 1 wurde mit der Programmierung der Offline- und der Online-Version des Fragebogens mit der Software „Voxco“ begonnen (Näheres zu den beiden Modi der Datenerhebung siehe 2.2). Nach dem zweiten Pretest und den hieraus resultierenden Überarbeitungen wurde der Fragebogen lektoriert und es wurde anschließend die finale Version erstellt. Im letzten Schritt wurden die zahlreichen Filter des Online- und des Offline-Fragebogens einer um-

fangreichen Überprüfung unterzogen und es wurde im Rahmen eines Funktionstests ein Testdatensatz angelegt.

Pretest 1 erfolgte offline (mit einer Papier-Version des Fragebogens). Der Pretest wurde in einer Veranstaltung der CVJM-Hochschule durchgeführt, wobei insgesamt 45 Studierende teilnahmen. Ausgewertet wurden hierbei nur die Anmerkungen zu den Fragen.

Pretest 2 erfolgte online. Insgesamt nahmen 68 Personen an Pretest teil, von denen 56 den Fragebogen vollständig ausfüllten (5 davon waren allerdings Testdatensätze von Empirica-Mitarbeiter*Innen). Die Pretest-Stichprobe bestand zum großen Teil aus Studierenden der CVJM-Hochschule. Neben den Daten des eigentlichen Fragebogens, wurden Anmerkungen zu jeder Fragebogenseite erhoben und ausgewertet.

3.1.2.1 Aufbau des Fragebogens

Der Fragebogen kann grob in drei Kernbereiche gegliedert werden:

- ▶ Demographie, Soziale Lage und Herkunft
- ▶ Religion & Religiosität
- ▶ Lebensstil und Werte

Im Folgenden wird vorgestellt, was in den drei Bereichen abgefragt, welche Quellen für die Formulierung der Fragen herangezogen wurden und welche Überlegungen hierbei im Hintergrund stehen. Anschließend liefern wir einen Überblick, für welche Fragen Vergleichsdaten zur Verfügung stehen.

3.1.2.2 Demographie, Soziale Lage und Herkunft

Bei der Messung der Position der Befragten im Raum der Kapitalsorten beschränken wir uns auf die Dimension des kulturellen Kapitals und nehmen hierbei insbesondere die Bildung in den Fokus. Die Fragen zur Bildung der Jugendlichen sowie zum Vorhandensein des kulturellen Kapitals im Elternhaus entstammen der letzten Shell Jugendstudie, sodass aktuelle Vergleichsdaten zur Verfügung stehen (TNS 2015, siehe auch Albert et al. 2015: 401-430).

Demographie: Neben Alter (V1) und Geschlecht (V2) wurden der Wohnort (V51) und die Größe bzw. Lage des Wohnorts (V54) erhoben. Jugendliche, die in Deutschland wohnen, wurden zudem nach dem Bundesland und dem Deutschlandteil (West vs. Ost) gefragt, in dem sie hauptsächlich ihre Kindheit und Jugend verbracht haben (V53). Die wichtigsten demographischen Angaben (Alter und Geschlecht) wurden entgegen vieler Empfehlungen für mündliche und schriftlich-postalische Befragungen am Anfang erfragt, da insbesondere bei Onlinebefragungen mit jeder Fragebogenseite die Abbruchwahrscheinlichkeit steigt und ohne diese Angaben ein Fall für die Auswertung einen sehr viel geringen Wert besäße (Jacob et al. 2009). Da es sich bei den untersuchten Jugendlichen größtenteils um hochreligiöse Personen handelt, die in Bezug auf Geschlechterfragen vermutlich traditionellere Perspektiven vertreten, wurde auf eine Erhebung des Geschlechts mithilfe eines komplexeren Kategoriensystems (Vorschläge siehe z.B. Döring 2013) verzichtet. Neben den beiden Optionen „männlich“ und „weiblich“ hatten die Jugendlichen aber die Möglichkeit „keine Angabe“ zu wählen, sodass Jugendliche, die sich keinen der beiden Geschlechter zugehörig fühlen, zumindest eine Ausweichoption zur Verfügung stand. Das ist sicher nicht optimal, wir hatten allerdings die Befürchtung, dass alternative Arten das Geschlecht abzufragen, bei vielen Jugendlichen aus unserer Zielgruppe eine Abwehrhaltung auslösen könnten.

Bildung: Es wurden schulischer (V55) und beruflicher Abschluss (V57) sowie der angestrebte Schulabschluss (V56), bei Fällen, die noch zu Schule gehen, erhoben.

Soziale Herkunft: Zur Einschätzung des kulturellen Kapitals im Elternhaus wurde der Schulabschluss der Eltern (V58 und V59) und die Anzahl der Bücher im Elternhaus (V60) abgefragt. Außerdem wurde mit einer Frage erhoben, welche Rolle der christliche Glauben in der Erziehung der Jugendlichen spielte (V46). Diese Frage wurde in ähnlicher Form auch in der Familienstudie gestellt. Auf weitere Fragen zur religiösen Sozialisation im Elternhaus musste aus Platzgründen verzichtet werden. Allerdings wurden die Jugendlichen zusätzlich zur aktuellen Denomination gefragt, ob sie sich noch der Gemeinde zugehörig fühlen, in der sie aufgewachsen sind (Näheres hierzu siehe 2.1.2.2).

3.1.2.3 Religion und Religiosität

Der zweite Kernbereich kann in zwei Unterpunkte gegliedert werden: Die Abfrage der religiösen Zugehörigkeit (Denomination) und die Erhebung der sechs Dimensionen von Huber. Bei den ersten fünf Kerndimensionen (aus denen sich auch die Zentralität des religiösen Konstruktsystems ergibt) wurde hierbei stets zwischen Intensität und konkreten Inhalten unterschieden.

Denomination: Die Denomination wurde zweidimensional erfasst. Zunächst wurde nach der subjektiven Zugehörigkeit gefragt (V3). Um die spätere Analyse der Daten zu vereinfachen und um eine möglichst klare Antwort zu erhalten, konnten die Jugendliche nur eine der angebotenen Optionen wählen. Hierbei wurde folgender Hinweis gegeben: „Wenn mehrere Antwortoptionen auf dich zutreffen, kreuze bitte die Kirche oder Gemeinde an, der du dich am stärksten verbunden fühlst.“

Denomination (subjektive Zugehörigkeit und formale Mitgliedschaft): Antwortmöglichkeiten (V3 & V6)

- 1 = Evangelische Kirche
- 2 = Katholische Kirche
- 3 = Landeskirchliche Gemeinschaft
- 4 = Freikirche oder andere christliche Gemeinde
- 5 = Ich fühle mich keiner Kirche oder Gemeinde zugehörig. (Nur V3)

Jugendliche, welche die Option „Freikirche oder andere christliche Gemeinde“ gewählt haben, wurden zusätzlich gefragt, um welche Freikirche oder Gemeinde es sich hierbei handelt (V4). Als zweite Dimension wurde die formale Mitgliedschaft erhoben (V5-V7). Im ersten Schritt wurden die Jugendlichen gefragt, ob sie in der Kirche oder Gemeinde Mitglied sind, der sich zugehörig fühlen (V5A). Jugendliche, die sich keiner Kirche oder Gemeinde zugehörig fühlen wurden alternativ gefragt, ob sie trotzdem Mitglied in einer sind (V5B). Fielen Zugehörigkeit und Mitgliedschaft nicht zusammen bzw. bestand eine Mitgliedschaft ohne Zugehörigkeit, wurde im nächsten Schritt die betreffende Kirche oder Gemeinde erhoben (V6 & V7). Den Jugendlichen standen hierbei weitestgehend die gleichen Antwortoptionen zur Verfügung wie bei der subjektiven Zugehörigkeit. Diese vergleichsweise komplexe Strategie zur Erhebung der Denomination ergab sich aus dem Feedback der Studierenden, die am Pretest teilgenommen haben. Hierbei wurde unter anderem deutlich, dass Zugehörigkeit und Mitgliedschaft in vielen Fällen auseinandergehen. Ergänzend zur Denomination wurde die Zugehörigkeit zu verschiedenen Jugendverbänden erfasst (V8). Um biographischen Kontinuitäten oder Brüchen nachzugehen, wurden die Jugendlichen außerdem gefragt, ob sie sich noch der Gemeinde zugehörig fühlen, in der sie aufgewachsen sind (V47). Jugendliche auf die dies nicht zutraf, wurden gebeten den Grund für den Wechsel in der Zugehörigkeit anzugeben (V48).

Dimension 1: Ideologie

Die Intensität der ideologischen Dimension wurde in Anlehnung an den Religionsmonitor durch die Stärke des Gottesglaubens (V9) erfasst. Aufgrund des Umstandes, dass es sich bei unserer Zielgruppe vornehmlich um hochreligiöse Christen handelt, wurde bei der Formulierung „Wie stark glaubst du daran, dass es Gott oder etwas Göttliches gibt?“ „Göttliches“ gestrichen (Bertelsmann Stiftung 2008: 246).

Bei den konkreten Inhalten wurden Gottesbild, Exklusivitätsansprüche und Einstellungen zur Bibel und Sexualethik erfasst. Das Gottesbild (V10) wurde mit zehn Items erhoben, welche die Aspekte „positive-unterstützendes Gottesbild“ (Item 1, 5, 10), „Strafendes Gottesbild“ (Item 3, 6 und 9), „Determinismus, Eingriff und Willensfreiheit“ (Items 2, 4, 8) und „Erlösung durch Jesus“ (Item 7) umfassen. Die Items sind inspiriert durch verschiedene Fragebögen und Forschungsarbeiten zum Thema Gottesbilder (Benesch 2011, Krasselt-Maier 2014, Murken et al. 2011, Reyßer-Aichele 2014 und De Roos 2004). Die Items 1, 2, 3, 4, 7, 8, und 10 wurden in ähnlicher Form auch in der Familienstudie 2015 verwendet. In der Familienstudie wurde allerdings auf eine andere Skala (1 „Überhaupt nicht“ – 5 „Sehr stark“) zurückgegriffen.

Gottesbild: Wie sehr stimmen die folgenden Aussagen mit deiner persönlichen Vorstellung von Gott überein? (V10)

- 1) Gott erhört meine Gebete.
- 2) Gott hat einen Plan für mich.
- 3) Vor Gott bleiben meine Sünden nicht verborgen.
- 4) Gott lässt mir meinen freien Willen.
- 5) Gott liebt mich bedingungslos.
- 6) Gott bestraft meine Verfehlungen.
- 7) Gott hat Jesus gesandt, um mich zu erlösen.
- 8) Gott greift in mein Leben ein.
- 9) Gott ist zornig auf mich, wenn ich gegen seine Gebote verstoße.
- 10) Gott spendet mir Trost, wenn ich traurig bin.

Exklusivitätsansprüche und die Offenheit für andere Weltanschauungen (V11) wurden mit zwei Items aus dem Religionsmonitor (Item 1, 2) und zwei Eigenentwicklungen (Item 3,4) abgefragt, die aus der Familienstudie stammen (Bertelsmann Stiftung 2008: 248).

Einstellungen aus dem Bereich Sexualethik wurden auf zwei Ebenen erhoben, bei denen es inhaltliche Überschneidungen mit dem Bereichen Bibel und Gemeinde gibt: Zum einen wurden die Jugendlichen gefragt, was ihrer Meinung nach über Homosexualität und Sex vor der Ehe in der Bibel steht (V20 und V21). Zum anderen wurden die Jugendlichen mit folgender Situation konfrontiert: „Ein Mann/Eine Frau aus deiner Gemeinde lebt in einer homosexuellen Beziehung. Was sollte deiner Meinung nach geschehen?“ (V30A und V30B). Die Antwortmöglichkeiten umfassten einen Ausschluss aus der Gemeinde, das Verbleiben in der Gemeinde unter Einschränkungen (z.B. keine Tätigkeit in der Kinder- und Jugendarbeit), das Verbleiben in der Gemeinde ohne Einschränkungen und verschiedene Ausweichoptionen. Es gab zwei Formulierungen der Situation, bei denen es entweder um einen homosexuellen Mann oder um eine Frau ging. Die Jugendlichen wurden zufällig einer der beiden Formulierungen zugewiesen. Somit kann untersucht werden, inwiefern männliche und weibliche Homosexualität anders bewertet werden. Die Antworten auf diese Frage liegen an der Schnittstelle zwischen der ideologischen Dimension und öffentlicher Praxis, da in ihr sowohl Glaubensüberzeugungen als auch eine bestimmte Art und Weise den Glauben gemeinsam zu leben, zum Ausdruck kommen.

Pluralismus, Inklusivismus, Exklusivismus: Wie stark stimmst du folgenden Aussagen zu? (V11)

- 1) Für mich hat jede Religion einen wahren Kern.
- 2) Ich bin davon überzeugt, dass in religiösen Fragen vor allem meine eigene Religion Recht hat und andere Religionen eher Unrecht haben.
- 3) Ich denke, dass es in Glaubensfragen keine Gewissheit gibt.
- 4) Ich bin davon überzeugt, dass nur der christliche Glaube zum Heil führt.

Die Einstellungen zur Bibel (V19) wurden mit vier Items erhoben. Item 2 entstammt der Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (Kirchenamt der EKD 2015: 16), die restlichen Items sind Eigenentwicklungen. Item 1 fällt weniger unter die Dimension Ideologie als unter die Dimension Konsequenzen im Alltag.

Bedeutung und Interpretation der Bibel: Inwiefern treffen folgende Aussagen zu? (V19)

- 1) Ich richte meinen Alltag nach der Bibel aus.
- 2) Die Bibel sollte wortwörtlich verstanden werden.
- 3) Alle biblischen Gebote des AT und NT sind auch heute noch gültig.
- 4) Die Bibel sollte aus der Perspektive heutiger Verhältnisse gedeutet und verstanden werden.

Dimension 2: Intellekt

Die Intensität der intellektuellen Dimension wurde durch die Frage „Wie oft denkst du über Fragen und Themen des Glaubens nach?“. Die Frage wurde in ähnlicher Form auch im Religionsmonitor gestellt, allerdings wurde hier nach „religiösen Themen“ gefragt (Bertelsmann Stiftung 2008: 244).

Als inhaltlicher Aspekt wurde die Selbsteinschätzung der Auskunftsfähigkeit zu verschiedenen Themen erhoben (V13). Item 1-3 sind der Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung entnommen (Kirchenamt der EKD 2015: 17). Item 1 lautete ursprünglich „Ich weiß gut über das Christentum Bescheid“.

Außerdem wurden die Jugendlichen gefragt, wie oft sie sich mit Freunden oder Freundinnen über Fragen und Themen des Glaubens unterhalten (V14).

Auskunftsfähigkeit: Inwiefern treffen folgende Aussagen auf dich zu? (V13)

- 1) Ich bin gut über den christlichen Glauben informiert.
- 2) Ich kenne mich mit wenigstens einer anderen Religion gut aus.
- 3) Ich weiß gut, was in der Bibel steht.
- 4) Ich kann anderen meinen Glauben verständlich erklären.
- 5) Ich lese lieber in christlichen Zeitschriften oder Büchern, als direkt in der Bibel zu lesen.

Dimension 3: Private Praxis

Die Intensität der privaten Praxis wurde über die Bethäufigkeit (V15) und über die Häufigkeit des Lesens in der Bibel (V18) erhoben. V15 entstammt dem Religionsmonitor und V18 der Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (Bertelsmann Stiftung 2008: 242 / Kirchenamt der EKD 2015: 16). Die Skala der Häufigkeit des Lesens in der Bibel wurde hierbei an der Skala zur Messung der Bethäufigkeit angepasst.

Bei den konkreten Inhalten wurde die Häufigkeit verschiedener Gebetsinhalte erfasst (V16). Die Items sind angelehnt an den Religiositäts-Struktur-Test und wurden nicht im Religionsmonitor erfragt. Die ursprüngliche Batterie umfasst 20 Items mit zum Teil anderer Formulierung (Huber 2008b: 15 f.).

Gebetsinhalte: Wie oft kommen in deinen Gebeten folgende Themen vor? (V16)

- 1) Bitte für mich selbst
- 2) Bitte für andere Menschen
- 3) Dankbarkeit Gott gegenüber
- 4) Verehrung oder Lob Gottes
- 5) Bitte um Vergebung
- 6) Bitte um Führung
- 7) Ärger oder Enttäuschung Gott gegenüber
- 8) Angst, den Glauben zu verlieren

Zusätzlich wurden die Jugendlichen gefragt, ob sie lieber alleine oder mit anderen zusammen beten (V17). Hierdurch kann ermittelt werden, inwiefern das Gebet eher der öffentlichen oder eher der privaten Praxis zugerechnet werden kann.

Dimension 4: Öffentliche Praxis

Zur Messung der Intensität der öffentlichen Praxis wurde die Kirchengangshäufigkeit herangezogen. Die entsprechende Frage entstammt dem Religionsmonitor (Bertelmann Stiftung 2008: 242 f.).

Die inhaltliche Komponente der öffentlichen Praxis-Dimension umfasst die Eigenschaften des am häufigsten besuchten Gottesdienstes (V25) und die Erwartungen an den Gottesdienst (V27).

Gottesdienstform: Im Folgenden sind jeweils zwei Eigenschaften auf einer Skala einander gegenübergestellt. Wo würdest du den Gottesdienst verorten, den du am häufigsten besuchst? (V25)

- 1) modern vs. traditionell
- 2) offen-spontan vs. liturgisch-rituell
- 3) für Jüngere vs. für Ältere
- 4) lebensnah vs. lebensfern
- 5) zum Mitmachen vs. zum Zuhören

Die Items zu Erwartungen an den Gottesdienst (V27) entstammen der Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (Kirchenamt der EKD 2015: 15). Die ursprüngliche Skala 1 „völlig unwichtig“ – 7 „sehr wichtig“ wurde durch die Skala 1 „Unwichtig“ – 7 „Außerordentlich wichtig“ ersetzt, die auch bei der Erhebung der normativen Grundorientierung (V49) eingesetzt wurde. Dies geschah aus Gründen der Konsistenz. Ferner wurden die Items teilweise umformuliert. Zusammen mit dem Umstand, dass in der Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung Erwartungen an den Gottesdienst nur bei Personen, die wenigstens ein- bis dreimal im Monat den Gottesdienst besuchen, erfragt wurden, ergibt sich, dass die Daten der EKD-Studie nur bedingt als Referenzpunkt dienen können.

Erwartungen an den Gottesdienst: Nun geht es darum, was du bei einem Gottesdienst gerne erleben willst. Bitte gib an, wie wichtig die folgenden Aspekte für dich sind. (V27)

- 1) ...mich ermutigen.
- 2) ...eine moderne Sprache verwenden.
- 3) ...mir ein Gefühl der Gemeinschaft mit anderen Menschen geben.
- 4) ...mich Gott näher bringen.
- 5) ...mir helfen, mein Leben zu gestalten.
- 6) ...vor allem eine gute Predigt enthalten.
- 7) ...wichtige Themen der Gegenwart behandeln.
- 8) ...mich zum Nachdenken anregen.
- 9) ...moderne Lieder enthalten.
- 10) ...Jesus Christus im Mittelpunkt haben.
- 11) ...mir die Möglichkeiten geben mitzuwirken.
- 12) ...Gott loben.
- 13) ...auch dem Heiligen Geist Raum geben.

Zusätzlich wurde mithilfe von acht Items das Verhältnis zur Gemeinde erfasst (V29). Die ersten vier Items sind angelehnt an die Skala „Religiöses Netzwerk“ aus dem Religiositäts-Struktur-Test (Huber 2008b: 14).

Gemeinde: Die folgenden Aussagen beziehen sich auf die Gemeinde, der du dich zugehörig fühlst. Inwiefern treffen folgende Aussagen zu? (V29)

- 1) Ich fühle mich in meiner Gemeinde wohl.
- 2) Ich habe in meiner Gemeinde gute Freunde.
- 3) Wenn ich Hilfe benötige, kann ich auf die Unterstützung meiner Gemeinde vertrauen.
- 4) Es gibt in meiner Gemeinde Menschen, mit denen ich gut über persönliche Probleme reden kann.
- 5) Ich fühle mich in meiner Gemeinde eingeengt und unter Druck gesetzt.
- 6) Ich kann / könnte auch ohne Gemeinde meinen Glauben leben.
- 7) Meine Gemeinde bietet mir viele Chancen, mich zu beteiligen.
- 8) Mein Pastor / meine Pastorin trägt viel zum Gemeindeleben bei.*

*Wähle „Keine Angabe“, wenn es keinen festen Pastor / keine feste Pastorin in deiner Gemeinde gibt.

Ferner wurden die Jugendlichen gefragt, ob sie häufiger an den Gottesdiensten verschiedener Gemeinden teilnehmen (V23) und welche Gottesdienstform, sie am häufigsten besuchen (V24).

Zur öffentlichen Praxis im weiteren Sinn können auch die abfragten Einstellungen zur Kirche gezählt werden (V45). Die Fragestellung sowie die Items 1,3 und 4 entstammen dem ALLBUS 2012 (GESIS 2013: 10). „Christliche Kirchen“ wurde hierbei zu „Christliche Kirchen und Gemeinden“ erweitert. Item 2 wurde der Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung entnommen (Kirchenrat der EKD 2015: 5). Item 5 und 6 sind Eigenentwicklungen.

Einstellungen zur Kirche: Inwieweit sollten die folgenden Dinge Aufgabe der christlichen Kirchen und Gemeinden in Deutschland sein? (V45)

- 1) Die christliche Botschaft verkündigen.
- 2) Zu wichtigen politischen Gegenwartsfragen Stellung nehmen.
- 3) Sich um Probleme von Menschen in sozialen Notlagen kümmern.
- 4) Das Gespräch mit Vertretern anderer Religionen suchen.
- 5) Für christliche Normen und Werte eintreten.
- 6) Orientierungshilfe für das eigene Leben geben.

V28 – hier wurde nach den Quellen des Glaubens gefragt – kann nicht eindeutig einer der sechs Kerndimensionen zugeordnet werden, fällt aber noch am ehesten in den Bereich der religiösen Praxis, da vor allem Aktivitäten abgefragt werden. Die Frage stammt aus der ebenfalls von empirica durchgeführten Dran-Studie 2009. Die Fragestellung und die Items wurden allerdings umformuliert.

Dimension 5: Erfahrung

Die Intensität der Erfahrungsdimension wurde durch die Häufigkeit des Erlebnisses, dass Gott in das eigene Leben eingreift, erhoben (V31). Dies entstammt dem Religionsmonitor (Bertelsmann Stiftung 2008: 244). Wie bei der Frage nach der Stärke des Gottesglaubens (V9) wurde „Gott oder etwas Göttliches“ zu „Gott“ reduziert.

Die Erhebung von konkreten Inhalten ist vor allem an Murken et al. 2011 (88) angelehnt und umfasst acht Items. Diese erheben die Häufigkeit von positiven Gefühlen gegenüber Gott (Item 1, 2, 4, 6), von negativen Gefühlen, die auf Gott bezogen sind (Items 7, 8), und von negativen Gefühlen, die auf das Selbst bezogen sind (Item 3, 5).

Quellen des Glaubens: Was stärkt dich in deinem Glauben? Wähle maximal fünf wichtige Faktoren aus. (V28)

- 1) Predigten im Gottesdienst
- 2) Christliche Bücher
- 3) Bibellesen
- 4) Christliche Zeitschriften
- 5) Kreatives Arbeiten (Tanz, Theater...)
- 6) Mein Partner / meine Partnerin
- 7) Gespräche mit Freunden und Familie
- 8) Mentorenbeziehung
- 9) Persönliches Gebet
- 10) Internet: Onlinepredigten, Facebook, Blogs etc.
- 11) Christliche Konferenzen
- 12) Christliche Freizeiten
- 13) Lobpreismusik / Worship
- 14) Mitarbeit in der Gemeinde oder Diakonie
- 15) Kleingruppen (Hauskreis, Bibelkreis etc.)
- 16) Anderer Faktor:
- 17) Keine Angabe (exklusive Option)...Enttäuschung gegenüber Gott?

Erfahrungen: Wie oft erlebst du... (V32)

- 1) ...Geborgenheit in Gott?
- 2) ...Vergebung deiner Sünden durch Gott?
- 3) ...Schuld in der Gegenwart Gottes?
- 4) ...Liebe zu Gott?
- 5) ...Angst vor Gott?
- 6) ...Dankbarkeit gegenüber Gott?
- 7) ...Zorn auf Gott?
- 8) ...Enttäuschung gegenüber Gott?

Konsequenzen im Alltag

Die Erhebung der Konsequenz-Dimension ist inhaltlich sehr heterogen. Zunächst wurden mit drei Items helfende und belastende Konsequenzen im Alltag erfasst (V33). Items 1 und 2 sind angelehnt an den Religiositäts-Struktur-Test (Huber 2008b: 20). Hierbei wurde „Religiosität“ durch „Glaube“ ersetzt.

Helfende und belastende Konsequenzen: Wie oft erlebst du im Alltag Situationen... (V33)

- 1) ...in denen der Glaube eine Hilfe für dich ist.
- 2) ...in denen du wegen deines Glaubens mit anderen Menschen in Konflikte gerätst.
- 3) ...in denen du dich wegen deines Glaubens ausgegrenzt fühlst.

Die Auswirkungen der Glaube auf soziale Beziehungen wurden durch die Frage „Wie stark wirkt sich dein Glaube darauf aus, mit wem du befreundet bist und mit wem nicht?“ (V34) erhoben. Als nächstes wurde erfragt, wie expressiv der Glaube gelebt wird und welche Rolle Missionierungsin-tentionen und Kompromisse spielen (V35).

Es folgte ein umfangreicher Block zum Thema Ehrenamt. Hierbei wurde erfragt, ob (V36), wie oft

Gelebter Glaube: Inwiefern treffen folgende Aussagen auf dich zu? (V35)

- 1) Ich versuche, möglichst viele Menschen für meinen Glauben zu gewinnen.
- 2) Ich äußere meinen Glauben frei heraus, auch wenn ich dadurch bei anderen anecke.
- 3) Ich muss oft Kompromisse zwischen meinem Glauben und dem eingehen, was meinen Freun-den wichtig ist.
- 4) In Bezug auf meinen Glauben bin ich gegenüber anderen eher zurückhaltend.

Motive: Was motiviert dich bei deinem ehrenamtlichen Engagement im christlichen Kontext? Inwiefern treffen folgende Motive auf dich zu? (V39)

- 1) In meiner Verantwortung als Christ/in handeln.
- 2) Spaß und Freude am Engagement haben.
- 3) Etwas mit anderen zusammen tun.
- 4) Anderen Menschen helfen.
- 5) Neue Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben.
- 6) Für das Engagement Anerkennung und Bestätigung bekommen.

(V38), in welchen Bereich (V37) und aus welchen Motiven heraus (V39) sich die Jugendlichen im christlichen Kontext engagieren. Die Frage nach den Motiven (V39) ist angelehnt an eine Studie des Amtes für Gemeindedienst und des Instituts für Praxisforschung und Evaluation (2012: 8). Die Items erfassen die Aspekte „Glaube“ (Item 1), „Spaß und Action“ (Item 2), „Gemeinschaft“ (Item 3), „Gemeinwohl“ (Items 4), „Qualifizierung“ (Item 5) und „Anerkennung“ (Items 6). Diese Aspekte sind angelehnt an die fünf Dimensionen aus der Studie „Brücke und Barrieren“ (Kopp et al. 2013), welche herangezogen wurden, um die Motivstruktur des ehrenamtlichen Engagements in der evangelischen Jugendarbeit zu charakterisieren.

Ferner wurden die Jugendlichen gefragt, ob sie sich über ihr Engagement im christlichen Kontext hinaus auch in einem anderen Bereich engagieren (V40A und V40B) und wenn ja in welchem Bereich (V41). Jugendliche, die sich aktuell nicht im christlichen Kontext engagieren, wurden zusätzlich gefragt, ob (V42) und in welchem Bereich (V43) sie sich für die Zukunft ein Engagement vorstellen können.

Zu Konsequenzen des Glaubens im weiteren Sinne kann ferner die Frage nach der beruflichen Perspektive im christlichen Kontext gezählt werden (V44).

Berufliche Perspektive: Kannst du dir vorstellen, später... (V44)

- 1) ...als Pfarrer/in oder Pastor/in zu arbeiten?
- 2) ...im Bereich der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit zu arbeiten?
- 3) ...im Bereich der Diakonie (Pflegedienste, Beratungsstellen etc.) zu arbeiten?

3.1.2.4 Werte und Lebensstil

Werteorientierungen: Die normativen Grundorientierungen der Jugendlichen wurden mit 16 Items aus der Shell-Jugendstudie 2015 erfasst (TNS 2015: 13). Mit den ersten elf Items werden die drei Werte-Dimensionen von Klages und Gensicke erhoben (siehe 2.1.1.5).

- ▶ Tugend und Sicherheit: Item 1, 5, 8
- ▶ Idealistische Werte: Item 4, 6, 9, 10
- ▶ Hedonistische und materielle Werte: Item 2, 3, 7, 11

Werteorientierungen: Jeder Mensch hat ja bestimmte Vorstellungen, die sein Leben und Verhalten bestimmen. Wenn du einmal daran denkst, was du in deinem Leben eigentlich anstrebst: Wie wichtig sind dann die folgenden Dinge für dich persönlich? (V49)

- 1) Gesetz und Ordnung respektieren.
- 2) Einen hohen Lebensstandard haben.
- 3) Macht und Einfluss haben.
- 4) Seine eigene Phantasie und Kreativität entwickeln.
- 5) Nach Sicherheit streben.
- 6) Sozial Benachteiligten und gesellschaftlichen Randgruppen helfen.
- 7) Sich und seine Bedürfnisse gegen andere durchsetzen.
- 8) Fleißig und ehrgeizig sein.
- 9) Auch solche Meinungen tolerieren, denen man eigentlich nicht zustimmen kann.
- 10) Sich politisch engagieren.
- 11) Das Leben in vollen Zügen genießen.
- 12) Eigenverantwortlich leben und handeln.
- 13) Ein gutes Familienleben führen.
- 14) Stolz sein auf die deutsche Geschichte.
- 15) Einen Partner haben, dem man vertrauen kann.
- 16) Gute Freunde haben, die einen anerkennen und akzeptieren

Lebensstils: Zur Erhebung des Lebensstils wurden Ottes (siehe 2.3) und Schulzes (siehe 2.4) Vorschläge zusammengeführt. Von Schulze wurden die drei Dimensionen übernommen und jeweils mit vier Items operationalisiert:

- ▶ Hochkultur und Reflexion: Item 3, 5, 8, 9
- ▶ Spannung und Action: Item 1, 6, 10, 12
- ▶ Trivialität: Item 2, 4, 7, 11

Lebensführung: Inwiefern treffen folgende Aussagen auf dich zu? (V50)

- 1) Ich probiere gerne Neues aus.
- 2) In meiner Freizeit mag ich es harmonisch und gemütlich.
- 3) Ich beschäftige mich gerne mit Dingen, die mich gedanklich herausfordern.
- 4) Ich fühle mich sehr mit meiner Heimat verbunden.
- 5) Ich lese gerne schwierige und anspruchsvolle Bücher.
- 6) In meiner Freizeit tue ich gerne Dinge, die aufregend sind.
- 7) Mir sind bodenständige und bewährte Dinge lieber als etwas Ausgefallenes.
- 8) Kunst und Kultur sind wichtige Themen für mich.
- 9) Ich informiere mich darüber, was in Politik und Gesellschaft vorgeht.
- 10) Ich gehe gerne feiern und tanzen.
- 11) Ich kann nichts mit Kunst anfangen, mit der man sich lange beschäftigen muss, bevor man sie versteht.
- 12) Mein Leben gefällt mir dann besonders gut, wenn ständig etwas los ist.

Die Art der Operationalisierung ist aber eher an Ottes Messinstrument und an den dahinterstehenden Begriff der Lebensführung angelehnt. Anders als bei Schulz werden nicht ästhetische Präferenzen beim Konsum von Medien und bei der Freizeitgestaltung, sondern allgemeine Grundorientierungen und hieraus hervorgehende Muster der Alltagsorganisation erfasst. Ähnlich wie bei Otte

wird hierbei der Einfachheit halber nicht zwischen Werten und Verhalten getrennt. Einige Items sind an Ottos Messinstrument angelehnt (Item 10, 11 / Otte 2005b: 456).

3.1.2.5 Verfügbare Vergleichsdaten

In Tabelle 4 sind alle Merkmale verzeichnet für die (nutzbare) Vergleichsdaten zur Verfügung steht.

Tabelle 4: Vergleichsdaten

| Merkmal | Vergleichsdaten | Anmerkungen |
|--|---------------------------|---|
| Alter (V1) | Zensus 2011 | |
| | Religionsmonitor 2012 | |
| | Shell Jugendstudie 2015 | |
| Geschlecht (V2) | Zensus 2011 | |
| | Religionsmonitor 2012 | |
| | Shell Jugendstudie 2015 | |
| Denomination (V3-V7) | Religionsmonitor 2012 | Anderes Kategoriensystem, keine Trennung zwischen subjektiver Zugehörigkeit und formaler Mitgliedschaft |
| | Shell Jugendstudie 2015 | Siehe Religionsmonitor |
| Glaube an Gott (V9) | Religionsmonitor 2012 | Fragestellung nicht identisch |
| Exklusivismus (V11) | Religionsmonitor 2012 | Nur Item 1 und 2 |
| Nachdenken über Glauben (V12) | Religionsmonitor 2012 | Fragestellung nicht identisch |
| Auskunftsfähigkeit (V13) | KMU 2014 | Nur Item 2-3, andere Skala |
| Bethäufigkeit (V15) | Religionsmonitor 2012 | |
| Häufigkeit Bibellesen (V18) | KMU 2014 | |
| Kirchgangshäufigkeit (V22) | Religionsmonitor 2012 | |
| Religiöse Erfahrung (V31) | Religionsmonitor 2012 | Fragestellung nicht identisch |
| Ehrenamtliches Engagement (V36 und V40) | ALLBUS 2012 | Fragestellung nicht identisch |
| Aufgaben der Kirche (V45) | ALLBUS 2012 | Fragestellung nicht identisch, nur Item 1, 3 und 4 |
| Werteorientierungen | Shell Jugendstudie 2015 | |
| Bundesland (V52) | Zensus 2011 | |
| | ALLBUS 2012 / ALLBUS 2016 | |
| | Shell Jugendstudie 2015 | |
| Kindheit in Ost- vs. Westdeutschland (V53) | KMU 2014 | |
| Stadt vs. Land (V54) | ALLBUS 2012 / ALLBUS 2016 | |
| Schulabschluss (V55-V56) | Shell Jugendstudie 2015 | |
| Bildung Eltern (V57-V58) | Shell Jugendstudie 2015 | |

Hinweise zu den Stichproben:

- ▶ Shell Jugendstudie: Keine Personen über 25 Jahre
- ▶ Religionsmonitor: Keine Personen unter 16 Jahre
- ▶ KMU: Keine Personen unter 16 Jahren, nur EKD-Mitglieder und Konfessionslose
- ▶ ALLBUS: Keine Personen unter 18 Jahren

3.2: Vorgehensweise bei der quantitativen Datenerhebung

Wir gehen zunächst auf die Grundgesamtheit ein, für die mittels der Daten der *empirica* Jugendstudie Aussagen getroffen werden sollen (3.2.1). Anschließend stellen wir die verschiedenen Strategien der Stichprobenziehung dar (3.2.2). Zuletzt werden die Vor- und Nachteile der gewählten Erhebungsmethoden reflektiert und Maßnahmen zur Kompensation etwaiger Nachteile dargestellt (3.2.3).

3.2.1 Grundgesamtheit

Die Grundgesamtheit der *empirica* Jugendstudie stellen hochreligiöse evangelische Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 29 Jahren dar. Die Beschränkung auf evangelische Jugendliche ergab sich aus dem Umstand, dass mit den gewählten Zugangswegen kaum Katholikinnen und Katholiken erreicht werden konnten und die katholische Minderheit in der Stichprobe zudem aufgrund des Kontexts der Erhebung (die unter anderem auf dem stark evangelisch geprägten Christival stattfand) auch nicht als repräsentativ für die Gesamtheit der katholischen Jugendlichen gelten kann. Unter „evangelisch“ verstehen wir hierbei Jugendliche, die sich ihrem subjektiven Empfinden nach der evangelischen Kirche, der evangelischen Gemeinschaftsbewegung, einer evangelischen Freikirche oder einer anderen evangelischen Gemeinde zugehörig fühlen. Wie in der Darstellung des Fragebogens bereits erwähnt, wurde bei der Erhebung der Denomination zwischen subjektiver Zugehörigkeit und formaler Mitgliedschaft differenziert. Die subjektive Zugehörigkeit wird hierbei als bedeutsamerer Indikator des „Evangelischseins“ betrachtet und gegenüber der formalen Mitgliedschaft als Definitionsmerkmal der Grundgesamtheit vorgezogen. Hochreligiös sind evangelische Jugendliche in unserer Terminologie dann, wenn zusätzlich zur subjektiven Zugehörigkeit zu einer evangelischen Kirche oder Gemeinde das religiöse Konstruktssystem eine zentrale Rolle in der Persönlichkeit einnimmt. Als Indikator der Zentralität dient eine fünf Items umfassende Skala, die in Anlehnung an Huber (2012) anhand von Schwellwerten in die drei Bereiche „nicht religiös“, „religiös“ und „hochreligiös“ unterteilt wird. Näheres zur Bildung der Skala und zu den herangezogenen Schwellwerten siehe 5.2. Dass die Jugendstudie neben den Teenagern auch junge Erwachsene bis 29 Jahre einschließt, ist der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung geschuldet, dass der Einstieg in den Job und die Gründung einer Familie später erfolgt als noch vor einigen Jahrzehnten.

3.2.2 Stichprobe

Die Stichprobe setzt sich aus drei Substichproben zusammen, für die unterschiedliche Erhebungsmodi zum Einsatz kamen:

Offline: Jugendliche wurden mithilfe von ehrenamtlichen Interviewer*Innen und Tablets auf dem Christival 2016 und dem Jugendkirchentag 2016 befragt. Die Interviewer*Innen hatten hierbei vor allem die Aufgabe, die Jugendlichen anzusprechen und kurz zu erläutern, um was es in der Befragung geht. Teilnahmewillige Jugendliche konnten anschließend selbstständig den Fragebogen über den Touchscreen der Tablets ausfüllen. Dies hat zum einen den Vorteil, dass Interviewer*Innen-Effekte entfallen oder zumindest abgeschwächt werden. Zum anderen konnten auf diesem Weg mit einer begrenzten Zahl von Interviewer*Innen relativ viele Befragungen gleichzeitig durchgeführt werden. Insgesamt kamen dabei 100 Tablets zum Einsatz.

Das Christival ist eine mehrtägige Veranstaltung, die sich vornehmlich an christliche Jugendliche richtet und die unter anderem Konzerte, Gottesdienste und Seminare umfasst. Seit dem ersten Christival 1976 in Essen gab es fünf weitere Veranstaltungen. Das Christival 2016 fand vom 04.05.2016 bis zum 08.05.2016 in Karlsruhe statt und wurde von über 13.000 Jugendlichen besucht. Mehr zum letzten Christival können sie [hier](#) erfahren.

Die Interviewer*Innen bekamen im Vorfeld des Christivals in schriftlicher Form eine kurze Einweisung, welche außerdem durch eine mündliche Einweisung auf dem Festivalgelände ergänzt wurde. Die Einweisungen umfassten folgende Punkte:

- ▶ Ansprache und Verhalten gegenüber potentiellen Jugendlichen
- ▶ mögliche Fragen der Jugendlichen zur Studie und Antworten auf die Fragen
- ▶ Funktionsweise der Tablets
- ▶ Gewinnspiel (siehe unten)
- ▶ Einsatzzeiten und Organisation der Einsätze

Auch wenn durch die gewählte Strategie Interviewer*Innen-Effekte weitestgehend entfallen, kann es zu einer Beeinflussung des Antwortverhaltens auf einem anderen Weg gekommen sein: Da zweitweise sehr viele Jugendliche gleichzeitig den Fragebogen ausfüllten, kam es zum Teil zu Interaktionen zwischen den Teilnehmer*Innen. Wir versuchten dieses Problem abzuschwächen, indem die Interviewer*Innen dazu aufgefordert wurden, Interaktionen zu unterbinden, wenn sie ihnen auffielen. Insgesamt fanden solche Interaktionen trotz des Festivalkontexts aber überraschend selten statt. Als Anreiz zur Teilnahme an der Befragung konnten Jugendliche, welche den Bogen vollständig ausgefüllt hatten, sich in ein Gewinnspiel eintragen, bei dem es fünf Tablets zu gewinnen gab. Die Bereitschaft zur Teilnahme war erstaunlich hoch, was vermutlich dem Erhebungskontext und dem verwendeten Medium der Befragung (Tablets mit Touchscreen) geschuldet war. Die Offline-Stichprobe umfasst 1384 Fälle und setzt sich vorwiegend (92,6 Prozent) aus Jugendlichen vom Christival zusammen. Bei der Erhebung auf dem Jugendkirchentag handelt es sich lediglich um eine kleine Zusatzstichprobe.

Online: Zusätzlich zur Offline-Erhebung kam eine Online-Version des Fragebogens zum Einsatz, auf den über folgende Wege aufmerksam gemacht wurde:

- ▶ Christival: Hinweis in der Begrüßungstüte, welche jede(r) Teilnehmer*In am Eingang erhalten hat, Verteilen von Flyern auf dem Festivalgelände, Angebot durch Mitarbeitende die Umfrage direkt via Tablet auf dem Christival zu beantworten;
- ▶ Jugendkirchentag: Hinweis auf der HP, Verteilen von Flyern auf dem Festivalgelände, Angebot durch Mitarbeitende, die Umfrage direkt via Tablet auf dem Jugendkirchentag zu beantworten etc.
- ▶ Websites & Blogs: z.B. evangelisch.de; jesus.de, aej.de, CVJM-Blog etc.
- ▶ Soziale Netzwerke: Facebook, Twitter, App des Neukirchner Verlags etc.
- ▶ Anschreiben von Institutionen und Schlüsselpersonen, die in der Jugendarbeit tätig sind (diese verteilten den Link zum Fragebogen dann weiter), zum Beispiel: aej information, cvjm Newsletter etc.

3.2.3 Potentiale und Nachteile der gewählten Methode

Sowohl die Online- als auch die Offlinestichprobe wurden computergestützt erhoben, wodurch sich verschiedene Vorteile ergeben, von denen vier für die vorliegende Studie besonders relevant sind (Plötschke 2009: 77 f.):

- ▶ Die Dateneingabe entfällt, was nicht nur die Kosten senkt, sondern auch eine Fehlerquelle eliminiert.
- ▶ Es können Antwortüberprüfungen eingebaut und auf Nachlässigkeit der Teilnehmer*Innen zurückgehende fehlende Werte minimiert werden.
- ▶ Auch sehr komplexe Filtermechanismen können ohne Probleme umgesetzt werden, wodurch gewährleistet wird, dass die Teilnehmer*Innen nur die Fragen erhalten, die für sie auch relevant und sinnvoll sind.
- ▶ Experimentelle Untersuchungen mit einer randomisierten Zuweisung von Fällen auf verschiedene Bedingungen (z.B. Frageformulierungen) können leichter realisiert werden.

Hinzukommt, dass es sich bei beiden Strategien der Datenerhebung um selbstadministrative Befragungen handelte (die Jugendlichen füllten den Fragebogen selbstständig aus), wodurch vermutlich Interviewer-Effekte und Effekte sozialer Erwünschtheit entfallen oder zumindest verringert werden (Maurer und Jandura 2009: 70). Dies gilt insbesondere für die Online-Stichprobe (Taddicken 2009).

Wie ist es aber um die Verallgemeinerbarkeit und inferenzstatistische Auswertbarkeit der gesammelten Daten bestellt? Als „Goldstandard“ zur Gewährleistung von „repräsentativen“ Daten gilt nach wie vor die Zufallsprobe. Für die Ziehung einer Zufallsstichprobe liegt idealerweise eine (weitestgehend) vollständige Liste der Grundgesamtheit vor. Eine solche Liste existiert natürlich für hochreligiöse evangelische Jugendliche nicht, was für die Realisation einer Zufallsstichprobe den Einsatz von Screening-Verfahren notwendig gemacht hätte.



Liegt für eine seltene Population keine vollständige (oder auch nur unvollständige) Liste vor (Regelfall), muss auf ein **Screening-Verfahren** zurückgegriffen werden. Hierbei wird eine große Zufallsstichprobe gezogen und mithilfe einer kurzen Befragung systematisch nach Angehörigen der Zielgruppe durchkämmt. Im zweiten Schritt wird mit den selektierten Fällen die Hauptbefragung durchgeführt (Schnell et al. 294 f.).

Ein Screening-Verfahren wäre allerdings mit enormen Kosten verbunden gewesen und hätte die zur Verfügung stehenden personellen und finanziellen Ressourcen weit überschritten. Ferner kann auch bei methodisch aufwändigen zufallsgesteuerten Auswahlverfahren durch den generell abnehmenden Rücklauf in vielen Fällen kaum noch von einer reinen Zufallsstichprobe gesprochen werden. Um unter den gegebenen Bedingungen unsere Zielgruppe trotzdem untersuchen zu können, mussten wir daher auf eine andere Strategie zurückgreifen, die in der Methoden-Literatur auch als Gelegenheits-Stichprobe bezeichnet wird. Hierbei werden die Fälle einer Stichprobe nicht zufällig rekrutiert. Stattdessen werden Personen aus der Zielgruppe herangezogen, die verfügbar sind (z.B. die Teilnehmer*Innen eines Festivals). Gelegenheitsstichproben sind zwar mit weniger Aufwand realisierbar, dafür aber auch mit verschiedenen Schwächen im Hinblick auf Verallgemeinerbarkeit und inferenzstatistische Auswertbarkeit der Befunde behaftet, die im Folgenden diskutiert werden sollen. Außerdem gehen wir auf Strategien ein, die im Rahmen der Jugendstudie zum Einsatz kommen, um diese Schwächen zu kompensieren oder abzumildern.

Verallgemeinerbarkeit: Inwiefern die Daten verallgemeinert werden können, entscheidet sich an verschiedenen Stellen im Forschungsprozess. Wenn die Grundgesamtheit definiert wurde, wird im nächsten Schritt die Auswahlgesamtheit, also die Menge der Personen, die für die Stichprobenziehung zur Verfügung steht, identifiziert (Baur und Florian 2009: 109). Hierbei kann es zu Over- und Undercoverage-Problemen kommen.



Von **Overcoverage** wird gesprochen, wenn die Auswahlgesamtheit Personen enthält, die nicht zur Grundgesamtheit gehören. **Undercoverage** liegt vor, wenn nicht alle Personen der Grundgesamtheit auch in der Auswahlgesamtheit vorhanden sind (Baur & Florian 2009: 109).

Die Auswahlgesamtheit der Jugendstudie umfasst:

- ▶ Besucher*Innen des Christivals und Jugendkirchentages
- ▶ Besucher*Innen der verschiedenen Websites und Blogs, über die auf die Befragung aufmerksam gemacht wurden
- ▶ Jugendliche, die per Mail oder per Facebook und Twitter zur Befragung eingeladen wurden

Die Auswahlgesamtheit enthält zum einen nicht nur hochreligiöse Jugendliche (Overcoverage). Das stellt aber insofern kein Problem dar, da mithilfe der Zentralitätsskala Hochreligiöse nachträglich identifiziert und selektiert werden können. Die nicht hochreligiösen Jugendlichen werden

hierbei nicht einfach gelöscht, sondern an verschiedenen Stellen in der Datenanalyse als Vergleichs- und Ergänzungsstichprobe herangezogen. Zum anderen befinden sich vermutlich nur bestimmte Hochreligiöse in der Auswahlgesamtheit (Undercoverage), die sich unter Umständen von den in der Liste nicht vorhandenen Fällen systematisch unterscheiden, was wiederum die Ergebnisse verzerren könnte.

Als nächstes sind Auswahlverfahren und Ausschöpfung für die Beurteilung der Datenqualität zu beachten (Baur & Florian 2009: 109 f.). Die Fälle wurden im vorliegenden Fall nicht zufällig ausgewählt.² Stattdessen selektierten sich Teilnehmewillige selbst in die Stichprobe. Ein Teil der angesprochenen bzw. online eingeladenen Jugendlichen verweigerte hierbei eine Teilnahme (Unit-Nonresponse). Dies stellte beim Christival und beim Jugendkirchentag kaum ein Problem dar, da fast alle angesprochenen Jugendlichen in die Befragung einwilligten.



Unit-Nonresponse liegt dann vor, wenn für einen bestimmten Fall keinerlei (oder nur sehr wenige) Daten erhoben werden konnten, z.B. weil dieser Fall die Teilnahme an einer Befragung verweigert. Mit **Item-Nonresponse** ist hingegen das Fehlen von Werten für bestimmte Merkmale gemeint (Baur & Florian 2009: 109 f.).

Bei der Onlineerhebung kann hingegen davon ausgegangen werden, dass nur ein kleiner Teil der Webseitenbesucher*Innen, der per Mail Eingeladenen und der Nutzer*Innen der herangezogenen sozialen Netzwerke tatsächlich den Fragebogen ausgefüllt haben. Zuletzt müssen fehlenden Werte (Item-Nonresponse) betrachtet werden, die entweder dadurch zustande kommen, dass der Fragebogen vorzeitig abgebrochen wird oder Teilnehmer*Innen die Beantwortung bestimmter Fragen verweigern. Dem vorzeitigen Abbruch des Fragebogens versuchten wir entgegenzuwirken, indem wir in der Einleitung die Teilnahme an einem Gewinnspiel (siehe oben) in Aussicht stellten, in das man sich aber erst am Ende des Fragebogens eintragen konnte. Sowohl beim Unit- als auch beim Item-Nonresponse besteht das potentielle Problem darin, dass zwischen Fällen, für die Werte vorliegen und Fällen mit fehlenden Werten Unterschiede bestehen könnten.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Verzerrungen der Ergebnisse dadurch zustande kommen können, dass sich...

- ▶ Grundgesamtheit- und Auswahlgesamtheit
- ▶ Teilnehmer*Innen und Nicht-Teilnehmer*Innen
- ▶ Abbrecher*innen/Verweigerer*innen und Fälle, für die Werte vorliegen

...in einem der betrachteten Merkmal systematisch unterscheiden könnten.

² Alternativ hätte auch eine Zufallsauswahl erfolgen können (z.B. jede(r) n-te Besucher*In einer Website), was aber allenfalls die Stichprobe verkleinert, nicht aber das Problem der Selbstselektion entschärft hätte (Maurer und Jandura 2009: 63 f.).

Eine häufig angewandte Strategie zum Ausgleich von Verzerrungen in Stichproben sind Gewichtungen.³ Der bisherige Forschungsstand deutet allerdings nicht darauf hin, dass sich Verzerrungen durch Über- oder Unterrepräsentanz von bestimmten Gruppen ohne weiteres durch Gewichtungen beheben lassen (siehe Info-Box), weshalb die entsprechenden Verfahren bei uns auch nicht zum Einsatz kommen.

Um die Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse einer Stichprobe zu gewährleisten, kommen in der Forschungspraxis häufig **Gewichtungen** von Daten zum Einsatz. Diese Strategie ist allerdings fragwürdig. Gewichtungen setzen die Homogenität sozialer Gruppen voraus, eine Annahme, die aber gerade bei den in der Regel zur Gewichtung herangezogenen soziodemographischen Variablen (Geschlecht, Alter etc.) unrealistisch ist (Schnell 1993). Sind z.B. in der Jugendstudie männliche Jugendliche unterrepräsentiert und werden bei der Auswertung der Ergebnisse zur Kompensation hochgewichtet, dann wird implizit davon ausgegangen, dass die männlichen Jugendlichen, die an der Untersuchung teilgenommen haben, sich nicht von den Nichtteilnehmern unterscheiden. Das ist aber vermutlich nicht der Fall. In einer Studie von Schnell, in der mithilfe von ALLBUS-Daten zwei Ausfallmechanismen simuliert wurden, konnten Gewichtungen (mithilfe von demographischen Merkmalen) die Verzerrungen durch selektive Ausfälle nicht ausgleichen. Teilweise wurden die Ergebnisse noch weiter verzerrt (Schnell 1993: 22 ff.). In einer Studie von Pasek (2015) konnten Gewichtungsverfahren ebenfalls nicht die zwischen einer Zufalls- und einer nicht-zufälligen Internetstichprobe bestehenden Unterschiede ausgleichen.

Es stellt sich also die Frage, inwiefern die gewonnenen Ergebnisse in Anbetracht der potentiellen Verzerrungen in der Stichprobe verallgemeinert werden können und welche Maßnahmen Hinweise auf eine Beantwortung dieser Frage liefern. Im Rahmen der Jugendstudie greifen wir hierbei auf folgende Strategien und Überlegungen zurück:

Systematischer Methodenvergleich und Vergleich der Zugangswege: Da die Stichprobe der Jugendstudie sowohl online als auch offline mithilfe von Tablets auf zwei christlichen Großveranstaltungen gezogen wurde, kann geprüft werden, welche Ergebnisse über die Erhebungsmethoden hinweg variieren und welche sich als robust erweisen. Außerdem kann untersucht werden, inwiefern sich Unterschiede zwischen den Zugangswegen bei der Online-Befragung ergeben.

Vergleich von Abbrechern und Finishern: Wichtige demographische Merkmale, die Zugehörigkeit der Jugendlichen und das Gottesbild der Jugendlichen wurden gleich zu Beginn erhoben, sodass zumindest bei diesen Merkmalen betrachtet werden kann, inwiefern sich Abbrecher und Finisher unterscheiden.

Konzentration auf die Untersuchung von Zusammenhängen: Theoretische Überlegungen und bisherige empirische Befunde deuten darauf hin, dass die Schätzung von Verteilungen anhand von nicht-zufälligen Stichproben problematisch ist, da diese leicht durch selektive Teilnahme (siehe oben) bei einer Gelegenheitsstichprobe verzerrt werden können (Pasek 2015: 4 f., 11ff.). Wir können also nicht ohne Weiteres von der Verteilung der Antworten (z.B. auf die Fragen zur Homosexualität) in der Stichprobe der Jugendstudie auf die Verteilung der Antworten in der Grundgesamtheit schließen. Robuster gegenüber der Art der Stichprobenziehung scheinen hingegen Zusammenhänge zwischen Variablen zu sein (Pasek 2015: 5, 13 ff.). Dies ist zwar nicht immer der Fall und auch bzgl. der Frage, welche Merkmale Unterschiede in der Höhe von Zusammenhängen determinieren, besteht noch Forschungsbedarf (Maurer & Jandura 2009: 70). Es lässt sich aber theoretisch argumentieren, dass Verzerrungen nur dann zu erwarten sind, wenn die Stichprobe sich in der Zusam-

³ Eine Möglichkeit in diesem Bereich, ist Kombination einer zufallsgesteuerter Offlinebefragung und einer Online-Gelegenheitsstichprobe mit anschließender Gewichtung der Online- anhand der Offlinedate (Maurer & Jandura 2009: 63).

mensetzung von der Grundgesamtheit unterscheidet, wenn der betrachtete Zusammenhang über verschiedene Untergruppen der Grundgesamtheit variiert und wenn beide Faktoren auf bestimmte Weise zusammenwirken. Es kann z.B. sein, dass eine Gruppe, in der ein Zusammenhang nicht existiert, in der Stichprobe über- und eine andere Gruppe, in der ein starker Zusammenhang besteht, unterrepräsentiert sind. In diesem Fall würde die Höhe des Zusammenhangs unterschätzt werden. Zur Überprüfung des Zusammenhangs zwischen Variablen gehört daher auch eine Analyse der Unterschiede in der Zusammenhangshöhe zwischen Gruppen.

Vergleichsdaten: Für einige der erhobenen Merkmale stehen Vergleichsdaten aus anderen Stichproben zur Verfügung, mithilfe derer beurteilt werden kann, inwiefern die Verteilung bestimmter Merkmale in den Daten der empirica Jugendstudie ungewöhnlich ist. Z.B. können die Daten der aktuellen Shell-Jugendstudie herangezogen werden, um die Werteorientierungen der hochreligiösen Jugendlichen in Bezug auf eine allgemeine Stichprobe zu verorten, die sich aus Jugendlichen gleich welcher Zentralität des religiösen Konstruktsystems zusammensetzt. Außerdem kann mithilfe der Vergleichsdaten geprüft werden, ob sich vorgefundene Zusammenhänge auch in anderen Stichproben zeigen. Weisen die hochreligiösen Jugendlichen im Vergleich zur Shell Jugendstudie z.B. stärker ausgeprägte Engagement-Werte auf, legt dies die Vermutung nahe, dass zwischen Engagement-Orientierung und Religiosität ein Zusammenhang besteht. Ob dieser Zusammenhang existiert, kann zum einen anhand der empirica-Daten durch den Vergleich von hochreligiösen und religiösen Jugendlichen geprüft werden. Zum anderen kann analysiert werden, inwiefern sich in den Shell-Daten ein solcher Zusammenhang ebenfalls zeigt.

Signifikanztest: Bei Signifikanztests geht es um Abweichungen des Stichprobenergebnisses von der Grundgesamtheit, welche durch die zufällige Auswahl von Fällen bedingt sind (Hahn & Meeker 1993: 5). Bei der Gelegenheitsauswahl ist die Stichprobe aber in der Regel in unbekannter Weise systematisch verzerrt (siehe oben), was die Bewertung des Stichprobenergebnisses mithilfe von Signifikanztests problematisch macht (Mengering 2011: 295).



Für gewöhnlich wird im Rahmen eines **Signifikanztests** geprüft, wie wahrscheinlich es ist, dass man einen in einer Stichprobe vorgefundenen Zusammenhang bzw. Unterschied zufällig erhält, wenn in der Grundgesamtheit kein Zusammenhang bzw. Unterschied besteht. Die Annahme, dass es in der Grundgesamtheit keinen Effekt gibt, wird auch als Nullhypothese bezeichnet. Liegt die Wahrscheinlichkeit (p -Wert) unter einem bestimmten Niveau (in der Regel 5%, 1% oder 0,1%), dann wird die Nullhypothese verworfen. In diesem Fall spricht man von einem signifikanten Effekt (Moore & Notz 2009: 481 ff. / Bühner & Ziegler 2009: 135 ff. / Schnell et al. 2005: 447 ff.).

Nichtsdestotrotz ist die Anwendung von Signifikanztests auch bei Gelegenheitsstichproben und bei mehr oder weniger stark verzerrten Zufallsstichproben (z.B. durch Teilnahmeverweigerung) weit verbreitet. Dies mag zum einen daran liegen, dass die Durchführung des „Signifikanzrituals“ (Sedlmeier 1996) bequem ist, da es ein (vermeintlich) eindeutiges, objektives und vertrautes Kriterium für die Annahme oder Ablehnung einer Hypothese liefert. Zum anderen besteht natürlich auch bei nicht-zufällig gezogenen Stichproben der Bedarf, die Unsicherheit zu quantifizieren, die aus dem Umstand resultiert, dass nur ein kleiner Teil der eigentlich interessierenden Grundgesamtheit in Form einer Stichprobe untersucht wurde. Daher kommen auch bei der Jugendstudie inferenzstatistische Techniken als Hilfsmittel zur Beurteilung von Unterschieden und Zusammenhängen zum Einsatz.

Werden inferenzstatistische Methoden bei einer Gelegenheitsstichprobe angewendet, wird diese jedoch wie eine echte Zufallsstichprobe behandelt. Das ist natürlich riskant. Zur Vermeidung von Fehlschlüssen und Fehlinterpretationen soll neben den oben aufgeführten Maßnahmen auf Folgendes geachtet werden:

Strengeres Testen: Gelegenheitsstichproben sind in der Regel homogener. Hierdurch wird der Standardfehler unterschätzt, was eine irrtümliche Zurückweisung der Nullhypothese begünstigt (Mengering 2011: 295). Dem kann durch die Durchführung strengerer Tests (1% statt 5%-Niveau) entgegengewirkt werden. Dies empfiehlt sich aufgrund der großen Stichprobe ohnehin.

Beurteilung der Effektstärke: Bei großen Stichproben können auch sehr kleine Unterschiede oder Zusammenhänge statistisch signifikant werden. Neben der Signifikanz soll daher auch die praktische Relevanz eines Effekts berücksichtigt werden.

Dies geschieht basierend auf der Größe eines Zusammenhangs bzw. Unterschiedes mithilfe von Maßen für die Effektstärke. Diese können in Relation zu...

- ▶ den in einem bestimmten Forschungsbereich in der Regel vorfindbaren Effekten,
- ▶ theoretischen Erwägungen,
- ▶ oder verbreiteten Konventionen

...bewertet werden.

Transparenz: Signifikanztests sind im Rahmen der vorliegenden Studie nur eine Hilfestellung zur Beurteilung der Ergebnisse und kein absolutes und sicheres Kriterium für die Annahme oder Ablehnung einer Hypothese (das wären sie allerdings auch bei einer Zufallsstichprobe nicht). Dementsprechend vorsichtig sollten die Resultate dieser Tests sowohl von den beteiligten Forscher*Innen als auch von späteren Leser*Innen interpretiert werden. Forschung läuft in der Praxis oftmals auf Kompromisse zwischen dem Machbaren und methodologischen Idealen hinaus, durch die sich Unsicherheiten und Spielräume bei der Interpretation der Ergebnisse ergeben. Diese sollten natürlich nicht einfach aus Marketing-Gründen „unter den Tisch gekehrt“, sondern den Leser*Innen eindeutig kommuniziert werden.

3.2.4 Skalenkonstruktion

In dieser Studie wird neben der Unterscheidung von Religiösen und Hochreligiösen auch Auskunft zu der sozialen Herkunft, den Wertorientierungen und der Ästhetik der Jugendlichen und jungen Erwachsenen gegeben. All diese Angaben beruhen jeweils auf Skalenwerten. In diesem Abschnitt sollen die Konstruktion und das Vorgehen der Ermittlung dieser Skalenwerte zunächst ausführlich erklärt werden.

Religiöse Zentralitätsskala

In dieser Arbeit wird die etablierte Zentralitätsskala von Hubert zur Messung von Religiosität genutzt (Huber & Huber 2012). Aus dieser Skala resultiert eine „idealtypische Unterscheidung zwischen einer zentralen und untergeordneten Position des Konstruktsystems“ (Huber 2008, 6). Erste Position haben hochreligiöse und letztere religiöse Menschen inne. Diese Zentralitätsskala setzt sich aus fünf Dimensionen zusammen, die ab 3.1.2.2. ausführlich diskutiert werden. Diese Fünf Dimensionen werden durch Huber in drei möglichen Versionen mit unterschiedlich vielen Items genutzt. Neben der in dieser Arbeit genutzten Version mit fünf Items (CRS-5) besteht eine weitere mit zehn (CRS-10) und eine mit 15 Items (CRS-15). Die Items werden dabei auf die Dimensionen gleichmäßig verteilt. Die Dimensionen werden mit den genutzten Items dargestellt und zum Vergleich die originale Fragestellung der CRS-5 Version in Klammern angeführt (vgl. Huber & Huber 2012, 718). Weshalb diese Veränderungen durchgeführt werden ist bereits bei der Erläuterung der Dimensionen erklärt worden.

Ideologie: „Wie stark glaubst du daran, dass es Gott gibt?“ (V9) (Im Orig: „Wie stark glauben Sie daran, dass Gott oder etwas Göttliches existiert?“)

Intellekt: „Wie oft denkst du über Fragen und Themen des Glaubens nach?“ (V12) (Im Orig: „Wie oft denken Sie über religiöse Fragen nach?“)

Private Praxis: „Wie häufig betest du?“ (V15) (Im Orig: „Wie häufig beten Sie?“)

Öffentliche Praxis: „Wie häufig nimmst du an Gottesdiensten teil?“ (V22) (Im Orig: „Wie häufig nehmen Sie an Gottesdiensten teil?“)

Erfahrung: Wie oft hast du bereits Situationen erlebt, in denen du das Gefühl hattest, dass Gott in dein Leben eingreift? (V31) (Im Orig: „Wie oft erleben Sie Situationen, in denen Sie das Gefühl haben, dass Gott oder etwas Göttliches in Ihr Leben eingreift?“)

Den Codierungsvorgaben zur Zentralitätsskala von Huber und Huber 2012 folgend werden die acht Antwortkategorien des Items V15 und den sechs Antwortkategorien des Items V22 jeweils fünf Werten zugeordnet (Huber/ Huber 2012, 720). Alle fünf Variablen, die den CRS-5 der Zentralitätsskala zugrunde liegen, haben damit einen Wertebereich von 1 mit der niedrigsten Ausprägung bis 5 mit der höchsten Ausprägung. Ein höherer Wert bei einem Item entspricht dabei immer einer höheren Ausprägung dieser Dimension im religiösen Konstruktsystem. Der Mittelwert der Zentralitätsskala entsteht, indem die Werte der Befragten bei jedem Item addiert und durch die Summe der Items dividiert werden. Es wurden an dieser Stelle lediglich Befragte berücksichtigt, bei denen höchstens zwei fehlende Angaben vorlagen. Der dadurch entstandene Mittelwert aller Items bildet die Position eines Befragten auf der Zentralitätsskala und reicht von 1 bis 5. Nach Huber und Huber 2012 wird mit Hilfe von Schwellenwerten zwischen nichtreligiösen, religiösen und hochreligiösen Menschen unterschieden. Menschen mit den Werten 1 und 2 werden als „nichtreligiös“ eingestuft, Menschen mit Werten größer 2 aber kleiner 4 als „religiös“ und Menschen mit Werten größer 4 bis 5 als „hochreligiös“. Nichtreligiöse Menschen werden auf Grund des Schwerpunkts der Studie in weiteren Analysen nicht weiter berücksichtigt. Im Mittel glaubt ein hochreligiöser Mensch demnach mindestens ziemlich stark an Gott, denkt mindestens oft über Fragen und Themen des Glaubens nach, hatte bereits oft das Gefühl, dass Gott in sein Leben eingreift, betet mehr als einmal die Woche und geht mindestens ein bis drei Mal im Monat in den Gottesdienst. Auf Grund der dargestellten Logik der Zentralitätsskala ist es jedoch möglich in einer Dimension einen Wert kleiner 4 zu besitzen und diesen durch einen höheren Wert in einer anderen Dimension auszugleichen. In dieser Untersuchung ist dies besonders häufig in der Dimension bei dem Item „Wie oft hast du bereits Situationen erlebt, in denen du das Gefühl hattest, dass Gott in dein Leben eingreift“ (V31). Bei diesem Item nennt mit 32,7 Prozent eine sehr große Gruppe dieses Gefühl als lediglich „gelegentlich“, dies entspricht der Ausprägung 3. Dies könnte an der relativ hohen Schwelle liegen bei diesem Item die höchste Ausprägung zu wählen.

Für die Skalenbildung wurde eine Hauptkomponentenanalyse durchgeführt, um zu überprüfen inwiefern die Zentralitätsskala auf einen Faktor lädt. Das Kaiser-Meyer-Olkin-Kriterium ist 0.809, was eine ausreichend hohe und gute Korrelation zwischen den Items darstellt um eine Hauptkomponentenanalyse durchzuführen und bestätigt, dass der Datensatz dafür geeignet ist (vgl. Kaiser 1974). Nur Faktoren mit Eigenwerten von mindestens 1 wurden berücksichtigt (Guttman 1954/ Kaiser 1960). Durch eine Überprüfung des Kaiserkriteriums, des Scree-Plots, MAP-Tests und Horns Parallelanalyse kann von einem Faktor ausgegangen werden und es wurde eine Komponente extrahiert. Es wurde eine „oblique Promax Rotation“ verwendet, da angenommen wird, dass die Faktoren untereinander korrelieren. Promax wird verwendet, da diese Methode ermöglicht die Schiefwinkligkeit durch ein Iterationsverfahren zu bestimmen.

Abbildung 1 Kaiser-Meyer-Olkin Test der genutzten Items für Hochreligiosität

| Variable | kmo |
|----------|--------|
| v9 | 0.8030 |
| v12 | 0.8615 |
| v15R | 0.7721 |
| v22R | 0.8041 |
| v31 | 0.8318 |
| Overall | 0.8088 |

Soziale Herkunftsschicht

Zur Erfassung der sozialen Herkunftsschicht wurden in der Jugendstudie drei Variablen genutzt. Diese beinhalten die Frage nach dem höchsten Schulabschluss des Vaters und der Mutter (1= keinen oder einfachen Abschluss, bis 3 einen höheren Abschluss) und die Menge der Bücher die ein Haushalt besitzt (1 sehr wenige, bis 5 sehr viele). Aus diesen Variablen wird ein additiver Index gebildet und Schwellenwerte definiert, die zu einer Zuordnung von sozialen Herkunftsschichten genutzt werden. Dieses Vorgehen ist angelehnt an die Shell-Jugendstudie, die Schwellenwerte ähneln ebenfalls dieser. In der Shell-Jugendstudie stehen für diesen Index jedoch weitere Variablen zur Verfügung, dies ist eine Selbsteinschätzung der finanziellen Lage des Haushalts und die Wohnform der Eltern. Es kann zudem lediglich der Schulabschluss des Vaters für den Index herangezogen werden (Codebook der Shell-Jugendstudie 2010, 26). Auf Grund dieser Einschränkungen und der Berücksichtigung des Bildungsabschlusses der Mutter ist diese Operationalisierung nur bedingt mit anderen Studien vergleichbar. Die Summenwerte in der Jugendstudie reichen damit von 3 bis 11 Punkte und die Einteilung zu den Schichten wird in der untenstehenden Abbildung 3 dargestellt.

Abbildung 3 Summenwerte der sozialen Herkunftsschicht

| | Summenwerte |
|----------------------|--------------|
| Unterschicht | 3-5 Punkte |
| Untere Mittelschicht | 6 Punkte |
| Mittelschicht | 7-8 Punkte |
| Obere Mittelschicht | 9 Punkte |
| Oberschicht | 10-11 Punkte |

Wertorientierungen

Zur Bestimmung der Wertorientierungen wurde, angelehnt an die Shell Jugendstudie, ebenfalls die Kurzversion des Speyerer Werteinventars genutzt (Shell Jugend 2010, 382). Die Kurzversion besteht aus 12, die Langversion aus 24 Items. Eine ausführliche Darstellung und Diskussion dieses Messinstruments findet sich bei Lechleiter 2016: 77ff.

Die Typologie wird auf Basis einer Faktorenanalyse mit einer Clusteranalyse (Quick-Cluster-Verfahren) bei gleichmäßiger Verteilung gerechnet (Gensicke 2015: 265 ff.; Pöge 2017, 315). Durch

dieses Verfahren bilden sich vier Wertetypen, die zumindest grob die idealtypischen Ausprägungen der jeweiligen Dimensionen besitzen (vgl. Tabelle 3 aus Kapitel 2.5, sowie Gensicke 2015: 265 ff.). Dieses Verfahren, das eigentlich ein K-Means-Modul aus der Statistiksoftware SPSS ist, kann in Stata mit dem vergleichbaren K-Means-Algorithmus in der Jugendstudie nicht repliziert werden. Vor allem Robuste Materialisten entsprechen bei idealistischen Werten, sowie hedonistischen und materialistischen Werten nicht der gewünschten Verteilung: Unauffällig Zögerliche haben zudem keine signifikant unterdurchschnittliche Ausprägungen in den Dimensionen idealistische Werte, sowie hedonistische und materielle Werte. Dies könnte der Ursache geschuldet sein, dass selbst die Shell Jugendstudie 2015 bei der verbundenen Stichprobe von 2002 bis 2015 und einer entsprechenden hohen Fallzahl in einigen Dimensionen bei Jugendlichen nur geringe Mittelwertunterschiede zwischen den Typen aufzeigt. Besonders deutlich wird dies bei der Dimension Tugend und Sicherheit (Gensicke 2015: 265 ff.). Zusätzlich liegt der Jugendstudie eine Gelegenheitsstichprobe und keine Zufallsstichprobe zugrunde. Dies kann dazu führen, dass bestimmte Wertetypen nicht oder systematisch verzerrt besetzt werden.

Aus diesen angeführten Gründen werden für jede*n Befragte*n der Jugendstudie ein Mittelwert aller Einzelwerte einer Dimension gebildet und dieser in einem weiteren Schritt dichotomisiert. Diese Dichotomisierung wird in über und unter dem Median einer Dimension liegend codiert. Die Befragten werden in einem weiteren Schritt den jeweiligen Ausprägungen der Wertetypen entsprechend zugeordnet. Der Median liegt bei einer Skala von 1 „Unwichtig“ bis 7 „Außerordentlich wichtig“ bei der Dimension Tugend und Sicherheit bei 5,01, bei der Dimension idealistische Werte bei 4,84 und bei den hedonistischen und materiellen Werten bei 3,87. Dies entspricht nach Abbildung 3 aus Kapitel 2.5 beispielsweise bei den pragmatischen Idealisten einer Person mit Werten über 5,01 bei Tugend und Sicherheit, über 4,84 bei idealistischen Werten und unter 3,87 bei hedonistischen und materiellen Werten. Auf Grund dieser Einschränkungen kann nur mit Vorsicht ein Vergleich der Wertetypen der Jugendstudie mit anderen Studien durchgeführt werden, da Wertetypen sehr sensibel gegenüber Zusammensetzung der jeweiligen Stichprobe sind und den Wertetypen ein anderes statistisches Verfahren zugrunde liegt.

Alltagsästhetische Schemata

Die Fragen wurden entsprechend der Codiervorgabe aus dem Kapitel 3.1.2.3 den drei Schemata zugeordnet. Dabei werden die Items 3, 5, 8, 9 dem Schema Hochkultur und Reflexion, die Items 1, 6, 10, 12 dem Schema Spannung und Action, sowie die Items 2, 4, 7, 11 dem Schema Trivialität. Aus den zu einer Dimension gehörigen Items wurde jeweils der Mittelwert gebildet, wenn für höchstens zwei der genutzten Fragen fehlende Werte vorliegen.

Nach der Erstellung dieser Skalen wollen wir im nächsten Abschnitt näher auf die Frage eingehen, ob wir in unserer Stichprobe verschiedene Glaubenstypen identifizieren können.

3.2.5 Schritte der Datenbereinigung

Es werden zunächst die verschiedenen Schritte der Datenbereinigung vorgestellt. Im Anschluss gehen wir auf die Verteilung zentraler Merkmale in der Stichprobe ein und vergleichen diese (sofern vorhanden) mit Referenzdaten (siehe Info-Box). Bei auffälligen Ergebnissen wird zusätzlich analysiert, inwiefern es sich um Verzerrungen der Stichprobe oder um eine Eigenart der anvisierten Grundgesamtheit handelt.

Als **Referenzdaten** für die *empirica* Jugendstudie werden in der Stichprobenbeschreibung die Daten des Zensus, des ALLBUS 2012 und 2014, sowie die Daten der Shell Jugendstudie 2015 herangezogen. Der Zensus hat den Vorteil, dass er auf einer umfangreichen registergestützten Stichprobe basiert, bietet allerdings nur Daten für einige wenige Merkmale. Die ALLBUS-Befragungen umfassen ein breites Spektrum von Merkmalen. Besonders wichtig: Der ALLBUS 2012 bietet die Möglichkeit, Zentralität anhand folgender fünf Merkmale zu operationalisieren:

- Ideologie: Zustimmung zur Aussage „Es gibt einen Gott, der Gott für uns sein will.“
- Kognitives Interesse: Häufigkeit der Beschäftigung mit Glaubensfragen
- Öffentliche Praxis: Kirchengangshäufigkeit
- Private Praxis: Gebetshäufigkeit
- Erfahrung: Häufigkeit der Erfahrung der Nähe Gottes

Die auf diesen Merkmalen basierende Zentralitätsskala wird auch noch an anderen Stellen zum Einsatz kommen. Bei den ALLBUS-Befragungen handelt es sich aber nicht um eine dezidierte Jugendstudie, sodass nur Daten für Personen ab 18 Jahren vorliegen und zudem der Datensatz für unsere Zielgruppe (14-29 Jahre) insgesamt relativ klein ist. Die Shell Jugendstudien liefern zwar als Indikator der Religiosität nur Daten zur Gebetshäufigkeit, die Stichprobe umfasst dafür aber auch Personen ab 12 Jahren.

Der Analyse der Stichprobe ist ein mehrschrittiger Bereinigungsprozess vorangestellt (Lück 2008). Zunächst wurden alle Fälle, die fehlende Werte auf einer der ersten drei Variablen (Alter, Geschlecht und Denomination) aufwiesen, Fälle jünger als 14 oder älter als 29, doppelte Fälle sowie alle Testfälle aus der Stichprobe entfernt. Es ergibt sich eine Ausgangsstichprobengröße von 3898 Fällen.

Finisher vs. Abbrecher: 82,1% haben den Fragebogen vollständig beantwortet. Diese Fälle werden im Folgenden als Finisher, alle anderen Fälle als Abbrecher bezeichnet. Der Fragebogen wurde ausschließlich von Fällen abgebrochen, die online an der Datenerhebung teilnahmen.⁴ Wenn Daten für die Abbrecher verfügbar sind, werden diese in alle weiteren Analysen einbezogen. Bei vergleichenden Analysen von Finishern und Abbrechern zeigt sich, dass weibliche Fälle sowie Fälle älter als 21 Jahre den Fragebogen häufiger bis zum Schluss ausfüllten. Bei Zugehörigkeit und Zentralität ergaben sich hingegen keine signifikanten Unterschiede.

Ausfüllzeit: Im nächsten Schritt wurden 23 Fälle, deren geringe Ausfüllzeit eine schlechte Datenqualität nahelegt bzw. unplausibel war, entfernt. Werden Fälle mit ungewöhnlich hohen Ausfüllzeiten (mehr als 5 Stunden, 14 Fälle) nicht berücksichtigt, ergibt sich für die Finisher eine durchschnittliche Ausfüllzeit von 22,7 Minuten.

⁴ Dies ist teilweise der verwendeten Software für die Offline-Datenerhebung geschuldet. Die vorhandenen Daten werden bei Abbrechern nicht ohne weiteres auf den Tablets gespeichert. Die Interviewer*Innen mussten hierfür einen Umweg gehen und einen Termin vereinbaren.

Denomination: Hiernach wurden katholische Jugendliche entfernt, da diese Gruppe zu klein ist, um verlässliche Aussagen zu treffen (137 Fälle). Ferner wurden 154 Fälle entfernt, die sich keiner christlichen Kirche oder Gemeinde zugehörig fühlen und 57 Fälle, die keine Angabe zu ihrer Zugehörigkeit machen konnten („Weiß nicht“ bei V4). Es verbleiben 3529 Fälle in der Stichprobe.

Wohnort: Es wurden 74 Fälle entfernt, die nicht in Deutschland wohnhaft sind. Auf eine Entfernung von Fällen mit fehlenden Werten bei der Angabe des Wohnortes wurde verzichtet, da sich hierdurch die Stichprobe zu sehr reduziert hätte. Aus den vorhandenen Angaben lässt sich aber entnehmen, dass nur ein sehr kleiner Teil der Fälle mit fehlenden Werten (ca. 2,4% bzw. 9 Fälle) nicht in Deutschland wohnen dürfte.

Zentralität: Jugendliche, die nach Huber als nicht religiös⁵ gelten, wurden aus der Stichprobe entfernt, da es sich hierbei zum einen um eine relativ kleine Gruppe handelt (52 Fälle) und da diese Gruppe zum anderen nicht in den Gegenstandsbereich der Jugendstudie fällt. Außerdem wurden Fälle entfernt, für die die Zentralität des religiösen Konstruktsystems aufgrund fehlender Werte nicht näher bestimmt werden konnte (200 Fälle). Die endgültige Stichprobe umfasst somit 3187 Fälle (88,6% hiervon Finisher). In allen folgenden Analysen konzentrieren wir uns auf hochreligiöse Jugendliche, welche 74,9% der Stichprobe (2386 Fälle) ausmachen. An vielen Stellen werden aber religiöse Jugendliche als Vergleichsgruppe herangezogen, weshalb die Verteilung zentraler Merkmale auch für diese Substichprobe in den Blick genommen werden soll.

⁵ Nähere Erläuterungen zur Konstruktion und der Skala und zu den Stichprobenwerten finden sich in 5.2.

3.3. Beschreibung der Stichprobe

Im Folgenden wird die quantitativ erhobene Stichprobe in ihren Charakteristika beschrieben.

3.3.1 Zugehörigkeit & Religiosität

74,9% der Jugendlichen können nach der Huberschen Zentralitätsskala als hochreligiös eingestuft werden. Die resultierende Kernstichprobe der Hochreligiösen besteht zu 47,6% aus Jugendlichen, die sich der evangelischen Kirche zugehörig fühlen (siehe Grafik 1). Die restlichen Fälle verteilen sich auf verschiedene Freikirchen und auf sonstige Angaben. Damit ist der Anteil der Freikirchler*Innen unter den Hochreligiösen sehr groß. Zum Vergleich: In der Stichprobe der Shell Jugendstudie 2015 (12-25 Jahre) finden sich unter den Jugendlichen mit evangelischer Konfession keinerlei Freikirchler*Innen. In Grafik 1 wird zudem deutlich, dass mit der Religiosität auch der Anteil von Jugendlichen mit freikirchlicher Zugehörigkeit steigt. Der hohe Anteil von Freikirchler*Innen ist daher vermutlich keine Verzerrung der Stichprobe, sondern tendenziell eine Eigenart der Gesamtheit hochreligiöser Jugendlicher und junger Erwachsener mit evangelischer Zugehörigkeit.

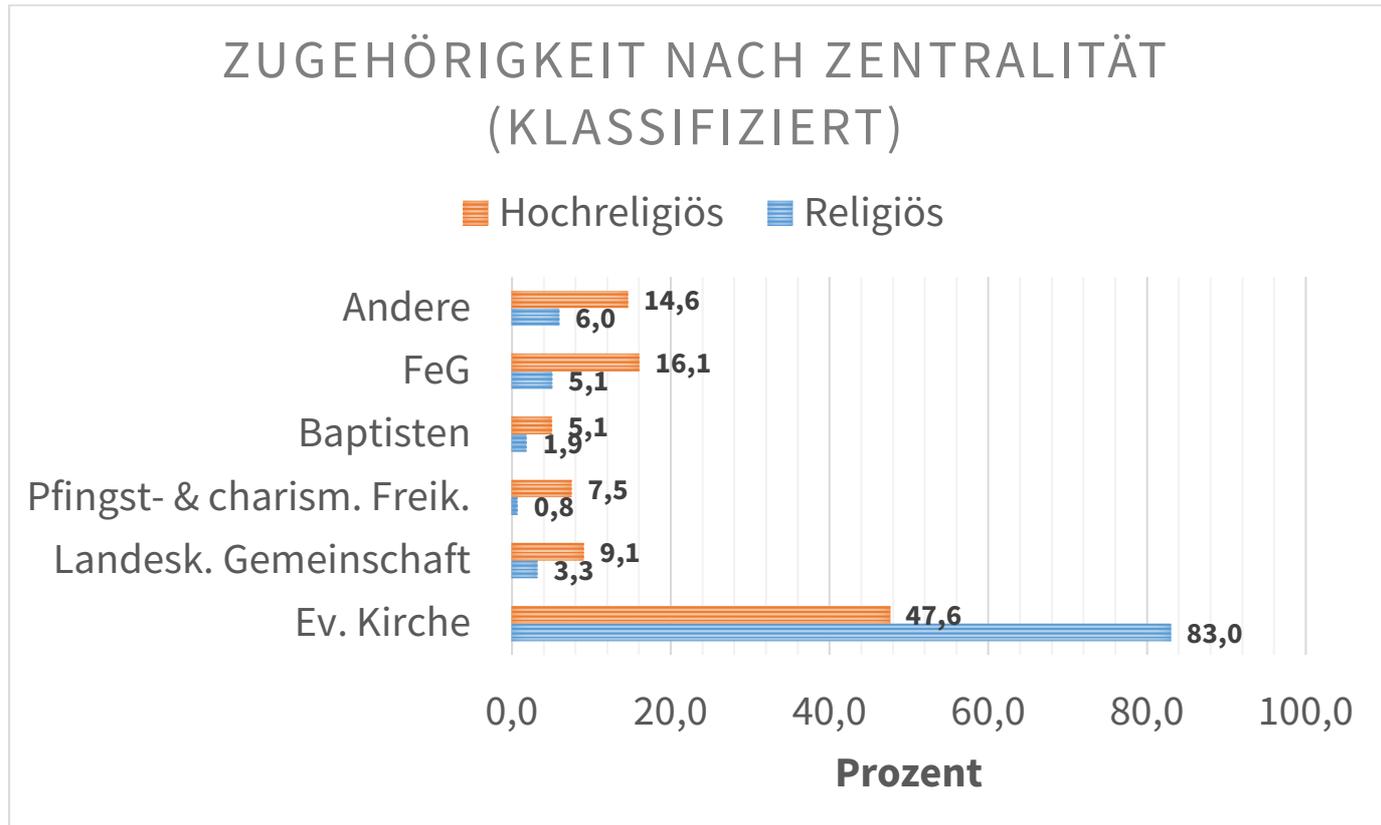
Grafiken: Die Beschriftung der Grafiken geschieht nach folgender Systematik:

- ▶ Der Titel umfasst die Namen sowie der Label der dargestellten Variablen (in Klammern). Die Namen korrespondieren hierbei mit dem Variablen-Namen Codebook. Wenn sich eine Grafik nicht auf die Daten der empirica Jugendstudie bezieht, so ist der verwendete Datensatz am Anfang des Titels angegeben.
- ▶ Der Untertitel gibt an, auf der Basis welcher Stichprobe die Grafik erstellt wurde. Unterschieden wird hierbei nach Zentralität (Religiös vs. Hochreligiös) und nach Substichprobe (Online, Christival, Jugendkirchentag). Der Untertitel „Gesamtstichprobe“ bedeutet, dass hinsichtlich Zentralität und Substichprobe keinerlei Einschränkungen vorgenommen wurden. Hinter dem Untertitel (getrennt durch ein Komma) sind ggf. weitere einschränkende Bedingungen angegeben (z.B. 14-16 Jahre).

Unter jeder Grafik ist die Fallzahl dargestellt. Bei Grafiken, die zwei Variablen in einen Zusammenhang bringen, werden zusätzlich ein geeignetes Zusammenhangsmaß und ein p-Wert für dieses Maß angegeben. Bei Mittelwertgrafiken ist ferner die verwendete Skala verzeichnet.

Mit „Ev. Kirche“ ist immer die Gesamtheit der verschiedenen Gliedkirchen der EKD gemeint, im Text haben wir zur leichteren Lesbarkeit oftmals „Landeskirchler“ geschrieben.

Grafik 1



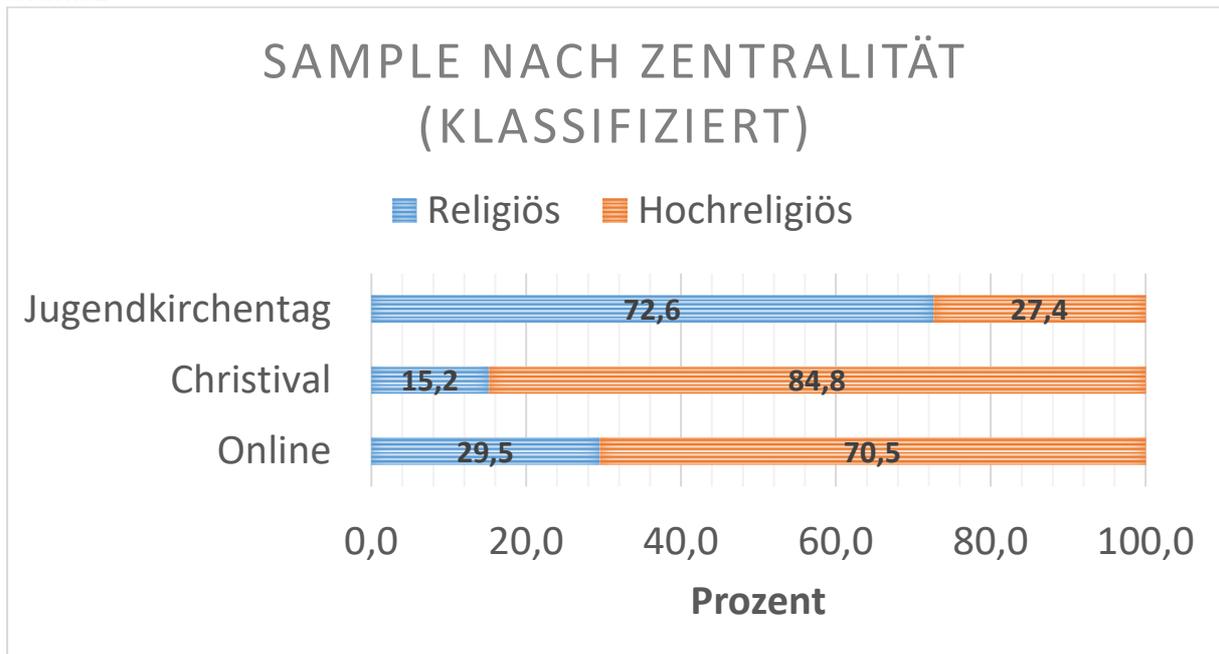
N=3187

V=0,3127 (p=0,000)

3.3.2 Zugangsweg

Grafik 2 zeigt die Verteilung der Substichproben getrennt nach religiösen und hochreligiösen Jugendlichen. Die Kernstichprobe der Hochreligiösen setzt sich fast ausschließlich aus Fällen zusammen, die online oder auf dem Christival an der Befragung teilgenommen haben. Diese machen jeweils grob die Hälfte der Stichprobe aus. Vom Jugendkirchentag stammen hingegen nur etwas mehr als 1% der Fälle. Werden religiöse Jugendliche betrachtet, zeigt sich, dass sowohl Online-Fälle als auch Fälle vom Jugendkirchentag deutlich häufiger vertreten sind (siehe Grafik 2). Entsprechend dieser Ergebnissen ist der Anteil der Hochreligiösen unter den Teilnehmer*Innen des Christivals deutlich höher (84,8%) als bei den Teilnehmer*Innen des Onlinefragebogens (70,5%) und des Jugendkirchentags (27,4%).

Grafik 2



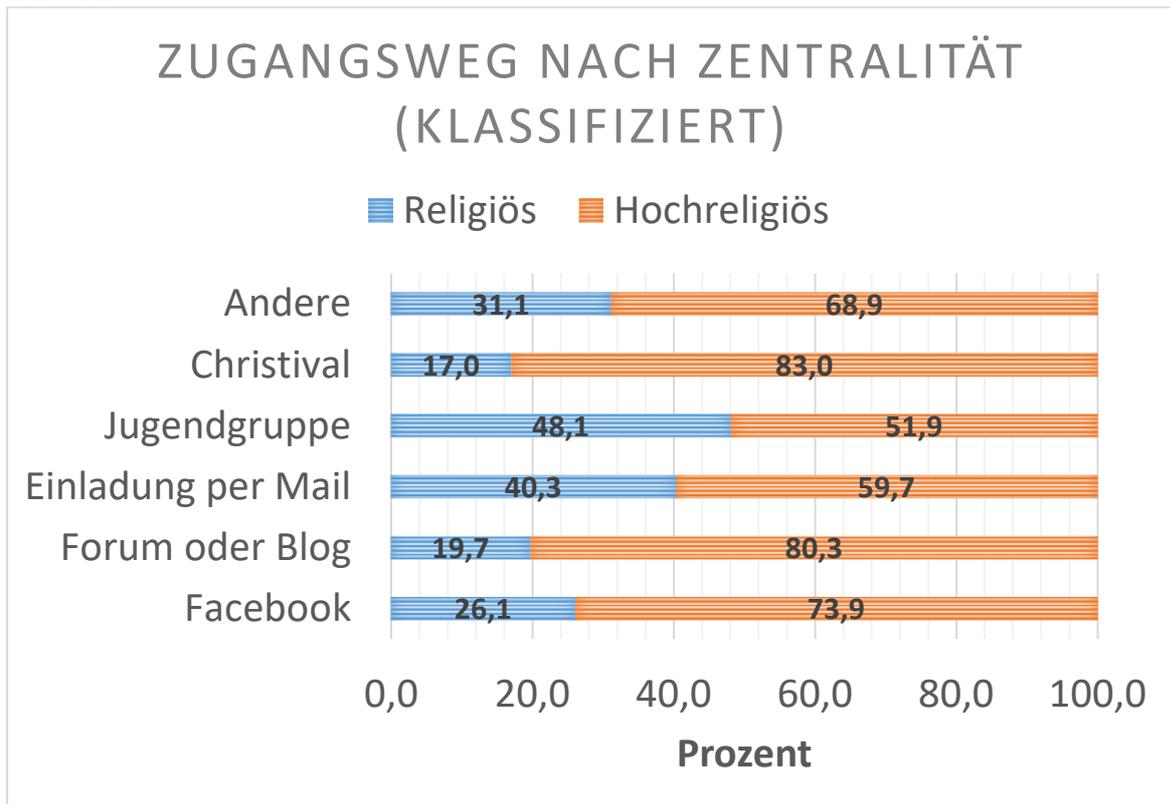
N=3187

V=0,2550 (p=0,000)

Da die Stichprobe vom Jugendkirchentag nur 102 Fälle umfasst und sich basierend auf dieser kleinen Fallzahl keine verlässlichen Aussagen treffen lassen, werden Teilnehmer*Innen vom Kirchentag bei allen weiteren Vergleichen zwischen den Substichproben ausgeblendet.

Grafik 3 zeigt die Verteilung der Zugangswege für die Onlinestichprobe getrennt nach religiösen und hochreligiösen Jugendlichen. Bei beiden Gruppen wurden die Teilnehmer*Innen zum größten Teil über Facebook zur Befragung eingeladen. Das Christival ist hier noch einmal als Option vertreten, da ein Teil der Befragten zwar auf dem Christival auf die Befragung aufmerksam wurde, letztlich aber online an dieser teilgenommen hat.

Grafik 3



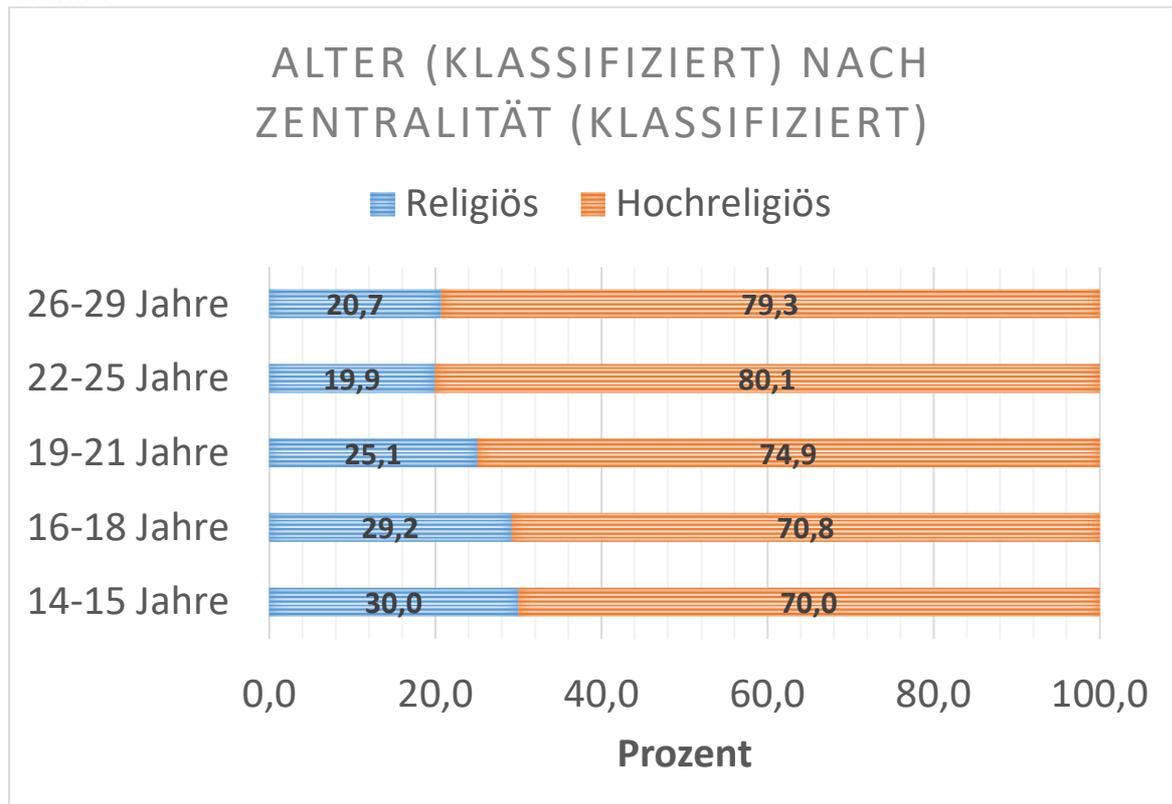
N=1757

V=0,1928 (p=0,000)

3.3.3 Demographie

Tabelle 1 vergleicht die Altersverteilung für Hochreligiöse mit den Daten den Zensus. Dem Vergleich lässt sich entnehmen, dass 16-21-jährige in der Kernstichprobe der Jugendstudie über- und 26-29-jährige unterrepräsentiert sind.

Grafik 4

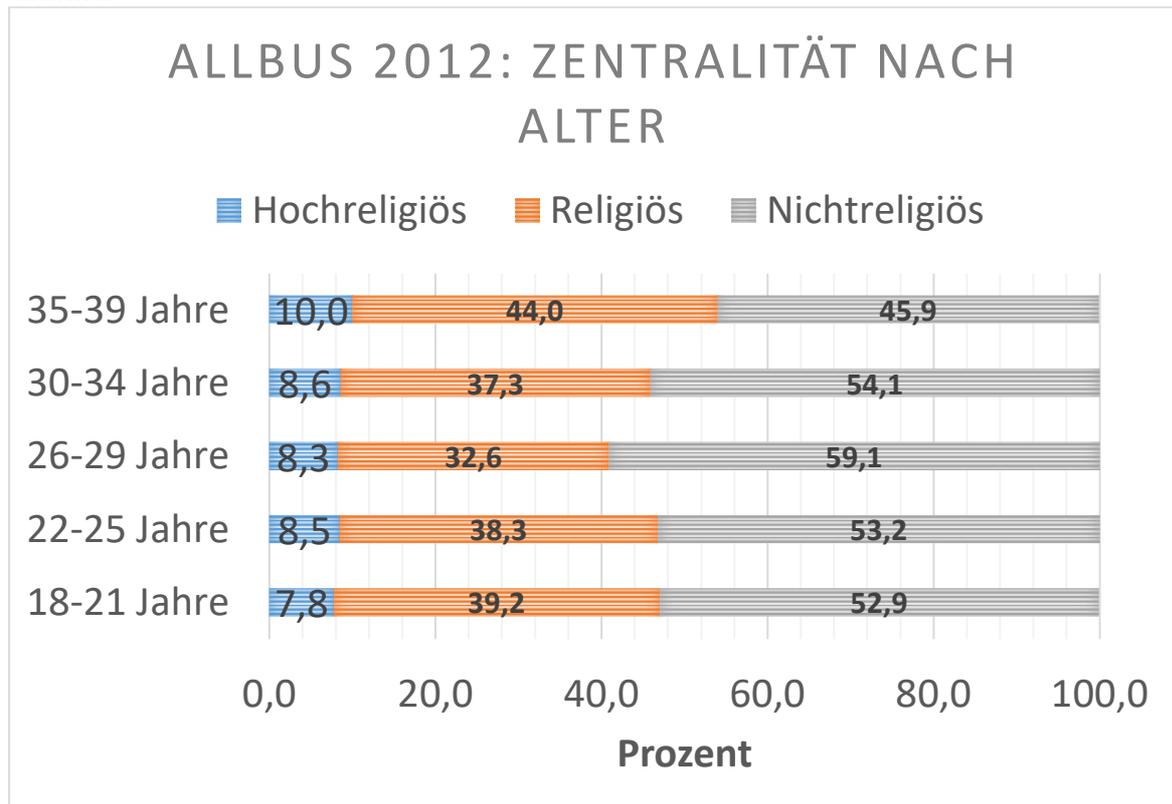


N=3187

V=0,0932 (p=0,000)

Dies scheint nicht darauf zurückgeführt werden können, dass zwischen Zentralität und Alter ein negativer Zusammenhang besteht. Grafik 4 weist eher auf das Gegenteil hin. Wird die Altersverteilung für religiöse und hochreligiöse Teilnehmer*Innen der Jugendstudie gegenübergestellt, zeigt sich, dass bei Hochreligiösen jüngere Alterskohorten schwächer und ältere stärker vertreten sind, als in der Vergleichsgruppe der Religiösen. Für die ALLBUS-Daten von 2012 ergibt sich hingegen kein systematischer Zusammenhang zwischen Zentralität und Alter bei 18-39-jährigen (siehe Grafik 5). Die Befunde deuten also daraufhin, dass Hochreligiöse insbesondere in der ältesten Kohorte (26-29 Jahre) mit den gewählten Strategien der Stichprobenziehung schlechter erreicht werden konnten, als die jüngeren Kohorten.

Grafik 5



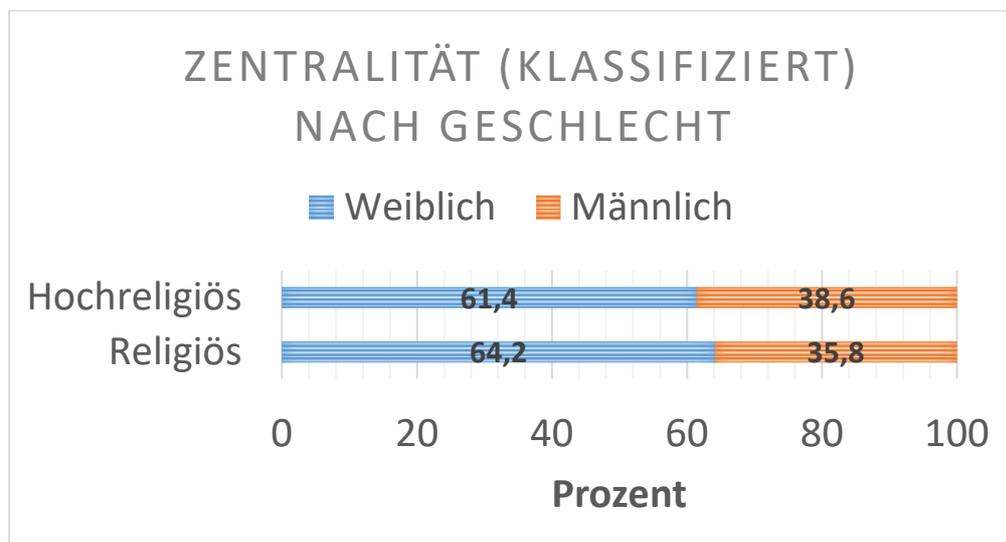
N=1027

V=0,0605 (p=0,4816)

Eigene Berechnungen

Grafik 6 zeigt die Geschlechterverteilung für religiöse und hochreligiöse Teilnehmer*Innen. In beiden Gruppen sind weibliche Fälle überrepräsentiert, was aber wenig verwunderlich ist. Aus anderen Studien ist bekannt, dass Frauen über verschiedene Indikatoren hinweg religiöser sind, als Männer. Auch in den Daten des ALLBUS 2012 zeigen sich entsprechende Geschlechterunterschiede bei Zentralität (siehe Grafik 7).

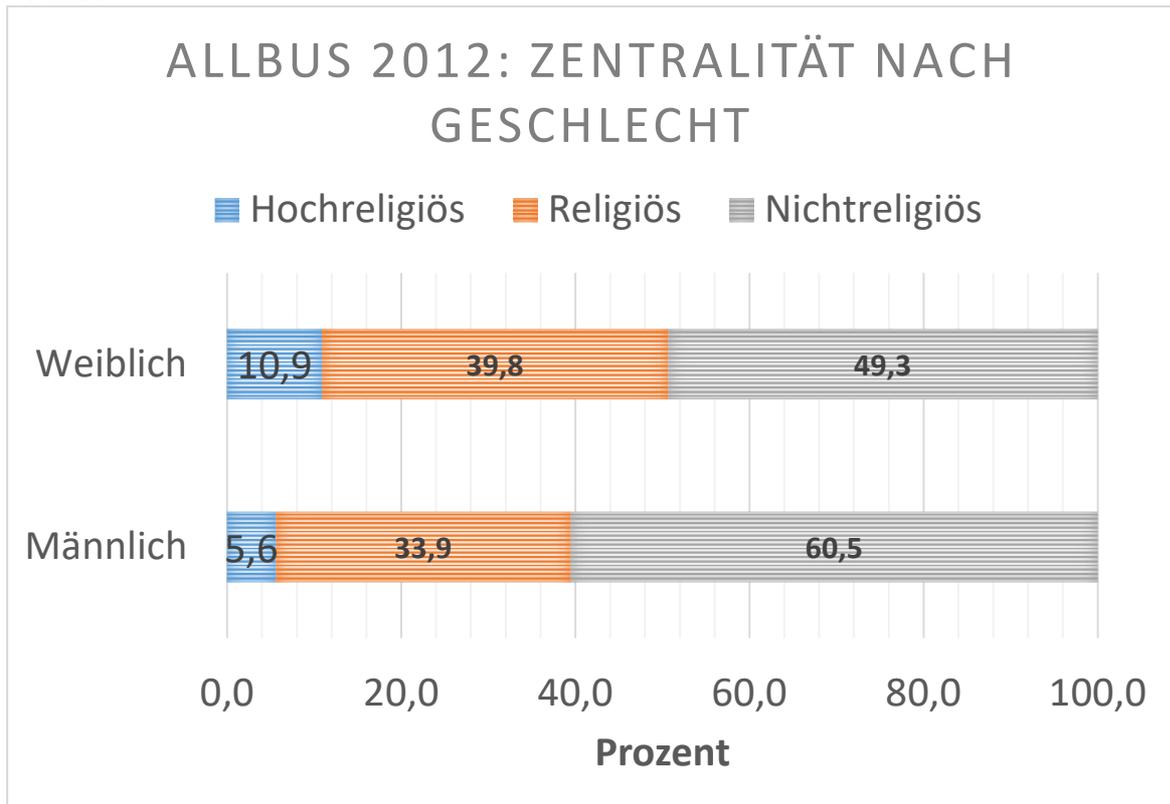
Grafik 6



N=3187

V=0,0244 (p=0,168)

Grafik 7



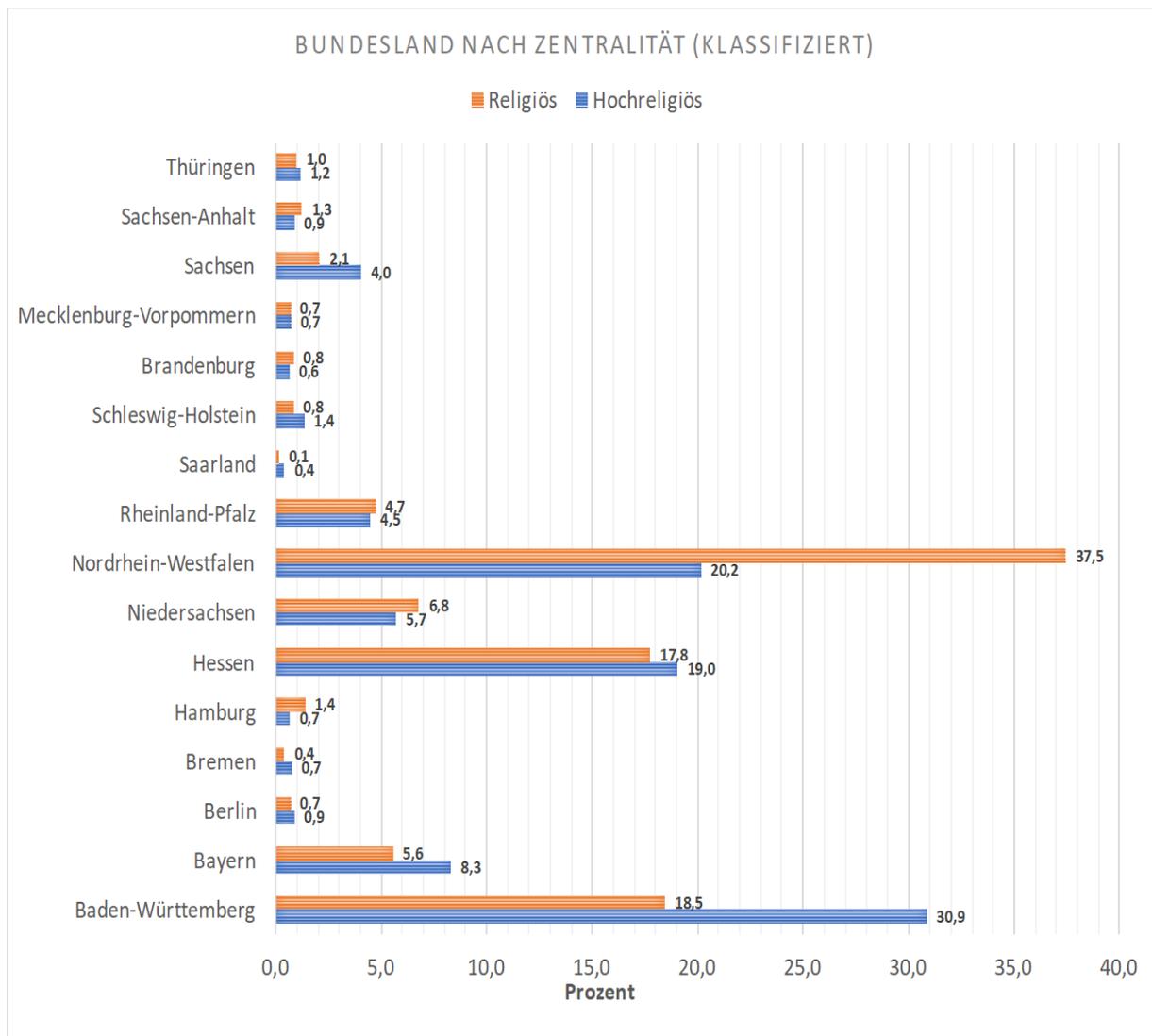
N=598

V=0,1298 (p=0,0069)

Eigene Berechnungen

Die Verteilung der Bundesländer ist in Grafik 8 dargestellt und wird in Tabelle 2 für Hochreligiöse mit den Daten des Zensus verglichen. Es zeigt sich, dass insbesondere Hessen und Baden-Württemberg über-, Befragte aus Bayern hingegen unterrepräsentiert sind. Dies lässt sich zumindest zum Teil mit der Fokussierung der *empirica* Jugendstudie auf Hochreligiöse mit evangelischer Zugehörigkeit erklären. Anhand der Daten des ALLBUS 2012 (siehe Grafik 9) wird deutlich, dass Hochreligiöse in Baden-Württemberg besonders stark vertreten sind und Jugendliche bzw. junge Erwachsene aus diesem Bundesland daher auch mit einer größeren Wahrscheinlichkeit in die Stichprobe der *empirica* Jugendstudie gelangt sein dürften. In Hessen ist der Anteil Hochreligiöser ebenfalls vergleichsweise hoch. Dieser Argumentation folgend, müssten allerdings auch Teilnehmer*Innen aus Nordrhein-Westfalen stärker vertreten sind als im Zensus, was aber nicht der Fall ist. Bayern ist in der Stichprobe unterrepräsentiert, da Jugendliche und junge Erwachsene mit katholischer Zugehörigkeit nicht betrachtet wurden.

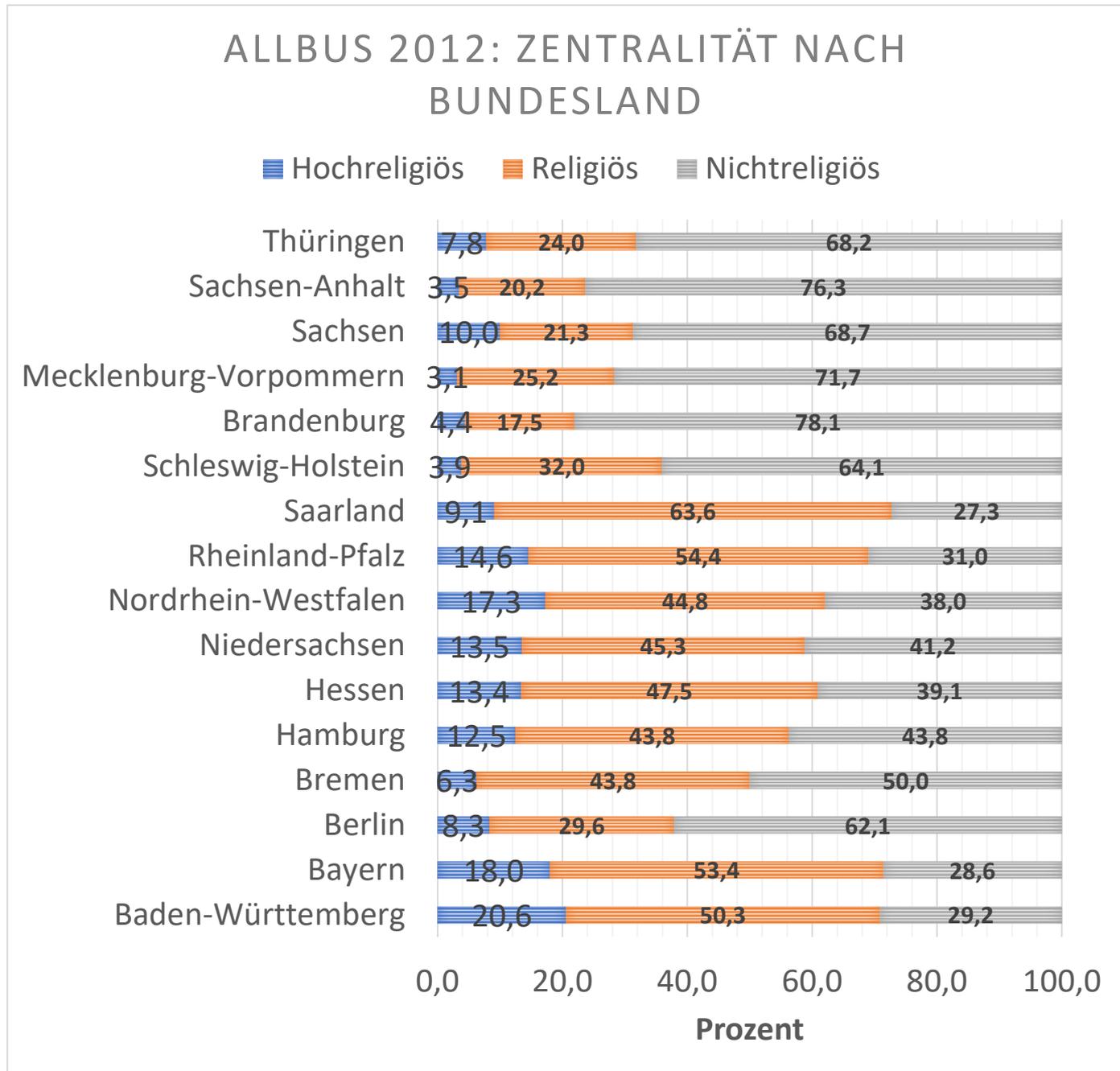
Grafik 8



N=2897

V= 0.2020 (p=0,0000)

Grafik 9



N=3473
 V= 0.2620 (p=0,0000)
 Eigene Berechnungen

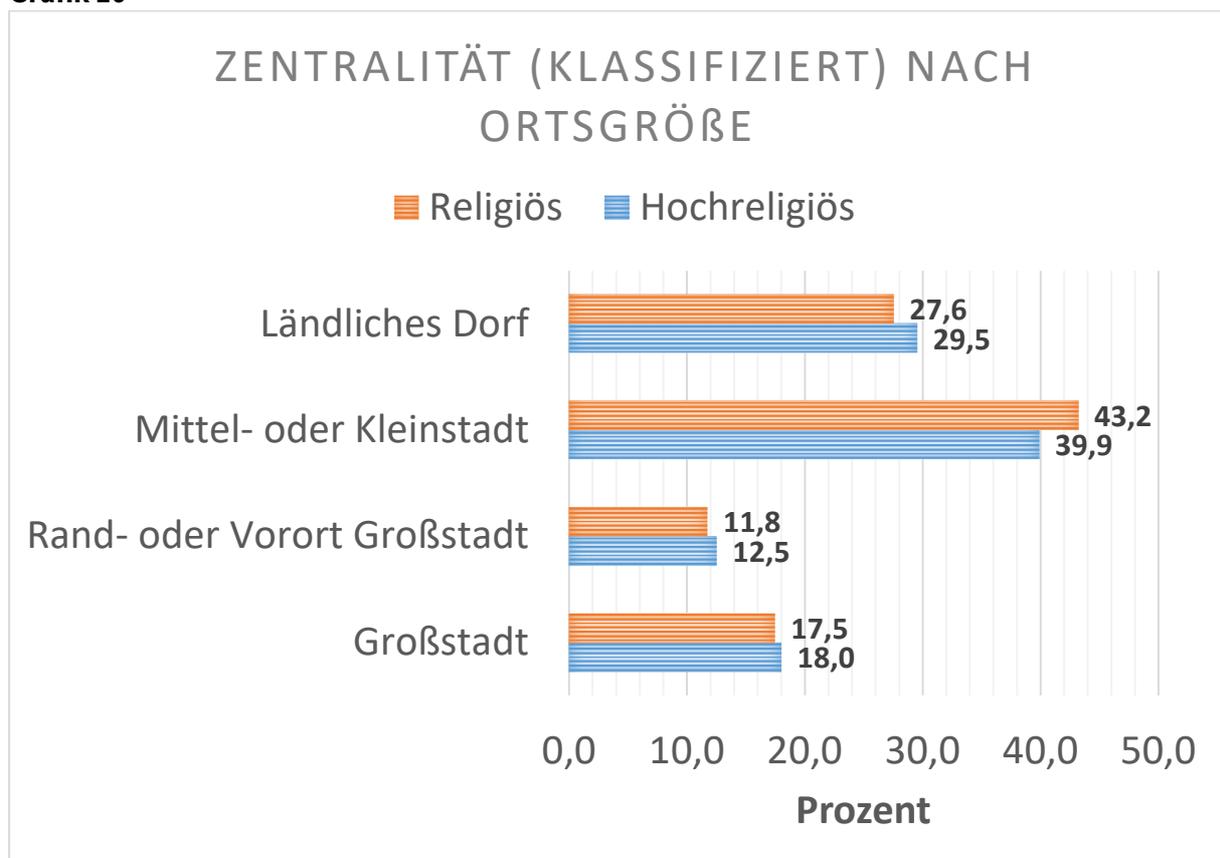
Befragte aus ländlichen Regionen sind verglichen mit den Daten des ALLBUS 2014 (siehe Tabelle 3) unter- und Befragte aus Mittel- oder Kleinstädten überrepräsentiert. Hierbei scheint es sich um eine Verzerrung durch die Stichprobenziehung zu handeln, da sich weder in den Daten der *empirica* Jugendstudie (siehe Grafik 10) noch in den Daten des ALLBUS 2012 ein Zusammenhang zwischen Wohnort und Zentralität zeigt (siehe Grafik 11).

Tabelle 3: Verteilung Stadt vs. Land im Vergleich

| | <i>empirica</i> Jugendstudie (Hochreligiöse, 18-29 Jahre) | ALLBUS 2014 (18-29 Jahre) ¹ | Differenz |
|---|---|--|-----------|
| Großstadt | 22,2 | 21,9 | 0,3 |
| Rand oder Vororte einer Großstadt | 12,8 | 13,2 | -0,4 |
| Mittel- oder Kleinstadt | 38,7 | 29,0 | 9,7 |
| Ländliches Dorf oder allein stehendes Haus auf dem Land | 26,2 | 35,9 | -9,7 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | |
| N | 1495 | 583 | |

1: Eigene Berechnungen mit gewichteten Daten.

Grafik 10



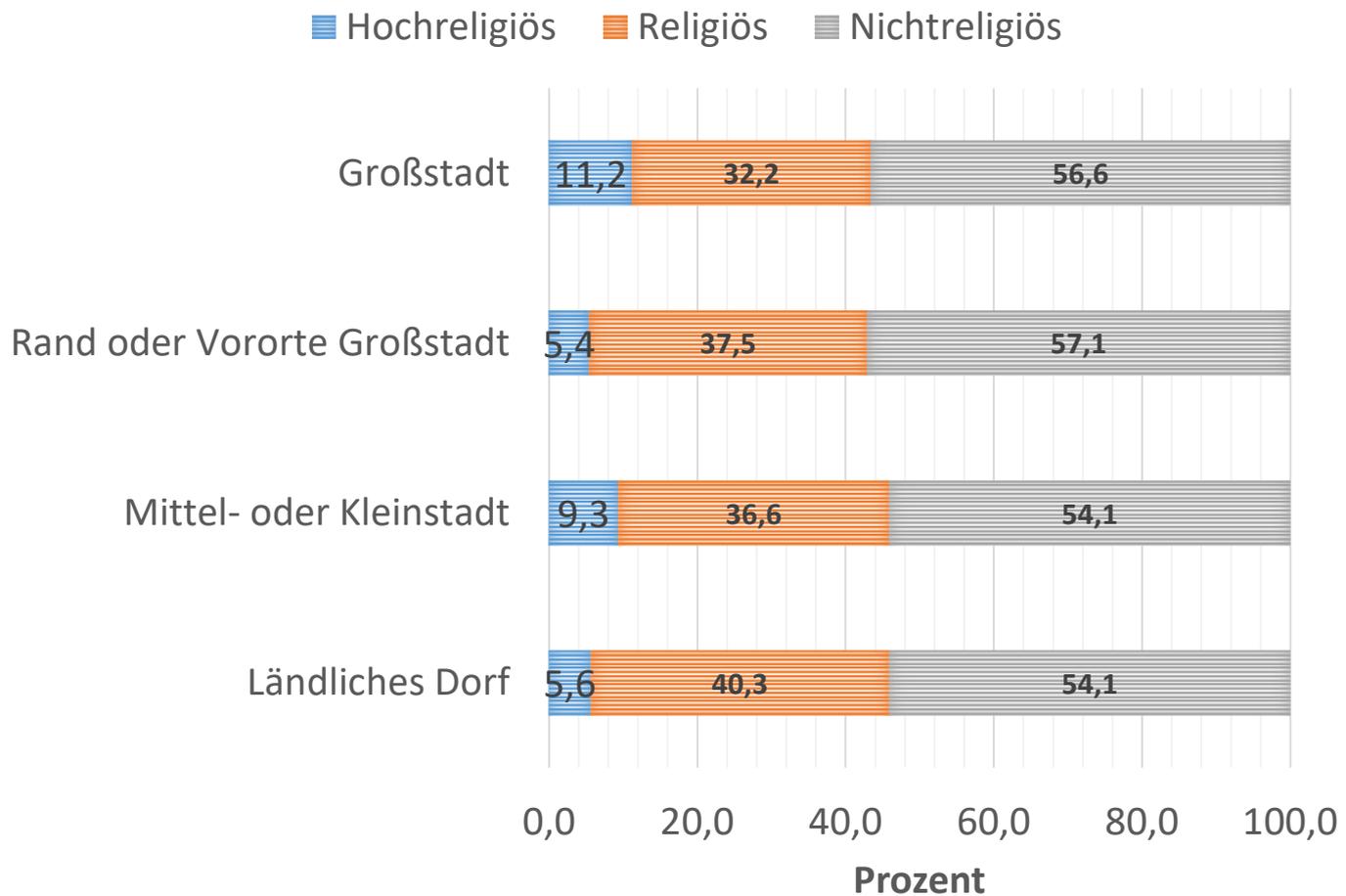
N=2868

V= 0.0298 (p=0,468)

Eigene Berechnungen

Grafik 11

ALLBUS 2012: ZENTRALITÄT NACH STADT VS. LAND (18-29 JAHRE)



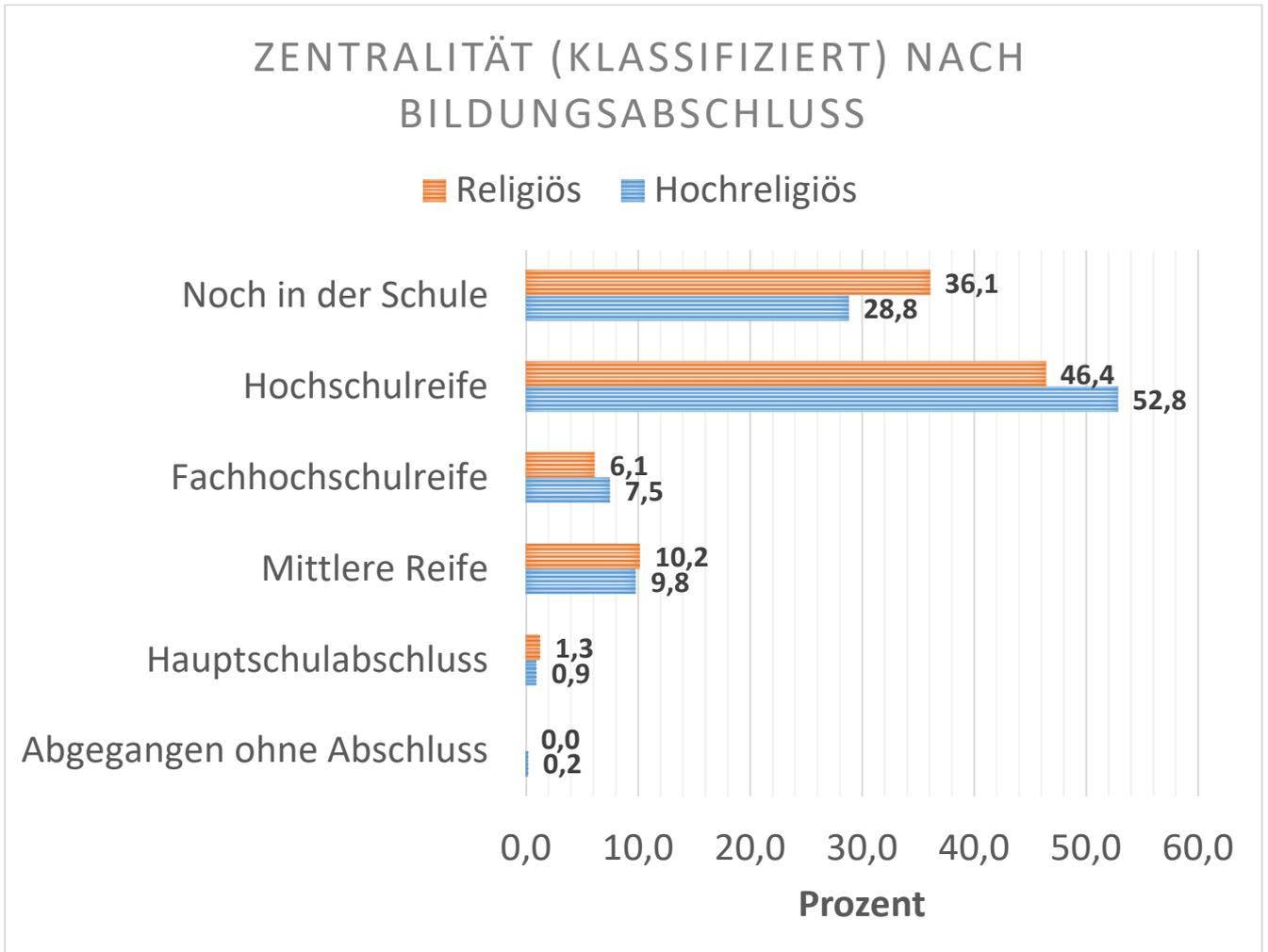
N=598

V= 0.0695 (p=0,4484)

Eigene Berechnungen

Auffällig ist ferner der hohe Anteil von Jugendlichen mit Hochschulreife, welcher bei den Hochreligiösen über 50% beträgt (siehe Grafik 12). Damit liegt dieser Anteil doppelt so hoch wie in den Vergleichsdaten der Shell Jugendstudie von 2015 (siehe Tabelle 4). Dies kann nicht damit erklärt werden, dass Hochreligiöse gebildeter sind, da sich weder in den Daten der Jugendstudien (siehe Grafik 12) noch in den Daten der Shell Jugendstudie (siehe Grafik 13) ein entsprechender Zusammenhang zeigt.

Grafik 12



N=2871

V= 0.0770 (p=0,004)

Eigene Berechnungen

Tabelle 6: Verteilung Schulabschluss der Mutter im Vergleich

| | <i>empirica</i> Jugend- studie (Hochreligi- öse, 14-25 Jahre) | Shell Jugend 2015 (14-25 Jahre) | Differenz |
|------------------------------------|---|---------------------------------------|-----------|
| Kein oder einfacher Schulabschluss | 10,2 | 21,7 | -11,5 |
| Mittlerer Schulabschluss | 40,7 | 49,3 | -8,6 |
| Höherer Schulabschluss | 36,3 | 26,0 | 10,3 |
| Keine Angabe | 12,8 | 3,1 | 9,7 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | |
| N | 2053 | 2558 | |

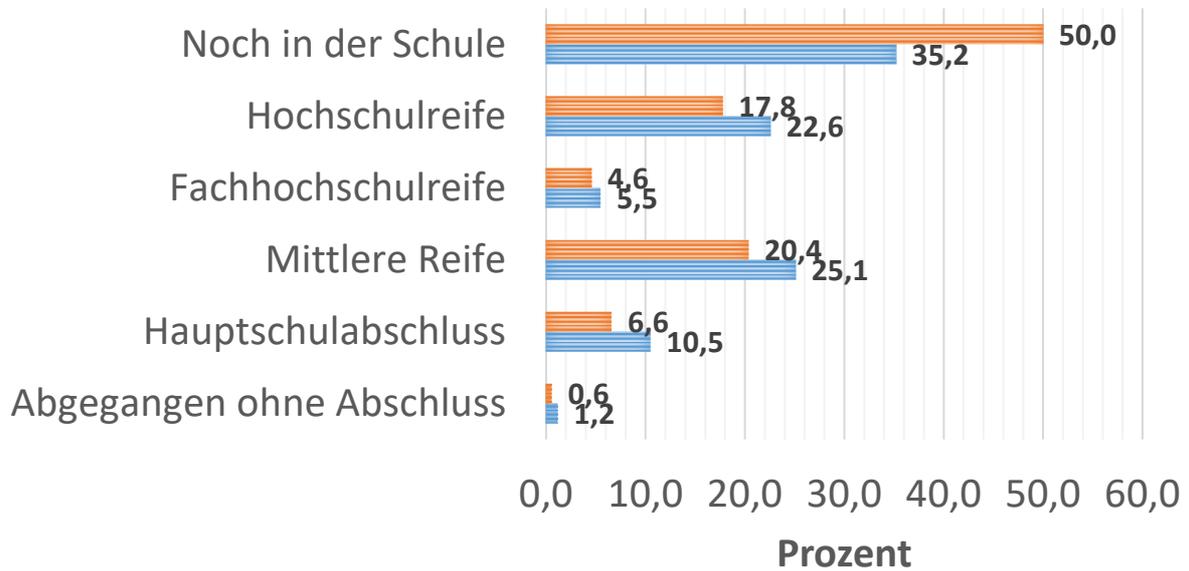
Tabelle 7: Kindheit in Ost- oder Westdeutschland im Vergleich

| | <i>empirica</i> Jugend- studie (Hochreligi- öse) | KMU | Differenz |
|-----------------|--|-------|-----------|
| Ostdeutschland | 12,6 | 31,2 | -11,5 |
| Westdeutschland | 85,3 | 68,8 | -8,6 |
| Anderes Land | 2,1 | 0,0 | 9,7 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | |
| N | 2112 | 549 | |

Grafik 13

SHELL JUGEND 2015: SCHULABSCHLUSS NACH GEBETSHÄUFIGKEIT (12-25 JAHRE)

■ Wenigstens 1x im Monat
 ■ Seltener als 1x im Monat



N=2443

V= 0.1396 (p=0,000)

Eigene Berechnungen

3.4. Aufbau und Durchführung der qualitativen Studie

3.4.1 Einleitung: Problem- und Fragestellung der Studie

Ziel der qualitativen Vorgehensweise ist die explizite Anknüpfung an den Erfahrungshorizont der Jugendlichen, was in der Folge zwei Schwerpunkte erfordert: Zum einen setzt das Projekt an den Glaubensinhalten an und fragt danach, was sie glauben und zum anderen wird gefragt, wie sich der Glaube hochreligiöse Jugendliche im Alltag zeigt. Durch diesen doppelten Zugang werden Glaubensvorstellungen und Lebensalltag der Jugendlichen gleichermaßen betrachtet und Zusammenhänge zwischen beiden offengelegt. Die genannten Themenblöcke lassen sich auf Grundlage der Literaturrecherche und der ersten quantitativen Ergebnisse wie folgt ausdifferenzieren:

- ▶ Inwiefern und wie ausschlaggebend wird der Glaube hochreligiöser Jugendlicher durch ihr soziales Umfeld (Familie und Freunde) geprägt? Ist evtl. sogar ein ähnlicher biographischer Verlauf zu erkennen?
- ▶ Wie identitätsstiftend ist der Glaube für die hochreligiösen Jugendlichen? In welchem Maß beeinflusst er die eigene Entwicklung, inwiefern hilft er ihnen in schwierigen Lebenssituationen? Und wie hat sich ihr Gottesbild im Verlauf ihres bisherigen Lebens gewandelt?
- ▶ Wie stark prägt der Glaube den Alltag der hochreligiösen Jugendlichen? Hier galt es zu beachten, welche Komponenten für den Glauben der Jugendlichen relevant sind (z.B. die Bibel) und wie sie im Alltag mit ihrem Glauben umgehen (z.B. im Gespräch mit ihren Freunden, in der Schule/Freizeit, in der Begegnung mit Menschen aus anderen Religionen, etc.).
- ▶ Da der Glaube meist auch mit der Gemeinde zusammenhängt, war es zusätzlich wichtig zu erheben, welche Erfahrungen und Erwartungen die Jugendlichen an eine Gemeinde haben, wie stark diese ihren Glauben prägen und inwiefern ihr Ehrenamt ihren späteren Berufsweg beeinflusst.
- ▶ Welche Rolle spielt das ehrenamtliche Engagement im Kontext der Gemeinde und wie nehmen hochreligiöse Jugendliche hauptamtliche Mitarbeitende wahr?

3.4.2 Vorgehensweise und Feldzugang

3.4.2.1 Die kriteriengesteuerte Fallauswahl in drei Phasen

Beim Ziehen der Stichproben muss gesichert sein, dass der Fall insgesamt „facettenreich erfasst wird“ (Merkens 2003: 291). Kelle und Kluge sprechen an dieser Stelle von einer „*bewussten (d.h. nicht zufälligen), kriteriengesteuerten Fallauswahl und Fallkontrastierung*“ (Kelle & Kluge 1999: 39). Die Fälle werden dabei strategisch so ausgewählt, dass sie im Sinne der Grounded Theory generiert werden können, um nicht wahllos Datenmaterial anzuhäufen. In unserer Studie bedeutete dies, dass es drei qualitative Erhebungszeiträume gab, die zum einen aufeinander aufbauten und zum anderen einen jeweils eigenen inhaltlichen Aspekt abdeckten. Durch diese prozesshafte Datenerhebung und ständige parallele Analyse wurden schon im Erhebungsverlauf die Daten analysiert und verdichtet (Glaser & Strauss 1998:53). Durch dieses Vorgehen konnte zum einen in die Tiefe der Fragestellung gegangen und gleichzeitig eine möglichst große Bandbreite des Felds abgedeckt werden (Kuckartz 2010:157). So achteten wir bei der ersten Phase der Erhebung besonders auf Kontraste in den Variablen Alter, Geschlecht, Konfession, Mitarbeit und Glaubensgenese (christlich sozialisiert/ nicht-christlich sozialisiert). Um hochreligiöse Jugendliche für die Interviews zu generieren, wählten wir in der ersten Phase das Christival für die qualitativen Interviews aus (siehe Punkt 3.2.2). Parallel zur quantitativen Erhebung führten wir dort 30 Interviews mit nach obigen

Kriterien ausgewählten Jugendlichen, welche wir anschließend transkribierten und nach der Grounded Theory analysierten (siehe nächster Punkt). Parallel werteten wir die quantitativen Daten aus, wodurch wir im Frühjahr 2017 einen ersten inhaltlichen Überblick über das erhobene Datenmaterial erhielten. Daran schloss sich die zweite qualitative Phase mit dem Schwerpunkt Jugendarbeit, ehrenamtliche Mitarbeit und der Rolle von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden an, da diese Punkte in der ersten Phase nur am Rande vorkamen, für das Gesamtbild der Fragestellung jedoch von Bedeutung waren. So wurden in dieser zweiten Phase ehrenamtliche Mitarbeiter*Innen innerhalb der Kirche von Westfalen angeschrieben und gefragt, ob sie bereit für ein Interview wären. Da in der quantitativen Erhebung 88% der befragten hochreligiösen Jugendlichen angaben, dass sie sich ehrenamtlich engagieren, ist davon auszugehen, dass die Daten dieser Stichprobe nicht einen gänzlich anderen Charakter als die Daten von Phase 1 und 3 haben und so in der Analyse gemeinsam betrachtet werden können. Deshalb sollte ein zusätzlicher Augenmerk auf diese Gruppe gelegt werden. Die Rückmeldungen wurden kriteriengesteuert nach Kontrasten in den Variablen Alter, Konfession, ehrenamtliche Mitarbeit, Stellung in der Jugendarbeit und Glaubenseinstellung ausgewählt, so dass weitere 21 Interviews durchgeführt wurden, deren Daten wir anschließend mit Hilfe der der Grounded Theory analysierten (deduktives und induktives offenes Kodieren) (vgl. Strauss & Corbin 1996). Die erste Hälfte des Leitfadens knüpfte dabei direkt an den zentralen Kategorien der Phase 1 an, im zweiten Teil wurden dann ergänzende Fragen zu den Themenbereichen Partizipation, Angebotsvielfalt in der Jugendarbeit und Ehrenamt (mit dem Schwerpunkt Unterstützungssysteme) hinzugefügt. Der daraus entstandene Codebaum aus Kategorien und Unterkategorien wurde dann Kategorie für Kategorie bzw. Unterkategorie für Unterkategorie mit dem bisherigen Codebaum zusammengefügt. Dabei wurden drei Schritte beachtet:

1. Die inhaltlich gleichen Kategorien und Unterkategorien wurden zusammengefügt.
2. Die inhaltlich abweichenden Kategorien und Unterkategorien, die für die Forschungsschwerpunkte dieser Studie relevant sind, wurden ergänzt.
3. Die inhaltlich abweichenden Kategorien und Unterkategorien, die für die Forschungsschwerpunkte dieser Studie nicht relevant sind, wurden aussortiert. Diese werden mit anderen qualitativen Daten zum Bereich Jugendarbeit die Grundlage einer Doktorarbeit, die sich mit dem Thema Zukunft der evangelischen Jugendarbeit beschäftigt.

Die dritte Phase führten wir durch, nachdem wir die knapp 3.200 Jugendlichen aus der quantitativen Studie mittels einer statistischen Analyse in acht Typen eingeteilt hatten. Mithilfe einer weiteren quantitativen Nachbefragung ermittelten wir über 100 Vertreter*Innen dieser Typen. Am Ende des quantitativen Typentests konnten die befragten Jugendlichen angeben, ob sie für ein Interview bereit waren. Aus dem Pool der dazu bereiten Jugendlichen zogen wir dann zufällig Vertreter*Innen der acht Typen und führten mit ihnen ein Interview (Telefoninterviews) durch, um jeden Typus durch ein oder zwei qualitative Fallbeispiele portraituren zu können.

3.4.2.2 Das offene Codieren (Grounded Theory nach Strauss/Corbin)

Die empirische Forschung nach der Grounded Theory folgt einem zirkulären und höchst dynamischen Forschungsprozess, in dessen Verlauf die größte Herausforderung darin lag, alle Schritte nachvollziehbar und transparent zu gestalten und schriftlich zu fixieren. Technisch wurde das offene Kodieren mit dem Programm maxqda unterstützt.

Das offene Kodieren stellt einen wesentlichen Analyseschritt der Grounded Theory dar (Strauss & Corbin 1996) und dient in seinem Kern dazu, Schlüsselwörter zu Textstellen zuzuordnen, welche den Inhalt der Textstelle begrifflich auf den Punkt bringen (Berg & Milmeister 2008). Solche Schlüsselwörter werden auch „Codes“ genannt. Codes stehen somit in einem engen Verhältnis zum Ursprungstext, stellen aber bereits einen interpretativen Schritt dar. Da diese Codes später das Mate-

rial darstellen, anhand dessen die Texte miteinander verglichen werden, ist es (in der Regel) wichtig sich im Verlauf des Kodierens vergleichbare Textinhalte mit identischen Codes zu markieren. Bei diesem Prozess gilt es jedoch zu beachten, dass die Codes tatsächlich noch den inhaltlichen Kern der Textstelle repräsentieren und ihn nicht zu schnell abstrahieren. Bei unseren Texten wurde die Gefahr unzulässiger Vereinfachung dadurch relativiert, dass die Textbedeutung meistens in Begriffen gegeben war, es also eine große Nähe zum Originalton der Jugendlichen gibt. Gleichzeitig wurden diese Begriffe aber oft in unterschiedlichen Kontexten verwendet. Diesen Übergang stellt die Zusammenfassung von Codes dar, die vergleichbare Phänomene repräsentieren. Konkret wird aus dem Pool gleichsinniger Codes der inhaltliche Kern des Phänomens, auf das die verschiedenen Codes hinweisen, herausgearbeitet und wiederum auf einen Begriff gebracht. Dieser Begriff stellt eine Kategorie dar, d.h. eine theoretisch anschlussfähige Facette des Erkenntnisgegenstands einer Untersuchung (Berg & Milmeister 2008). Kategorien sind daher abstraktere Begriffe als Codes, in die verschiedene thematische Sätze, Gedanken etc. eingeordnet werden. Beim offenen Codieren geschieht die eigentliche Theoriearbeit mit den gesammelten Daten und die Reflexion der gestellten Ziele. Die Datenanalyse muss immer im Gesamtzusammenhang des vollständigen Forschungszyklus betrachtet werden und darf nicht losgelöst von den bisher angewandten Methoden oder der Zielfragestellung gesehen werden. Im Fall dieser Untersuchung wird die Grounded Theory nach Strauss/Corbin angewendet. Die wichtigsten Ergebnisse werden in den folgenden Punkten dargestellt, sodass ebenfalls der Prozess der Theoriebildung schrittweise aufgezeigt wird.

Technische Hilfe erfolgt durch das Analyseprogramm maxqda2017, das von Kuckartz und Team für die Anwendung innerhalb der Grounded Theory als technisches Analyseprogramm entwickelt wurde. Die transkribierten Interviews werden in das Programm geladen, um die Fülle an Textmaterial systematisch zu analysieren. Durch das Kodieren werden die Daten aufgenommen, aufgebrochen, konzeptualisiert und in den erstellten Kategorien und Unterkategorien auf eine neue Art zusammengestellt. Ziel ist es „*theoretische Konzepte und Strukturen zu extrahieren*“ (Breuer 2010:69), die wiederum übergreifenden Erklärungswert besitzen und die Fülle der Daten etwas übersichtlicher gestalten. Dies geschieht in einem deduktiven, induktiven und abduktiven Prozess der Schlussmodi, der hilft die Daten methodisch geleitet zu analysieren. In unserer Analyse kamen diese drei Schlussmodi im ersten und zweiten Durchgang des offenen Codierens zum Einsatz, um die verschiedenen Kategorien und Unterkategorien zu bilden. Die Schlussmodi sollen nach Heil/Ziebertz (2003:296) kurz erklärt werden:

| Schlussmodus | Deduktiv | Induktiv | Abduktiv |
|--------------|---|---|--|
| Definition | Ableiten eines besonderen Phänomens aus einer allgemeinen Regel | Zuordnen eines besonderen Phänomens unter eine allgemeine Regel | Erklären eines besonderen Phänomens durch Neukombination einer allgemeinen Regel |
| Ausgang | Christliche Tradition | Heutige bekannte Erfahrung | Veränderte Tradition in heutiger Erfahrung |
| Ziel | Konsequenzen der christlichen Tradition für Erfahrung | Übereinstimmung der heutigen Erfahrung mit der christlichen | Hypothetische Deutung der veränderten Situation |

| | | | |
|-----------|------------------|--------------------|---------------|
| | | Tradition | |
| Kriterium | Folgerichtigkeit | Wahrscheinlichkeit | Plausibilität |

Das offene Codieren wurde anhand der drei qualitativen Forschungsphasen in drei Etappen durchgeführt. Dies war gut möglich, da zwischen den Erhebungsphasen 1 und 2 ein Jahr und zwischen den Phasen 2 und 3 ein halbes Jahr lag. So flossen, typisch für die Grounded Theory, die Analyse und erste Ergebnisse der einzelnen Phasen in die nächste Erhebungsphase (wie zum Beispiel in den Fragebogen oder die Fallauswahl) mit ein. So wurde zum einen gewährleistet, dass jede Phase für sich ausgewertet wurde und zum anderen ein sich entwickelnder Gesamtprozess gesichert wurde. Zum Abschluss wurden alle drei Auswertungen zusammengeführt, dabei wurde darauf geachtet, welche Kategorien und Unterkategorien zusammengenommen wurden und welche dadurch neu entstanden sind. Diese Kategorienbildung wird in Punkt ?? näher beleuchtet werden

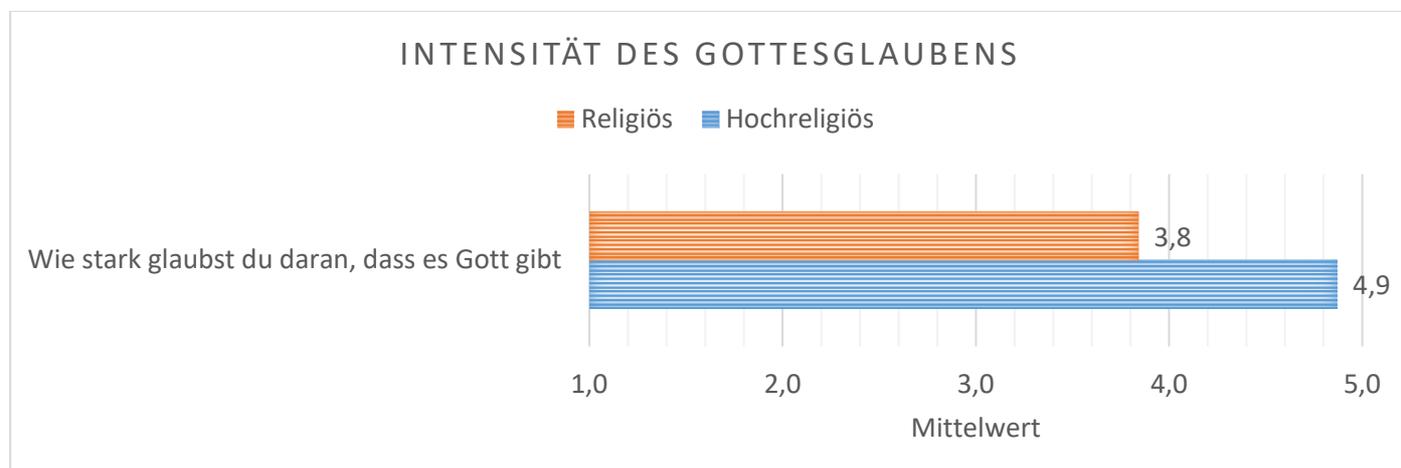
4. DARSTELLUNG DER QUANTITATIVEN ERGEBNISSE

Im deskriptiven Teil des Forschungsberichtes haben wir jeweils das Antwortverhalten nach Religiosität (Religiöse und Hochreligiöse), Zugehörigkeit (Ev. Landeskirche und Freikirche), Geschlecht und Alter untersucht. Dazu haben wir jeweils Zusammenhangsanalysen durchgeführt. Wie weiter oben bereits erwähnt, haben wir uns aufgrund der Gelegenheitsstichprobe für ein strenges Testen entschieden, sodass nur Zusammenhänge berichtet werden, die auf dem 1% Niveau signifikant sind. Dazu wird es zunächst eine oder zwei graphische Abbildung geben, die das Antwortverhalten der Religiösen und Hochreligiösen abbildet. Anschließend werden ausschließlich die Zusammenhänge berichtet, die aufgrund statistischer Analysen für die Variablen Zugehörigkeit, Geschlecht und Alter signifikant sind. Unter der jeweiligen, statistisch signifikanten Aussage, werden dann deskriptive Daten berichtet, die diesen Zusammenhang veranschaulichen lassen soll. Bei den Zusammenhängen zwischen Landes- und Freikirchen ist zu beachten, dass wir landeskirchliche Gemeinschaften zu den Freikirchen gezählt haben, da Jugendliche aus Landeskirchlichen Gemeinschaften eher den Freikirchlern ähneln als denjenigen aus der evangelischen Kirche.

4.1 Dimensionen der Religiosität

4.1.1 Ideologie

Intensität (V9)



- ▶ 99,7% der Hochreligiösen glauben ziemlich oder sehr an Gott. Bei den Religiösen sind es nur 69,3%.

Landeskirche / Freikirchen

- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche glauben weniger stark an die Existenz Gottes.
 - ▷ 99,6% der Landeskirchler stimmen dieser Aussage ziemlich oder sehr zu. Bei den Freikirchlern sind es 99,7%.

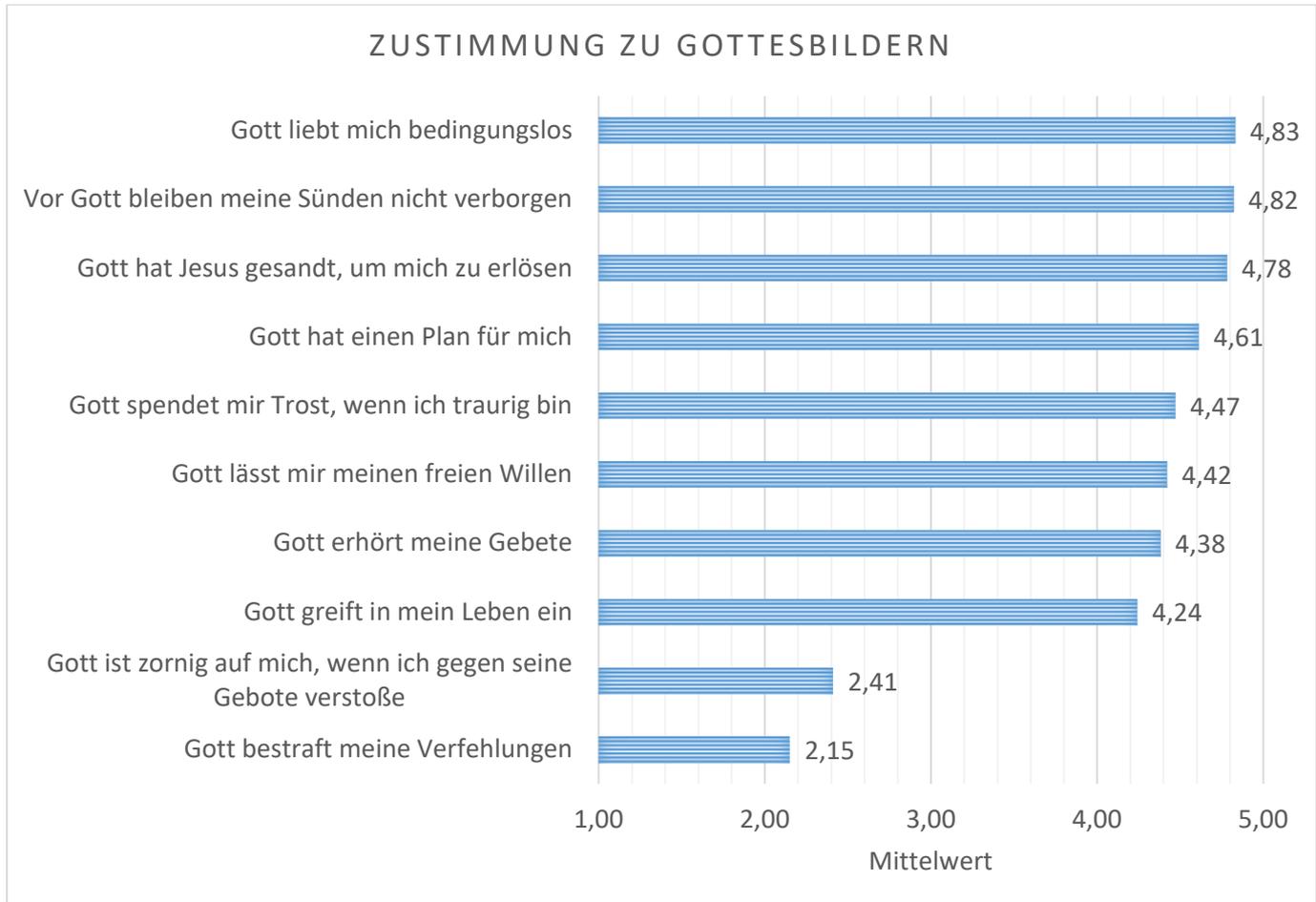
Geschlecht

- ▶ keine statistisch signifikanten Zusammenhänge

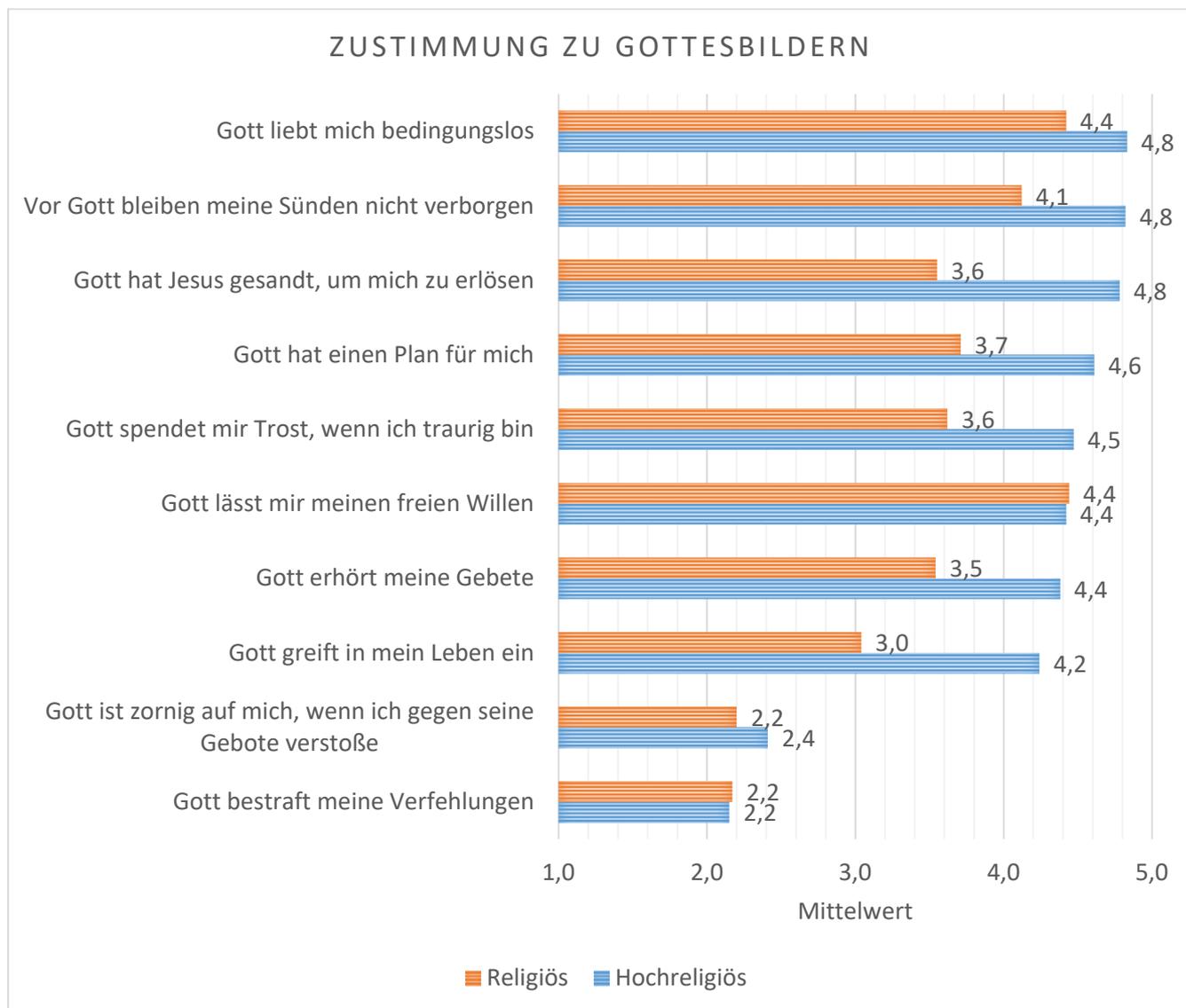
Alter

- ▶ Ältere glauben stärker an die Existenz Gottes.
 - ▷ 99,5% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage ziemlich oder sehr zu. Bei den 20-29jährigen sind es 99,8%.

Gottesbild



N=verschieden ; Variablen: V10_01 – V10_10.



N=verschieden ; Variablen: V10_01 – V10_10.

- ▶ 97,1% der Hochreligiösen stimmen der Aussage „Gott liebt mich bedingungslos“ ziemlich oder sehr zu. Bei den Religiösen sind es nur 84,7%.
- ▶ 96,9% der Hochreligiösen stimmen der Aussage „Vor Gott bleiben meine Sünden nicht verborgen“ ziemlich oder sehr zu. Bei den Religiösen sind es nur 75%.
- ▶ 95,8% der Hochreligiösen stimmen der Aussage „Gott hat Jesus gesandt, um mich zu erlösen“ ziemlich oder sehr zu. Bei den Religiösen sind es nur 55,4%.
- ▶ 92,0% der Hochreligiösen stimmen der Aussage „Gott hat einen Plan für mich“ ziemlich oder sehr zu. Bei den Religiösen sind es nur 60,2%.
- ▶ 90,2% der Hochreligiösen stimmen der Aussage „Gott spendet mir Trost, wenn ich traurig bin“ ziemlich oder sehr zu. Bei den Religiösen sind es nur 47,8%.
- ▶ 87,4% der Hochreligiösen stimmen der Aussage „Gott lässt mir meinen freien Willen“ ziemlich oder sehr zu. Bei den Religiösen sind es sogar 87,9%.
- ▶ 88,0% der Hochreligiösen stimmen der Aussage „Gott erhört meine Gebete“ ziemlich oder sehr zu. Bei den Religiösen sind es nur 53,6%.
- ▶ 81,2% der Hochreligiösen stimmen der Aussage „Gott greift in mein Leben ein“ ziemlich oder sehr zu. Bei den Religiösen sind es nur 32,7%.

- ▶ 16,4% der Hochreligiösen stimmen der Aussage „Gott ist zornig auf mich, wenn ich gegen seine Gebote verstoße“ ziemlich oder sehr zu. Bei den Religiösen sind es nur 9,8%.
- ▶ 11,3% der Hochreligiösen stimmen der Aussage „Gott bestraft meine Verfehlungen“ ziemlich oder sehr zu. Bei den Religiösen sind es nur 9,6%.

Landeskirche / Freikirchen

- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche glauben weniger, dass Gott ihre Sünden nicht vergeben bleiben (10_03)
 - ▷ 95,8% der Landeskirchler stimmen dieser Aussage ziemlich oder sehr zu. Bei den Freikirchlern sind es 97,6%.
- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche glauben weniger, dass Gott Jesus zu ihrer Erlösung gesandt hat (10_07)
 - ▷ 94,1% der Landeskirchler stimmen dieser Aussage ziemlich oder sehr zu. Bei den Freikirchlern sind es 97,3%.
- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche glauben weniger, dass Gott in ihre Leben eingreift (10_08)
 - ▷ 78,1% der Landeskirchler stimmen dieser Aussage ziemlich oder sehr zu. Bei den Freikirchlern sind es 84%.

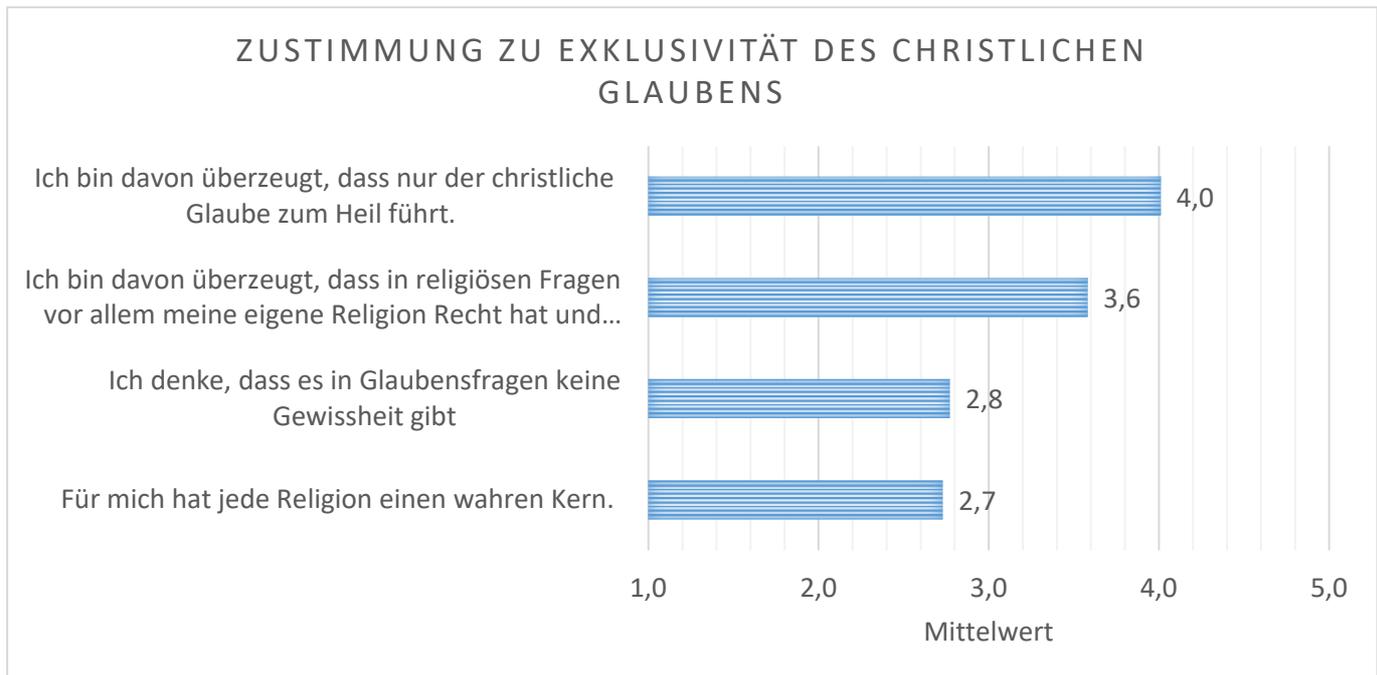
Geschlecht

- ▶ Frauen glauben stärker, dass Gott einen Plan für sie hat. (V10_02)
 - ▷ 92,7% der Frauen stimmen dieser Aussage ziemlich oder sehr zu. Bei den Männern sind es nur 90,7%.
- ▶ Männer glauben stärker, dass Gott zornig ist, wenn sie Gebote brechen. (V10_09)
 - ▷ 20,2% der Männer stimmen dieser Aussage ziemlich oder sehr zu. Bei den Frauen sind es nur 14,1%.
- ▶ Frauen glauben stärker, dass Gott in Trauer Trost spendet. (V10_10)
 - ▷ 91,7% der Frauen stimmen dieser Aussage ziemlich oder sehr zu. Bei den Männern sind es nur 87,6%.

Alter

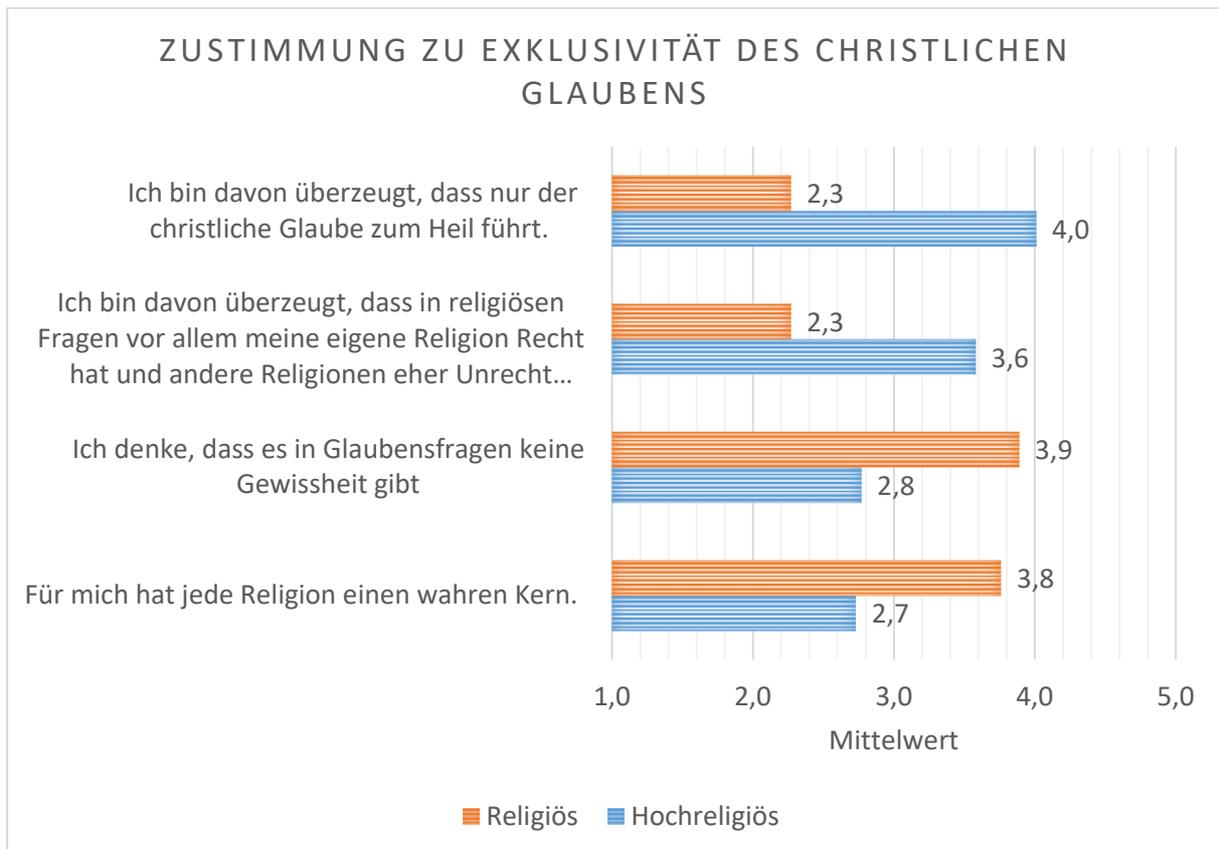
- ▶ keine statistisch signifikanten Zusammenhänge

Pluralismus



N=verschieden ; Variablen: V11_01 - V11_04

Religiös / Hochreligiös



Landeskirche / Freikirchen

Jugendliche aus der Ev. Landeskirche glauben stärker, dass jede Religion einen wahren Kern hat (V11_01).

- ▶ 45,1% der Landeskirchler stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den Freikirchlern sind es 23,3%.

Jugendliche aus der Ev. Landeskirche glauben weniger, dass ihre Religion Recht und andere Unrecht haben (V11_02).

- ▶ 52,6% der Landeskirchler stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den Freikirchlern sind es 72,2%.

Jugendliche aus der Ev. Landeskirche glauben stärker, dass es in Glaubensfragen keine Gewissheit gibt (V11_03).

- ▶ 43,8% der Landeskirchler stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den Freikirchlern sind es 29,9%.

Jugendliche aus der Ev. Landeskirche glauben weniger, dass nur der christliche Glaube zum Heil führt (V11_04).

- ▶ 60,1% der Landeskirchler stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den Freikirchlern sind es 84,5%.

Geschlecht

Männer glauben stärker, dass ihre Religion Recht und andere Unrecht haben (V11_02).

- ▶ 58,8% der Frauen stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den Männern sind es 69,3%.

Männer glauben stärker, dass nur der christliche Glaube zum Heil führt (V11_04).

- ▶ 69,8% der Frauen stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den Männern sind es 77,8%.

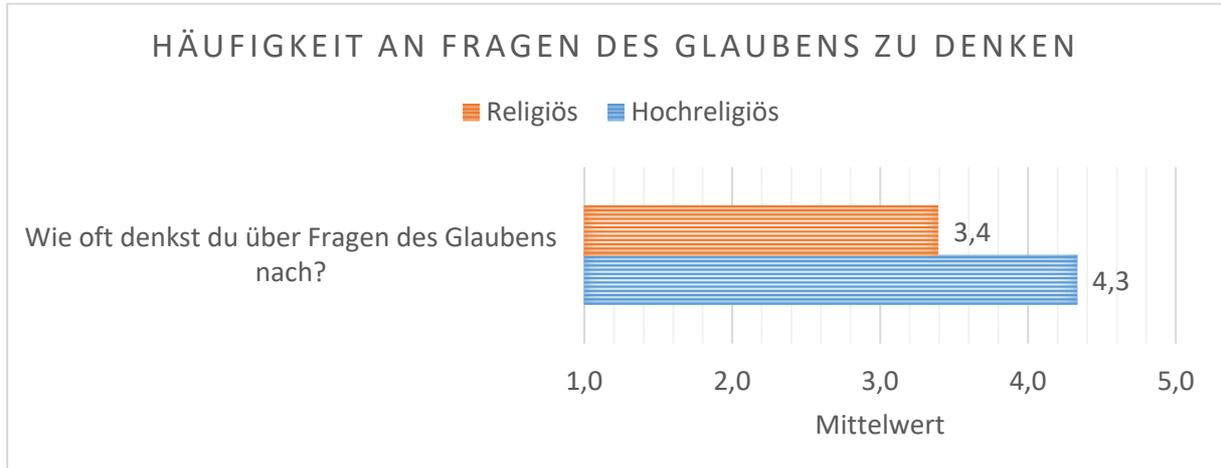
Alter

- ▶ Ältere glauben weniger, dass jede Religion einen wahren Kern hat. (V11_01).
 - ▷ 36,7% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage ziemlich oder sehr zu. Bei den 20-29jährigen sind es 31,3%.
- ▶ Ältere glauben stärker, dass ihre Religion Recht und andere Unrecht haben. (V11_02).
 - ▷ 57,7% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage ziemlich oder sehr zu. Bei den 20-29jährigen sind es 67,3%.
- ▶ Ältere glauben weniger, dass es in Glaubensfragen keine Gewissheit gibt. (V11_03).
 - ▷ 38,22% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage ziemlich oder sehr zu. Bei den 20-29jährigen sind es 35,1%.
- ▶ Ältere glauben stärker, dass nur der christliche Glaube zum Heil führt. (V11_04).
 - ▷ 68% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage ziemlich oder sehr zu. Bei den 20-29jährigen sind es 77%.

4.1.2 Intellekt

Häufigkeit an Fragen des Glaubens zu denken

Religiös / Hochreligiös



- ▶ 92,5% der Hochreligiösen denken sehr oft oder oft an Fragen des Glaubens. Bei den Religiösen sind es nur 40,8%.

Landeskirche / Freikirchen

- ▶ keine statistisch signifikanten Zusammenhänge

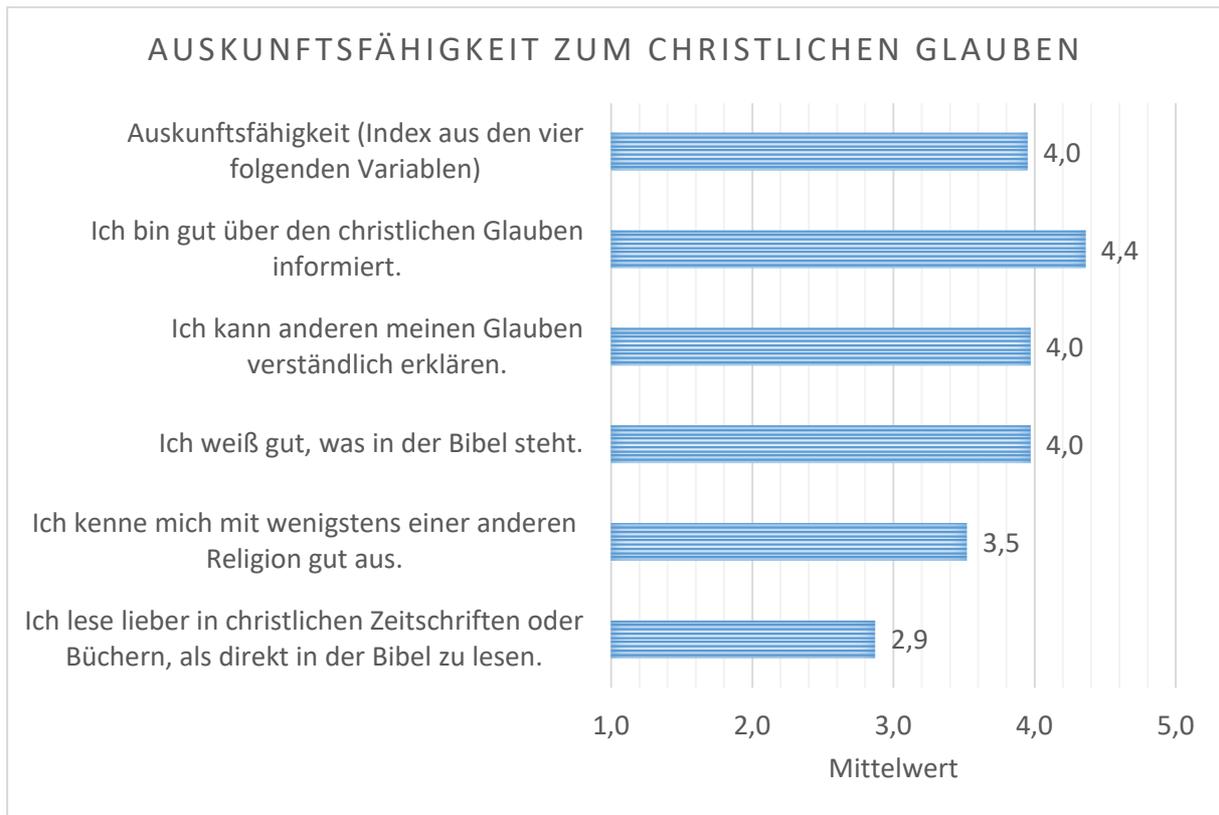
Geschlecht

- ▶ keine statistisch signifikanten Zusammenhänge

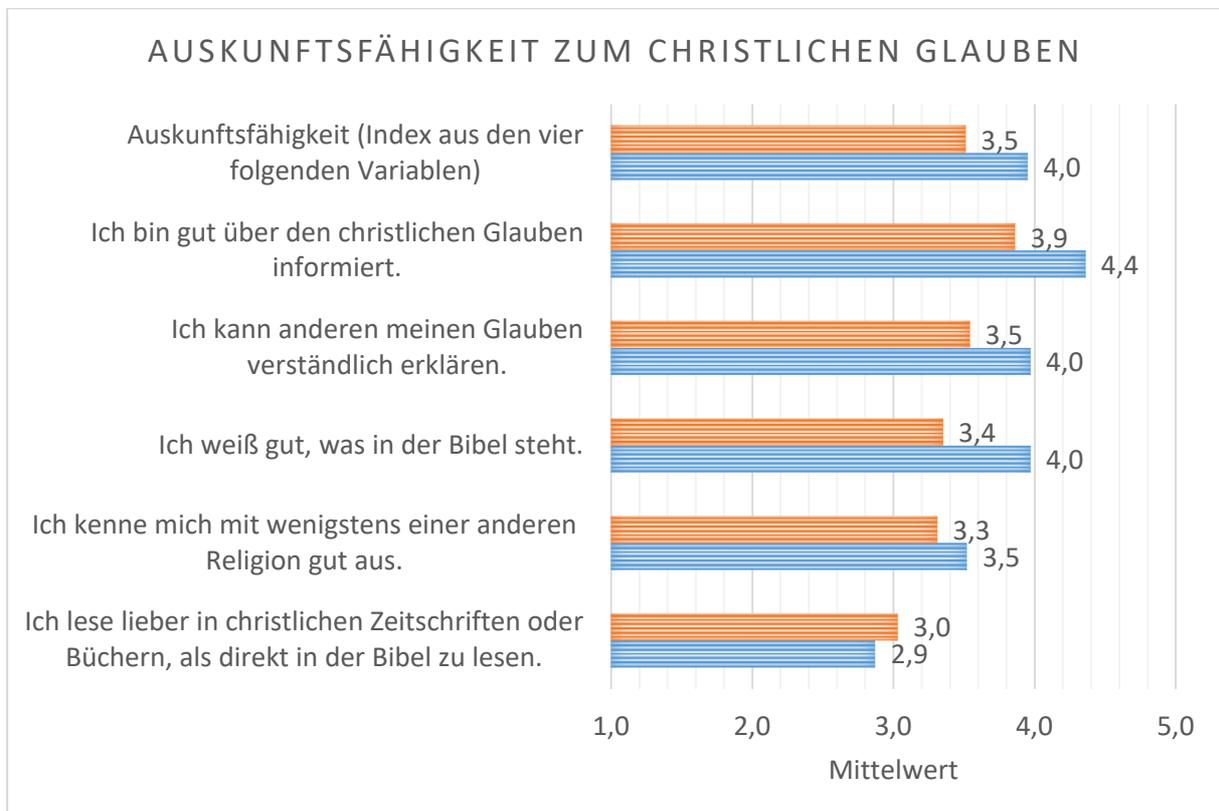
Alter

- ▶ Ältere denken häufiger über Glaubensfragen nach.
 - ▷ 89,9% der 14-19jährigen denken oft oder sehr oft an Fragen des Glaubens. Bei den 20-29jährigen sind es 94,6%.

Auskunfts-fähigkeit zum Glauben



Religiös / Hochreligiös



Landeskirche / Freikirchen

- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche wissen schlechter, was in der Bibel steht (V13_03)
 - ▷ 76,2% der Landeskirchler stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den Freikirchlern sind es 79,2%.

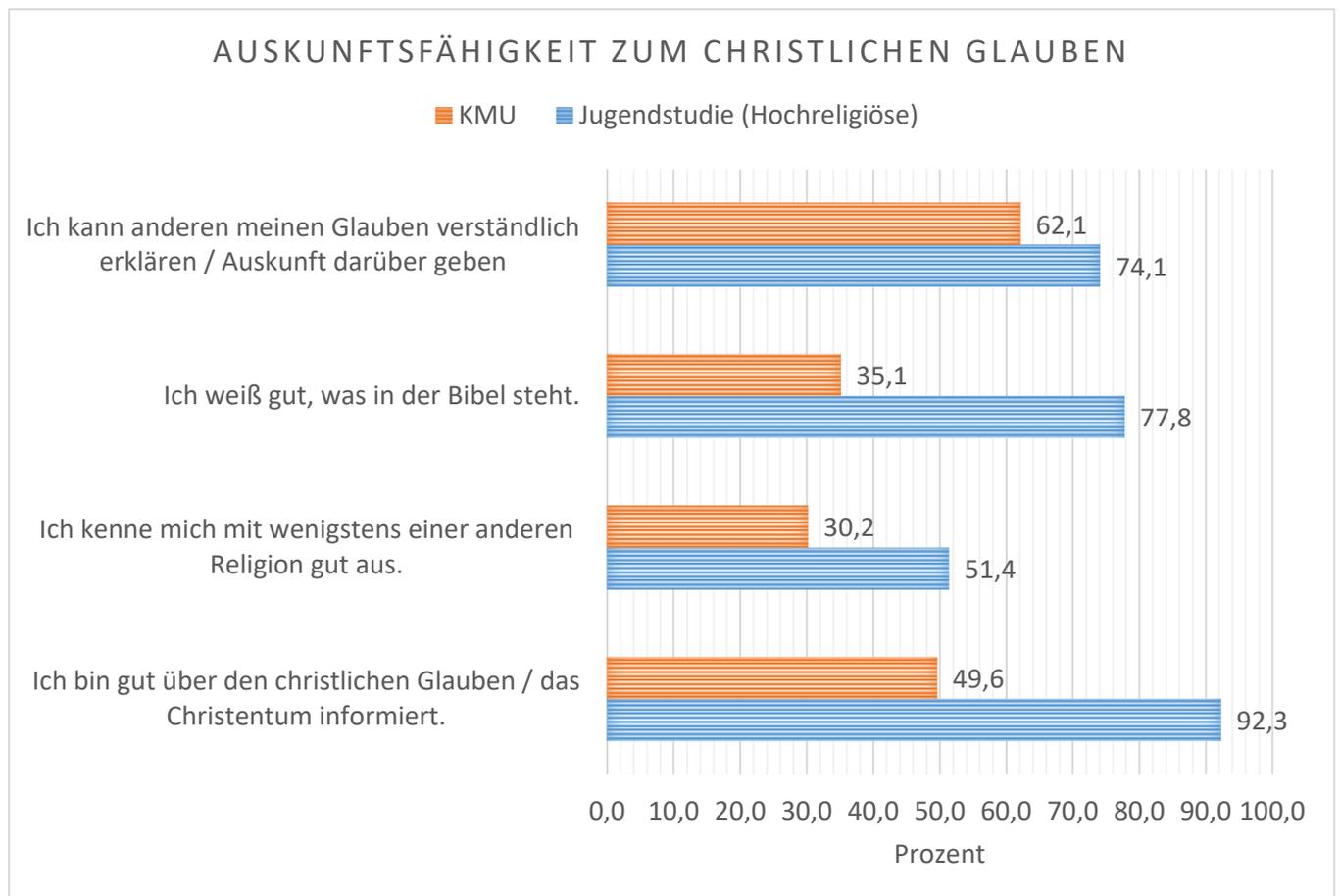
Geschlecht

- ▶ Frauen haben eine stärkere Vorliebe christliche Zeitschriften zu lesen anstelle der Bibel (V13_05)
 - ▷ 28,4% der Frauen stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den Männern sind es 21,7%.

Alter

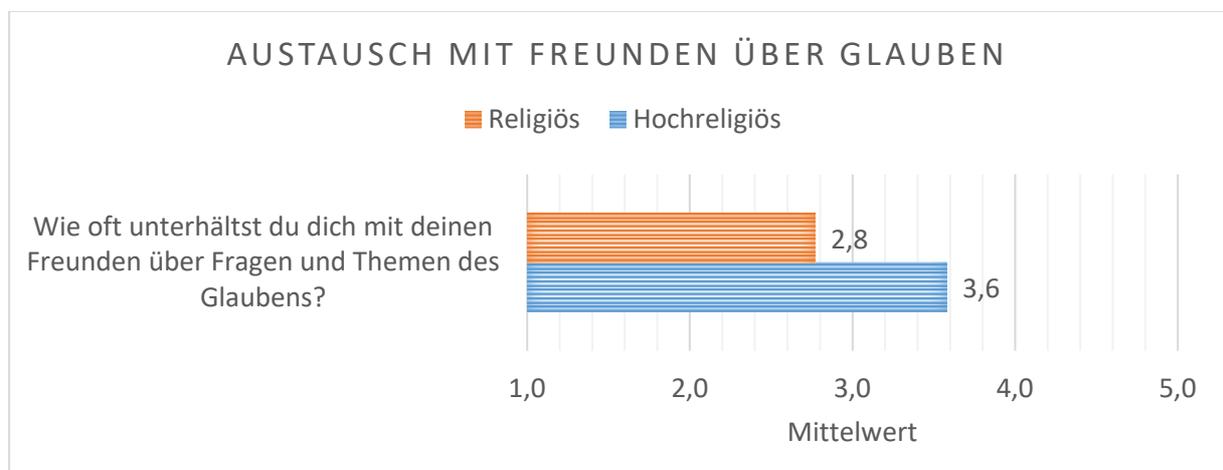
- ▶ Ältere sind besser über den Glauben informiert (V13_01).
 - ▷ 90,3% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den 20-29jährigen sind es 93,9%.
- ▶ Ältere wissen besser, was in der Bibel steht (V13_03).
 - ▷ 72% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den 20-29jährigen sind es 82,7%.
- ▶ Ältere können ihren Glauben verständlicher erklären (V13_04).
 - ▷ 70,1% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den 20-29jährigen sind es 77,4%.
- ▶ Ältere haben eine weniger starke Vorliebe christliche Zeitschriften zu lesen anstelle der Bibel (V13_05).
 - ▷ 30,8% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den 20-29jährigen sind es 21,7%.

(Prozentuale Anteile der Personen, die den Aussagen eher oder voll und ganz zustimmen)



Austausch

Religiös / Hochreligiös



► 53,7% der Hochreligiösen tun dies oft oder sehr oft. Bei den Religiösen sind es nur 14,8%.

Landeskirche / Freikirchen

- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche reden seltener mit ihren Freunden über ihren Glauben.
 - ▷ 50,7% der Landeskirchler tun dies oft oder sehr oft. Bei den Freikirchlern sind es 56,5%.

Geschlecht

- ▶ keine statistisch signifikanten Zusammenhänge

Alter

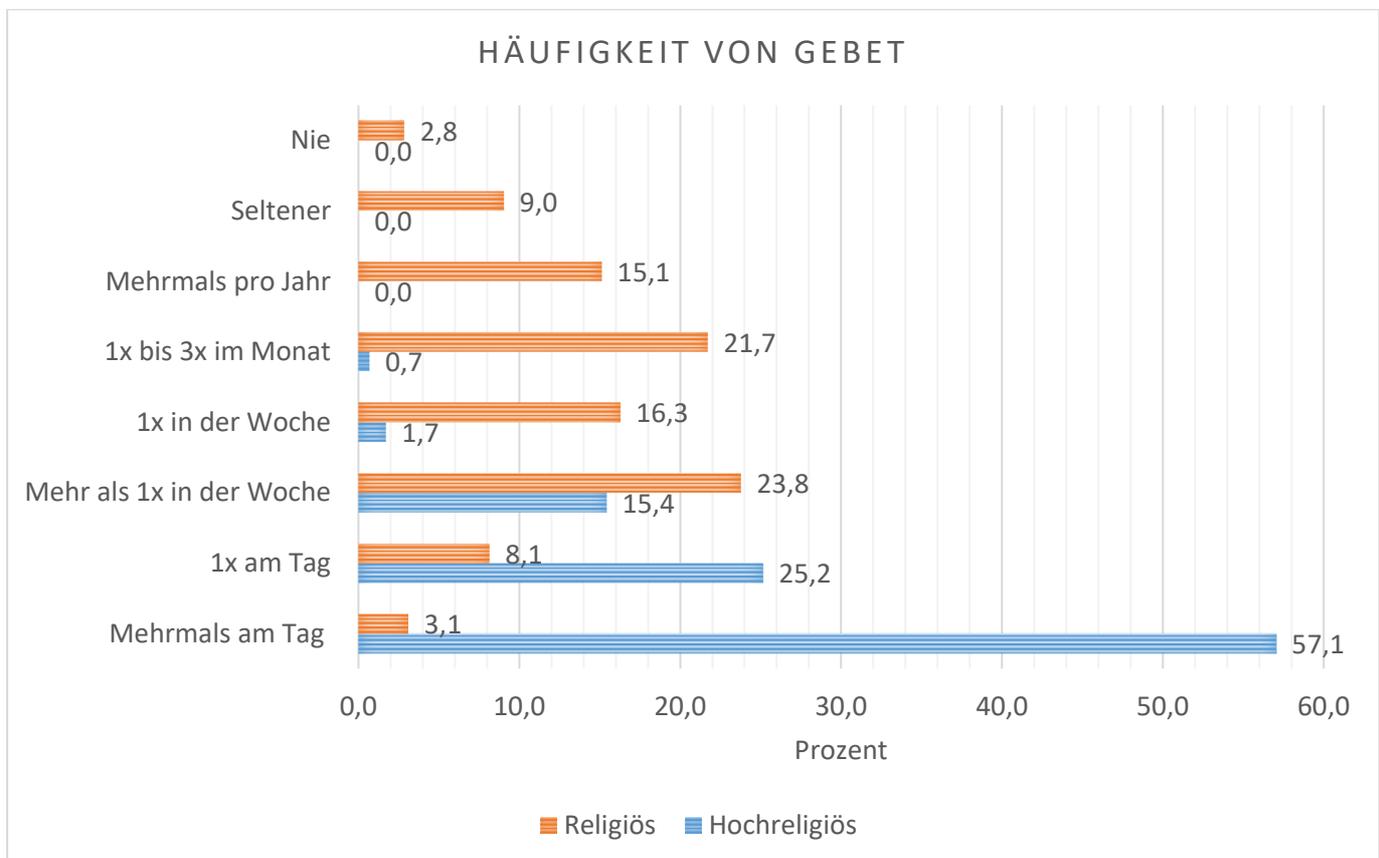
- ▶ Ältere reden häufiger mit ihren Freunden über ihren Glauben.
 - ▷ 42,7% der 14-19jährigen tun dies oft oder sehr oft. Bei den 20-29jährigen sind es 63,1%.

4.1.3 Private Praxis

Intensität

Häufigkeit von Gebet

Religiös / Hochreligiös



Landeskirche / Freikirchen

Jugendliche aus der Ev. Landeskirche beten seltener.

- ▶ 76,8% der Landeskirchler beten mindestens einmal am Tag. Bei den Freikirchlern sind es 87,1%.

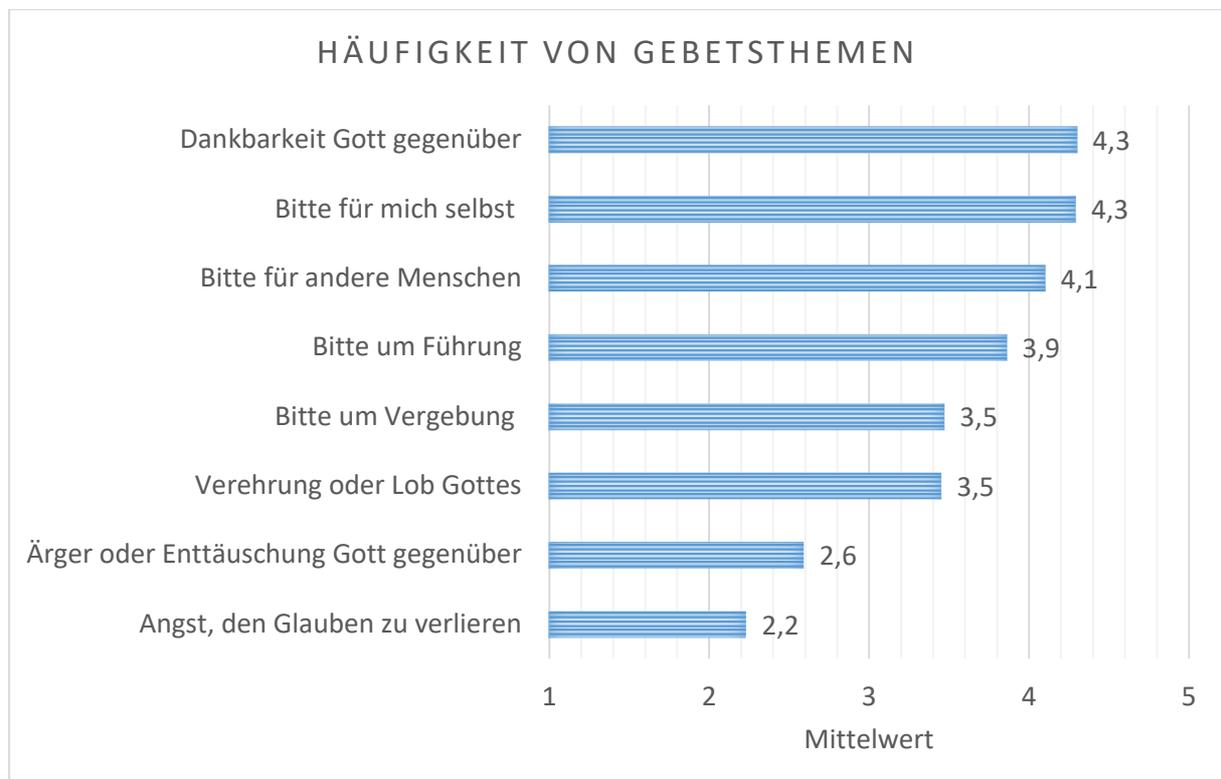
Geschlecht

- ▶ keine statistisch signifikanten Zusammenhänge

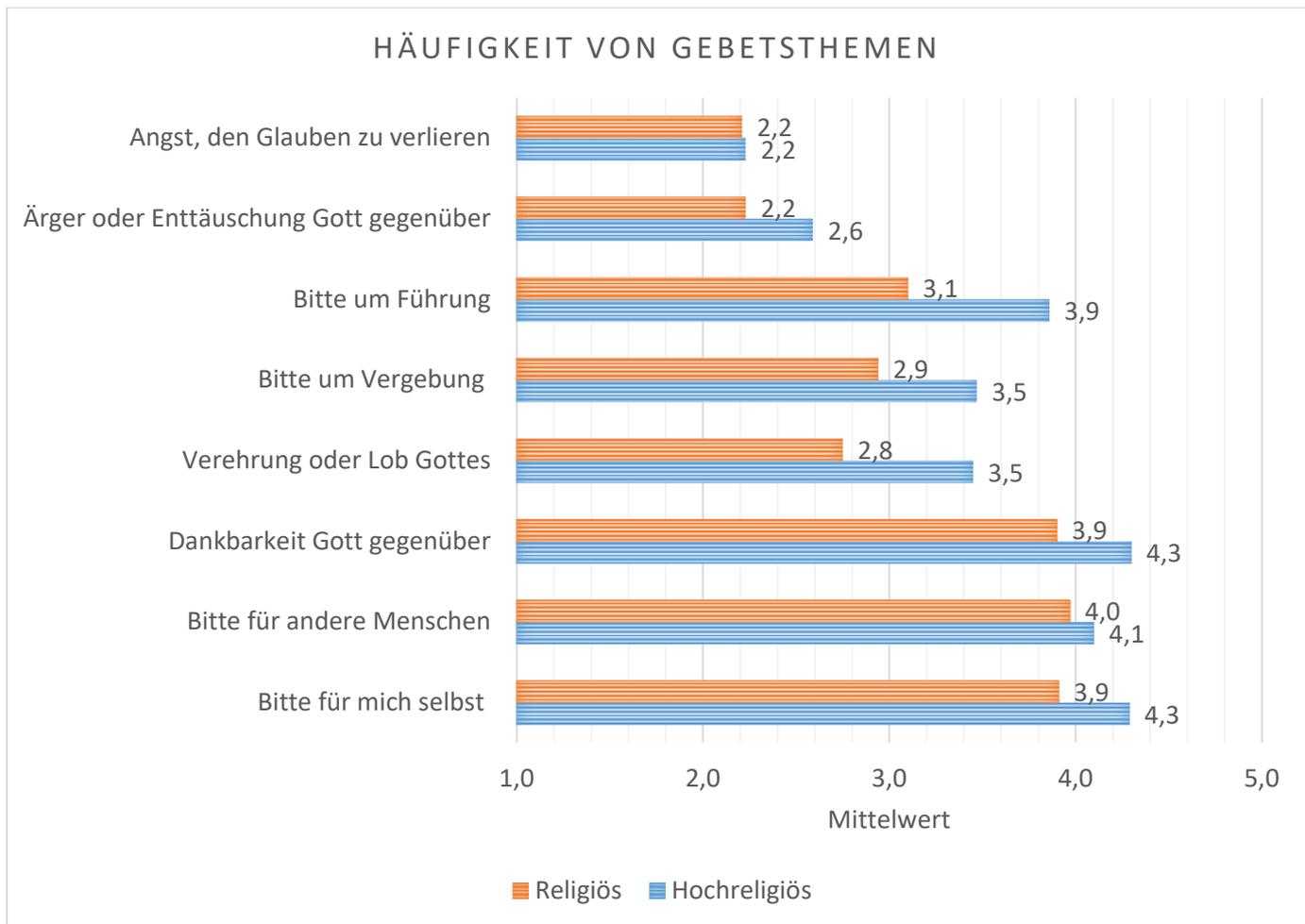
Alter

- ▶ Ältere beten häufiger.
 - ▷ 80,3% der 14-19jährigen beten mindestens einmal am Tag. Bei den 20-29jährigen sind es 83,8%.

Gebetsthemen



Religiös / Hochreligiös



Landeskirche / Freikirchen

- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche bitten seltener für sich selbst. (V16_01)
 - ▷ 85,6% der Landeskirchler beten zu diesem Thema oft oder sehr oft. Bei den Freikirchlern sind es 90,2%.
- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche beten seltener um Führung. (V16_06)
 - ▷ 64% der Landeskirchler beten zu diesem Thema oft oder sehr oft. Bei den Freikirchlern sind es 72,3%.
- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche beten seltener über Ärger und Enttäuschung gegenüber Gott. (V16_07)
 - ▷ 14,3% der Landeskirchler beten zu diesem Thema oft oder sehr oft. Bei den Freikirchlern sind es 16,9%.

Geschlecht

- ▶ Frauen bitten häufiger für andere. (V16_02)
 - ▷ 85,6% der Frauen beten zu diesem Thema oft oder sehr oft. Bei den Männern sind es 76,2%.
- ▶ Männer beten häufiger um Vergebung. (V16_05)
 - ▷ 44,6% der Frauen beten zu diesem Thema oft oder sehr oft. Bei den Männern sind es 51,3%.
- ▶ Frauen beten häufiger über Ärger und Enttäuschung gegenüber Gott. (V16_07)
 - ▷ 16,6% der Frauen beten zu diesem Thema oft oder sehr oft. Bei den Männern sind es 14,1%.

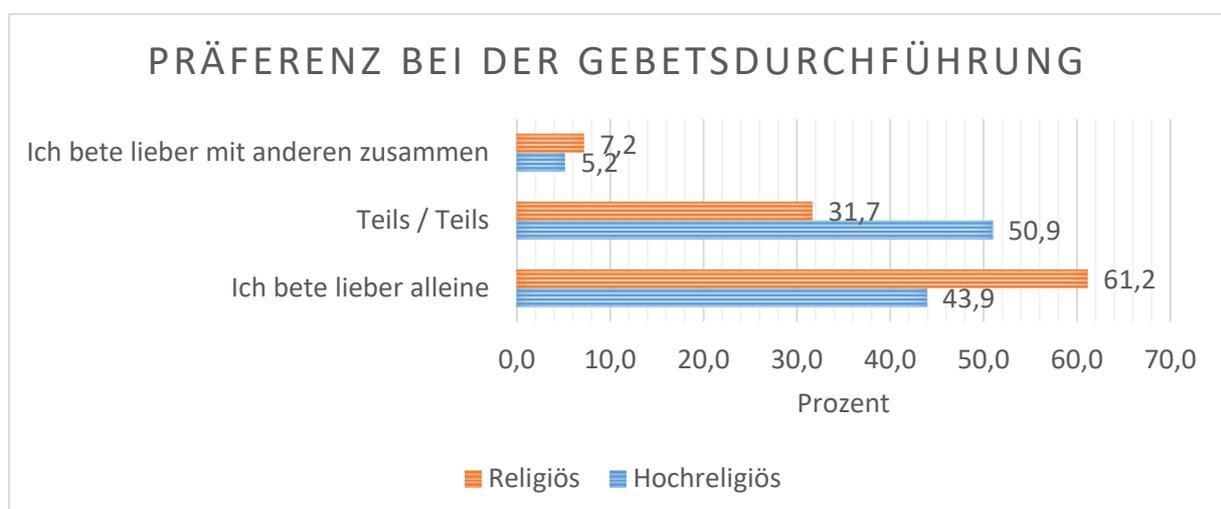
- ▶ Frauen beten häufiger über Angst, den Glauben zu verlieren. (V16_08)
 - ▷ 15,4% der Frauen beten zu diesem Thema oft oder sehr oft. Bei den Männern sind es 10,8%.

Alter

- ▶ Ältere beten häufiger für sich selbst. (V16_01)
 - ▷ 86% der 14-19jährigen beten zu diesem Thema oft oder sehr oft. Bei den 20-29jährigen sind es 89,8%.
- ▶ Ältere beten seltener über Dankbarkeit. (V16_03)
 - ▷ 88,7% der 14-19jährigen beten zu diesem Thema oft oder sehr oft. Bei den 20-29jährigen sind es 86,7%.
- ▶ Ältere beten seltener zu Gottes Lob. (V16_04)
 - ▷ 48,8% der 14-19jährigen beten zu diesem Thema oft oder sehr oft. Bei den 20-29jährigen sind es 45,9%.
- ▶ Ältere beten seltener um Vergebung. (V16_05)
 - ▷ 52,7% der 14-19jährigen beten zu diesem Thema oft oder sehr oft. Bei den 20-29jährigen sind es 42,6%.
- ▶ Ältere beten häufiger um Führung. (V16_06)
 - ▷ 62% der 14-19jährigen beten zu diesem Thema oft oder sehr oft. Bei den 20-29jährigen sind es 73,8%.
- ▶ Ältere beten häufiger über Ärger und Enttäuschung gegenüber Gott. (V16_07)
 - ▷ 15,2% der 14-19jährigen beten zu diesem Thema oft oder sehr oft. Bei den 20-29jährigen sind es 16%.
- ▶ Ältere beten seltener über Angst, den Glauben zu verlieren. (V16_08)
 - ▷ 17,5% der 14-19jährigen beten zu diesem Thema oft oder sehr oft. Bei den 20-29jährigen sind es 10,2%.

Präferenz bei der Gebetsdurchführung

Religiös / Hochreligiös



Landeskirche / Freikirchen

- ▶ keine statistisch signifikanten Zusammenhänge

Geschlecht

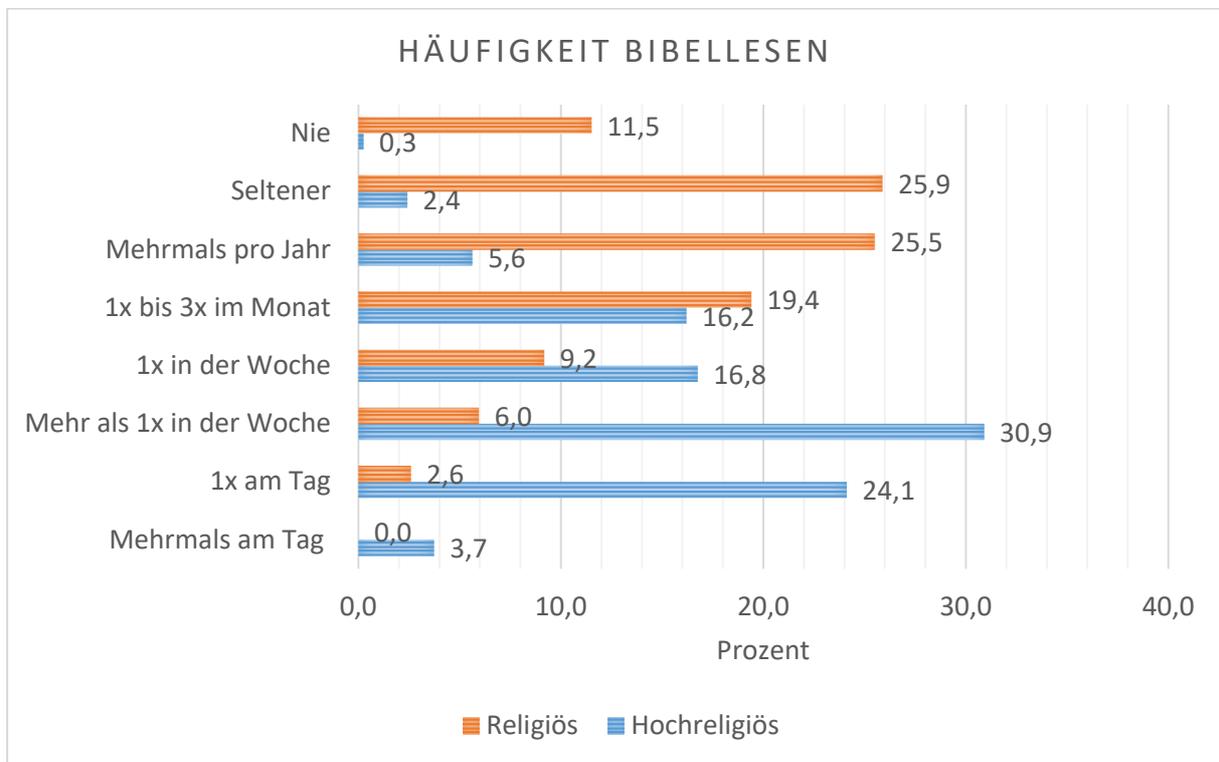
- ▶ keine statistisch signifikanten Zusammenhänge

Alter

- ▶ Ältere beten lieber zusammen.
 - ▷ 4,5% der 14-19jährigen beten lieber zusammen. Bei den 20-29jährigen sind es 5,8%.
 - ▷ 50,8% der 14-19jährigen beten lieber alleine. Bei den 20-29jährigen sind es nur 38%.

Häufigkeit Bibellesen

Religiös / Hochreligiös



Landeskirche / Freikirchen

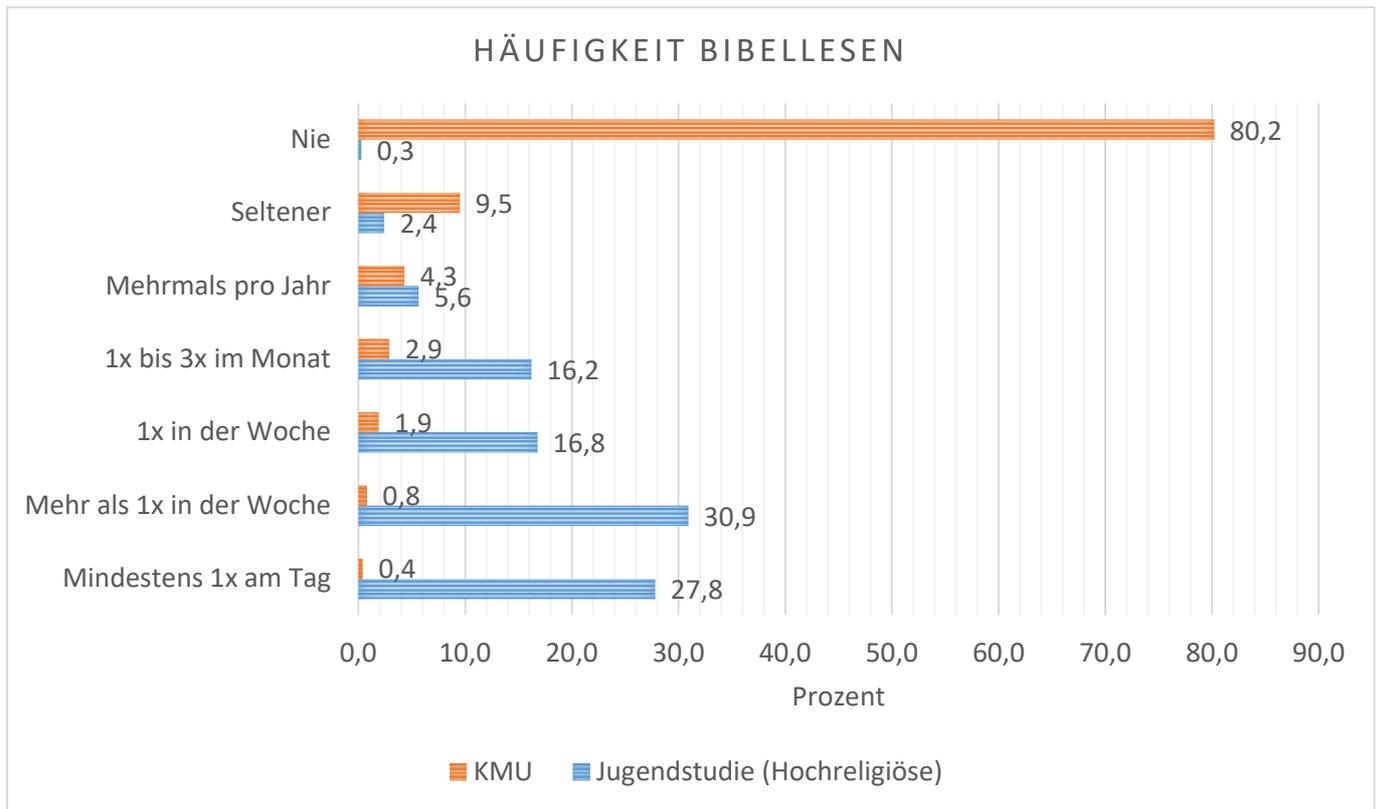
- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche lesen seltener die Bibel.
 - ▷ 23,1% der Landeskirchler lesen mindestens einmal am Tag die Bibel. Bei den Freikirchler sind es 32,2%.

Geschlecht

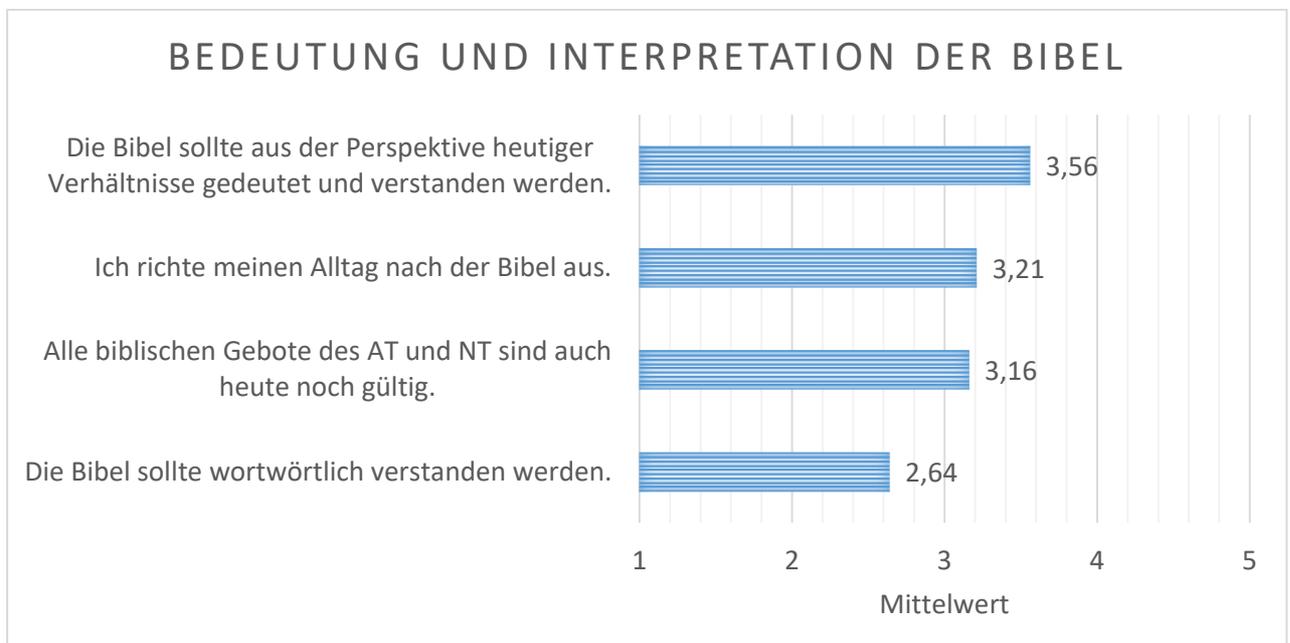
- ▶ keine statistisch signifikanten Zusammenhänge

Alter

- ▶ Ältere lesen häufiger die Bibel.
 - ▷ 24,2% der 14-19jährigen lesen mindestens einmal am Tag die Bibel. Bei den 20-29jährigen sind es 31%.

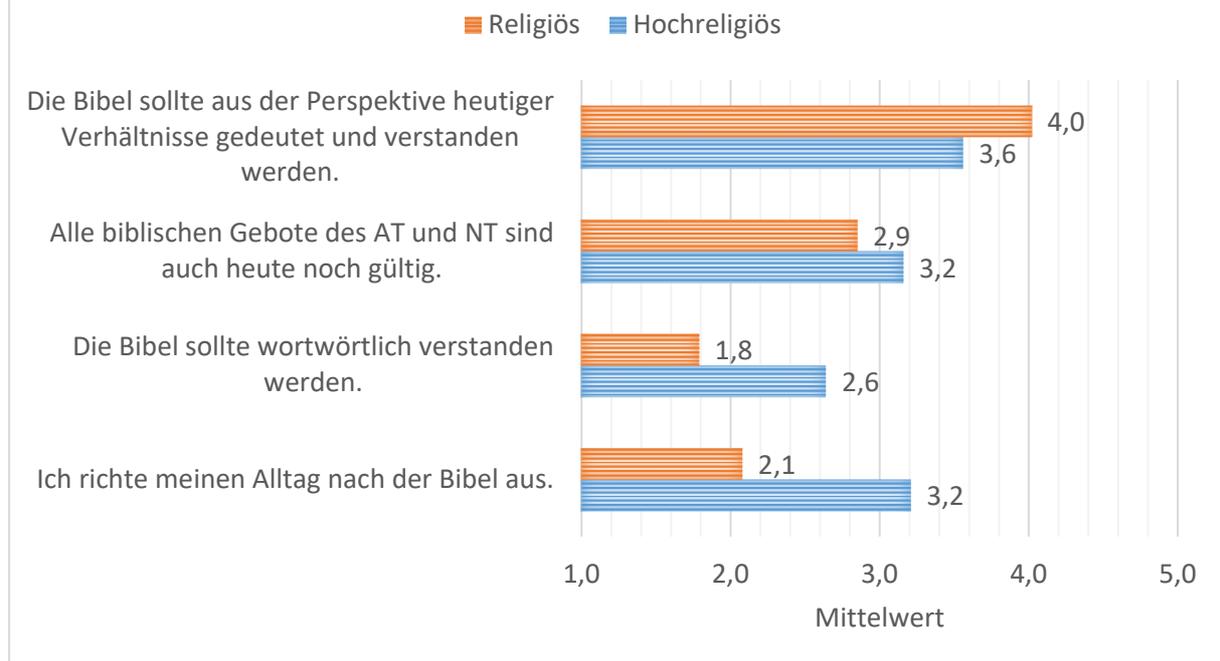


Bedeutung und Interpretation der Bibel



Religiös / Hochreligiös

BEDEUTUNG UND INTERPRETATION DER BIBEL



Landeskirche / Freikirchen

- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche richten ihren Alltag weniger nach der Bibel aus (V19_01).
 - ▷ 29,5% der Landeskirchler stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den Freikirchlern sind es 50,1%.
- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche nehmen die Bibel weniger wörtlich (V19_02).
 - ▷ 13,8% der Landeskirchler dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den Freikirchlern sind es 24,2%.
- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche verstehen die Bibel eher aus einer heutigen Perspektive (V19_04).
 - ▷ 60% der Landeskirchler stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den Freikirchlern sind es 47,4%.

Geschlecht

- ▶ Männer richten ihren Alltag stärker nach der Bibel aus. (V19_01).
 - ▷ 38,4% der Frauen stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den Männern sind es 43,6%.
- ▶ Männer nehmen die Bibel wörtlicher. (V19_02).
 - ▷ 17,2% der Frauen stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den Männern sind es 22,6%.

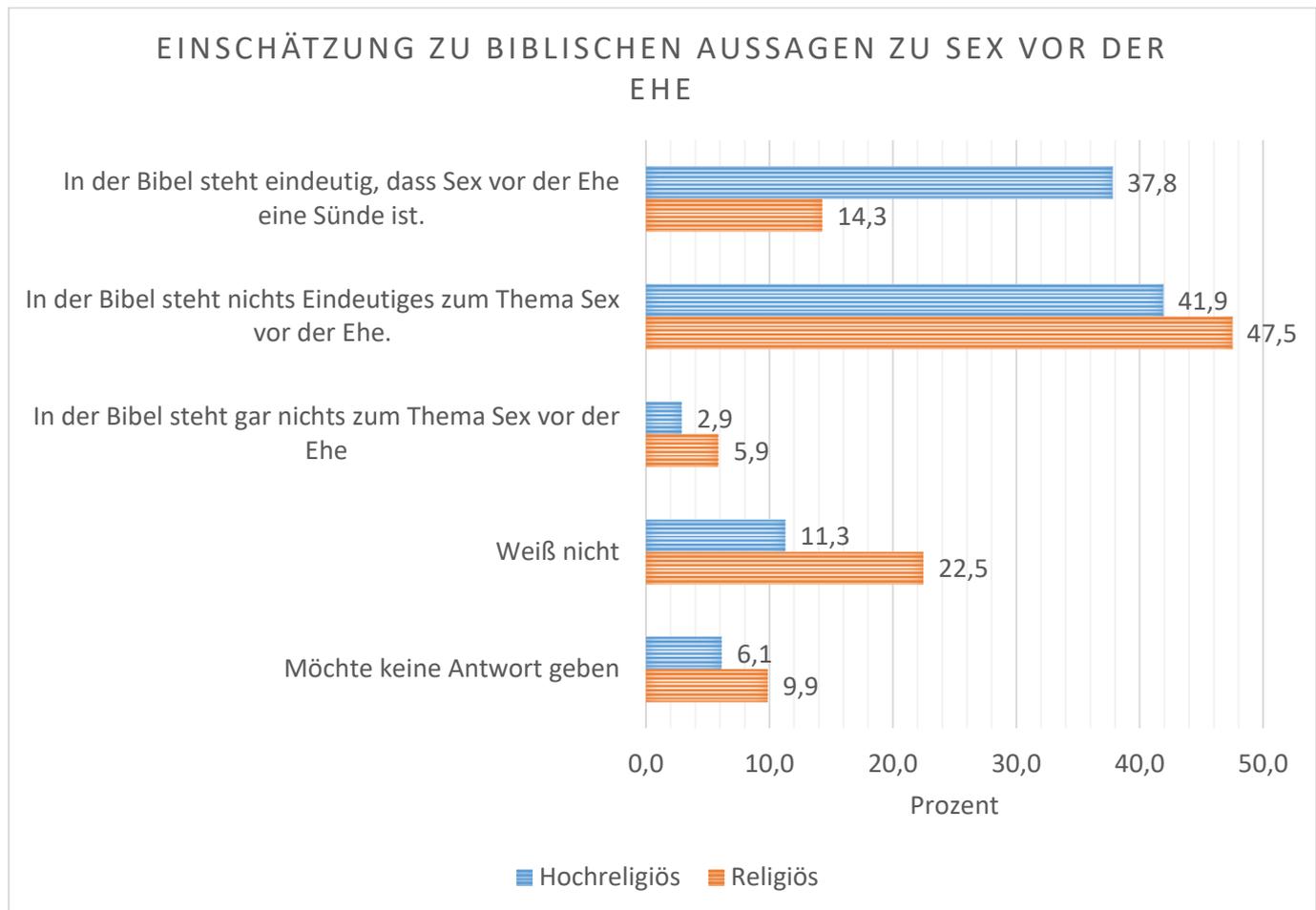
Alter

- ▶ Ältere richten ihren Alltag stärker nach der Bibel aus. (V19_01).
 - ▷ 29% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den 20-29jährigen sind es 49,8%.
- ▶ Ältere halten die AT- und NT-Gebote für weniger gültig. (V19_03).

- ▷ 45,2% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den 20-29jährigen sind es 33,4%.
- ▶ Ältere verstehen die Bibel weniger aus einer heutigen Perspektive. (V19_04).
 - ▷ 57% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den 20-29jährigen sind es 50,3%.

Bedeutung und Interpretation der Bibel

Religiös / Hochreligiös



Landeskirche / Freikirchen

- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche sind der Meinung, dass laut Bibel Sex vor der Ehe weniger eindeutig Sünde ist.
 - ▷ 27,5% der Landeskirchler stimmen dieser Aussage zu. Bei den Freikirchlern sind es 47,0%.

Geschlecht

- ▶ keine statisch signifikanten Zusammenhänge

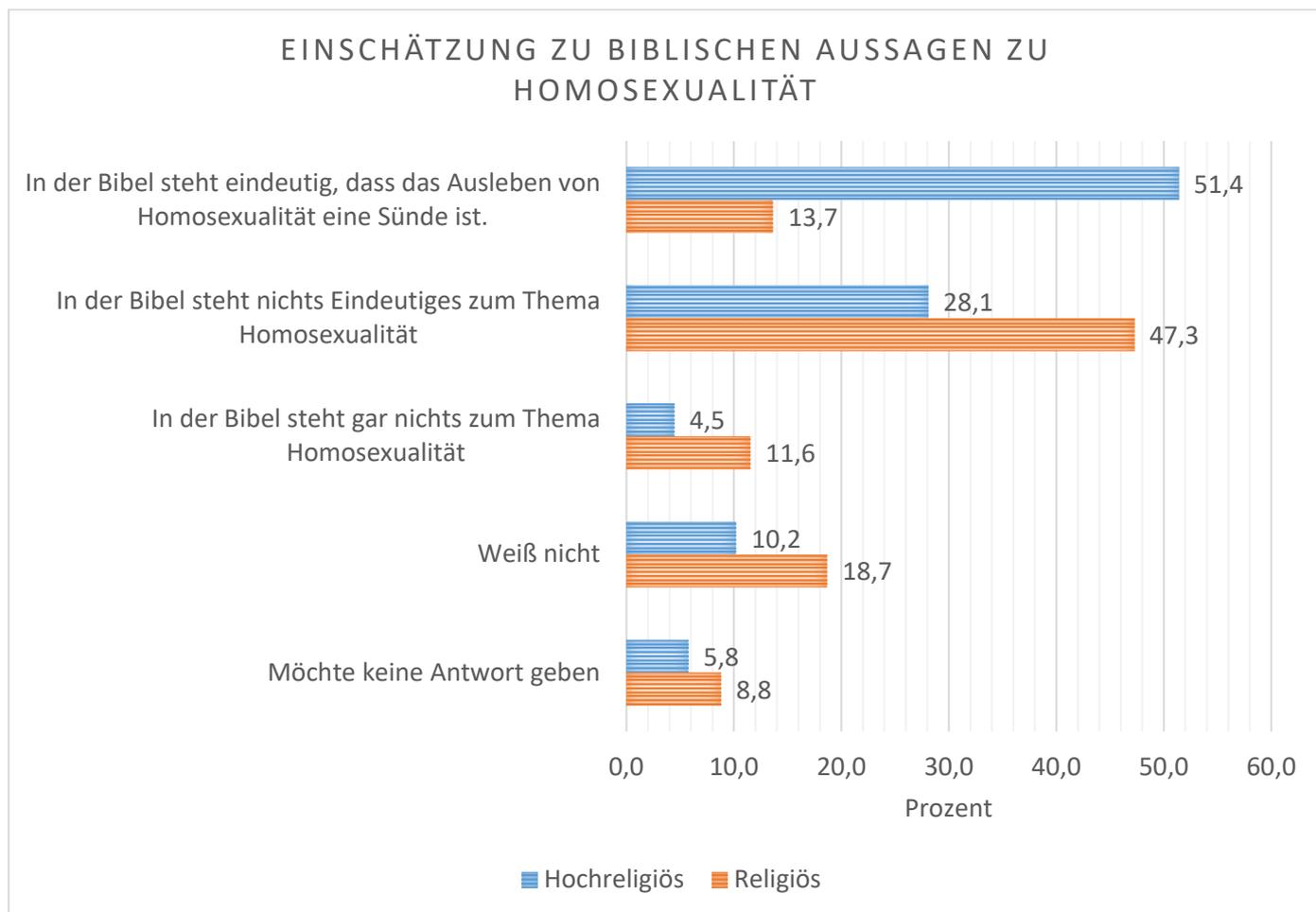
Alter

- ▶ keine genauen Ergebnisse: Dass laut Bibel Sex vor der Ehe eindeutiger Sünde ist

- ▷ 38,6% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage zu. Bei den 20-29jährigen sind es 37,1%
- ▶ Dass in der Bibel nichts Eindeutiges über Sex vor der Ehe steht:
 - ▷ 36,7% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage zu. Bei den 20-29jährigen sind es 46,2%
- ▶ Was in der Bibel genau zum Thema Sex vor der Ehe steht, wissen 17,4% der 14-19jährigen nicht. Bei den 20-29jährigen sind es nur 6,3%

Einschätzung zu biblischen Aussagen zu Homosexualität

Religiös / Hochreligiös



Landeskirche / Freikirchen

- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche sind der Meinung, dass laut Bibel Homosexualität weniger eindeutig Sünde ist.
 - ▷ 36,2% der Landeskirchler stimmen dieser Aussage zu. Bei den Freikirchlern sind es 64,9%.

Geschlecht

- ▶ Männer sind der Meinung, dass laut Bibel Homosexualität eindeutiger Sünde ist.
 - ▷ 48,1% der Frauen stimmen dieser Aussage zu. Bei den Männern sind es 56,6%.

Alter

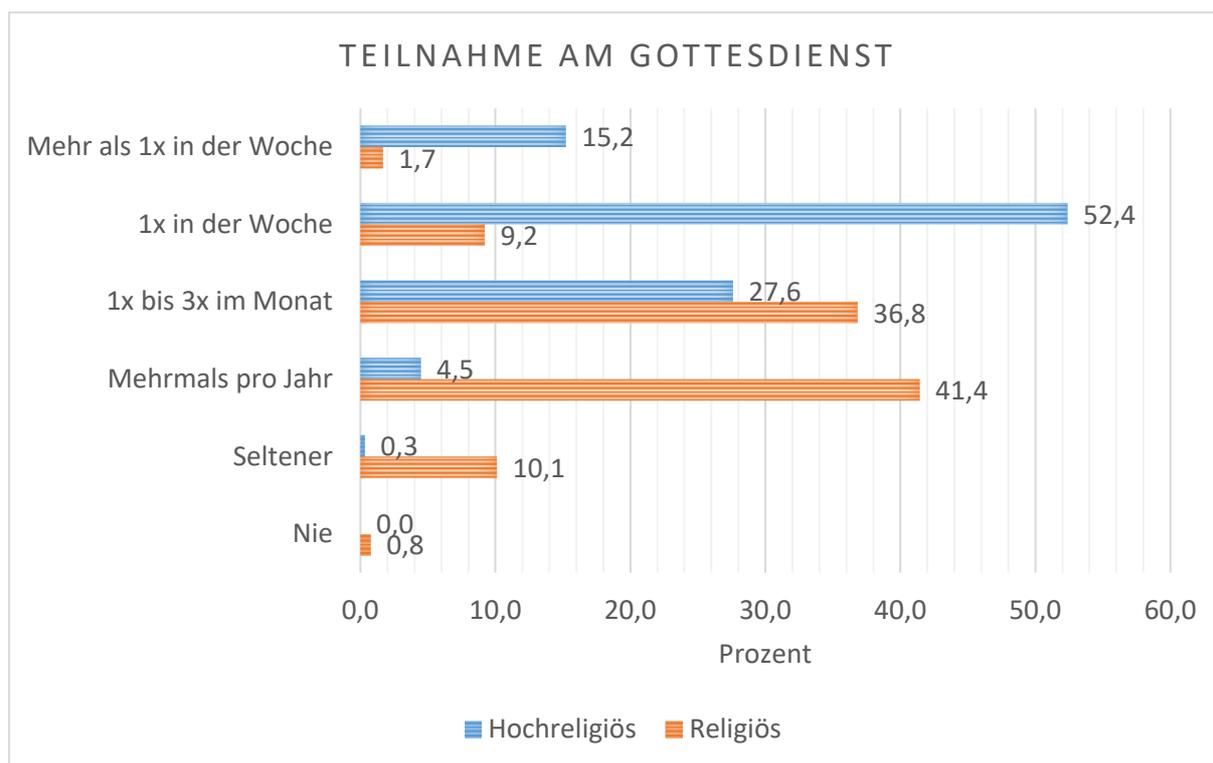
- ▶ Ältere sind der Meinung, dass laut Bibel Homosexualität eindeutiger Sünde ist.

- ▶ 42,4% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage zu. Bei den 20-29jährigen sind es 58,8%.

4.1.4 öffentliche Praxis

Teilnahme am Gottesdienst

Religiös / Hochreligiös



Landeskirche / Freikirchen

- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche nehmen seltener an Gottesdiensten teil
 - ▶ 51,5% der Landeskirchler gehen min. 1x pro Woche in den Gottesdienst. Bei den Freikirchler sind es 82,2%.

Geschlecht

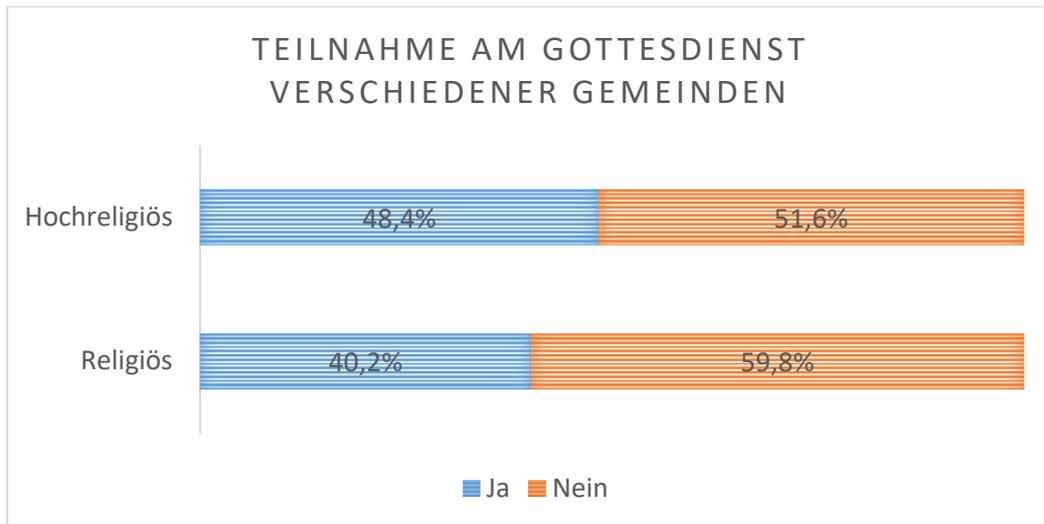
- ▶ keine statisch signifikanten Zusammenhänge

Alter

- ▶ keine genauen Ergebnisse:
 - ▶ 66,5% der 14-19jährigen gehen min. 1x pro Woche in den Gottesdienst. Bei den 20-29jährigen sind es 68,5%.

Teilnahme am Gottesdienst verschiedener Gemeinden

Religiös / Hochreligiös



Landeskirche / Freikirchen

- ▶ Bei Jugendlichen aus der Ev. Landeskirche ist es wahrscheinlicher, dass sie an Gottesdiensten verschiedener Gemeinden teilnehmen.
 - ▷ 51,8% der Landeskirchler nehmen an verschiedenen Gottesdiensten teil. Bei den Freikirchlern sind es nur 45,5%.

Geschlecht

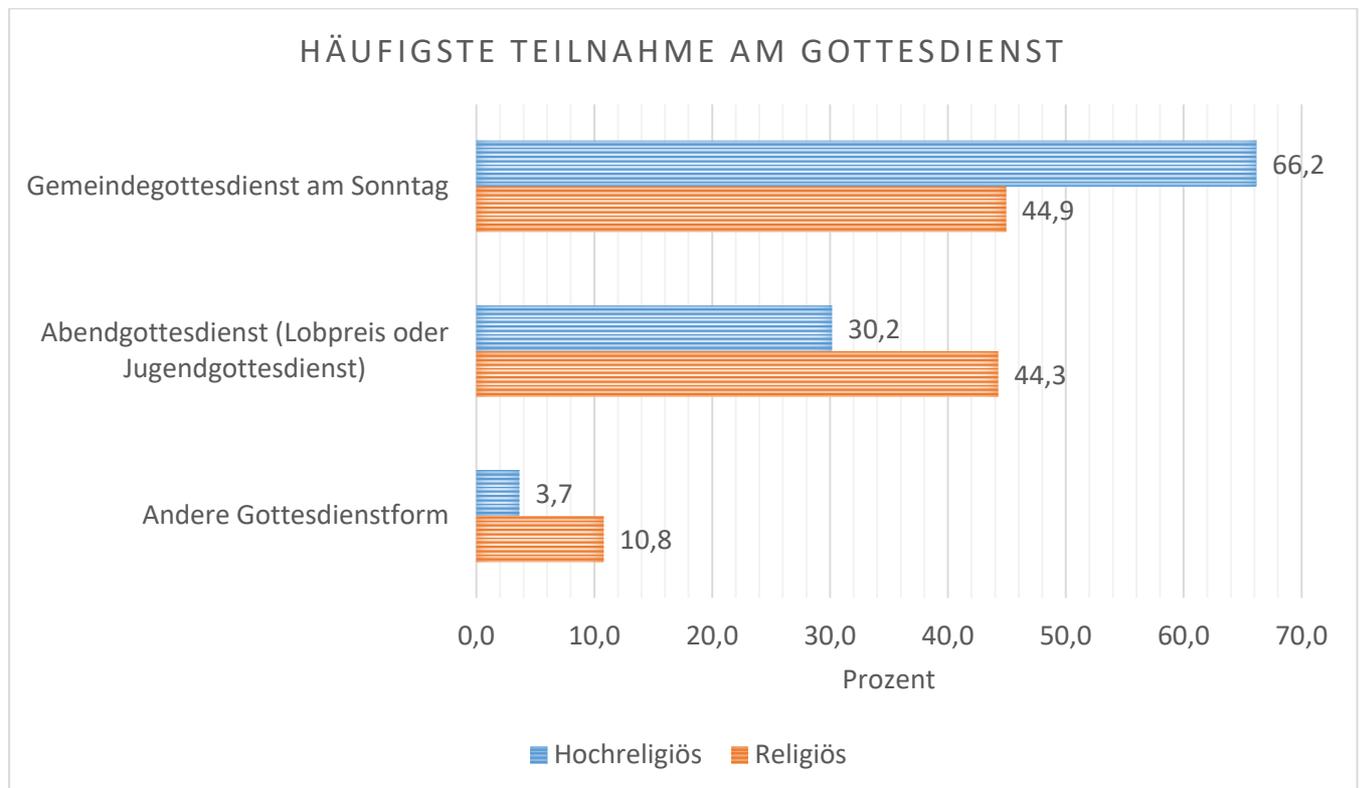
- ▶ keine statistisch signifikanten Zusammenhänge

Alter

- ▶ Bei Älteren ist es wahrscheinlicher, dass sie an Gottesdiensten verschiedener Gemeinden teilnehmen.
 - ▷ 42,4% der 14-19jährigen nehmen an verschiedenen Gottesdiensten teil. Bei den 20-29jährigen sind es 53,5%.

Häufigste Teilnahme am Gottesdienst

Religiös / Hochreligiös



Landeskirche / Freikirchen

- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche gehen eher in Abendgottesdienste.
 - ▷ 43,4% der Landeskirchler gehen zu Abendgottesdiensten. Bei den Freikirchlern sind es 18,2%.
 - ▷ 52,1% der Landeskirchler gehen in den Sonntagsgottesdienst ihrer Gemeinde. Bei den Freikirchlern sind es 78,9%.

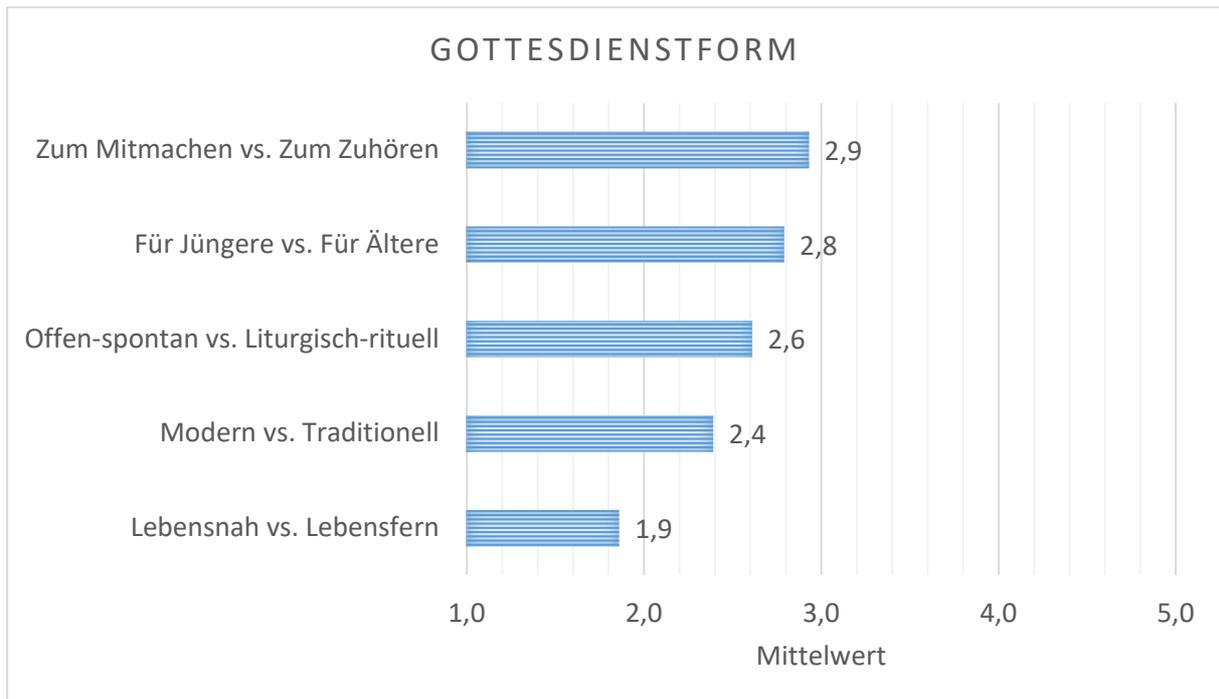
Geschlecht

- ▶ keine statistisch signifikanten Zusammenhänge

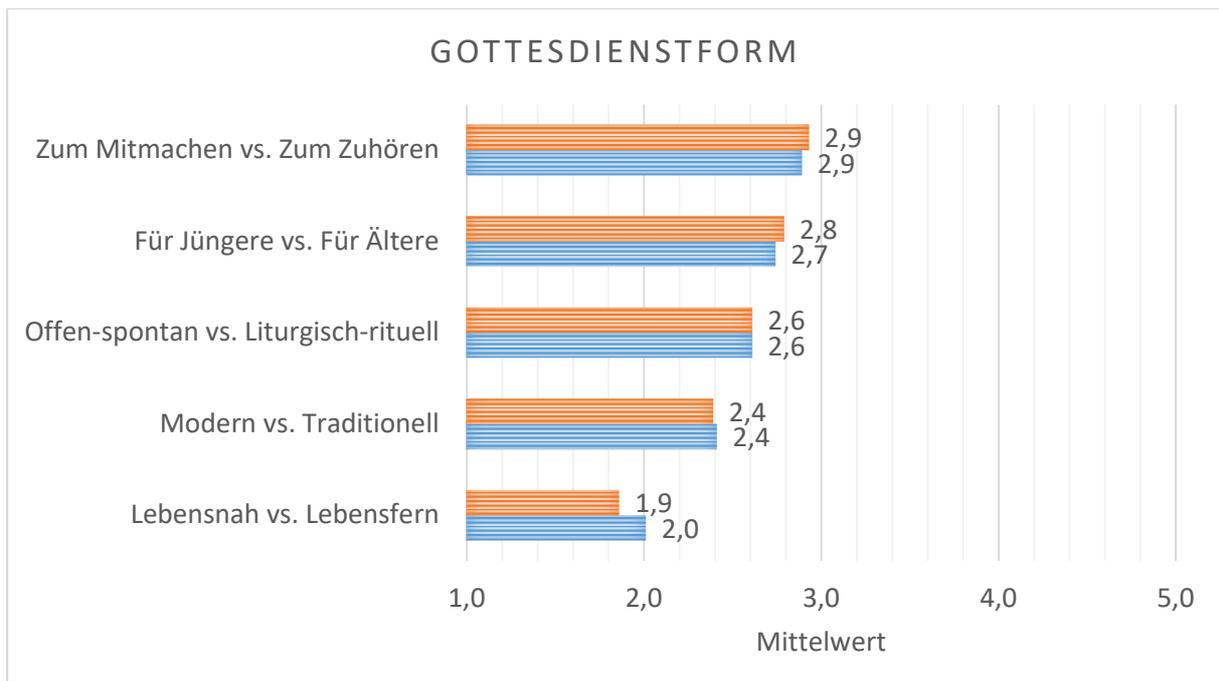
Alter

- ▶ Ältere gehen eher in Sonntagsgottesdienste.
 - ▷ 58,2% der 14-19jährigen gehen in den Sonntagsgottesdienst. Bei den 20-29jährigen sind es 73,1%.
 - ▷ 38,4% der 14-19jährigen gehen zu Abendgottesdiensten. Bei den 20-29jährigen sind es 23,1%.

Gottesdienstform



Religiös / Hochreligiös



Landeskirche / Freikirchen

- ▶ Die Gottesdienste, die Jugendliche aus der Ev. Landeskirche besuchen, sind eher traditionell. (V25_01)
 - ▷ 18,3% der Landeskirchler besuchen eher einen traditionellen Gottesdienst. Bei den Freikirchlern sind es 11,2%.
- ▶ Die Gottesdienste, die Jugendliche aus der Ev. Landeskirche besuchen, sind eher liturgisch-rituell. (V25_02)

- ▷ 25,3% der Landeskirchler besuchen eher einen liturgisch-rituell Gottesdienst. Bei den Freikirchlern sind es 13%.

Geschlecht

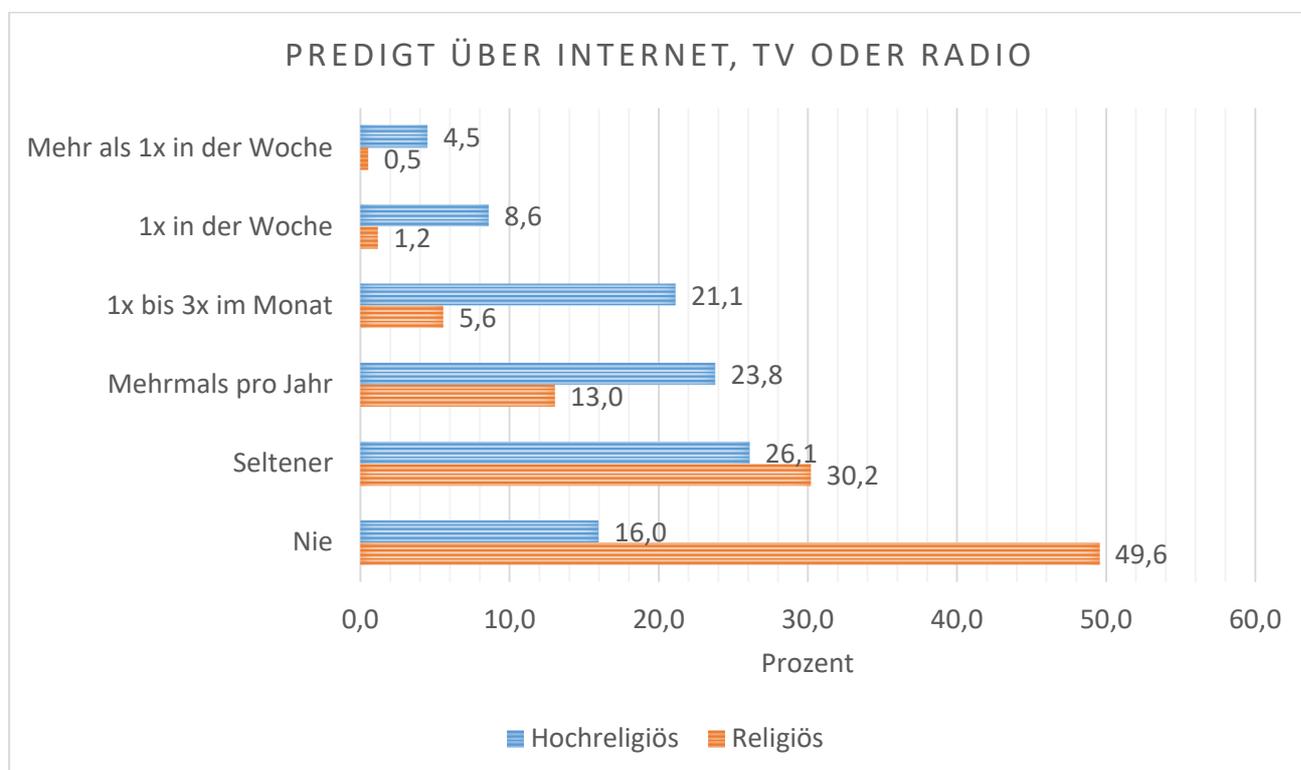
- ▶ keine statistisch signifikanten Zusammenhänge

Alter

- ▶ Die Gottesdienste, die Ältere besuchen, sind eher traditionell. (V25_01)
 - ▷ 13,1% der 14-19jährigen besuchen eher einen traditionellen Gottesdienst. Bei den 20-29jährigen sind es 15,9%.
- ▶ Die Gottesdienste, die Ältere besuchen, sind eher liturgisch-traditionell.
 - ▷ 16,1% der 14-19jährigen besuchen eher einen liturgisch-traditionellen Gottesdienst. Bei den 20-29jährigen sind es 21%.
- ▶ Die Gottesdienste, die ältere Befragte besuchen, sind eher für Ältere.
 - ▷ 16,6% der 14-19jährigen besuchen eher einen Gottesdienst für Ältere. Bei den 20-29jährigen sind es 17,9%.
- ▶ Die Gottesdienste, die Ältere besuchen, sind eher lebensfern.
 - ▷ 2,3% der 14-19jährigen besuchen eher einen lebensfernen Gottesdienst. Bei den 20-29jährigen sind es 3,7%.
- ▶ Die Gottesdienste, die hochreligiöse Ältere besuchen, sind eher zum Zuhören.
 - ▷ 30% der 14-19jährigen besuchen eher einen Gottesdienst zum Zuhören. Bei den 20-29jährigen sind es 33,6%.

Predigtkonsum über Internet, TV oder Radio

Religiös / Hochreligiös



Landeskirche / Freikirchen

- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche schauen seltener Predigten im Internet, TV oder Radio.
 - ▷ 9,5% der Landeskirchler hören mindestens einmal pro Woche eine Predigt über diese Medien an. Bei den Freikirchlern sind es 16,3%.

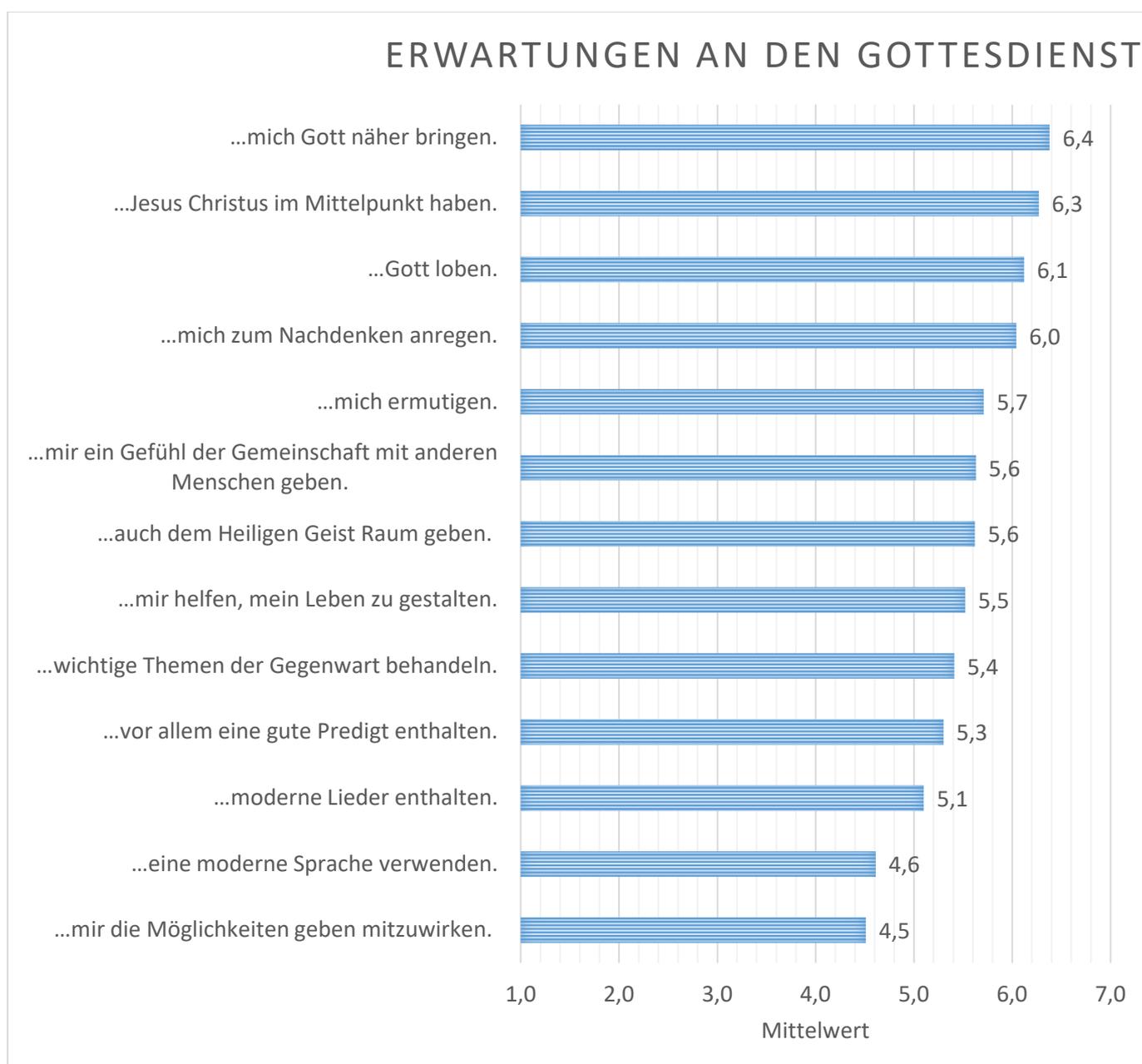
Geschlecht

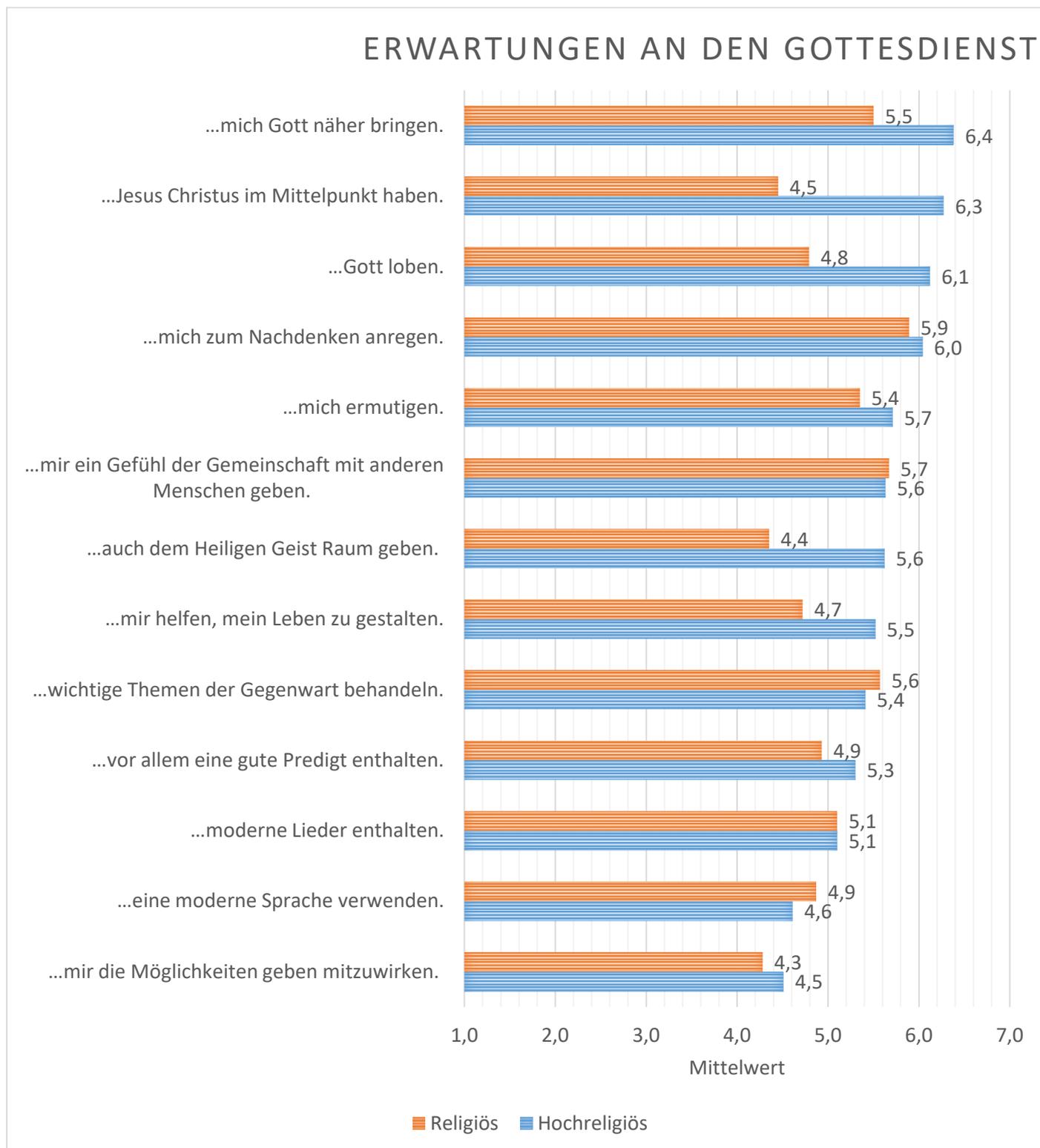
- ▶ Männer schauen öfter Predigten im Internet, TV oder Radio.
 - ▷ 11,1% der Frauen hören mindestens einmal pro Woche eine Predigt über diese Medien an. Bei den Männern sind es 16,3%.

Alter

- ▶ Ältere schauen öfter Predigten im Internet, TV oder Radio.
 - ▷ 9,7% der 14-19jährigen hören mindestens einmal pro Woche eine Predigt über diese Medien an. Bei den 20-29jährigen sind es 16%.

Erwartungen an den Gottesdienst





Landeskirche / Freikirchen

- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche ist Gemeinschaftsgefühl im Gottesdienst wichtiger. (V27_03)
 - ▷ 30,5% der Landeskirchler finden dies außerordentlich wichtig. Bei den Freikirch-
lern sind es 24,1%.
- ▶ Jugendlichen aus der Ev. Landeskirche ist Christus im Mittelpunkt im Gottesdienst weniger wichtig. (V27_10)

- ▷ 50,4% der Landeskirchler finden dies außerordentlich wichtig. Bei den Freikirch-
lern sind es 70%.
- ▶ Jugendlichen aus der Ev. Landeskirche ist Mitwirkungsmöglichkeit im Gottesdienst weni-
ger wichtig. (V27_11)
 - ▷ 6,9% der Landeskirchler finden dies außerordentlich wichtig. Bei den Freikirchlern
sind es 8,3%.
- ▶ Jugendlichen aus der Ev. Landeskirche ist Gotteslob im Gottesdienst weniger wichtig.
(V27_12)
 - ▷ 43,2% der Landeskirchler finden dies außerordentlich wichtig. Bei den Freikirch-
lern sind es 54,8%.
- ▶ Jugendlichen aus der Ev. Landeskirche ist Raum für den Heiligen Geist im Gottesdienst
weniger wichtig. (V27_13)
 - ▷ 24,5% der Landeskirchler finden dies außerordentlich wichtig. Bei den Freikirch-
lern sind es 36,4%.

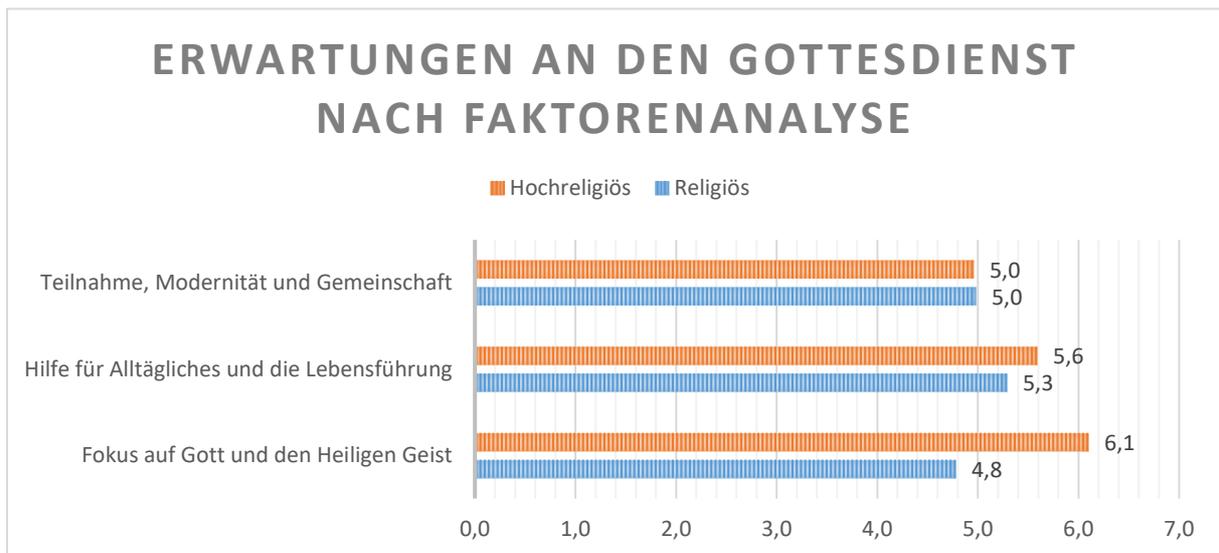
Geschlecht

- ▶ Frauen ist Ermutigung im Gottesdienst wichtiger. . (V27_01)
 - ▷ 27,6% der Frauen finden dies außerordentlich wichtig. Bei den Männern sind es nur
24,7%.
- ▶ Frauen ist Gemeinschaftsgefühl im Gottesdienst wichtiger. (V27_03)
 - ▷ 29,2% der Frauen finden dies außerordentlich wichtig. Bei den Männern sind es nur
23,8%.
- ▶ Frauen ist es wichtiger, dass der Gottesdienst sie näher zu Gott bringt. (V27_04)
 - ▷ 63,9% der Frauen finden dies außerordentlich wichtig. Bei den Männern sind es nur
54,6%.
- ▶ Frauen ist Gotteslob im Gottesdienst wichtiger. (V27_12)
 - ▷ 51,6% der Frauen finden dies außerordentlich wichtig. Bei den Männern sind es nur
45,6%.

Alter

- ▶ Älteren ist Ermutigung im Gottesdienst weniger wichtig. (V27_01)
 - ▷ 28,8% der 14-19jährigen finden dies außerordentlich wichtig. Bei den 20-29jährigen
sind es 24,5%.
- ▶ Älteren ist Gemeinschaftsgefühl im Gottesdienst weniger wichtig. (V27_03)
 - ▷ 35,2% der 14-19jährigen finden dies außerordentlich wichtig. Bei den 20-29jährigen
sind es 20,3%.
- ▶ Älteren ist es weniger wichtig, dass der Gottesdienst sie näher zu Gott bringt. (V27_04)
 - ▷ 67,1% der 14-19jährigen finden dies außerordentlich wichtig. Bei den 20-29jährigen
sind es 54,6%.
- ▶ Älteren ist Hilfe bei der Lebensgestaltung im Gottesdienst weniger wichtig. (V27_05)
 - ▷ 25,7% der 14-19jährigen finden dies außerordentlich wichtig. Bei den 20-29jährigen
sind es 20,7%.
- ▶ Älteren ist Gegenwartsbezug im Gottesdienst weniger wichtig. (V27_07)
 - ▷ 22,5% der 14-19jährigen finden dies außerordentlich wichtig. Bei den 20-29jährigen
sind es 17,6%.
- ▶ Älteren sind moderne Lieder im Gottesdienst weniger wichtig. (V27_09)
 - ▷ 29,6% der 14-19jährigen finden dies außerordentlich wichtig. Bei den 20-29jährigen
sind es 14%.
- ▶ Älteren ist Christus als Mittelpunkt im Gottesdienst wichtiger. (V27_10)

- ▷ 57,9% der 14-19jährigen finden dies außerordentlich wichtig. Bei den 20-29jährigen sind es 63,1%.
- ▶ Älteren ist Mitwirkungsmöglichkeit im Gottesdienst weniger wichtig. (V27_11)
 - ▷ 10,1% der 14-19jährigen finden dies außerordentlich wichtig. Bei den 20-29jährigen sind es 5,5%.
- ▶ Älteren ist Gotteslob im Gottesdienst weniger wichtig. (V27_12)
 - ▷ 52,7% der 14-19jährigen finden dies außerordentlich wichtig. Bei den 20-29jährigen sind es 46,5%.
- ▶ Älteren ist Raum für den Heiligen Geist im Gottesdienst weniger wichtig. (V27_13)
 - ▷ 31,8% der 14-19jährigen finden dies außerordentlich wichtig. Bei den 20-29jährigen sind es 29,9%.



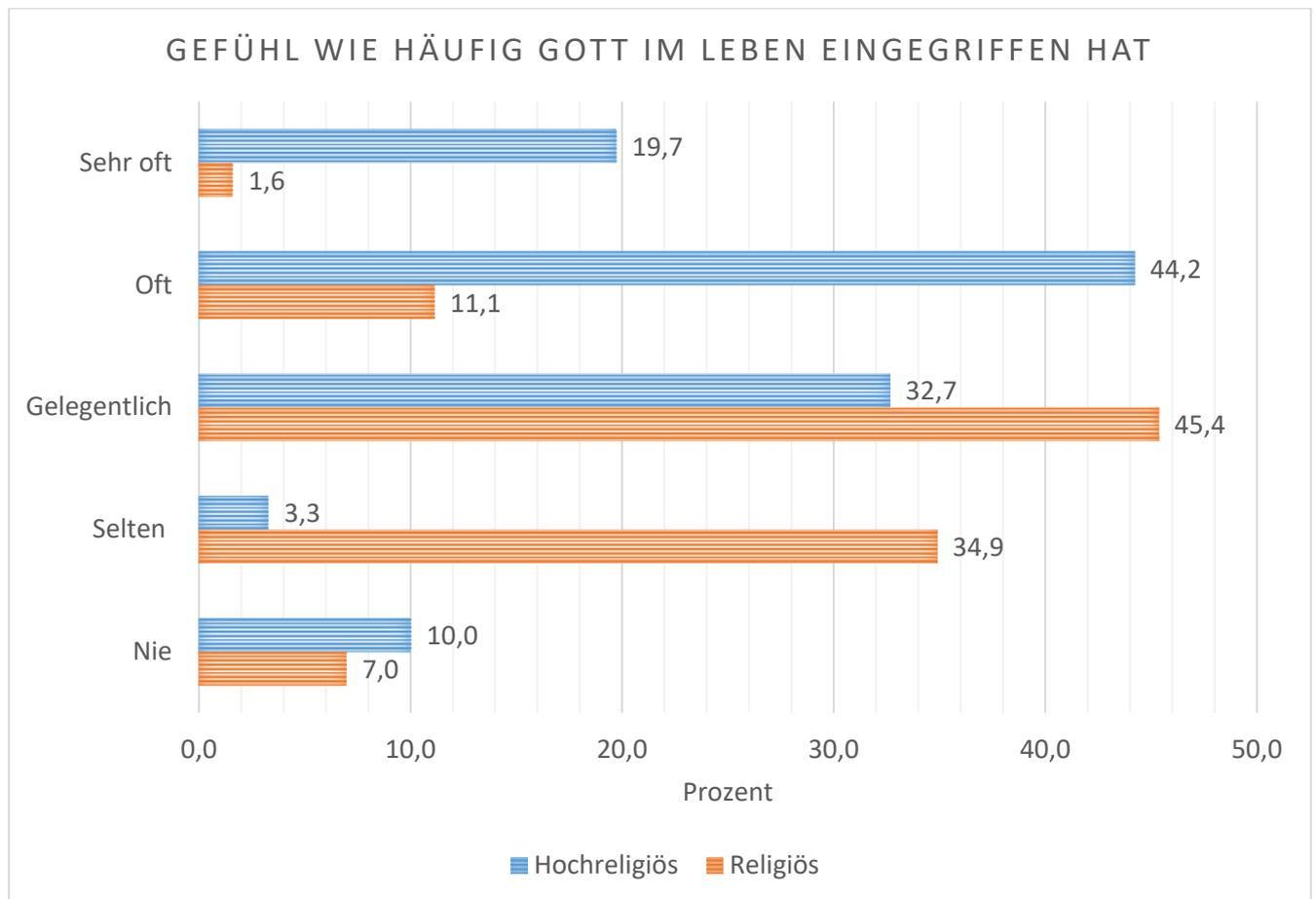
Die Faktoren wurden aus folgenden Variablen gebildet:

- Fokus auf Gott und den Heiligen Geist
 - 1) ...mich Gott näher bringen.
 - 2) ...Jesus Christus im Mittelpunkt haben.
 - 3) ...Gott loben.
 - 4) auch dem Heiligen Geist Raum geben
- Hilfe für Alltägliches und die Lebensführung
 - 1) ...mich ermutigen.
 - 2) ...mir helfen, mein Leben zu gestalten.
 - 3) ...vor allem eine gute Predigt enthalten.
 - 4) ...wichtige Themen der Gegenwart behandeln.
 - 5) ...mich zum Nachdenken anregen.
- Teilnahme, Modernität und Gemeinschaft
 - 1) ...eine moderne Sprache verwenden.
 - 2) ...mir ein Gefühl der Gemeinschaft mit anderen Menschen geben.
 - 3) ...moderne Lieder enthalten.
 - 4) ...mir die Möglichkeiten geben, mitzuwirken.

4.1.5 Erfahrungen

Gefühl, dass Gott ins Leben eingreift

Religiös / Hochreligiös



Landeskirche / Freikirchen

- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche erleben seltener, dass Gott in ihr Leben eingreift.
 - ▷ 61,3% der Landeskirchler empfinden dies oft oder sehr oft. Bei den Freikirchlern sind es 66,4%.

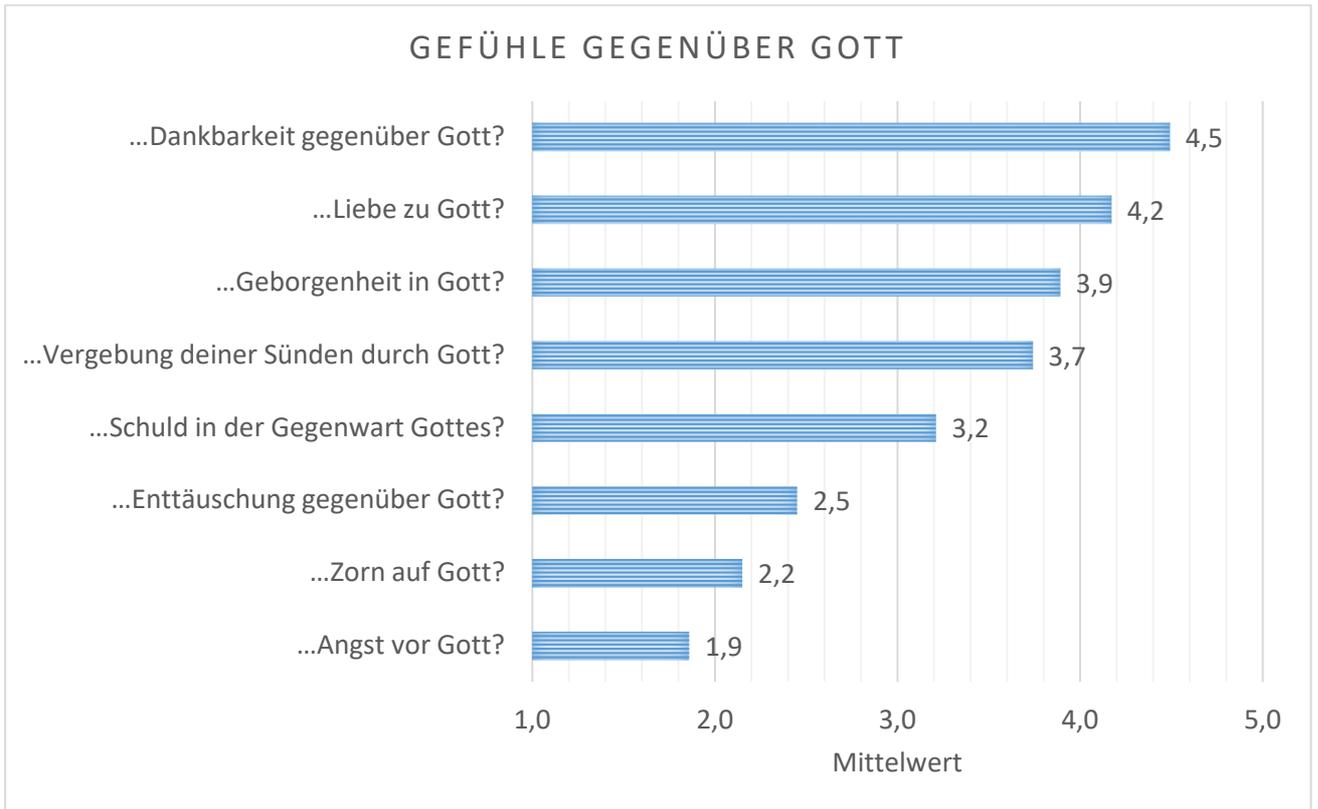
Geschlecht

- ▶ keine statistisch signifikanten Zusammenhänge

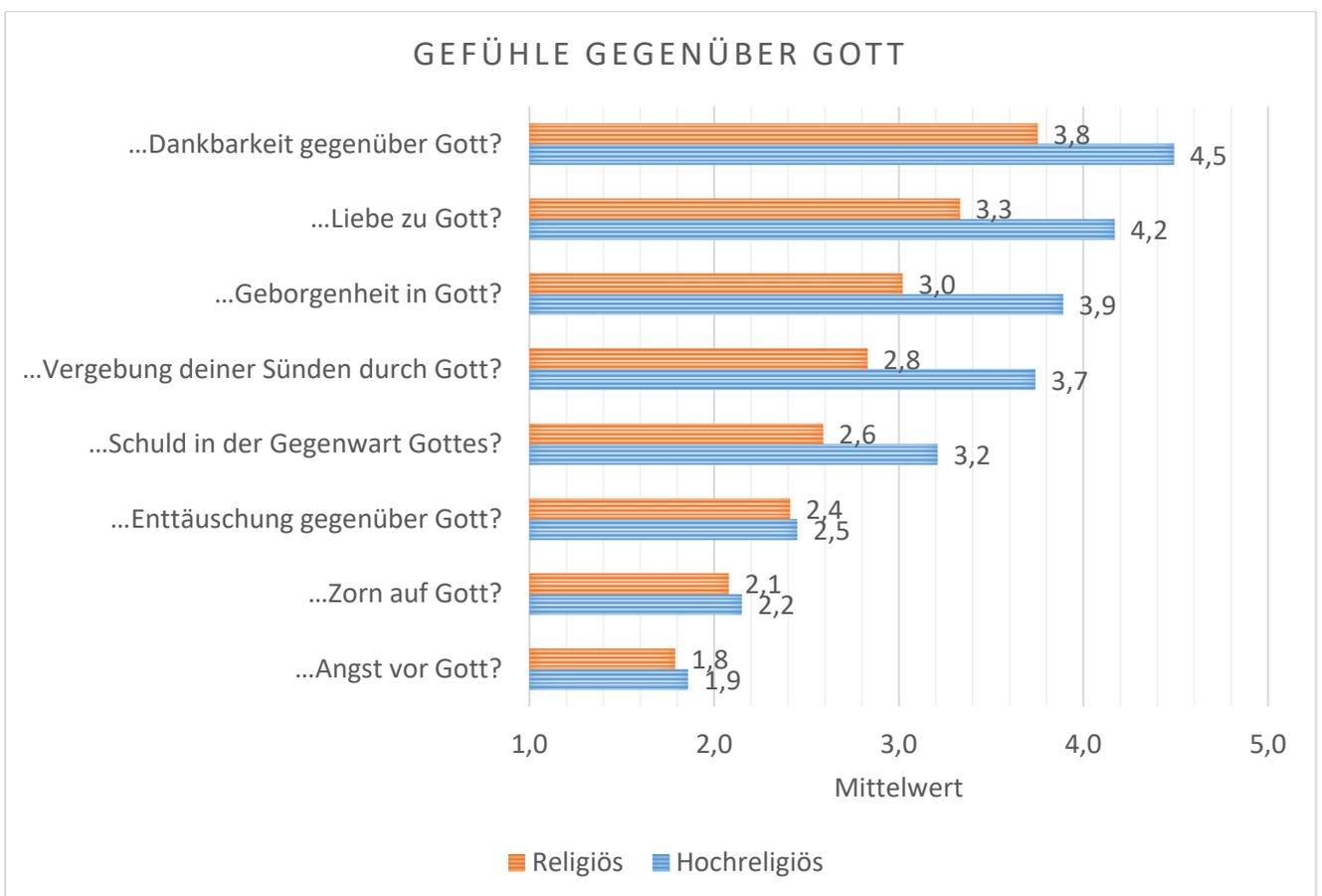
Alter

- ▶ Ältere erleben öfter, dass Gott in ihr Leben eingreift.
 - ▷ 59,8% der 14-19jährigen empfinden dies oft oder sehr oft. Bei den 20-29jährigen sind es 67,6%.

Gefühl gegenüber Gott



Religiös / Hochreligiös



Landeskirche / Freikirchen

- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche erleben seltener Vergebung durch Gott. (V32_02)
 - ▷ 58,6% der Landeskirchler empfinden dies oft oder sehr oft. Bei den Freikirchlern sind es 62,9%.
- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche erleben häufiger Liebe zu Gott. (V32_04)
 - ▷ 85% der Landeskirchler empfinden dies oft oder sehr oft. Bei den Freikirchlern sind es 81,3%.

Geschlecht

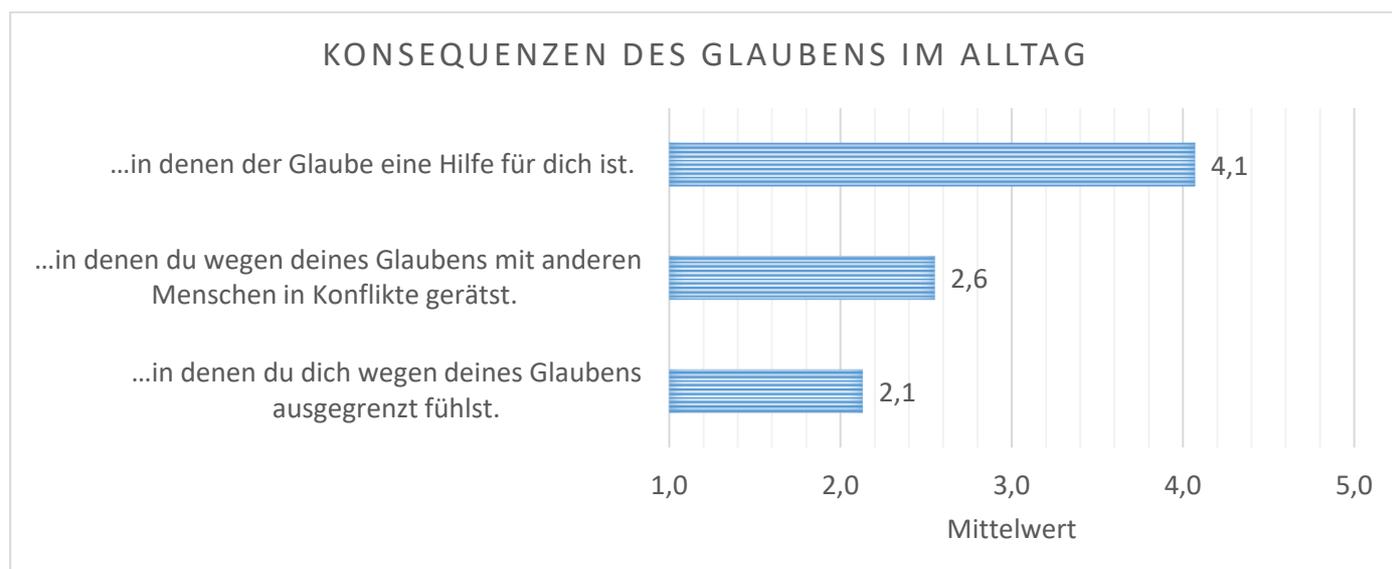
- ▶ Frauen erleben öfter Geborgenheit in Gott. (V32_01)
 - ▷ 75,3% der Frauen empfinden dies oft oder sehr oft. Bei den Männern sind es 68,1%.
- ▶ Männer erleben öfter Vergebung durch Gott. (V32_02)
 - ▷ 56,4% der Frauen empfinden dies oft oder sehr oft. Bei den Männern sind es 68,1%.
- ▶ Männer erleben häufiger Schuld in der Gegenwart von Gott. (V32_03)
 - ▷ 36,5% der Frauen empfinden dies oft oder sehr oft. Bei den Männern sind es 43,7%.
- ▶ Frauen erleben häufiger Liebe zu Gott. (V32_04)
 - ▷ 84,4% der Frauen empfinden dies oft oder sehr oft. Bei den Männern sind es 80,8%.
- ▶ Frauen erleben häufiger Enttäuschung gegenüber Gott. (V32_08)
 - ▷ 9,9% der Frauen empfinden dies oft oder sehr oft. Bei den Männern sind es 8,9%.

Alter

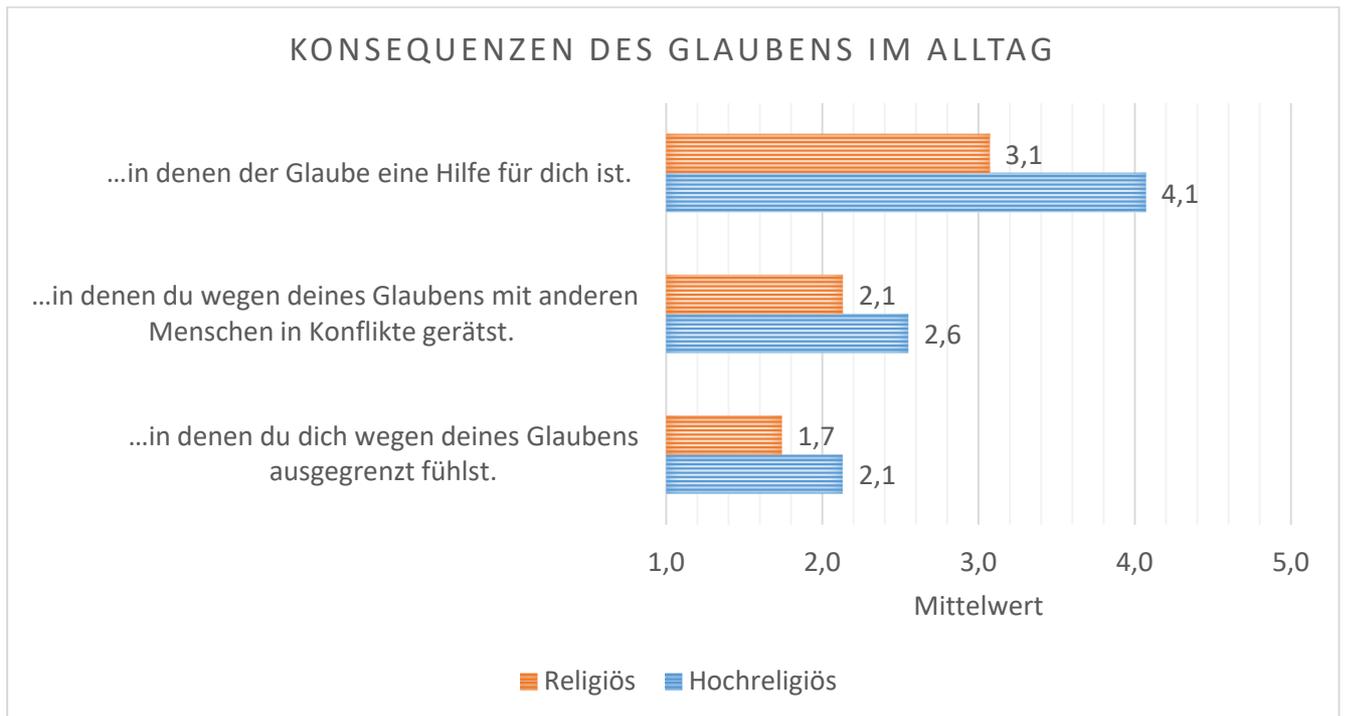
- ▶ Ältere erleben seltener Schuld in der Gegenwart von Gott. (V32_03)
 - ▷ 44,8% der 14-19jährigen empfinden dies oft oder sehr oft. Bei den 20-29jährigen sind es 34,7%.
- ▶ Ältere erleben seltener Liebe zu Gott. (V32_04)
 - ▷ 86,8% der 14-19jährigen empfinden dies oft oder sehr oft. Bei den 20-29jährigen sind es 79,8%.

4.1.6 Konsequenzen

Helfende und belastende Konsequenzen des Glaubens



Religiös / Hochreligiös



Landeskirche / Freikirchen

- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche erleben seltener Ausgrenzung wegen ihres Glaubens. (V33_03)
 - ▷ 5% der Landeskirchler empfinden dies oft oder sehr oft. Bei den Freikirchlern sind es 8%.

Geschlecht

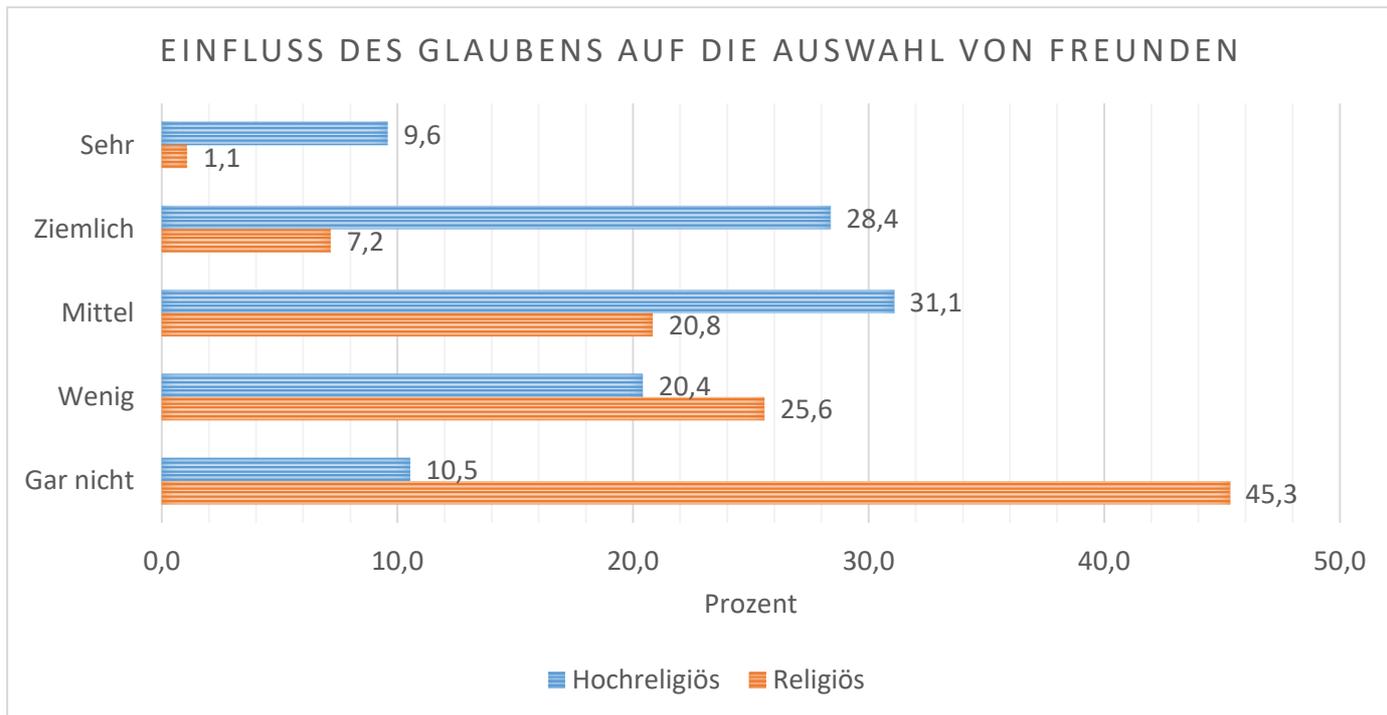
- ▶ Frauen erleben häufiger, dass ihr Glaube im Alltag hilft. (V33_01)
 - ▷ 81,9% der Frauen empfinden dies oft oder sehr oft. Bei den Männern sind es nur 78,9%.

Alter

- ▶ Ältere erleben häufiger, dass ihr Glaube im Alltag hilft. (V33_01)
 - ▷ 76,2% der 14-19jährigen empfinden dies oft oder sehr oft. Bei den 20-29jährigen sind es 84,6%.

Auswirkungen auf soziale Beziehungen

Religiös / Hochreligiös



Landeskirche / Freikirchen

- ▶ Für Jugendliche aus der Ev. Landeskirche hat der Glaube einen geringeren Einfluss auf die Auswahl der Freunde.
 - ▷ 33% der Landeskirchler empfinden, dass sich der Einfluss ihres Glaubens sehr oder ziemlich auf die Auswahl der Freunde auswirkt. Bei den Freikirchlern sind es 42,4%.

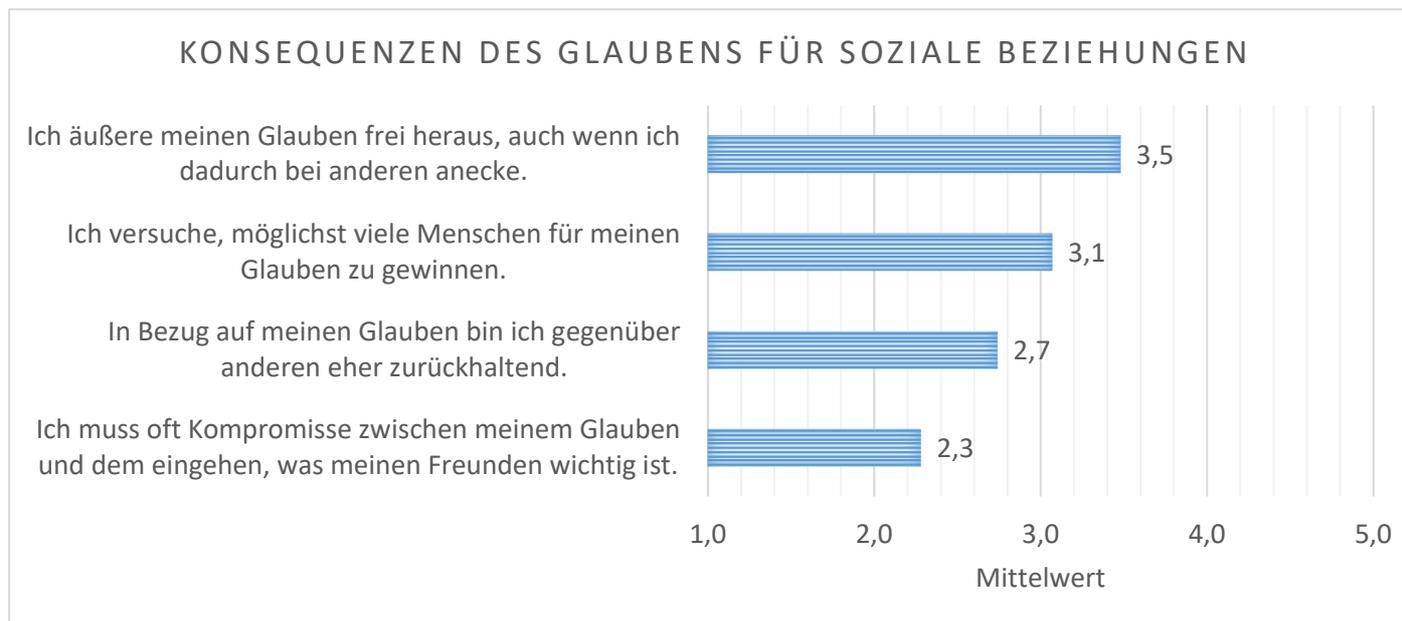
Geschlecht

- ▶ Für Männer hat der Glaube größeren Einfluss auf die Auswahl der Freunde.
 - ▷ 35,5% der Frauen empfinden, dass sich der Einfluss ihres Glaubens sehr oder ziemlich auf die Auswahl der Freunde auswirkt. Bei den Männern sind es 42,1%.

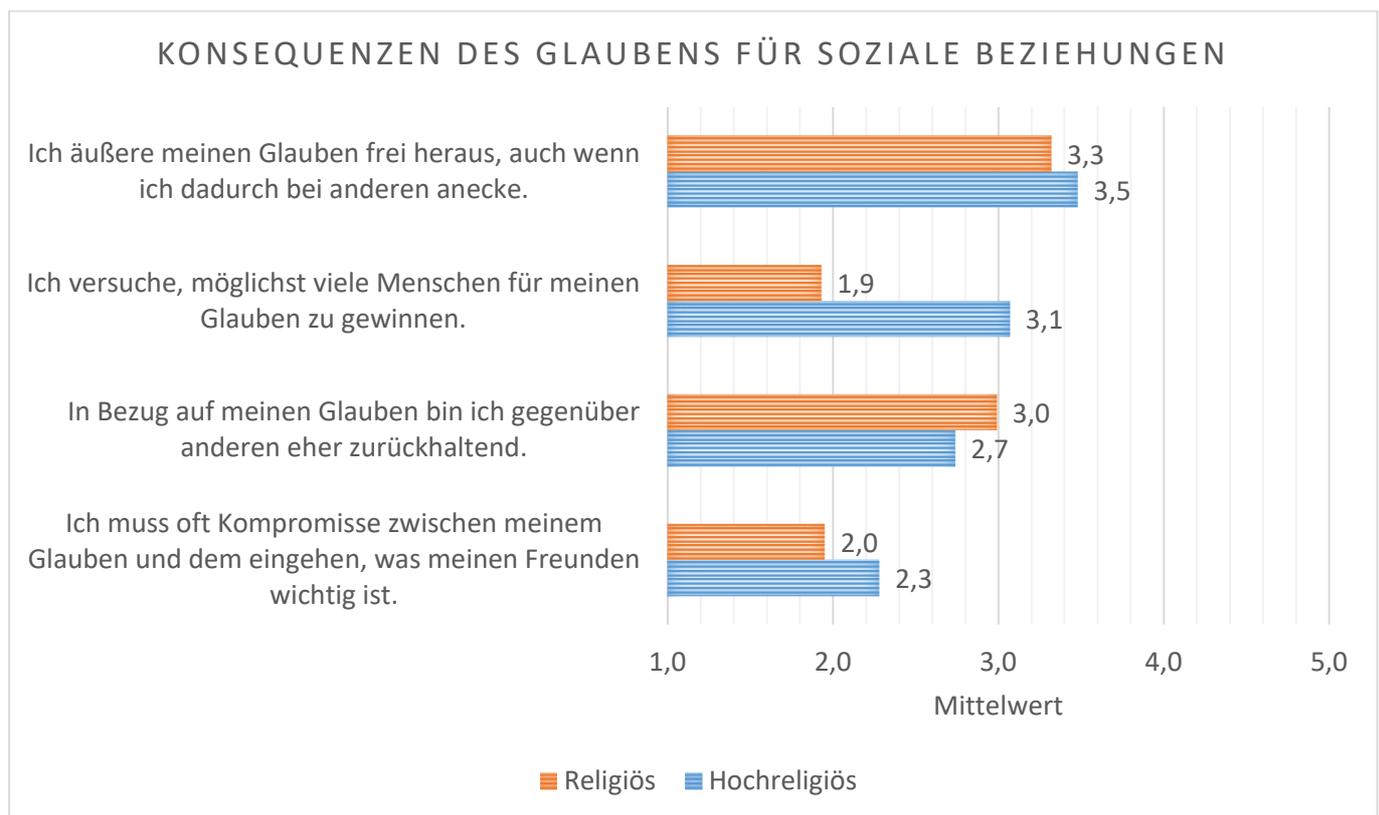
Alter

- ▶ Für Ältere hat der Glaube einen größeren Einfluss auf die Auswahl der Freunde.
 - ▷ 29,7% der 14-19jährigen empfinden, dass sich der Einfluss ihres Glaubens sehr oder ziemlich auf die Auswahl der Freunde auswirkt. Bei den 20-29jährigen sind es 45,1%.

Konsequenzen des Glaubens für soziale Beziehungen



Religiös / Hochreligiös



Landeskirche / Freikirchen

- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche versuchen weniger, möglichst viele von ihrem Glauben zu überzeugen.(V35_01)
 - ▷ 30,1% der Landeskirchler stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den Freikirchlern sind es 33,6%.

- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche äußern ihren Glauben freier heraus, auch wenn sie damit anecken. (V35_02)
 - ▷ 57,1% der Landeskirchler stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den Freikirchlern sind es 48,2%.

Geschlecht

- ▶ Männer versuchen stärker, möglichst viele von ihrem Glauben zu überzeugen. (V35_01)
 - ▷ 28,1% der Frauen stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den Männern sind es nur 38%.

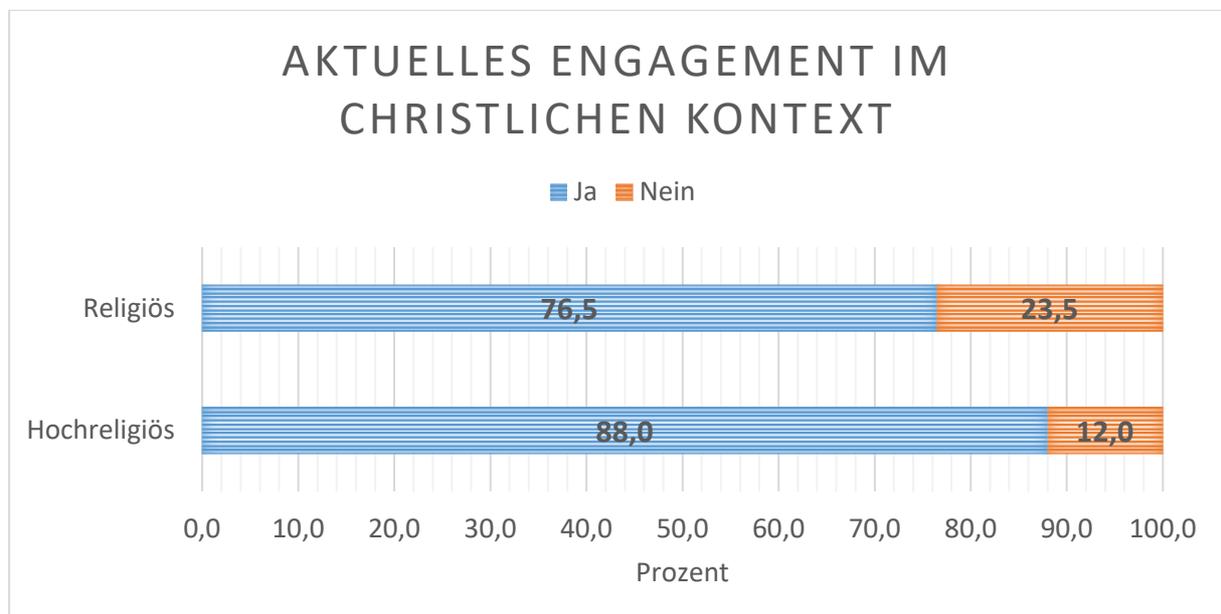
Alter

- ▶ Ältere äußern ihren Glauben weniger frei, falls sie damit anecken. (V35_02)
 - ▷ 56% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den 20-29jährigen sind es 49,3%.
- ▶ Jüngere machen häufiger Kompromisse zwischen ihrem Glauben und dem Willen ihrer Freunde (V35_03)
 - ▷ 15,4% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den 20-29jährigen sind es 9,2%.

4.2 Ehrenamt und Engagement

4.2.1 Engagierst du dich aktuell ehrenamtlich im christlichen Kontext? (V36)

Religiös / Hochreligiös



Landeskirche / Freikirchen

- ▶ keine statistisch signifikanten Zusammenhänge

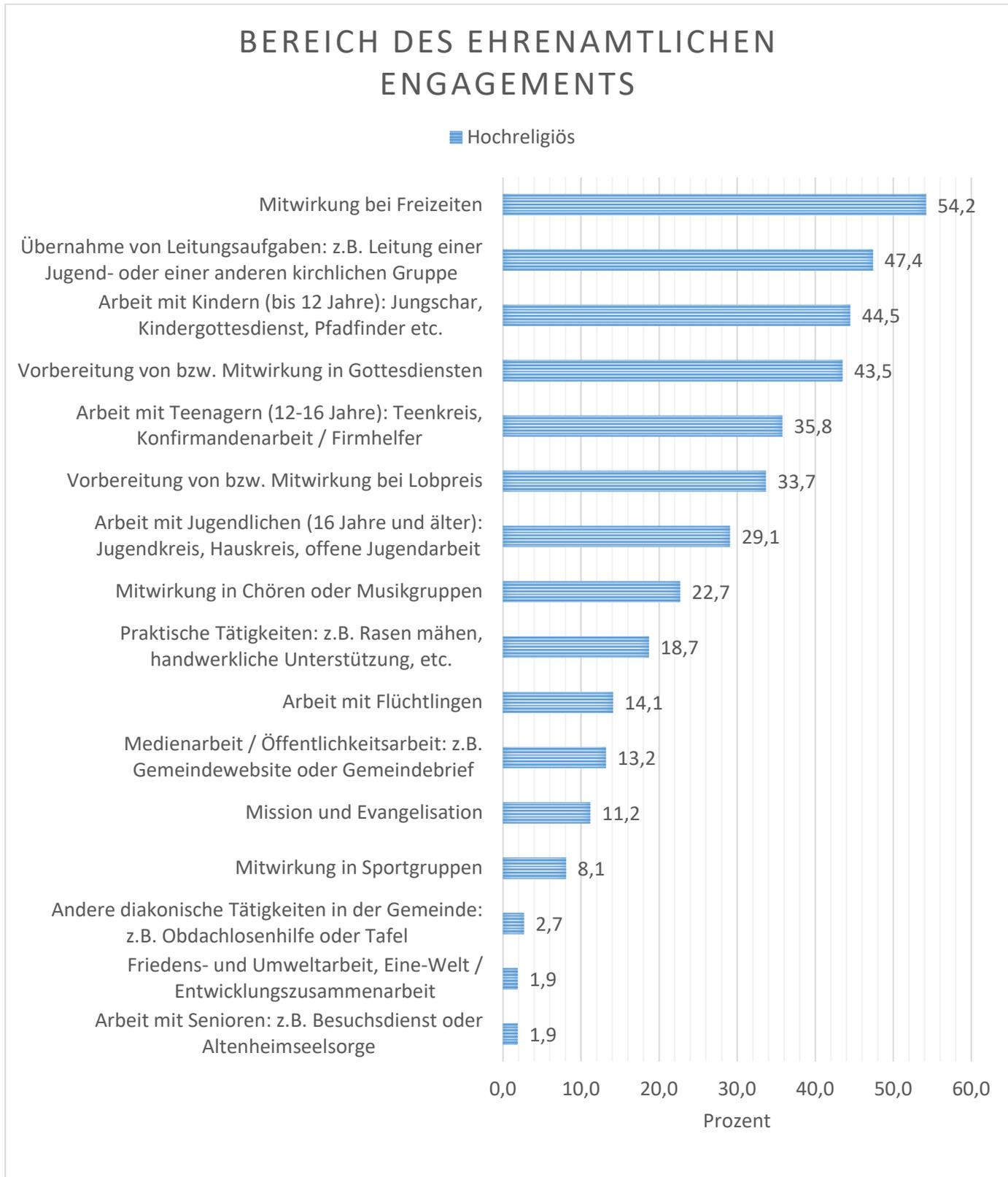
Geschlecht

- ▶ keine statistisch signifikanten Zusammenhänge

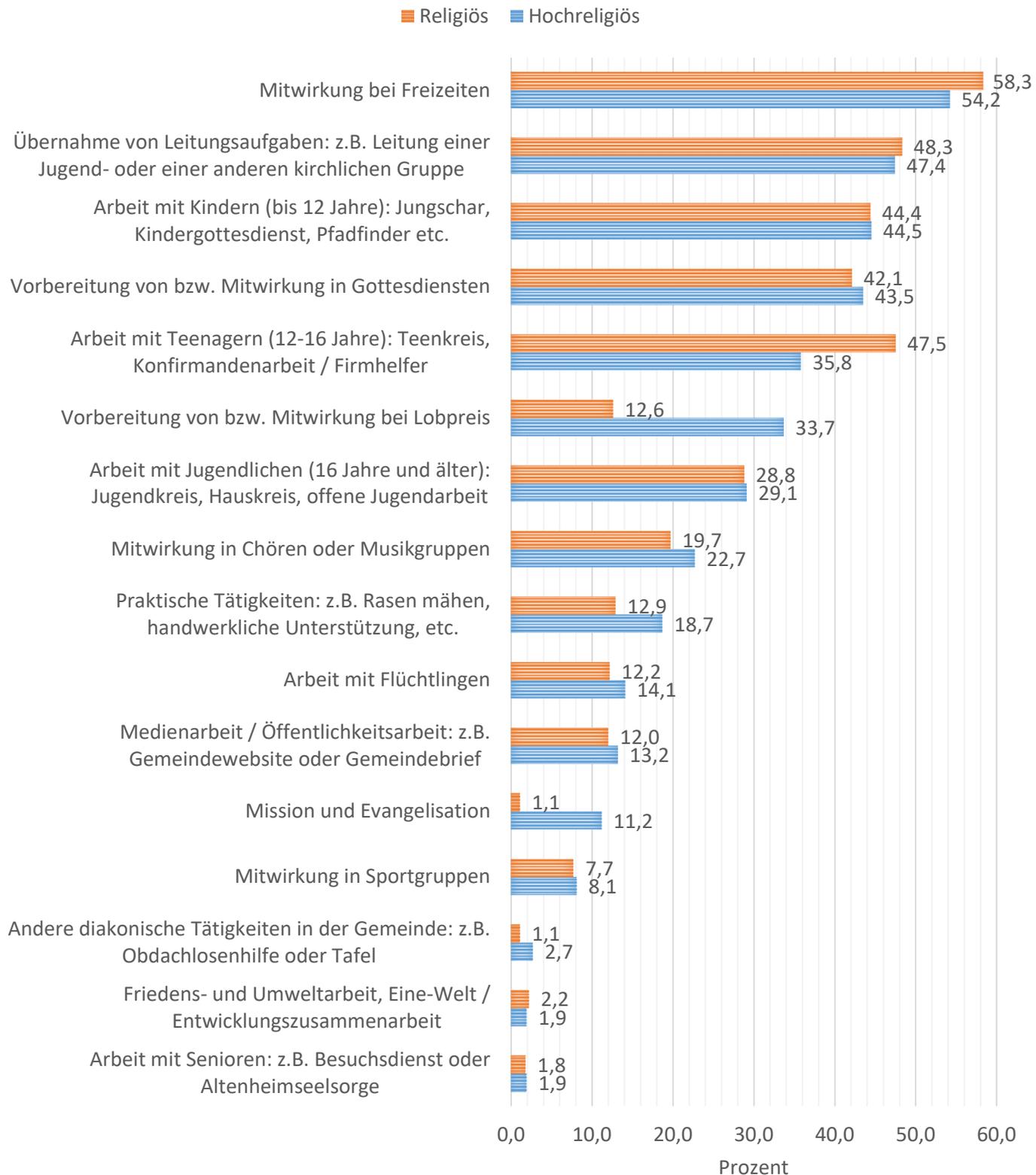
Alter

- ▶ keine statistisch signifikanten Zusammenhänge

4.2.2 In welchen Bereichen engagierst du dich aktuell ehrenamtlich im christlichen Kontext? (V37)



BEREICH DES EHRENAMTLICHEN ENGAGEMENTS



Landeskirche / Freikirchen

- ▶ Bei Jugendlichen aus der Ev. Landeskirche ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie am Gottesdienst mitwirken. (V37_02)
 - ▷ 48,9% der Landeskirchler gaben an, sich in diesem Bereich zu engagieren. Bei den Freikirchlern sind es 38,6%.
- ▶ Bei Jugendlichen aus der Ev. Landeskirche ist die Wahrscheinlichkeit geringer, dass sie am Lobpreis mitwirken. (V37_03)
 - ▷ 29,0% der Landeskirchler gaben an, sich in diesem Bereich zu engagieren. Bei den Freikirchlern sind es 38%.
- ▶ Bei Jugendlichen aus der Ev. Landeskirche ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie an Musik mitwirken. (V37_04)
 - ▷ 27,2% der Landeskirchler gaben an, sich in diesem Bereich zu engagieren. Bei den Freikirchlern sind es 18,5%.
- ▶ Bei Jugendlichen aus der Ev. Landeskirche ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie an Freizeiten mitwirken. (V37_06)
 - ▷ 58,8% der Landeskirchler gaben an, sich in diesem Bereich zu engagieren. Bei den Freikirchlern sind es 49,9%.
- ▶ Bei Jugendlichen aus der Ev. Landeskirche ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie in der Kinderarbeit mitwirken. (V37_07)
 - ▷ 49,2% der Landeskirchler gaben an, sich in diesem Bereich zu engagieren. Bei den Freikirchlern sind es 40,1%.
- ▶ Bei Jugendlichen aus der Ev. Landeskirche ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie in der Teen-Arbeit mitwirken. (V37_08)
 - ▷ 43,4% der Landeskirchler gaben an, sich in diesem Bereich zu engagieren. Bei den Freikirchlern sind es 28,6%.
- ▶ Bei Jugendlichen aus der Ev. Landeskirche ist die Wahrscheinlichkeit geringer, dass sie in der Mission mitwirken. (V37_15)
 - ▷ 7,5% der Landeskirchler gaben an, sich in diesem Bereich zu engagieren. Bei den Freikirchlern sind es 14,6%.

Geschlecht

- ▶ Bei Männern ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie am Gottesdienst mitwirken. (V37_02)
 - ▷ 39,6% der Frauen gaben an, sich in diesem Bereich zu engagieren. Bei den Männern sind es 49,5%.
- ▶ Bei Männern ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie am Lobpreis mitwirken. (V37_03)
 - ▷ 30,1% der Frauen gaben an, sich in diesem Bereich zu engagieren. Bei den Männern sind es 37,9%.
- ▶ Bei Männern ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie an Sportgruppen mitwirken. (V37_05)
 - ▷ 4,9% der Frauen gaben an, sich in diesem Bereich zu engagieren. Bei den Männern sind es 13,0%.
- ▶ Bei Frauen ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie in der Kinderarbeit mitwirken. (V37_07)
 - ▷ 48,9% der Frauen gaben an sich in diesem Bereich zu engagieren. Bei den Männern sind es 37,7%.
- ▶ Bei Männern ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie in der Jugendarbeit mitwirken. (V37_09)
 - ▷ 25,6% der Frauen gaben an sich in diesem Bereich zu engagieren. Bei den Männern sind es 34,4%.

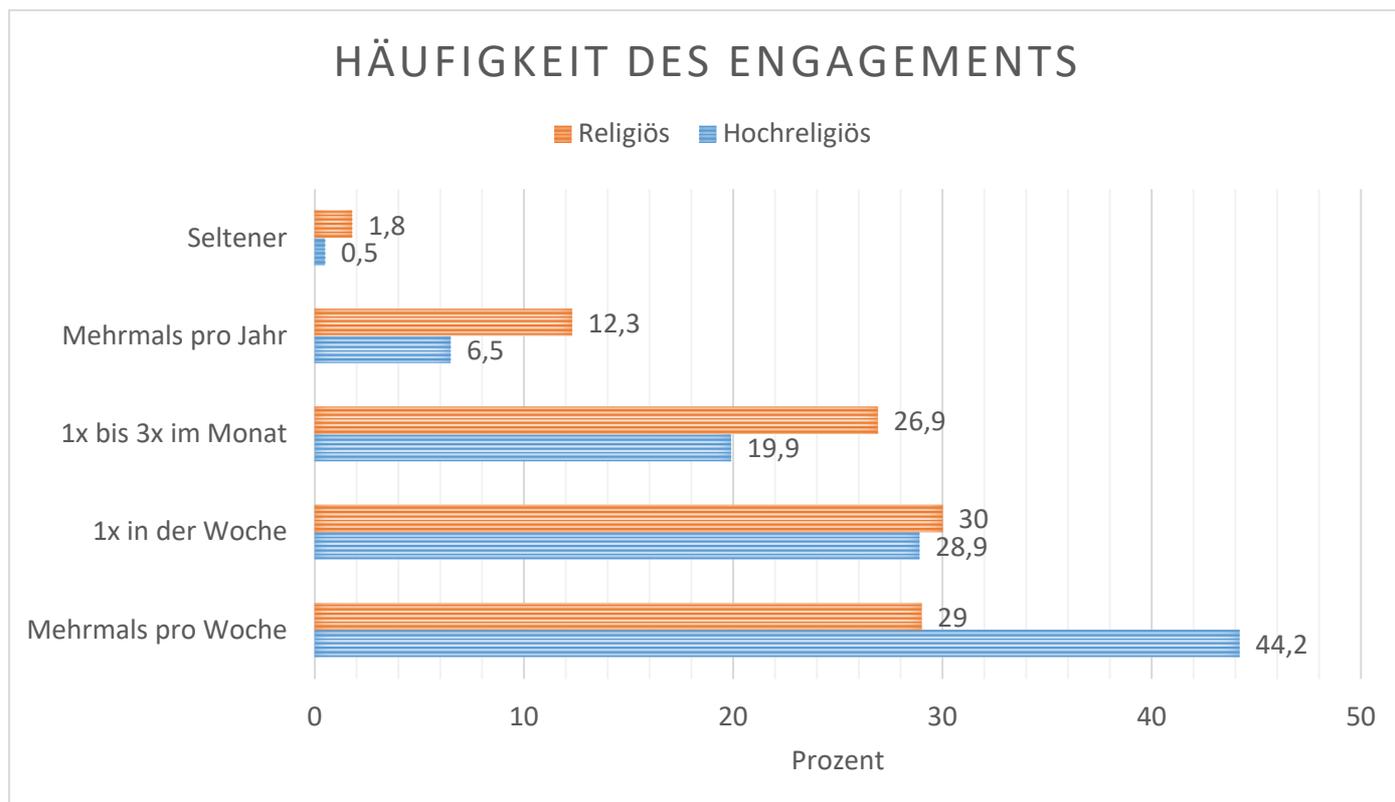
- ▶ Bei Männern ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie an praktischer Arbeit mitwirken. (V37_13)
 - ▷ 15,3% der Frauen gaben an sich in diesem Bereich zu engagieren. Bei den Männern sind es 23,9%.
- ▶ Bei Männern ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie in der Öffentlichkeitsarbeit mitwirken. (V37_16)
 - ▷ 8,5% der Frauen gaben an sich in diesem Bereich zu engagieren. Bei den Männern sind es 20,3%.

Alter

- ▶ Bei Älteren ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie Leitungsaufgaben übernehmen. (V37_01)
 - ▷ 38,8% der 14-19jährigen gaben an sich in diesem Bereich zu engagieren. Bei den 20-29jährigen sind es 54,5%.
- ▶ Bei Älteren ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie am Gottesdienst mitwirken. (V37_02)
 - ▷ 42,5% der 14-19jährigen gaben an, sich in diesem Bereich zu engagieren. Bei den 20-29jährigen sind es 44,5 %.
- ▶ Bei Älteren ist die Wahrscheinlichkeit geringer, dass sie an Musik mitwirken. (V37_04)
 - ▷ 27,5% der 14-19jährigen gaben an, sich in diesem Bereich zu engagieren. Bei den 20-29jährigen sind es 18,6%.
- ▶ Bei Älteren ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie an Freizeiten mitwirken. (V37_06)
 - ▷ 50,1% der 14-19jährigen gaben an, sich in diesem Bereich zu engagieren. Bei den 20-29jährigen sind es 57,6%.
- ▶ Bei Älteren ist die Wahrscheinlichkeit geringer, dass sie in der Kinderarbeit mitwirken. (V37_07)
 - ▷ 60,1% der 14-19jährigen gaben an sich in diesem Bereich zu engagieren. Bei den 20-29jährigen sind es 31,3%.
- ▶ Bei Älteren ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie in der Jugendarbeit mitwirken. (V37_09)
 - ▷ 18,9% der 14-19jährigen gaben an, sich in diesem Bereich zu engagieren. Bei den 20-29jährigen sind es 37,6%.
- ▶ Bei Älteren ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie in anderer diakonischer Arbeit mitwirken. (V37_12)
 - ▷ 2,1% der 14-19jährigen gaben an, sich in diesem Bereich zu engagieren. Bei den 20-29jährigen sind es 3,2%.
- ▶ Bei Älteren ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie an praktischer Arbeit mitwirken. (V37_13)
 - ▷ 15,8% der 14-19jährigen gaben an, sich in diesem Bereich zu engagieren. Bei den 20-29jährigen sind es 21,1%.
- ▶ Bei Älteren ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie in der Mission mitwirken. (V37_15)
 - ▷ 6,3% der 14-19jährigen gaben an, sich in diesem Bereich zu engagieren. Bei den 20-29jährigen sind es 15,2%.
- ▶ Bei Älteren ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie in der Öffentlichkeitsarbeit mitwirken. (V37_16)
 - ▷ 9,8% der 14-19jährigen gaben an sich in diesem Bereich zu engagieren. Bei den 20-29jährigen sind es 16%.

4.2.3 Wie oft engagierst du dich aktuell ehrenamtlich im christlichen Kontext? (V38)

Religiös / Hochreligiös



Landeskirche / Freikirchen

- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche engagieren sich häufiger pro Monat.
 - ▷ 75,1% der Landeskirchler engagieren sich mindestens einmal pro Woche. Bei den Freikirchlern sind es 71,1%.

Geschlecht

- ▶ Männer engagieren sich häufiger pro Monat.
 - ▷ 72% der Frauen engagieren sich mindestens einmal pro Woche. Bei den Männern sind es 74,6%.

Alter

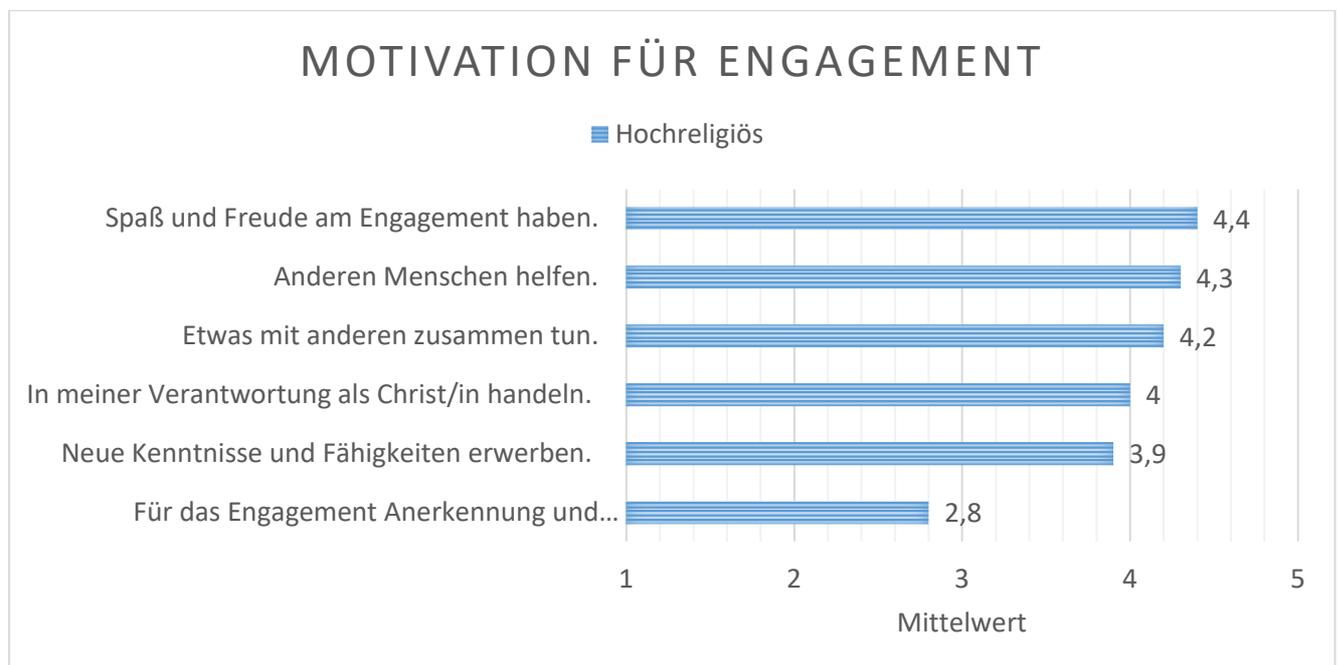
- ▶ keine statistisch signifikanten Zusammenhänge

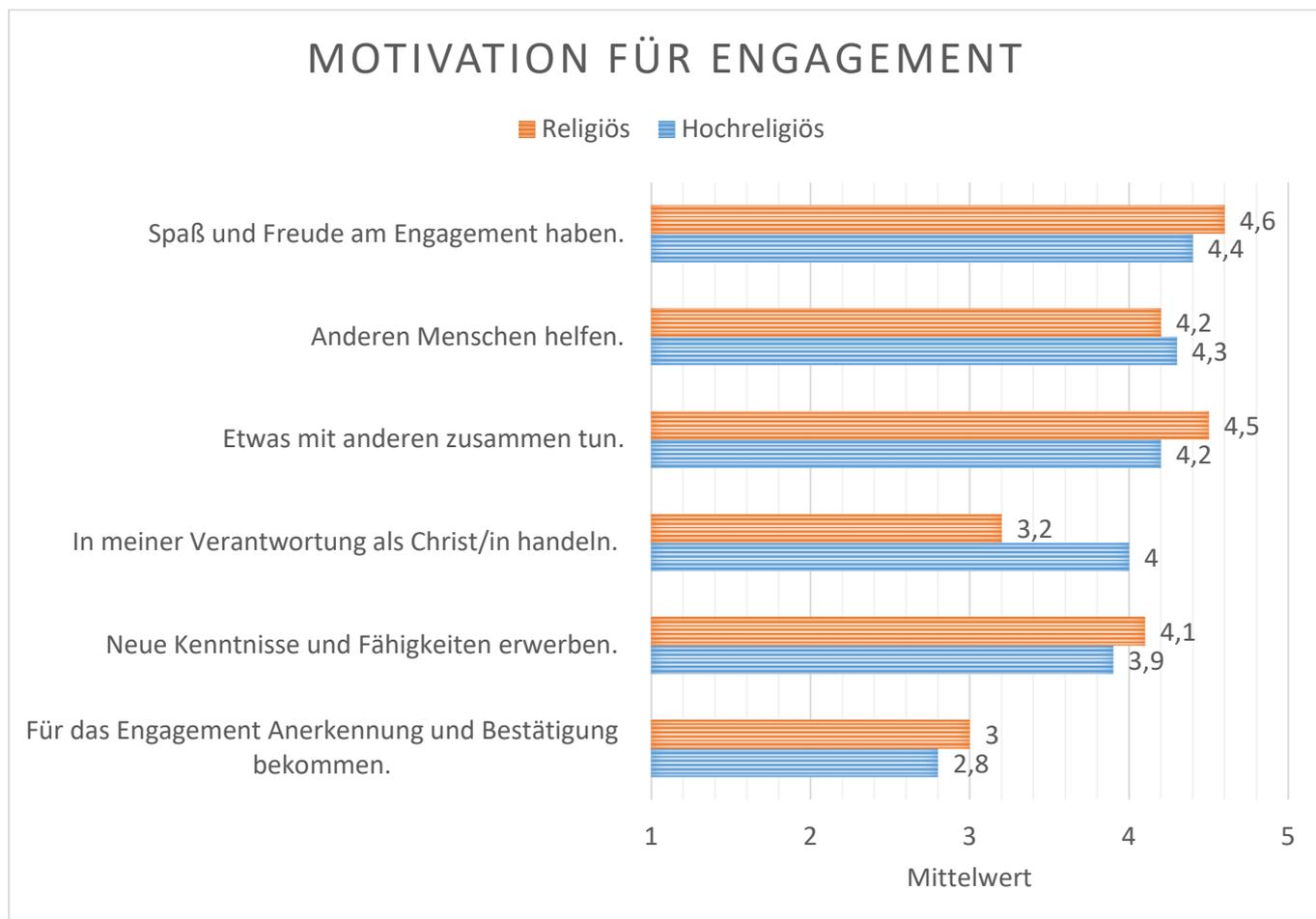
Ehrenamtliches Engagement in den Vergleichsdaten vom Allbus 2012

Tabelle 8: Häufigkeit Ehrenamtliche Engagement 18-29jähriger

| | <i>ALLBUS</i> 2012 (Hochreligiöse, 18-29 Jahre) | <i>ALLBUS</i> 2012 (18-29 Jahre) |
|-------------------|--|--|
| Täglich | 4,1 | 2,2 |
| Min. 1x pro Woche | 36,7 | 19,2 |
| Min. 1x pro Monat | 10,2 | 10,9 |
| Seltener | 14,3 | 22,2 |
| Nie | 34,7 | 45,5 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 |
| N | 49 | 598 |

4.2.4 Was motiviert dich bei deinem ehrenamtlichen Engagement im christlichen Kontext? (V39)





Landeskirche / Freikirchen

- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche engagieren sich stärker aus Spaß und Freude. (V39_02)
 - ▷ 94,5% der Landeskirchler stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den Freikirchlern sind es 90%.
- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche engagieren sich stärker aus Interesse etwas mit anderen zusammen zu tun. (V39_03)
 - ▷ 88,3% der Landeskirchler stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den Freikirchlern sind es 80,6%.
- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche engagieren sich stärker aus Interesse an neuen Fähigkeiten. (V39_05)
 - ▷ 73,7% der Landeskirchler stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den Freikirchlern sind es 67,1%.
- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche engagieren sich stärker aus Interesse an Anerkennung. (V39_06)
 - ▷ 29,1% der Landeskirchler stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den Freikirchlern sind es 22,6%.

Geschlecht

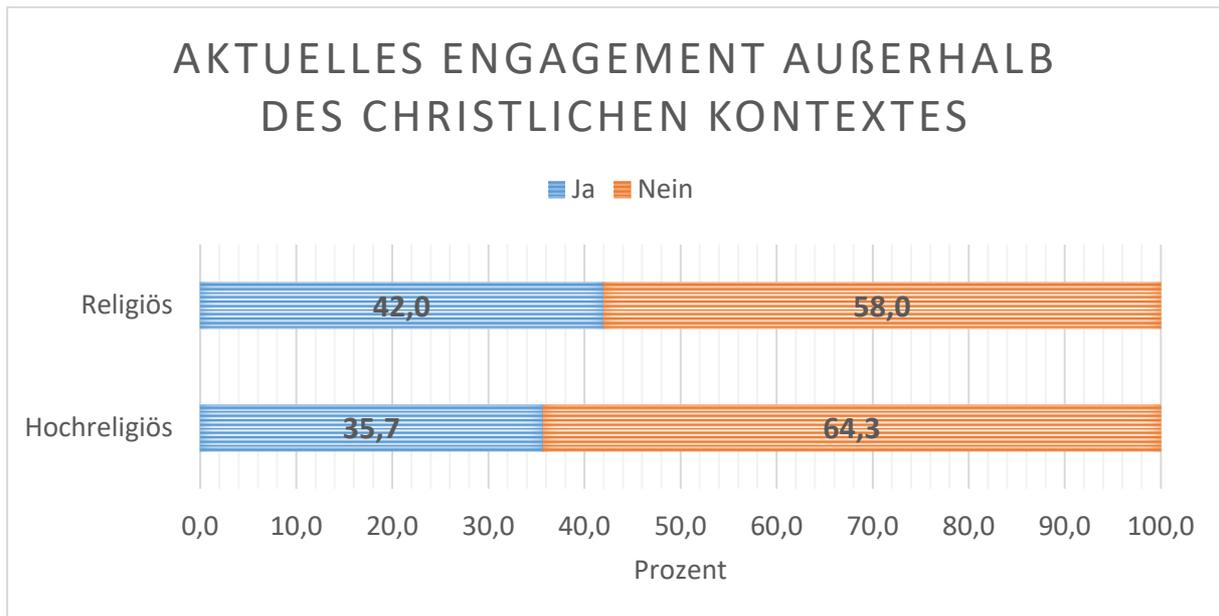
- ▶ Frauen engagieren sich stärker aus Spaß und Freude. (V39_02)
 - ▷ 94% der Frauen stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den Männern sind es 89,4%.
- ▶ Frauen engagieren sich stärker aus Interesse etwas mit anderen zusammen zu tun. (V39_03)
 - ▷ 86,6% der Frauen stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den Männern sind es 80,9%.
- ▶ Frauen engagieren sich stärker aus Interesse, anderen zu helfen. (V39_04)
 - ▷ 85,9% der Frauen stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den Männern sind es 83,4%.

Alter

- ▶ Ältere engagieren sich stärker aus christlicher Verantwortung. (V39_01)
 - ▷ 75% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den 20-29jährigen sind es 78,9%.
- ▶ Ältere engagieren sich weniger aus Spaß und Freude. (V39_02)
 - ▷ 93% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den 20-29jährigen sind es 91,5%.
- ▶ Ältere engagieren sich weniger aus Interesse, etwas mit anderen zusammen zu tun. (V39_03)
 - ▷ 85,1% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den 20-29jährigen sind es 83,7%.
- ▶ Ältere engagieren sich weniger aus Interesse, anderen zu helfen. (V39_04)
 - ▷ 86,9% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den 20-29jährigen sind es 83%.
- ▶ Ältere engagieren sich weniger aus Interesse an neuen Fähigkeiten. (V39_05)
 - ▷ 76,3% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den 20-29jährigen sind es 65,3%.

4.2.5 Engagierst du dich ehrenamtlich auch in einem anderen Bereich? (V40)

Religiös / Hochreligiös



Landeskirche / Freikirchen

- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche engagieren sich häufiger über den christlichen Bereich hinaus.
 - ▷ 41,5% der Landeskirchler gaben ein Engagement an. Bei den Freikirchlern sind es 30,6%.

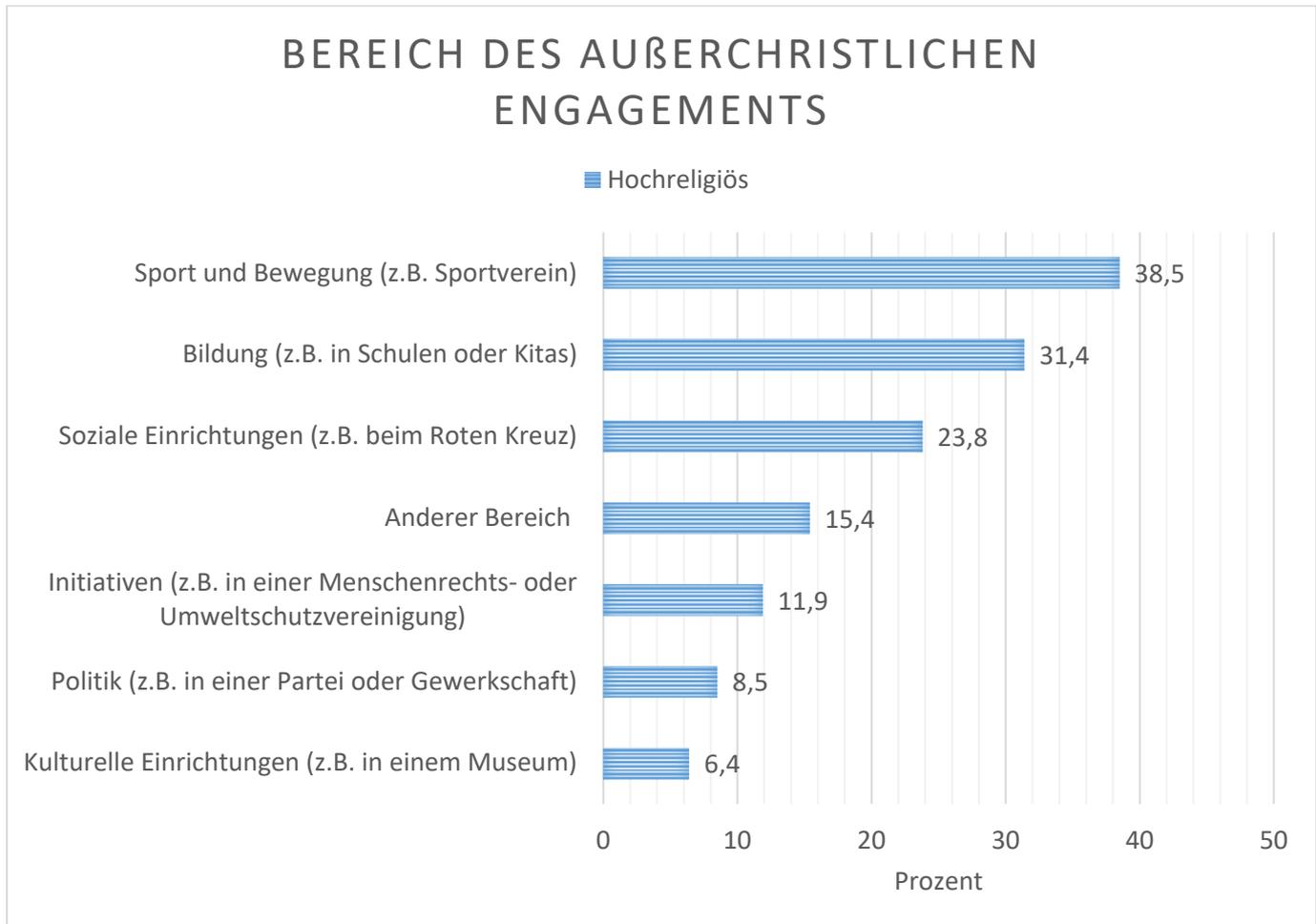
Geschlecht

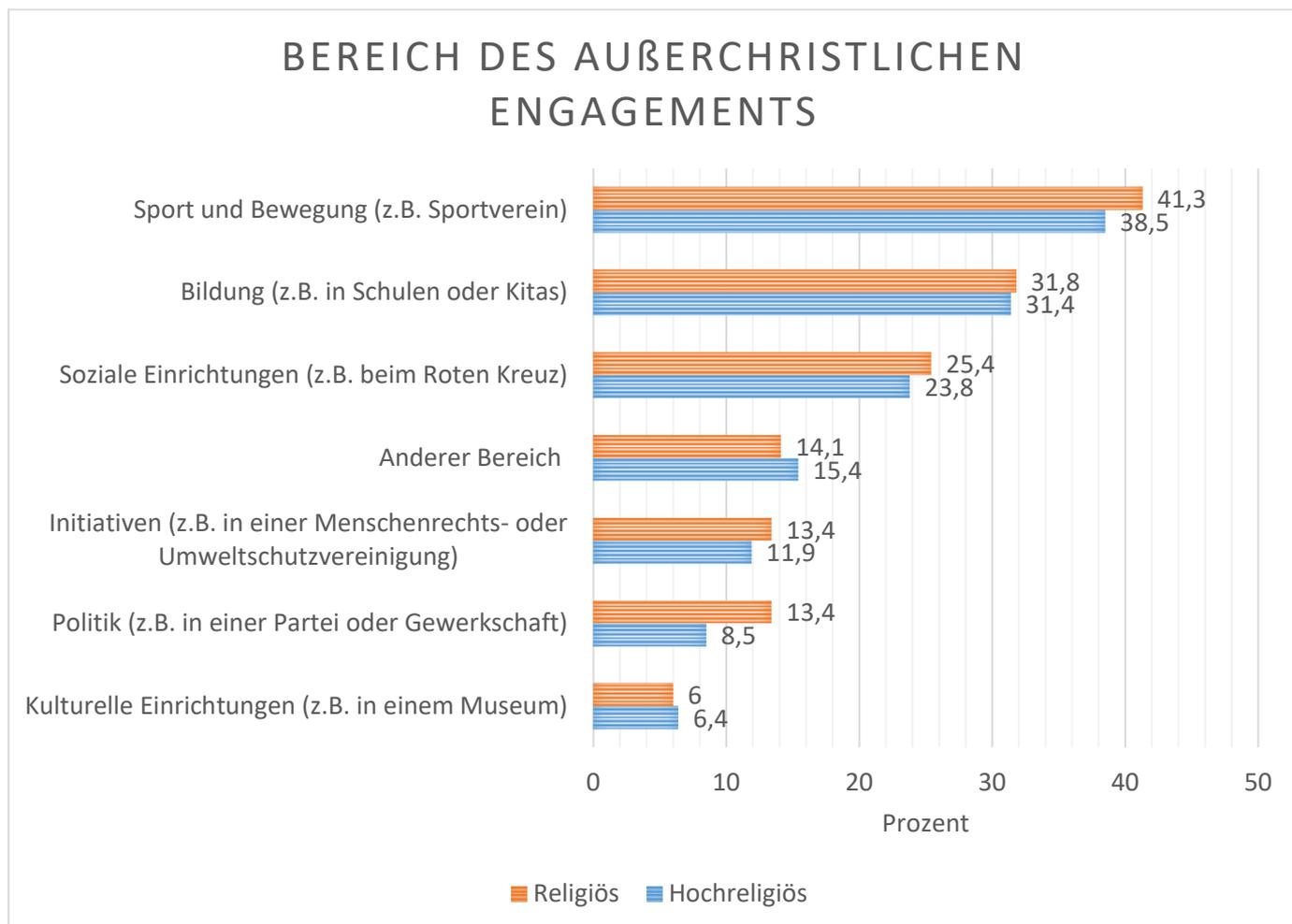
- ▶ keine statistisch signifikanten Zusammenhänge

Alter

- ▶ Ältere engagieren sich seltener über den christlichen Bereich hinaus.
 - ▷ 41,6% der 14-19jährigen gaben ein Engagement an. Bei den 20-29jährigen sind es 30,8%.

4.2.6 In welchem anderen Bereich engagierst du dich aktuell? (V41)





Landeskirche / Freikirchen

- ▶ keine statistisch signifikanten Zusammenhänge

Geschlecht

- ▶ Männer engagieren sich häufiger in der Politik. (V41_04)
 - ▷ 4,8% der Frauen engagieren sich in diesem Bereich. Bei den Männern sind es 14,2%.
- ▶ Frauen engagieren sich häufiger für Bildung. (V41_05)
 - ▷ 36,2% der Frauen engagieren sich in diesem Bereich. Bei den Männern sind es 23,8%.

Alter

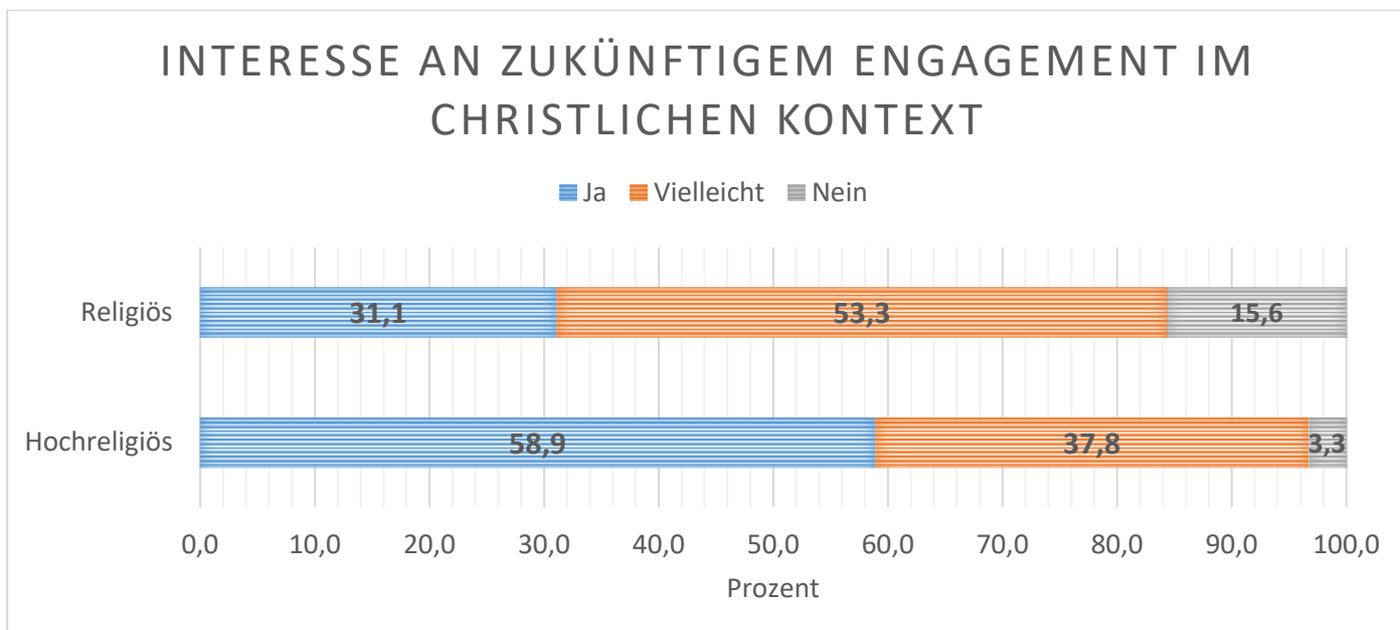
- ▶ Ältere engagieren sich seltener im Sport. (V41_01)
 - ▷ 47,3% der 14-19jährigen engagieren sich in diesem Bereich. Bei den 20-29jährigen sind es 28,8%.
- ▶ Ältere engagieren sich häufiger in der Politik. (V41_04)
 - ▷ 6,1% der 14-19jährigen engagieren sich in diesem Bereich. Bei den 20-29jährigen sind es 11,1%.
- ▶ Ältere engagieren sich seltener für Bildung. (V41_05)
 - ▷ 35,4% der 14-19jährigen engagieren sich in diesem Bereich. Bei den 20-29jährigen sind es 27%.
- ▶ Ältere engagieren sich häufiger in Initiativen. (V41_06)

- ▶ 6,4% der 14-19jährigen engagieren sich in diesem Bereich. Bei den 20-29jährigen sind es 18%.

4.2.7 Bist du daran interessiert, dich in Zukunft ehrenamtlich im christlichen Kontext zu engagieren? (V43)

(Frage an bisher nicht Engagierte)

Religiös / Hochreligiös



Landeskirche / Freikirchen

- ▶ keine statistisch signifikanten Zusammenhänge

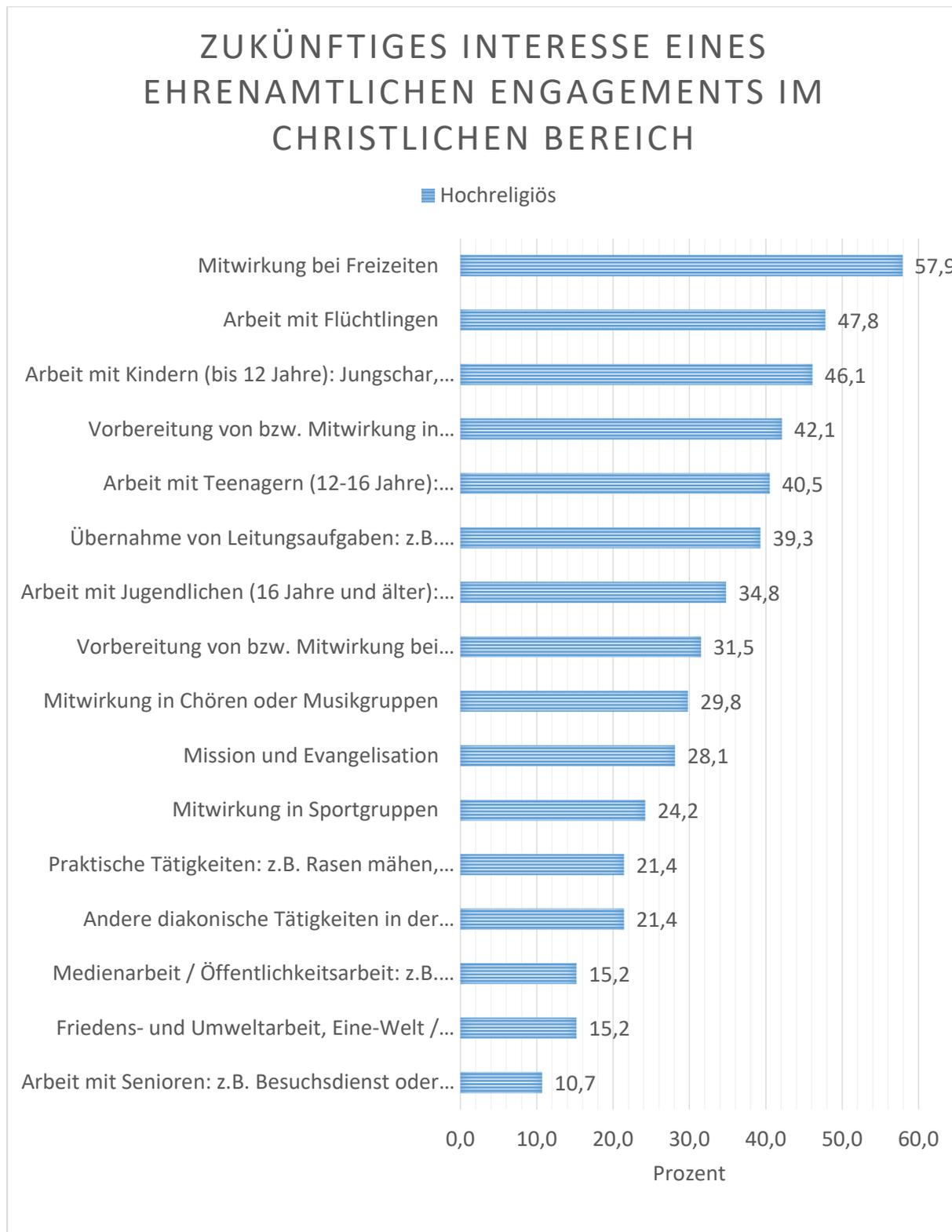
Geschlecht

- ▶ Frauen, die sich aktuell nicht im christlichen Kontext engagieren, sind eher bereit dies in Zukunft zu tun
 - ▶ 66,5% der Frauen teilen Ihre Bereitschaft hierfür mit. Bei den Männern sind es nur 41,3%.

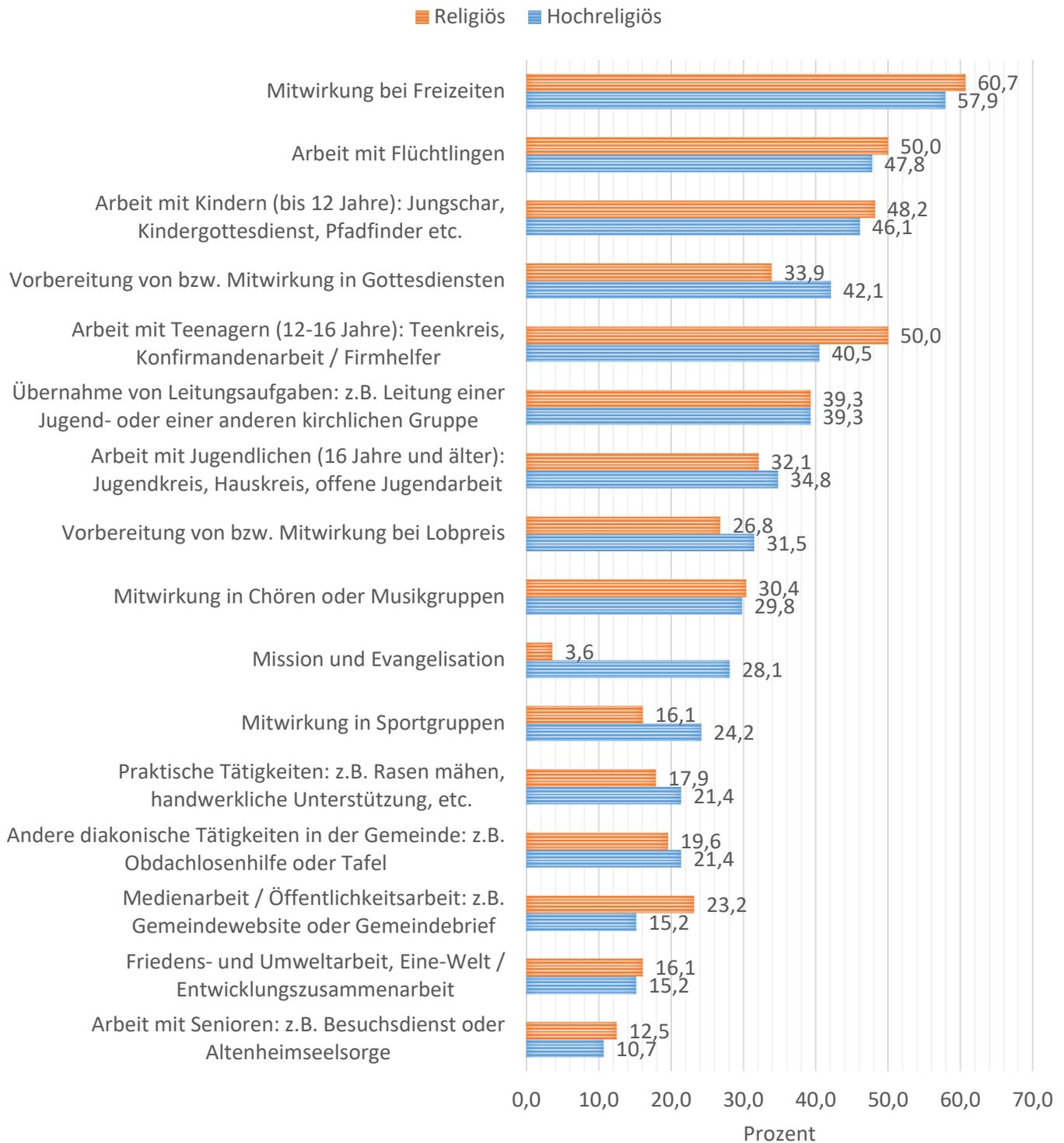
Alter

- ▶ keine statistisch signifikanten Zusammenhänge

4.2.8 In welchen Bereichen könntest du dir in Zukunft ein ehrenamtliches Engagement im christlichen Kontext vorstellen? (V43)



ZUKÜNFTIGES INTERESSE EINES EHRENAMTLICHEN ENGAGEMENTS IM CHRISTLICHEN BEREICH



- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche können sich in Zukunft weniger vorstellen, in der Mission mitzuarbeiten. (V43_15)
 - ▷ 15,9% der Landeskirchler gaben an, sich in diesem Bereich eventuell engagieren zu wollen. Bei den Freikirchlern sind es 35,8%.

Geschlecht

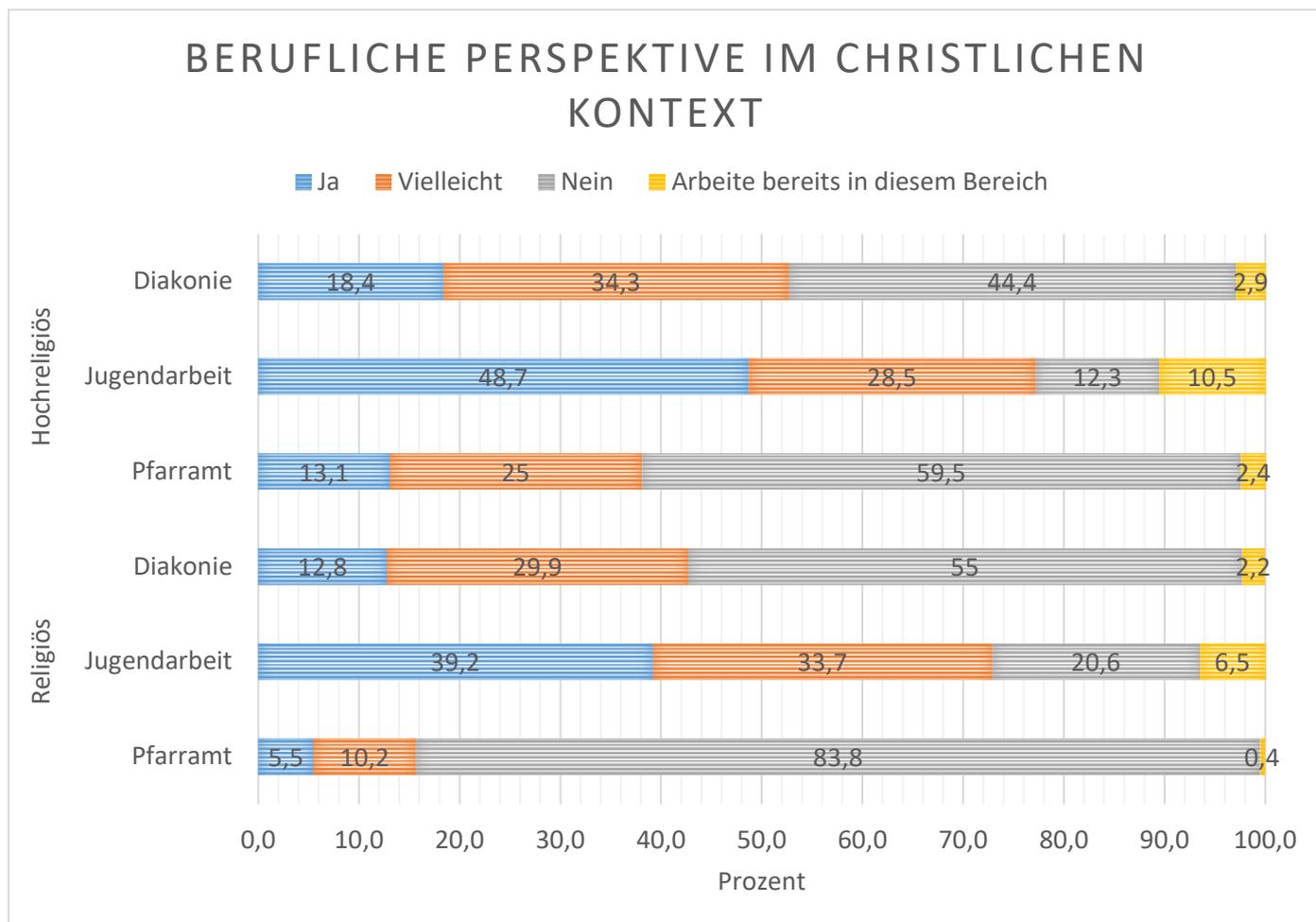
- ▶ Männer können sich in Zukunft eher vorstellen, am Sport mitzuwirken. (V43_05)
 - ▷ 16,4% der Frauen gaben an, sich in diesem Bereich eventuell engagieren zu wollen. Bei den Männern sind es 52,6%.

Alter

- ▶ Ältere können sich in Zukunft Leitungsaufgaben eher vorstellen. (V43_01)
 - ▷ 22,5% der 14-19jährigen gaben an, sich in diesem Bereich eventuell engagieren zu wollen. Bei den 20-29jährigen sind es 53,1%.
- ▶ Ältere können sich in Zukunft eher vorstellen, am Gottesdienst mitzuwirken. (V43_02)
 - ▷ 28,8% der 14-19jährigen gaben an, sich in diesem Bereich eventuell engagieren zu wollen. Bei den 20-29jährigen sind es 53,1%.
- ▶ Ältere können sich in Zukunft eher vorstellen, an der Jugendarbeit mitzuwirken. (V43_09)
 - ▷ 13,8% der 14-19jährigen gaben an, sich in diesem Bereich eventuell engagieren zu wollen. Bei den 20-29jährigen sind es 52%.
- ▶ Ältere können sich in Zukunft eher vorstellen, an praktischer Arbeit mitzuwirken. (V43_13)
 - ▷ 12,5% der 14-19jährigen gaben an, sich in diesem Bereich eventuell engagieren zu wollen. Bei den 20-29jährigen sind es 28,6%.

Kannst du dir vorstellen, später in christlichen Kontext zu arbeiten? (V44)

Religiös / Hochreligiös



Landeskirche / Freikirchen

- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche können sich weniger vorstellen, als Pfarrer zu arbeiten. (V44_01)
 - ▷ 12,4% der Landeskirchler können sich dies vorstellen. Bei den Freikirchlern sind es 13,7%.

Geschlecht

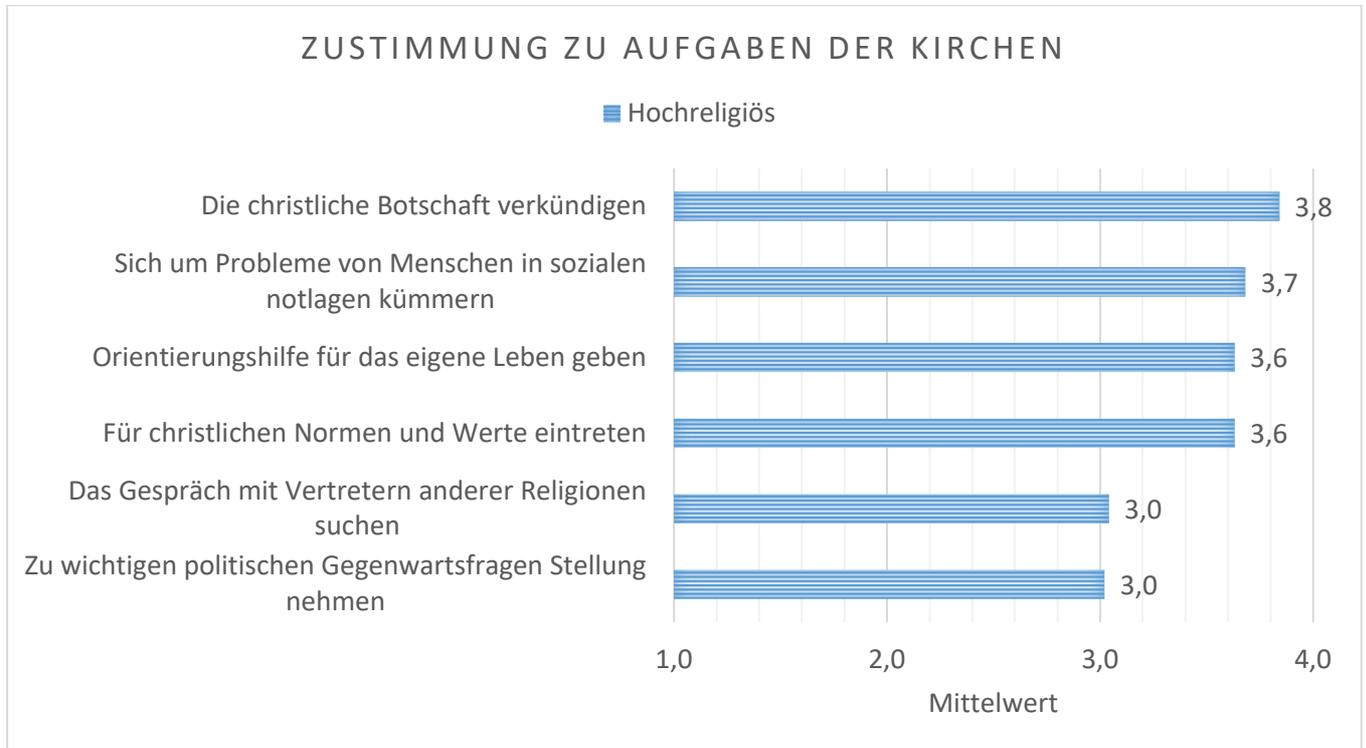
- ▶ Männer können sich eher vorstellen, als Pfarrer zu arbeiten. (V44_01)
 - ▷ 9,5% der Frauen können sich dies vorstellen. Bei den Männern sind es 18,8%.
- ▶ Frauen können sich eher vorstellen, in der kirchlichen Jugendarbeit zu arbeiten. (V44_02)
 - ▷ 52,5% der Frauen können sich dies vorstellen. Bei den Männern sind es 43,2%.
- ▶ Frauen können sich eher vorstellen, in der Diakonie zu arbeiten. (V44_03)
 - ▷ 22,9% der Frauen können sich dies vorstellen. Bei den Männern sind es 11,2%.

Alter

- ▶ Ältere können sich eher vorstellen, als Pfarrer zu arbeiten. (V44_01)
 - ▷ 8,7% der 14-19jährigen können sich dies vorstellen. Bei den 20-29jährigen sind es 16,7%.
- ▶ Ältere können sich eher vorstellen, in der Diakonie zu arbeiten. (V44_03)
 - ▷ 12,3% der 14-19jährigen können sich dies vorstellen. Bei den 20-29jährigen sind es 23,7%.

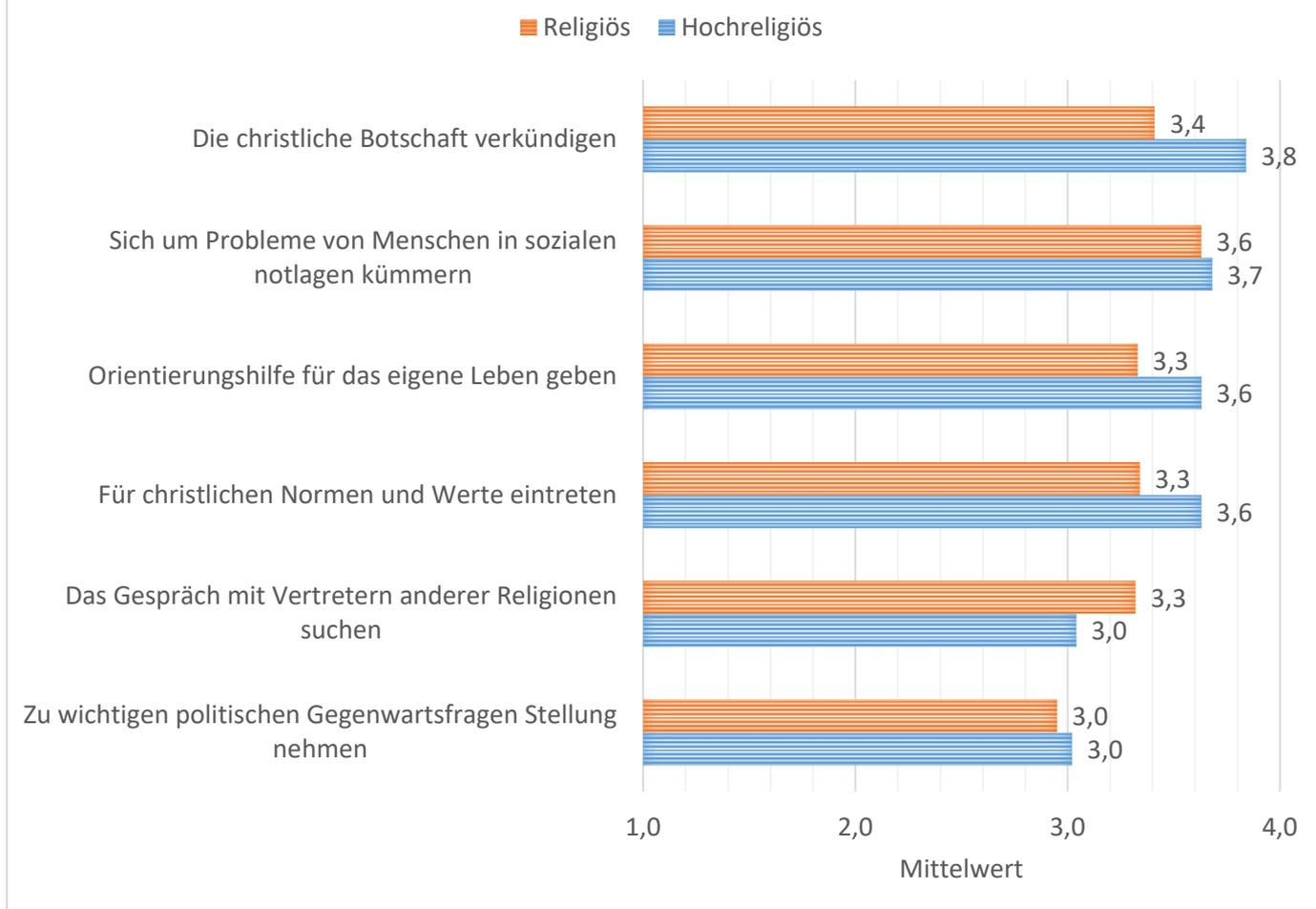
4.3 Gemeinde & Zugehörigkeit

Inwieweit sollten die folgenden Dinge Aufgabe der christlichen Kirchen und Gemeinden in Deutschland sein? (V45)



Religiös / Hochreligiös

ZUSTIMMUNG ZU AUFGABEN DER KIRCHEN



Landeskirche / Freikirchen

- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche sehen es als weniger wichtige Aufgabe der Kirche an, die christliche Botschaft zu verkünden. (V45_01)
 - ▷ 79,4% der Landeskirchler finden, dies sollte auf jeden Fall Aufgabe sein. Bei den Freikirchler sind es 90,4%.
- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche sehen es als wichtigere Aufgabe der Kirche an, das Gespräch mit anderen Religionen zu suchen. (V45_04)
 - ▷ 32,6% der Landeskirchler finden, dies sollte auf jeden Fall Aufgabe sein. Bei den Freikirchler sind es 23,4%.
- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche sehen es als weniger wichtige Aufgabe der Kirche an, für christliche Werte einzutreten. (V45_05)
 - ▷ 63% der Landeskirchler finden, dies sollte auf jeden Fall Aufgabe sein. Bei den Freikirchler sind es 71,2%.
- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche sehen es als weniger wichtige Aufgabe der Kirche an, Orientierungshilfe für das Leben zu geben. (V45_06)
 - ▷ 61% der Landeskirchler finden, dies sollte auf jeden Fall Aufgabe sein. Bei den Freikirchler sind es 71,1%.

Geschlecht

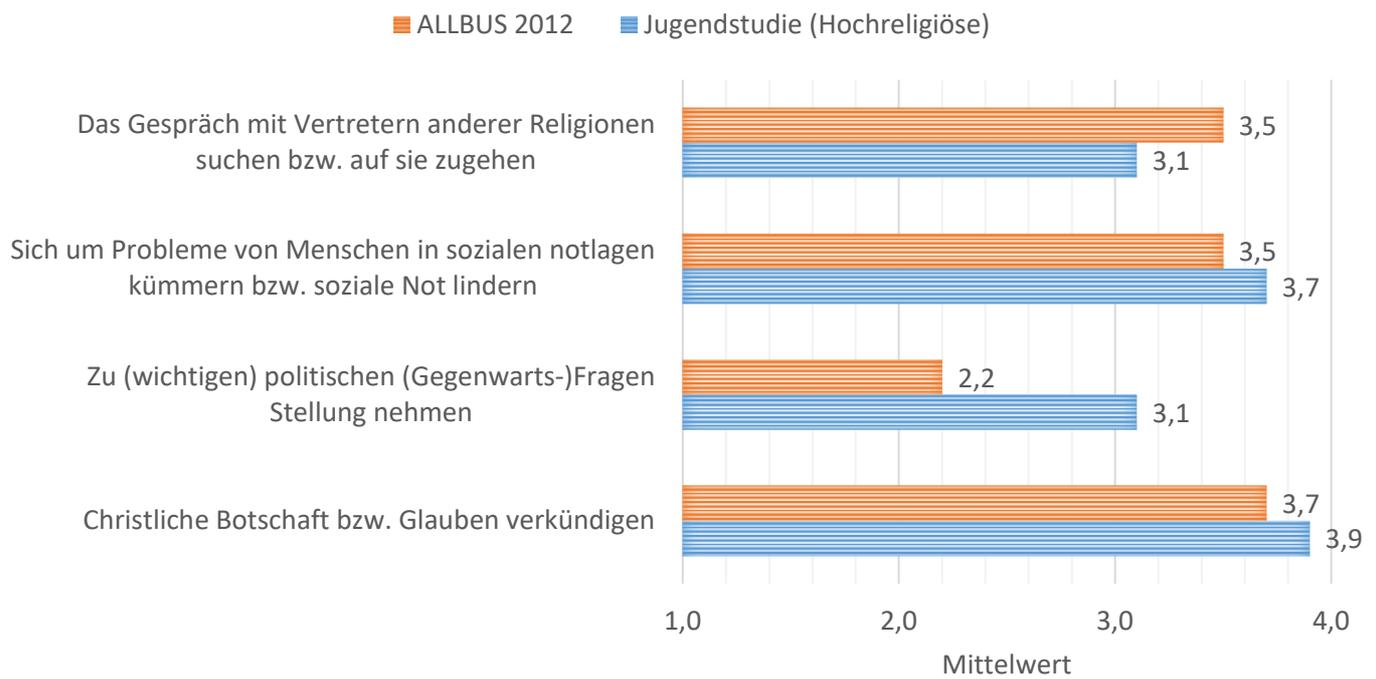
- ▶ Frauen sehen es als wichtigere Aufgabe der Kirche an, sich um Menschen in Notlagen zu kümmern. (V45_03)
 - ▷ 72,3% der Frauen finden, dies sollte auf jeden Fall Aufgabe sein. Bei den Männern sind es nur 66,6%.
- ▶ Frauen sehen es als wichtigere Aufgabe der Kirche an, das Gespräch mit anderen Religionen zu suchen. (V45_04)
 - ▷ 29,4% der Frauen finden, dies sollte auf jeden Fall Aufgabe sein. Bei den Männern sind es nur 25,2%.
- ▶ Frauen sehen es als wichtigere Aufgabe der Kirche an, für christliche Werte einzutreten. (V45_05)
 - ▷ 69,7% der Frauen finden, dies sollte auf jeden Fall Aufgabe sein. Bei den Männern sind es nur 63,8%.
- ▶ Frauen sehen es als wichtigere Aufgabe der Kirche an, Orientierungshilfe für das Leben zu geben. (V45_06)
 - ▷ 67,8% der Frauen finden, dies sollte auf jeden Fall Aufgabe sein. Bei den Männern sind es nur 64,1%.

Alter

- ▶ Ältere sehen es als wichtigere Aufgabe der Kirche an, die christliche Botschaft zu verkünden.
 - ▷ 78,7% der 14-19jährigen finden, dies sollte auf jeden Fall Aufgabe sein. Bei den 20-29jährigen sind es 90,8%.
- ▶ Ältere sehen es als wichtigere Aufgabe der Kirche an, zu politischen Gegenwartsfragen Stellung zu nehmen.
 - ▷ 21,7% der 14-19jährigen finden, dies sollte auf jeden Fall Aufgabe sein. Bei den 20-29jährigen sind es 32,9%.
- ▶ Ältere sehen es als wichtigere Aufgabe der Kirche an, sich um Menschen in Notlagen zu kümmern.
 - ▷ 65,2% der 14-19jährigen finden, dies sollte auf jeden Fall Aufgabe sein. Bei den 20-29jährigen sind es 74,2%.
- ▶ Ältere sehen es als wichtigere Aufgabe der Kirche an, das Gespräch mit anderen Religionen zu suchen.
 - ▷ 27,5% der 14-19jährigen finden, dies sollte auf jeden Fall Aufgabe sein. Bei den 20-29jährigen sind es 27,9%.
- ▶ Ältere sehen es als wichtigere Aufgabe der Kirche an, für christliche Werte einzutreten.
 - ▷ 61,8% der 14-19jährigen finden, dies sollte auf jeden Fall Aufgabe sein. Bei den 20-29jährigen sind es 72,1%.
- ▶ Ältere sehen es als wichtigere Aufgabe der Kirche an, Orientierungshilfe für das Leben zu geben.
 - ▷ 61,6% der 14-19jährigen finden dies sollte auf jeden Fall Aufgabe sein. Bei den 20-29jährigen sind es 70,4%.

Vergleich mit dem ALLBUS Daten 2012 (nur 18-29jährige)

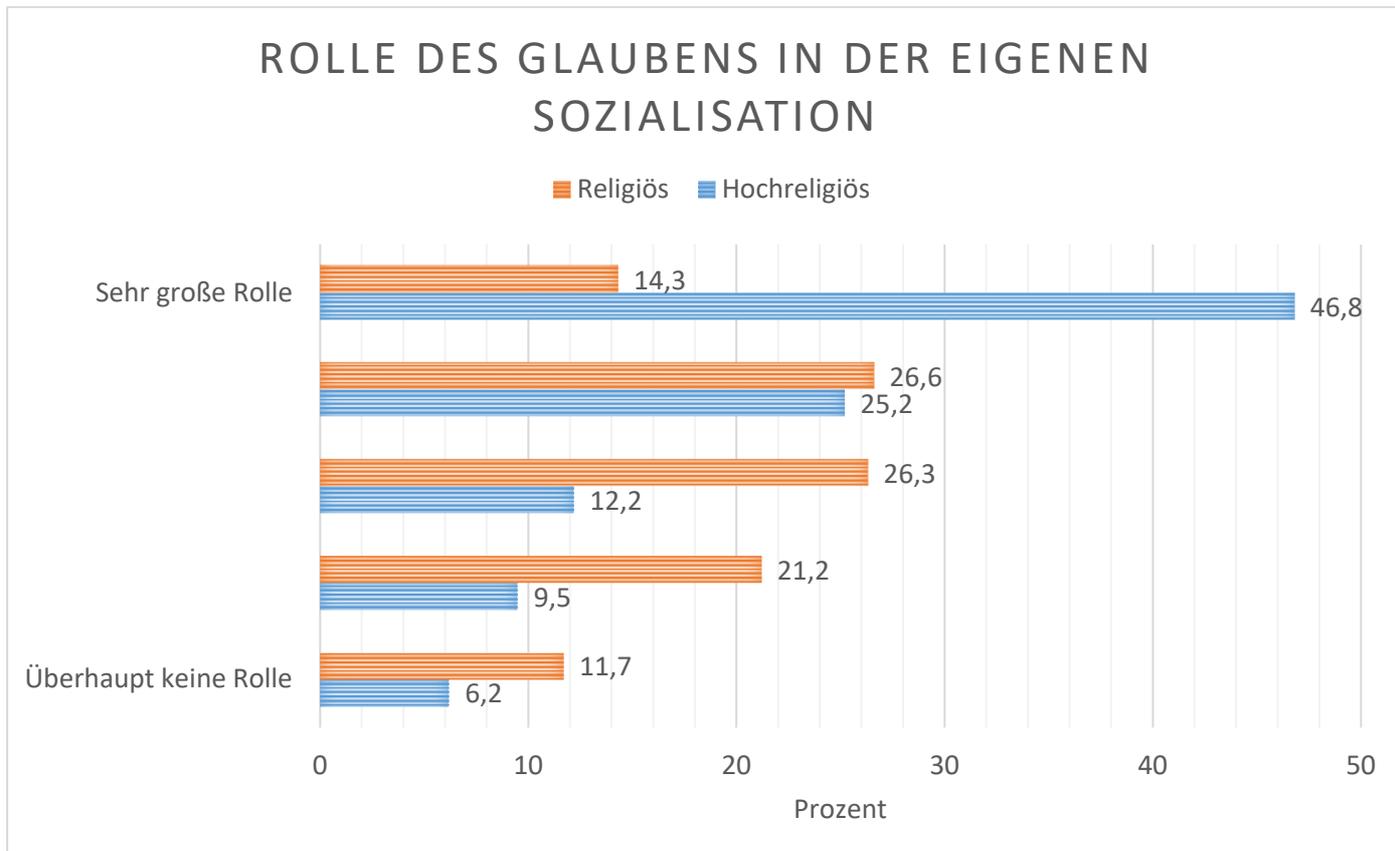
ZUSTIMMUNG ZU AUFGABEN DER KIRCHEN



4.4 Sozialisation

Welche Rolle spielte der christliche Glaube insgesamt in deiner eigenen Erziehung? (V46)

Religiös / Hochreligiös



Landeskirche / Freikirchen

- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche wurden weniger christlich sozialisiert.
 - ▷ 35,7% der Landeskirchler geben an, dass der Glaube eine sehr große Rolle für ihre Erziehung spielte. Bei den Freikirchlern sind es 56,7%.

Geschlecht

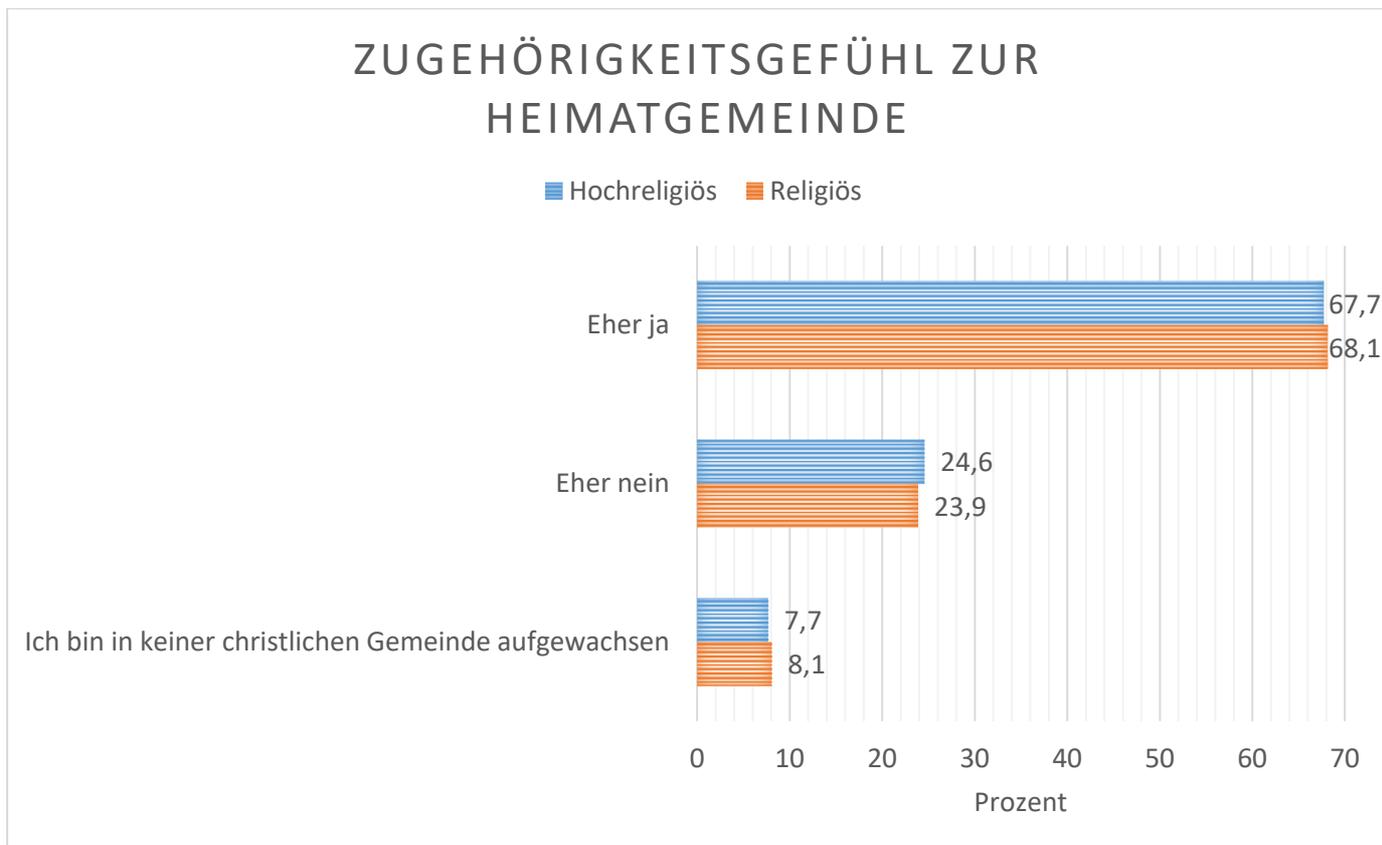
- ▶ keine statistisch signifikanten Zusammenhänge

Alter

- ▶ keine statistisch signifikanten Zusammenhänge

Fühlst du dich noch der christlichen Gemeinde zugehörig, in der du (hauptsächlich) aufgewachsen bist? (V47)

Religiös / Hochreligiös



Landeskirche / Freikirchen

- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche fühlen sich mehr der Gemeinde zugehörig, in der sie aufgewachsen sind.
 - ▷ 74,3% der Landeskirchler fühlen sich eher noch zugehörig. Bei den Freikirchlern sind es nur 61,8%.

Geschlecht

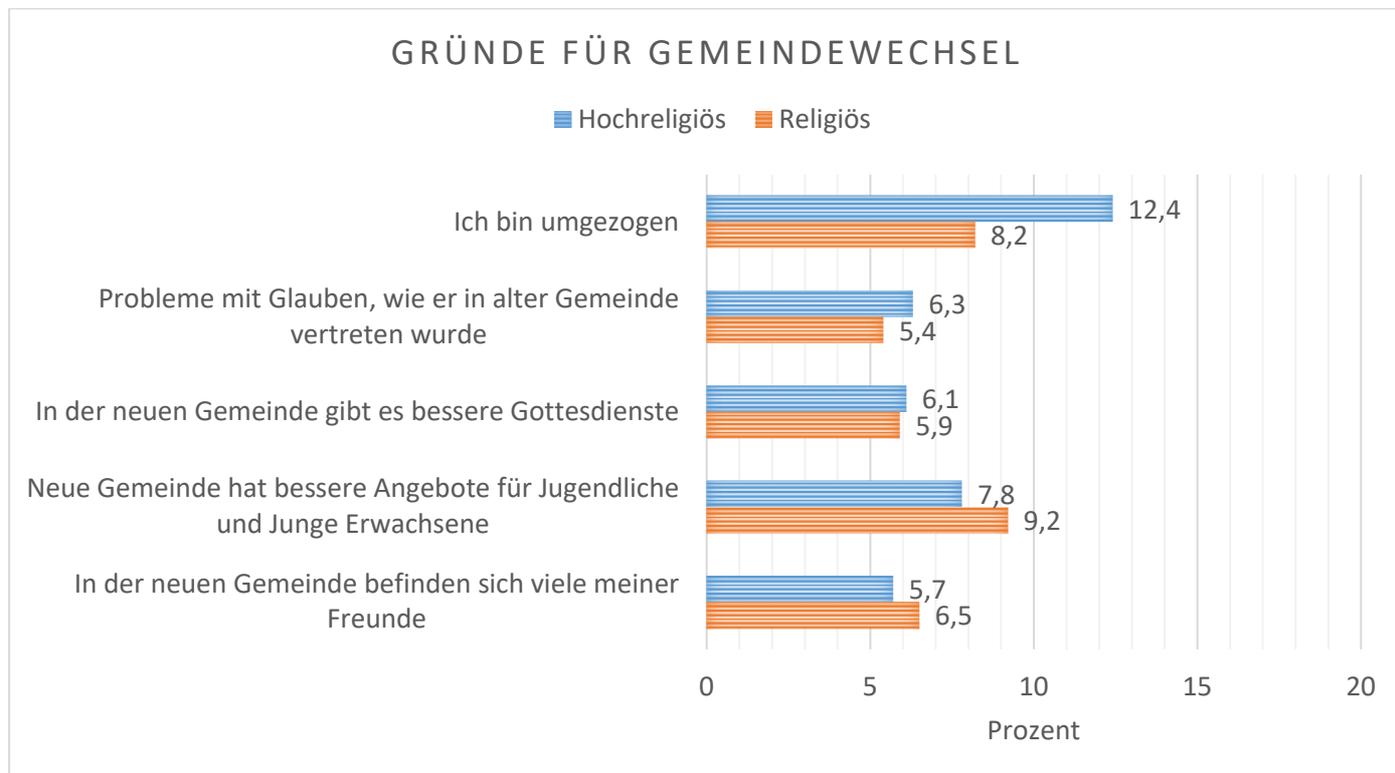
- ▶ keine statistisch signifikanten Zusammenhänge

Alter

- ▶ Ältere fühlen sich weniger der Gemeinde zugehörig, in der sie aufgewachsen sind.
 - ▷ 76% der 14-19jährigen fühlen sich eher noch zugehörig. Bei den 20-29jährigen sind es nur 60,5 %.

Warum fühlst du dich nicht mehr der Gemeinde zugehörig, in der du (hauptsächlich) aufgewachsen bist? Welche Gründe waren dafür ausschlaggebend? (V48)

Religiös / Hochreligiös



Landeskirche / Freikirchen

- ▶ Bei Jugendlichen aus der Ev. Landeskirche ist die Wahrscheinlichkeit geringer, dass sie wegen eines Umzugs die Gemeinde gewechselt haben. (V48_01)
 - ▷ 9% der Landeskirchler haben diesen Grund genannt. Bei den Freikirchlern sind es 15,5%.
- ▶ Bei Jugendlichen aus der Ev. Landeskirche ist die Wahrscheinlichkeit geringer, dass sie wegen Ablehnung des Glaubensbilds die Gemeinde gewechselt haben. (V48_02)
 - ▷ 3,9% der Landeskirchler haben diesen Grund genannt. Bei den Freikirchlern sind es 8,5%.
- ▶ Bei Jugendlichen aus der Ev. Landeskirche ist die Wahrscheinlichkeit geringer, dass sie wegen besserer Gottesdienste die Gemeinde gewechselt haben. (V48_03)
 - ▷ 4,4% der Landeskirchler haben diesen Grund genannt. Bei den Freikirchlern sind es 7,6%.
- ▶ Bei Jugendliche aus der Ev. Landeskirche ist die Wahrscheinlichkeit geringer, dass sie wegen eines besseren Jugendangebots die Gemeinde gewechselt haben. (V48_04)
 - ▷ 5,9% der Landeskirchler haben diesen Grund genannt. Bei den Freikirchlern sind es 9,6%.
- ▶ Bei Jugendliche aus der Ev. Landeskirche ist die Wahrscheinlichkeit geringer, dass sie wegen ihrer Freunde die Gemeinde gewechselt haben. (V48_05)
 - ▷ 4,3% der Landeskirchler haben diesen Grund genannt. Bei den Freikirchlern sind es 6,9%.

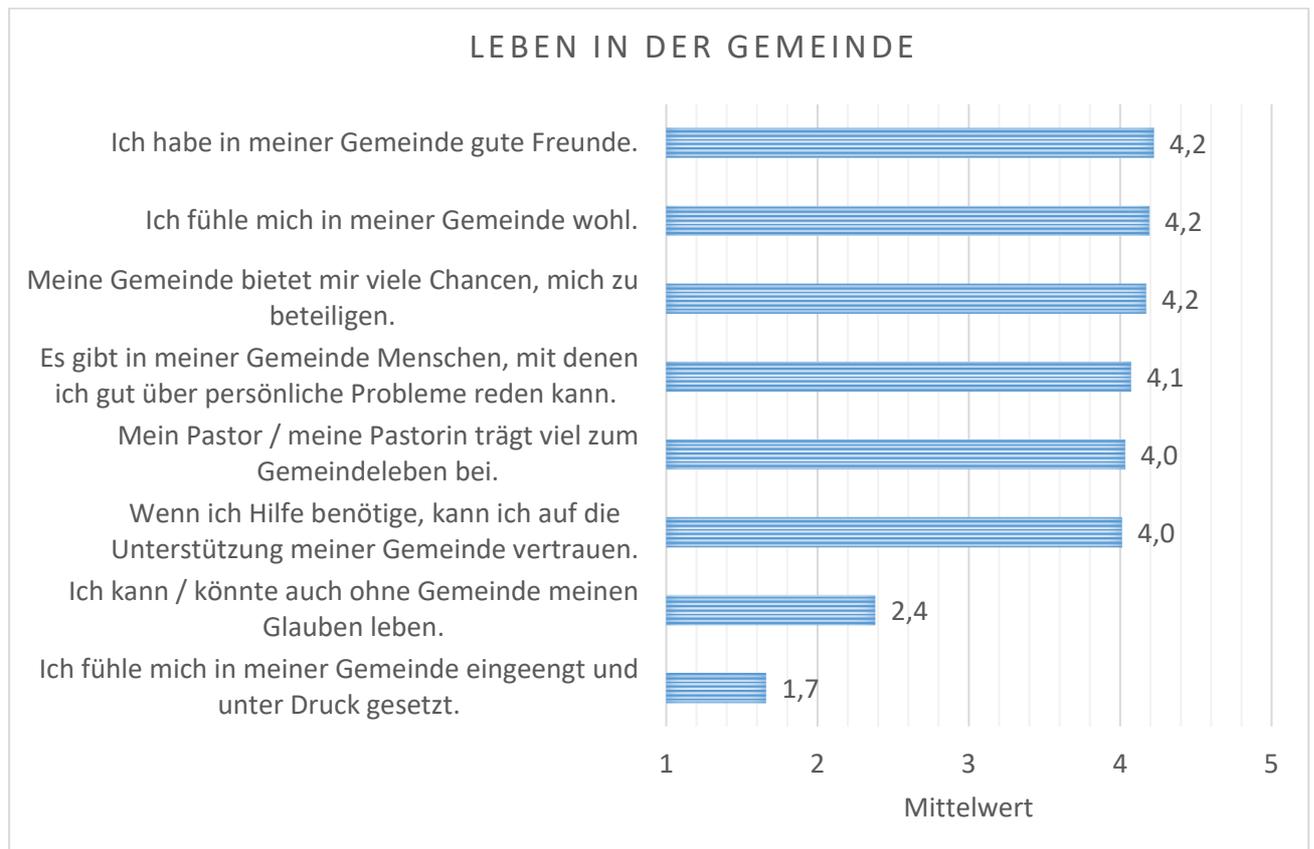
Geschlecht

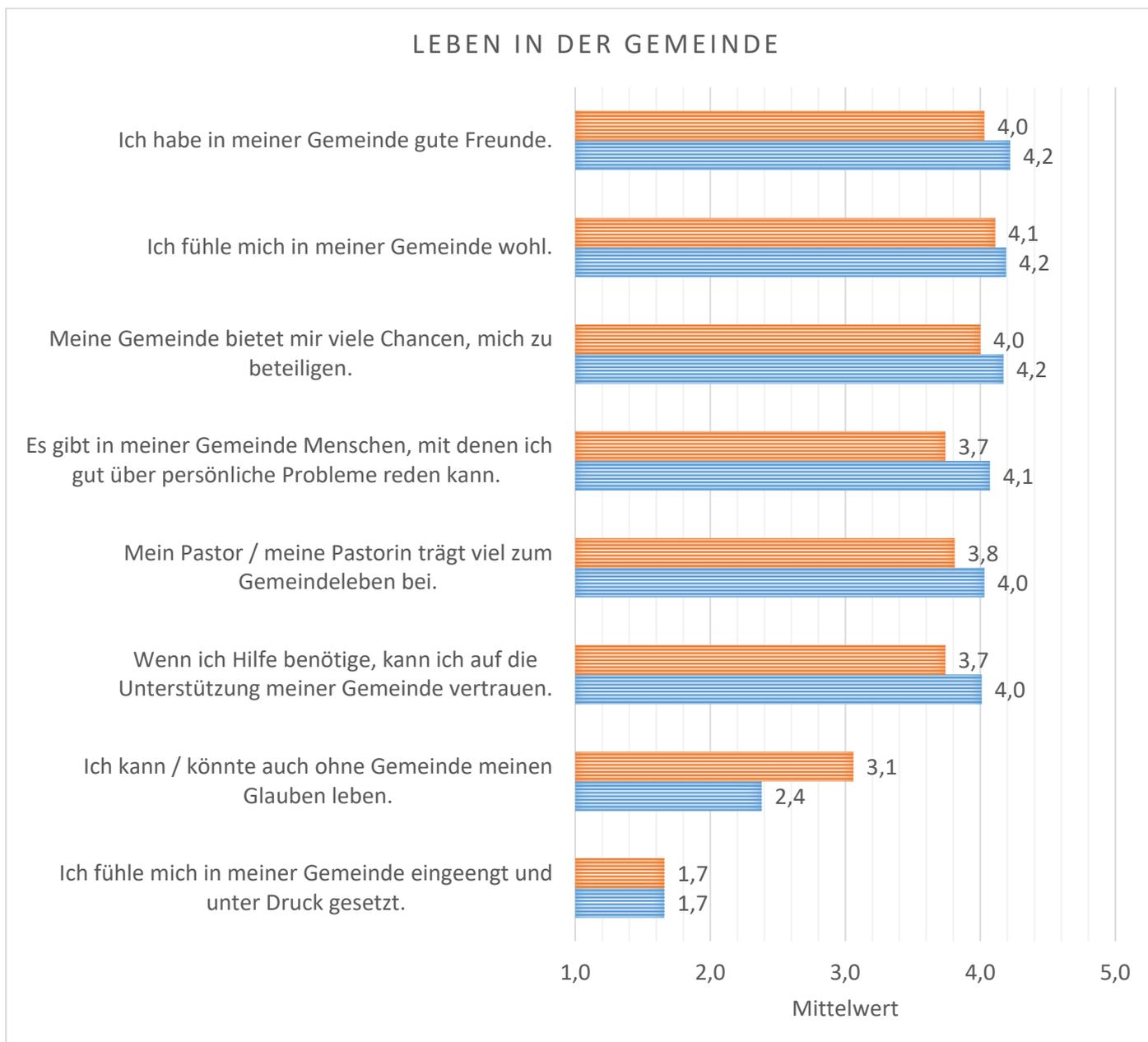
- ▶ keine statistisch signifikanten Zusammenhänge

Alter

- ▶ Bei Älteren ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie wegen eines Umzugs die Gemeinde gewechselt haben. (V48_01)
 - ▷ 4,4% der 14-19jährigen haben diesen Grund genannt. Bei den 20-29jährigen sind es 19,2%.
- ▶ Bei Älteren ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie wegen Ablehnung des Glaubensbilds die Gemeinde gewechselt haben. (V48_02)
 - ▷ 3,6% der 14-19jährigen haben diesen Grund genannt. Bei den 20-29jährigen sind es 8,7%.

Die folgenden Aussagen beziehen sich auf die Gemeinde, der du dich zugehörig fühlst. Inwiefern treffen folgende Aussagen zu? (V29)





Landeskirche / Freikirchen

- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche können eher ohne Gemeinde ihren Glauben leben. (V29_06)
 - ▷ 20,3% der Landeskirchler stimmen dieser Aussage oft oder sehr oft zu. Bei den Freikirchlern sind es 13,3%.
- ▶ Für Jugendliche aus der Ev. Landeskirche trägt der Pastor weniger zum Gemeindeleben bei. (V29_08)
 - ▷ 71,4% der Landeskirchler stimmen dieser Aussage oft oder sehr oft zu. Bei den Freikirchlern sind es 78,7%.

Geschlecht

- ▶ Männer können stärker auf die Unterstützung ihrer Gemeinde vertrauen. (V29_03)

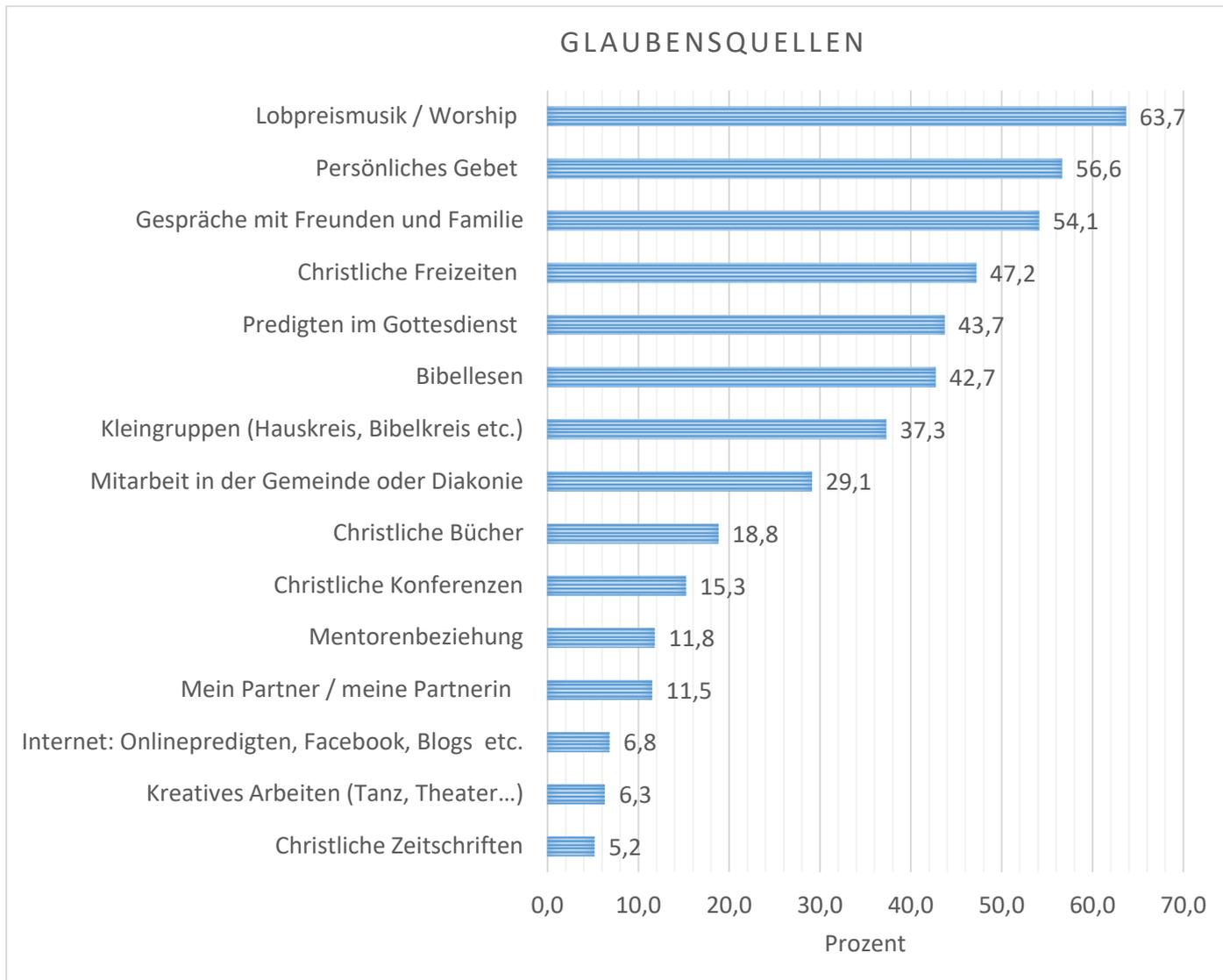
- ▷ 70% der Frauen stimmen dieser Aussage oft oder sehr oft zu. Bei den Männern sind es nur 76,6%.

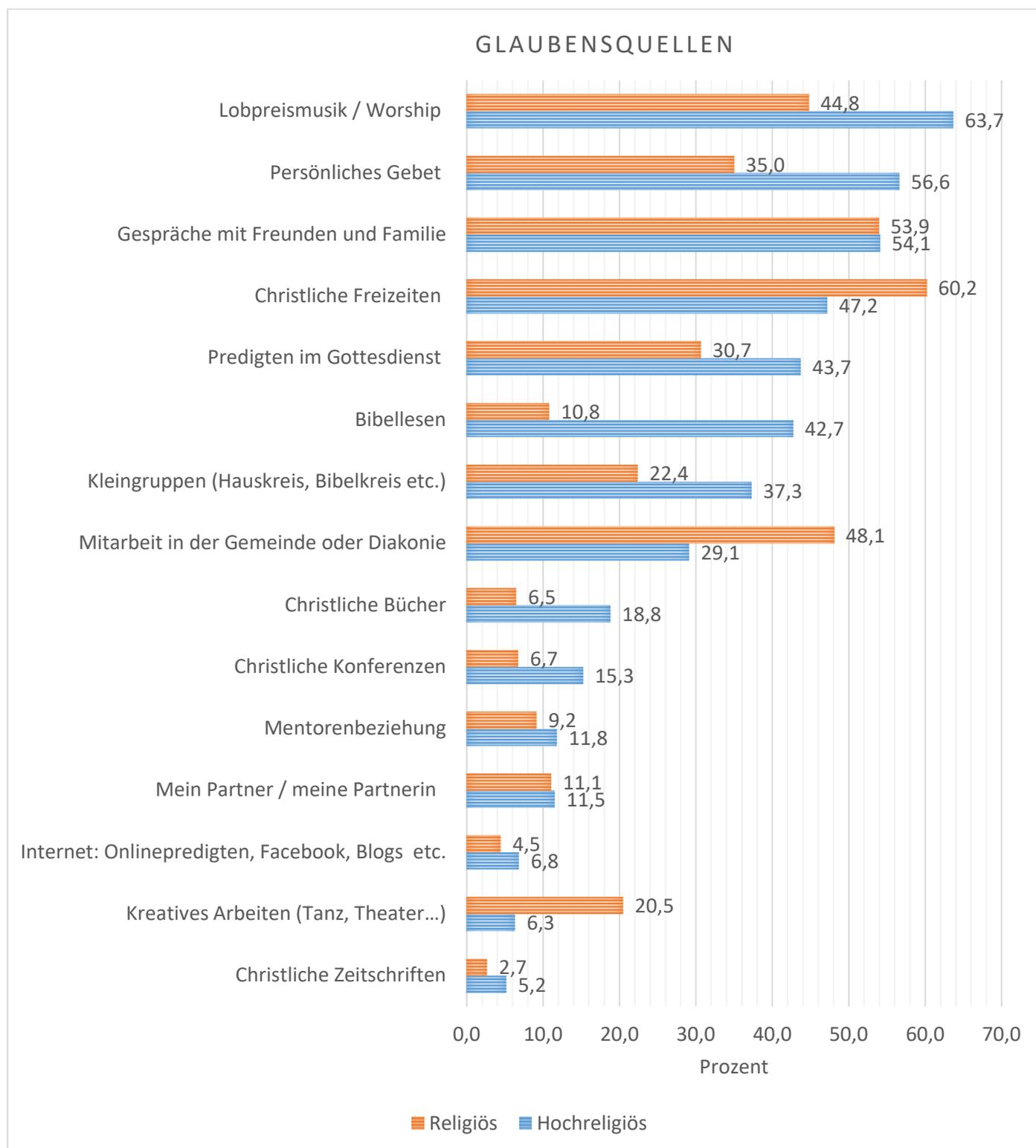
Alter

- ▶ Ältere fühlen sich in ihrer Gemeinde weniger wohl. (V29_01)
 - ▷ 84,9% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage oft oder sehr oft zu. Bei den 20-29jährigen sind es 79,2%.
- ▶ Ältere haben in ihrer Gemeinde weniger Freunde. (V29_02)
 - ▷ 84,5% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage oft oder sehr oft zu. Bei den 20-29jährigen sind es 73,8%.
- ▶ Ältere können weniger auf die Unterstützung ihrer Gemeinde vertrauen. (V29_03)
 - ▷ 74,6% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage oft oder sehr oft zu. Bei den 20-29jährigen sind es 70,8%.
- ▶ Ältere können in ihrer Gemeinde weniger über persönliche Probleme sprechen. (V29_04)
 - ▷ 76,1% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage oft oder sehr oft zu. Bei den 20-29jährigen sind es 72%.
- ▶ Ältere fühlen sich in ihrer Gemeinde stärker eingeeengt. (V29_05)
 - ▷ 4% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage oft oder sehr oft zu. Bei den 20-29jährigen sind es 4,4%.

4.5 Glaubensquellen

Was stärkt dich in deinem Glauben (V28)





Landeskirche / Freikirchen

- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche erfahren durch christliche Bücher weniger Stärkung im Glauben.
 - ▷ 15,6% der Landeskirchler haben diese Quelle genannt. Bei den Freikirchlern sind es 21,8%.
- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche erfahren durch Bibellesen weniger Stärkung im Glauben.

- ▷ 37,7% der Landeskirchler haben diese Quelle genannt. Bei den Freikirchlern sind es 47,4%.
- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche erfahren durch kreative Arbeit mehr Stärkung im Glauben.
 - ▷ 7,8% der Landeskirchler haben diese Quelle genannt. Bei den Freikirchlern sind es 5%.
- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche erfahren durch Mentoren weniger Stärkung im Glauben.
 - ▷ 9,6% der Landeskirchler haben diese Quelle genannt. Bei den Freikirchlern sind es 13,8%.
- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche erfahren durch das Internet weniger Stärkung im Glauben.
 - ▷ 4,8% der Landeskirchler haben diese Quelle genannt. Bei den Freikirchlern sind es 8,7%.
- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche erfahren durch christliche Konferenzen weniger Stärkung im Glauben.
 - ▷ 10,9% der Landeskirchler haben diese Quelle genannt. Bei den Freikirchlern sind es 19,2%.
- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche erfahren von christlichen Freizeiten mehr Stärkung im Glauben.
 - ▷ 54,9% der Landeskirchler haben diese Quelle genannt. Bei den Freikirchlern sind es 40,2%.
- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche erfahren durch Mitarbeit in Gemeinde oder Diakonie mehr Stärkung im Glauben.
 - ▷ 37,3% der Landeskirchler haben diese Quelle genannt. Bei den Freikirchlern sind es 21,7%.

Geschlecht

- ▶ Männer erfahren durch Predigten mehr Stärkung im Glauben. (V28_01)
 - ▷ 40,3% der Frauen haben diese Quelle genannt. Bei den Männern sind es 49,2%.
- ▶ Männer erfahren durch Bibellesen mehr Stärkung im Glauben. (V28_03)
 - ▷ 40,3% der Frauen haben diese Quelle genannt. Bei den Männern sind es 46,7%.
- ▶ Frauen erfahren durch Lesen von christlichen Zeitschriften mehr Stärkung im Glauben. (V28_04)
 - ▷ 6,2% der Frauen haben diese Quelle genannt. Bei den Männern sind es 3,6%.
- ▶ Frauen erfahren durch kreative Arbeit mehr Stärkung im Glauben. (V28_05)
 - ▷ 8,0% der Frauen haben diese Quelle genannt. Bei den Männern sind es 3,7%.
- ▶ Männer erfahren durch ihre Partner mehr Stärkung im Glauben. (V28_06)
 - ▷ 9,5% der Frauen haben diese Quelle genannt. Bei den Männern sind es 14,8%.
- ▶ Frauen erfahren durch Freunde und Familie mehr Stärkung im Glauben. (V28_07)
 - ▷ 58,7% der Frauen haben diese Quelle genannt. Bei den Männern sind es 46,7%.
- ▶ Männer erfahren durch das Internet mehr Stärkung im Glauben. (V28_10)
 - ▷ 5,6% der Frauen haben diese Quelle genannt. Bei den Männern sind es 8,8%.
- ▶ Frauen erfahren durch Lobpreis mehr Stärkung im Glauben. (V28_13)
 - ▷ 67,5% der Frauen haben diese Quelle genannt. Bei den Männern sind es 57,5%.

Alter

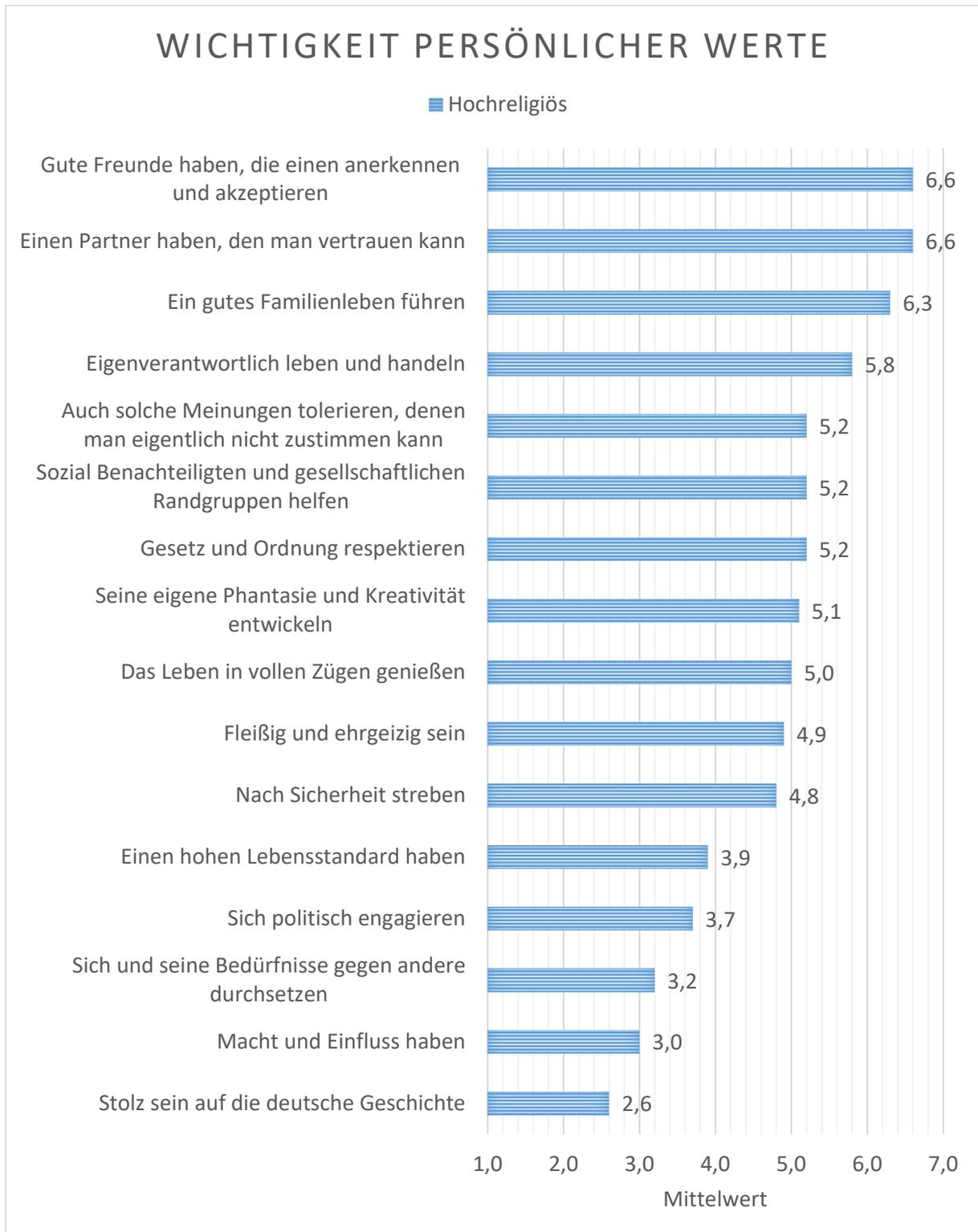
- ▶ Ältere erfahren durch Predigten mehr Stärkung im Glauben. (V28_01)
 - ▷ 46,5% der 14-19jährigen haben diese Quelle genannt. Bei den 20-29jährigen sind es 40,4%.

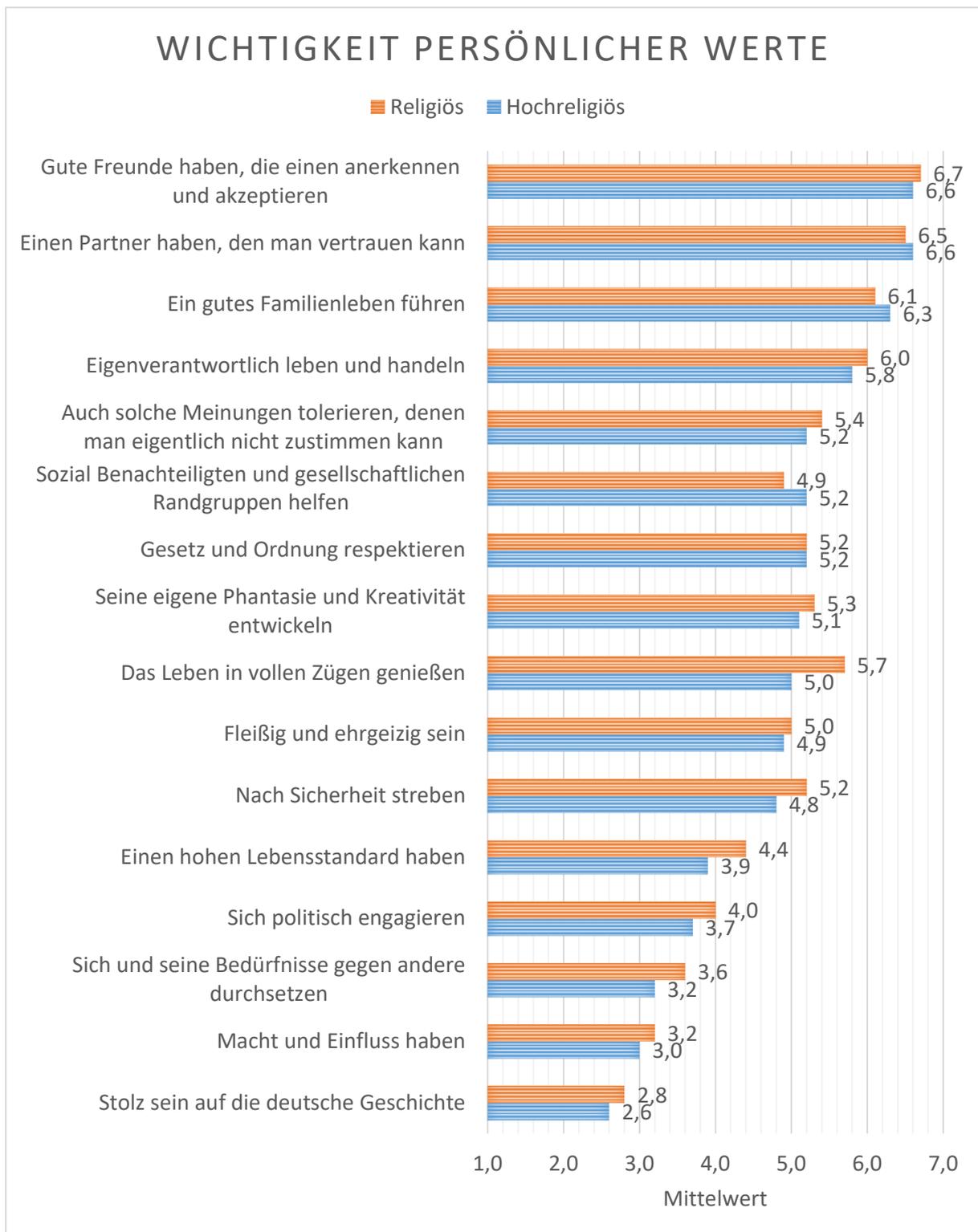
- ▶ Ältere erfahren durch christliche Bücher mehr Stärkung im Glauben. (V28_02)
 - ▷ 24,1% der 14-19jährigen haben diese Quelle genannt. Bei den 20-29jährigen sind es 12,7%.
- ▶ Ältere erfahren durch Bibellesen mehr Stärkung im Glauben. (V28_03)
 - ▷ 35,1% der 14-19jährigen haben diese Quelle genannt. Bei den 20-29jährigen sind es 49,2%.
- ▶ Ältere erfahren durch Lesen von christlichen Zeitschriften weniger Stärkung im Glauben. (V28_04)
 - ▷ 7,3% der 14-19jährigen haben diese Quelle genannt. Bei den 20-29jährigen sind es 3,4%.
- ▶ Ältere erfahren durch kreative Arbeit weniger Stärkung im Glauben. (V28_05)
 - ▷ 7,7% der 14-19jährigen haben diese Quelle genannt. Bei den 20-29jährigen sind es 5,2%.
- ▶ Ältere erfahren durch ihre Partner mehr Stärkung im Glauben. (V28_06)
 - ▷ 5,7% der 14-19jährigen haben diese Quelle genannt. Bei den 20-29jährigen sind es 16,5%.
- ▶ Ältere erfahren durch Freunde und Familie mehr Stärkung im Glauben. (V28_07)
 - ▷ 50,1% der 14-19jährigen haben diese Quelle genannt. Bei den 20-29jährigen sind es 57,5%.
- ▶ Ältere erfahren durch Mentoren mehr Stärkung im Glauben. (V28_08)
 - ▷ 9,2% der 14-19jährigen haben diese Quelle genannt. Bei den 20-29jährigen sind es 14,1%.
- ▶ Ältere erfahren durch das Internet mehr Stärkung im Glauben. (V28_10)
 - ▷ 5,3% der 14-19jährigen haben diese Quelle genannt. Bei den 20-29jährigen sind es 8,2%.
- ▶ Ältere erfahren von christlichen Freizeiten weniger Stärkung im Glauben. (V28_12)
 - ▷ 65,6% der 14-19jährigen haben diese Quelle genannt. Bei den 20-29jährigen sind es 31,5%.
- ▶ Ältere erfahren durch Lobpreis weniger Stärkung im Glauben. (V28_13)
 - ▷ 70,6% der 14-19jährigen haben diese Quelle genannt. Bei den 20-29jährigen sind es 57,8%.

4.6 Werteorientierungen, Lebensstil und soziale Herkunft

4.6.1 Persönliche Werte

Wenn du einmal daran denkst, was du in deinem Leben eigentlich anstrebst: Wie wichtig sind dann die folgenden Dinge für dich persönlich? (V49)





Landeskirche / Freikirchen

- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirchen ist ein hoher Lebensstandard wichtiger. (V49_02)
 - ▷ 11,7% der Landeskirchler finden dies sehr (6) oder außerordentlich (7) wichtig. Bei den Freikirchlern sind es 7,9%.

- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirchen ist Sicherheit wichtiger. (V49_05)
 - ▷ 36,3% der Landeskirchler finden dies sehr (6) oder außerordentlich (7) wichtig. Bei den Freikirchlern sind es 26,5%.
- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirchen ist die Durchsetzung der eigenen Interessen wichtiger. (V49_07)
 - ▷ 8,7% der Landeskirchler finden dies sehr (6) oder außerordentlich (7) wichtig. Bei den Freikirchlern sind es 4,2%.
- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirchen ist Fleiß und Ehrgeiz wichtiger. (V49_08)
 - ▷ 36% der Landeskirchler finden dies sehr (6) oder außerordentlich (7) wichtig. Bei den Freikirchlern sind es 29,8%.
- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirchen ist Toleranz wichtiger. (V49_09)
 - ▷ 50,1% der Landeskirchler finden dies sehr (6) oder außerordentlich (7) wichtig. Bei den Freikirchlern sind es 39,9%.
- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirchen ist politisches Engagement wichtiger. (V49_10)
 - ▷ 15,1% der Landeskirchler finden dies sehr (6) oder außerordentlich (7) wichtig. Bei den Freikirchlern sind es 9,8%.
- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirchen ist Genuss wichtiger. (V49_11)
 - ▷ 46,8% der Landeskirchler finden dies sehr (6) oder außerordentlich (7) wichtig. Bei den Freikirchlern sind es 31,8%.

Geschlecht

- ▶ Männern ist ein hoher Lebensstandard wichtiger. (V49_02)
 - ▷ 8,5% der Frauen finden dies sehr (6) oder außerordentlich (7) wichtig. Bei den Männern sind es 11,5%.
- ▶ Männern ist Macht und Einfluss wichtiger. (V49_03)
 - ▷ 2,2% der Frauen finden dies sehr (6) oder außerordentlich (7) wichtig. Bei den Männern sind es 5,5%.
- ▶ Frauen ist Kreativität wichtiger. (V49_04)
 - ▷ 44,4% der Frauen finden dies sehr (6) oder außerordentlich (7) wichtig. Bei den Männern sind es 40,5%.
- ▶ Frauen ist Sicherheit wichtiger. (V49_05)
 - ▷ 33,6% der Frauen finden dies sehr (6) oder außerordentlich (7) wichtig. Bei den Männern sind es 27,2%.
- ▶ Frauen ist die Unterstützung von Schwachen wichtiger. (V49_06)
 - ▷ 56,4% der Frauen finden dies sehr (6) oder außerordentlich (7) wichtig. Bei den Männern sind es 55,1%.
- ▶ Männern ist die Durchsetzung der eigenen Interessen wichtiger. (V49_07)
 - ▷ 5,8% der Frauen finden dies sehr (6) oder außerordentlich (7) wichtig. Bei den Männern sind es 6,9%.
- ▶ Männern ist politisches Engagement wichtiger. (V49_10)
 - ▷ 10,4% der Frauen finden dies sehr (6) oder außerordentlich (7) wichtig. Bei den Männern sind es 15,4%
- ▶ Frauen ist Genuss wichtiger. (V49_11)
 - ▷ 40,2% der Frauen finden dies sehr (6) oder außerordentlich (7) wichtig. Bei den Männern sind es 31,8%
- ▶ Frauen ist Eigenverantwortung wichtiger. (V49_12)
 - ▷ 66,8% der Frauen finden dies sehr (6) oder außerordentlich (7) wichtig. Bei den Männern sind es 63,6%

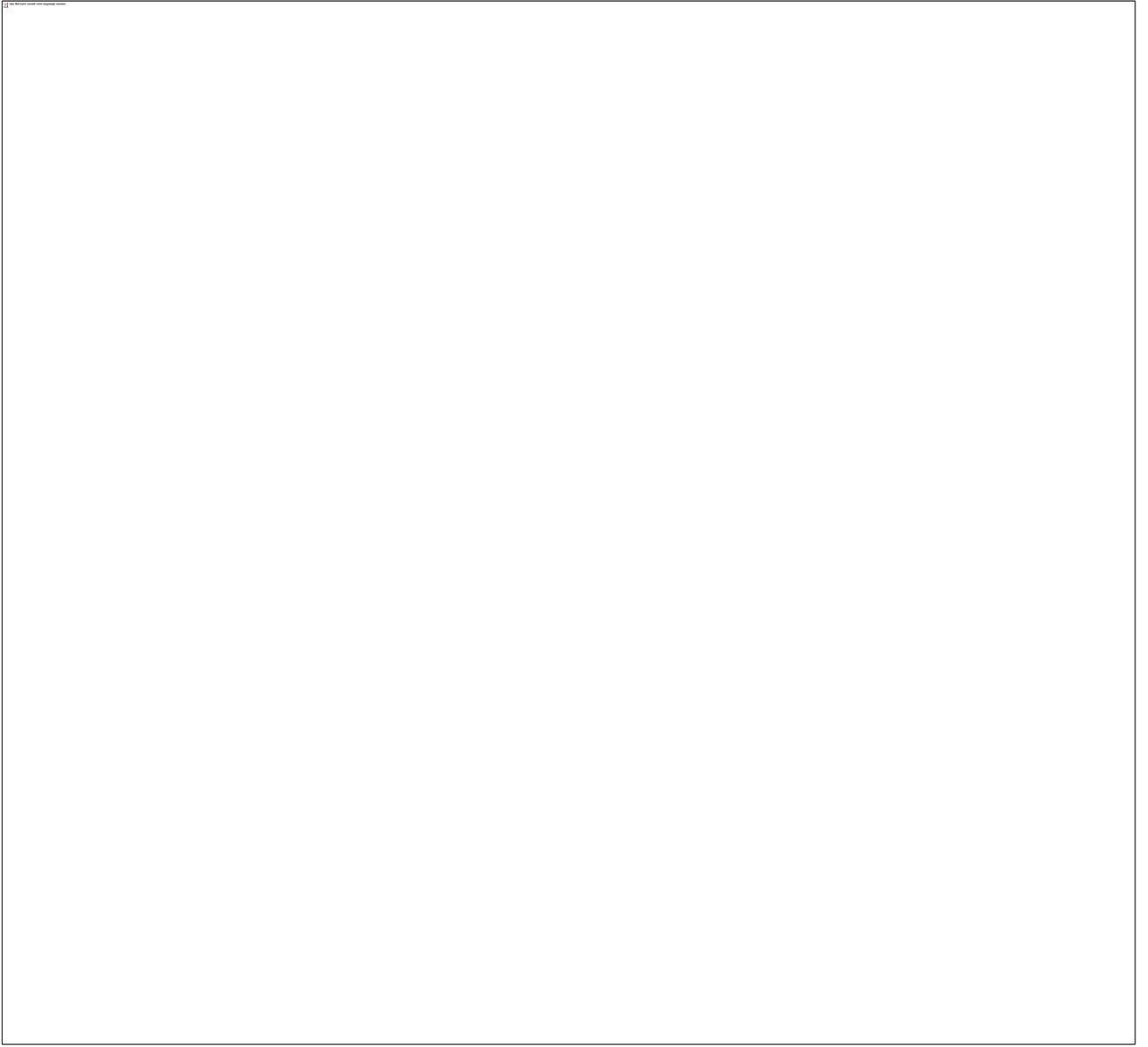
- ▶ Frauen ist Familienleben wichtiger. (V49_13)
 - ▷ 84,6% der Frauen finden dies sehr (6) oder außerordentlich (7) wichtig. Bei den Männern sind es 79,8%
- ▶ Männern ist Stolz auf die deutsche Geschichte wichtiger. (V49_14)
 - ▷ 4% der Frauen finden dies sehr (6) oder außerordentlich (7) wichtig. Bei den Männern sind es 8%
- ▶ Frauen sind gute Freunde wichtiger. (V49_16)
 - ▷ 93,4% der Frauen finden dies sehr (6) oder außerordentlich (7) wichtig. Bei den Männern sind es 89,9%

Alter

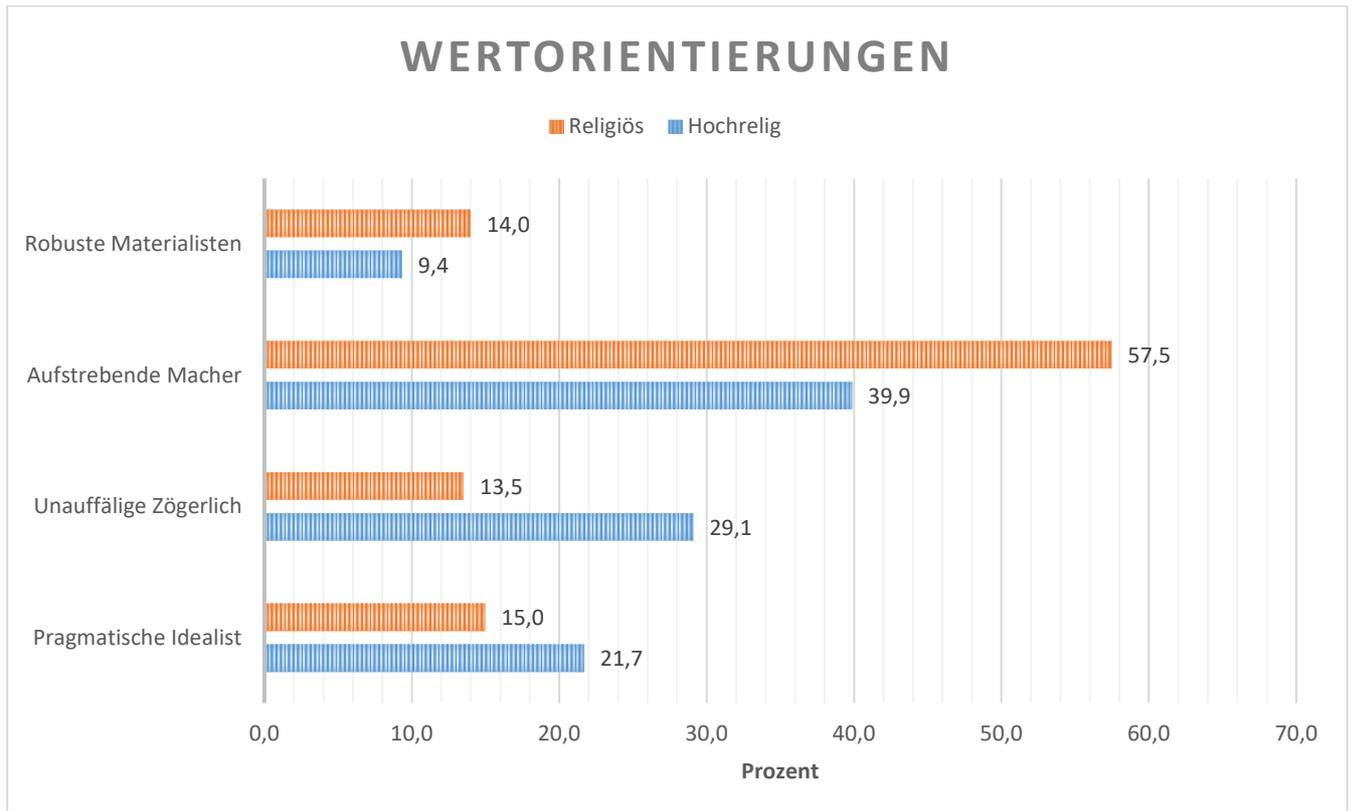
- ▶ Älteren ist Gesetz und Ordnung respektieren weniger wichtig. (V49_01)
 - ▷ 48,6% der 14-19jährigen finden dies sehr (6) oder außerordentlich (7) wichtig. Bei den 20-29jährigen sind es 45%.
- ▶ Älteren ist ein hoher Lebensstandard weniger wichtig. (V49_02)
 - ▷ 12,1% der 14-19jährigen finden dies sehr (6) oder außerordentlich (7) wichtig. Bei den 20-29jährigen sind es 7,6%.
- ▶ Älteren ist Sicherheit weniger wichtig. (V49_05)
 - ▷ 36,3% der 14-19jährigen finden dies sehr (6) oder außerordentlich (7) wichtig. Bei den 20-29jährigen sind es 26,7%.
- ▶ Älteren ist die Durchsetzung der eigenen Interessen weniger wichtig. (V49_07)
 - ▷ 18,9% der 14-19jährigen finden dies sehr (6) oder außerordentlich (7) wichtig. Bei den 20-29jährigen sind es 11,9%.
- ▶ Älteren ist Fleiß und Ehrgeiz weniger wichtig. (V49_08)
 - ▷ 37,2% der 14-19jährigen finden dies sehr (6) oder außerordentlich (7) wichtig. Bei den 20-29jährigen sind es 28,8%.
- ▶ Älteren ist Genuss weniger wichtig. (V49_11)
 - ▷ 43,7% der 14-19jährigen finden dies sehr (6) oder außerordentlich (7) wichtig. Bei den 20-29jährigen sind es 31,2%.
- ▶ Älteren ist Eigenverantwortung wichtiger. (V49_12)
 - ▷ 62,8% der 14-19jährigen finden dies sehr (6) oder außerordentlich (7) wichtig. Bei den 20-29jährigen sind es 67,9%.
- ▶ Älteren sind gute Freunde weniger wichtig. (V49_16)
 - ▷ 93,7 der 14-19jährigen finden dies sehr (6) oder außerordentlich (7) wichtig. Bei den 20-29jährigen sind es 90,6%.

Vergleich mit der Shell-Jugendstudie (nur 14-25jährige)

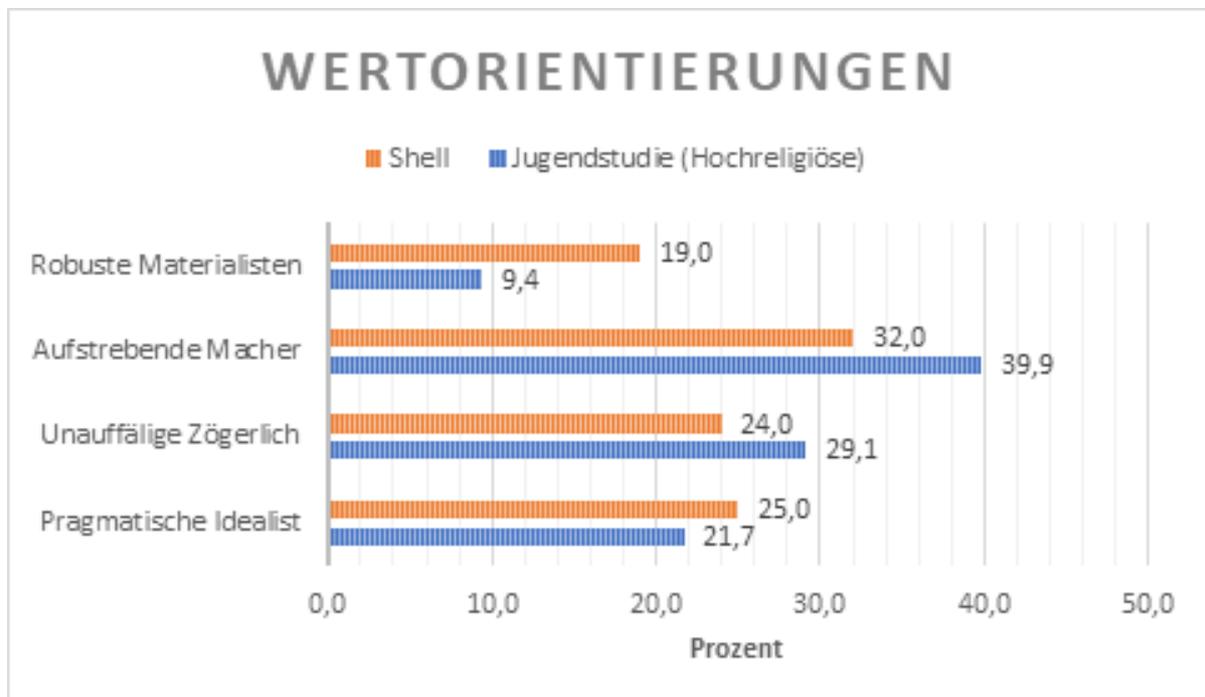
Wertorientierungen



4.6.2 Wertorientierung

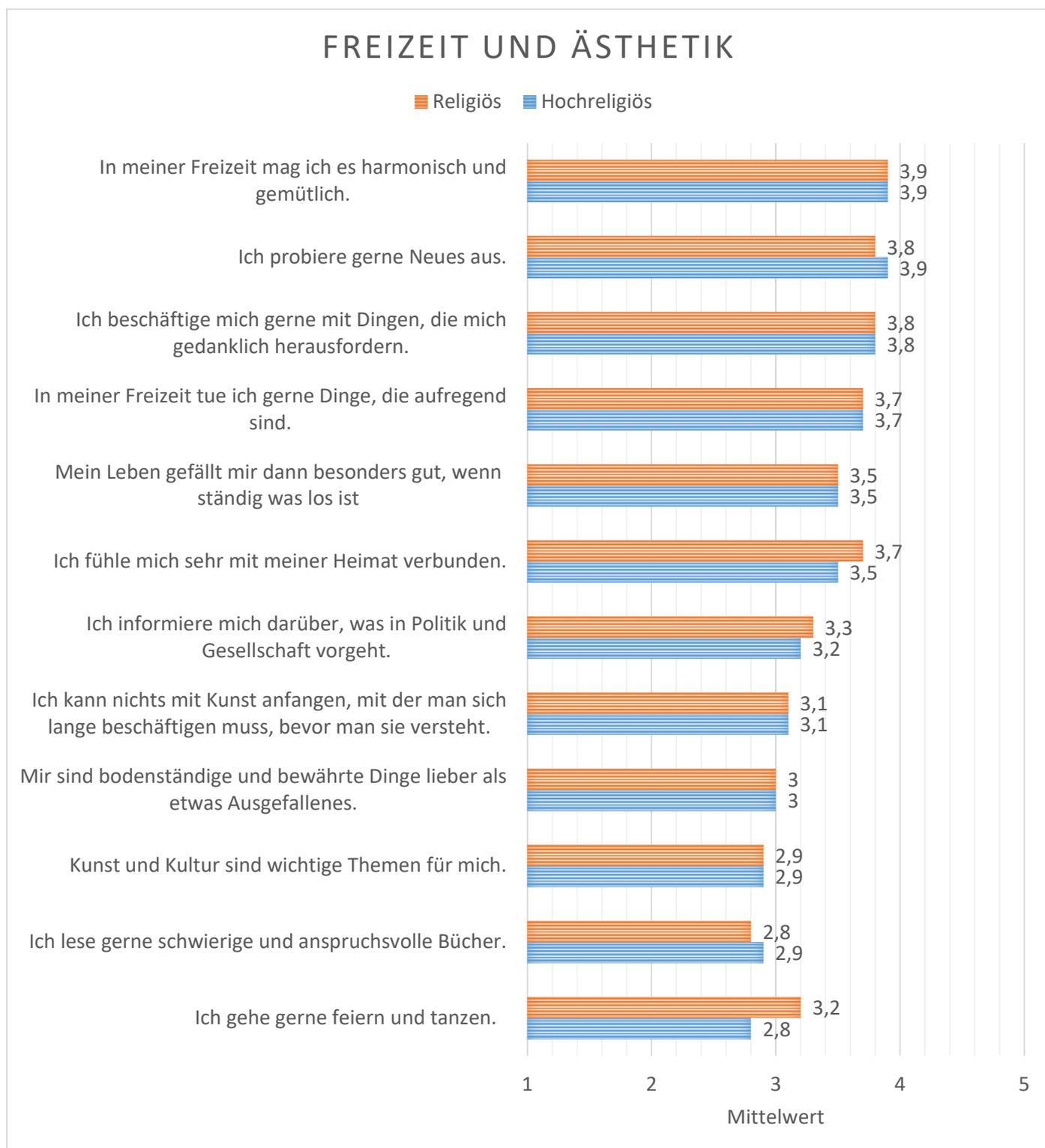


Vergleich Wertorientierung mit der Shell Studie 2015



Inwiefern treffen folgende Aussagen auf dich zu? (V50)





Landeskirche / Freikirchen

- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche sind heimatverbundener. (V50_04)
 - ▷ 63,8% der Landeskirchler stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den Freikirchlern sind es 49%.
- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche gehen lieber tanzen. (V50_10)
 - ▷ 34,6% der Landeskirchler stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den Freikirchlern sind es 28,4%.
- ▶ Freikirchler können mit Kunst weniger anfangen, mit der man sich lange beschäftigen muss. (V50_11)
 - ▷ 34,8% der Landeskirchler stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den Freikirchlern sind es 43%.

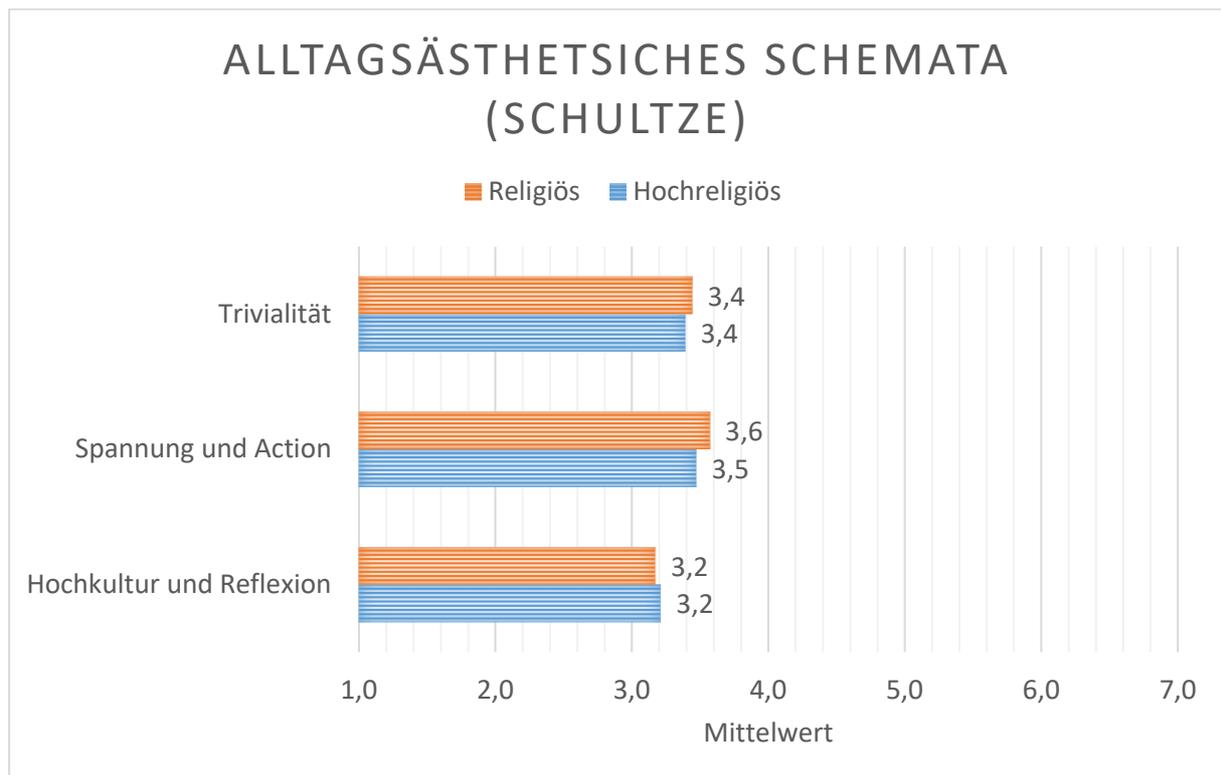
Geschlecht

- ▶ Frauen ist Harmonie wichtiger. (V50_02)
 - ▷ 72,9% der Frauen stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den Männern sind es 63,5%.
- ▶ Männer mögen gedankliche Herausforderungen lieber. (V50_03)
 - ▷ 60,7% der Frauen stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den Männern sind es 73,9%.
- ▶ Männer informieren sich mehr über Politik und Gesellschaft. (V50_09)
 - ▷ 34,4% der Frauen stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den Männern sind es 56,9%.
- ▶ Frauen gehen lieber tanzen. (V50_10)
 - ▷ 33,2% der Frauen stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den Männern sind es 28,2%.

Alter

- ▶ Ältere mögen gedankliche Herausforderungen lieber. (V50_03)
 - ▷ 61,8% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den 20-29jährigen sind es 69,2%.
- ▶ Ältere sind weniger heimatverbunden. (V50_04)
 - ▷ 59,1% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den 20-29jährigen sind es 43,2%.
- ▶ Ältere lesen lieber anspruchsvolle Bücher. (V50_05)
 - ▷ 25,1% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den 20-29jährigen sind es 36,7%.
- ▶ Ältere unternehmen weniger gern aufregende Dinge. (V50_06)
 - ▷ 61,4% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den 20-29jährigen sind es 51,8%.
- ▶ Älteren sind Kunst und Kultur wichtiger. (V50_08)
 - ▷ 27,3% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den 20-29jährigen sind es 36,3%.
- ▶ Ältere informieren sich mehr über Politik und Gesellschaft. (V50_09)
 - ▷ 37,8% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den 20-29jährigen sind es 47,7%.
- ▶ Ältere gehen weniger gern tanzen. (V50_10)
 - ▷ 34,3% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den 20-29jährigen sind es 28,7%.

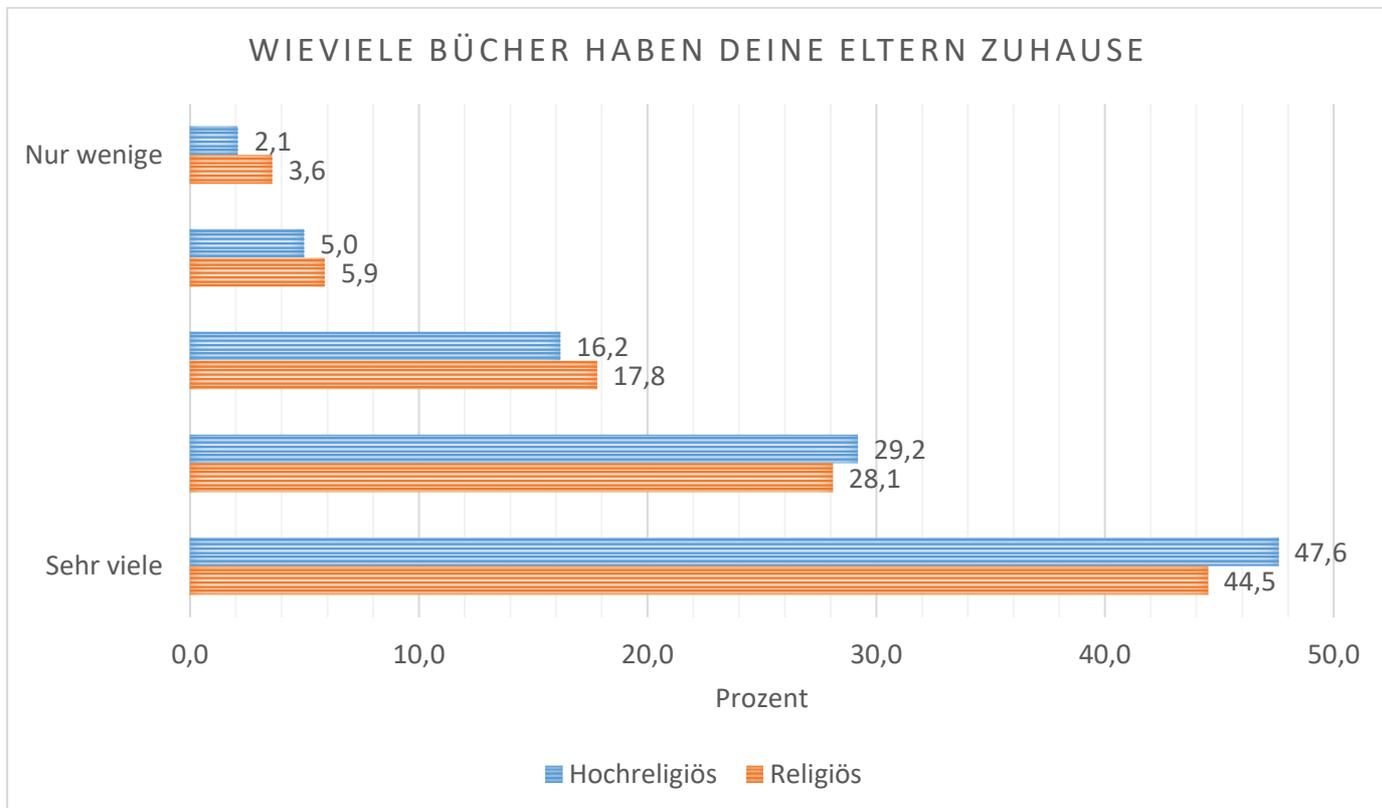
- ▶ Ältere können mit Kunst weniger anfangen, mit der man sich lange beschäftigen muss. (V50_11)
 - ▷ 35,3% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den 20-29jährigen sind es 42,4%.
- ▶ Älteren gefällt es weniger, wenn ständig etwas los ist. (V50_12)
 - ▷ 51% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Bei den 20-29jährigen sind es 49%



4.6.3 Soziale Herkunft

Wie viele Bücher haben deine Eltern zu Hause? (V58)

Religiös / Hochreligiös



Landeskirche / Freikirchen

- ▶ Die Eltern Jugendlicher aus der Ev. Landeskirche haben mehr Bücher.
 - ▷ 51% der Landeskirchler haben sehr viele Bücher. Bei den Freikirchlern sind es 44,6%.

Geschlecht

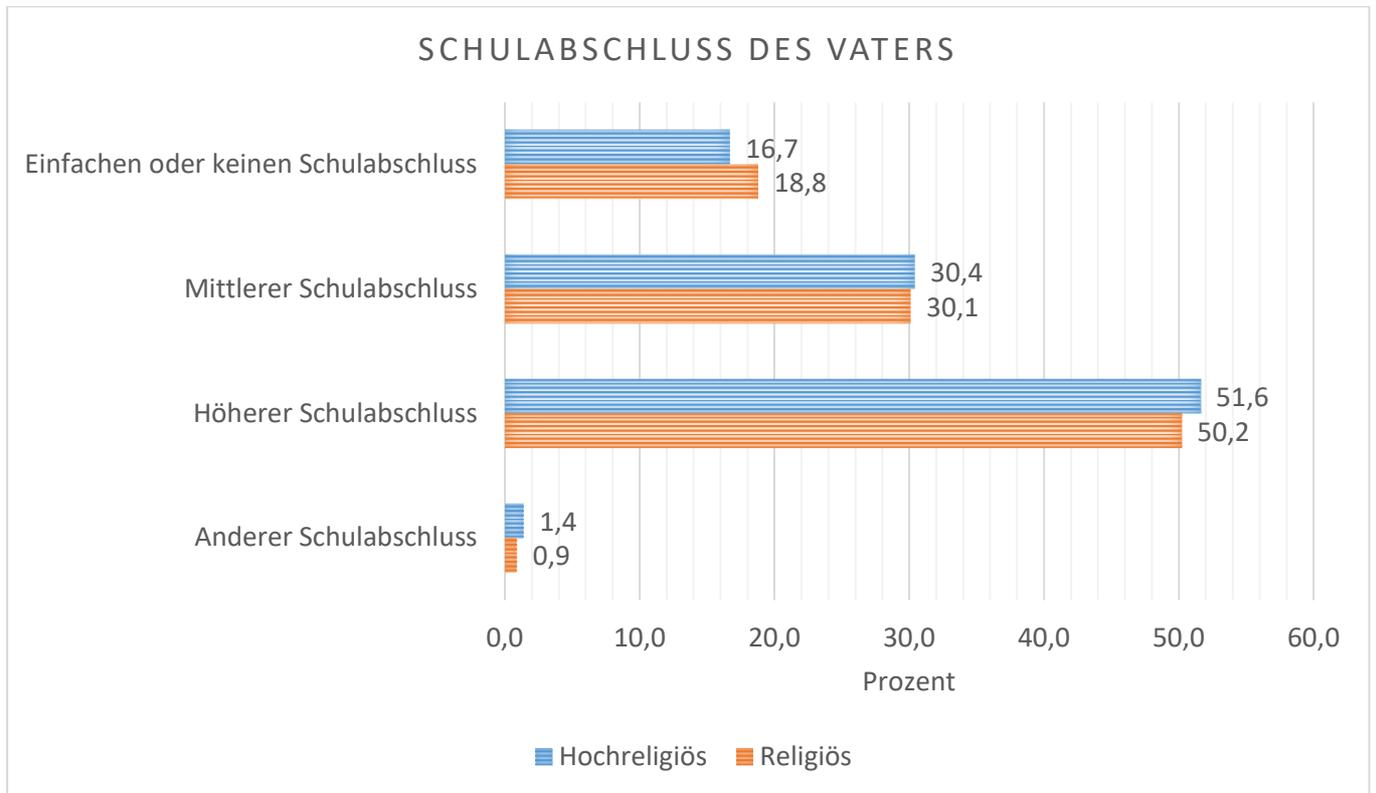
- ▶ keine statistisch signifikanten Zusammenhänge

Alter

- ▶ Die Eltern von Älteren haben weniger Bücher.
 - ▷ 51,8% der 14-19jährigen haben sehr viele Bücher. Bei den 20-29jährigen sind es 43,9%.

Welchen höchsten Schulabschluss hat dein Vater erworben? (V59)

Religiös / Hochreligiös



Landeskirche / Freikirchen

- ▶ keine statistisch signifikanten Zusammenhänge

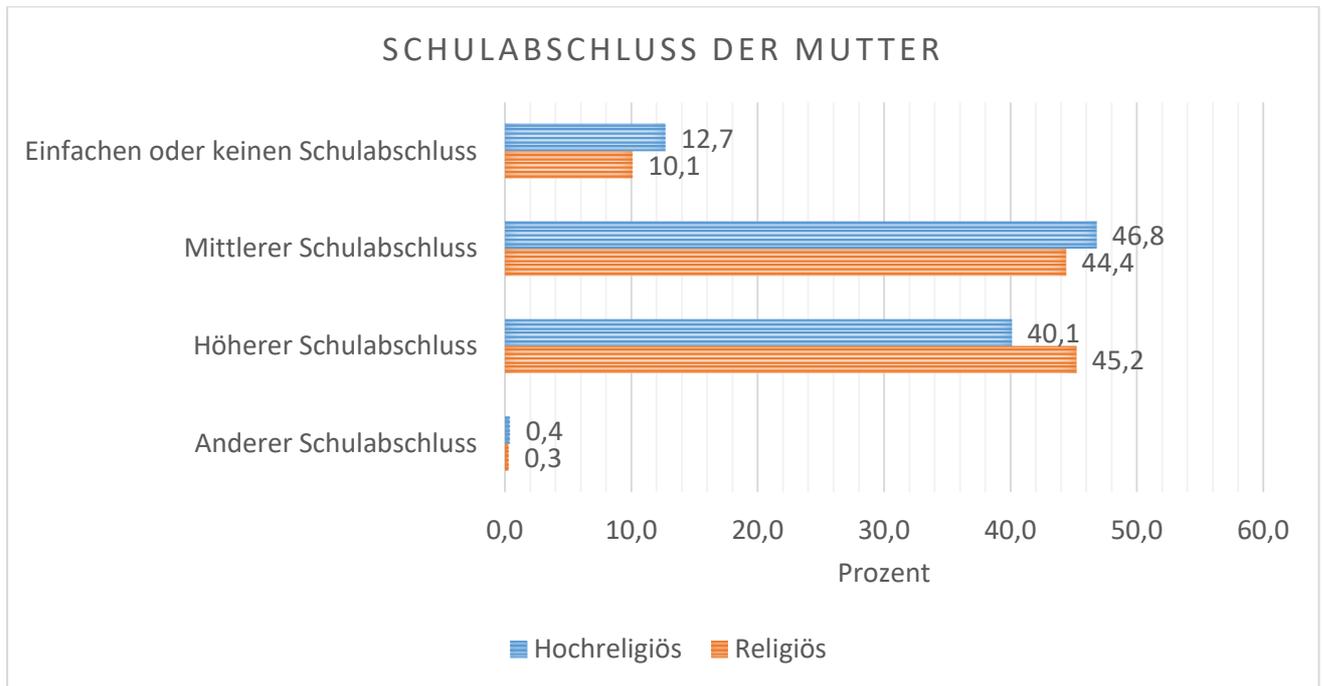
Geschlecht

- ▶ keine statistisch signifikanten Zusammenhänge

Alter

- ▶ Die Väter von Älteren haben niedrigere Schulabschlüsse.
 - ▷ 57,8% der Väter der 14-19jährigen haben mindestens einen höheren Schulabschluss. Bei den 20-29jährigen sind es nur 48,7%.

Welchen höchsten Schulabschluss hat deine Mutter erworben? (V60)



Landeskirche / Freikirchen

- ▶ keine statistisch signifikanten Zusammenhänge

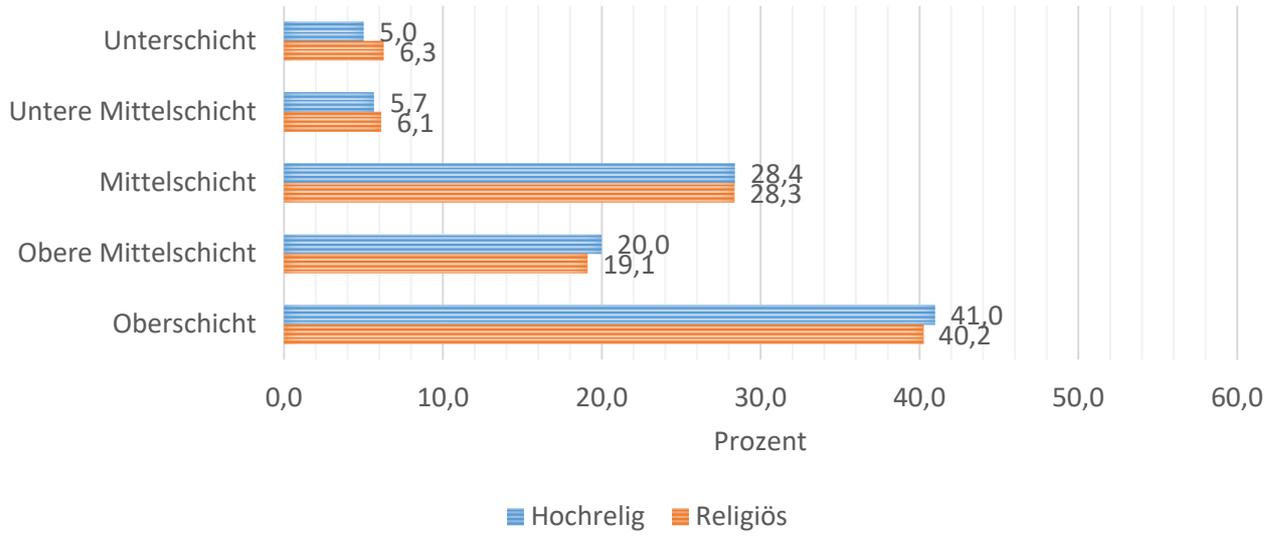
Geschlecht

- ▶ keine statistisch signifikanten Zusammenhänge

Alter

- ▶ Die Mütter von Älteren haben niedrigere Schulabschlüsse.
 - ▷ 46,6% der Mütter der 14-19jährigen haben mindestens einen höheren Schulabschluss. Bei den 20-29jährigen sind es nur 35,3%.

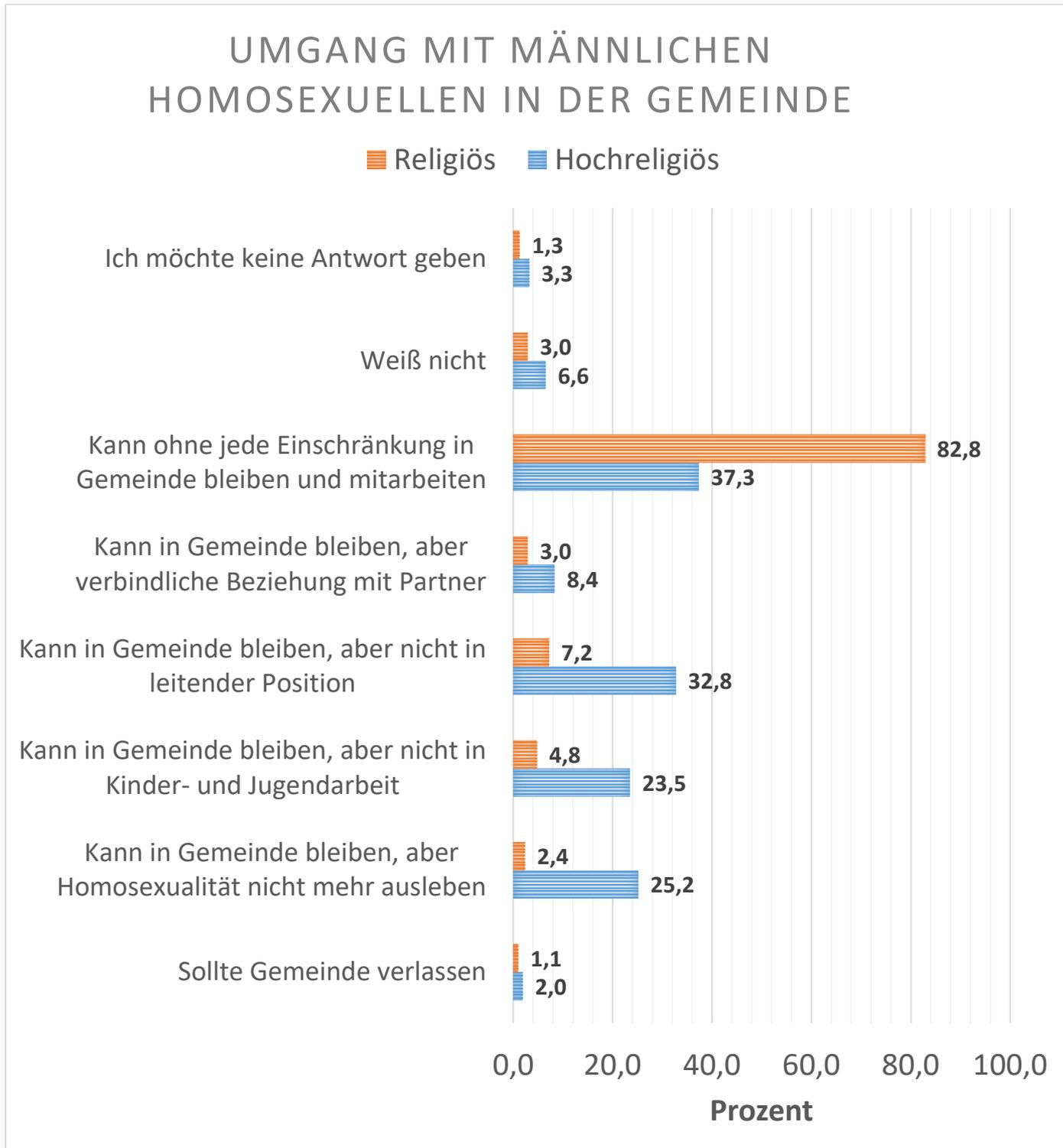
SOZIALE HERKUNFTSSCHICHT



4.7 Sexualethik

Ein Mann aus deiner Gemeinde lebt in einer homosexuellen Beziehung. Was sollte deiner Meinung nach geschehen? (V30A)

Religiös / Hochreligiös



Landeskirche / Freikirchen

- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche sind seltener der Meinung, dass ein schwuler Mann die Gemeinde verlassen muss. (V30A_01)
 - ▷ 0,5% der Landeskirchler haben dieser Aussage zugestimmt. Bei den Freikirchlern sind es 3,4%.
- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche sind seltener der Meinung, dass ein schwuler Mann in der Gemeinde seine Homosexualität nicht ausleben darf. (V30A_02)
 - ▷ 13,9 der Landeskirchler haben dieser Aussage zugestimmt. Bei den Freikirchlern sind es 36,1%.
- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche sind seltener der Meinung, dass ein schwuler Mann von der Kinder- und Jugendarbeit ausgeschlossen werden soll. (V30A_03)
 - ▷ 14,2% der Landeskirchler haben dieser Aussage zugestimmt. Bei den Freikirchlern sind es 32,5%.
- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche sind seltener der Meinung, dass ein schwuler Mann von Leitungsaufgaben ausgeschlossen werden soll. (V30A_04)
 - ▷ 21,1% der Landeskirchler haben dieser Aussage zugestimmt. Bei den Freikirchlern sind es 44,1%.
- ▶ Jugendliche aus der Ev. Landeskirche sind häufiger der Meinung, dass ein schwuler Mann ohne Einschränkung in der Gemeinde bleiben kann. (V30A_06)
 - ▷ 55,1% der Landeskirchler haben dieser Aussage zugestimmt. Bei den Freikirchlern sind es 20,2%.

Geschlecht

- ▶ Männer sind öfter der Meinung, dass ein schwuler Mann in der Gemeinde seine Homosexualität nicht ausleben darf. (V30A_02)
 - ▷ 22% der Frauen haben dieser Aussage zugestimmt. Bei den Männern sind es 30,4%.
- ▶ Männer sind öfter der Meinung, dass ein schwuler Mann von der Kinder- und Jugendarbeit ausgeschlossen werden soll. (V30A_03)
 - ▷ 20,8% der Frauen haben dieser Aussage zugestimmt. Bei den Männern sind es 28,1%.

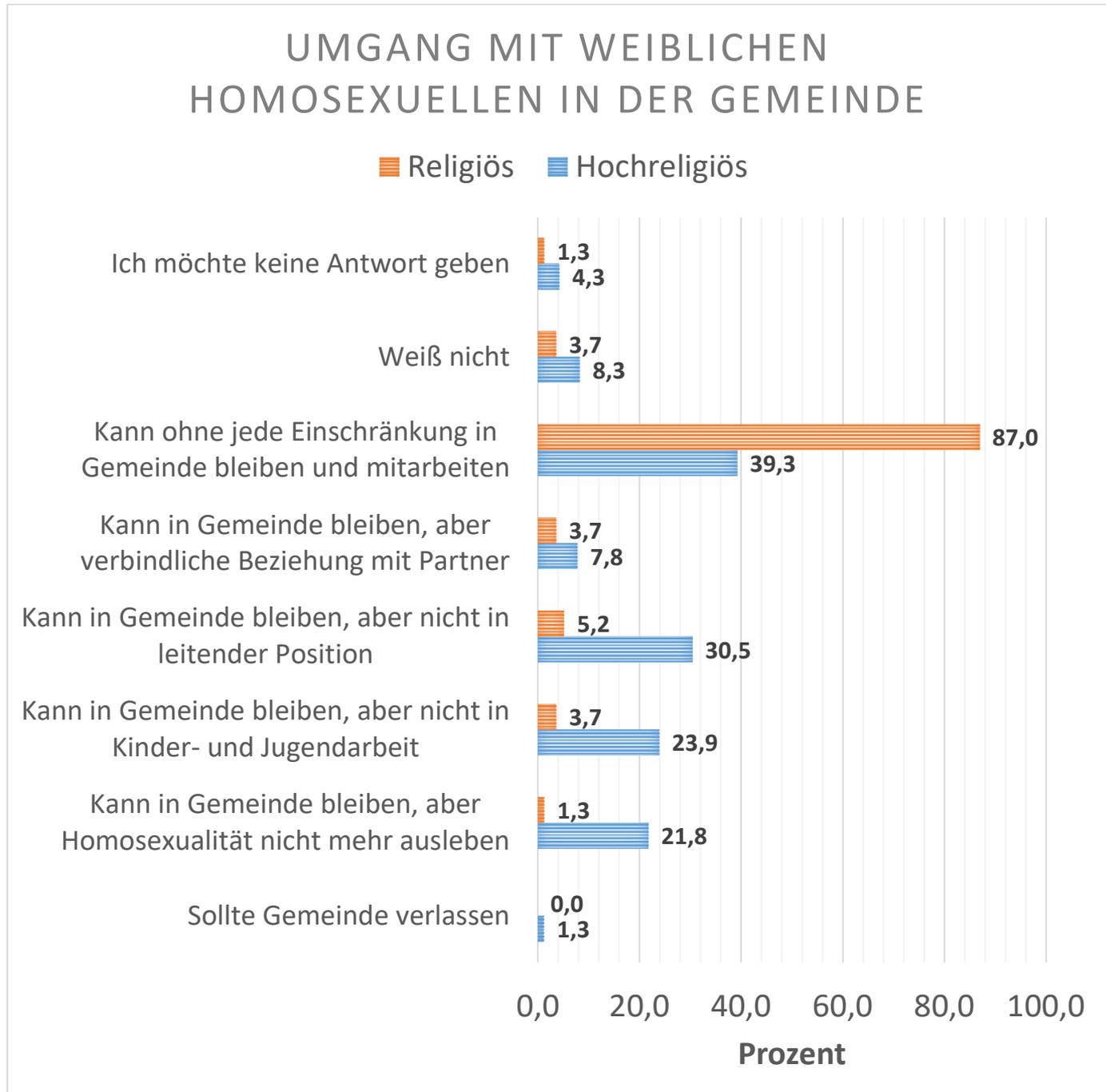
Alter

- ▶ Ältere sind öfter der Meinung, dass ein schwuler Mann in der Gemeinde seine Homosexualität nicht ausleben darf. (V30A_02)
 - ▷ 21,4% der 14-19jährigen haben dieser Aussage zugestimmt. Bei den 20-29jährigen sind es 28,3%.
- ▶ Ältere sind öfter der Meinung, dass ein schwuler Mann von der Kinder- und Jugendarbeit ausgeschlossen werden soll. (V30A_03)
 - ▷ 20,1% der 14-19jährigen haben dieser Aussage zugestimmt. Bei den 20-29jährigen sind es 26,4%.
- ▶ Ältere sind öfter der Meinung, dass ein schwuler Mann von Leitungsaufgaben ausgeschlossen werden soll. (V30A_04)
 - ▷ 23,5% der 14-19jährigen haben dieser Aussage zugestimmt. Bei den 20-29jährigen sind es 40,6%.
- ▶ Ältere sind häufiger der Meinung, dass ein schwuler Mann in der Gemeinde eine verbindliche Beziehung mit seinem Partner eingehen muss. (V30A_05)
 - ▷ 6,6% der 14-19jährigen haben dieser Aussage zugestimmt. Bei den 20-29jährigen sind es 9,9%.
- ▶ Ältere sind seltener der Meinung, dass ein schwuler Mann ohne Einschränkung in der Gemeinde bleiben kann. (V30A_06)

- ▷ 47,2% der 14-19jährigen haben dieser Aussage zugestimmt. Bei den 20-29jährigen sind es 29%.

Eine Frau aus deiner Gemeinde lebt in einer homosexuellen Beziehung. Was sollte deiner Meinung nach geschehen? (V30B)

Religiös / Hochreligiös



Landeskirche / Freikirchen

Jugendliche aus der Ev. Landeskirche sind seltener der Meinung, dass eine lesbische Frau in der Gemeinde ihre Homosexualität nicht ausleben darf. (V30B_02)

- ▷ 9,5% der Landeskirchler haben dieser Aussage zugestimmt. Bei den Freikirchlern sind es 32%.

Jugendliche aus der Ev. Landeskirche sind seltener der Meinung, dass eine lesbische Frau von der Kinder- und Jugendarbeit ausgeschlossen werden sollte. (V30B_03)

- ▷ 12,9% der Landeskirchler haben dieser Aussage zugestimmt. Bei den Freikirchlern sind es 33%.

Jugendliche aus der Ev. Landeskirche sind seltener der Meinung, dass eine lesbische Frau von Führungsrollen ausgeschlossen werden sollte. (V30B_04)

- ▷ 16,1% der Landeskirchler haben dieser Aussage zugestimmt. Bei den Freikirchlern sind es 42,2%.

Jugendliche aus der Ev. Landeskirche sind häufiger der Meinung, dass eine lesbische Frau ohne Einschränkungen in der Gemeinde bleiben kann. (V30B_06)

- ▷ 60,5% der Landeskirchler haben dieser Aussage zugestimmt. Bei den Freikirchlern sind es 21,9%.

Geschlecht

- ▶ Männer sind häufiger der Meinung, dass eine lesbische Frau in der Gemeinde ihre Homosexualität nicht ausleben darf. (V30B_02)
 - ▷ 18,3% der Frauen haben dieser Aussage zugestimmt. Bei den Männern sind es 27,5%.

Alter

- ▶ Ältere sind häufiger der Meinung, dass eine lesbische Frau von der Kinder- und Jugendarbeit ausgeschlossen werden sollte.
 - ▷ 17,9% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage zu. Bei den 20-29jährigen sind es 29,1%.
- ▶ Ältere sind häufiger der Meinung, dass eine lesbische Frau von Führungsrollen ausgeschlossen werden sollte.
 - ▷ 19,3% der 14-19jährigen stimmen dieser Aussage zu. Bei den 20-29jährigen sind es 40,2%.

4.8 Spezifische Ergebnisse einzelner Denominationen

Baptisten

- ▶ Baptisten sind häufiger der Meinung, dass ein schwuler Mann die Gemeinde verlassen muss. (V30A_01)
 - ▷ 9,1 % der Baptisten sind dieser Meinung. Der Durchschnitt aller Befragten liegt bei 2%.

FeG

- ▶ Angehörige der FeG bitten seltener für andere. (V16_02)
 - ▷ 78,9% der Angehörigen der FeG beten oft oder sehr oft für andere Menschen. Im Durchschnitt sind es 82%
- ▶ Angehörige der FeG erleben häufiger Ausgrenzung wegen ihres Glaubens. (V33_03)
 - ▷ 9,8% der Angehörigen der FeG erleben oft oder sehr oft Ausgrenzung aufgrund ihres Glaubens. Im Durchschnitt sind es 6,6%
- ▶ Bei Angehörigen der FeG ist die Wahrscheinlichkeit geringer, dass sie am Gottesdienst mitwirken. (V37_02)
 - ▷ 32,9% der Angehörigen der FeG wirken am Gottesdienst mit. Im Durchschnitt sind es 43,5%
- ▶ Angehörige der FeG engagieren sich seltener. (V38)
 - ▷ 65,2% der Angehörigen der FeG engagieren sich mindestens einmal pro Woche ehrenamtlich im christlichen Kontext. Im Durchschnitt sind es 73%
- ▶ Angehörige der FeG engagieren sich weniger aus Spaß und Freude. (V39_02)
 - ▷ 88,4% der Angehörigen der FeG engagieren sich eher oder voll und ganz wegen Spaß und Freude. Im Durchschnitt sind es 92,2%
- ▶ Angehörige der FeG sehen es als weniger wichtige Aufgabe der Kirche an, das Gespräch mit anderen Religionen zu suchen. (V45_04)
 - ▷ 71,3% der Angehörigen der FeG sehen es eher oder auf jeden Fall als Aufgabe der Kirche, das Gespräch mit anderen Religionen zu suchen. Im Durchschnitt sind es 77,3%

Landeskirchliche Gemeinschaft

- ▶ Angehörige der Landeskirchlichen Gemeinschaft glauben weniger, dass Gott ihnen einen freien Willen lässt. (V10_04)
 - ▷ 78,9% glauben dies ziemlich oder sehr. Der Durchschnitt aller Befragten ist 87,4%.
- ▶ Angehörige der Landeskirchlichen Gemeinschaft glauben stärker, dass Gott zornig ist, wenn sie Gebote brechen. (V10_09)
 - ▷ 22,4% glauben dies ziemlich oder sehr. Der Durchschnitt aller Befragten ist 16,4%.
- ▶ Die Gottesdienste, die Angehörige der Landeskirchlichen Gemeinschaft besuchen, sind eher zum Zuhören. (V25_05)
 - ▷ 11% empfinden ihre Gottesdienste ausschließlich zum Zuhören. Nur 6,8% aller Befragten erlebt das so.
- ▶ Angehörigen der Landeskirchlichen Gemeinschaft ist Raum für den Heiligen Geist im Gottesdienst weniger wichtig. (V27_13)
 - ▷ Nur 20,9% der Angehörigen der Landeskirchlichen Gemeinschaft finden dies außerordentlich wichtig. Bei allen Befragten sind dies 30,8%.
- ▶ Angehörige der Landeskirchlichen Gemeinschaft können in ihrer Gemeinde weniger über persönliche Probleme sprechen. (V29_04)

- ▷ 30,9% der Angehörigen der Landeskirchlichen Gemeinschaft stimmen dem voll und ganz zu, dass sie mit Menschen in der Gemeinde über persönliche Probleme sprechen können. Bei allen Befragten sind dies im Durchschnitt 43,5%.
- ▶ Angehörige der Landeskirchlichen Gemeinschaft erleben seltener Geborgenheit in Gott. (V32_01)
 - ▷ Nur 62,4% erleben oft oder sehr oft Geborgenheit in Gott. Bei allen Befragten sind dies im Durchschnitt 72,5%.
- ▶ Angehörige der Landeskirchlichen Gemeinschaft erleben seltener Vergebung durch Gott. (V32_02)
 - ▷ Nur 50,5% erleben oft oder sehr oft Vergebung ihrer Sünden durch Gott. Bei allen Befragten sind dies im Durchschnitt 60,9%.
- ▶ Angehörige der Landeskirchlichen Gemeinde äußern ihren Glauben weniger frei heraus, wenn sie damit anecken (V35_02).
 - ▷ 44,3% äußern ihren Glauben frei heraus, auch wenn sie damit anecken. Bei allen Befragten sind dies im Durchschnitt 52,4%.
- ▶ Angehörige der Landeskirchlichen Gemeinschaft engagieren sich weniger aus Interesse an neuen Fähigkeiten. (V39_05)
 - ▷ 56% äußern dieses Interesse als Motivation. Bei allen Befragten sind dies im Durchschnitt 70,3%.

Charismatische- und Pfingstkirchen

- ▶ Angehörige der charismatischen und Pfingstkirchen glauben weniger, dass Gott zornig ist, wenn sie Gebote brechen (V10_09)
 - ▷ 65,5% glauben gar nicht oder nur wenig, dass Gott dann zornig wäre. Bei allen Befragten sind dies im Durchschnitt 56,7%
- ▶ Angehörige der charismatischen und Pfingstkirchen denken häufiger über Glaubensfragen nach. (V12)
 - ▷ 55,6% denken darüber sehr oft nach. Bei allen Befragten sind dies im Durchschnitt nur 41,2%
- ▶ Angehörige der charismatischen und Pfingstkirchen kennen sich besser in anderen Religionen aus. (V13_02)
 - ▷ 58,7% geben an das dies eher oder voll und ganz zutrifft. Bei allen Befragten sind dies im Durchschnitt nur 51,4%
- ▶ Angehörige der charismatischen und Pfingstkirchen reden häufiger mit ihren Freunden über ihren Glauben. (V14)
 - ▷ 66,7% reden oft oder sehr oft mit ihren Freunden darüber. Bei allen Befragten sind dies im Durchschnitt nur 53,7%
- ▶ Angehörige der charismatischen und Pfingstkirchen beten häufiger zu Gottes Lob. (V16_04)
 - ▷ 63,6% beten oft oder sehr oft zu Gottes Lob. Bei allen Befragten sind dies im Durchschnitt nur 47,2%
- ▶ Angehörige der charismatischen und Pfingstkirchen beten häufiger um Führung. (16_06)
 - ▷ 42,1% beten sehr oft um Gottes Führung. Bei allen Befragten sind dies im Durchschnitt nur 28,9%
- ▶ Angehörige der charismatischen und Pfingstkirchen beten seltener über Angst, den Glauben zu verlieren. (V16_08)
 - ▷ 9,3% beten oft oder sehr oft aus dieser Angst. Bei allen Befragten sind dies im Durchschnitt 13,6%

- ▶ Die Gottesdienste, die Angehörige der charismatischen und Pfingstkirchen besuchen, sind eher für Jüngere. (V25_03)
 - ▷ 38,7% empfinden, dass ihre Gottesdienste eher Jüngere ansprechen. Bei allen Befragten sind dies im Durchschnitt nur 33,3%
- ▶ Die Gottesdienste, die Angehörige der charismatischen und Pfingstkirchen besuchen, sind eher zum Mitmachen. (V25_05)
 - ▷ 55,5% empfinden, dass ihre Gottesdienste eher zum Mitmachen sind. Bei allen Befragten sind dies im Durchschnitt nur 34,8%
- ▶ Angehörigen der charismatischen und Pfingstkirchen ist Mitwirkungsmöglichkeit im Gottesdienst wichtiger. (V27_11)
 - ▷ 14,5% von ihnen ist dies außerordentlich wichtig. Bei allen Befragten sind dies im Durchschnitt 7,6%
- ▶ Angehörige der charismatischen und Pfingstkirchen erfahren durch Gebet mehr Stärkung im Glauben. (V28_09)
 - ▷ 70,6% von ihnen gaben das Gebet als Stärkung für den Glauben an. Bei allen Befragten sind dies im Durchschnitt 56,6%
- ▶ Angehörige der charismatischen und Pfingstkirchen erfahren durch das Internet (z.B. Online-Predigten) mehr Stärkung im Glauben. (V28_10)
 - ▷ 15,6% von ihnen gaben dies an. Bei allen Befragten sind dies im Durchschnitt nur 6,8%
- ▶ Angehörige der charismatischen und Pfingstkirchen erleben seltener Schuld in der Gegenwart von Gott. (V32_03)
 - ▷ 27,3% gaben an oft oder sehr oft Schuld zu empfinden. Bei allen Befragten sind dies im Durchschnitt 39,3%
- ▶ Angehörige der charismatischen und Pfingstkirche erleben häufiger, dass ihr Glaube im Alltag hilft. (V33_01)
 - ▷ 90% gaben an, dass ihnen der Glaube im Alltag hilft. Bei allen Befragten sind dies im Durchschnitt nur 80,7%
- ▶ Bei Angehörigen der charismatischen und Pfingstkirchen ist die Wahrscheinlichkeit geringer, dass sie sich ehrenamtlich im christlichen Kontext engagieren. (V36)
 - ▷ 19,2% engagieren sich nicht. Bei allen Befragten sind dies im Durchschnitt nur 12%
- ▶ Bei Angehörigen der charismatischen und Pfingstkirchen ist die Wahrscheinlichkeit geringer, dass sie sich der Gemeinde zugehörig fühlen, in der sie aufgewachsen sind. (V47)
 - ▷ 44% gaben an, sich nicht mehr ihrer alten Heimatgemeinde zugehörig zu fühlen. Bei allen Befragten sind dies im Durchschnitt nur 24,6%
- ▶ Bei Angehörigen der charismatischen und Pfingstkirchen ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie wegen Ablehnung des Glaubensbilds ihre alte Gemeinde gewechselt haben. (V48_02)
 - ▷ 21,8% gaben diesen Grund für einen Gemeindefwechsel an. Bei allen Befragten sind dies im Durchschnitt nur 6,3%

- ▶ Bei Angehörigen der charismatischen und Pfingstkirche ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie wegen besserer Gottesdienste die Gemeinde gewechselt haben. (V48_03)
 - ▷ 11,2% gaben diesen Grund für einen Gemeindefwechsel an. Bei allen Befragten sind dies im Durchschnitt nur 6,1%
- ▶ Angehörigen der charismatischen und Pfingstkirchen ist Sicherheit weniger wichtig. (V49_05)

- ▷ 21,7% gaben an, dass das Streben nach Sicherheit sehr oder außergewöhnlich wichtig ist. Bei allen Befragten sind dies im Durchschnitt nur 31,1%.

5. DIE TYPENANALYSE

Wie zuvor in der Familienstudie ist es den Autoren auch in dieser Studie ein wichtiges Anliegen gewesen, in der Datenanalyse zu überprüfen, ob man die befragten Jugendlichen verschiedenen Glaubentypen zuordnen kann. In diesem Abschnitt soll diese Zuordnung eingehender erklärt werden. Zunächst wird die Vorgehensweise eingehender beschrieben um anschließend anhand drei Dimensionen acht Glaubentypen zu bestimmen.

5.1 Die Typenkonstruktion

Um Jugendliche zu bestimmten Typen des Glaubens zusammenzufassen, kann explorativ mithilfe einer Clusteranalyse vorgegangen werden. Gegen diese Vorgehensweise spricht allerdings, dass die mit der Clusteranalyse gewonnenen Typen erfahrungsgemäß sehr sensitiv sind gegenüber der Zusammensetzung der Stichprobe und gegenüber Entscheidungen, die bei Datenanalyse getroffen werden müssen (z.B. Wahl des Algorithmus und des Distanzmaßes). Resultat ist oftmals eine lebensferne, theoriearme und in anderen Studien nur schwer replizierbare Typologie (siehe hierzu die Kritik von Otte 2005a). In Anbetracht der Nachteile der Clusteranalyse soll in Anlehnung an Otte (Otte 2005b & 2011) eine stärker theoriegeleitete Konstruktion der Typen vorgenommen werden. Für eine solche Vorgehensweise spricht neben methodischen Gründen zudem, dass anders als bei der Clusteranalyse ein einfaches Testverfahren entwickelt werden kann, mit dem auch Laien im Selbsttest sich einem der Typen zuordnen können, was die praktische Relevanz der Typologie deutlich erhöht. Der Typentest kann auch ohne weiteres in anderen Studien verwendet werden, wodurch die Datenbasis zu den Typen sukzessive erweitert werden kann.

Dimensionen

Für die Konstruktion der Typen werden aufbauend auf der vorhandenen Literatur (insbesondere Huber 2008 und Murken et al. 2011) und den mit der Jugendstudie 2018 verfügbaren Daten zunächst drei zentrale Dimensionen zur Charakterisierung des „Was“ und „Wie“ des Glaubens gebildet (da aufgrund der Selektion hochreligiöser christlicher Jugendlicher die Varianz der Intensität der Zentralitätsdimensionen Dimensionen stark begrenzt wird, soll die Typenbildung vor allem auf der Grundlage spezifischer Inhalte vorgenommen werden):

Dimension 1 – Exklusiver Glaube: Christen mit einem engen Glaubensverständnis sehen den eigenen Glauben als den einzig wahren und heilsbringenden an. Er herrscht eine tendenziell wörtliches und vom kulturellen und zeitlichen Kontext entkoppeltes Bibelverständnis vor. Personen mit einem engen Glaubensverständnis könnten darüber hinaus auch eher zu expliziten Missionierungsversuchen ihrer Mitmenschen neigen.

Dimension 2 – Positive Gemeindebindung: Christen mit einer positiven Gemeindebindung fühlen sich innerhalb dieser Gemeinde wohl, können sich gut austauschen, erfahren von dieser Unterstützung und haben Freunde in dieser. Diese Gemeindebindung führt jedoch nicht dazu, dass diese sich eingeeengt oder unter Druck gesetzt fühlen

Dimension 3 - Unterstützender Glaube: Christen mit einem unterstützenden Glauben besitzen ein positiv unterstützendes Gottesbild und empfinden Gott und ihren eigenen Glauben als helfend, unterstützend und tröstend. Gebetsinhalte sind oftmals Dankbarkeit, Verehrung und Lob Gottes.

Die Dimensionen korrespondieren inhaltlich teilweise mit den drei Dimensionen, die in der Familienstudie zur Konstruktion der Typen herangezogen wurden:

Jugendstudie 2016**Familienstudie 2015**

Enges Glaubensverständnis

<->

Einweisende Erziehung

Positive Gemeindebindung

<->

Strenge und kontrollierende Glaubenserziehung

Unterstützender Glaube

<->

Warme und Unterstützende Glaubenserziehung

Jeder der Dimension können bestimmte Aspekte zu geordnet werden und jedem Aspekt wiederum Fragen der Jugendstudie:

Dimension 1

| Dimension 1: Exklusiver Glaube | | Art der Frage | Kategorie |
|--------------------------------|--|-----------------------|---|
| Frage 1 | „Für mich hat jede Religion einen wahren Kern. (invertiert)“ | Ablehnend | Pluralismus, Inklusivismus, Exklusivismus (V11_01)* |
| Frage 2 | „Ich bin davon überzeugt, dass in religiösen Fragen vor allem meine eigene Religion Recht hat und andere Religionen eher Unrecht haben.“ | Zustimmung | Pluralismus, Inklusivismus, Exklusivismus (V11_02) |
| Frage 3 | „Ich richte meinen Alltag nach der Bibel aus.“ | Zutreffend | Bedeutung und Interpretation der Bibel (V19_01) |
| Frage 4 | „Die Bibel sollte wortwörtlich verstanden werden.“ | Zutreffend | Bedeutung und Interpretation der Bibel (V19_02) |
| Frage 5 | Wie stark wirkt sich dein Glaube darauf aus, mit wem du befreundet bist und mit wem nicht? | Stärke der Auswirkung | Auswirkungen auf soziale Beziehungen (V34) |
| Frage 6 | Ich versuche, möglichst viele Menschen für meinen Glauben zu gewinnen. | Zutreffend | Gelebter Glaube (V35_01) |

Dimension 2

| Dimension 3: Gemeindebindung | | Art der Frage | Kategorie |
|------------------------------|--|---------------|--------------------------|
| Frage 1 | „Ich fühle mich in meiner Gemeinde wohl.“ | Zutreffend | Gemeindebindung (V29_01) |
| Frage 2 | „Ich habe in meiner Gemeinde gute Freunde“ | Zutreffend | Gemeindebindung (V29_02) |

| | | | |
|----------------|--|------------|---------------------------|
| Frage 3 | „Wenn ich Hilfe benötige, kann ich auf die Unterstützung meiner Gemeinde vertrauen“ | Zutreffend | Gemeindebindung (V29_03) |
| Frage 4 | „Es gibt in meiner Gemeinde Menschen, mit denen ich gut über persönliche Probleme reden kann.“ | Zutreffend | Gemeindebindung (V29_04) |
| Frage 5 | „Ich fühle mich in meiner Gemeinde eingeengt und unter Druck gesetzt.“ | Ablehnend | Gemeindebindung (V29_05)* |

Dimension 3

| Dimension 3: Unterstützender Glaube | | Art der Frage | Kategorie |
|-------------------------------------|---|-----------------------|---|
| Frage 1 | „Gott erhört meine Gebete“. | Stärke der Zustimmung | Gottesbild (positiv unterstützend) (V10_01) |
| Frage 2 | „Gott spendet mir Trost, wenn ich traurig bin.“ | Stärke der Zustimmung | Gottesbild (positiv unterstützend) (V10_10) |
| Frage 3 | „Wie oft kommen in deinen Gebeten folgende Themen vor?“, Dankbarkeit Gott gegenüber. | Häufigkeit | Gebetsinhalte (V16_03) |
| Frage 4 | „Wie oft kommen in deinen Gebeten folgende Themen vor?“, Verehrung oder Lob Gottes. | Häufigkeit | Gebetsinhalte (V16_04) |
| Frage 5 | „Wie oft erlebst du Geborgenheit in Gott?“ | Häufigkeit | Erfahrungsinhalte (Positive Gefühle) (V32_01) |
| Frage 6 | „Wie oft erlebst du Liebe zu Gott?“ | Häufigkeit | Erfahrungsinhalte (Positive Gefühle) (V32_04) |
| Frage 7 | Wie oft erlebst du im Alltag Situationen in denen der Glaube eine Hilfe für dich ist? | Häufigkeit | Konsequenzen im Alltag (V33_01) |

Hauptkomponentenanalyse als Grundlage der Dimensionen

Die drei oben aufgeführten Dimensionen sind auf Grundlage einer Hauptkomponentenanalyse entstanden, die im Folgenden beschrieben wird. Um zu überprüfen wie viele Dimensionen für die Typenbildung herangezogen werden sollten, wurde eine Hauptkomponentenanalyse durchgeführt. Im Vorfeld wird durch das Kaiser-Meyer-Olkin-Kriterium geklärt ob eine Hauptkomponen-

tenanalyse an dieser Stelle gerechnet werden kann. Dessen Wert beträgt 0.844, was eine ausreichend hohe und gute Korrelation zwischen den Items darstellt um eine Hauptkomponentenanalyse durchzuführen. Diese Kennzahl bestätigt, dass der Datensatz für eine Faktorenanalyse geeignet ist (vgl. Kaiser 1974). Nur Faktoren mit Eigenwerten von mindestens 1 wurden berücksichtigt (Guttman 1954/ Kaiser 1960).

Abbildung 4 Scree Plot der Hauptkomponentenanalyse

| Variable | Factor1 | Factor2 | Factor3 | Uniqueness |
|----------|---------|---------|---------|------------|
| V11_01 | 0.7485 | | 0.4816 | |
| V11_02 | 0.7728 | | 0.4402 | |
| V19_02 | 0.6552 | | 0.5538 | |
| V19_01 | 0.6653 | | 0.4528 | |
| V34 | 0.5742 | | 0.6843 | |
| V35_01 | 0.4822 | | 0.6079 | |
| V29_01 | | 0.8097 | 0.3528 | |
| V29_02 | | 0.7986 | 0.3666 | |
| V29_03 | | 0.8064 | 0.3525 | |
| V29_04 | | 0.7840 | 0.3729 | |
| V29_05 | | 0.4204 | 0.7984 | |
| V10_01 | 0.5450 | | 0.6611 | |
| V10_10 | 0.6786 | | 0.5476 | |
| V16_03 | 0.6395 | | 0.6315 | |
| V16_04 | 0.6208 | | 0.5904 | |
| V32_01 | 0.7633 | | 0.4406 | |
| V32_04 | 0.7258 | | 0.4881 | |
| V33_01 | 0.5762 | | 0.5560 | |

Wie in Abbildung 4 deutlich wird, ist der Eigenwert des vierten Faktors nur geringfügig größer 1 und wird in folgender Typenbildung nicht berücksichtigt. Dies geschieht um ein knapperes Erklärungsmodell mit weniger Dimensionen zu erhalten und den Empfehlungen des MAP-Test und Horn's Parallelanalyse folgend. Es wurde eine „oblique Promax Rotation“ verwendet. Promax wird

verwendet, da diese Methode ermöglicht, die Schiefwinkligkeit durch ein Iterationsverfahren zu bestimmen. Diese Begründung besteht bei der Typenbildung durchgehend. Auf Grundlage dieser Hauptkomponentenanalyse entstehen die drei bereits bekannten Dimensionen. Das Kaiser-Meyer-Olkin Kriterium ergibt den Wert 0.84, was eine gute Korrelation zwischen den Items darstellt um eine Hauptkomponentenanalyse durchzuführen. Diese Kennzahl bestätigt, dass der Datensatz für eine Faktorenanalyse geeignet ist (vgl. Kaiser 1974).

Abbildung 5 Hauptkomponentenanalyse mit oblique Promax Rotation

| Variable | Factor1 | Factor2 | Factor3 | Uniqueness |
|----------|---------|---------|---------|------------|
| V11_01I | | 0.7375 | | 0.5003 |
| V11_02 | | 0.7568 | | 0.4632 |
| V19_02 | | 0.6488 | | 0.5535 |
| V19_01 | | 0.6554 | | 0.4574 |
| V34 | | 0.5918 | | 0.6658 |
| V35_01 | | 0.4423 | | 0.6274 |
| V29_01 | | | 0.8166 | 0.3450 |
| V29_02 | | | 0.7834 | 0.3953 |
| V29_03 | | | 0.7968 | 0.3608 |
| V29_04 | | | 0.7722 | 0.3850 |
| V29_05I | | | 0.4316 | 0.8053 |
| V10_01 | 0.5526 | | | 0.6598 |
| V10_10 | 0.7044 | | | 0.5122 |
| V16_03 | 0.6313 | | | 0.6424 |
| V16_04 | 0.6289 | | | 0.5844 |
| V32_01 | 0.7753 | | | 0.4223 |
| V32_04 | 0.7246 | | | 0.4932 |
| V33_01 | 0.5767 | | | 0.5354 |

Werte kleiner .3 werden nicht abgetragen

Bei allen drei Dimensionen wird der Zahlenmittelwert gebildet und damit ergibt sich eine Skala von 0 bis 4. Es wird lediglich eine Skalenbildung vorgenommen, wenn bei höchstens drei der für eine Dimension genutzten Variablen fehlende Werte vorliegen. Da die Dimension Gemeindebindung aus weniger Variablen besteht ist dies bei höchstens 2 Variablen der Fall. Die erste Dimension wird folgend „exklusiver Glaube“, die zweite Dimension „Gemeindebindung“ und die dritte Dimension werden „unterstützender Glaube“ genannt.

Bei der Dimension 2 wird die Variable V11_01 invertiert und bei der Dimension 3 ist dies für die Variable V29_05 der Fall. Da in diesen Fällen eine negative Ladung vorliegt, dies ist der Fragestellung geschuldet. Bei V11_01 ist dies Ablehnung gegenüber der Aussage „Für mich hat jede Religion einen wahren Kern“ und bei V29_05 die Ablehnung gegenüber der Aussage „Ich fühle mich in meiner Gemeinde eingeeengt und unter Druck gesetzt“.

Dimension 1: Exklusiver Glaube

Alle Cronbachs Alpha Werte der Dimension „Exklusiver Glaube“ liegen zwischen .74 und .76 und sprechen für eine gute bis akzeptabel interne Konsistenz (vgl. Blanz 2015). Das Kaiserkriterium, der Screeplot, der MAP-Test und Horn’s Parallelanalyse sprechen dafür, eine Komponente zu extrahieren.

Abbildung 5 Cronbachs Alpha der 1. Dimension mit standardisierten Items

| Item | Obs | Sign | item-test correlation | item-rest correlation | average interitem correlation | alpha |
|------------|------|------|--------------------------|--------------------------|-------------------------------------|--------|
| V11_01I | 3126 | + | 0.6998 | 0.5217 | 0.3690 | 0.7452 |
| V11_02 | 3092 | + | 0.7533 | 0.5966 | 0.3474 | 0.7269 |
| V19_01 | 2697 | + | 0.7365 | 0.5754 | 0.3589 | 0.7367 |
| V19_02 | 2662 | + | 0.6874 | 0.5077 | 0.3781 | 0.7525 |
| V34 | 2959 | + | 0.6571 | 0.4717 | 0.3908 | 0.7623 |
| V35_01 | 2930 | + | 0.6900 | 0.5159 | 0.3764 | 0.7512 |
| Test scale | | | | | 0.3701 | 0.7790 |

Dimension 2: Positive Gemeindebindung

Alle Cronbachs Alpha Werte der Dimension „Gemeindebindung“ liegen zwischen .70 und .82 und sprechen für eine gute bis akzeptabel interne Konsistenz (vgl. Blanz 2015). Das Kaiserkriterium, der Screeplot, der MAP-Test und Horn's Parallelanalyse sprechen dafür, eine Komponente zu extrahieren.

Abbildung 6 Cronbachs Alpha der 2. Dimension mit standardisierten Items

| Item | Obs | Sign | item-test correlation | item-rest correlation | average interitem correlation | alpha |
|------------|------|------|--------------------------|--------------------------|-------------------------------------|--------|
| V29_01 | 2955 | + | 0.8080 | 0.6699 | 0.3735 | 0.7045 |
| V29_02 | 2960 | + | 0.7596 | 0.5927 | 0.4035 | 0.7301 |
| V29_03 | 2890 | + | 0.7938 | 0.6499 | 0.3815 | 0.7116 |
| V29_04 | 2935 | + | 0.7731 | 0.6161 | 0.3950 | 0.7231 |
| V29_05I | 2954 | + | 0.5311 | 0.2835 | 0.5437 | 0.8266 |
| Test scale | | | | | 0.4194 | 0.7831 |

Dimension 3: Unterstützender Glaube

Alle Cronbachs Alpha Werte der Dimension „Unterstützender Glaube“ liegen zwischen .73 und .76 und sprechen für eine gute bis akzeptabel interne Konsistenz (vgl. Blanz 2015). Das Kaiserkriterium, der Screeplot, der MAP-Test und Horns Parallelanalyse sprechen dafür, eine Komponente zu extrahieren.

Abbildung 7 Cronbachs Alpha der 3. Dimension mit standardisierten Items

| Item | Obs | Sign | item-test correlation | item-rest correlation | average interitem correlation | alpha |
|------------|------|------|-----------------------|-----------------------|-------------------------------|--------|
| V11_01I | 3126 | + | 0.6998 | 0.5217 | 0.3690 | 0.7452 |
| V11_02 | 3092 | + | 0.7533 | 0.5966 | 0.3474 | 0.7269 |
| V19_01 | 2697 | + | 0.7365 | 0.5754 | 0.3589 | 0.7367 |
| V19_02 | 2662 | + | 0.6874 | 0.5077 | 0.3781 | 0.7525 |
| V34 | 2959 | + | 0.6571 | 0.4717 | 0.3908 | 0.7623 |
| V35_01 | 2930 | + | 0.6900 | 0.5159 | 0.3764 | 0.7512 |
| Test scale | | | | | 0.3701 | 0.7790 |

Dichotomisierung der Typen

Abbildung 8 Dichotomisierung der Dimensionen nach unterschiedlichen starken Ausprägungen

| | 0 | 1 | 2 | 3 | 4 |
|---------------------------------|--------------|---|--------------|------------|------------|
| | sehr schwach | | eher schwach | eher stark | sehr stark |
| Exklusiver Glaube | -- | | | ++ | |
| Positive Gemeindebindung | - | | | | +++ |
| Unterstützender Glaube | - | | | | +++ |

Typenbildung

Zur Bildung der Typen, wurden die Dimensionen dichotomisiert. Die Dimensionen sind dabei wie folgt für die Typen genutzt worden:

Dimension 1 (Exklusiver Glaube): weitestgehend symmetrische Verteilung, die Skala wurde in zwei Hälften geteilt.

Dimension 2 und 3 (Gemeindebindung und Unterstützender Glaube): stark linksschief, das obere Viertel der Skala wurde von den unteren drei Vierteln getrennt. Hierdurch wird eine sehr starke Ausprägung der Gemeindebindung und des unterstützenden Glaubens von schwächeren Ausprägungen abgegrenzt.

Durch die Anpassung der Schwellwerte der Dichotomisierung an die Verteilung der Dimensionen soll verhindert werden, dass die Typologie zum großen Teil aus empirischen leeren Typen besteht.

Wichtig für die Interpretation der Typen ist dabei zu beachten, dass die Verteilung der Typen maßgeblich durch die Wahl der Schwellenwerte bestimmt wird. Diese Schwellenwerte liegen bei der Dimension Exklusiver Glaube bei Werten des additiven Index durchschnittlich größer 2 auf einer Skala von 0 bis 4. Dies bedeutet etwa bei der Zustimmung zu der Frage V19_01: „Ich richte meinen Alltag nach der Bibel aus“ durchschnittlich über der Antwortkategorie „teils/teils“ liegen sollte. Die 5-Punkte Skalen wurden zur besseren Interpretierbarkeit auf einen Wertebereich von 0 bis 4 codiert. Bei den Dimensionen Gemeindebindung und unterstützender Glaube wurden, wie bereits erwähnt, höhere Schwellenwerte gewählt. Die 5-Punkt-Skalen wurden ebenfalls auf einen Wertebereich von 0 bis 4 codiert und der Schwellenwert des additiven Index wird mit Werten größer 3 auf einer Skala von 0 bis 4 gewählt. Beispielhaft bedeutet dies für die Gemeindebindung bei der Frage V29_01: „Die folgenden Aussagen beziehen sich auf die Gemeinde, der du dich zugehörig fühlst. Inwiefern treffen folgende Aussagen zu? Ich fühle mich in meiner Gemeinde wohl“ durchschnittlich höhere Werte als „trifft eher zu“. Bei der Frage V16_03: „Wie oft kommen in deinen Gebeten folgende Themen vor? Dankbarkeit Gott gegenüber“ eine durchschnittlich höhere Häufigkeit als „oft“. Durch die Dichotomisierung und Kombination der 3 Dimensionen ergeben sich 8 Typen (2x2x2). Die Namensgebung der Typen erfolgt durch für diese typische Ausprägungen.

Typenbildung

Abbildung 9 Dichotome Ausprägung der Dimension nach Typen inklusive Benennung

| | Typen | | |
|-------------------------------|-------------------|-----------------|------------------------|
| | Exklusiver Glaube | Gemeindebindung | Unterstützender Glaube |
| Typ 1 (Die Höchstleister) | ++ | +++ | +++ |
| Typ 2 (Die Ambivalenten) | ++ | +++ | - |
| Typ 3 (Die Erweckten) | ++ | - | +++ |
| Typ 4 (Die Unauffälligen) | ++ | - | - |
| Typ 5 (Die Ganzheitlichen) | -- | +++ | +++ |
| Typ 6 (Die Hedonistischen) | -- | +++ | - |
| Typ 7 (Die Sozialpolitischen) | -- | - | +++ |
| Typ 8 (Die Distanzierten) | -- | - | - |

5.2 Ergebnisse der Typenkonstruktion

Nach der Identifizierung der acht Glaubentypen im vorangegangenen Abschnitt soll nun untersucht werden, wie sich die Glaubentypen u.a. hinsichtlich ihrer Soziodemographie und Glaubens unterscheiden. Zudem wird untersucht, in welchen Gemeinden sich diese Glaubentypen verstärkt wiederfinden lassen. Um die folgenden Tabellen verstehen zu können, zunächst eine Hilfe, wie die Ergebnisse in den Tabellen gelesen werden können:

Bei Tabellen, die verschiedene Typen in der Zeile haben, sind jeweils die kumulierten Prozent unter total zu finden.

Bei Tabellen, die verschiedene Typen in der Spalte haben (Z.B. V8), sind die Mittelwerte angegeben. Die Nummerierung mit Klammer ist jeweils die Spalte (z.B. [1]=CVJM). Die Mittelwerte werden ohne zusätzliche Information aus genannt und nicht genannt gebildet. Wie in V13 sind abweichende Antwortmöglichkeiten ohne Klammer durchnummeriert z.B.

Eine auf dem 1 Prozent Niveau **überdurchschnittliche** oder **unterdurchschnittliche** Ausprägung einer Kategorie oder eines Mittelwertes im Vergleich zu allen anderen Typen ist mit der Farbe grün und rot gekennzeichnet. Probeweise ist auch eine Ausprägung auf dem **5 Prozent** Niveau gekennzeichnet.

Verteilung der Typen in der Stichprobe

| Typ | N | Prozent | kumulierte Prozent |
|--------------|-------|---------|--------------------|
| Typ 1 | 506 | 17.32 | 17.32 |
| Typ 2 | 235 | 8.05 | 25.37 |
| Typ 3 | 262 | 8.97 | 34.34 |
| Typ 4 | 256 | 8.76 | 43.1 |
| Typ 5 | 339 | 11.61 | 54.71 |
| Typ 6 | 595 | 20.37 | 75.08 |
| Typ 7 | 182 | 6.23 | 81.31 |
| Typ 8 | 546 | 18.69 | 100 |
| Total | 2,921 | 100 | |

5.2.1 Soziodemographie, Werte und Alltagsästhetik

1. Variablen Typen:

V1 Alter

| V1 (Alter) | Typ | | | | | | | | Total |
|-------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| | Typ 1 | Typ 2 | Typ 3 | Typ 4 | Typ 5 | Typ 6 | Typ 7 | Typ 8 | |
| 14-19 Jahre | 42.69 | 45.11 | 35.5 | 34.77 | 60.18 | 63.87 | 52.2 | 47.62 | 49.4 |
| 20-29 Jahre | 57.31 | 54.89 | 64.5 | 65.23 | 39.82 | 36.13 | 47.8 | 52.38 | 50.6 |

| | | | | | | | | | |
|--------------|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|
| Total | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
|--------------|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|

Typ 1,3 und 4 sind jünger und Typ 5 und 6 älter.

V2 Geschlecht

| Geschlecht | Typ | | | | | | | | Total |
|-----------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| | Typ 1 | Typ 2 | Typ 3 | Typ 4 | Typ 5 | Typ 6 | Typ 7 | Typ 8 | |
| Weiblich | 60.47 | 49.79 | 62.6 | 54.3 | 69.32 | 64.54 | 71.43 | 62.09 | 62.1 |
| Männlich | 39.53 | 50.21 | 37.4 | 45.7 | 30.68 | 35.46 | 28.57 | 37.91 | 37.9 |
| Total | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

Alltagsästhetik

| Typ | Hochkultur und Reflexion | Spannung und Action | Trivialität |
|--------------|--------------------------|---------------------|-------------|
| Typ 1 | 3.24 | 3.48 | 3.4 |
| Typ 2 | 3.06 | 3.38 | 3.49 |
| Typ 3 | 3.27 | 3.52 | 3.4 |
| Typ 4 | 3.09 | 3.29 | 3.4 |
| Typ 5 | 3.31 | 3.68 | 3.39 |
| Typ 6 | 3.14 | 3.63 | 3.41 |
| Typ 7 | 3.26 | 3.49 | 3.48 |
| Typ 8 | 3.19 | 3.38 | 3.34 |
| Total | 3.19 | 3.49 | 3.4 |

Wertorientierungen

| Werteorientierungen | Typ 1 | Typ 2 | Typ 3 | Typ 4 | Typ 5 | Typ 6 | Typ 7 | Typ 8 | Total |
|-------------------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Pragmatische Idealist | 25.86 | 11.21 | 20.3 | 18.6 | 26.84 | 16.03 | 27.37 | 15.56 | 19.96 |
| Unauffällige Zögerlich | 30.42 | 37.07 | 32.33 | 50.39 | 14.74 | 18.91 | 16.84 | 17.41 | 25.27 |
| Aufstrebende Macher | 36.88 | 34.48 | 34.59 | 20.93 | 53.16 | 52.88 | 50.53 | 52.96 | 44.23 |
| Robuste Materialisten | 6.84 | 17.24 | 12.78 | 10.08 | 5.26 | 12.18 | 5.26 | 14.07 | 10.54 |
| Total | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

5.2.2 Zugehörigkeit

V3 Zugehörigkeit

| Zugehörigkeit | Typ 1 | Typ 2 | Typ 3 | Typ 4 | Typ 5 | Typ 6 | Typ 7 | Typ 8 | Total |
|------------------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Ev. Kirche | 32.21 | 38.3 | 39.31 | 35.55 | 72.57 | 73.61 | 67.03 | 67.77 | 55.56 |
| Landesk. Gemeinschaft | 8.3 | 11.49 | 10.31 | 13.28 | 3.83 | 4.71 | 9.34 | 7.51 | 7.84 |

| | | | | | | | | | |
|----------------------------------|-------|-------|-------|-------|-------|------|------|-------|-------|
| Pfingst- & charism. F | 12.65 | 5.53 | 12.98 | 5.86 | 2.95 | 2.02 | 4.95 | 2.75 | 5.89 |
| Baptisten | 7.11 | 4.26 | 6.49 | 9.77 | 1.77 | 2.18 | 2.2 | 2.93 | 4.35 |
| FeG | 19.37 | 20.85 | 18.32 | 18.36 | 8.26 | 8.24 | 8.24 | 10.99 | 13.49 |
| Andere | 20.36 | 19.57 | 12.6 | 17.19 | 10.62 | 9.24 | 8.24 | 8.06 | 12.87 |
| Total | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

V8 Verbandszugehörigkeit

| Typ | V8_01 | V8_02 | V8_03 | V8_05 | V8_08 | V8_09 |
|--------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Typ 1 | 0.28 | 0.19 | 0.08 | 0.15 | 0.08 | 0.28 |
| Typ 2 | 0.3 | 0.24 | 0.08 | 0.12 | 0.1 | 0.23 |
| Typ 3 | 0.34 | 0.2 | 0.06 | 0.14 | 0.08 | 0.32 |
| Typ 4 | 0.31 | 0.26 | 0.07 | 0.11 | 0.07 | 0.31 |
| Typ 5 | 0.49 | 0.11 | 0.17 | 0.07 | 0.07 | 0.2 |
| Typ 6 | 0.35 | 0.09 | 0.1 | 0.06 | 0.11 | 0.31 |
| Typ 7 | 0.42 | 0.16 | 0.16 | 0.06 | 0.08 | 0.31 |
| Typ 8 | 0.34 | 0.1 | 0.1 | 0.06 | 0.07 | 0.39 |
| Total | 0.35 | 0.15 | 0.1 | 0.09 | 0.08 | 0.3 |

- 1) CVJM (Christlicher Verein Junger Menschen)
- 2) EC (Entschieden für Christus)
- 3) EJW (Evangelisches Jugendwerk)
- 4) Jugendverbände der EKD
- 5) Jugendverband einer evangelischen Freikirche (z.B. FeG)
- 6) BDkJ (Bund der Deutschen Katholischen Jugend)
- 7) Christlicher Pfadfinderverband (z.B. Royal Rangers)
- 8) Anderer Verband: (V8_080)
- 9) Ich fühle mich keinem Jugendverband zugehörig. (exklusive Option)

V47 Zugehörigkeit zu Gemeinde, in der ich aufgewachsen bin

| Noch der Gemeinde zugehörig, in der du aufgewachsen bist? | Typ | | | | | | | | Total |
|---|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| | Typ 1 | Typ 2 | Typ 3 | Typ 4 | Typ 5 | Typ 6 | Typ 7 | Typ 8 | |
| Eher Ja | 64.56 | 74.67 | 64.11 | 64.75 | 73.83 | 74.87 | 62.07 | 64.29 | 68.33 |
| Eher nein | 24.44 | 19.65 | 28.23 | 29.92 | 17.13 | 18.67 | 31.03 | 28.38 | 23.98 |
| In keiner Kirche/ Gemeinde aufg. | 11 | 5.68 | 7.66 | 5.33 | 9.03 | 6.46 | 6.9 | 7.34 | 7.68 |
| Total | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

V6 In welcher Gemeinde oder Kirche Mitglied

| In welcher Kirche oder Gemeinde Mitglied? | Typ | | | | | | | | Total |
|---|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| | Typ 1 | Typ 2 | Typ 3 | Typ 4 | Typ 5 | Typ 6 | Typ 7 | Typ 8 | |
| Ev. K. | 65.52 | 82.35 | 75 | 67.74 | 57.69 | 57.89 | 68.42 | 71.21 | 67.1 |
| Kath. K. | 8.62 | 5.88 | 2.78 | 9.68 | 23.08 | 33.33 | 10.53 | 12.12 | 14.52 |
| Landesk. Gemeins. | 6.9 | 5.88 | 8.33 | 9.68 | 3.85 | 1.75 | 5.26 | 9.09 | 6.45 |
| Freik./Andere | 18.97 | 5.88 | 13.89 | 12.9 | 15.38 | 7.02 | 15.79 | 7.58 | 11.94 |
| Total | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

→Achtung dies ist eine Frage mit N= 331 und diese bildet nur Menschen ab die in einer anderen Kirche oder Gemeinde Mitglied sind, als sie sich zugehörig fühlen.

V5A Mitglied in dieser Kirche oder Gemeinde (ohne weiß nicht)

| Mitglied in dieser Kirche oder Gemeinde? | Typ | | | | | | | | Total |
|---|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| | Typ 1 | Typ 2 | Typ 3 | Typ 4 | Typ 5 | Typ 6 | Typ 7 | Typ 8 | |
| Ja | 76.26 | 80.52 | 74.03 | 68.77 | 88.66 | 82.82 | 80.45 | 79.77 | 79.44 |
| Nein, Mitglied woande | 11.67 | 7.36 | 13.95 | 12.25 | 7.76 | 9.69 | 10.61 | 12.48 | 10.8 |
| Nein, kein Mitglied | 12.07 | 12.12 | 12.02 | 18.97 | 3.58 | 7.48 | 8.94 | 7.75 | 9.76 |
| Total | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

5.2.3 Glaube

Klassifizierung der Religiosität

| Zentralität, klassifiziert | Typ | | | | | | | | Total |
|-------------------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| | Typ 1 | Typ 2 | Typ 3 | Typ 4 | Typ 5 | Typ 6 | Typ 7 | Typ 8 | |
| Religiös | 0.2 | 5.96 | 1.91 | 8.2 | 10.32 | 51.76 | 14.84 | 52.56 | 23.9 |
| Hochreligiös | 99.8 | 94.04 | 98.09 | 91.8 | 89.68 | 48.24 | 85.16 | 47.44 | 76.1 |
| Total | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

V46 Was würdest du spontan sagen: Welche Rolle spielte der christliche Glaube insgesamt in deiner eigenen Erziehung?

Rolle des christlichen
Glaubens mean

| | |
|--------------|-------------|
| Typ 1 | 4.07 |
| Typ 2 | 4.19 |
| Typ 3 | 4.19 |
| Typ 4 | 4.02 |
| Typ 5 | 3.64 |
| Typ 6 | 3.4 |
| Typ 7 | 3.81 |
| Typ 8 | 3.41 |
| Total | 3.76 |

- 1 = Überhaupt keine Rolle
- 2 = ...
- 3 = ...
- 4 = ...
- 5 = Sehr große Rolle

5.2.3.1 Bibelverständnis (Intensität/ Ausrichtung) & Sexualethik

V18 Wie häufig liest du in der Bibel?

RECODE of V18 (Wie häufig liest du in

| der Bibel?) | Typ | | | | | | | | Total |
|--------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| | Typ 1 | Typ 2 | Typ 3 | Typ 4 | Typ 5 | Typ 6 | Typ 7 | Typ 8 | |
| Nie | 0.2 | 0 | 0 | 0 | 0.6 | 6.98 | 1.71 | 5.05 | 2.57 |
| Seltener | 3.41 | 4.72 | 2.7 | 5.1 | 16.72 | 31.86 | 15.43 | 38.13 | 18.14 |
| 1-3 x pro Monat | 7.03 | 10.73 | 10.42 | 14.9 | 22.99 | 22.49 | 24 | 20.56 | 16.89 |
| Min. 1 x pro Woche | 45.78 | 56.22 | 44.4 | 56.08 | 42.09 | 30.66 | 40.57 | 28.41 | 40.35 |
| min 1 x pro Tag | 43.57 | 28.33 | 42.47 | 23.92 | 17.61 | 8.01 | 18.29 | 7.85 | 22.04 |
| Total | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

V20 Sex vor der Ehe

| Was steht in der Bibel? | Typ | | | | | | | | Total |
|-------------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| | Typ 1 | Typ 2 | Typ 3 | Typ 4 | Typ 5 | Typ 6 | Typ 7 | Typ 8 | |
| Eindeutig, dass Sex v | 63.23 | 56.78 | 50.00 | 48.25 | 34.06 | 25.54 | 27.12 | 22.26 | 42.11 |
| Nichts Eindeutiges | 34.66 | 42.21 | 44.35 | 49.56 | 62.88 | 68.31 | 66.95 | 71.29 | 53.87 |
| Gar nichts | 2.11 | 1.01 | 5.65 | 2.19 | 3.06 | 6.15 | 5.93 | 6.45 | 4.02 |
| Total | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

- 1 = In der Bibel steht eindeutig, dass Sex vor der Ehe eine Sünde ist.
- 2 = In der Bibel steht nichts Eindeutiges zum Thema Sex vor der Ehe.
- 3 = In der Bibel steht gar nichts zum Thema Sex vor der Ehe.

8 = Weiß nicht

9 = Ich möchte keine Antwort geben.

V21 Homosexualität

| Was steht in der Bibel? | Typ | | | | | | | | Total |
|------------------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| | Typ 1 | Typ 2 | Typ 3 | Typ 4 | Typ 5 | Typ 6 | Typ 7 | Typ 8 | |
| Eindeutig, dass Homos | 81.06 | 77.78 | 78.99 | 72.15 | 36.36 | 29.33 | 21.01 | 29.75 | 54.76 |
| Nichts Eindeutiges | 18.01 | 21.72 | 18.91 | 26.03 | 50.22 | 54.47 | 68.91 | 61.35 | 38.45 |
| Gar nichts | 0.92 | 0.51 | 2.1 | 1.83 | 13.42 | 16.2 | 10.08 | 8.9 | 6.79 |
| Total | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

1 = In der Bibel steht eindeutig, dass das Ausleben von Homosexualität eine Sünde ist.

2 = In der Bibel steht nichts Eindeutiges zum Thema Homosexualität.

3 = In der Bibel steht gar nichts zum Thema Homosexualität.

8 = Weiß nicht

9 = Ich möchte keine Antwort geben.

V30A Ein Mann aus deiner Gemeinde lebt in einer homosexuellen Beziehung. Was sollte deiner Meinung nach geschehen?

| Typ | V30A_01 | V30A_02 | V30A_03 | V30A_04 | V30A_05 | V30A_06 |
|--------------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|
| Typ 1 | 0.03 | 0.39 | 0.36 | 0.52 | 0.07 | 0.18 |
| Typ 2 | 0.03 | 0.36 | 0.3 | 0.45 | 0.06 | 0.23 |
| Typ 3 | 0.03 | 0.35 | 0.31 | 0.4 | 0.09 | 0.22 |
| Typ 4 | 0.03 | 0.39 | 0.36 | 0.52 | 0.11 | 0.11 |
| Typ 5 | 0.01 | 0.07 | 0.08 | 0.11 | 0.07 | 0.7 |
| Typ 6 | 0 | 0.05 | 0.07 | 0.07 | 0.03 | 0.79 |
| Typ 7 | 0 | 0.03 | 0.1 | 0.13 | 0.09 | 0.64 |
| Typ 8 | 0.01 | 0.07 | 0.08 | 0.11 | 0.09 | 0.68 |
| Total | 0.02 | 0.2 | 0.19 | 0.27 | 0.07 | 0.48 |

- 1) A: Der Mann sollte die Gemeinde verlassen. (exklusive Option)
- 2) B: Der Mann kann in der Gemeinde bleiben, solange er versucht, seine Homosexualität nicht mehr auszuleben.
- 3) C: Der Mann kann in der Gemeinde bleiben, sollte aber nicht in der Kinder- und Jugendarbeit tätig sein.
- 4) D: Der Mann kann in der Gemeinde bleiben, sollte aber nicht in leitender Position tätig sein.
- 5) E: Der Mann kann in der Gemeinde bleiben, solange er eine verbindliche Beziehung mit seinem Partner eingeht.
- 6) F: Der Mann kann ohne jede Einschränkung in der Gemeinde bleiben und mitarbeiten. (exklusive Option)

V30B Eine Frau aus deiner Gemeinde lebt in einer homosexuellen Beziehung. Was sollte deiner Meinung nach geschehen?

| Typ | V30B_01 | V30B_02 | V30B_03 | V30B_04 | V30B_05 | V30B_06 |
|--------------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|
| Typ 1 | 0.03 | 0.35 | 0.33 | 0.44 | 0.06 | 0.19 |
| Typ 2 | 0.02 | 0.39 | 0.35 | 0.48 | 0.08 | 0.15 |
| Typ 3 | 0.02 | 0.29 | 0.38 | 0.42 | 0.07 | 0.17 |
| Typ 4 | 0.02 | 0.3 | 0.34 | 0.37 | 0.14 | 0.21 |
| Typ 5 | 0 | 0.06 | 0.11 | 0.15 | 0.06 | 0.72 |
| Typ 6 | 0 | 0.06 | 0.09 | 0.11 | 0.05 | 0.76 |
| Typ 7 | 0.01 | 0.01 | 0.03 | 0.06 | 0.08 | 0.73 |
| Typ 8 | 0 | 0.05 | 0.07 | 0.11 | 0.06 | 0.75 |
| Total | 0.01 | 0.17 | 0.19 | 0.24 | 0.07 | 0.51 |

- 1) A: Die Frau sollte die Gemeinde verlassen. (exklusive Option)
- 2) B: Die Frau kann in der Gemeinde bleiben, solange sie versucht, ihre Homosexualität nicht mehr auszuleben.
- 3) C: Die Frau kann in der Gemeinde bleiben, sollte aber nicht in der Kinder- und Jugendarbeit tätig sein.
- 4) D: Die Frau kann in der Gemeinde bleiben, sollte aber nicht in leitender Position tätig sein.
- 5) E: Die Frau kann in der Gemeinde bleiben, solange sie eine verbindliche Beziehung mit ihrer Partnerin eingeht.
- 6) F: Die Frau kann ohne jede Einschränkung in der Gemeinde bleiben und mitarbeiten. (exklusive Option)

5.2.3.2 Einfluss Gottes auf Alltag

V10 Wie sehr stimmen die folgenden Aussagen mit deiner persönlichen Vorstellung von Gott überein?

| Typ | V10_02 | V10_08 | V10_04 | V10_07 | V10_03 | V10_06 | V10_09 |
|--------------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| Typ 1 | 4.83 | 4.57 | 4.57 | 4.96 | 4.94 | 2.14 | 2.39 |
| Typ 2 | 4.54 | 4.17 | 4.47 | 4.83 | 4.85 | 2.14 | 2.37 |
| Typ 3 | 4.83 | 4.5 | 4.49 | 4.95 | 4.9 | 2.28 | 2.52 |
| Typ 4 | 4.46 | 4.07 | 4.19 | 4.82 | 4.87 | 2.31 | 2.57 |
| Typ 5 | 4.63 | 4.17 | 4.55 | 4.66 | 4.72 | 2.22 | 2.4 |
| Typ 6 | 4 | 3.45 | 4.43 | 3.96 | 4.33 | 2.05 | 2.24 |
| Typ 7 | 4.66 | 4.23 | 4.39 | 4.67 | 4.84 | 2.05 | 2.31 |
| Typ 8 | 3.95 | 3.35 | 4.32 | 4 | 4.41 | 2.13 | 2.26 |
| Total | 4.41 | 3.97 | 4.43 | 4.51 | 4.67 | 2.15 | 2.36 |

Determinismus

2). Gott hat einen Plan für mich.

Eingriff

8). Gott greift in mein Leben ein.

Willensfreiheit

4). Gott lässt mir meinen freien Willen

Erlösung durch Jesus

7). Gott hat Jesus gesandt, um mich zu erlösen.

Strafend

3). Vor Gott bleiben meine Sünden nicht verborgen.

6). Gott bestraft meine Verfehlungen.

9). Gott ist zornig auf mich, wenn ich gegen seine Gebote verstoße.

5.2.3.3 Auskunfts-fähigkeit & Austausch

V13 Auskunfts-fähigkeit

→ Hier wurde eine Faktorenanalyse gerechnet

| Typ | Auskunfts-fähigkeit | V13_05 |
|--------------|---------------------|--------|
| Typ 1 | 4.19 | 2.58 |
| Typ 2 | 3.86 | 2.83 |
| Typ 3 | 4.1 | 2.69 |
| Typ 4 | 3.79 | 3.11 |
| Typ 5 | 3.9 | 2.94 |
| Typ 6 | 3.65 | 3.04 |
| Typ 7 | 3.92 | 3.06 |
| Typ 8 | 3.61 | 3.08 |
| Total | 3.85 | 2.91 |

| Typ | V13_01 | V13_02 | V13_03 | V13_04 | V13_05 |
|--------------|--------|--------|--------|--------|--------|
| Typ 1 | 4.62 | 3.66 | 4.22 | 4.26 | 2.58 |
| Typ 2 | 4.34 | 3.26 | 3.99 | 3.87 | 2.83 |
| Typ 3 | 4.50 | 3.66 | 4.14 | 4.11 | 2.69 |
| Typ 4 | 4.28 | 3.31 | 3.9 | 3.67 | 3.11 |
| Typ 5 | 4.23 | 3.56 | 3.78 | 4.02 | 2.94 |
| Typ 6 | 4.01 | 3.4 | 3.52 | 3.66 | 3.04 |
| Typ 7 | 4.22 | 3.56 | 3.88 | 4.01 | 3.06 |
| Typ 8 | 3.99 | 3.36 | 3.53 | 3.57 | 3.08 |
| Total | 4.24 | 3.47 | 3.82 | 3.87 | 2.91 |

- 1) Ich bin gut über den christlichen Glauben informiert.
- 2) Ich kenne mich mit wenigstens einer anderen Religion gut aus.
- 3) Ich weiß gut, was in der Bibel steht.
- 4) Ich kann anderen meinen Glauben verständlich erklären.

5) Ich lese lieber in christlichen Zeitschriften oder Büchern, als direkt in der Bibel zu lesen.

- 1 = Trifft überhaupt nicht zu
- 2 = Trifft eher nicht zu
- 3 = Teils / teils
- 4 = Trifft eher zu
- 5 = Trifft voll und ganz zu
- 9 = Keine Angabe

V14: Wie oft unterhältst du dich mit deinen Freunden oder Freundinnen über Fragen und Themen des Glaubens?

Hiermit sind sowohl christliche als auch nicht-christliche Freunde oder Freundinnen gemeint.

| | Freunden/Freundinnen | | | Typ | | | | | | Total |
|--------------------------------|----------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| | über Fragen | Typ 1 | Typ 2 | Typ 3 | Typ 4 | Typ 5 | Typ 6 | Typ 7 | Typ 8 | |
| Nie | | 0 | 0.43 | 0 | 0.39 | 0.29 | 2.02 | 1.65 | 2.94 | 1.17 |
| Selten bis Gelegentlich | 29.56 | 45.53 | 37.4 | 52.34 | 49.26 | 70.15 | 58.79 | 72.84 | 54.01 | |
| Oft bis Öfter | 70.44 | 54.04 | 62.6 | 47.27 | 50.44 | 27.82 | 39.56 | 24.22 | 44.82 | |
| Total | | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

5.2.3.4 Stärkung des Glaubens

V28 Was stärkt dich in deinem Glauben?

| Typ | V28_01 | V28_02 | V28_03 | V28_04 | V28_05 | V28_06 | V28_07 | V28_08 | V28_09 | V28_10 | V28_11 | V28_12 | V28_13 | V28_14 | V28_15 |
|--------------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| Typ 1 | 0.49 | 0.18 | 0.6 | 0.03 | 0.04 | 0.13 | 0.57 | 0.14 | 0.67 | 0.07 | 0.19 | 0.39 | 0.69 | 0.27 | 0.43 |
| Typ 2 | 0.55 | 0.25 | 0.49 | 0.04 | 0.04 | 0.13 | 0.49 | 0.12 | 0.53 | 0.05 | 0.15 | 0.52 | 0.67 | 0.27 | 0.44 |
| Typ 3 | 0.45 | 0.24 | 0.62 | 0.03 | 0.05 | 0.11 | 0.56 | 0.1 | 0.7 | 0.1 | 0.18 | 0.39 | 0.68 | 0.25 | 0.32 |
| Typ 4 | 0.43 | 0.31 | 0.48 | 0.09 | 0.07 | 0.16 | 0.52 | 0.12 | 0.49 | 0.13 | 0.2 | 0.45 | 0.61 | 0.26 | 0.37 |
| Typ 5 | 0.38 | 0.14 | 0.31 | 0.04 | 0.1 | 0.09 | 0.58 | 0.1 | 0.61 | 0.05 | 0.11 | 0.63 | 0.71 | 0.44 | 0.37 |
| Typ 6 | 0.37 | 0.07 | 0.17 | 0.04 | 0.16 | 0.1 | 0.59 | 0.11 | 0.42 | 0.03 | 0.1 | 0.67 | 0.53 | 0.55 | 0.31 |
| Typ 7 | 0.4 | 0.15 | 0.31 | 0.08 | 0.12 | 0.16 | 0.54 | 0.13 | 0.62 | 0.05 | 0.13 | 0.55 | 0.7 | 0.27 | 0.34 |
| Typ 8 | 0.39 | 0.14 | 0.21 | 0.05 | 0.15 | 0.11 | 0.56 | 0.11 | 0.44 | 0.07 | 0.11 | 0.56 | 0.54 | 0.34 | 0.31 |
| Total | 0.42 | 0.17 | 0.37 | 0.05 | 0.1 | 0.12 | 0.56 | 0.12 | 0.54 | 0.07 | 0.14 | 0.53 | 0.62 | 0.36 | 0.36 |

- 1) Predigten im Gottesdienst
- 2) Christliche Bücher
- 3) Bibellesen
- 4) Christliche Zeitschriften
- 5) Kreatives Arbeiten (Tanz, Theater...)
- 6) Mein Partner / meine Partnerin
- 7) Gespräche mit Freunden und Familie
- 8) Mentorenbeziehung
- 9) Persönliches Gebet
- 10) Internet: Onlinepredigten, Facebook, Blogs etc.
- 11) Christliche Konferenzen
- 12) Christliche Freizeiten
- 13) Lobpreismusik / Worship
- 14) Mitarbeit in der Gemeinde oder Diakonie
- 15) Kleingruppen (Hauskreis, Bibelkreis etc.)
- 16) Anderer Faktor: (V28_16O)
- 17) Keine Angabe (exklusive Option)

5.2.3.5 Beten (Intensität/ Inhalt)

V15 Häufigkeit des Betens

| RECODE of V15 (Wie häufig betest du?) | Typ | | | | | | | | Total |
|---------------------------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| | Typ 1 | Typ 2 | Typ 3 | Typ 4 | Typ 5 | Typ 6 | Typ 7 | Typ 8 | |
| Nie bis mehrmals/ Jahr | 0 | 0 | 0.77 | 0 | 1.52 | 12.56 | 3.35 | 14.95 | 5.77 |
| 1x Monat bis 1-3x Woche | 0.4 | 1.29 | 1.15 | 4.31 | 7.6 | 23.92 | 4.47 | 21.12 | 10.57 |
| >1x pro Woche | 5.57 | 12.07 | 8.81 | 13.73 | 25.53 | 24.1 | 22.35 | 23.74 | 17.57 |
| 1x am Tag | 14.51 | 27.59 | 16.09 | 24.71 | 24.32 | 22.38 | 27.37 | 21.5 | 21.43 |
| > 1 x pro Tag | 79.52 | 59.05 | 73.18 | 57.25 | 41.03 | 17.04 | 42.46 | 18.69 | 44.66 |
| Total | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

V16 Wie oft kommen in deinen Gebeten folgende Themen vor?

| Typ | V16_01 | V16_02 | V16_03 | V16_04 | V16_05 | V16_06 | V16_07 | V16_08 |
|--------------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| Typ 1 | 4.46 | 4.26 | 4.56 | 3.96 | 3.75 | 4.21 | 2.68 | 2.04 |
| Typ 2 | 4.35 | 3.96 | 3.97 | 2.97 | 3.43 | 3.74 | 2.6 | 2.32 |
| Typ 3 | 4.48 | 4.21 | 4.54 | 3.96 | 3.63 | 4.19 | 2.64 | 2.17 |
| Typ 4 | 4.36 | 3.85 | 3.86 | 2.85 | 3.36 | 3.8 | 2.61 | 2.39 |
| Typ 5 | 4.08 | 4.27 | 4.66 | 3.84 | 3.49 | 3.75 | 2.46 | 2.07 |
| Typ 6 | 3.99 | 4.03 | 3.9 | 2.8 | 3.05 | 3.23 | 2.36 | 2.27 |
| Typ 7 | 4.21 | 4.24 | 4.6 | 3.74 | 3.45 | 3.78 | 2.41 | 2.16 |
| Typ 8 | 4.05 | 3.87 | 3.89 | 2.75 | 3.05 | 3.34 | 2.46 | 2.37 |
| Total | 4.22 | 4.08 | 4.22 | 3.32 | 3.37 | 3.72 | 2.52 | 2.22 |

- 1) Bitte für mich selbst
- 2) Bitte für andere Menschen
- 3) Dankbarkeit Gott gegenüber
- 4) Verehrung oder Lob Gottes
- 5) Bitte um Vergebung
- 6) Bitte um Führung
- 7) Ärger oder Enttäuschung Gott gegenüber
- 8) Angst, den Glauben zu verlieren

- 1 = Nie
 2 = Selten
 3 = Gelegentlich
 4 = Oft
 5 = Sehr oft
 9 = Keine Angabe

| Variable | Factor1 | Factor2 | Uniqueness |
|----------|---------|---------|------------|
| V16_01 | | 0.3726 | 0.7405 |
| V16_02 | 0.5553 | | 0.7094 |
| V16_03 | 0.8163 | | 0.3777 |
| V16_04 | 0.7138 | | 0.4865 |
| V16_05 | 0.3956 | 0.4282 | 0.5728 |
| V16_06 | 0.3658 | 0.4646 | 0.5627 |
| V16_07 | | 0.7581 | 0.4581 |
| V16_08 | | 0.7400 | 0.4812 |

5.2.3.6 Gottesdienst (Intensität/ Lokalität/ aktuell und zukünftige Form)

V22 Wie häufig nimmst du an Gottesdiensten teil?

| Gottesd teilnehmen | Typ 1 | Typ 2 | Typ 3 | Typ 4 | Typ 5 | Typ 6 | Typ 7 | Typ 8 | Total |
|--------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Nie bis Seltener | 2.57 | 2.13 | 2.29 | 4.69 | 12.24 | 26.48 | 19.55 | 33.52 | 15.52 |
| 1-3 x pro Monat | 13.83 | 22.13 | 25.57 | 23.44 | 37.61 | 36.76 | 39.66 | 37.18 | 29.77 |
| 1 x pro Woche | 58.7 | 57.87 | 56.87 | 64.06 | 37.91 | 29.51 | 32.96 | 24.91 | 42.69 |
| >1 x pro Woche | 24.9 | 17.87 | 15.27 | 7.81 | 12.24 | 7.25 | 7.82 | 4.4 | 12.02 |
| Total | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

V23 Nimmst du häufiger an den Gottesdiensten verschiedener Gemeinden teil?

| | Typ 1 | Typ 2 | Typ 3 | Typ 4 | Typ 5 | Typ 6 | Typ 7 | Typ 8 | Total |
|--------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Ja | 44.7 | 38.77 | 64.96 | 53.97 | 48.43 | 35.35 | 56.43 | 47.18 | 47.01 |
| Nein | 55.3 | 61.23 | 35.04 | 46.03 | 51.57 | 64.65 | 43.57 | 52.82 | 52.99 |
| Total | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

V25 Verortung des am meisten besuchten Gottesdienstes

Im Folgenden sind jeweils zwei Eigenschaften auf einer Skala einander gegenübergestellt. Wo würdest du den Gottesdienst verorten, den du am häufigsten besuchst?

| Typ | V25_01 | V25_02 | V25_03 | V25_04 | V25_05 |
|--------------|--------|--------|--------|--------|--------|
| Typ 1 | 2.25 | 2.42 | 2.69 | 1.58 | 2.7 |
| Typ 2 | 2.35 | 2.53 | 2.76 | 1.88 | 3.03 |
| Typ 3 | 2.61 | 2.78 | 2.98 | 2.06 | 3.08 |
| Typ 4 | 2.66 | 2.87 | 3.02 | 2.25 | 3.3 |
| Typ 5 | 2.07 | 2.32 | 2.61 | 1.65 | 2.57 |
| Typ 6 | 2.2 | 2.46 | 2.6 | 1.81 | 2.75 |
| Typ 7 | 2.57 | 2.85 | 2.85 | 1.95 | 3.04 |
| Typ 8 | 2.63 | 2.84 | 2.92 | 2.17 | 3.17 |
| Total | 2.39 | 2.6 | 2.77 | 1.89 | 2.92 |

- 1) modern vs. traditionell
- 2) offen-spontan vs. liturgisch-rituell
- 3) für Jüngere vs. für Ältere
- 4) lebensnah vs. lebensfern
- 5) zum Mitmachen vs. zum Zuhören

Anmerkung: Es wird bis auf eine Ausnahme immer der erste Begriff von allen durchschnittlich bevorzugt, lediglich bei Frage 6 ist Typ 1,4 und 5 eher für Mitmachen und Typ 4 und 8 eher für Zuhören.

V27 Nun geht es darum, was du bei einem Gottesdienst gerne erleben willst. Bitte gib an, wie wichtig die folgenden Aspekte für dich sind.

➔ Hier wurde eine Faktorenanalyse gerechnet

| Typ | V27_01 | V27_02 | V27_03 | V27_04 | V27_05 | V27_06 | V27_07 | V27_08 | V27_09 | V27_10 | V27_11 | V27_12 | V27_13 |
|--------------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| Typ 1 | 5.86 | 4.62 | 5.81 | 6.64 | 5.79 | 5.47 | 5.45 | 6.17 | 5.17 | 6.74 | 4.8 | 6.62 | 6.13 |
| Typ 2 | 5.66 | 4.39 | 5.59 | 6.48 | 5.63 | 5.35 | 5.33 | 5.94 | 5.01 | 6.56 | 4.34 | 6.06 | 5.53 |
| Typ 3 | 5.82 | 4.58 | 5.49 | 6.41 | 5.63 | 5.5 | 5.41 | 6.11 | 5.06 | 6.68 | 4.64 | 6.47 | 5.96 |
| Typ 4 | 5.58 | 4.57 | 5.3 | 6.23 | 5.49 | 5.22 | 5.3 | 5.83 | 5.04 | 6.31 | 4.36 | 5.7 | 5.24 |
| Typ 5 | 5.84 | 4.68 | 6 | 6.45 | 5.47 | 5.24 | 5.43 | 6.19 | 5.25 | 5.97 | 4.66 | 6.24 | 5.73 |
| Typ 6 | 5.47 | 4.82 | 5.79 | 5.82 | 4.96 | 4.96 | 5.56 | 5.95 | 5.28 | 5 | 4.49 | 5.2 | 4.69 |
| Typ 7 | 5.78 | 4.8 | 5.77 | 6.33 | 5.35 | 5.34 | 5.54 | 6.15 | 5.31 | 6.01 | 4.54 | 6.18 | 5.56 |
| Typ 8 | 5.29 | 4.71 | 5.36 | 5.7 | 4.91 | 4.96 | 5.42 | 5.8 | 4.88 | 4.93 | 3.99 | 5.02 | 4.64 |
| Total | 5.62 | 4.67 | 5.65 | 6.18 | 5.34 | 5.21 | 5.44 | 6.01 | 5.12 | 5.86 | 4.46 | 5.82 | 5.34 |

1 = 1: Unwichtig

2 = 2

3 = 3

4 = 4

5 = 5

6 = 6

7 = 7: Außerordentlich wichtig

9 = Keine Angabe

1) ...mich ermutigen.

2) ...eine moderne Sprache verwenden.

3) ...mir ein Gefühl der Gemeinschaft mit anderen Menschen geben.

4) ...mich Gott näher bringen.

5) ...mir helfen, mein Leben zu gestalten.

6) ...vor allem eine gute Predigt enthalten.

7) ...wichtige Themen der Gegenwart behandeln.

8) ...mich zum Nachdenken anregen.

9) ...moderne Lieder enthalten.

10) ...Jesus Christus im Mittelpunkt haben.

11) ...mir die Möglichkeiten geben mitzuwirken.

12) ...Gott loben.

13) auch dem Heiligen Geist Raum geben

| Typ | Gottesd_Gott | Gottesd_Alltag | Gottesd_Modern |
|--------------|--------------|----------------|----------------|
| Typ 1 | 6.53 | 5.75 | 5.1 |

| | | | |
|--------------|------|------|------|
| Typ 2 | 6.16 | 5.58 | 4.83 |
| Typ 3 | 6.38 | 5.7 | 4.94 |
| Typ 4 | 5.87 | 5.48 | 4.82 |
| Typ 5 | 6.1 | 5.64 | 5.15 |
| Typ 6 | 5.18 | 5.38 | 5.1 |
| Typ 7 | 6.02 | 5.63 | 5.1 |
| Typ 8 | 5.08 | 5.28 | 4.74 |
| Total | 5.8 | 5.52 | 4.98 |

| Variable | Factor1 | Factor2 | Factor3 | Uniqueness |
|----------|---------|---------|---------|------------|
| V27_01 | | 0.4308 | | 0.5955 |
| V27_02 | | | 0.7954 | 0.3870 |
| V27_03 | | | 0.5149 | 0.5565 |
| V27_04 | 0.6875 | | | 0.3710 |
| V27_05 | | 0.4860 | | 0.5021 |
| V27_06 | | 0.6590 | | 0.5746 |
| V27_07 | | 0.7556 | | 0.3883 |
| V27_08 | | 0.8227 | | 0.3922 |
| V27_09 | | | 0.7817 | 0.4036 |
| V27_10 | 0.8763 | | | 0.2894 |
| V27_11 | | | 0.5939 | 0.5660 |
| V27_12 | 0.9111 | | | 0.2203 |
| V27_13 | 0.8516 | | | 0.3214 |

(blanks represent abs(loading)<.4)

Vorschlag:

D1= Fokus auf Gott und den Heiligen Geist

- 5) ...mich Gott näher bringen.
- 6) ...Jesus Christus im Mittelpunkt haben.
- 7) ...Gott loben.
- 8) auch dem Heiligen Geist Raum geben

D2= Hilfe für Alltägliches und die Lebensführung

- 6) ...mich ermutigen.
- 7) ...mir helfen, mein Leben zu gestalten.
- 8) ...vor allem eine gute Predigt enthalten.
- 9) ...wichtige Themen der Gegenwart behandeln.
- 10) ...mich zum Nachdenken anregen.

D3= Teilnahme, Modernität und Gemeinschaft

- 5) ...eine moderne Sprache verwenden.
- 6) ...mir ein Gefühl der Gemeinschaft mit anderen Menschen geben.
- 7) ...moderne Lieder enthalten.
- 8) ...mir die Möglichkeiten geben mitzuwirken.

5.2.4 Engagement

5.2.4.1. (Partizipation?/In wie vielen Arten?/ wie oft?)

V36 Engagierst du dich aktuell ehrenamtlich im christlichen Kontext?

| im christl. Kontext | Typ | | | | | | | | Total |
|---------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Kontext | Typ 1 | Typ 2 | Typ 3 | Typ 4 | Typ 5 | Typ 6 | Typ 7 | Typ 8 | Total |
| Ja | 94.09 | 91.81 | 82.49 | 88.8 | 92.55 | 88.31 | 80.12 | 70.57 | 85.76 |
| Nein | 5.91 | 8.19 | 17.51 | 11.2 | 7.45 | 11.69 | 19.88 | 29.43 | 14.24 |
| Total | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

V37 Häufigkeit der Partizipationsarten in verschiedenen Bereichen

| Typ | mean |
|--------------|------|
| Typ 1 | 2.36 |
| Typ 2 | 2 |
| Typ 3 | 1.89 |
| Typ 4 | 1.82 |
| Typ 5 | 2.12 |
| Typ 6 | 1.9 |
| Typ 7 | 1.77 |
| Typ 8 | 1.41 |
| Total | 1.91 |

V38 Wie oft engagierst du dich aktuell ehrenamtlich im christlichen Kontext?

RECODE of Enga
(Ehrenamtl.
Engagement im

| christl. Kontext) | Typ | | | | | | | | Total |
|-----------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| | Typ 1 | Typ 2 | Typ 3 | Typ 4 | Typ 5 | Typ 6 | Typ 7 | Typ 8 | Total |
| Nie | 5.93 | 8.23 | 17.58 | 11.2 | 7.48 | 11.75 | 20 | 29.55 | 14.29 |
| mehrmals im Jahr/ Mon | 20.65 | 22.94 | 25 | 27.8 | 25.55 | 27.54 | 27.65 | 28.03 | 25.62 |
| 1 x pro Woche | 23.52 | 30.3 | 22.66 | 24.07 | 24.61 | 28.07 | 23.53 | 23.11 | 25.02 |
| >1 x pro Woche | 49.9 | 38.53 | 34.77 | 36.93 | 42.37 | 32.63 | 28.82 | 19.32 | 35.07 |
| Total | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

| Variable | Factor1 | Factor2 | Uniqueness |
|----------|---------|---------|------------|
| V39_01 | | 0.8868 | 0.2101 |
| V39_02 | 0.7098 | | 0.4957 |
| V39_03 | 0.8028 | | 0.3584 |
| V39_04 | 0.5717 | 0.4215 | 0.4485 |
| V39_05 | 0.7065 | | 0.5005 |
| V39_06 | 0.4529 | | 0.7105 |

(blanks represent abs(loading)<.4)

5.2.4.2 Arten der Partizipation & Wo zukünftig vorstellen?

V37 In welchen Bereichen engagierst du dich aktuell ehrenamtlich im christlichen Kontext?

| | V37_01 | V37_02 | V37_03 | V37_04 | V37_05 | V37_06 | V37_07 | V37_08 |
|--------------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| Typ 1 | 0.52 | 0.47 | 0.44 | 0.22 | 0.08 | 0.58 | 0.45 | 0.37 |
| Typ 2 | 0.48 | 0.38 | 0.38 | 0.21 | 0.09 | 0.48 | 0.48 | 0.33 |
| Typ 3 | 0.49 | 0.39 | 0.39 | 0.22 | 0.1 | 0.62 | 0.39 | 0.33 |
| Typ 4 | 0.41 | 0.41 | 0.27 | 0.19 | 0.1 | 0.51 | 0.42 | 0.26 |
| Typ 5 | 0.5 | 0.49 | 0.26 | 0.26 | 0.07 | 0.61 | 0.49 | 0.48 |
| Typ 6 | 0.47 | 0.43 | 0.19 | 0.18 | 0.08 | 0.54 | 0.46 | 0.47 |
| Typ 7 | 0.43 | 0.48 | 0.21 | 0.26 | 0.07 | 0.5 | 0.46 | 0.45 |
| Typ 8 | 0.45 | 0.41 | 0.21 | 0.25 | 0.06 | 0.53 | 0.41 | 0.32 |
| Total | 0.47 | 0.43 | 0.29 | 0.22 | 0.08 | 0.55 | 0.45 | 0.38 |

| | V37_09 | V37_10 | V37_11 | V37_12 | V37_13 | V37_14 | V37_15 | V37_16 | V37_17 |
|--------------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| Typ 1 | 0.36 | 0.02 | 0.17 | 0.03 | 0.24 | 0.01 | 0.18 | 0.17 | 0.05 |
| Typ 2 | 0.25 | 0 | 0.12 | 0.01 | 0.22 | 0 | 0.14 | 0.11 | 0.05 |
| Typ 3 | 0.32 | 0.01 | 0.16 | 0.03 | 0.17 | 0.02 | 0.18 | 0.1 | 0.04 |
| Typ 4 | 0.29 | 0.02 | 0.12 | 0.02 | 0.16 | 0.01 | 0.13 | 0.17 | 0.05 |
| Typ 5 | 0.28 | 0.03 | 0.16 | 0.02 | 0.15 | 0.05 | 0.05 | 0.11 | 0.06 |
| Typ 6 | 0.28 | 0.02 | 0.11 | 0.01 | 0.16 | 0.02 | 0.01 | 0.13 | 0.08 |
| Typ 7 | 0.26 | 0.04 | 0.14 | 0.03 | 0.16 | 0.02 | 0.06 | 0.12 | 0.06 |
| Typ 8 | 0.22 | 0.02 | 0.11 | 0.04 | 0.14 | 0.02 | 0.03 | 0.11 | 0.05 |
| Total | 0.29 | 0.02 | 0.14 | 0.02 | 0.18 | 0.02 | 0.09 | 0.13 | 0.06 |

- 1) Übernahme von Leistungsaufgaben
- 2) Vorbereitung von bzw. Mitwirken in Gottesdiensten
- 3) Vorbereitung von bzw. Mitwirken bei Lobpreis
- 4) Mitwirkung in Chören oder Musikgruppen
- 5) Mitwirkung in Sportgruppen
- 6) Mitwirkung bei Freizeiten
- 7) Arbeit mit Kindern
- 8) Arbeit mit Teenagern
- 9) Arbeit mit Jugendlichen
- 10) Arbeit mit Senioren
- 11) Arbeit mit Flüchtlingen
- 12) Andere Diakonische Tätigkeiten
- 13) Praktische Tätigkeiten
- 14) Friedens/ Umweltarbeit
- 15) Mission und Evangelisation
- 16) Medienarbeit/ Öffentlichkeitsarbeit

17) Anderer Bereich

18) Keine Angaben

Mögliche Faktorenanalyse

Rotated factor loadings (pattern matrix) and unique variances

| Variable | Factor1 | Factor2 | Factor3 | Uniqueness |
|----------|---------|---------|---------|------------|
| V37_01 | 0.6584 | | | 0.5739 |
| V37_02 | | 0.4801 | | 0.6515 |
| V37_03 | | 0.7512 | | 0.4598 |
| V37_04 | | 0.6701 | | 0.5722 |
| V37_05 | | | 0.3634 | 0.8461 |
| V37_06 | 0.6269 | | | 0.6207 |
| V37_07 | | | | 0.9519 |
| V37_08 | 0.7327 | | | 0.5030 |
| V37_09 | 0.6385 | | | 0.5519 |
| V37_10 | | | 0.5214 | 0.7357 |
| V37_11 | | | 0.5308 | 0.7180 |
| V37_12 | | | 0.5520 | 0.7149 |
| V37_13 | | | | 0.8302 |
| V37_14 | | | 0.4242 | 0.8311 |
| V37_15 | | | 0.3102 | 0.8058 |
| V37_16 | | | | 0.7811 |

(blanks represent abs(loading)<.3)

V44 Kannst du dir vorstellen, später...

1) als Pfarrer/in oder Pastor/in zu arbeiten?

| arbeiten?) | Typ 1 | Typ 2 | Typ 3 | Typ 4 | Typ 5 | Typ 6 | Typ 7 | Typ 8 | Total |
|-------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Ja | 19.31 | 12.17 | 19.53 | 18.75 | 11.36 | 5.27 | 16.18 | 11.05 | 13.2 |
| Vielleicht | 28.05 | 18.26 | 22.66 | 25.42 | 28.08 | 17.75 | 18.5 | 14.86 | 21.38 |
| Nein | 52.64 | 69.57 | 57.81 | 55.83 | 60.57 | 76.98 | 65.32 | 74.1 | 65.42 |
| Total | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

2) ...im Bereich der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit zu arbeiten?

| arbeiten?) | Typ 1 | Typ 2 | Typ 3 | Typ 4 | Typ 5 | Typ 6 | Typ 7 | Typ 8 | Total |
|-------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Ja | 63.05 | 50.87 | 66.15 | 55.56 | 66.15 | 52.35 | 57.06 | 43.92 | 55.94 |
| Vielleicht | 26.91 | 30.43 | 24.51 | 31.28 | 23.91 | 31.83 | 27.68 | 36.31 | 29.81 |
| Nein | 10.04 | 18.7 | 9.34 | 13.17 | 9.94 | 15.83 | 15.25 | 19.77 | 14.25 |
| Total | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

3) ...im Bereich der Diakonie (Pflegedienste, Beratungsstellen etc.) zu arbeiten?

| Diakonie zu arbeiten?) | Typ 1 | Typ 2 | Typ 3 | Typ 4 | Typ 5 | Typ 6 | Typ 7 | Typ 8 | Total |
|------------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Ja | 20.61 | 18.94 | 23.92 | 19.17 | 18.47 | 16.11 | 26.86 | 19.16 | 19.62 |
| Vielleicht | 38.37 | 30.84 | 38.43 | 33.75 | 36.94 | 30.44 | 30.86 | 28.35 | 33.25 |
| Nein | 41.02 | 50.22 | 37.65 | 47.08 | 44.59 | 53.45 | 42.29 | 52.49 | 47.13 |
| Total | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

5.2.4.3 Motivation

V39 Was motiviert dich bei deinem ehrenamtlichen Engagement im christlichen Kontext? Inwiefern treffen folgende Motive auf dich zu?

| Typ | V39_01 | V39_02 | V39_03 | V39_04 | V39_05 | V39_06 |
|--------------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| Typ 1 | 4.25 | 4.48 | 4.24 | 4.36 | 3.97 | 2.66 |
| Typ 2 | 3.95 | 4.24 | 4.12 | 4.21 | 3.61 | 2.8 |
| Typ 3 | 4.18 | 4.4 | 4.18 | 4.3 | 3.92 | 2.87 |
| Typ 4 | 3.89 | 4.15 | 3.91 | 4.01 | 3.72 | 3.06 |
| Typ 5 | 4.03 | 4.68 | 4.55 | 4.45 | 4.23 | 2.84 |
| Typ 6 | 3.36 | 4.59 | 4.44 | 4.26 | 4.04 | 2.97 |
| Typ 7 | 4.01 | 4.5 | 4.28 | 4.4 | 4.09 | 3.02 |
| Typ 8 | 3.29 | 4.35 | 4.13 | 4.03 | 3.82 | 2.93 |
| Total | 3.81 | 4.45 | 4.26 | 4.25 | 3.94 | 2.87 |

1 = Trifft überhaupt nicht zu

2 = Trifft eher nicht zu

3 = Teils / teils

4 = Trifft eher zu

5 = Trifft voll und ganz zu

9 = Keine Angabe

1) In meiner Verantwortung als Christ/in handeln.

2) Spaß und Freude am Engagement haben.

3) Etwas mit anderen zusammen tun.

4) Anderen Menschen helfen.

5) Neue Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben.

6) Für das Engagement Anerkennung und Bestätigung bekommen.

5.2.4.4 Wo soll die Kirche tätig sein

V45 Inwieweit sollten die folgenden Dinge Aufgabe der christlichen Kirchen und Gemeinden in Deutschland sein.

➔ Hier wurde eine Faktorenanalyse gerechnet

| Typ | V45_01 | V45_02 | V45_03 | V45_04 | V45_05 | V45_06 |
|--------------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| Typ 1 | 3.94 | 3.04 | 3.7 | 2.87 | 3.75 | 3.79 |
| Typ 2 | 3.92 | 3 | 3.64 | 2.86 | 3.66 | 3.69 |
| Typ 3 | 3.92 | 3.13 | 3.75 | 2.98 | 3.75 | 3.75 |
| Typ 4 | 3.92 | 3.05 | 3.68 | 2.88 | 3.63 | 3.62 |
| Typ 5 | 3.77 | 2.98 | 3.69 | 3.26 | 3.53 | 3.59 |
| Typ 6 | 3.51 | 2.87 | 3.62 | 3.23 | 3.4 | 3.39 |
| Typ 7 | 3.74 | 3.02 | 3.71 | 3.31 | 3.55 | 3.58 |
| Typ 8 | 3.53 | 3.01 | 3.63 | 3.28 | 3.4 | 3.32 |
| Total | 3.74 | 3 | 3.67 | 3.1 | 3.56 | 3.56 |

- 1 = ...auf keinen Fall Aufgabe sein.
 2 = ...eher nicht Aufgabe sein.
 3 = ...eher Aufgabe sein.
 4 = ...auf jeden Fall Aufgabe sein.
 9 = keine Angabe

- 1) Die christliche Botschaft verkündigen.
- 2) Zu wichtigen politischen Gegenwartsfragen Stellung nehmen.
- 3) Sich um Probleme von Menschen in sozialen Notlagen kümmern.
- 4) Das Gespräch mit Vertretern anderer Religionen suchen.
- 5) Für christliche Normen und Werte eintreten.
- 6) Orientierungshilfe für das eigene Leben geben.

| Typ | Aufg_Werte | Aufg_Verant- wortung |
|--------------|------------|-------------------------|
| Typ 1 | 3.82 | 3.21 |
| Typ 2 | 3.76 | 3.18 |
| Typ 3 | 3.81 | 3.29 |
| Typ 4 | 3.72 | 3.21 |
| Typ 5 | 3.63 | 3.31 |
| Typ 6 | 3.44 | 3.24 |
| Typ 7 | 3.62 | 3.35 |
| Typ 8 | 3.42 | 3.31 |
| Total | 3.62 | 3.26 |

| Variable | Factor1 | Factor2 | Uniqueness |
|----------|---------|---------|------------|
| V45_01 | 0.8158 | | 0.3724 |
| V45_02 | | 0.6870 | 0.4809 |
| V45_03 | | 0.6361 | 0.5011 |
| V45_04 | | 0.8208 | 0.3636 |
| V45_05 | 0.7183 | | 0.4313 |
| V45_06 | 0.6934 | | 0.5038 |

(blanks represent $\text{abs}(\text{loading}) < .4$)

Vorschlag:

Aufg 1: Christliche Werte verbreiten und Orientierungshilfe (aus folgenden Variablen gebildet)

- 1) Die christliche Botschaft verkündigen.
- 2) Für christliche Normen und Werte eintreten.
- 3) Orientierungshilfe für das eigene Leben geben.

Aufg 2: Politisch, soziale und Interreligiöse Verantwortung übernehmen (aus folgenden Variablen gebildet)

- 1) Zu wichtigen politischen Gegenwartsfragen Stellung nehmen.
- 2) Sich um Probleme von Menschen in sozialen Notlagen kümmern.
- 3) Das Gespräch mit Vertretern anderer Religionen suchen.

V49 Jeder Mensch hat ja bestimmte Vorstellungen, die sein Leben und Verhalten bestimmen. Wenn du einmal daran denkst, was du in deinem Leben eigentlich anstrebst: Wie wichtig sind dann die folgenden Dinge für dich persönlich?

| Typ | V49_01 | V49_02 | V49_03 | V49_04 | V49_05 | V49_06 | V49_07 | V49_08 |
|--------------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| Typ 1 | 5.44 | 3.74 | 2.9 | 5.12 | 4.61 | 5.26 | 2.95 | 4.98 |
| Typ 2 | 5.26 | 3.97 | 3.04 | 4.74 | 4.87 | 4.98 | 3.28 | 4.66 |
| Typ 3 | 5.3 | 3.79 | 3.22 | 5.02 | 4.45 | 5.2 | 3.2 | 4.92 |
| Typ 4 | 5.07 | 3.78 | 2.97 | 4.8 | 4.62 | 4.91 | 3.02 | 4.59 |
| Typ 5 | 5.34 | 3.98 | 2.8 | 5.55 | 5.06 | 5.42 | 3.38 | 5.14 |
| Typ 6 | 5.2 | 4.28 | 3.15 | 5.27 | 5.12 | 5.1 | 3.48 | 4.88 |
| Typ 7 | 5.29 | 3.94 | 2.87 | 5.45 | 4.96 | 5.21 | 3.18 | 4.95 |
| Typ 8 | 5.07 | 4.16 | 3.18 | 5.23 | 5.11 | 4.9 | 3.54 | 4.88 |
| Total | 5.24 | 4 | 3.04 | 5.17 | 4.89 | 5.12 | 3.29 | 4.89 |

| Typ | V49_09 | V49_10 | V49_11 | V49_12 | V49_13 | V49_14 | V49_15 | V49_16 |
|--------------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| Typ 1 | 5.09 | 3.65 | 4.85 | 5.84 | 6.46 | 2.65 | 6.75 | 6.62 |
| Typ 2 | 4.92 | 3.37 | 4.71 | 5.58 | 6.3 | 2.66 | 6.67 | 6.62 |
| Typ 3 | 5.12 | 3.72 | 4.76 | 5.79 | 6.26 | 2.6 | 6.55 | 6.44 |
| Typ 4 | 4.82 | 3.52 | 4.53 | 5.55 | 6.13 | 2.57 | 6.59 | 6.43 |
| Typ 5 | 5.57 | 4.07 | 5.52 | 6.05 | 6.42 | 2.93 | 6.7 | 6.75 |
| Typ 6 | 5.38 | 3.85 | 5.54 | 5.96 | 6.18 | 2.73 | 6.53 | 6.68 |
| Typ 7 | 5.49 | 3.98 | 5.32 | 5.98 | 6.32 | 2.76 | 6.57 | 6.63 |
| Typ 8 | 5.36 | 3.97 | 5.3 | 5.85 | 6.01 | 2.61 | 6.49 | 6.51 |
| Total | 5.24 | 3.79 | 5.14 | 5.85 | 6.25 | 2.69 | 6.6 | 6.59 |

1 = 1: Unwichtig

2 = 2

3 = 3

4 = 4

5 = 5

6 = 6

7 = 7: Außerordentlich wichtig

9 = Keine Angabe

- 1) Gesetz und Ordnung respektieren.
- 2) Einen hohen Lebensstandard haben.
- 3) Macht und Einfluss haben.
- 4) Seine eigene Phantasie und Kreativität entwickeln.
- 5) Nach Sicherheit streben.
- 6) Sozial Benachteiligten und gesellschaftlichen Randgruppen helfen.
- 7) Sich und seine Bedürfnisse gegen andere durchsetzen.
- 8) Fleißig und ehrgeizig sein.
- 9) Auch solche Meinungen tolerieren, denen man eigentlich nicht zustimmen kann.
- 10) Sich politisch engagieren.

- 11) Das Leben in vollen Zügen genießen.
- 12) Eigenverantwortlich leben und handeln.
- 13) Ein gutes Familienleben führen.
- 14) Stolz sein auf die deutsche Geschichte.
- 15) Einen Partner haben, dem man vertrauen kann.
- 16) Gute Freunde haben, die einen anerkennen und akzeptieren.

| Werteorientierungen | Typ 1 | Typ 2 | Typ 3 | Typ 4 | Typ 5 | Typ 6 | Typ 7 | Typ 8 | Total |
|-------------------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Pragmatische Idealist | 25.86 | 11.21 | 20.3 | 18.6 | 26.84 | 16.03 | 27.37 | 15.56 | 19.96 |
| Unauffällige Zögerlich | 30.42 | 37.07 | 32.33 | 50.39 | 14.74 | 18.91 | 16.84 | 17.41 | 25.27 |
| Aufstrebende Macher | 36.88 | 34.48 | 34.59 | 20.93 | 53.16 | 52.88 | 50.53 | 52.96 | 44.23 |
| Robuste Materialisten | 6.84 | 17.24 | 12.78 | 10.08 | 5.26 | 12.18 | 5.26 | 14.07 | 10.54 |
| Total | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

V50 Alltagsästhetik

Inwiefern treffen folgende Aussagen auf dich zu?

| | Typ 1 | Typ 2 | Typ 3 | Typ 4 | Typ 5 | Typ 6 | Typ 7 | Typ 8 | Total |
|---------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| V50_01 | 3.94 | 3.67 | 3.94 | 3.69 | 4.1 | 3.92 | 3.96 | 3.7 | 3.87 |
| V50_02 | 3.92 | 3.95 | 3.97 | 3.85 | 3.97 | 3.88 | 4.03 | 3.89 | 3.92 |
| V50_03 | 3.98 | 3.68 | 3.86 | 3.76 | 3.93 | 3.78 | 3.76 | 3.73 | 3.82 |
| V50_04 | 3.61 | 3.55 | 3.5 | 3.42 | 3.76 | 3.73 | 3.65 | 3.43 | 3.59 |
| V50_05 | 2.91 | 2.74 | 2.99 | 2.86 | 2.99 | 2.8 | 2.95 | 2.77 | 2.86 |
| V50_06 | 3.74 | 3.67 | 3.72 | 3.44 | 3.91 | 3.75 | 3.62 | 3.5 | 3.68 |
| V50_07 | 2.97 | 3.24 | 3.01 | 3.07 | 2.9 | 3 | 3.09 | 3.02 | 3.02 |
| V50_08 | 2.81 | 2.73 | 2.96 | 2.64 | 3.04 | 2.83 | 3.05 | 2.94 | 2.87 |
| V50_09 | 3.26 | 3.09 | 3.26 | 3.13 | 3.28 | 3.15 | 3.27 | 3.32 | 3.22 |
| V50_10 | 2.7 | 2.7 | 2.85 | 2.62 | 3.07 | 3.23 | 3 | 2.96 | 2.92 |
| V50_11 | 3.11 | 3.24 | 3.1 | 3.26 | 2.9 | 3.03 | 3.11 | 3.01 | 3.07 |
| V50_12 | 3.55 | 3.5 | 3.56 | 3.4 | 3.65 | 3.6 | 3.36 | 3.36 | 3.51 |

- 1) Ich probiere gerne Neues aus.
- 2) In meiner Freizeit mag ich es harmonisch und gemütlich.
- 3) Ich beschäftige mich gerne mit Dingen, die mich gedanklich herausfordern.
- 4) Ich fühle mich sehr mit meiner Heimat verbunden.
- 5) Ich lese gerne schwierige und anspruchsvolle Bücher.
- 6) In meiner Freizeit tue ich gerne Dinge, die aufregend sind.
- 7) Mir sind bodenständige und bewährte Dinge lieber als etwas Ausgefallenes.
- 8) Kunst und Kultur sind wichtige Themen für mich.
- 9) Ich informiere mich darüber, was in Politik und Gesellschaft vorgeht.
- 10) Ich gehe gerne feiern und tanzen.
- 11) Ich kann nichts mit Kunst anfangen, mit der man sich lange beschäftigen muss, bevor man sie versteht.
- 12) Mein Leben gefällt mir dann besonders gut, wenn ständig etwas los ist.

| Typ | Hochkultur und Reflexion | Spannung und Action | Trivialität |
|--------------|--------------------------|---------------------|-------------|
| Typ 1 | 3.24 | 3.48 | 3.4 |
| Typ 2 | 3.06 | 3.38 | 3.49 |
| Typ 3 | 3.27 | 3.52 | 3.4 |
| Typ 4 | 3.09 | 3.29 | 3.4 |
| Typ 5 | 3.31 | 3.68 | 3.39 |
| Typ 6 | 3.14 | 3.63 | 3.41 |
| Typ 7 | 3.26 | 3.49 | 3.48 |
| Typ 8 | 3.19 | 3.38 | 3.34 |
| Total | 3.19 | 3.49 | 3.4 |

Reste der Soziodemographie

→ am Ende Des Dokuments auf Grund der wenigen Befunde zur besseren Lesbarkeit

V53 Wo hast du den größten Teil deiner Kindheit und Jugend verbracht

| West vs. Ost | Typ 1 | Typ 2 | Typ 3 | Typ 4 | Typ 5 | Typ 6 | Typ 7 | Typ 8 | Total |
|-----------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Westdeutschland | 86.51 | 86.45 | 82.5 | 86.7 | 89.07 | 89.87 | 84.21 | 87.08 | 87.1 |
| Ostdeutschland | 13.49 | 13.55 | 17.5 | 13.3 | 10.93 | 10.13 | 15.79 | 12.92 | 12.9 |
| Total | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

V54 Welche der folgenden Kategorien beschreibt am besten, wo du wohnst?

| Stadt vs: Land | Typ1 | Typ 2 | Typ 3 | Typ 4 | Typ 5 | Typ 6 | Typ 7 | Typ 8 | Total |
|-----------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Großstadt | 18.07 | 19.38 | 17.2 | 15 | 17.46 | 18.69 | 17.51 | 16.86 | 17.63 |
| Rand- oder Vororte GS | 12.73 | 10.57 | 9.6 | 15.42 | 10.16 | 13.58 | 15.25 | 12.07 | 12.42 |
| Mittel- oder Kleinsta | 39.43 | 38.33 | 41.6 | 43.33 | 42.54 | 38.8 | 40.11 | 42.91 | 40.79 |
| Ländliches Dorf | 29.77 | 31.72 | 31.6 | 26.25 | 29.84 | 28.92 | 27.12 | 28.16 | 29.16 |
| Total | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

V52 Herkunft nach Bundesland (nur die vier häufigsten)

| Bundesland | Typ 1 | Typ 2 | Typ 3 | Typ 4 | Typ 5 | Typ 6 | Typ 7 | Typ 8 | Total |
|--------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Ba-Wü | 45.66 | 39.78 | 38.27 | 35.14 | 36.86 | 26.71 | 34.59 | 32.45 | 35.37 |
| Bayern | 12.61 | 13.26 | 9.18 | 7.03 | 10.98 | 8.76 | 3.01 | 9.86 | 9.77 |
| Hessen | 23.25 | 20.99 | 30.61 | 31.89 | 14.12 | 24.36 | 29.32 | 22.84 | 23.92 |
| NRW | 18.49 | 25.97 | 21.94 | 25.95 | 38.04 | 40.17 | 33.08 | 34.86 | 30.94 |
| Total | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

V52 Herkunft nach Bundesland mit über 2% der Befragten und Andere

| Bundesland | Typ 1 | Typ 2 | Typ 3 | Typ 4 | Typ 5 | Typ 6 | Typ 7 | Typ 8 | Total |
|----------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Ba-Wü | 33.33 | 31.86 | 30.12 | 27.2 | 29.75 | 21.93 | 26.14 | 25.76 | 27.79 |
| Bayern | 9.2 | 10.62 | 7.23 | 5.44 | 8.86 | 7.19 | 2.27 | 7.82 | 7.67 |
| Hessen | 16.97 | 16.81 | 24.1 | 24.69 | 11.39 | 20 | 22.16 | 18.13 | 18.79 |
| Niedersachsen | 8.79 | 7.08 | 2.41 | 5.44 | 4.11 | 6.67 | 7.39 | 5.15 | 6.06 |
| NRW | 13.5 | 20.8 | 17.27 | 20.08 | 30.7 | 32.98 | 25 | 27.67 | 24.31 |
| Rheinl.- Pfalz | 4.5 | 4.87 | 4.02 | 5.86 | 3.48 | 4.04 | 2.84 | 5.53 | 4.48 |
| Sachsen | 4.5 | 3.1 | 6.02 | 5.02 | 3.48 | 1.58 | 6.82 | 2.1 | 3.55 |
| Andere | 9.2 | 4.87 | 8.84 | 6.28 | 8.23 | 5.61 | 7.39 | 7.82 | 7.35 |
| Total | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

V55 + V56 Welchen allgemeinbildenden Schulabschluss hast du oder strebst du an?

| Bildung | Typ 1 | Typ 2 | Typ 3 | Typ 4 | Typ 5 | Typ 6 | Typ 7 | Typ 8 | Total |
|-------------------------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Max. Hauptschule | 1.64 | 1.76 | 0.4 | 0.42 | 1.9 | 1.41 | 1.15 | 1.15 | 1.29 |
| Mittlere Reife | 13.91 | 12.33 | 11.65 | 8.79 | 16.14 | 14.59 | 9.77 | 12.81 | 13.07 |
| Fachhochschulreife (Fach-)Abitur | 9.2 | 7.93 | 12.05 | 10.88 | 7.91 | 8.08 | 8.05 | 7.27 | 8.69 |
| Total | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

Berufsabschluss

| Beruf | Typ 1 | Typ 2 | Typ 3 | Typ 4 | Typ 5 | Typ 6 | Typ 7 | Typ 8 | Total |
|--------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Kein Abschluss | 18.13 | 17.28 | 14.74 | 12.04 | 16.76 | 18.83 | 16.96 | 9.86 | 15.45 |
| Berufl. Ausbildung | 12.36 | 8.64 | 8.95 | 7.85 | 15.61 | 13.96 | 9.82 | 11.59 | 11.49 |
| Student/in | 37.64 | 35.19 | 35.26 | 38.22 | 36.42 | 38.96 | 41.07 | 34.49 | 36.96 |
| Berufsabschluss | 16.48 | 19.14 | 20 | 17.28 | 17.34 | 14.61 | 17.86 | 17.97 | 17.29 |
| Uni oder FH | 15.38 | 19.75 | 21.05 | 24.61 | 13.87 | 13.64 | 14.29 | 26.09 | 18.81 |
| Total | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

(V56 Welchen Schulabschluss strebst du an?) in vorheriger Abb. integriert

| Beruf | Typ 1 | Typ 2 | Typ 3 | Typ 4 | Typ 5 | Typ 6 | Typ 7 | Typ 8 | Total |
|--------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Kein Abschluss | 18.13 | 17.28 | 14.74 | 12.04 | 16.76 | 18.83 | 16.96 | 9.86 | 15.45 |
| Berufl. Ausbildung | 12.36 | 8.64 | 8.95 | 7.85 | 15.61 | 13.96 | 9.82 | 11.59 | 11.49 |
| Student/in | 37.64 | 35.19 | 35.26 | 38.22 | 36.42 | 38.96 | 41.07 | 34.49 | 36.96 |
| Berufsabschluss | 16.48 | 19.14 | 20 | 17.28 | 17.34 | 14.61 | 17.86 | 17.97 | 17.29 |
| Uni oder FH | 15.38 | 19.75 | 21.05 | 24.61 | 13.87 | 13.64 | 14.29 | 26.09 | 18.81 |
| Total | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

V58 Wie viele Bücher haben deine Eltern zu Hause?

| Bücher | V58 |
|--------|------|
| Typ 1 | 4.19 |
| Typ 2 | 4.09 |
| Typ 3 | 4.1 |
| Typ 4 | 4.02 |
| Typ 5 | 4.27 |
| Typ 6 | 4.12 |
| Typ 7 | 4.27 |
| Typ 8 | 4.01 |

- Total** 4.13
- 1 = Nur wenige
 - 2 = ...
 - 3 = ...
 - 4 = ...
 - 5 = Sehr viele
 - 7 = Nicht bei Eltern aufgewachsen (-> END)
 - 8 = Weiß nicht
 - 9 = Keine Angabe

V59 Höchster Schulabschluss Vater

| Höchster Schulabschluss Vater | Typ | | | | | | | | Total |
|-------------------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| | Typ 1 | Typ 2 | Typ 3 | Typ 4 | Typ 5 | Typ 6 | Typ 7 | Typ 8 | |
| Einfacher Schulabschl | 17.85 | 16.06 | 13.22 | 10.96 | 19.26 | 16.67 | 18.79 | 20.33 | 17.15 |
| Mittlerer Schulabschl | 30.32 | 32.57 | 37.44 | 32.02 | 31.08 | 27.78 | 32.12 | 30.08 | 30.92 |
| Höherer Schulabschl. | 51.83 | 51.38 | 49.34 | 57.02 | 49.66 | 55.56 | 49.09 | 49.59 | 51.93 |
| Total | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

V60 Höchster Schulabschluss Mutter

| Höchster Schulabschluss Mutter | Typ | | | | | | | | Total |
|--------------------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| | Typ 1 | Typ 2 | Typ 3 | Typ 4 | Typ 5 | Typ 6 | Typ 7 | Typ 8 | |
| Einfacher Schulabschl | 11.06 | 9.5 | 14.53 | 11.06 | 13.16 | 10.89 | 13.45 | 13.77 | 12.1 |
| Mittlerer Schulabschl | 47.66 | 47.96 | 48.29 | 50.21 | 46.71 | 44.83 | 46.2 | 43.51 | 46.42 |
| Höherer Schulabschl. | 41.28 | 42.53 | 37.18 | 38.72 | 40.13 | 44.28 | 40.35 | 42.71 | 41.49 |
| Total | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

| Soziale Schicht | Typ | | | | | | | | Total |
|----------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| | Typ 1 | Typ 2 | Typ 3 | Typ 4 | Typ 5 | Typ 6 | Typ 7 | Typ 8 | |
| Unterschicht | 4.42 | 6.05 | 4.91 | 4.02 | 5.94 | 4.73 | 5.03 | 6.98 | 5.31 |
| Untere Mittelschicht | 6.19 | 5.12 | 5.36 | 5.8 | 5.59 | 5.72 | 3.77 | 6.55 | 5.75 |
| Mittelschicht | 24.34 | 27.91 | 30.8 | 28.57 | 26.57 | 28.21 | 30.19 | 30.44 | 28.11 |

| | | | | | | | | | |
|----------------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Obere Mittelschicht | 20.8 | 22.33 | 22.32 | 21.88 | 16.78 | 17.16 | 23.27 | 19.66 | 19.92 |
| Oberschicht | 44.25 | 38.6 | 36.61 | 39.73 | 45.1 | 44.18 | 37.74 | 36.36 | 40.91 |
| Total | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

Soziale Schicht, Gebildet aus: (additiver Index aus V58, V59, V60) Unterschicht=3-5, Untere Mittelschicht=6, Mittelschicht=7-8, Obere Mittelschicht=9, Oberschicht=10-11

→ keine sig. Unterschiede zwischen den Typen bei der Unterteilung nach Schichten

| Substichprobe | Typ | | | | | | | | Total |
|-------------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| | Typ 1 | Typ 2 | Typ 3 | Typ 4 | Typ 5 | Typ 6 | Typ 7 | Typ 8 | |
| Online | 49.6 | 48.09 | 49.62 | 57.03 | 48.38 | 52.77 | 52.2 | 64.1 | 53.51 |
| Christival | 50.2 | 51.49 | 50 | 42.97 | 47.49 | 38.32 | 45.6 | 31.32 | 43.1 |
| Jugendkirchentag | 0.2 | 0.43 | 0.38 | 0 | 4.13 | 8.91 | 2.2 | 4.58 | 3.39 |
| Total | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

5.3 Ergebnisse der Einzeltypen

In diesem Abschnitt sollen nun die wichtigsten Ergebnisse jeweils nach Glaubentyp zusammengetragen werden. Zunächst auch hier eine Erklärung zum Lesen der Typen:

Über- oder unterdurchschnittliche Werte sind auf dem 99% Signifikanzniveau angegeben. Wie lesen an folgendem Beispiel:

Überdurchschnittlich¹ jung² (60,2%³ sind 19-24 Jahre statt 49,4%⁴) und weiblich (Beispiel von Typ 5)

¹= Der untersuchte Typ unterscheidet sich mit einer 99 prozentigen Wahrscheinlichkeit (oder 1 prozentiger Irrtumswahrscheinlichkeit) von allen anderen untersuchten Typen in dieser Stichprobe. Diese Ergebnisse sind auf Grund der Gelegenheitsstichprobe nur mit Vorsicht auf die Grundgesamtheit zu übertragen.

²= jung bedeutet die erste von zwei Kategorien (19-24 Jahren)

³= In diesem Typ sind 60,2% der jüngeren Kategorie zuzurechnen

⁴= alle anderen Typen sind im Durchschnitt zu 49,4% in der Kategorie der 19-24 Jährigen

Hinter den Überschriften 1-4 (ohne Unterüberschriften 3.1, 3.2 etc.) ist teilweise in Klammer bereits eine grobe Zusammenfassung der wichtigsten Befunde um den Typ besser beschreiben zu können. Hinter den Unterüberschriften befindet sich in Klammer was in den Anführungszeichen anschließend aufgezählt wird.

Struktur der bivariaten Analysen der Typen

Typ 1 (N=506)

1. Soziodemographie, Werte und Alltagsästhetik (eher älter und pragmatischer Idealist)
 - ▶ Überdurch. alt
 - ▶ Überdurch. ein Pragmatischer Idealist, unterdurch. ein aufstrebender Macher
 - ▶ Keine weiteren soziodemographischen Auffälligkeiten im Vergleich zu anderen Typen
2. Zugehörigkeit (Freikirchen)
 - ▶ Unterdurch. aus der ev. Kirche (ebenfalls unterdurch bei Typ 1-4), überdurch. in Pfingts- & charismat. Freikirche, Baptisten, FEG und andere
 - ▶ Unterdurch. CVJM, Überdurch. Jugendverband der ev. Freikirche (z.B. FeG)
3. Glaube (fast ausschließlich hochreligiös, konservatives Bibelverständnis)
 - 3.1. Klassifizierung der Religiosität
 - ▶ Fast ausschließlich hochreligiös (99,85 % höchster Wert)
 - ▶ Überdurch. Rolle des christlichen Glaubens in Erziehung
 - 3.2. Bibelverständnis (Intensität/ Ausrichtung) & Sexualethik
 - ▶ Überdurch. oft 1x pro Woche und 1x pro Tag, 89% lesen min. 1x pro Woche (2 höchste Antwortkategorien addiert), 43% sogar 1x pro Tag

- ▶ Hohe überdurch. Werte bei der Interpretation, dass in der Bibel Sex vor der Ehe (63,2%) und Homosexualität (81,1%) eine Sünde ist (höchster Wert aller Typen)
- ▶ *Hohe Einschränkungen für homosexuelle Menschen in der Gemeinde, es wird jedoch selten gefordert, dass diese die Gemeinde verlassen sollen (maximal 3%). Jedoch stimmt auch nur knapp jeder fünfte zu, dass die Person ohne jegliche Einschränkungen in der Gemeinde sein darf. Einschränkungen sind bei den ersten vier Typen ähnlich verteilt und unterscheiden sich wenig zwischen den Geschlechtern der Betroffenen. Werte liegen bei den ersten vier Typen zwischen 30-39% bei dem nicht Ausleben der Homosexualität, zwischen 29 und 39%, bei dem Verbot von Kinder- und Jugendarbeit und 40 bis 52 % bei leitenden Positionen).* (Text für Typ 1-4 identisch) Typ 1 hat etwas höhere Ablehnung bei dem Verbot von leitenden Positionen für homosexuelle Männer (im vgl. zu Typ 2-4).

3.3. Einfluss Gottes auf Alltag

- Überdurch. höhere Ausprägungen bei Determinismus, Eingriff, Willensfreiheit, Erlösung durch Jesus und Strafund (außer Gott ist zornig... und Gott bestraft meine Verfehlungen, *bei diesen beiden Fragen gibt es bei allen Typen niedrige Werte und kaum sig. Unterschiede*) (insgesamt die höchsten Werte aller Typen)

3.4. Auskunftsfähigkeit & Austausch

- ▶ Überdurch. Werte in Auskunftsfähigkeit (höchster Wert aller Typen), unterdurch. bei „Präferenz für christlichen Zeitschriften oder Büchern statt der Bibel“
- ▶ Überdurch. sehr häufiges Unterhalten mit Freunden über den Glauben (70,4% macht dies oft oder öfter)

3.5. Stärkung des Glaubens

- ▶ Überdurch.: Predigten im Gottesdienst, Bibellesen (60%) persönliches Gebet (67%), christliche Konferenzen, Lobpreismusik/ Worship (69%), Mitarbeit in Kleingruppen
- ▶ Unterdurch.: Kreatives Arbeiten, Christliche Freizeiten, Mitarbeit in der Gemeinde/ Diakonie

3.6. Beten (Intensität/ Inhalt)

- ▶ Mit 79,5 % die mehr als 1x am Tag beten mit Abstand der überdurch. aktivste Typ (94% der Befragten beten damit 1x am Tag oder eben mehr (2 höchste Antwortkategorien addiert))
- ▶ Alle Themen kommen unter Umständen durch das insgesamt häufige Beten überdurch. oft vor, außer der Angst den Glauben zu verlieren (Bitte für mich selbst, Bitte für andere Menschen, Dankbarkeit Gott gegenüber, Verehrung oder Lob Gottes, Bitte um Vergebung, Bitte um Führung, Angst oder Enttäuschung Gott gegenüber)

3.7. Gottesdienst (Intensität/ Lokalität/ aktuell und zukünftige Form)

- ▶ Überdurch. Besuch des Gottesdienst. (58,7 % 1x pro Woche und 24,9% sogar über 1x pro Woche, ergibt über 83,6% die jede Woche in den Gottesdienst gehen oder öfter (2 höchste Antwortkategorien addiert)) (aktivster Typ)
- ▶ Überdurchschnittliche Teilnahme in modernen, offen-spontanen, lebensnah und zum Mitmachen gestaltete Gottesdienste (ähnlich zu Typ 5 und 6!)

- ▶ Wünscht sich überdurchschnittlich häufig in einem Gottesdienst: Gott und den Heiligen Geist als Inhalt, Hilfe für Alltägliches und die Lebensführung, sowie Teilnahme, Modernität und Gemeinschaft
4. Engagement (Sehr häufiges Engagement in vielen Bereichen, auffällig hohe Werte bei Mission und Evangelisation, am stärksten bereit Pfarrer zu werden, Motivation als Christ zu handeln und christliche Werte verbreiten)
- 4.1. Partizipation?/In wie vielen Arten?/ wie oft?
- ▶ Überdurchschnittlich hohes Engagement (94,1%), dass überdurchschnittlich häufig sogar mehr als einmal in der Woche stattfindet (49,9%), unterdurch nie oder nur mehrmals im Jahr/ Monat und in überdurch. vielen Partizipationsarten (sehr ähnlich zu Typ 5, überall höchste Werte aller Typen)
- 4.2. Arten der Partizipation & Wo zukünftig vorstellen?
- ▶ Überdurch. bei Vorbereitung und Mitwirkung bei Lobpreis, Arbeit mit Jugendlichen, praktische Tätigkeiten, Mission und Evangelisation (mit 18% doppelt so viel wie andere Typen), Medienarbeit und Öffentlichkeitsarbeit
 - ▶ Überdurch. als Pfarrer oder vielleicht (über 47% wählen eine dieser Kategorien), überdurch. Kinder und Jugendarbeit (mit 63% nur knapp weniger als Typ 3, 5 und 8), überdurch. Vielleicht in der Diakonie und unterdurch. Nein
- 4.3. Motivation
- ▶ Überdurch. In meiner Verantwortung als Christ handeln und anderen Menschen helfen, unterdurch. für das Engagement Anerkennung und Bestätigung bekommen
- 4.4. Wo soll die Kirche tätig sein
- ▶ Überdurch. Christliche Werte verbreiten und Orientierungshilfe bieten (ähnlich Typ 1-4)

Typ 2 (N=235)

1. Soziodemographie, Werte und Alltagsästhetik
 - ▶ Überdurch. oft männlich (höchster Anteil aller Typen),
 - ▶ Unterdurch. oft Hochkultur und Reflexion,
 - ▶ Überdurch. Unauffällig Zögerlicher Wertetyp
 - ▶ Keine weiteren soziodemographischen Auffälligkeiten im Vergleich zu anderen Typen
2. Zugehörigkeit
 - ▶ Überdurch. in FeG und andere, unterdurch. in ev. Kirche (ebenfalls unterdurch bei Typ 1-4)
 - ▶ Überdurch. in EC (Entschieden für Christus)
3. Glaube
 - 3.1. Klassifizierung der Religiosität
 - ▶ Überdurch. hochreligiös (mit 6% religiösen etwas mehr als Typ 1 und 3)
 - ▶ Überdurch. Einfluss Rolle des Glaubens bei der Erziehung
 - 3.2. Bibelverständnis (Intensität/ Ausrichtung) & Sexualethik

- ▶ Überdurch. häufiges lesen 1x pro Woche und unterdurch Nie und 1-3x pro Monat, mit 84,6% liest ein Großteil min. 1x pro Woche oder mehr (2 höchste Antwortkategorien addiert), aber der Anteil der min. 1x pro Woche liest ist mit 28,3% deutlich geringer als Typ 1 und 3
- ▶ Hohe Werte bei der Interpretation, dass in der Bibel Sex vor der Ehe (56,8%) und Homosexualität (77,8%) eine Sünde ist
- ▶ *Hohe Einschränkungen für homosexuelle Menschen in der Gemeinde, es wird jedoch selten gefordert, dass diese die Gemeinde verlassen sollen (maximal 3%). Jedoch stimmt auch nur knapp jeder fünfte zu, dass die Person ohne jegliche Einschränkungen in der Gemeinde sein darf. Einschränkungen sind bei den ersten 4 Typen ähnlich verteilt und unterscheiden sich wenig zwischen den Geschlechtern der Betroffenen. Werte liegen bei den ersten 4 Typen zwischen 30-39% bei dem nicht ausleben der Homosexualität, zwischen 29 und 39%, bei dem Verbot von Kinder- und Jugendarbeit und 40 bis 52 % bei leitenden Positionen).*(Text für Typ 1-4 identisch)

3.3. Einfluss Gottes auf Alltag

- ▶ Überdurch. höhere Ausprägungen bei Eingriff, Erlösung durch Jesus und Strafen (außer Gott ist zornig... und Gott bestraft meine Verfehlungen, *bei diesen beiden Fragen gibt es bei allen Typen niedrige Werte und kaum sig. Unterschiede*)

3.4. Auskunftsfähigkeit & Austausch

- ▶ Keine Auffälligkeiten
- ▶ Überdurch. Austausch über Glauben (jedoch deutlich seltener als Typ 1 und etwas seltener als Typ 3)

3.5. Stärkung des Glaubens

- ▶ Überdurch: Predigten im Gottesdienst, christliche Bücher, Bibellesen, Kleingruppen
- ▶ Unterdurch: Kreatives Arbeiten, Mitarbeit in der Gemeinde/ Diakonie

3.6. Beten (Intensität/ Inhalt)

- ▶ Überdurch. mehr als 1x pro Tag (59%, ähnlich zu Typ 4 seltener als Typ 1 und 3), mit 87% beten aber immer noch sehr viele 1x am Tag oder öfter (2 höchste Antwortkategorien addiert)
- ▶ Überdurch. Bitte für mich selbst als Gebetsinhalt, Unterdurch. Bitte für andere Menschen, Dankbarkeit Gottes gegenüber und Verehrung oder Lob Gottes

3.7. Gottesdienst (Intensität/ Lokalität/ aktuell und zukünftige Form)

- ▶ Überdurch. Besuch des Gottesdienst. (57,8% 1x pro Woche und 17,8% sogar über 1x pro Woche, ergibt über 75% die jede Woche in den Gottesdienst gehen oder öfter (2 höchste Antwortkategorien addiert)),
- ▶ mit Typ 6 einzige Typen die unterdurch. selten an Gottesdiensten anderer Gemeinden teilnehmen (61,2%)
- ▶ Keine Auffälligkeiten beim Besuch der Art der besuchten Gottesdienste
- ▶ Wünscht sich in Gottesdiensten überdurch. den Fokus auf Gott und den heiligen Geist

4. Engagement

4.1. (Partizipation?/In wie vielen Arten?/ wie oft?)

- ▶ Überdurch. Engagement (91,8%), keine Auffälligkeiten bei der Menge an Partizipationsarten oder der Häufigkeit (unterdurch. oft nie)

4.2. Arten der Partizipation & Wo zukünftig vorstellen?

- ▶ Nur überdurch. Vorbereitung/ Mitwirken von Lobpreis
- ▶ Keine sig. Unterschiede zu anderen Typen bei Pfarrer, Kinder-/ Jugendarbeit, Diakonie

4.3. Motivation

- ▶ Unterdurch. Motivation bei Spaß und Freude am Engagement, Etwas mit anderen Unternehmen, neue Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben

4.4. Wo soll die Kirche tätig sein

- ▶ Leicht überdurch. Werte bei Christliche Werte verbreiten und Orientierungshilfe bieten und unterdurch. bei politische, soziale und interreligiöse Verantwortung übernehmen (einziger unterdurch. Typ dieser Dimension)

Typ 3 (N=262)

1. Soziodemographie, Werte und Alltagsästhetik (Älter)

- ▶ Überdurch. oft älter (64,5% ähnlich alt wie Typ 4, beide Typen am ältesten)
- ▶ Unterdurch. oft ein aufstrebender Macher (keine weiteren Auffälligkeiten)
- ▶ Keine weiteren soziodemographischen Auffälligkeiten im Vergleich zu anderen Typen

2. Zugehörigkeit (Pfingst- & Charism. Freikirche)

- ▶ Überdurch. Pfingst- & Charism. Freikirche (mit 13% neben Typ 1 einziger Typ mit überdurch. Ausprägung bei dieser Gruppe), unterdurch. ev. Kirche (ebenfalls unterdurch bei Typ 1-4)
- ▶ Überdurch. Jugendverband einer Freikirche, durch. Bei CVJM

3. Glaube (fast ausschließlich hochreligiös, konservat. Bibelverständnis, aber nicht bei Sex vor der Ehe, überdurch. Auskunftsfähigkeit und Motivation aus klassischen Tätigkeiten (Bibel etc.)), Überdurch. häufig Beten und Gottesdienst

3.1. Klassifizierung der Religiosität

- ▶ Sehr deutlich überdurch. hochreligiös (98,1%, zweithöchster Ausprägung aller Typen), überdurch. Rolle des christlichen Glauben in Erziehung

3.2. Bibelverständnis (Intensität/ Ausrichtung) & Sexualethik

- ▶ Überdurch. häufig min. 1x pro Tag (insgesamt 86,9% lesen min. 1x pro Woche (2 höchste Antwortkategorien addiert)) wird die Bibel gelesen
- ▶ Nur deutlich überdurch. Interpretation, dass Homosexualität eine Sünde ist (79%), jedoch nur durch. Werte bei Sex vor der Ehe (50%) (durch. meint an dieser Stelle den Durchschnitt aller Typen, entstehend aus höheren Werten der Typen 1-4 und niedrigeren der Typen 5-8). Betrachtet man dieser Werte jedoch im Vergleich zu den Typen 5-8 ist dieser Werte deutlich höher (Ähnliche Verteilung wie Typ 4)

Hohe Einschränkungen für homosexuelle Menschen in der Gemeinde, es wird jedoch selten gefordert, dass diese die Gemeinde verlassen sollen (maximal 3%). Jedoch stimmt auch nur knapp jeder fünfte zu, dass die Person ohne jegliche Einschränkungen in der Gemeinde sein darf. Einschränkungen sind bei den ersten 4 Typen ähnlich verteilt und unterscheiden sich wenig zwischen den Geschlechtern der Betroffenen. Werte liegen bei den ersten 4 Typen zwischen 30-39% bei dem nicht ausleben der Homosexualität, zwi-

schen 29 und 39%, bei dem Verbot von Kinder- und Jugendarbeit und 40 bis 52 % bei leitenden Positionen). (Text für Typ 1-4 identisch)

Typ 3 fordert etwas seltener bei Frauen, dass diese ihre Homosexualität nicht ausleben (im Vgl. zu Typ 1,2 &4)

3.3. Einfluss Gottes auf Alltag

- ▶ Überdurch. Werte bei Determinismus, Eingriff, Erlösung durch Jesus und Strafend (außer Gott ist zornig... und Gott bestraft meine Verfehlungen, *bei diesen beiden Fragen gibt es bei allen Typen niedrige Werte* und kaum sig. Unterschiede)

3.4. Auskunftsfähigkeit & Austausch

- ▶ Überdurch. Auskunftsfähigkeit (sonst nur bei Typ 1), unterdurch. bei „Präferenz für christlichen Zeitschriften oder Büchern statt der Bibel“
- ▶ Überdurch. Austausch über Glauben

3.5. Stärkung des Glaubens

- ▶ Überdurch.: Christliche Bücher, Bibellesen (62% höchster Wert aller Typen), persönliches Gebet
- ▶ Unterdurch. Kreatives Arbeiten, Christliche Freizeiten, Mitarbeit in der Gemeinde/ Diakonie

3.6. Beten (Intensität/ Inhalt)

- ▶ Überdurch. 1x pro Tag, alle Angaben unter 1x pro Woche unterdurch. (89,3% beten insgesamt min. 1x am Tag (2 höchste Antwortkategorien addiert))
- ▶ Außer Ärger und Enttäuschung gegenüber Gott und Angst, den Zweifel zu verlieren alle anderen Antworten überdurch. (Bitte für mich selbst, Bitte für andere Menschen, Dankbarkeit gegenüber Gott, Verehrung oder Lob Gottes, Bitte um Vergebung, Bitte um Führung (Auffällig hohe Werte bei vielen Kategorien (z.B. Vergebung und Führung), (ähnlich viele positive Werte wie Typ 1 und teilw. Typ 5 und 7)

3.7. Gottesdienst (Intensität/ Lokalität/ aktuell und zukünftige Form)

- ▶ Überdurch. 1x pro Woche (insgesamt 72% besuchen min. 1 x pro Woche den Gottesdienst oder öfter (2 höchste Antwortkategorien addiert))
- ▶ Überdurch. häufiger Besuch des Gottesdienstes anderer Gemeinden (65% einziger Typ mit überdurch. Werten)
- ▶ Überdurch. Teilnahme in traditionellen, liturgisch-rituellen, für Ältere, lebensfern gestaltenden Gottesdiensten
- ▶ Gewünscht wird überdurch. der Fokus auf Gott und den Heiligen Geist im Gottesdienst und Hilfe für Alltägliches und die Lebensführung

4. Engagement (Durch. Engagement, überdurch. Missionsgedanke und überdurch. Kinder- und Jugendarbeit ohne enge Gemeindebindung)

4.1. Partizipation?/In wie vielen Arten?/ wie oft?

- ▶ Durch. Engagement in allen Kategorien (≠ Typ 1&2)

4.2. Arten der Partizipation & Wo zukünftig vorstellen?

- ▶ Überdurch. bei Vorbereitung und Mitwirkung bei Lobpreis, sowie Mission und Evangelisation (18% neben Typ 1, einziger überdurch. Typ). (Bedeutet aber nicht, dass dieser Typ kein Engagement zeigt (z.B. 62% bei Freizeiten, 49% bei Leistungsaufgaben), eben nur nicht Überdurch.)

- ▶ Überdurch. häufig Pfarrer, Kinder- und Jugendarbeit (66,15% mit Typ 5 höchster Wert!, auffällig da dieser Typ eine geringe Gemeindebindung hat), Unterdurch. verneinen von Tätigkeiten in der Diakonie

4.3. Motivation

- ▶ Überdurch. in meiner Verantwortung als Christ handeln

4.4. Wo soll die Kirche tätig sein

- ▶ Überdurch. Christliche Werte verbreiten und Orientierungshilfe bieten

Typ 4 (N=256)

1. Soziodemographie, Werte und Alltagsästhetik (ältere, männliche Unauffällige Zögerliche)
 - ▶ Überdurch. alt (ähnlich Typ 3) und männlich
 - ▶ Unterdurch. Spannung und Action
 - ▶ Deutlich Überdurch Unauffällige Zögerliche (50% aus diesem Wertetyp!), unterdurch. Aufstrebende Macher
 - ▶ Keine weiteren soziodemographischen Auffälligkeiten im Vergleich zu anderen Typen, außer unterdurch. einen einfachen Schulabschluss des Vaters (einziger sign. Unterschied bei den Eltern der Typen)
2. Zugehörigkeit (Landesk, Baptisten)
 - ▶ Überdurch. aus Landesk. Gemeinde, Baptisten und andere; Unterdurch aus ev. Kirche (ebenfalls unterdurch bei Typ 1-4)
 - ▶ Überdurch. aus EC (Entschieden für Christus)
3. Glaube (hochreligiös, konservatives Bibelverständnis und Auslegung (jedoch nicht bei Sex für Ehe), sehr häufiges Beten, Beschäftigen mit dem Glauben öfter im Internet oder Büchern, Gebete stark selbstbezogen)
 - 3.1. Klassifizierung der Religiosität
 - ▶ Überdurch. hochreligiös (91,8% aber geringer als Typ 1 und 3), überdurch. Rolle des christlichen Glauben in Erziehung
 - 3.2. Bibelverständnis (Intensität/ Ausrichtung) & Sexualethik
 - ▶ Überdurch. min 1x pro Woche (56,1%) (aber nur durch. Werte bei 1x pro Tag, Verteilung ähnelt Typ 2)
 - ▶ Nur deutlich überdurch. Interpretation, dass Homosexualität eine Sünde ist (72,2%); jedoch nur durch. Werte bei Sex vor der Ehe (48,3%) (durch. meint an dieser Stelle den Durchschnitt aller Typen, entstehend aus höheren Werten der Typen 1-4 und niedrigeren der Typen 5-8). Betrachtet man dieser Werte jedoch im Vergleich zu den Typen 5-8 ist dieser Werte deutlich höher (Ähnliche Verteilung wie Typ 3)
Hohe Einschränkungen für homosexuelle Menschen in der Gemeinde, es wird jedoch selten gefordert, dass diese die Gemeinde verlassen sollen (maximal 3%). Jedoch stimmt auch nur knapp jeder fünfte zu, dass die Person ohne jegliche Einschränkungen in der Gemeinde sein darf. Einschränkungen sind bei den ersten 4 Typen ähnlich verteilt und unterscheiden sich wenig zwischen den Geschlechtern der Betroffenen. Werte liegen bei den ersten 4 Typen zwischen 30-39% bei dem nicht ausleben der Homosexualität, zwi-

schen 29 und 39%, bei dem Verbot von Kinder- und Jugendarbeit und 40 bis 52 % bei leitenden Positionen).(Text für Typ 1-4 identisch)

Typ 4 gestattet mit 11% deutlich seltener bei homosexuellen Männern (nicht bei Frauen), dass diese ohne Einschränkungen in der Gemeinde bleiben dürfen und mitarbeiten können (im vgl. zu Typ 1-3).

3.3. Einfluss Gottes auf Alltag

- ▶ Unterdurch. Willensfreiheit (Auffällig, da nur bei Typ 8 ebenfalls unterdurch.)
- ▶ Überdurch. Erlösung durch Jesus, Strafend (außer: vor Gott bestraft meine Verfehlungen)(*einzigster Typ mit überdurch. Werten bei Gott ist zornig... (aber insgesamt immer noch auf niedrigem Niveau)*)

3.4. Auskunftsfähigkeit & Austausch

- ▶ Keine Auffälligkeiten bei Auskunftsfähigkeit, überdurch. bei „Präferenz für christlichen Zeitschriften oder Büchern statt der Bibel“
- ▶ Durch. Werte bei Austausch mit Freunden

3.5. Stärkung des Glaubens

- ▶ Überdurch.: Christliche Bücher, Bibellesen, Christliche Zeitschriften (mit 9% einziger überdurch. Typ), Internet: Onlinepredigten, Facebook, Blogs etc. (mit 13% einziger überdurch. Typ), christliche Konferenzen (mit 20% mit Typ 1 einziger überdurch. Typ)
- ▶ Unterdurch. Christliche Freizeiten und Mitarbeit in Gemeinde und Diakonie

3.6. Beten (Intensität/ Inhalt)

- ▶ Überdurch. häufig 1x pro Tag (57,3%) und damit weniger als Typ 1 und 3, mit über 82% die mindestens 1x am Tag beten aber immer noch häufiger als Typ 5,6 und 8 (2 höchste Antwortkategorien addiert))
- ▶ Überdurch. lediglich Bitte für mich selbst und Angst den Glauben zu verlieren, Unterdurch. Bitte für andere Menschen, Dankbarkeit Gott gegenüber, Verehrung oder Lob Gottes

3.7. Gottesdienst (Intensität/ Lokalität/ aktuell und zukünftige Form)

- ▶ Überdurch. Teilnahme 1x pro Woche, es besuchen insgesamt 71,9% den Gottesdienst 1x die Woche oder öfter (2 höchste Antwortkategorien addiert).
- ▶ Überdurch. Teilnahme in traditionelle, liturgisch-rituellen, für Ältere, lebensfernen und zum Zuhören gestaltende Gottesdiensten
- ▶ Gewünscht wird unterdurch. Teilnahme, Modernität und Gemeinschaft im Gottesdienst

4. Engagement (Durch. Engagement, Motive relativ stark auf Anerkennung angewiesen)

4.1. Partizipation?/In wie vielen Arten?/ wie oft?

- ▶ Über alle Kategorien durchschnittlich

4.2. Arten der Partizipation & Wo zukünftig vorstellen?

- ▶ Unterdurch. Arbeit mit Teenagern
- ▶ Nur Überdurch oft Pfarrer (18,8%)

4.3. Motivation

- ▶ Überdurch. lediglich bei: Für das Engagement Anerkennung und Bestätigung bekommen (einzigster Typ mit überdurch. Werten bei dieser Antwort)

- ▶ Unterdurch. Motivation bei Spaß und Freude am Engagement, etwas mit anderen Unternehmen, anderen Menschen helfen, neue Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben
- 4.4. Wo soll die Kirche tätig sein
- ▶ überdurch. Werte bei Christliche Werte verbreiten und Orientierungshilfe bieten

Typ 5 (N=339)

(junger, weiblicher ehrenamtlich sehr Engagierter Typ mit progressiver Religionsauslegung)

1. Soziodemographie, Werte und Alltagsästhetik (jung, weiblicher, aufstrebender Macher, der was erleben will)
 - ▶ Überdurch. jung (60% von 19-24 Jahren statt 49,4%) und weiblich
 - ▶ Deutlich unterdurch. häufig Unauffällige Zögerlich (14,7 statt 25,3%) und deutlich Überdurch. Aufstrebende Macher (53,16 statt 44,23).
 - ▶ Überdurch. Werte in Hochkultur und Reflexion, sowie Spannung und Action
 - ▶ Keine weiteren soziodemographischen Auffälligkeiten im Vergleich zu anderen Typen
2. Zugehörigkeit (ev. Kirche, CVJM und EJW)
 - ▶ Deutlich häufiger in der ev. Kirche zu finden (72,6%) (ebenfalls überdurch. bei Typ 5-8), unterdurch. Landesk. Gemeinde und FeG
 - ▶ Überdurchschnittlich häufig aus dem CVJM (absolut) und EJW (relativ wenige, aber absolut am meisten)
3. Glaube (hochreligiös, progressives Bibelverständnis und Sexualethik, Glaube eher außerhalb des klassischen Gottesdienst)
 - 3.1. Klassifizierung der Religiosität/ Erziehung
 - ▶ Überdurchschnittlich häufig hochreligiös (89,7%), durch. Einfluss des christlichen Glaubens in der Erziehung
 - 3.2. Bibelverständnis (Intensität/ Ausrichtung) & Sexualethik
 - ▶ Durch. Bibellesehäufigkeit
 - ▶ *Ähnliches Verhalten der Typen 5-8, mit etwa zwei Drittel sagt eine deutliche Mehrheit, dass nichts Eindeutiges über Sex vor der Ehe in der Bibel steht. Bei Homosexualität liegen die Werte etwas weiter auseinander und werden einzeln interpretiert. Insgesamt interpretiert bei diesen Typen nur eine Minderheit mit maximal 36,7 % bis zu 21%, dass Homosexualität in der Bibel eine Sünde ist. Es kommt zudem zu höheren Antworthäufigkeiten in der Kategorie „Gar Nichts“. Text für Typ 5-8 identisch*
 Stark überdurchschnittliche Annahme, dass nichts eindeutiges in der Bibel über Sex vor der Ehe (62,9%) und Homosexualität (50,2%) steht. Überdurchschnittliche Annahme, dass „gar nichts“ über Homosexualität in der Bibel steht. Diese Werte kommen jedoch nicht an Typ 7 oder 8 heran.
 - ▶ *Sehr deutlich höhere Akzeptanz homosexueller Lebensweisen als die Typen 1-4. Über zwei Drittel der Typen 5-8 geben an, dass homosexuelle Personen „ohne jede Einschränkung in der Gemeinde bleiben und mitarbeiten“ dürfen. (Insgesamt 51 bis 48 Prozent). Auch alle anderen Einschränkungen werden deutlich unterdurchschnittlich ge-*

nannt. Eine „verbindliche Beziehung mit dem Partner“ wird ähnlich wie bei allen anderen Gruppen weder häufig, noch unterschiedlich häufig zu den anderen Typen genannt.
Text für Typ 5-8 identisch

Bei Typ 5 dürfen mit 70 Prozent bei Männern und 72 Prozent bei Frauen Homosexuelle ohne Einschränkungen in der Gemeinde bleiben

- ▶
- 3.3. Einfluss Gottes auf Alltag
 - ▶ Überdurchschnittliche Ausprägungen in Determinismus, Eingriff, Willensfreiheit, Erlösung durch Jesus
- 3.4. Auskunftsfähigkeit & Austausch
 - ▶ Überdurchschnittliche Einschätzung „Ich kann anderen meinen Glauben verständlich erklären“ (ansonsten durchschn. Werte in der Auskunftsfähigkeit)
 - ▶ Durch. Werte bei Austausch
- 3.5. Stärkung des Glaubens
 - ▶ Überdurch.: Persönliches Gebet (61%), Christliche Freizeiten (63%), Lobpreismusik / Worship (71%, höchster Wert aller Typen), Mitarbeit in der Gemeinde oder Diakonie“
- 3.6. Beten (Intensität/ Inhalt)
 - ▶ Überdurch. über 1 x pro Woche, sonst durch. (es Beten 65% min. 1x am Tag (2 höchste Antwortkategorien addiert))
 - ▶ Themen in Gebeten sind überdurchschnittlich oft „Bitte für andere Menschen“, „Dankbarkeit Gott gegenüber“, „Verehrung oder Lob Gottes“ und unterdurchschnittlich häufig „Bitte für mich selbst“ und „Angst, den Glauben zu verlieren“
- 3.7. Gottesdienst (Intensität/ Lokalität/ aktuell und zukünftige Form)
 - ▶ Überdurchschnittliche Teilnahme 1-3x pro Monat, unterdurchschnittliche wird „Nie bis Seltener“ der Gottesdienst besucht
 - ▶ Überdurchschnittliche Teilnahme in modernen, offen-spontanen, für Jüngere, lebensnah und zum Mitmachen gestaltende Gottesdienste
 - ▶ Gewünscht wird überdurchschnittlich häufig in einem Gottesdienst: Gott und den Heiligen Geist als Inhalt, Hilfe für Alltägliches und die Lebensführung, sowie Teilnahme, Modernität und Gemeinschaft
- 4. Engagement (sehr häufiges Engagement, besonders mit Jugendlichen, fordert Offenheit gegenüber anderen Religionen)
 - 4.1. Partizipation?/In wie vielen Arten?/ wie oft?
 - ▶ Überdurchschnittlich hohes Engagement (92,6%), dass überdurchschnittlich häufig sogar mehr als ein mal in der Woche stattfindet und in überdurch. vielen Partizipationsarten
 - 4.2. Arten der Partizipation & Wo zukünftig vorstellen?
 - ▶ Deutlich überdurchschnittlich häufiger engagiert in der Arbeit mit Teenagern (48 statt 38%, höchster Wert), etwas häufiger in der Friedens/ Umweltarbeit (mit 5% auf niedrigem Niveau, aber einzige Gruppe über 2%), etwas seltener in der Mission und Evangelisation
 - ▶ Können sich überdurchschnittlich häufig vorstellen vielleicht Pfarrer (bedeutet nicht überdurch. oft ja), im Bereich der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit

4.3. Motivation

- ▶ Überdurchschnittlich häufig genannt: „In meiner Verantwortung als Christ/in handeln“, „Spaß und Freude am Engagement haben“, „Etwas mit anderen zusammen tun“, „Anderen Menschen helfen“ „Neue Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben“ (Die meisten überdurchschnittlichen Kategorien aller Typen außer „Anerkennung und Bestätigung“)

4.4. Wo soll die Kirche tätig sein

- ▶ Überdurchschnittlich häufig wird „Das Gespräch mit Vertretern anderer Religionen suchen“ als Aufgabe der Kirche genannt (nur diese Einzelne Frage sig.)

Typ 6 (N=595)

1. Soziodemographie, Werte und Alltagsästhetik

- ▶ Überdurch. Jung (ähnlich Typ 5)
- ▶ Überdurch. Spannung und Action
- ▶ Überdurch Aufstrebende Macher (53,2%) und unterdurch. Unauffällige Zögerliche. (Gleiches Muster wie Typ 5)
- ▶ Keine weiteren soziodemographischen Auffälligkeiten im Vergleich zu anderen Typen

2. Zugehörigkeit

- ▶ Überdurch. ev. Kirche (73,6%) (ebenfalls überdurch bei Typ 5-8), alle anderen Gruppen sind Unterdurch.
- ▶ Überdurch. aus anderem Verband, Unterdurch. aus EC und FeG

3. Glaube

3.1. Klassifizierung der Religiosität

- ▶ Neben Typ 8 der einzige Typ mit über 50% religiösen, unterdurch. Rolle des christlichen Glauben in Erziehung

3.2. Bibelverständnis (Intensität/ Ausrichtung) & Sexualethik

- ▶ Neben Typ 8 der einzige Typ mit überdurch. Personen die Nie oder 1-3x pro Monat die Bibel lesen, damit unterdurch. Selten min 1x die Woche (30,7% und min. 1x pro Tag 8%)
- ▶ *Ähnliches Verhalten der Typen 5-8, mit etwa zwei Drittel sagt eine deutliche Mehrheit, dass nichts Eindeutiges über Sex vor der Ehe in der Bibel steht. Bei Homosexualität liegen die Werte etwas weiter auseinander und werden einzeln interpretiert. Insgesamt interpretiert bei diesen Typen nur eine Minderheit mit maximal 36,7 % bis zu 21%, dass Homosexualität in der Bibel eine Sünde ist. Es kommt zudem zu höheren Antworthäufigkeiten in der Kategorie „Gar Nichts“. Text für Typ 5-8 identisch*
Bei Typ 6 sagen 54,5%, dass nichts Eindeutiges und 16,2% sogar gar nichts über Homosexualität in der Bibel steht
- ▶ *Sehr deutlich höhere Akzeptanz homosexueller Lebensweisen als die Typen 1-4. Über zwei Drittel der Typen 5-8 geben an, dass homosexuelle Personen „ohne jede Einschränkung in der Gemeinde bleiben und mitarbeiten“ dürfen. (Insgesamt 51 bis 48 Pro-*

zent). Auch alle anderen Einschränkungen werden deutlich unterdurchschnittlich genannt. Eine „verbindliche Beziehung mit dem Partner“ wird ähnlich wie bei allen anderen Gruppen weder häufig, noch unterschiedlich häufig zu den anderen Typen genannt. Text für Typ 5-8 identisch

Bei Typ 6 dürfen mit 79 Prozent bei Männern und 76 Prozent bei Frauen Homosexuelle ohne Einschränkungen in der Gemeinde bleiben

3.3. Einfluss Gottes auf Alltag

- ▶ Unterdurch. Werte bei Determinismus, Eingriff, Erlösung durch Jesus und bei Straffend (außer Gott bestraft meine Verfehlungen) (*deutliche absolute Unterschiede, zu den Typen 1-5, mit Typ 5 also auch ein Typ ohne exklusiven Glauben außer bei: Gott ist zornig...*)

3.4. Auskunftsfähigkeit & Austausch

- ▶ Unterdurch. Auskunftsfähig, überdurch. Bei der Präferenz lieber in christlichen Zeitschriften oder Büchern statt der Bibel zu lesen
- ▶ Zudem wird sich überdurch. nur selten bis gelegentlich über den Glauben mit Freunden unterhalten (neben Typ 8 einziger Typ)

3.5. Stärkung des Glaubens

- ▶ Überdurch. durch kreatives Arbeiten (neben Typ 8 einzige Gruppe), christliche Freizeiten (67%) und Mitarbeit in Gemeinde und Diakonie (55%) (die beiden letzten Tätigkeiten sind die höchsten Angaben aller Typen)
- ▶ Unterdurch. Predigten im Gottesdienst, Christliche Bücher, Bibellesen, Persönliches Gebet, Internet..., Lobpreismusik/ Worship, Christliche Konferenzen, Kleingruppen (die meisten unterdurch. Werte aller Typen, vor allem wenige „klassische“ Tätigkeiten)

3.6. Beten (Intensität/ Inhalt)

- ▶ Überdurch. 1x pro Monat bis 1-3x pro Woche und öfter als 1x pro Woche, jedoch unterdurch. Mehr als 1x pro Tag (nur 39,4% beten täglich oder öfter (2 höchste Antwortkategorien addiert))
- ▶ Alle Themen kommen unter Umständen durch das insgesamt relativ seltene Beten unterdurch. oft vor, außer der Bitte für andere Menschen und der Angst, den Glauben zu verlieren (Bitte für mich selbst, Dankbarkeit Gott gegenüber, Verehrung oder Lob Gottes, Bitte um Vergebung, Bitte um Führung, Angst oder Enttäuschung Gott gegenüber)

3.7. Gottesdienst (Intensität/ Lokalität/ aktuell und zukünftige Form)

- ▶ Besuch findet unterdurch. oft statt, nur 36,8% gehen 1x die Woche oder öfter zum Gottesdienst. 26,5 % gehen sogar nie oder seltener, es findet auch mit 64,7% überdurch. kein Besuch der Gottesdienste anderer Gemeinden statt
- ▶ Überdurchschnittliche Teilnahme in modernen, offen-spontanen, für Jüngere, lebensnah und zum Mitmachen gespaltene Gottesdienste (ähnlich Typ 5)
- ▶ Gewünscht wird unterdurchschnittlich häufig in einem Gottesdienst: Fokus Gott und den Heiligen Geist (mit Typ 8 ist dies der deutlichste und interessanteste Unterschied zu den Typen 1-3, 5 und 7!), Hilfe für Alltägliches und die Lebensführung, sowie Überdurch. Teilnahme, Modernität und Gemeinschaft

4. Engagement

4.1. Partizipation?/In wie vielen Arten?/ wie oft?

- ▶ Über alle Kategorien durchschnittlich
- 4.2. Arten der Partizipation & Wo zukünftig vorstellen?
 - ▶ Unterdurch. Vorbereitung von bzw. Mitwirken bei Lobpreis, Mitwirkung in Chören und Musikgruppen, Mission und Evangelisation; Überdurch. Arbeit mit Teenagern
 - ▶ Unterdurch. Vorstellung als Pfarrer (mit 77% höchster Wert trotz Gemeindebindung) und in der Diakonie zu arbeiten
- 4.3. Motivation
 - ▶ Unterdurch. in meiner Verantwortung als Christ zu handeln
 - ▶ Überdurch. Spaß und Freude am Engagement haben und etwas mit anderen zu tun haben
- 4.4. Wo soll die Kirche tätig sein
 - ▶ Unterdurch. Werte bei Christliche Werte verbreiten und Orientierungshilfe bieten

Typ 7 (N=182)

= kleinste Gruppe, weniger Signifikanzen können dieser Tatsache geschuldet sein

1. Soziodemographie, Werte und Alltagsästhetik (weiblich)
 - ▶ Überdurch. weiblich (höchster Anteil aller Typen mit 71,4%)
 - ▶ Keine überdurch. Werte bei Alltagsästhetik oder Werteorientierungen
 - ▶ Keine weiteren soziodemographischen Auffälligkeiten im Vergleich zu anderen Typen
2. Zugehörigkeit (ev. Kirche)
 - ▶ Überdurch. aus der ev. Kirche (67%) (ebenfalls überdurch bei Typ 5-8)
 - ▶ Überdurch aus dem EJW (neben Typ 5 einzige überdurch. Werte)
3. Glaube (hochreligiös trotz fehlender Gemeindebindung und ohne exklusiven Glauben, häufiges Beten (häufiger als Typ 6 und 8), progressives Bibelverständnis)
 - 3.1 Klassifizierung der Religiosität
 - ▶ Mit 85,2% überdurch. hochreligiös (trotz fehlender Gemeindebindung und ohne exklusiven Glauben)
 - 3.2 Bibelverständnis (Intensität/ Ausrichtung) & Sexualethik
 - ▶ Durch. Lesen der Bibel (48,8% lesen diese min. 1 pro Woche oder min. 1x pro Tag)
 - ▶ *Ähnliches Verhalten der Typen 5-8, mit etwa zwei Drittel sagt eine deutliche Mehrheit, dass nichts Eindeutiges über Sex vor der Ehe in der Bibel steht. Bei Homosexualität liegen die Werte etwas weiter auseinander und werden einzeln interpretiert. Insgesamt interpretiert bei diesen Typen nur eine Minderheit mit maximal 36,7 % bis zu 21%, dass Homosexualität in der Bibel eine Sünde ist. Es kommt zudem zu höheren Antworthäufigkeiten in der Kategorie „Gar Nichts“. Text für Typ 5-8 identisch*
Bei Typ 7 sagen 68,9% nichts Eindeutiges und 10,1% sogar gar nichts (mit Abstand höchste Werte aller Typen!)
 - ▶ *Sehr deutlich höhere Akzeptanz homosexueller Lebensweisen als die Typen 1-4. Über zwei Drittel der Typen 5-8 geben an, dass homosexuelle Personen „ohne jede Einschränkung in der Gemeinde bleiben und mitarbeiten“ dürfen. (Insgesamt 51 bis 48 Prozent). Auch alle anderen Einschränkungen werden deutlich unterdurchschnittlich genannt. Ei-*

ne „verbindliche Beziehung mit dem Partner“ wird ähnlich wie bei allen anderen Gruppen weder häufig, noch unterschiedlich häufig zu den anderen Typen genannt. Text für Typ 5-8 identisch)

3.3 Einfluss Gottes auf Alltag

- ▶ Überdurch. Determinismus, Eingriff und Strafund (außer Gott ist zornig... und Gott bestraft meine Verfehlungen, bei diesen beiden Fragen gibt es bei allen Typen niedrige Werte und kaum sig. Unterschiede) (Insgesamt ähnliche Werte wie die Typen 1-5 bei Determinismus, Strafund und weniger bei Eingriff)

3.4 Auskunftsfähigkeit & Austausch

- ▶ Nur Durch. Ausprägungen

3.5 Stärkung des Glaubens

- ▶ Nur Durch. Ausprägungen

3.6 Beten (Intensität/ Inhalt)

- ▶ Keine interessanten Ausprägungen (aber mit 43% beten deutlich mehr als bei Typ 6 und 8 mehrmals am Tag!), insgesamt beten 70% min. 1x am Tag oder mehr und dieser Wert liegt deutlich über Typ 6 und 8 (2 höchste Antwortkategorien addiert).
- ▶ Themen sind überdurch. oft Bitte für andere Menschen, Dankbarkeit Gottes gegenüber, Verehrung oder Lob Gottes

3.7 Gottesdienst (Intensität/ Lokalität/ aktuell und zukünftige Form)

- ▶ Überdurch. nur 1-3 x pro Monat (39,7%), mit 19,6% gehen aber weniger als bei Typ 6 und 8 nie oder nur seltener zum Gottesdienst
- ▶ Überdurch. oft Gottesdienste von Älteren
- ▶ Überdurch. Wunsch nach dem Fokus auf Gott und den heiligen Geist im Gottesdienst (Interessant, da anders als Typ 6 und 8)

4 Engagement (gekennzeichnet durch durch. Engagement, aber Forderung: Kirche politische, soziale und interreligiöse Verantwortung übernehmen soll)

4.1 Partizipation?/In wie vielen Arten?/ wie oft?

- ▶ Nur Durch. Ausprägungen

4.2 Arten der Partizipation & Wo zukünftig vorstellen?

- ▶ Nur Durch. Ausprägungen bei beiden Fragen

4.3 Motivation

- ▶ Nur Durch. Ausprägungen

4.4 Wo soll die Kirche tätig sein

- ▶ Überdurch. oft, dass die Kirche politische, soziale und interreligiöse Verantwortung übernehmen soll (einziger überdurch. Typ)

Typ 8 (N=546)

1. Soziodemographie, Werte und Alltagsästhetik

- ▶ Unterdurch. Spannung und Action
- ▶ Überdurch. Aufstrebende Macher, unterdurch. unauffällige Zögerliche

2. Zugehörigkeit

- ▶ Überdurch. ev. Kirche (ebenfalls überdurch bei Typ 5-8), unterdurch. Pfingst- & charism F.
- ▶ Unterdurch. EC und FeG, überdurch „keinem Verband zugehörig“
- ▶ Unterdurch. wenig Bücher zu Hause, unterdurch selten keinen Abschluss und überdurch. oft Uni oder FH (einziger Typ mit sig. Ausprägungen in diesen Variablen)

3. Glaube

3.1. Klassifizierung der Religiosität

- ▶ Am wenigsten hochreligiös (47,4%), Unterdurch. Relevanz der Rolle des christlichen Glaubens in der Erziehung

3.2. Bibelverständnis (Intensität/ Ausrichtung) & Sexualethik

- ▶ Untersch. Häufiges Lesen in der Bibel (38% lesen seltener, nur 36,7% lesen einmal in der Woche oder häufiger)
- ▶ *Ähnliches Verhalten der Typen 5-8, mit etwa zwei Drittel sagt eine deutliche Mehrheit, dass nichts Eindeutiges über Sex vor der Ehe in der Bibel steht. Bei Homosexualität liegen die Werte etwas weiter auseinander und werden einzeln interpretiert. Insgesamt interpretiert bei diesen Typen nur eine Minderheit mit maximal 36,7 % bis zu 21%, dass Homosexualität in der Bibel eine Sünde ist. Es kommt zudem zu höheren Antworthäufigkeiten in der Kategorie „Gar Nichts“. Text für Typ 5-8 identisch*
Bei Typ 8 sagen 61,4% nichts Eindeutiges und 8,9% sogar gar nichts zu dem Thema Homosexualität in der Bibel steht
- ▶ *Sehr deutlich höhere Akzeptanz homosexueller Lebensweisen als die Typen 1-4. Über zwei Drittel der Typen 5-8 geben an, dass homosexuelle Personen „ohne jede Einschränkung in der Gemeinde bleiben und mitarbeiten“ dürfen. (Insgesamt 51 bis 48 Prozent). Auch alle anderen Einschränkungen werden deutlich unterdurchschnittlich genannt. Eine „verbindliche Beziehung mit dem Partner“ wird ähnlich wie bei allen anderen Gruppen weder häufig, noch unterschiedlich häufig zu den anderen Typen genannt. Text für Typ 5-8 identisch*

3.3. Einfluss Gottes auf Alltag

- ▶ Unterdurch. bei allen Ausprägungen (Determinismus, Eingriff, Willensfreiheit, Erlösung durch Jesus, Strafend (außer bei Gott bestraft meine Sünden und bei Gott ist zornig...))
(Bei Typ 6 und 8 sind auch absolut deutlich niedrigere Werte in den angesprochenen Kategorien im Vergleich zu den anderen Typen)

3.4. Auskunftsfähigkeit & Austausch

- ▶ Unterdurch. Auskunftsfähigkeit, überdurch. Bei der Präferenz lieber in christlichen Zeitschriften oder Büchern statt der Bibel zu lesen
- ▶ Unterdurch. Austausch mit Freunden über Glauben (nur 24,2% tun dies oft oder öfter)

3.5. Stärkung des Glaubens

- ▶ Unterdurch: Bibellesen, persönliches Gebet, Lobpreismusik/ Worship
- ▶ Überdurch. Kreatives Arbeiten

3.6. Beten (Intensität/ Inhalt)

- ▶ Unterdurch. selten (nur 18,7% beten mehr als 1x am Tag, 15% sogar nie oder nur mehrmals im Jahr), insgesamt beten 40% 1x am Tag oder mehr (2 höchste Antwortkategorien addiert)
- ▶ Alle Themen kommen unter Umständen durch das insgesamt seltene Beten unterdurch. oft vor, außer der Angst den Glauben zu verlieren (durch.) und Angst oder Enttäuschung

Gott gegenüber (durch.), unterdurch selten kommen folgende Themen vor: (Bitte für mich selbst, Bitte für andere Menschen, Dankbarkeit Gott gegenüber, Verehrung oder Lob Gottes, Bitte um Vergebung, Bitte um Führung)

3.7. Gottesdienst (Intensität/ Lokalität/ aktuell und zukünftige Form)

- ▶ Unterdurch. Teilnahme am Gottesdienst (33,5% nie bis seltener, nur 4,4% über 1x die Woche)
- ▶ Überdurch. Teilnahme in traditionelle, liturgisch-rituellen, für Ältere, lebensfernen und zum Zuhören gestaltende Gottesdiensten (gleiches Muster wie Typ 4)
- ▶ Wünscht sich unterdurchschnittlich häufig in einem Gottesdienst: Gott und den Heiligen Geist als Inhalt (mit Typ 6 ist dies der deutlichste und interessanteste Unterschied zu den Typen 1-3, 5 und 7!), Hilfe für Alltägliches und die Lebensführung, sowie Teilnahme, Modernität und Gemeinschaft

4. Engagement

4.1. Partizipation?/In wie vielen Arten?/ wie oft?

- ▶ unterdurch. Engagement (29,4%) (einzigster Typ mit einem unterdurch. Wert), in unterdurch. wenigen Partizipationsarten, unterdurch. oft über 1 mal die Woche (19,3%), überdurch. oft Nie (29,6%) (interessante und interpretierbare absolute Unterschiede vor allem zu Typ 1-6 im Engagement!)

4.2. Arten der Partizipation & Wo zukünftig vorstellen?

- ▶ Unterdurch. oft Vorbereitung bzw Mitwirkung von Lobpreis, Arbeit mit Teenagern oder Jugendlichen, Mission und Evangelisation
- ▶ Unterdurch. oft Pfarrer, Kinder- und Jugendarbeit, Diakonie (bei letzterem sagen 52,5% Nein)

4.3. Motivation

- ▶ Unterdurchschnittlich häufig genannt: „In meiner Verantwortung als Christ/in handeln“, „Spaß und Freude am Engagement haben“, „Etwas mit anderen zusammen tun“, „Anderen Menschen helfen“ „Neue Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben“ (Alle Antworten unterdurch. außer „Für das Engagement Anerkennung und Bestätigung bekommen“)

4.4. Wo soll die Kirche tätig sein

- ▶ Unterdurch. Christliche Werte verbreiten und Orientierungshilfe bieten

6. AUSWAHL ZENTRALER QUALITATIVER ERGEBNISSE

6.1 Die Kategorienbildung beim offenen Codieren

Die qualitativen Interviews wurden zunächst innerhalb der jeweiligen drei Phasen ausgewertet und dann in einem Schritt zusammengeführt. Dabei wurde das offene Codieren in allen drei Phasen in je vier Durchgängen von je zwei Forscher*Innen durchgeführt. Jede*r Forscher*in hat die transkribierten Interviews unabhängig einmal induktiv und einmal deduktiv codiert und dadurch Kategorien und Unterkategorien gegründet. Begonnen wurde mit dem deduktiven Kodieren, dazu wurden die zentralen Kategorien aus dem Leitfaden deduktiv als Kategorien gesetzt, um eine erste Ordnung in den Codebaum zu bekommen und die theoretisch erarbeiteten Themen einzuordnen (Jugendarbeit, Biographie, Identität, Glaubenserfahrung, Ehrenamt, Berufswahl und Kirche). Beim zweiten Codiervorgang wurde dann induktiv vorgegangen und die Interviews unabhängig von den bereits gesetzten Kategorien durchgegangen und so neue Kategorien und Unterkategorien gebildet (Theologie, Veränderungsprozesse, Beziehung zu Anderen, Zugehörigkeit). Beide Durchgänge wurden dann in einem dritten Vorgang (der an das selektive Kodieren angelehnt war) zum einen zusammengebracht, also inhaltlich zugeordnet, so dass neue Kategorien und Unterkategorien entstanden sind (andere sind dafür weggefallen). Zum anderen wurden anhand der Zielfragen der Studie manche Themenbereiche und Kategorien aussortiert, die zwar interessant, aber für unsere Forschung zu vernachlässigen waren (zum Beispiel Themen wie Religionsunterricht oder Persönlichkeitsentwicklung).

Danach kamen die beiden Forscher*Innen zusammen und haben über gleiche und unterschiedliche Vorgehensweisen diskutiert. Parallel wurden die abduktiven Codes markiert und im gemeinsamen Gespräch entweder einer bestehenden Kategorie zugeordnet oder es wurde eine neue Kategorie bzw. eine neue Unterkategorie gebildet. Beim Abgleich der Codes, welcher zur Bildung der Kategorien führt, achteten wir darauf, dass die unterschiedlichen Kontexte in den Codes als unterschiedliche Dimensionen in den Kategorien sichtbar bleiben. Technisch gesprochen stellen diese Dimensionen Unterkategorien dar, welche das Bedeutungsspektrum der Kategorien aufschlüsseln. In der Analyse listeten wir sämtliche Textstellen, die einer Kategorie zugeordnet wurden, untereinander auf und ordneten diese nach ihren Bedeutungskontexten. Mit diesen Unterkategorien wird somit der Problematik unterschiedlicher Bedeutungskontexte in den Codes Rechnung getragen. Diesen Abgleich zwischen Code, Kategorie und Ursprungstext vollzogen wir so lange, bis alle durch einen Code markierten Textstellen einer (Unter-)Kategorie zugeordnet werden konnten. Das Ergebnis dieser offenen Codierungsvorgänge aus den insgesamt 62 Interviews waren acht Hauptkategorien und 53 Unterkategorien, in denen 3100 Codes lagen. Das gesamte Codesystem wurde zuvor bei dem selektiven Codiervorgang anhand der Zielfrage noch einmal enger zusammengefasst, sodass es zu den acht Hauptkategorien kam.

| | Hauptkategorien | Unterkategorien | Codes |
|-------------------------|------------------------|------------------------|--------------|
| <i>Offenes Codieren</i> | 8 | 53 | 3100 |

In einem Codesystem wurden die acht Kategorien und 53 Unterkategorien in folgendem Codebaum gegliedert:

| Liste der Codes | # |
|--|----------|
| <i>Codesystem</i> | 3100 |
| Jugendarbeit | 0 |
| Formen der Gemeinschaft z.B. Jugendkreis). | 79 |
| Glaubenserfahrungen beim Christival | 24 |
| Freizeiten | 57 |
| aktuelle Angebote Jugendliche | 72 |
| bes.+attraktive Formate | 83 |
| spirituelle Inhalte | 30 |
| Programmstehung | 21 |
| Angebotskommunikation | 35 |
| Wünsche + Bedürfnisse | 53 |
| Frauen | 6 |
| Männer | 11 |
| Partizipationsmöglichkeiten | 55 |
| Verantwortliche + Initiatoren | 46 |
| Unterstützer | 14 |
| Engagementsbegleiter | 40 |
| Teilnehmende | 49 |
| persönliche Themen im Kontext der JA | 27 |
| Jugendarbeit + Veränderung | 0 |
| Faktoren für gelingende JA | 31 |
| Reflexion der Arbeit | 52 |
| Umgang mit (Miss-) Erfolg | 21 |
| Experimente in der JA | 23 |
| Reaktionen Verantwortlicher | 31 |
| Reaktionen Zielgruppe | 17 |
| Zukunft der JA - aus Sicht der EA | 25 |
| Biographie und Identität | 0 |
| Identitätsentwicklung | 11 |

| | |
|---|----------|
| persönliche Erfahrungen | 23 |
| Wie sehen Jugendliche (andere?) Jugendliche (Peergroup) | 17 |
| Prägende Personen / Vorbilder | 60 |
| Soziale Lage / Soziale Herkunft | 17 |
| Glaube in Beziehung zu Anderen | 0 |
| gegenüber Fremden | 13 |
| Familie | 70 |
| Freunde | 98 |
| Glaubenserfahrung | 0 |
| Stellenwert des Glaubens | 81 |
| Elemente des Glaubens | 91 |
| Schwierigkeiten mit dem Glauben | 20 |
| Konsequenz des Glaubens ohne Ehrenamt | 17 |
| Meilensteine | 65 |
| Gebet | 80 |
| Mission | 16 |
| Gespräch über Glauben | 16 |
| Rolle der Bibel im Alltag | 69 |
| Auswirkung des Glaubens im Alltag | 149 |
| Entwicklung von Glaube und Glaubenspraxis | 81 |
| Theologie | 0 |
| schwierige Bibelstellen | 30 |
| zentrale Bibelstellen | 16 |
| Sicht anderer Religionen | 98 |
| Sexualethik & Bibel und Gemeinde | 6 |
| Homosexualität | 34 |
| Gottesbild | 89 |
| Kirche (Zugehörigkeit und Mitarbeit) | 0 |
| Wahrnehmung von Kirche & Gemeinde | 26 |
| Erfahrungen mit Gemeinde | 72 |
| Erwartungen an Gemeinde | 34 |
| Teilnahme | 45 |
| Gemeinde & Zugehörigkeit | 63 |

| | |
|--|----------|
| Bedeutung von Hauptamtlichen | 126 |
| Korrelation von Gemeinde und Glaubensentwicklung | 62 |
| Gottesdienst | 66 |
| Wunschgemeinde | 63 |
| Aktuelle Angebotsstrukturen Gemeinde | 45 |
| Wunschangebote für junge Menschen | 52 |
| Ehrenamt/Berufswahl | 0 |
| Art des Engagements/Ehrenamt (Gemeinde) | 81 |
| Motivationsfaktoren für Engagement | 76 |
| Hindernisse für Engagement | 25 |
| Gewinnung von Ehrenamtlichen | 47 |
| Geschlechtsunterschiede | 3 |
| Berufswahl | 45 |

Auf Grundlage des offenen Codierens konnten acht Hauptkategorien zum Thema Gemeinde, eigene Entwicklung, eigener Glaube, Glaube im Alltag, Einstellung und Jugendarbeit erarbeitet werden. Bei diesen Kategorien werden auch Unterschiede innerhalb der Gruppe der hochreligiösen Jugendlichen deutlich, welche sich durch die unterschiedlichen Typen weitestgehend erklären lassen. Im Folgenden werden die zentralen Gemeinsamkeiten innerhalb der einzelnen Kategorien beschrieben, die gleichzeitig die qualitativen Ergebnisse in Bezug auf die Forschungsfragen darstellen.

6.2 Schwerpunktanalyse nach Kategorien

Nachfolgend werden ausgewählte Kategorien der 62 Interviews nach inhaltlichen Kategorien zusammengefasst, um einen Ein- und Überblick über die zentralen Ergebnisse der qualitativen Analyse zu geben. Wie der Codebaum zeigt, wurde eine große Breite an qualitativen Ergebnissen gewonnen, die nicht alle in die weitere Analyse eingeflossen sind. Dazu gab es eine nach den Zielfragen geordnete Vorgehensweise, die in zwei Schritten durchgeführt wurde:

- a) Es wurden die Kategorien bzw. Unterkategorien identifiziert, die zentral für die Beantwortung der Forschungsfragen waren.
- b) Um nicht nur einen Überblick in der Breite der Ergebnisse zu haben, wurde in den ausgewählten Unterkategorien eine Dimensionalisierung der Codes durchgeführt. Dies bedeutete, dass wir alle in der Unterkategorie vorhandenen Codes mit Hilfe der Dimensionalisierungstheorie der Grounded Theorie in eine innere Ordnung gebracht haben, um so eine Verdichtung und Klarheit in die Ergebnisse zu bekommen.

Für zwei Qualifikationsarbeiten (Master an der Humboldt Universität Berlin und eine Doktorarbeit an der Universität Kassel) werden die qualitativen Daten mit dem Schwerpunkten Jugendarbeit bzw. Sexualethik weiterverarbeitet werden.

6.2.1 Ergebnisse nach den acht Hauptkategorien

Folgende Schwerpunkte wurden gebildet (nach den acht Hauptkategorien geordnet):

a) *Gemeinde*

Wahrnehmung Kirche und Gemeinde, Zugehörigkeit und Gemeinde, Gemeinde und Glaubensentwicklung, Erwartungen an die Gemeinde, Wunschgemeinde:

Viele betrachten ihre Kirche bzw. Gemeinde als eine Art Zuhause, wobei auch die Meinung vertreten wird, dass Gemeinden sich stark voneinander unterscheiden können und dementsprechend auch unterschiedlichen Einfluss ausüben können. Bei manchen der Befragten befindet sich die Gemeinde gerade im Umbruch, wohingegen es bei der ev. Landeskirche häufig vorkommt, dass dort hauptsächlich ältere Menschen aktiv sind, was die Jugendlichen mitunter abschreckt, sich selbst zu engagieren. Insgesamt sind die Jugendlichen der Meinung, dass man in einer Gemeinde sehr viel umsetzen und sich einbringen kann, diese Möglichkeiten aber auch stark von höheren Mitgliedern unterbunden werden könnten. Fast alle der Befragten sind jedoch der Meinung, dass die Gemeinde für jede*n Christ*in ein wichtiger Ort ist.

Die befragten Jugendlichen beteiligen sich relativ regelmäßig an Gemeindeveranstaltungen, was unter anderem daran liegen kann, dass schon ihre Eltern sie dorthin mitgenommen haben. Auch der Anteil der christlichen Freunde hat einen hohen Einfluss auf ihr Zugehörigkeitsgefühl. Es gibt aber ebenso Jugendliche, die sich nicht einer spezifischen Gemeinde zuordnen bzw. einige, die ihre Gemeinde gewechselt haben, da sie sich vorher nicht zugehörig fühlten. Auch hier ist es den Jugendlichen vor allem wichtig, sich willkommen zu fühlen. Einige von ihnen haben in der Gemeinde sehr viel für ihren Glauben mitgenommen bzw. glauben, dass die Gemeinde sogar die größte Rolle bei der Glaubensentwicklung spielt, ihnen ohne die Gemeinde sogar der Antrieb fehlen würde. Außerdem sei die Gemeinde wichtig, um den eigenen Glauben weitergeben zu können. Manche gehen sogar so weit zu sagen, dass sie ohne die Gemeinde nicht zum Glauben gekommen wären. Bei anderen hingegen spielt die Gemeinde keine so große Rolle. Andere Jugendliche wiederum fühlen sich in ihrer Gemeinde wie zu Hause, wollen sie viel mitprägen und eigene Ideen umsetzen, weshalb es ihnen wichtig ist, dass die Gemeinde hinter der Jugendarbeit steht. Außerdem sollte ihrer Meinung nach das Angebot vielfältig sein und Begabungen fördern. Viele Jugendliche beschreiben Christ*Innen als besonders offen. Weiterhin beschreiben die Jugendlichen es als durchaus wertvoll, sich mehrere Gemeinden anzusehen, da diese sich teilweise stark voneinander unterscheiden. Einige sind aktuell insbesondere mit der Landeskirche unzufrieden, da dort viele ältere Menschen und damit einhergehend eingefahrene Strukturen aufzufinden sind. Ein weitgehender Konsens besteht bei fast allen der befragten Jugendlichen darüber, dass die Gemeinde etwas Familiäres und Persönliches haben sollte. Allerdings geschehen in der Gemeindestruktur oft auch Dinge "hintenrum", was aus Sicht der Befragten eher nicht geschehen sollte. Auch empfinden es einige als störend, dass sich mitunter stark über Kleinigkeiten aufgeregt wird.

Am liebsten hätten die Jugendlichen eine Gemeinde, in der es eine lockere Gemeinschaft und insbesondere auch Angebote für Mitte 20- bis 30-jährige gibt. Einigen ist der generationsübergreifende Zusammenhalt sehr wichtig. Weiterhin möchten sie sich am Programm und den Gottesdiensten beteiligen können und wünschen sich, dass die Gemeinde anderen Kulturen gegenüber offen ist und Begabungen fördert. Zusätzlich sollte aus Sicht der Jugendlichen ein unverbindliches Austerien möglich sein und es sollte zudem die Möglichkeit bestehen, dem Alltagsstress entfliehen zu können. Es scheint darüber hinaus auch wichtig, die Menschen schon im Kindesalter abzuholen und ihnen sowie den Jugendlichen ein vielfältiges Angebot zu bieten. Andererseits gäbe es jedoch so etwas wie eine Traumgemeinde nicht, da die Gemeinden durch die Unterschiede leben und von

den Mitarbeiter*Innen abhängig sind. Viele der befragten Jugendlichen wollen sich in ihrer Gemeinde zu Hause fühlen und auch Aktionen außerhalb der Glaubensarbeit wahrnehmen können, wie z.B. Schnitzeljagd, Fußball, etc. Weiterhin ist es für sie von Bedeutung, dass die Gemeinde ihnen etwas zurückgibt und es Vorbilder für sie gibt. Ein paar Jugendliche tendieren bewusst eher zu einer kleineren Gemeinde, in der man aufeinander achtet und sich gegenseitig hilft. Spontane Aktionen sollten möglich sein und eine Offenheit gegenüber allen Menschen, inklusive der Jugendarbeit, wurde häufig erwähnt.

b) Glaubensentwicklung/Einfluss auf den Glauben

Wichtige persönliche Erfahrungen, Identitätsentwicklung, prägende Personen/Vorbilder, die Rolle der Familie für die eigene Glaubensentwicklung, die Rolle der Freund*Innen für die eigene Glaubensentwicklung:

Viele der Jugendlichen wurden im Glauben stark von ihrer Familie oder ihren Eltern geprägt. Andere hingegen wurden von Ereignissen in ihrem Leben, wie z.B. Taufe, Beerdigungen etc., aber auch von anderen Menschen und deren Glauben inspiriert sowie von Büchern oder Online-Predigten. Genauso entscheidend war für sie, wie sie in der Gemeinde aufgenommen wurden und welche Erfahrungen sie in der Jugendarbeit gemacht haben. Einige wurden jedoch auch durch negative Ereignisse geprägt, z.B. eine Gemeinde, in der sie sich nicht wohl gefühlt haben u.Ä. Ein Teil der Jugendlichen hatte allerdings keine wichtigen persönlichen oder direkten Erfahrungen mit Gott.

Ein paar der Jugendlichen sagten, dass sie durch die Arbeit und ihre Erfahrungen in der Gemeinde offener und vorurteilsfreier geworden sind. Außerdem könnten sie besser als andere Jugendlichen ihre Stärken und Schwächen einschätzen, da man in der Gemeinde die Möglichkeit hat, sich selbst auszuprobieren und dort auch in seinen Gaben/Fähigkeiten gefördert wird.

Prägende Personen oder auch Vorbilder können für die Jugendlichen in diesem Zusammenhang Familienmitglieder, also z.B. die Eltern, als auch Politiker*Innen, bekannte Pastor*Innen oder insbesondere auch ihre eigenen Pastor*Innen sein. Wichtig ist ihnen dabei jedoch vor allem, dass diese Personen den Glauben authentisch vorleben. Des Weiteren können auch andere (Jugend-) Mitarbeiter*Innen, ebenso wie Jesus, ein Vorbild sein. Andere Jugendliche haben hingegen gar keine Vorbilder im Glauben oder es ist ihnen eher wichtig, selbst ein Vorbild zu sein. Jedoch ist es in diesem Zusammenhang nicht zwingend notwendig, dass alle Vorbilder einen christlichen Hintergrund haben.

Wie bereits erwähnt, spielt die Familie für viele eine wichtige Rolle in der Glaubensentwicklung. Dies trifft allerdings nicht auf alle Jugendlichen zu. Viele können mit ihren Freund*Innen gut über ihren Glauben, ebenso wie über andere Themen, reden. Ein paar Jugendliche haben mitunter ausschließlich christliche Freunde*Innen. Bei nicht christlichen Freund*Innen haben einige Jugendliche die Tendenz, ihren Glauben ein wenig zu verstecken oder versuchen, ihre nicht christlichen Freund*Innen zu Aktionen der Gemeinde mitzunehmen. Die meisten der Befragten empfinden es als angenehmer, christliche Freund*Innen zu haben, da diese ähnlich denken oder in schwierigen Situationen eher als hilfreich wahrgenommen werden.

c) Glaubenspraxis

Stellenwert des Glaubens für die Jugendlichen, wichtige Elemente des Glaubens, die Rolle von Mission für den Glauben, Meilensteine im Glauben:

Für viele der Befragten hat der Glaube eine sehr hohe, mitunter sogar die wichtigste Bedeutung. Der Glaube hilft ihnen weiter oder bestimmt die Grundlage ihres Handelns. Es gibt jedoch auch einige, die angeben, die Gemeinschaft innerhalb der Gemeinde wichtiger zu finden als den Glauben an sich. Für andere hat der Glauben keine hohe oder sogar kaum eine Bedeutung in ihrem täglichen Handeln, wobei sich hier auch ein paar der Jugendlichen wünschen, dies zu ändern.

Zu den Meilensteinen können persönliche Erlebnisse wie Taufe, Beerdigungen etc, aber auch Aktionen in der Gemeinde, wie Freizeiten, Mitarbeiterschulungen etc, gehören. Des Weiteren sind ein paar Jugendliche durch konkrete Situationen in ihrem Glauben geprägt worden. Sie können ebenso auch von Personen beeinflusst worden sein, wie z.B. dem*r eigenen Pfarrer*in, Hauptamtlichen oder auch von Erfahrungen im Ausland. Ein paar berichten auch von persönlichen Erlebnissen mit Gott. Andere Jugendliche sagen hingegen, dass es bei ihnen keinen direkten Meilenstein gab. Stattdessen habe sich eher ein langsamer, aber stetiger Wandel vollzogen.

Ein wichtiges Element des Glaubens kann für die Jugendlichen der Gottesdienst sein, doch auch die Gemeinschaft mit anderen Christ*Innen ist vielen, wie bereits benannt, sehr wichtig. Unter Gemeinschaft verstehen sie allerdings nicht nur Bibelarbeit, sondern z.B. auch einen lockeren Abend miteinander. Gebet spielt für sie ebenfalls eine sehr wichtige Rolle und für einige darüber hinaus auch das Bibelstudium.

Um andere von ihrem Glauben zu überzeugen, versuchen manche der befragten Jugendlichen, Leute für Aktionen konkret anzuwerben. Andere erzählen hingegen von ihrem Glauben, um dem Gegenüber bspw. zu verdeutlichen, was Gott für eine Stärke sein kann oder wie bereichernd der Umgang innerhalb einer Gemeinde sein kann.

d) Das Gottesbild

Die Bedeutung des Glaubens im Alltag, die Bedeutung des Gottesbildes der Jugendlichen für den Alltag:

Ein paar der befragten Jugendlichen versuchen (fast) alle Entscheidungen im Alltag von ihrem Glauben und Gott abhängig zu machen, fragen Gott um Rat oder haben zumindest das Gefühl, dass er sie im Alltag beschützt. Andere erleben Gott im Alltag auch durch andere Personen. Einige erfahren ihn sehr pragmatisch, indem sie bspw. die Tageslosung lesen oder das Wirken Gottes in ihrem Alltag sehen, v.a. wenn sie zurückblicken. Während bei einigen zum Teil sogar die Freizeitgestaltung von ihrem Glauben beeinflusst wird, ist dies bei anderen gar nicht der Fall.

Viele Jugendliche sehen Gott als Freund oder als verzeihenden, liebenden Gott. Als Kind dachte ein Großteil noch, dass er wie eine Art Wunschautomat sei. Viele der Befragten denken bei Gott jedoch auch an den Vater, zu dem man immer kommen kann bzw. haben das Bild einer liebenden Mutter vor Augen. Andere hingegen haben keine konkrete Vorstellung von Gott oder aber ihr Gottesbild hat sich im Laufe ihres Lebens gewandelt. Manche vertreten auch die Meinung, dass der Mensch Gott gar nicht greifen kann oder dass Gott die Treue zu geben vermag, die kein Mensch geben kann. Gott kann aber nach der Meinung und Vorstellung mancher Jugendlicher wie ein alter Mann

aussehen, er kann sie leiten und er hat Humor. Ein paar sind der Meinung, dass er auch böse werden kann.

e) Ethische Einstellungen & Haltungen

Die Bedeutung der Bibel für die Jugendlichen im Alltag, die Rolle vom Gebet für den Glauben, die Bedeutung von Gottesdiensten, die Rolle von anderen Religionen für die Jugendlichen, die Rolle des Themas Homosexualität:

Manche der Jugendlichen betreiben ein intensives Bibelstudium, andere versuchen zumindest täglich in der Bibel zu lesen und einigen Jugendlichen fallen in manchen Situationen bestimmte Bibelverse ein. Einige der Befragten hingegen lesen die Bibel ziemlich selten bzw. wenn, dann nur in Gemeinschaft. Ein paar sind darüber hinaus der Meinung, dass bestimmte Bibelverse ihr Leben oder ihre alltäglichen Entscheidungen geprägt haben, wohingegen andere dies eher auf indirekte Weise sehen/wahrnehmen.

Für viele der befragten Jugendlichen ist das Gebet sehr wichtig und sie sehen es als eine Art Zeichen, dass Gott sich um sie kümmert. Dabei ist manchen vor allem auch die Ruhe wichtig, um sich wirklich konzentrieren zu können. Das Gebet kann ihnen Kraft geben und ist für manche ein tägliches Ritual, wobei viele auch Stoßgebete sprechen. Das Gebet wird hierbei als eine Art Dialog mit Gott gesehen, auch wenn nicht unbedingt eine antwortende Stimme gehört wird. Das Gebet wird von vielen auch als eine Art Selbstgespräch wahrgenommen, bei dem Gott zuhört.

Auch der Gottesdienst hat für viele eine hohe Bedeutung, weshalb sie versuchen, diesen regelmäßig zu besuchen. Er dient dazu, Gott zu begegnen und mit anderen Gemeindemitgliedern in den Austausch zu kommen. Dabei sprechen verschiedene Gottesdienstformen die Jugendlichen unterschiedlich an. So präferieren einige den Gottesdienst am Sonntagmorgen, während andere vom Jugendgottesdienst oder Lobpreisgottesdienst angesprochen werden. Einigen der befragten Jugendlichen sind bestimmte Teile des Gottesdienstes besonders wichtig, wie z.B. das Gebet oder die Musik, für wieder andere spielt der Gottesdienst hingegen gar keine Rolle. Einem Teil der Jugendlichen ist es wichtig, dass sie den Gottesdienst selbst mitgestalten können. Weiterhin gibt es Jugendliche, die mit dem Thema Gottesdienst erst „warm werden“ mussten. Ein paar der Befragten gaben zudem an, dass es ihnen wichtig sei, dass die Predigt ihnen etwas mitgibt oder sie berührt. Allerdings lässt sich auch beobachten, dass die Art des Gottesdienstes welcher die Jugendlichen anspricht, sich mit zunehmenden Alter verändert.

In Bezug auf andere Religionen sind manche Jugendlichen der Meinung, dass die christliche Religion die einzig wahre ist, wohingegen andere Jugendliche dem widersprechen würden. Manchen ist der Dialog zwischen den Religionen wichtig, andere haben sich mit den anderen Religionen bisher kaum beschäftigt oder sind der Meinung, dass die Quintessenz in allen Religionen dieselbe ist. Die meisten wünschen sich allerdings, dass die Religionen in einer friedlichen Koexistenz zusammenleben, wohingegen es andere als schwierig empfinden, dass Christ*Innen alle tolerieren sollen, aber dies im Gegenzug ihrer Meinung nach nicht geschieht bzw. die anderen Religionen gar nicht verstehen.

Auch bei dem Thema Homosexualität gibt es keinen gemeinsamen Konsens. Viele sind der Meinung, dass die Bibel Homosexualität verbietet und man deshalb vermeiden sollte, homosexuell zu leben. Andere sind hingegen der Meinung, dass Gott alle liebt bzw. kam in diesem Zusammenhang auch oft der Satz vor, dass Gott die Sünde hasst, aber den/die Sünder*in liebt. Ein paar Jugendli-

che fordern mehr Toleranz Homosexualität gegenüber, wohingegen andere der Meinung sind, dass Homosexuelle keine Jugendarbeit machen dürfen, da sie die Vorbildfunktion nicht erfüllen können. Ein Teil der Befragten führt die Nächstenliebe als Argument an, wonach es egal sei, wen der andere liebt bzw. ist es für ein paar einfach normal und sollte deshalb kein Thema sein.

f) Jugendarbeit

Faktoren für gelingende Jugendarbeit, bevorzugte Angebote, Motivationsfaktoren, Hindernisse, Wünsche und Bedürfnisse, Partizipationsmöglichkeiten, die Bedeutung von Hauptamtlichen auf die Jugend- und Gemeindearbeit, Experimente in der Jugendarbeit, Bedeutung des Ehrenamtes in der Gemeinde, Gewinnung von Ehrenamtlichen:

Für gelingende Jugendarbeit ist es wichtig, Menschen in schwierigen Lebenssituationen an die Hand zu nehmen. Zudem ist es neben einem abwechslungsreichen Angebot nötig, dass die Teilnehmer*Innen auch selbst aktiv werden können und dass alle Meinungen gehört werden. Den Jugendlichen ist es vor allem wichtig, willkommen zu sein und eine gute Gemeinschaft zu haben. Ein qualifiziertes Angebot und eine gelingende Jugendarbeit ist ihrer Meinung nach stark von den Personen abhängig, die diese gestalten. Gerade die Beziehung zwischen der Gemeinde und der Jugendarbeit scheint ein entscheidender Faktor zu sein.

Viele Jugendliche beteiligen sich in ihrer Gemeinde, indem sie z.B. bei Gottesdiensten helfen. Ein paar haben ihr Ehrenamt angefangen, weil sie jemand an die Hand genommen und darin unterstützt hat. Die Aufgaben an sich können sehr unterschiedlich sein und reichen von der Pflege des Internetauftritts über das Schreiben von Predigten und der Organisation offener Treffen bis hin zur Gestaltung der Kinderstunde. Bei vielen nimmt das Ehrenamt einen großen Teil ihrer freien Zeit ein und macht ihnen sehr viel Spaß. Bei ein paar Jugendlichen engagieren sich mehrere Familienmitglieder ehrenamtlich in der Gemeinde. Anderen ist es einfach wichtig, ihren Glauben weiterzugeben, unabhängig davon, wie stark die eigene Familie ins Gemeindeleben integriert ist. Teilweise kann die ehrenamtliche Tätigkeit auch dazu führen, dass die Jugendlichen später in diesem Bereich hauptberuflich arbeiten möchten.

Ein Motivationsfaktor für ein Ehrenamt kann sein, dass sich bereits sehr viele Jugendliche in der Gemeinde engagieren oder dass sie in der Gemeinde Bestätigung erfahren. Wichtig ist es in diesem Zusammenhang, dass die Jugendlichen selbst entscheiden können, in welchem Bereich sie tätig werden möchten und die Möglichkeit haben, sich unverbindlich auszuprobieren. Ein gutes Miteinander ist ihnen ebenfalls sehr wichtig. Viele wünschen sich die Unterstützung der Gemeinde bei der Umsetzung von Ideen, aber auch einen Ort, an dem sie selbst auftanken können. Essentiell sind hierfür Aspekte wie Rückendeckung, aber auch organisatorische Dinge, wie die Bereitstellung von Räumlichkeiten und finanziellen Mitteln. Nicht zu vergessen ist, dass die Gemeinde offen sein muss für Neues.

Als hinderlich empfinden es die Jugendlichen hingegen, wenn sie oder ihre Ideen abgelehnt werden oder man ihnen Vorwürfe macht. Darüber hinaus hat der Zwang, etwas zu tun, auch negative Wirkung auf sie, sodass v.a. ihre Leidenschaft genauso wie das Vertrauen gegenüber der Gemeinde verloren geht. Ein weiterer Grund, sein Ehrenamt zu beenden, könnte auch sein, dass das Angebot nicht mehr angenommen wird oder die Jugendlichen einfach nicht genug Zeit haben, sich zu engagieren. Andere sagen, sie würden mit ihrem Engagement aufhören, wenn es keinen Hauptamtlichen mehr gäbe oder sie sich mit der Gemeinde oder Mitarbeiter*Innen zerstreiten würden. Des

Weiteren nennen sie noch den Verlust des eigenen Glaubens und den Aspekt, dass sie eines Tages zu alt für die Ausübung eines Ehrenamts sein könnten als potentielle Gründe für ein Beenden ihre Engagements.

Gerade die Hauptamtlichen sind für die Jugend- und Gemeindearbeit sehr wichtig, da sie eine Bezugs- und Vertrauensperson darstellen. Ein paar der Jugendlichen sagen auch, dass sie sich ohne die Hauptamtlichen nicht so intensiv engagiert hätten. Sie seien darüber hinaus diejenigen, die das Programm (mit-)bestimmen und u.a. neue Ideen mitbringen bzw. dafür sorgen, dass die Ideen der Jugendlichen umgesetzt würden. Die Hauptamtlichen sind demnach der Dreh- und Angelpunkt der Jugendarbeit, weshalb die Jugendlichen es als negativ empfinden, wenn die Hauptamtlichen zu sehr mit administrativen Aufgaben beschäftigt sind. Für andere der Befragten spielen Hauptamtliche eine eher untergeordnete Rolle, was daran liegen könnte, dass es diese zuvor in ihrer Gemeinde kaum gab.

Bevorzugt werden bei den Angeboten der Jugendarbeit kreative und musikalische Angebote, Jugendgottesdienste etc. Insgesamt ist das tatsächliche Angebot sehr breit gefächert und reicht von einer eigenen Fußballgruppe über vom Kirchturm Abseil-Aktionen bis hin zu einem „Jesus House“. Es handelt sich dabei, subjektiv betrachtet, um eine gute Mischung zwischen glaubensgeprägten Angeboten und „Freizeitangeboten“. Zu Experimenten in der Jugendarbeit lässt sich sagen, dass nicht alle Experimente klappen, aber gerade die Jüngeren dem gegenüber sehr aufgeschlossen sind.

Weiterhin wünschen sich viele, dass auf die Lebenswelt von älteren Jugendlichen eingegangen wird, da die Gemeinden oft für diese kein Angebot bereithalten. Andere wünschen sich kreative Gottesdienste bzw. eine Mehrdimensionalität. Ansonsten wünschen sich auch viele der befragten Jugendlichen mehr im Bereich Erlebnispädagogik. Außerdem ist es vielen wichtig, etwas zu lernen bzw. für sich mitzunehmen. Dies kann sowohl theologischer Natur sein, als auch praktischer, z.B. ein Angebot, in dem sie lernen können zu predigen oder eine Mitarbeiterschulung. Oft wünschen sie sich auch mehr Lobpreis. Viele Jugendliche lassen sich von Projekten in anderen Gemeinden oder in anderen Ländern inspirieren. In Bezug auf die gewünschte stärkere Lebensweltorientierung wird sich auch erhofft, in praktischen Dingen beraten zu werden, wie z.B. in der Frage der Beziehung zum anderen Geschlecht.

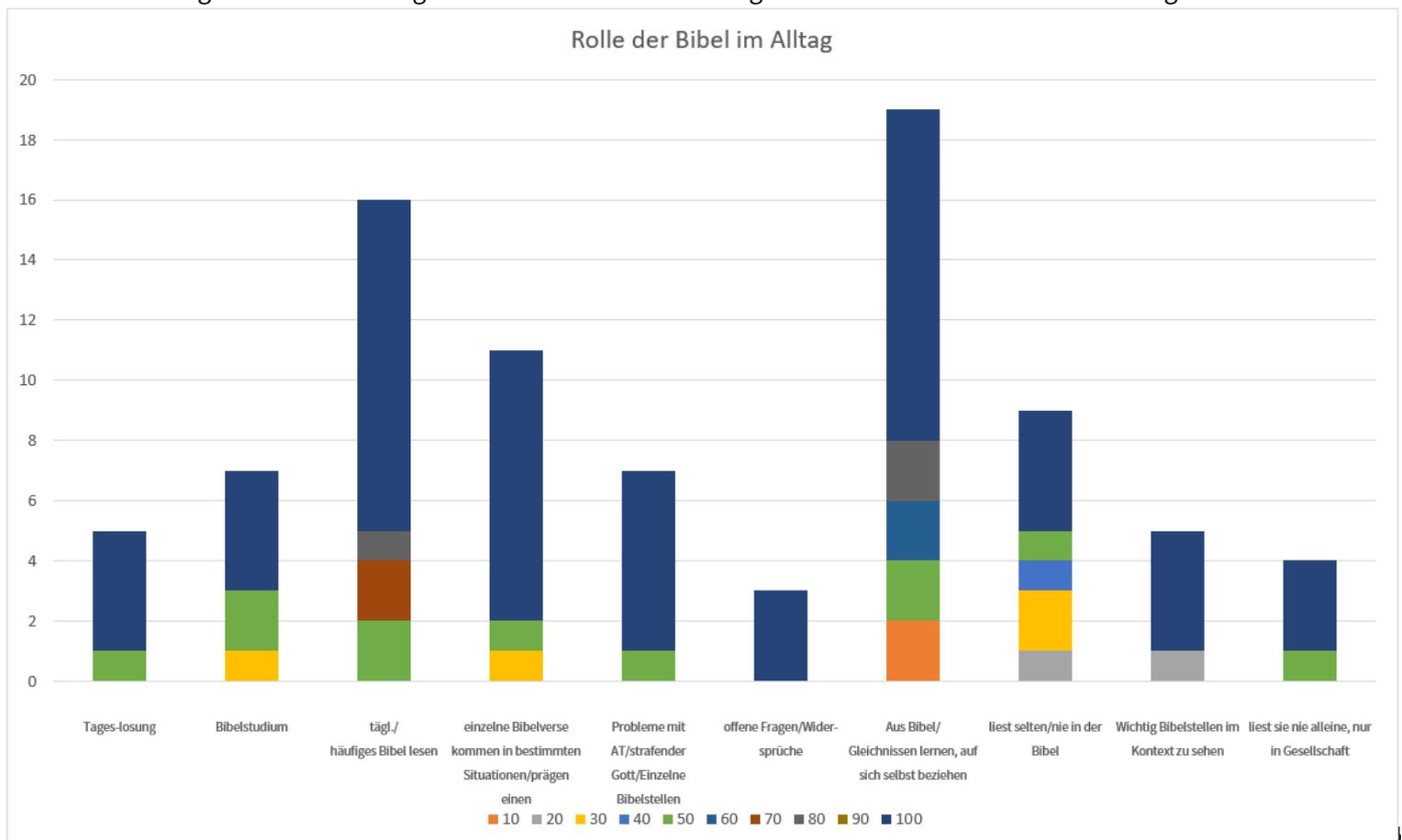
Bei der Gewinnung neuer Ehrenamtlicher ist die Bestätigung dieser und das Loben essentiell. Darüber hinaus ist es den Jugendlichen wichtig, sich einzubringen zu können, aber gleichzeitig die Chance haben, zu sagen, wenn es ihnen zu viel wird. Zusätzlich liegt vielen am Herzen, Menschen zu begeistern und von den positiven Auswirkungen einer Gemeinde zu erzählen. In ein paar Gemeinden gibt es eine Mitarbeiter*Innenbörse, in der man sich für Aktionen eintragen kann, auf die man Lust hat und sich an Ansprechpartner*Innen für entsprechende Bereiche wenden kann. Gemeinsames Essen ist darüber hinaus für viele eine Möglichkeit andere Jugendliche zu integrieren, ebenso wie das Erzählen von eigenen Erfahrungen. Zudem sei es wichtig, die Strukturen an die Jugendlichen anzupassen und eine Willkommenskultur innerhalb der Gemeinde/Jugend? zu leben.

6.2.2 Ergebnisse der Dimensionalisierung nach ausgewählten Unterkategorien

Auf Grundlage der Codes haben wir am Ende des Forschungsprozesses erneut die qualitativen Interviews betrachtet. Hierzu wählten wir, nach den Zielfragen priorisiert, einzelne Kategorien aus,

nahmen einige noch einmal gesondert in den Blick und verglichen miteinander, welche Aussagen und Meinungen innerhalb der Kategorien vorherrschten. Dabei wurden Codes und teilweise auch Unterkategorien zu Gruppen zusammengeschlossen. So gab es zum Beispiel bei dem Code "Rolle der Bibel im Alltag" sowohl Aussagen darüber, dass es Jugendlichen wichtig ist, täglich in der Bibel zu lesen, als auch solche, die dem widersprachen und dementsprechend nur selten oder nie in der Bibel lesen. Ebendiese Konflikte oder unterschiedlichen Meinungen innerhalb der qualitativen Aussagen in den einzelnen Codes greifbar zu machen, wäre nur schwer zu verdeutlichen gewesen. Nachdem wir für jeden Code neue Unterkategorien gebildet hatten, die die Vielfalt der Meinungen repräsentierten und es ermöglichten jede einzelne Aussage inhaltlich einzusortieren, konnten wir anschließend in Form von Tabellen quantitativ aufzeigen, wie häufig die unterschiedlichen, in den qualitativen Aussagen benannten, Meinungen vertreten sind. Somit verdichtet sich das Bild von den hochreligiösen Jugendlichen erneut und es konnte eine weitere Ebene des Verständnisses durch die quantitative Betrachtung der qualitativen Daten erzeugt werden, welche zuvor nur oberflächlich möglich war.

Trotzdem ist es bei der Betrachtung der folgenden Tabellen wichtig, sich bewusst zu machen, dass es sich hierbei um die qualitativen Aussagen der Interviews handelt und somit keine repräsentativen Ergebnisse vorliegen können. Stattdessen helfen sie dabei, Tendenzen und Meinungen zu verdeutlichen und das Verständnis bezüglich der hochreligiösen Jugendlichen zu schärfen. Darüber hinaus entsprechen nicht alle Aussagen exakt der jeweiligen Unterkategorie. Um dies ebenfalls abzubilden, wurde jede einzelne Aussage, über die Zuordnung zu einer Unterkategorie hinaus, gewichtet. Eine 100 bedeutet in diesem Fall, dass die Aussage mit der Kategorie zu hundert Prozent übereinstimmt, eine 10 verdeutlicht hingegen nur eine geringe, jedoch vorhandene Übereinstimmung. Diese Gewichtung wird innerhalb der Tabellen grafisch durch die farbliche Abstufung in den



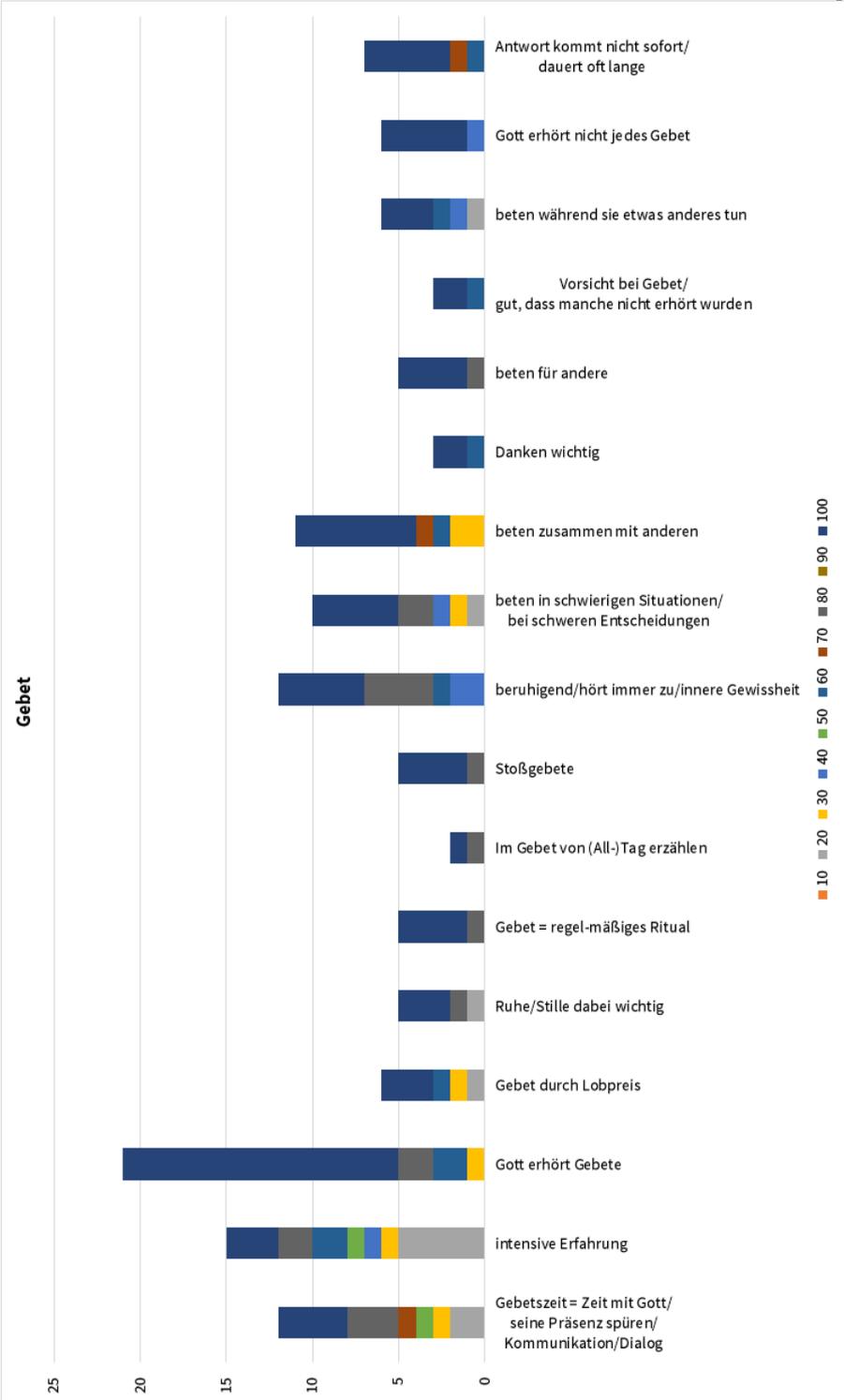
einzelnen Säulen dargestellt. Dieses Vorgehen dient ebenfalls dem tieferen Verständnis der Daten und der hochreligiösen Jugendlichen, da hierdurch nicht nur die Häufigkeit der Meinungen, sondern auch die Intensität, mit der diese vertreten werden, dargestellt wird. Die Zahlen auf der y-Achse zeigen die absolute Häufigkeit der passenden Aussagen, die Unterkategorien wurden aus den Daten selbst herausgebildet und folgen keiner Theorie oder Forschungsfrage.

Bei dem Thema „Die Rolle der Bibel im Alltag“ gaben viele Jugendliche an, dass sie aus der Bibel z.B. durch Gleichnissen lernen und das Gelernte dann auf sich selbst beziehen. Viele lesen auch täglich bzw. viel in der Bibel oder ihnen kommen einzelne Bibelverse in bestimmten Situationen in den Sinn und prägen sie.

Nur wenige haben offene Fragen in Bezug auf die Bibel oder Probleme mit Widersprüchen. Ebenfalls lesen nur wenige alleine und stattdessen nur in Gesellschaft in der Bibel. Sie betonen, dass es wichtig sei, die Bibelstellen im Kontext zu sehen oder sie lesen die Tageslosung.

Bei der Entwicklung von Glauben und Glaubenspraxis haben vor allem Schlüssel- oder schwierige Momente den Glauben der Jugendlichen verändert. Außerdem sind viele der Befragten der Meinung, dass der Glaube mit der Zeit wächst. Deutlich weniger Jugendliche betonen, es sei wichtig aufzupassen, dass man mit „dem Glauben nicht übertreibt“. Sie helfen anderen dabei, in ihrem Glauben zu wachsen oder sind der Meinung, dass ihr Glaube nur wenig Einfluss auf ihr Leben hat.

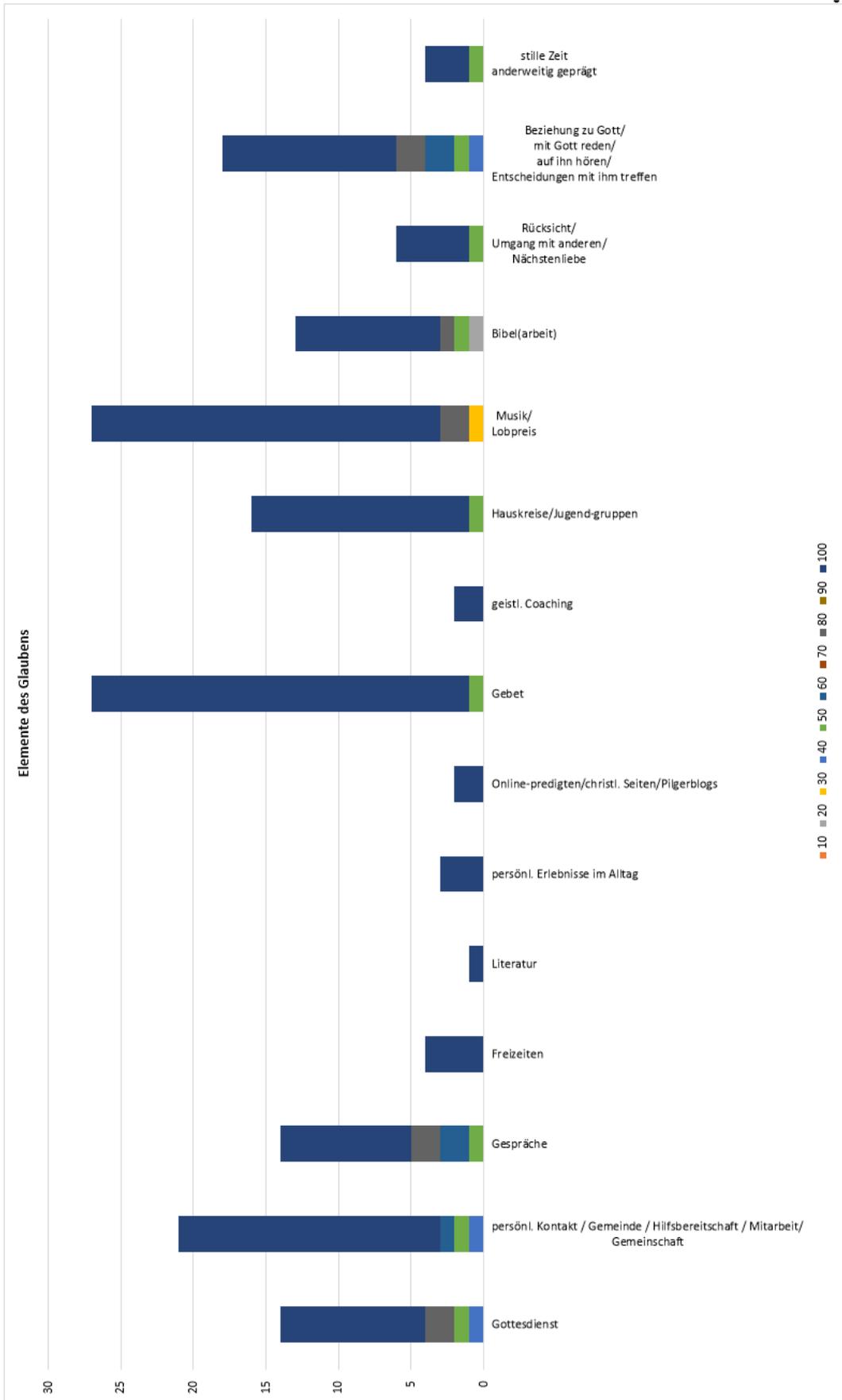
Das Gebet



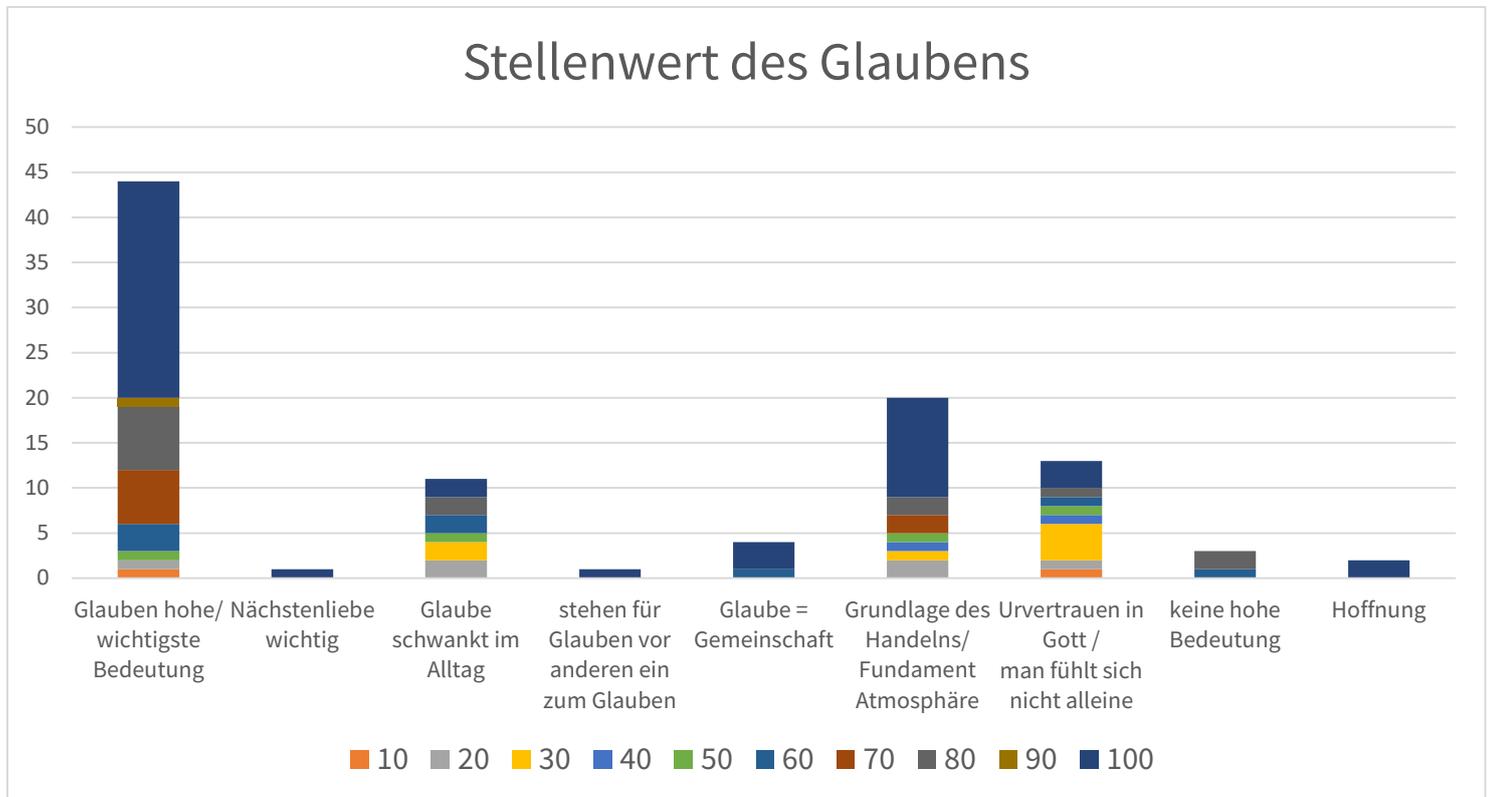
Die meisten Jugendlichen erzählen in Bezug auf das Thema „Gebet“, dass Gott ihre Gebete erhört. Anhand der Grafik erkennt man, dass sie diesbezüglich eine sehr geschlossene Meinung haben, denn die meisten Aussagen in Bezug auf das Gebet wurden mit einer 100 gewertet. Darüber hinaus wird das Gebet als eine intensive Erfahrung gewertet, wobei nur wenige als sehr intensive Erfahrungen generell bezeichnet/bewertet wurden. Darüber hinaus empfinden viele das Gebet als beruhigend. Sie haben das Gefühl, dass Gott ihnen immer zuhört oder empfinden beim Beten eine innere Gewissheit, was zu tun ist. Für viele stellt die Gebetszeit auch Zeit mit Gott dar, in der sie seine Präsenz spüren oder mit ihm kommunizieren.

Nur wenige benennen explizit, dass ihnen das Danken im Gebet wichtig ist oder dass sie im Gebet von ihrem (All-)Tag erzählen. Außerdem äußerten sich wenige in Bezug darauf, dass man auch vorsichtig sein soll, für was man betet oder sie froh darüber sind, dass manche Gebete nicht erhört wurden.

Das Glaubensleben



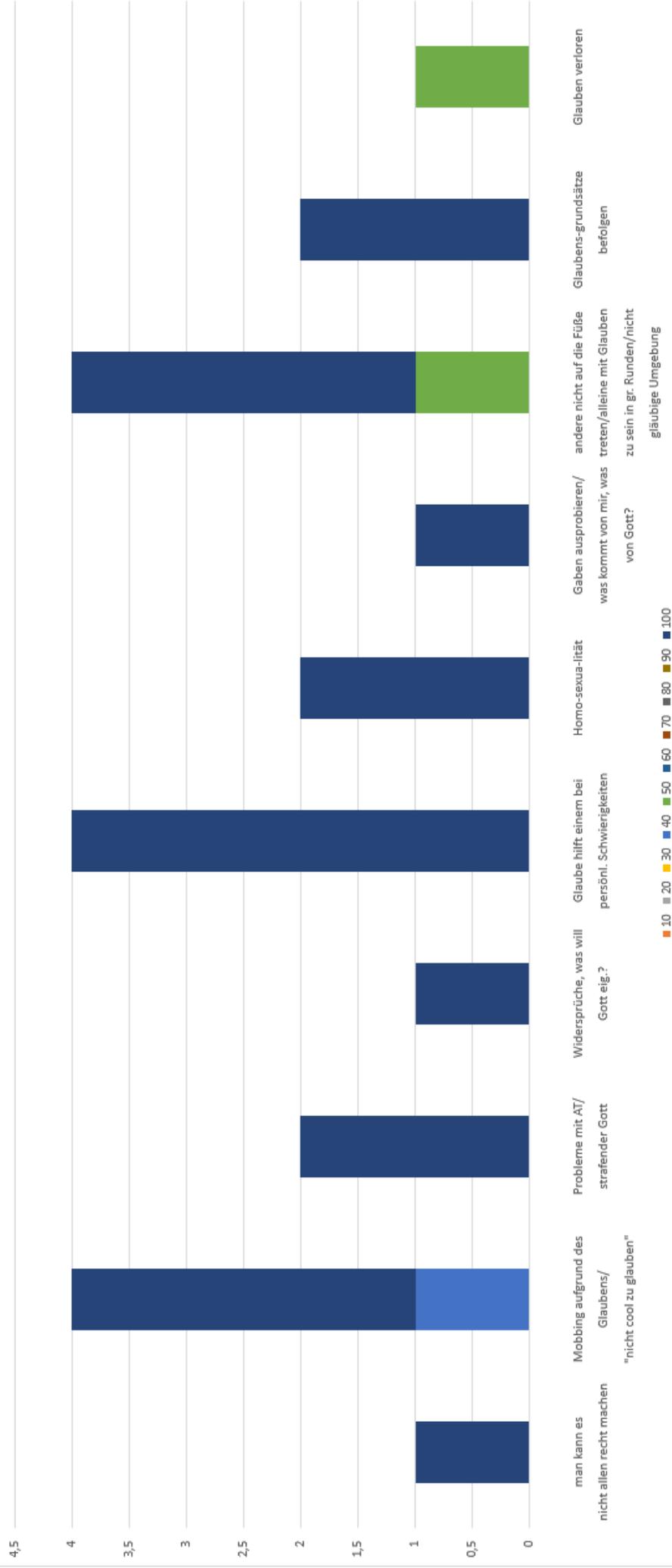
Bei den Elementen des Glaubens stechen vor allem das Gebet, Musik/Lobpreis und persönliche Kontakte bzw. die Gemeinde, Mitarbeit oder Gemeinschaft heraus. Dahingegen scheinen Literatur, Onlinepredigten bzw. christliche Blogs und geistliches Coaching nur eine geringe Rolle bei den Jugendlichen zu spielen.



In Bezug auf den Stellenwert des Glaubens sagten mit deutlichem Abstand die meisten Jugendlichen während des Interviews, dass der Glaube eine hohe bzw. die wichtigste Bedeutung für sie hat. Darüber hinaus sei er häufig das Fundament ihres Handelns. Außerdem empfinden sie oft ein Urvertrauen gegenüber Gott oder fühlen sich durch ihn nicht alleine.

Nur wenige erwähnen explizit, dass ihnen in Bezug auf den Stellenwert des Glaubens die Nächstenliebe oder die Hoffnung wichtig sind. Ebenfalls wenige stehen für ihren Glauben vor anderen ein.

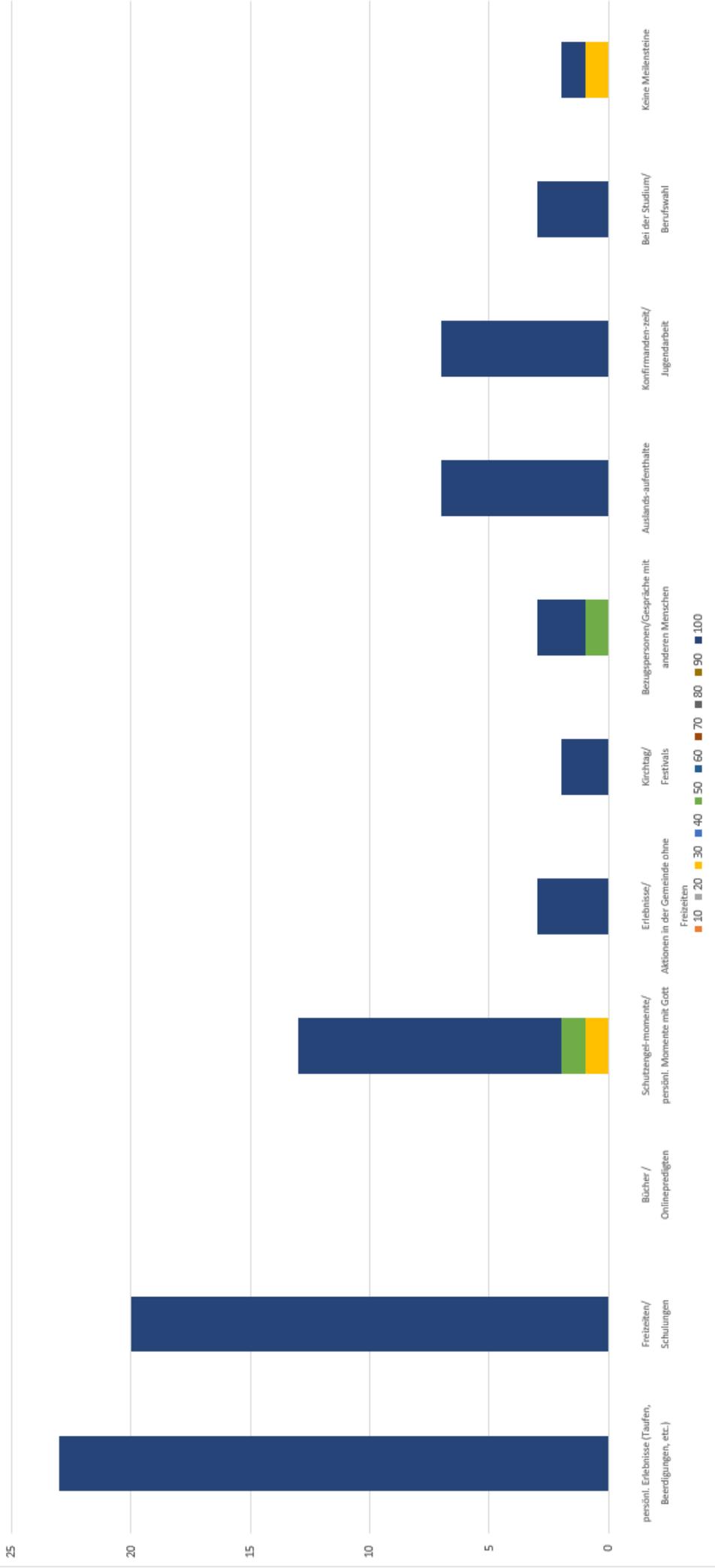
Schwierigkeiten mit dem Glauben



In Bezug auf Schwierigkeiten mit dem Glauben berichteten viele Jugendliche von Mobbing-Erfahrungen aufgrund des Glaubens, da es nicht „cool“ zu sein scheint, gläubig zu sein. Genauso viele berichten davon, dass der Glaube ihnen bei persönlichen Schwierigkeiten hilft. Sie berichten, dass sie anderen nicht auf die Füße treten wollen mit ihrem Glauben, innerhalb einer großen Gruppe häufig alleine im Glauben befinden.

Dahingegen sind nur wenige der Meinung, dass man es nicht allein machen kann, haben Schwierigkeiten mit Widersprüchen und fragen sich deshalb, was Gott eigentlich will. Einige haben darüber hinaus Schwierigkeiten damit, ihre Gaben auszuprobieren bzw. einzuschätzen, was von Gott kommt und was von ihnen.

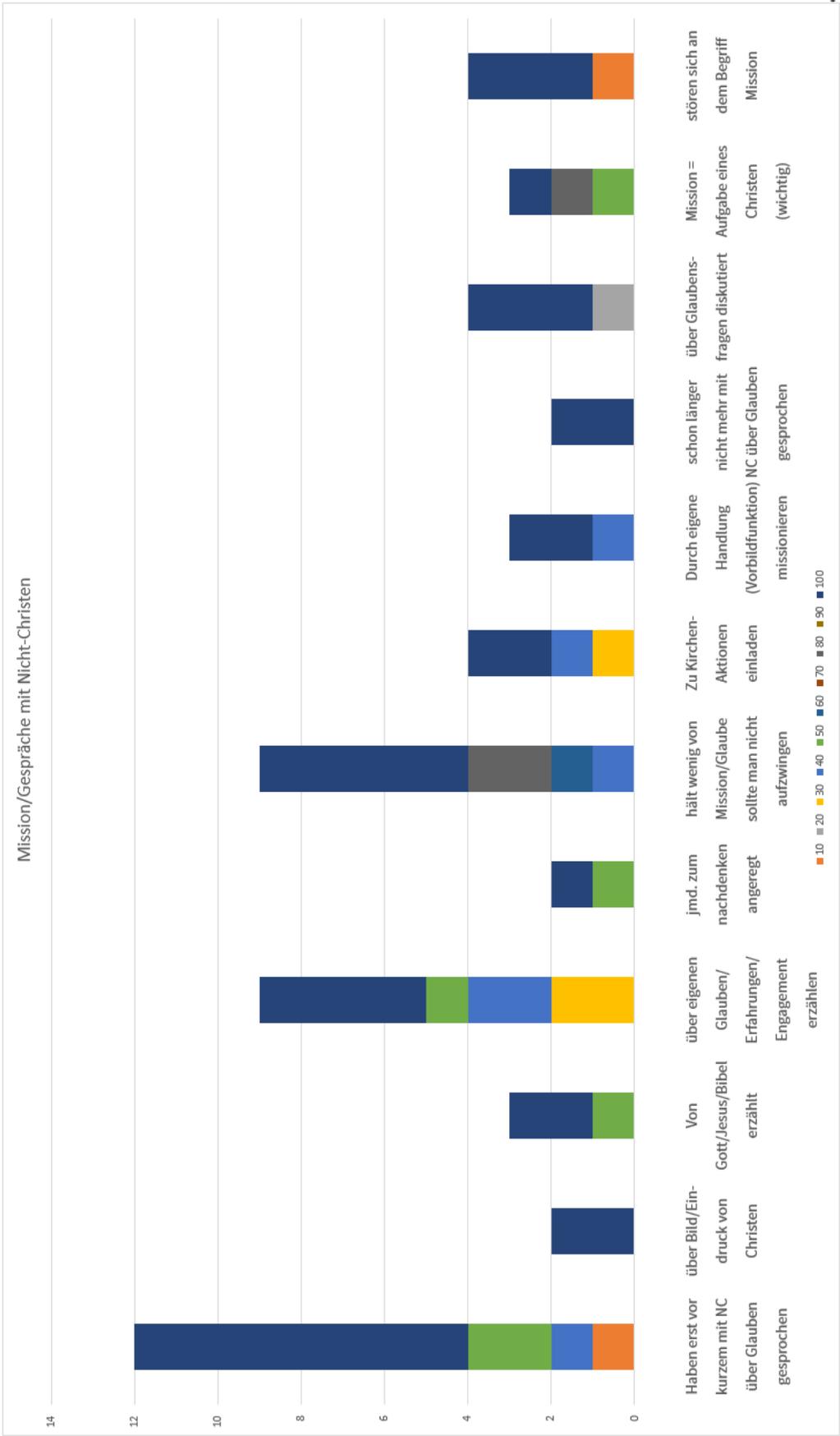
Meilensteine



Als Meilensteine bezeichneten die meisten Jugendlichen vor allem persönliche Erlebnisse wie Taufen oder Beerdigungen. Außerdem spielten Freizeiten und Schulungen bei ihnen eine große Rolle, genauso wie „Schutzengel-Momente“ bzw. persönliche Momente mit Gott.

Sowohl Bücher und Onlinepredigten, als auch der Kirchentag oder Festivals spielten nur eine untergeordnete Rolle in Bezug auf ihre persönlichen Meilensteine im Glauben. Nur wenige gaben an, dass es bei ihnen keine Meilensteine gab.

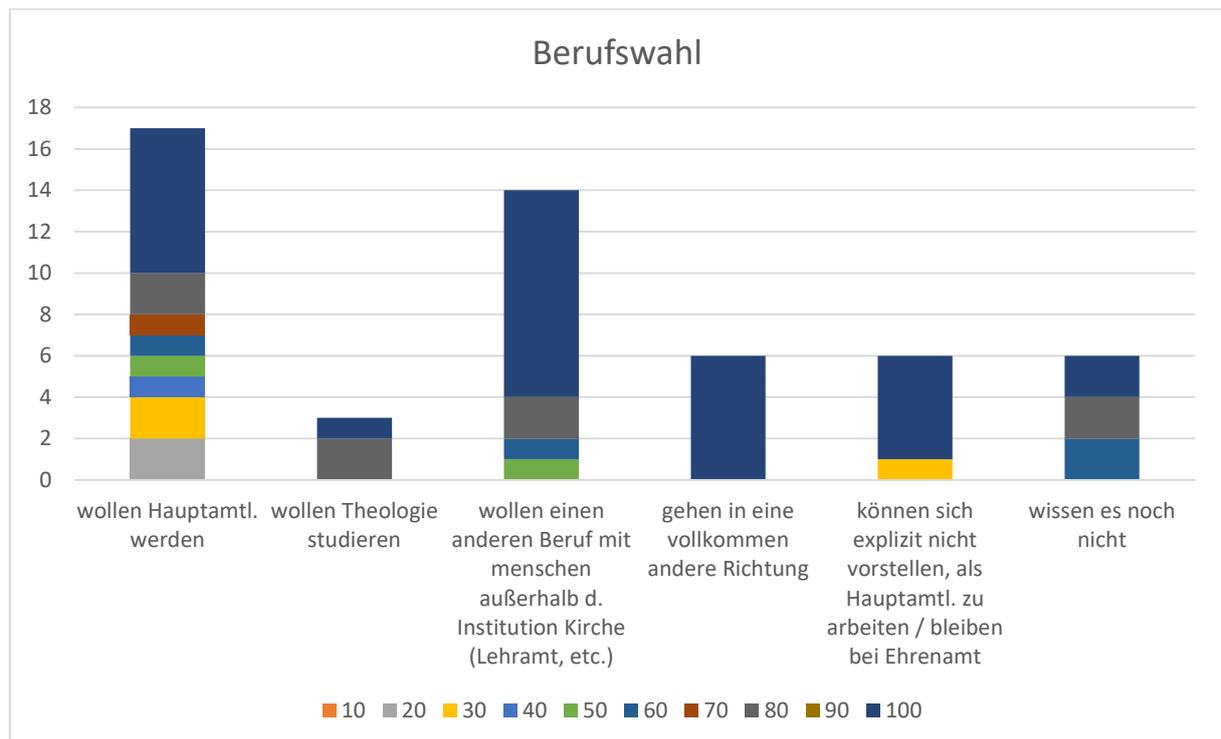
Das Missionsverständnis



Sehr viele Jugendliche erzählten, dass sie erst vor kurzem mit Nicht-Christen über ihren Glauben gesprochen haben. Darüber hinaus haben viele über ihren eigenen Glauben, ihre Erfahrungen und ihr Engagement berichtet. Jedoch denken auch viele, dass man niemandem seinen Glauben aufzwingen sollte und halten wenig von Mission, wobei sich einige lediglich an dem Begriff Mission stören.

Nur sehr wenige der Jugendlichen gaben an schon länger nicht mehr mit Nicht-Christen über ihren Glauben, über das Bild oder den Eindruck von Fremden über Christen gesprochen oder jemanden zum Nachdenken angeregt zu haben.

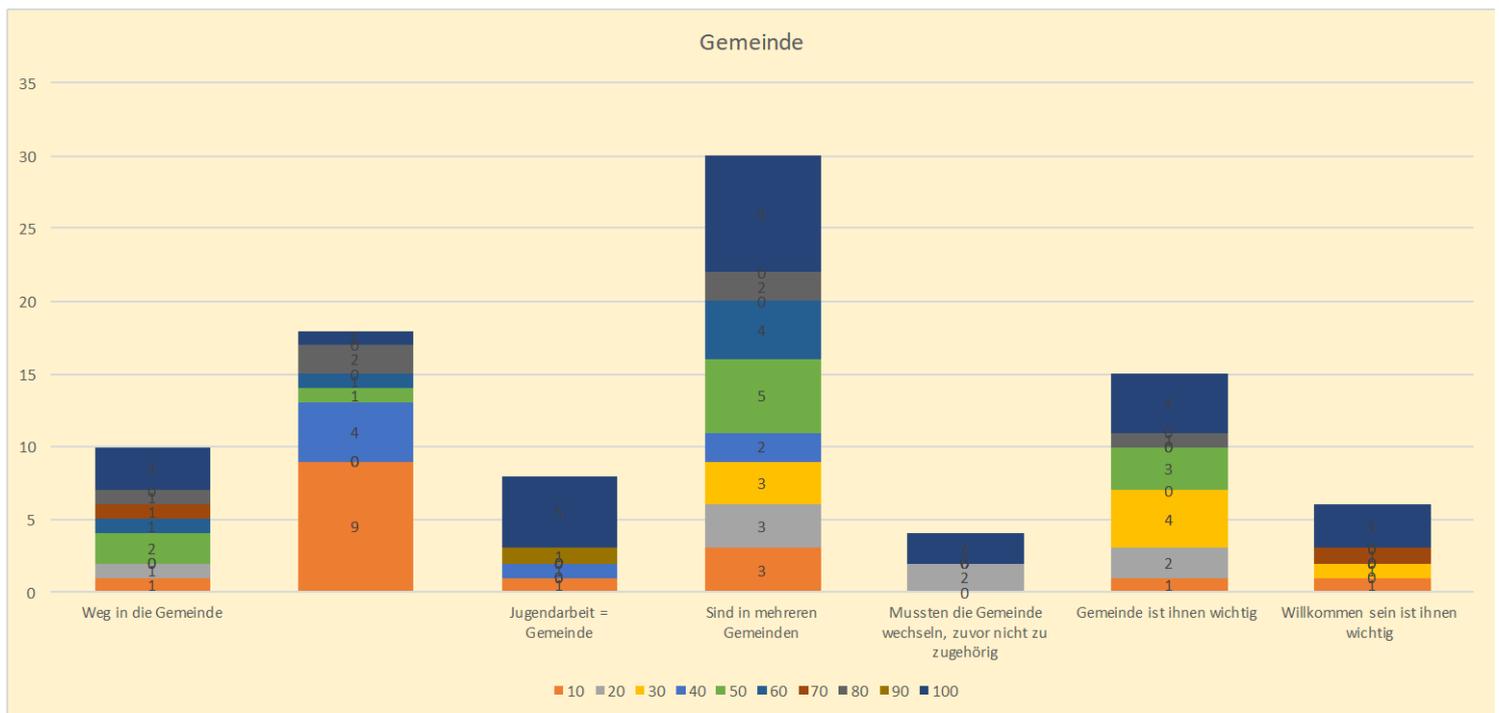
Berufswahl/Hauptamtliche



Viele der interviewten Jugendlichen wollen später hauptamtlich tätig werden, wobei zu berücksichtigen ist, dass wir in diesem Punkt einen großen Anteil nicht-expliziter Formulierungen mit in die Grafik einbezogen haben. Darüber hinaus möchten viele einen anderen Beruf mit Menschen ausüben, allerdings außerhalb der Institution Kirche, z.B. Lehramt. Nur wenige können sich hingegen vorstellen, Theologie zu studieren.

In Bezug auf ihren Weg in die Gemeinde thematisieren mehr Jugendliche den Einfluss ihrer Freundinnen und Freunde und dass es unter Christ*Innen eine besondere Atmosphäre gibt, als dass Verwandte sie mit in die Gemeinde genommen hätten. Allerdings nennen sie die christliche Atmosphäre und der Einfluss der Freunde selten explizit. Das spiegelt sich in der Grafik wider, indem die meisten Aussagen nur mit einer 10 gewichtet wurden, was bedeutet, dass das Thema im Interview nur am Rande erwähnt wurde. Trotzdem scheint die Atmosphäre einer Gemeinde eine größere Rolle in der Auswahl ebendieser zu spielen, als die Familie. Darüber hinaus handelt es sich hierbei um die zweithäufigste Aussage, die in Bezug auf Gemeinde getroffen wurde.

Ein paar Jugendliche sagen, dass der Ort bzw. der Verband, in dem sie Jugendarbeit machen, gleichzusetzen ist mit ihrer Gemeinde. Im Vergleich zu anderen Aussagen sagen dies nur wenige,



die meisten jedoch sehr direkt und daher mit einer Gewichtung von 100. Sehr viele Jugendliche sind zudem in mehreren Gemeinden. Dies war die häufigste Aussage, die die Jugendlichen in Bezug auf Gemeinde getroffen haben. Einige wenige mussten die Gemeinde allerdings wechseln, da sie sich zuvor nicht zugehörig fühlten. Die dritthäufigste Aussage, die die Jugendlichen in Bezug auf Gemeinde getroffen haben, war, dass die Gemeinde ihnen wichtig ist. Daher kann man nicht von einer generellen Gemeindeentfremdung von Jugendlichen sprechen. Ein paar Jugendlichen ist auch das „Willkommen sein“ in einer Gemeinde sehr wichtig.

Der Gottesdienst

Tabelle Teil 1/2

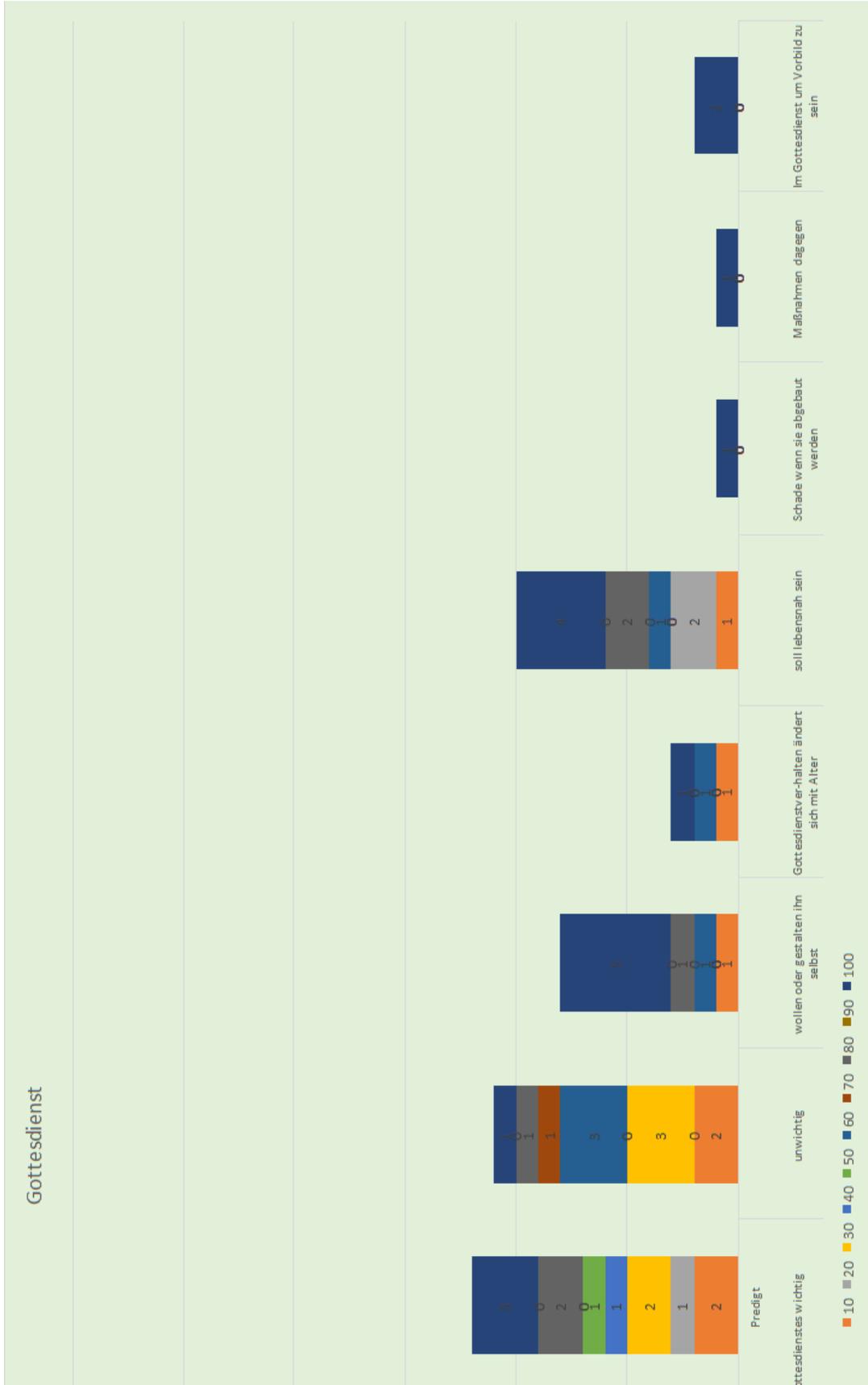
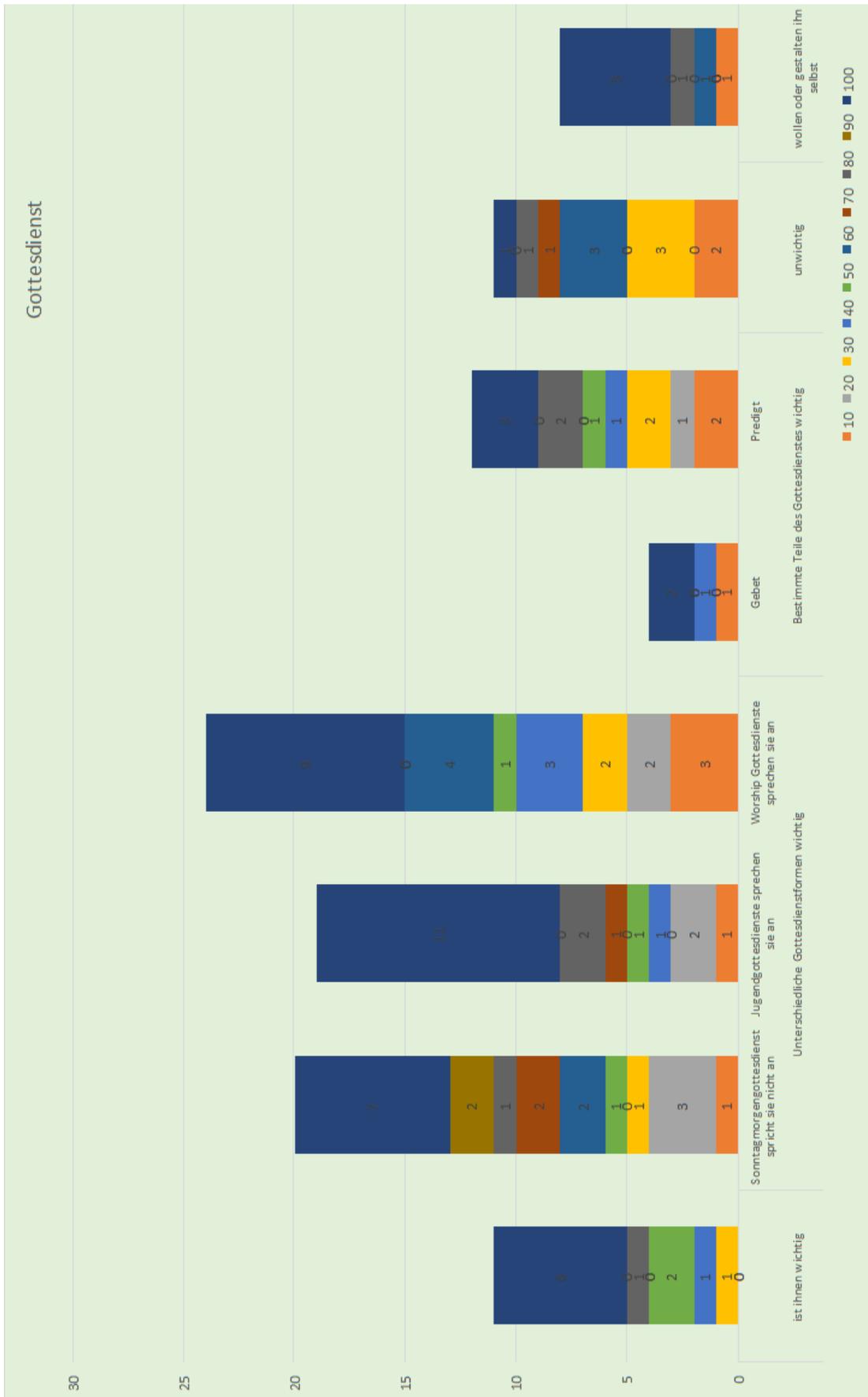


Tabelle Teil 2/2



Fast ebenso viele Jugendliche finden den Gottesdienst unwichtig wie wichtig. Bei den Jugendlichen, denen der Gottesdienst wichtig ist, spielt er eine sehr große Rolle, was sich an der hohen Gewichtung ihrer Aussagen (mit 100) erkennen lässt.

Sie legen dabei einen hohen Stellenwert auf unterschiedliche Gottesdienstformen. Man kann davon ausgehen, dass diese Aussagen die derzeitige/vorherrschende Meinung der Jugendlichen gut widerspiegeln, da sie sich unter den drei am häufigsten genannten in Bezug auf das Thema Gottesdienst wiederfinden. Dass vor allem Lobpreisgottesdienste als die wichtigste Gottesdienstform benannt wurden, bestätigte unsere Annahme, es handele sich bei den derzeitigen Jugendlichen um die „Generation Lobpreis“. Viele Jugendlichen ziehen einen modernen Gottesdienst einem traditionellen vor. Das lässt sich auch an ihrer Haltung zu Sonntagmorgengottesdiensten erkennen, welche die breite Masse der Jugendlichen nicht anspricht. Es lässt sich jedoch feststellen, dass viele gern den Jugendgottesdienst besuchen.

Zwei Interviewteilnehmer*Innen sprechen davon, dass sie in den Gottesdienst gehen, um für andere ein Vorbild zu sein.

Darüber hinaus scheinen den Jugendlichen bestimmte Teile des Gottesdienstes wichtig zu sein. Demnach ist ihnen die Predigt sehr wichtig, sogar deutlich wichtiger als das Gebet.

Einige wollen bzw. gestalten den Gottesdienst in ihrer Gemeinde selbst. Wenige merken an, dass sich ihr Gottesdienstverhalten im Laufe der Jahre ändert. Sehr häufig sprechen sie jedoch darüber, dass es ihnen wichtig sei, dass der Gottesdienst lebensnah gestaltet wird. Wenige thematisieren, dass sie es schade finden, wenn Gottesdienste in ihrer Gemeinde abgebaut werden, weswegen einige versuchen Maßnahmen zu unternehmen, um diesen Abbau zu verhindern.

Ehrenamt

Tabelle Teil 1/2

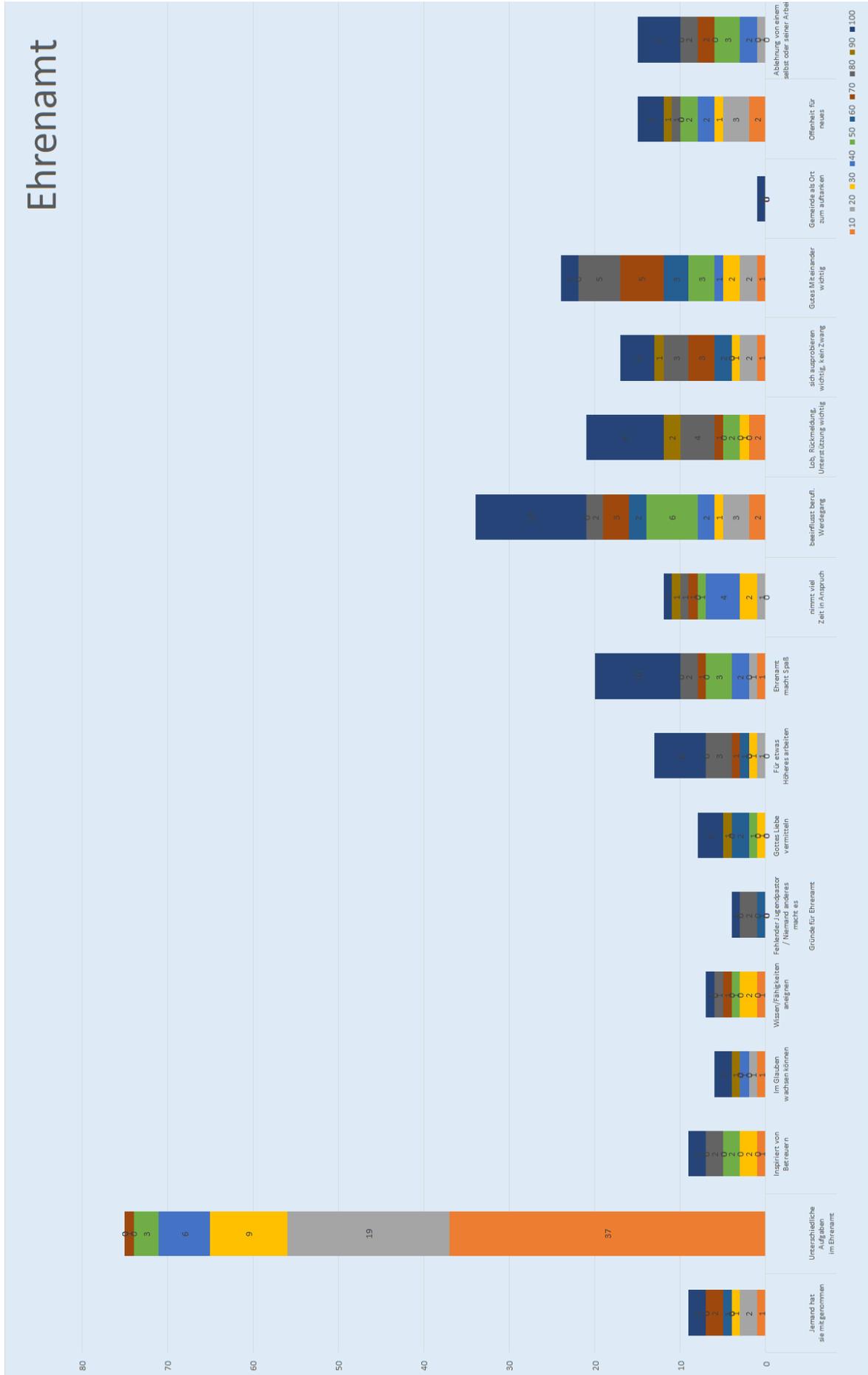
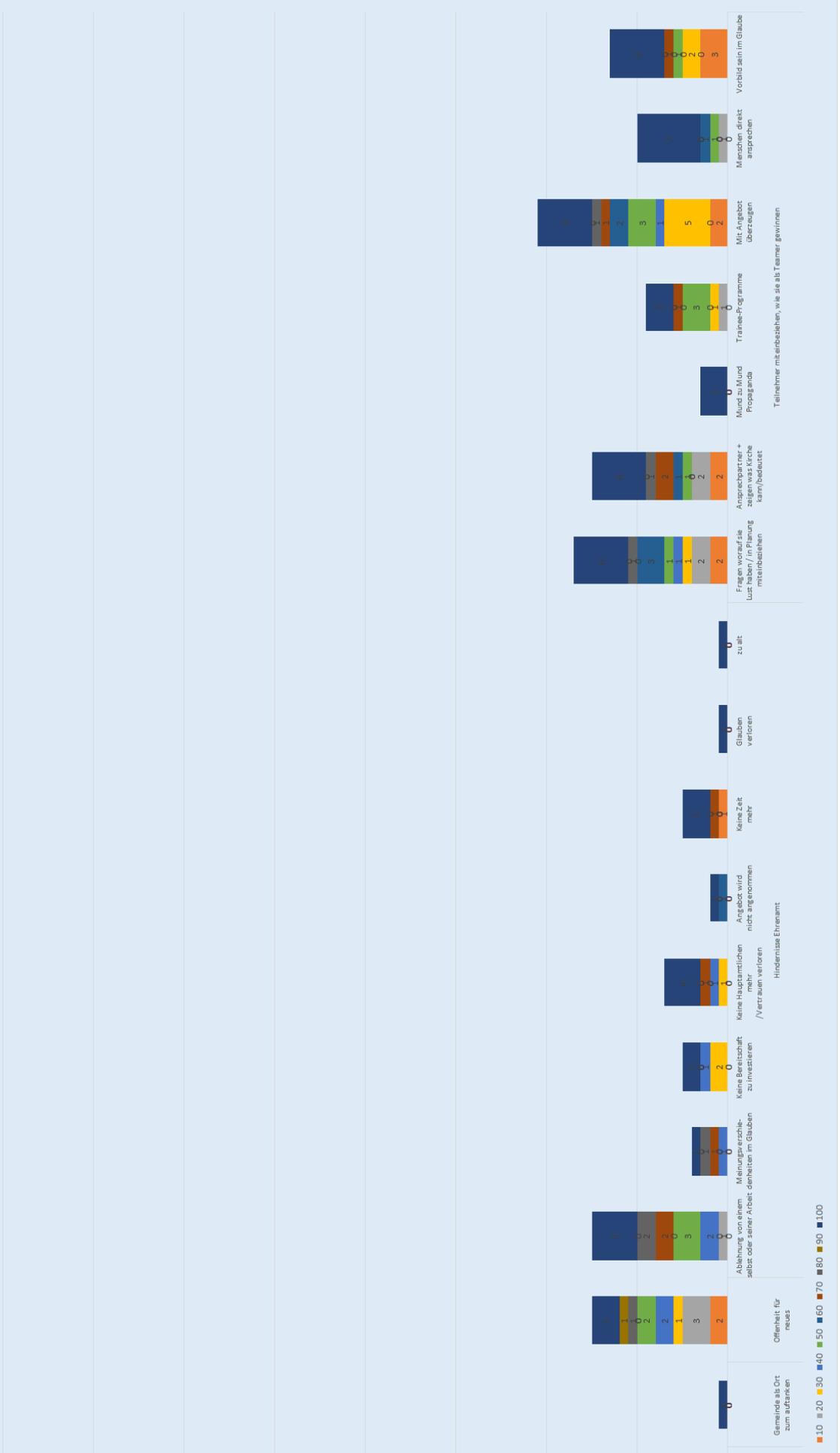


Tabelle Teil 2/2

Ehrenamt



Weniger als zehn Interviewteilnehmer*Innen berichten, dass sie jemand zu ihrem Ehrenamt mitgenommen hat. Bei den Aussagen der Jugendlichen zum Thema Ehrenamt zeigt sich, dass die Jugendlichen sehr viele verschiedene Aufgaben bewältigen. Bei diesem Thema wurde pro Aufgabe, die die jeweiligen Jugendlichen hatten, +10 bei der Gewichtung hinzugenommen. Das bedeutet, dass die meisten Jugendlichen (37) eine Aufgabe in ihrem Ehrenamt haben. 19 Personen haben zwei und eine Person hatte sogar sieben verschiedene Aufgaben im Zusammenhang mit seinem/ihrer Ehrenamt, wobei die Anzahl der Personen mit zunehmender Anzahl der Jugendlichen abnimmt. Daraus lässt sich schließen, dass es eine breite Masse an Jugendlichen gibt, die sich ehrenamtlich engagiert und wenige, die sich vielen Bereichen im Zuge ihres Ehrenamtes widmen und in diesem Bereich durch ihr hohes Maß an Engagement besonders herausstechen.

Wir haben darüber hinaus die Gründe für das Ehrenamt erhoben. Es zeigt sich, dass sich eine deutliche Mehrheit von Jugendlichen ehrenamtlich engagiert, da es ihnen Spaß macht. Der zweitwichtigste Grund für die Jugendlichen, sich zu engagieren, ist, für etwas Höheres zu arbeiten, gefolgt von dem Grund von Betreuer*Innen inspiriert zu werden. Die wenigsten engagieren sich, weil es derzeit keinen Jugendpastor oder andere Mitarbeiter*Innen gibt.

Ca. zwölf Jugendliche thematisieren ebenfalls, dass das Ehrenamt viel Zeit in Anspruch nimmt, wobei nur wenige dies explizit erwähnen, weshalb man davon ausgehen könnte, dass es kein primär störender Faktor zu sein scheint.

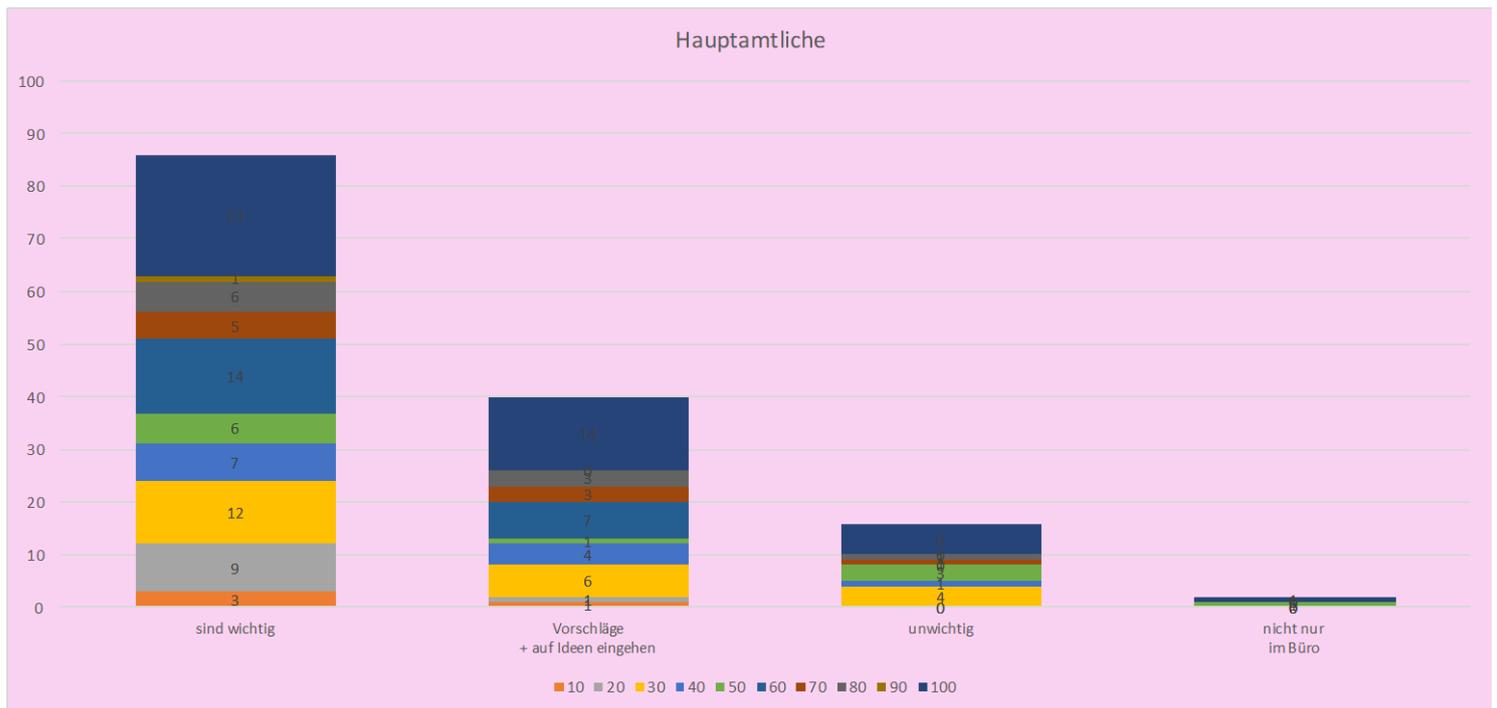
Bei ca. 35 Personen hat ihr Ehrenamt ihren späteren beruflichen Werdegang beeinflusst, was nach den unterschiedlichen Aufgaben im Ehrenamt die höchste Häufigkeit an Aussagen aufweist. Daraus lässt sich schließen, dass das Ehrenamt einen signifikanten Einfluss auf die Jugendlichen hat und wirft die Vermutung auf, dass die Kirche und ihre Hauptamtlichen ihren Nachwuchs aus ihren eigenen Mitarbeiter*Innen gewinnen.

Vielen Jugendlichen (>20) ist es außerdem wichtig, dass sie Lob, Rückmeldung und Unterstützung für ihre Arbeit bekommen. Noch bedeutungsvoller scheint darüber hinaus ein gutes Miteinander zu sein. Etwas weniger häufig, aber immer noch deutlich ausgeprägt wichtig ist den Jugendlichen, sich ohne Zwang ausprobieren zu können. Diese Ergebnisse scheinen gerade für die konkrete Arbeit mit Jugendlichen essentiell zu sein. Dahingegen thematisierte nur eine Person, dass es ihr wichtig sei, einen Ort zum Auftanken zu haben. Ca. 15 Jugendliche sagten außerdem, dass ihnen beim Ehrenamt eine Offenheit für Neues wichtig ist.

Mit Blick auf die Hindernisse für ein Ehrenamt fällt auf, dass die meisten ihr Ehrenamt niederlegen würden, wenn sie das Gefühl hätten, dass sie selbst oder ihre Arbeit abgelehnt werden würden. Das zweitwichtigste Hindernis wäre der Wegfall von Hauptamtlichen oder das fehlende bzw. verlorene Vertrauen zu ihnen. Dies unterstreicht die Bedeutung von Hauptamtlichen für Jugendliche, auf die im Unterkapitel „Hauptamtliche“ erneut eingegangen wird. Ähnlich viele würden ihr Ehrenamt aufgeben, wenn sie keine Zeit mehr dafür hätten oder es keine Bereitschaft von Seiten der Gemeinde mehr gäbe, zu investieren. Die Wenigsten geben an, dass ein zu hohes Alter oder die Angst, den Glauben verlieren zu können, eine Rolle im Ehrenamt spielen würde.

Um Teilnehmer*Innen mit einzubeziehen und sie als Teamer*Innen zu gewinnen, ist laut den Jugendlichen am wichtigsten, diese mit dem Angebot der Gemeinde zu überzeugen. Am zweitwichtigsten ist es, die Teilnehmer zu fragen, für welche Angebote sie sich interessieren und sie in die Planung mit einzubeziehen, dicht gefolgt von dem Aspekt, eine(n) Ansprechpartner*in zu haben, der/die ihnen zeigt, was Kirche kann und bedeutet. Die Mund-zu-Mund-Propaganda scheint dabei den geringsten Einfluss auf Teilnehmer*Innen zu haben, um sie als Teamer*Innen zu gewinnen. Diese Ergebnisse sind besonders in Hinblick auf die Nachwuchsförderung relevant für die Praxis.

Rolle von Hauptamtlichen



Fast 90 Jugendliche erwähnen in ihren Aussagen, dass Hauptamtliche wichtig sind. Im Vergleich kommt dies vier Mal häufiger vor, als dass einer der Jugendlichen sagt, dass die Hauptamtlichen für sie unwichtig sind. 40 Jugendliche erwähnen, dass die Hauptamtlichen vor allem Vorschläge in Bezug auf die Gestaltung der Jugendarbeit machen, aber auch auf die Ideen der anderen eingehen und für deren Umsetzung verantwortlich sind. Nur sehr wenige sind der Meinung, es sei wichtig darauf zu achten, dass die Hauptamtlichen nicht zu viel Zeit im Büro verbringen. Es zeigt sich, dass die Hauptamtlichen eine essentielle Rolle und wichtige Funktion für die Jugendlichen einnehmen.

Fazit der Dimensionalisierung

Die Dimensionalisierung hat geholfen, die bestehenden Kategorien weiter aufzubrechen und so die Ergebnisse zu verdichten. Dies war für das Verständnis der Kategorien ein wichtiger Schritt, da so eine inhaltliche Ausmessung der einzelnen Kategorien vorgenommen wurde und neue Schwerpunkte innerhalb einer Kategorie entdeckt und gekennzeichnet wurden.

Die bisherige Auswertung hat also inhaltliche Themen über die Interviewgrenzen identifiziert und miteinander zu Kategorien und Unterkategorien verbunden. Nun wollen wir in den einzelnen Interviews bleiben und uns der Typenbildung zuwenden, um Portraits der hochreligiösen Jugendlichen zu beschreiben.

6.3 Die Erstellung von Portraits auf Basis der qualitativen Daten

Im klassischen Vorgehen nach der Grounded Theory würde nun das axiale Codieren kommen. Das axiale Codieren wurde an einigen Interviews durchgeführt. Wie jedoch die quantitative Typenbildung deutlich zeigte, gibt es eine große Binnendifferenzierung der Glaubensgenesen hochreligiöser Jugendlicher, so dass wir uns für eine Typenbildung entschieden haben.

6.3.1 Von der Typenbildung zu den Portraits

Aufgrund dieser hohen Binnendifferenz haben wir zu dem oben bereits beschriebenen zweiten Mixed Methods Schritt gegriffen und durch eine weitere quantitative Stichprobenziehung mit dem Schwerpunkt der Typen über hundert Jugendliche gewonnen, die wir den acht Typen zuordnen konnten. Daraus haben wir dann jeweils ein bis zwei Interviews mit freiwilligen Jugendlichen pro Typ gemacht, um anschließend die Fragen zu stellen, die sich quantitativ nicht beantworten lassen, bis zu dem Zeitpunkt allerdings den jeweiligen quantitativen Frageblöcken und den bisherigen Ergebnissen inhaltlich zugeordnet wurden. Nachdem die Interviews geführt und transkribiert wurden, erfolgte eine Zusammenfassung jedes einzelnen Falles. Dabei war es wichtig zu beachten, dass alle relevanten Themen in den Portraits vorkamen. Besonders an diesen Zusammenfassungen ist, dass sie zum größten Teil aus Originalzitate der Interviewten stammten, die lediglich sprachlich geglättet wurden. Das Ziel war es, den Wortlaut des/der Interviewten und damit seine/ihre eigene sprachliche Deutung zu erhalten. Außerdem konnten so Fehlinterpretationen bei der Umformulierung vermieden werden. Anschließend wurden die jeweiligen Portraits mit ihren zugeordneten quantitativen Typen verglichen und ihre Übereinstimmungen überprüft. Da für jeden Typ mehrere Interviews geführt wurden, konnte im Fall zu vieler Widersprüche auf andere Interviews zurückgegriffen werden. Dies war notwendig, da es sich bei den Typen um vereinfachte Idealformen handelt, die es in der Realität kaum zu finden gibt; um Einzelfälle, die nicht repräsentativ sein können (nach Kelle/ Kluge). So entstanden elf Interviews, aus denen anschließend acht Portraits entstanden sind, die im Buch „Generation Lobpreis“ nachzulesen sind. Im Folgenden soll der Verlauf dieses Vorgehens noch einmal detaillierter beschrieben werden. Um die Ergebnisse einfacher darstellen zu können, wurden die qualitativen Portraits an die quantitativen Daten angeglichen. Dabei ging es vor allem um die Korrektur von Geschlecht, Alter und einzelnen Aussagen. Die Zitate wurden dabei nicht verändert, da die Portraits einen Typ trotz kleineren Angleichungen repräsentieren konnten. Auf diesem Weg erfolgte eine Zusammenführung der quantitativen und qualitativen Daten, die als Ergebnis ein Gesamtbild von hochreligiösen und religiösen Jugendlichen darstellt. Der Vorteil hierbei war, dass es sich nicht nur um Tabellen oder nicht repräsentative Interviews handelt, sondern die quantitativen Daten somit in ein Wirklichkeitsbild zusammengeführt wurden. Dies dient außerdem dem besseren Verständnis für den/die Leser*in. Hierzu wurden die Interviews mit der Dichotomisierung der Dimensionen verglichen und Abweichungen zugunsten dieser angepasst. Da die Interviewpartner*Innen nach den Antworten im Fragebogen ausgewählt wurden, passte das Interview meist zu der Dichotomisierung. Allerdings kann es sich bei qualitativen Daten nie um einen Idealfall handeln, weshalb etwaige Abweichungen der Realität geschuldet sind. Somit kam es vor, dass das reale Spiegelbild eines Typs eine z.B. hohe Gemeindebindung aufwies, obwohl dies quantitativ ausgeschlossen wurde. In einem solchen Fall wurden die Zusammenfassung des Interviews korrigiert, womit ermöglicht wurde, dass es sich bei den Typen für den Leser nicht nur um eine Ansammlung an Tabellen und Fakten handelt, sondern sie auch ein Portrait eines Typen vorfinden, welches das Verständnis vereinfacht und die Daten personalisiert.

Anknüpfung an die Dichotomisierung der Dimensionen

| | 0 | 1 | 2 | 3 | 4 |
|-------------------------------|--------------|---|--------------|------------|------------|
| | sehr schwach | | eher schwach | eher stark | sehr stark |
| Exklusiver Glaube | -- | | | ++ | |
| Gemeindebindung | | | | +++ | |
| Unterstützender Glaube | | | | +++ | |

Ausprägungen der Typen

| Typen | | | | | |
|-------|--------|--------|--------|------------|------|
| | Dim. 1 | Dim. 2 | Dim. 3 | Häufigkeit | Name |
| Typ 1 | ++ | +++ | +++ | 509 | |
| Typ 2 | ++ | +++ | - | 238 | |
| Typ 3 | ++ | - | +++ | 257 | |
| Typ 4 | ++ | - | - | 271 | |
| Typ 5 | -- | +++ | +++ | 326 | |
| Typ 6 | -- | +++ | - | 572 | |
| Typ 7 | -- | - | +++ | 188 | |
| Typ 8 | -- | - | - | 568 | |

Darüber hinaus wurde nicht nur die Dichotomisierung in den Portraits abgeglichen, sondern auch die personenbezogenen Daten wie Geschlecht, Alter, Wohnort, Gemeindezugehörigkeit, Schulabschluss/Beruf und Staatsangehörigkeit. Diese Angleichung orientierte sich ebenfalls an den quantitativen Daten der einzelnen Typen, die durch die Fragebögen erhoben wurden. Trotz Änderungen wurde ein Großteil der qualitativen Daten übernommen und die Aussagen und Fakten immer wieder mit unveränderten Originalzitaten aus den Interviews unterfüttert. Somit wurde eine Symbiose aus beiden Datenpools erzeugt, der die Schwächen einer jeweils einseitigen Betrachtung zu verhindern versucht. Demnach sind die Portraits durch die Abänderung an die quantitativen Daten nicht dem Einzelfall unterworfen, aber durch die qualitative Rahmung trotzdem nicht oberflächlich und entpersonalisiert. Dieses Vorgehen bietet eine große Chance beim Verständnis der hochreligiösen Jugendlichen und ermöglicht einen tieferen Blick in die Sinnzusammenhänge.

6.3.2 Acht Portraits hochreligiöser Jugendliche

Portraits Variablen: Überblick

| Typ | Geschlecht | Alter | Stadt/Dorf | Gemeindezugehö- | Schulab- | Staats- angehö- |
|-----|------------|-------|------------|-----------------|----------|--------------------|
|-----|------------|-------|------------|-----------------|----------|--------------------|

| | | | | rigkeit | schluss/Beruf | rig-keit |
|---|---|----|-----------------------------------|--|--|----------|
| 1 | W | 23 | Erfurt | freikirchlich | Abitur, Stu- diert Soziale Arbeit | deutsch |
| 2 | M | 17 | Karlsruhe | evangelisch | Macht Abitur | Deutsch |
| 3 | W | 22 | Herne | Charismatische Freikirche | Ausbildung zur PTA | Deutsch |
| 4 | M | 27 | Hanau | Landeskirchliche Gemeinschaft | arbeitet in ei- ner Bank | Deutsch |
| 5 | W | 22 | Minden | Ev. Gemeinde/CVJM | Abitur, Stu- dierte Religi- onspädagogik | Deutsch |
| 6 | W | 18 | Köln | Internationale Ge- meinde | Ausbildung medizinische Fachangestell- te | deutsch |
| 7 | W | 19 | Wesel Jetzt in Hamburg? | methodistische Freikirche und Lan- deskirche | Abitur, studiert Geschichte | deutsch |
| 8 | M | 25 | Waltersberg | Evangelisch- lutherisch | Abitur, studiert Politik | deutsch |

Die acht Portraits sind im Buch „Generation Lobpreis und die Zukunft der Kirche“ nachzulesen. Die qualitativen Fragebögen befinden sich im Anhang des Forschungsberichts. Auf die Darstellung von Zwischenschritten bei der Analyse sowie den ermittelten Ergebnissen durch maxqda wurde verzichtet, da dies den Rahmen und die Länge des Berichts sprengen würde.

7. LITERATUR UND QUELLEN

- Albert, M. / Hurrelman, K. / Quenzel, G. / TNS Infratest Sozialforschung (2015): Jugend 2015: eine pragmatische Generation im Aufbruch. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch.
- Backhaus Klaus, Erichson Bernd, Plinke Wulff & Weiber Rolf (2008), Multivariate Analysemethoden – Eine anwendungsorientierte Einführung, Berlin & Heidelberg: Springer-Verlag.
- Baur, Nina / Florian, Michael J. (2009): Stichprobenprobleme bei Online-Befragungen. In: Jakob, N. / Schoen, H. / Zerback, T. (Hrsg.): Sozialforschung im Internet. Methodologie und Praxis der Online-Befragung. Wiesbaden: VS Verlage für Sozialwissenschaften. 109-128
- Benesch, Thomas (2011): Wie sieht das Gottesbild von Kindern aus? Theo-Web 10/2011, 302-323.
- Bertelsmann Stiftung (2008): Fragebogen Deutschland. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Woran glaubt die Welt? Analysen und Kommentare zum Religionsmonitor 2008. Gütersloh: Bertelsmann. 239-254. Link: <https://dbk.gesis.org/dbksearch/sdesc2.asp?no=4663&db=e&doi=10.4232/1.4663>
- Blume, M. (2014). Religion und Demografie. Warum es ohne Glauben an Kindern mangelt. Filderstadt: Scibooks Verlag.
- Bortz, Jürgen / Döring, Nicola (2006): Forschungsmethoden und Evaluation für Human und Sozialwissenschaftler. Springer
- Bourdieu, P. (1982): Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 658), Frankfurt am Main.
- Bourdieu, P. (2005): „Ökonomisches Kapital - Kulturelles Kapital - Soziales Kapital“, in: Die verborgenen Mechanismen der Macht, Hamburg, 49–79.
- Brake, A./Büchner, P. (2003): Bildungsort Familie: Die Transmission von kulturellem und sozialem Kapital im Mehrgenerationenzusammenhang“. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 6(4), 619–639.
- Breuer, Franz 2010. Reflexive Grounded Theory: Eine Einführung für die Forschungspraxis. Wiesbaden: VS.
- Büchner, P./Brake, A. (Hrsg.) (2006): Bildungsort Familie. Transmission von Bildung und Kultur im Alltag von Mehrgenerationenfamilien, Wiesbaden.
- Bühner, Markus & Ziegler Matthias (2009), Statistik für Psychologen und Sozialwissenschaftler, München: Pearson Studium.
- Bühner, Markus (2011), Einführung in die Test- und Fragebogenkonstruktion, München: Pearson Studium.
- Büttner, Gerhard; Dieterich, Veit-Jakobus (2008): Entwicklungspsychologie in der Religionspädagogik. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Dinno Alexis (2009), Implementing Horn's parallel analysis for principal component analysis and factor analysis, in: The Stata Journal, 9/2, 291–298.
- Döring, N. (2013): Zur Operationalisierung von Geschlecht im Fragebogen: Probleme und Lösungsansätze aus Sicht von Mess-, Umfrage-, Gender- und Queer-Theorie. Gender 2/2013, 94-113.

Evangelische Kirche in Deutschland (2014). Engagement und Indifferenz. Kirchenmitgliedschaft als soziale Praxis. V. EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft. Hannover.

Everitt, B. S. / Landau, S. / Leese, M. / Stahl, Daniel (2011): Clusteranalysis. Chichester: John Wiley & Sons.

Faix, T. / Künkler T. (2017): Zwischen Furcht und Freiheit. Das Dilemma der christlichen Erziehung. Witten: SCM R. Brockhaus.

Gensicke, T. / Geiss, S. (2010): Hauptbericht des Freiwilligensurvey 2009. Berlin: BFSFJ (Herausgegeben vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend).

Gensicke, T. (2015): Die Werteorientierungen der Jugend. In: Albert, Mathias / Hurrelman, Klaus / Quenzel, Gudrun / TNS Infratest Sozialforschung (Hrsg.): Jugend 2015: Eine pragmatische Generation im Aufbruch. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch. 237-272

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (2013): ALLBUS 2012 – Fragebogendokumentation. Link: [doi:10.4232/1.11753](https://doi.org/10.4232/1.11753)

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (2013): Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften ALLBUS 2012. GESIS Datenarchiv, Köln. ZA4614 Data file Version 1.1.1. [doi:10.4232/1.11753](https://doi.org/10.4232/1.11753)

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (2015): Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften ALLBUS 2014. GESIS Datenarchiv, Köln. ZA5240 Data file Version 2.1.0. [doi:10.4232/1.12288](https://doi.org/10.4232/1.12288)

Hahn & Meeker (2012): Assumptions for Statistical Inference. In: The America Statistician, 47:1, 1-11

Huber, S. (2003). Zentralität und Inhalt. Ein neues multidimensionales Messmodell von Religiosität. Opladen: Leske + Budrich.

Huber, S. (2008a): Der Religionsmonitor 2008: Strukturierende Prinzipien, operationale Konstrukte, Auswertungsstrategien. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Woran glaubt die Welt? Analysen und Kommentare zum Religionsmonitor 2008. Gütersloh: Bertelsmann.

Huber, S. (2008b): Der Religiositäts-Struktur-Test (R-S-T). Systematik und operationale Konstrukte. In: Wilhelm Gräb & Lars Charbonnier (Hrsg.), Individualisierung und die pluralen Ausprägungsformen des Religiösen, Studien zu Religion und Kultur Bd. 1. Münster: LIT-Verlag.

Huber, S. (2008c): Kerndimensionen, Zentralität und Inhalt. Ein interdisziplinäres Modell der Religiosität. Journal für Psychologie, 16 (3).

Huber, S. / Huber, O.W. (2012): Centrality of Religiosity Scale (CRS). In: Religions 2012 (3): 710-724.

Jackob, N. / Schoen, H. / Zerback, T. (2009): Sozialforschung im Internet. Methodologie und Praxis der Online-Befragung. Wiesbaden: VS Verlage für Sozialwissenschaften.

Kaiser, H. F. (1974). An index of factorial simplicity. *Psychometrika*, 39(1), 31-36.

Kelle Udo. & Kluge Susanne. (1999), Vom Einzelfall zum Typus. Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung, Opladen: Leske + Budrich.

Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (2015): Kirchenmitgliedschafts-Studie der EKD 2012 - Fragebogen. GESIS Datenarchiv, Köln. Link:

<https://dbk.gesis.org/dbksearch/sdesc2.asp?no=5172&db=e&doi=10.4232/1.5172>

Klages, H. / Gensicke, T. (2006): Wertesynthese – Funktional? In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 58(2), 332-351.

Kopp, H. / Hügin, S. / Kaupp, S. / Borchard, I. / Calmbach, M. (2013): Brücken und Barrieren. Jugendliche auf dem Weg in die Evangelische Jugendarbeit. Buch + musik.

Krämer, Walter (2011): Das Signifikanz-Ritual und andere Sackgassen des Fortschritts in der Statistik. SFB 823.

Krasselt-Maier, Judith (2014): Gott ist (k)ein alter weiser Mann! Kassel: Kassel University Press.

Kuckartz, Udo (2010): Qualitative Evaluation. 3. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Lechleiter, P. (2016). *Wertekonstellationen im Wandel: eine empirische Bestandsaufnahme*. Springer-Verlag.

Lück, D. (2008): Mängel im Datensatz beseitigen. In: Baur, N. / Fromm S. (Hrsg.): Datenanalyse mit SPSS für Fortgeschrittene. 73-87

Maurer, Marco / Jandura, Olaf (2009): Masse statt Klasse? Einige kritische Anmerkungen zu Repräsentativität und Validität von Online-Befragungen. In: Jakob, N. / Schoen, H. / Zerback, T. (Hrsg.): Sozialforschung im Internet. Methodologie und Praxis der Online-Befragung. Wiesbaden: VS Verlage für Sozialwissenschaften. 61-74

Mengring, Fred (2011): Probleme der Hypothesenprüfung mittels Signifikanztests.

Merkens H. (2003), Jahrbuch Jugendforschung, Opladen: Leske + Budrich.

Moore, David S. / Notz, William I. (2009): Statistics: Concepts and Controversies. W.H. Freeman an Company.

Murken, S. (1998): Gottesbeziehung und psychische Gesundheit: Die Entwicklung eines Modells und seine empirische Überprüfung. Münster. Waxmann.

Murken, S. / Möschl, Katja / Müller, Claudia / Appel, Claudia (2011): Entwicklung und Validierung der Skalen zur Gottesbeziehung und zum religiösen Coping

Otte, G. (2005a): Hat die Lebensstilforschung eine Zukunft? Eine Auseinandersetzung mit aktuellen Bilanzierungsversuchen. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 57 (1): 1-31.

Otte, G. (2005b): Entwicklung und Test einer integrativen Typologie der Lebensführung für die Bundesrepublik Deutschland. In: Zeitschrift für Soziologie 34 (6): 442-467.

Otte, G. / Rössel, Jörg (2011a): Lebensstile in der Soziologie. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 51: 7-34.

Otte, G. (2011b): Die Erklärungskraft von Lebensstil- und klassischen Sozialstrukturkonzepten. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 51: 361-398.

Pargament K.I., Smith BW, Koenig HG, Perez L (1998) Patterns of positive and negative religious coping with major life stressors. In: Journal for the Scientific Study of Religion 37: 710-724

Pasek, Josh (2015): When will Nonprobability Surveys Mirror Probability Surveys? Considering Types of Inference and Weighting Strategies as Criteria for Correspondence. In: International Jour-

nal of Public Opinion Research. Link:

https://www.researchgate.net/publication/282488311_When_will_Nonprobability_Surveys_Mirror_Probability_Surveys_Considering_Types_of_Inference_and_Weighting_Strategies_as_Criteria_for_Correspondence

Pickel, G. (2013): Religionsmonitor – Verstehen was verbindet. Religiosität im internationalen Vergleich. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Pöge, A. (2016). *Werte im Jugendalter: Stabilität-Wandel-Synthese*. Springer-Verlag.

Plötschke, Manuela (2009): Potentiale der Online-Befragung: Erfahrungen aus der Hochschulforschung. In: Jakob, N. / Schoen, H. / Zerback, T. (Hrsg.): *Sozialforschung im Internet. Methodologie und Praxis der Online-Befragung*. Wiesbaden: VS Verlage für Sozialwissenschaften. 75-90

Reyßer-Aichele, Margita (2014): *Gottesbild und Emotionen. Theologisch-anthropologisches Konzept und empirische Untersuchung*. Münster: Waxmann Verlag.

Roos, Simone A. De (2004): Influence of Maternal Denomination, God Concepts, and Child-Rearing Practices on Young Children's God Concepts. *Journal for the Scientific Study of Religion* 11/2004, 519-535.

Schneekloth, U. / Leven, I. (2015): Methodik. In: Albert, M. / Hurrelman, K. / Quenzel, G. / TNS Infratest Sozialforschung (Hrsg.): *Jugend 2015: eine pragmatische Generation im Aufbruch*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch. 389-398.

Schnell, Rainer (1993): Die Homogenität sozialer Kategorien als Voraussetzung von „Repräsentativität“ und Gewichtungsverfahren. *Zeitschrift für Soziologie*, Jg 22, Heft 1, 16-32.

Schnell, Rainer / Hill, Paul B / Esser, Elke (2005): *Methoden der empirischen Sozialforschung*.

Schulze, G. (2005): *Erlebnisgesellschaft*. Frankfurt am Main: Campus Verlag.

Schulze, G. (2014). Alltagsästhetische Schemata. In D. Danner & A. Glöckner-Rist (Eds.), *Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen*.

Sedlmeier (1996): Jenseits des Signifikanztestrituals: Ergänzungen und Alternativen. In: *Methods of Psychological Research Online*, Vol. 1, No. 4.

Strauss Anselm L. & Corbin Juliet (1996), *Grounded Theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung*, Weinheim: Beltz.

Taddicken, Monika (2009): Die Bedeutung von Methodeneffekten der Online-Befragung: Zusammenhänge zwischen computervermittelter Kommunikation und erreichbarer Datengüte. In: Jakob, N. / Schoen, H. / Zerback, T. (Hrsg.): *Sozialforschung im Internet. Methodologie und Praxis der Online-Befragung*. Wiesbaden: VS Verlage für Sozialwissenschaften. 91-109

TNS Infratest (2015): *Shell-Jugendstudie 2015. Programmiervorlage Hauptstudie*.

Ziebertz, Hans Georg; Kalbheim, Boris; Riegel, Ulrich; Prokopf, Andreas (Hg.) (2003): *Religiöse Signaturen heute. Ein religionspädagogischer Beitrag zur empirischen Jugendforschung*. Freiburg: Chr. Kaiser Gütersloher Verlagshaus.

ANHANG JUGENDSTUDIE – FRAGEBÖGEN

Codebook zum quantitativen Fragebogen

Im Codebook sind festgehalten:

- ▶ die Fragen und Fragebezeichnungen
- ▶ die Antworten und numerischen Codes
- ▶ die Items (z.B. Aussagen, zu denen die Zustimmung abgefragt wird) einer Frage und deren Bezeichnungen
- ▶ funktionale Elemente wie Filter und Antwortprüfungen
- ▶ Informationen zu generierten Variablen und Metadaten (wie z.B. die Ausfüllzeit).

Das Codebook bildet zum einen die Grundlage der Programmierung des Fragebogens und zum anderen wird es bei der Datenanalyse herangezogen, um die inhaltliche Bedeutung der Daten ordnen (z.B. kann dem Codebook entnommen werden, was der Wert „2“ bei Frage „V73“ bedeutet) und die Struktur des Fragebogens nachvollziehen zu können.)

Funktionale Elemente: Alle **rot** markierte Textabschnitte im Codebook kennzeichnen funktionale Elemente des Fragebogens:

- ▶ **AP** = Art der Antwortprüfung (alle Frage, bei denen Antwortzwang besteht, sind zur leichteren Identifizierbarkeit grau hinterlegt)
- ▶ **Offene Angabe** = Möglichkeit Text oder Zahlen einzutragen
- ▶ Sprungbefehle: es gibt zwei Formen von Sprungbefehlen (diese Unterscheidung ergibt sich aus der Struktur der zur Datenerhebung verwendeten Software)
 - ▷ **Filter** = wenn die im Filter angegebene Bedingung erfüllt ist, erfolgt ein Sprung (->) zum angegebenen Ziel
 - ▷ (->)=wenn die Antwortoption gewählt wird, erfolgt ein Sprung zum angegebenen Ziel (steht ausschließlich hinter Antwortoptionen)
- ▶ **.....** = vorgegebene Antwortoption mit der zusätzlichen Möglichkeit einer offenen Angabe (Variable, in der die offenen Angaben gespeichert werden, steht in Klammern dahinter)
- ▶ **Fragematrix:** Beurteilung mehrerer Items auf einer Skala (z.B. die Zustimmung zu verschiedenen Aussagen)
 - ▷ Nummerierung der Antwortoptionen: 1=, 2=, 3= ...
 - ▷ Nummerierung der Items: 1), 2), 3) ...
- ▶ **MR**= Multiple Response -> es können mehrere Antworten gewählt werden (angeben wird außerdem die max. Anzahl der Antworten)
 - ▷ Nummerierung der Antwortoptionen: 0= & 1=
 - ▷ Nummerierung der Items: 1), 2), 3) ...
- ▶ **exklusiv** = Antwort innerhalb einer multiple response Frage, die nicht mit anderen Antworten kombiniert werden kann
- ▶ **A/B** = Frage liegt in zwei Versionen vor, zu denen die Befragten zufällig zugewiesen werden

Sonstiges:

- ▶ Ausweichoptionen sind ausgegraut
- ▶ unter jeder Frage befindet sich Anmerkungsfeld, welches z.B. Angaben zur Quelle (wenn vorhanden) enthält
- ▶ die Gliederungspunkte und Überschriften dienen nur der inhaltlichen Strukturierung des Dokuments und sind nicht Bestandteil des Fragebogens

1. Fragebogen

Vielen Dank für deine Bereitschaft zur Teilnahme!

In der folgenden Befragung geht es darum, wie christliche Jugendliche glauben und was ihnen im Leben wichtig ist. Die Teilnahme an der Befragung erfolgt anonym und die gesammelten Daten werden ausschließlich zu wissenschaftlichen Zwecken verwendet.

Hinweis: Falls du mal keine Antwort weißt oder eine Frage nicht beantworten möchtest, kannst du in der Regel eine Ausweichoption wählen (z.B. „keine Angabe“). Ausweichoptionen sind stets grau eingefärbt.

Viel Spaß bei der Befragung!

1. Demographie

Wir benötigen zunächst einige grundlegende Angaben von dir.

Alter

V1 Wie alt bist du?

(Offene Angabe)

Gültige Angaben: 14-29 (falls keine gültige Angabe -> Screenout)

AP: Antwortzwang⁶ ohne Ausweichoption

Anmerkungen: Eigenentwicklung.

Geschlecht

V2 Welches Geschlecht hast du?

1 = Weiblich

2 = Männlich

9 = Keine Angabe

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption.

Anmerkungen: Siehe Döring 2013.

Denomination

V3 Welcher christlichen Kirche oder Gemeinde fühlst du dich zugehörig?

Wenn mehrere Antwortoptionen auf dich zutreffen, kreuze bitte die Kirche oder Gemeinde an, der du dich am stärksten verbunden fühlst.

1 = Evangelische Kirche (-> V5A)

2 = Katholische Kirche (-> V5A)

3 = Landeskirchliche Gemeinschaft (-> V5A)

4 = Freikirche oder andere christliche Gemeinde

5 = Ich fühle mich keiner Kirche oder Gemeinde zugehörig. (-> V5B)

AP: Antwortzwang ohne Ausweichoption

⁶ Bei jeder Frage besteht Antwortzwang, größtenteils mit der Möglichkeit Ausweichoptionen zu wählen. Dies ergab sich aus der Struktur der Software, welche für die Datenerhebung genutzt wurde.

Anmerkungen: Angelehnt an ALLBUS 2014 – FB: 85. Fragestellung und Items wurden umformuliert. Anders als im ALLBUS wird explizit das subjektive Zugehörigkeitsgefühl erhoben. Auf eine offene Kategorie für sonstige christliche Gemeinschaften wurde verzichtet, um zu vermeiden, dass die Befragten bereits an dieser Stelle CVJM oder Ähnliches angeben.

V4 Um welche Freikirche oder andere christliche Gemeinde handelt es sich hierbei?

- 1 = Charismatische Freikirche
- 2 = Baptisten
- 3 = Pfingstkirche
- 4 = Brüdergemeinden
- 5 = Mennoniten
- 6 = Methodisten
- 7 = Freie evangelische Gemeinde (FeG)
- 8 = Jugendkirche
- 9 = Andere Freikirche oder Gemeinde: (V40)
- 99 = Weiß nicht

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Eigenentwicklung. Die Antwortoptionen sind nach ihrer Häufigkeit in der Familienstudie sortiert.

V5A Bist du Mitglied in dieser Kirche oder Gemeinde?

- 1 = Ja (-> V8)
- 2 = Nein, ich bin Mitglied in einer anderen christlichen Kirche oder Gemeinde.
- 3 = Nein, ich bin Mitglied in keiner christlichen Kirche oder Gemeinde. (-> V8)
- 9 = Weiß nicht (-> V8)

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Eigenentwicklung

Filter: If V3!=5 -> V6

V5B Bist du trotzdem Mitglied in einer christlichen Kirche oder Gemeinde?

- 1 = Ja
- 2 = Nein (-> V8)
- 9 = Weiß nicht (-> V8)

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Eigenentwicklung

V6 In welcher christlichen Kirche oder Gemeinde bist du Mitglied?

- 1 = Evangelische Kirche (->V8)
- 2 = Katholische Kirche (->V8)
- 3 = Landeskirchliche Gemeinschaft (->V8)
- 4 = Freikirche oder andere christliche Gemeinde

AP: Antwortzwang ohne Ausweichoption

Anmerkungen: Siehe V5.

V7 Um welche Freikirche oder andere christliche Gemeinde handelt es sich hierbei?

- 1 = Charismatische Freikirche
- 2 = Baptisten
- 3 = Pfingstkirche
- 4 = Brüdergemeinden
- 5 = Mennoniten
- 6 = Methodisten
- 7 = Freie evangelische Gemeinde (FeG)
- 8 = Jugendkirche
- 9 = Andere Freikirche oder Gemeinde: (V70)
- 99 = Weiß nicht

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkung: Eigenentwicklung

V8 Fühlst du dich einem der folgenden Jugendverbände zugehörig?

Du kannst mehrere Angaben machen.

(MR=8)

- 0 = Nicht genannt
- 1 = Genannt
- 10) CVJM (Christlicher Verein Junger Menschen)
- 11) EC (Entschieden für Christus)
- 12) EJW (Evangelisches Jugendwerk)
- 13) Jugendverbände der EKD
- 14) Jugendverband einer evangelischen Freikirche (z.B. FeG)
- 15) BDKJ (Bund der Deutschen Katholischen Jugend)
- 16) Christlicher Pfadfinderverband (z.B. Royal Rangers)
- 17) Anderer Verband: (V8_080)
- 18) Ich fühle mich keinem Jugendverband zugehörig. (exklusive Option)

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Eigenentwicklung.

2. Glaube und Glaubenspraxis

Kommen wir nun dazu, an was du glaubst und wie du deinen Glauben lebst.

2.1 Glaubensinhalte (Ideologie)

Intensität

V9 Wie stark glaubst du daran, dass es Gott gibt?

- 1 = Gar nicht (-> V11)
- 2 = Wenig
- 3 = Mittel
- 4 = Ziemlich
- 5 = Sehr
- 9 = Keine Angabe (-> V11)

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Fragestellung und Skala aus Religionsmonitor 2008 – FB: 246 entnommen. Die Formulierung „Gott oder etwas Göttliches“ wurde auf „Gott“ reduziert.

Gottesbild

V10 Wie sehr stimmen die folgenden Aussagen mit deiner persönlichen Vorstellung von Gott überein?

(Frage**matrix**)

- 1 = Gar nicht
- 2 = Wenig
- 3 = Mittel
- 4 = Ziemlich
- 5 = Sehr
- 9 = Keine Angabe

Positiv unterstützend

- 1) Gott erhört meine Gebete.
- 2) Gott spendet mir Trost, wenn ich traurig bin.
- 3) Gott liebt mich bedingungslos.

Strafend

- 7) Gott bestraft meine Verfehlungen.
- 8) Vor Gott bleiben meine Sünden nicht verborgen.
- 9) Gott ist zornig auf mich, wenn ich gegen seine Gebote verstoße.

Determinismus, Eingriff, Willensfreiheit

- 4) Gott hat einen Plan für mich.
- 5) Gott greift in mein Leben ein.
- 6) Gott lässt mir meinen freien Willen.

Erlösung durch Jesus

10) Gott hat Jesus gesandt, um mich zu erlösen.

Reihenfolge im Fragebogen

- 1) Gott erhört meine Gebete.
- 2) Gott hat einen Plan für mich.
- 3) Vor Gott bleiben meine Sünden nicht verborgen.
- 4) Gott lässt mir meinen freien Willen.
- 5) Gott liebt mich bedingungslos.
- 6) Gott bestraft meine Verfehlungen.
- 7) Gott hat Jesus gesandt, um mich zu erlösen.
- 8) Gott greift in mein Leben ein.
- 9) Gott ist zornig auf mich, wenn ich gegen seine Gebote verstoße.
- 10) Gott spendet mir Trost, wenn ich traurig bin.

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Fragestellung und Skala angelehnt an Murken et al. 2011: 87. Die Items sind inspiriert durch verschiedene Fragebögen und Forschungsarbeiten zum Thema Gottesbilder (Benesch 2011, Krasselt-Maier 2014, Murken et al. 2011, Reyßer-Aichele 2014 und De Roos 2004). Die Items 1, 2, 3, 4, 7, 8, und 10 wurden in ähnlicher Form auch in der Familienstudie 2015 verwendet. In der Familienstudie wurde allerdings auf eine andere Skala (1 „Überhaupt nicht – 5 „Sehr stark“) zurückgegriffen.

Pluralismus, Inklusivismus, Exklusivismus

V11 Wie stark stimmst du folgenden Aussagen zu?

(Fragematrix)

- 1 = Stimme überhaupt nicht zu
- 2 = Stimme eher nicht zu
- 3 = Habe dazu keine feste Meinung
- 4 = Stimme eher zu
- 5 = Stimme voll und ganz zu
- 9 = Keine Angabe

- 1) Für mich hat jede Religion einen wahren Kern.
- 2) Ich bin davon überzeugt, dass in religiösen Fragen vor allem meine eigene Religion Recht hat und andere Religionen eher Unrecht haben.
- 3) Ich denke, dass es in Glaubensfragen keine Gewissheit gibt.
- 4) Ich bin davon überzeugt, dass nur der christliche Glaube zum Heil führt.

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Angelehnt an Religionsmonitor 2008: 248 f.. Item 1 und 2 entstammen dem Religionsmonitor. Item 3 und 4 sind Eigenentwicklungen und wurden in ähnlicher Form in der Familienstudie 2015 abgefragt. „Habe noch nicht darüber nachgedacht“ und „Weiß nicht“ wurden in der Ausweichoption „Keine Angabe“ zusammengefasst.

2.2 Intellektuelle Dimension

Intensität

V12 Wie oft denkst du über Fragen und Themen des Glaubens nach?

- 6 = Nie
- 7 = Selten
- 8 = Gelegentlich
- 9 = Oft
- 10 = Sehr oft
- 10 = Keine Angabe

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Aus Religionsmonitor 2008: 244 / Huber 2012: 718 entnommen. „Religiöse Themen“ bzw. „Religiöse Fragen“ wurden durch „Fragen und Themen des Glaubens“ ersetzt.

Auskunfts-fähigkeit

V13 Inwiefern treffen folgende Aussagen auf dich zu?

(Fragematrix)

- 6 = Trifft überhaupt nicht zu
 - 7 = Trifft eher nicht zu
 - 8 = Teils / teils
 - 9 = Trifft eher zu
 - 10 = Trifft voll und ganz zu
 - 10 = Keine Angabe
- 6) Ich bin gut über den christlichen Glauben informiert.
 - 7) Ich kenne mich mit wenigstens einer anderen Religion gut aus.
 - 8) Ich weiß gut, was in der Bibel steht.
 - 9) Ich kann anderen meinen Glauben verständlich erklären.
 - 10) Ich lese lieber in christlichen Zeitschriften oder Büchern, als direkt in der Bibel zu lesen.

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Item 1-3 aus KMU 2014 – FB (Evangelische): 17 entnommen. Item 1 wurde umformuliert. In der KMU wird eine andere Skala verwendet. Item 4 und 5 sind Eigenentwicklungen.

Austausch

V14 Wie oft unterhältst du dich mit deinen Freunden oder Freundinnen über Fragen und Themen des Glaubens?

Hiermit sind sowohl christliche als auch nicht-christliche Freunde oder Freundinnen gemeint.

- 1 = Nie
- 2 = Selten
- 3 = Gelegentlich
- 4 = Oft
- 5 = Sehr oft
- 9 = Keine Angabe

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Angelehnt an ALLBUS 2012 – FB: 27. „Religiöse Themen“ wurde durch „Fragen und Themen des Glaubens“ ersetzt. Außerdem wird explizit nach Freunden oder Freundinnen gefragt.

2.3 Private Praxis

Intensität I

V15 Wie häufig betest du?

- 1 = Nie (-> v18)
- 2 = Seltener (-> v18)
- 3 = Mehrmals pro Jahr (-> v18)
- 4 = Ein- bis dreimal im Monat
- 5 = Einmal in der Woche
- 6 = Mehr als einmal in der Woche
- 7 = Einmal am Tag
- 8 = Mehrmals am Tag
- 9 = Keine Angabe (-> V18)

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Aus Religionsmonitor 2008: 242 / Huber 2012: 718, 720 entnommen.

Gebetsinhalte

V16 Wie oft kommen in deinen Gebeten folgende Themen vor?

(Fragematrix)

- 11 = Nie
- 12 = Selten
- 13 = Gelegentlich
- 14 = Oft
- 15 = Sehr oft
- 11 = Keine Angabe

- 9) Bitte für mich selbst
- 10) Bitte für andere Menschen
- 11) Dankbarkeit Gott gegenüber
- 12) Verehrung oder Lob Gottes
- 13) Bitte um Vergebung
- 14) Bitte um Führung
- 15) Ärger oder Enttäuschung Gott gegenüber
- 16) Angst, den Glauben zu verlieren

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Angelehnt an Huber 2008: 15f. Die Items wurden von 20 auf 8 reduziert und teilweise umformuliert.

Gebet alleine oder zusammen

V17 Was trifft auf dich zu?

- 1 = Ich bete lieber alleine.
- 2 = Ich bete lieber mit anderen zusammen.
- 3 = Teils / teils
- 9 = Keine Angabe

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Eigenentwicklung.

Intensität II

V18 Wie häufig liest du in der Bibel?

- 1 = Nie (-> v22)
- 2 = Seltener (-> v22)
- 3 = Mehrmals pro Jahr (-> v22)
- 4 = Ein- bis dreimal im Monat
- 5 = Einmal in der Woche
- 6 = Mehr als einmal in der Woche
- 7 = Einmal am Tag
- 8 = Mehrmals am Tag
- 9 = Keine Angabe (-> V22)

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Aus KMU 2014 – FB (Evangelische): 16 entnommen. Ergänzung zum Indikator „Bethäufigkeit“ zur Messung der Intensität der privaten Praxis. Die Skala wurde an die Skala zur Bethäufigkeit angepasst.

Bedeutung und Interpretation der Bibel

V19 Inwiefern treffen folgende Aussagen zu?

(Fragematrix)

- 1 = Trifft überhaupt nicht zu
- 2 = Trifft eher nicht zu
- 3 = Teils / teils
- 4 = Trifft eher zu
- 5 = Trifft voll und ganz zu
- 9 = Keine Angabe

- 1) Ich richte meinen Alltag nach der Bibel aus.
- 2) Die Bibel sollte wortwörtlich verstanden werden.
- 3) Alle biblischen Gebote des AT und NT sind auch heute noch gültig.
- 4) Die Bibel sollte aus der Perspektive heutiger Verhältnisse gedeutet und verstanden werden.

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Skala und Item 2 angelehnt an KMU 2014 – FB (Evangelische): 16. Fragestellung wurde umformuliert. Item 1, 3 und 4 sind Eigenentwicklungen. Bei der Skala wurde die Mittelposition „Teils / teils“ ergänzt.

V20 Welche der folgenden Aussagen trifft deiner Meinung nach zu?

- 4 = In der Bibel steht eindeutig, dass Sex vor der Ehe eine Sünde ist.
- 5 = In der Bibel steht nichts Eindeutiges zum Thema Sex vor der Ehe.
- 6 = In der Bibel steht gar nichts zum Thema Sex vor der Ehe.
- 10 = Weiß nicht
- 11 = Ich möchte keine Antwort geben.

AP: Antwortzwang mit Ausweichoptionen.

Anmerkungen: Eigenentwicklung. .

V21 Welche der folgenden Aussagen trifft deiner Meinung nach zu?

- 4 = In der Bibel steht eindeutig, dass das Ausleben von Homosexualität eine Sünde ist.
- 5 = In der Bibel steht nichts Eindeutiges zum Thema Homosexualität.
- 6 = In der Bibel steht gar nichts zum Thema Homosexualität.
- 10 = Weiß nicht
- 11 = Ich möchte keine Antwort geben.

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Eigenentwicklung.

2.4 Öffentliche Praxis

Intensität

V22 Wie häufig nimmst du an Gottesdiensten teil?

- 1 = Nie (-> v26)
- 2 = Seltener (-> v24)
- 3 = Mehrmals pro Jahr (-> v24)
- 4 = Ein- bis dreimal im Monat
- 5 = Einmal in der Woche
- 6 = Mehr als einmal in der Woche
- 9 = Keine Angabe (-> V26)

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Aus Religionsmonitor 2008: 242f entnommen.

V23 Nimmst du häufiger an den Gottesdiensten verschiedener Gemeinden teil?

- 1 = Ja
- 2 = Nein
- 9 = Keine Angabe

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Eigenentwicklung

V24 In welchen Gottesdienst gehst du am häufigsten?

- 1 = Gemeindegottesdienst am Sonntag
- 2 = Abendgottesdienst (z.B. Lobpreis- oder Jugendgottesdienst)
- 3 = Andere Gottesdienstform:
- 9 = Keine Angabe

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Eigenentwicklung

Gottesdienstform

V25 Im Folgenden sind jeweils zwei Eigenschaften auf einer Skala einander gegenübergestellt. Wo würdest du den Gottesdienst verorten, den du am häufigsten besuchst?

(Fragematrix)

- 1 = Begriff 1
- 2 = ...
- 3 = ...
- 4 = ...
- 5 = Begriff 2
- 9 = Keine Angabe

- 6) modern vs. traditionell
- 7) offen-spontan vs. liturgisch-rituell
- 8) für Jüngere vs. für Ältere
- 9) lebensnah vs. lebensfern
- 10) zum Mitmachen vs. zum Zuhören

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Eigenentwicklung.

V26 Wie häufig schaust bzw. hörst du eine Predigt im Internet, Fernsehen oder Radio?

- 1 = Nie
- 2 = Seltener
- 3 = Mehrmals pro Jahr
- 4 = Ein- bis dreimal im Monat
- 5 = Einmal in der Woche
- 6 = Mehr als einmal in der Woche
- 9 = Keine Angabe

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Eigenentwicklung.

Erwartungen an den Gottesdienst

V27 Nun geht es darum, was du bei einem Gottesdienst gerne erleben willst. Bitte gib an, wie wichtig die folgenden Aspekte für dich sind.

Der Gottesdienst soll...

(Fragematrix)

8 = 1: Unwichtig

9 = 2

10 = 3

11 = 4

12 = 5

13 = 6

14 = 7: Außerordentlich wichtig

10 = Keine Angabe

- 14) ...mich ermutigen.
- 15) ...eine moderne Sprache verwenden.
- 16) ...mir ein Gefühl der Gemeinschaft mit anderen Menschen geben.
- 17) ...mich Gott näher bringen.
- 18) ...mir helfen, mein Leben zu gestalten.
- 19) ...vor allem eine gute Predigt enthalten.
- 20) ...wichtige Themen der Gegenwart behandeln.
- 21) ...mich zum Nachdenken anregen.
- 22) ...moderne Lieder enthalten.
- 23) ...Jesus Christus im Mittelpunkt haben.
- 24) ...mir die Möglichkeiten geben mitzuwirken.
- 25) ...Gott loben.
- 26) ...auch dem Heiligen Geist Raum geben.

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Items teilweise angelehnt an KMU 2014 – FB (Evangelisch): 8. Skala aus Shell Jugend 2015 entnommen. Die Shell-Skala wurde aus Konsistenzgründen verwendet und ähnelt der Skala aus der KMU. „Sonntagsgottesdienst“ wurde durch „Gottesdienst“ ersetzt. Fragen wurden in der KMU nur Personen gestellt, die höchstens ein bis dreimal im Monat zum Gottesdienst gehen. Die Daten der KMU können damit nur eingeschränkt als Vergleich dienen.

Einschub: Quellen des Glaubens

V28 Was stärkt dich in deinem Glauben?

Wähle maximal fünf wichtige Faktoren aus.

(MR=5)

0 = Nicht genannt

1 = Genannt

- 18) Predigten im Gottesdienst
- 19) Christliche Bücher
- 20) Bibellesen
- 21) Christliche Zeitschriften
- 22) Kreatives Arbeiten (Tanz, Theater...)

- 23) Mein Partner / meine Partnerin
- 24) Gespräche mit Freunden und Familie
- 25) Mentorenbeziehung
- 26) Persönliches Gebet
- 27) Internet: Onlinepredigten, Facebook, Blogs etc.
- 28) Christliche Konferenzen
- 29) Christliche Freizeiten
- 30) Lobpreismusik / Worship
- 31) Mitarbeit in der Gemeinde oder Diakonie
- 32) Kleingruppen (Hauskreis, Bibelkreis etc.)
- 33) Anderer Faktor: (V28_160)
- 34) Keine Angabe (exklusive Option)

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption, max. 5 Antworten

Anmerkungen: Aus Dran-Studie 2009: ? entnommen. Die Fragestellung und die Items wurden umformuliert. Die Zahl der Items wurde gekürzt.

Gemeinde

Filter: If V3==5 -> 31

V29 Die folgenden Aussagen beziehen sich auf die Gemeinde, der du dich zugehörig fühlst. Inwiefern treffen folgende Aussagen zu?

(Fragematrix)

- 1 = Trifft überhaupt nicht zu
- 2 = Trifft eher nicht zu
- 3 = Teils / teils
- 4 = Trifft eher zu
- 5 = Trifft voll und ganz zu
- 9 = Keine Angabe

Gemeindebindung

- 1) Ich fühle mich in meiner Gemeinde wohl.
- 2) Ich habe in meiner Gemeinde gute Freunde.
- 3) Wenn ich Hilfe benötige, kann ich auf die Unterstützung meiner Gemeinde vertrauen.
- 4) Es gibt in meiner Gemeinde Menschen, mit denen ich gut über persönliche Probleme reden kann.

Andere Aspekte

- 5) Ich fühle mich in meiner Gemeinde eingeengt und unter Druck gesetzt.
- 6) Ich kann / könnte auch ohne Gemeinde meinen Glauben leben.
- 7) Meine Gemeinde bietet mir viele Chancen, mich zu beteiligen.
- 8) Mein Pastor / meine Pastorin trägt viel zum Gemeindeleben bei.*

*Wähle „Keine Angabe“, wenn es keinen festen Pastor / keine feste Pastorin in deiner Gemeinde gibt.

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Items 1-4 angelehnt an Huber 2008: 14. Item 5-8 sind Eigenentwicklungen. Item 6 wurde auch in der Dran-Studie 2009 gefragt (allerdings mit einer etwas anderen Skala).

Einschub: Homosexualität

V30A Ein Mann aus deiner Gemeinde lebt in einer homosexuellen Beziehung. Was sollte deiner Meinung nach geschehen?

B, C, D und E können gleichzeitig gewählt werden.

(A/B, MR=4)

0 = Nicht genannt

1 = Genannt

- 7) A: Der Mann sollte die Gemeinde verlassen. (exklusive Option)
- 8) B: Der Mann kann in der Gemeinde bleiben, solange er versucht, seine Homosexualität nicht mehr auszuleben.
- 9) C: Der Mann kann in der Gemeinde bleiben, sollte aber nicht in der Kinder- und Jugendarbeit tätig sein.
- 10) D: Der Mann kann in der Gemeinde bleiben, sollte aber nicht in leitender Position tätig sein.
- 11) E: Der Mann kann in der Gemeinde bleiben, solange er eine verbindliche Beziehung mit seinem Partner eingeht.
- 12) F: Der Mann kann ohne jede Einschränkung in der Gemeinde bleiben und mitarbeiten. (exklusive Option)
- 13) Weiß nicht (exklusive Option)
- 14) Ich möchte keine Antwort geben. (exklusive Option)

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Eigenentwicklung.

V30B Eine Frau aus deiner Gemeinde lebt in einer homosexuellen Beziehung. Was sollte deiner Meinung nach geschehen?

B, C, D und E können gleichzeitig gewählt werden.

(A/B, MR=4)

0 = Genannt

1 = Nicht genannt

- 7) A: Die Frau sollte die Gemeinde verlassen. (exklusive Option)
- 8) B: Die Frau kann in der Gemeinde bleiben, solange sie versucht, ihre Homosexualität nicht mehr auszuleben.
- 9) C: Die Frau kann in der Gemeinde bleiben, sollte aber nicht in der Kinder- und Jugendarbeit tätig sein.
- 10) D: Die Frau kann in der Gemeinde bleiben, sollte aber nicht in leitender Position tätig sein.
- 11) E: Die Frau kann in der Gemeinde bleiben, solange sie eine verbindliche Beziehung mit ihrer Partnerin eingeht.
- 12) F: Die Frau kann ohne jede Einschränkung in der Gemeinde bleiben und mitarbeiten. (exklusive Option)
- 13) Weiß nicht (exklusive Option)

14) Ich möchte keine Antwort geben. (exklusive Option)

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Eigenentwicklung.

2.5 Erfahrung

Intensität

V31 Wie oft hast du bereits Situationen erlebt, in denen du das Gefühl hattest, dass Gott in dein Leben eingreift?

- 1 = Nie
- 2 = Selten
- 3 = Gelegentlich
- 4 = Oft
- 5 = Sehr oft
- 9 = Keine Angabe

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Aus Religionsmonitor 2008: 244 / Huber 2012: 718, 720 entnommen. Die Formulierung „Gott oder etwas Göttliches“ wurde zu „Gott“ reduziert. Die Formulierung der Frage wurde leicht abgeändert.

Erfahrungsinhalte

V32 Wie oft erlebst du...

(Fragematrix)

- 1 = Nie
- 2 = Selten
- 3 = Gelegentlich
- 4 = Oft
- 5 = Sehr oft
- 9 = Keine Angabe

Positive Gefühle

- 1) ...Geborgenheit in Gott?
- 2) ...Dankbarkeit gegenüber Gott?
- 3) ...Liebe zu Gott?
- 4) ...Vergebung deiner Sünden durch Gott?

Negative Gefühle (bezogen auf Gott)

- 5) ...Zorn auf Gott?
- 6) ...Enttäuschung gegenüber Gott?

Negative Gefühle (bezogen auf Selbst)

- 7) ...Schuld in der Gegenwart Gottes?
- 8) ...Angst vor Gott?

Reihenfolge im Fragebogen

- 1) ...Geborgenheit in Gott?
- 2) ...Vergebung deiner Sünden durch Gott?
- 3) ...Schuld in der Gegenwart Gottes?
- 4) ...Liebe zu Gott?
- 5) ...Angst vor Gott?
- 6) ...Dankbarkeit gegenüber Gott?
- 7) ...Zorn auf Gott?
- 8) ...Enttäuschung gegenüber Gott?

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Angelehnt an Murken et al. 2011: 88 / Religionsmonitor 2008: 247 f..

2.6 Konsequenzen im Alltag

Helfende und belastende Konsequenzen des Glaubens

V33 Wie oft erlebst du im Alltag Situationen...

(Fragematrix)

- 1 = Nie
- 2 = Selten
- 3 = Gelegentlich
- 4 = Oft
- 5 = Sehr oft
- 9 = Keine Angabe

- 1) ...in denen der Glaube eine Hilfe für dich ist.
- 2) ...in denen du wegen deines Glaubens mit anderen Menschen in Konflikte gerätst.
- 3) ...in denen du dich wegen deines Glaubens ausgegrenzt fühlst.

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Item 1 und 2 sind angelehnt an Huber 2008: 20. Bei den Items wurde „Religiosität“ durch „Glaube“ ersetzt.

Auswirkung auf soziale Beziehungen

V34 Wie stark wirkt sich dein Glaube darauf aus, mit wem du befreundet bist und mit wem nicht?

- 1 = Gar nicht
- 2 = Wenig
- 3 = Mittel
- 4 = Ziemlich
- 5 = Sehr
- 9 = Keine Angabe

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Angelehnt Religionsmonitor 2008: 247. Bei der Fragestellung wurde „Religiosität“ durch „Glaube“ ersetzt.

Gelebter Glaube

V35 Inwiefern treffen folgende Aussagen auf dich zu?

(Fragematrix)

- 1 = Trifft überhaupt nicht zu
- 2 = Trifft eher nicht zu
- 3 = Teils / teils
- 4 = Trifft eher zu
- 5 = Trifft voll und ganz zu
- 9 = Keine Angabe

- 1) Ich versuche, möglichst viele Menschen für meinen Glauben zu gewinnen.
- 2) Ich äußere meinen Glauben frei heraus, auch wenn ich dadurch bei anderen anecke.
- 3) Ich muss oft Kompromisse zwischen meinem Glauben und dem eingehen, was meinen Freunden wichtig ist.
- 4) In Bezug auf meinen Glauben bin ich gegenüber anderen eher zurückhaltend.

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Item 1 aus Huber aus Religionsmonitor 2008: 249 entnommen. Skala angelehnt an KMU 2014 – FB: 16 (Originalskala wurde aufgrund von Problemen beim Pretest nicht verwendet). Bei Item 1 wurde „meine Religion“ wurde durch „ meinen Glaube“ ersetzt. Item 2, 3 und 4 sind Eigenentwicklungen.

Ehrenamtliches Engagement

V36 Engagierst du dich aktuell ehrenamtlich im christlichen Kontext?

Hiermit sind christliche Kirchen und Gemeinden sowie christliche Vereine und Organisationen gemeint.

- 1 = Ja
- 2 = Nein (-> V40B)
- 9 = Keine Angabe (-> V40B)

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Eigenentwicklung.

V37 In welchen Bereichen engagierst du dich aktuell ehrenamtlich im christlichen Kontext?

Du kannst mehrere Angaben machen.

(MR=17)

- 0 = Nicht genannt
 - 1 = Genannt
- 1) Übernahme von Leitungsaufgaben: Z.B. Leitung einer Jugendgruppe oder einer anderen kirchlichen Gruppe, Leitung von Kinder- oder Jugendgottesdiensten
 - 2) Vorbereitung von bzw. Mitwirkung in Gottesdiensten
 - 3) Vorbereitung von bzw. Mitwirkung bei Lobpreis
 - 4) Mitwirkung in Chören oder Musikgruppen
 - 5) Mitwirkung in Sportgruppen
 - 6) Mitwirkung bei Freizeiten
 - 7) Arbeit mit Kindern (bis 12 Jahre): Jungschar, Kindergottesdienst, Pfadfinder etc.

- 8) Arbeit mit Teenagern (12-16 Jahre): Teenkreis, Konfirmandenarbeit / Firmhelfer
- 9) Arbeit mit Jugendlichen (16 Jahre und älter): Jugendkreis, Hauskreis, offene Jugendarbeit
- 10) Arbeit mit Senioren: z.B. Besuchsdienst oder Altenheimseelsorge
- 11) Arbeit mit Flüchtlingen
- 12) Andere diakonische Tätigkeiten in der Gemeinde: z.B. Obdachlosenhilfe oder Tafel
- 13) Praktische Tätigkeiten: z.B. Rasen mähen, handwerkliche Unterstützung, Unterstützung bei Gemeindeveranstaltungen
- 14) Friedens- und Umweltsarbeit, Eine-Welt / Entwicklungszusammenarbeit
- 15) Mission und Evangelisation
- 16) Medienarbeit / Öffentlichkeitsarbeit: z.B. Gemeindeforum oder Gemeindebrief
- 17) Anderer Bereich: (V37_170)
- 18) Keine Angabe (exklusive Option)

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Eigenentwicklung. Teilweise angelehnt an KMU 2014 – FB (Evangelische): 10 f. / Amt für Gemeindedienst & Institut für Praxisforschung und Evaluation 2012: 4-5.

V38 Wie oft engagierst du dich aktuell ehrenamtlich im christlichen Kontext?

- 1 = Seltener
- 2 = Mehrmals pro Jahr
- 3 = Ein- bis dreimal im Monat
- 4 = Einmal in der Woche
- 5 = Mehr als einmal in der Woche
- 9 = Keine Angabe

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Skala angelehnt an AfG & Institut für Praxisforschung und Evaluation 2012: 4-5. Skala wurde mit der Skala zur Kirchengangshäufigkeit in Übereinstimmung gebracht. Die Antwortoption „Nie“ wurde nicht mit aufgenommen.

V39 Was motiviert dich bei deinem ehrenamtlichen Engagement im christlichen Kontext? Inwiefern treffen folgende Motive auf dich zu?

- 6 = Trifft überhaupt nicht zu
 - 7 = Trifft eher nicht zu
 - 8 = Teils / teils
 - 9 = Trifft eher zu
 - 10 = Trifft voll und ganz zu
 - 10 = Keine Angabe
- 7) In meiner Verantwortung als Christ/in handeln.
 - 8) Spaß und Freude am Engagement haben.
 - 9) Etwas mit anderen zusammen tun.
 - 10) Anderen Menschen helfen.
 - 11) Neue Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben.
 - 12) Für das Engagement Anerkennung und Bestätigung bekommen.

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Angelehnt an Amt für Gemeindedienst & Institut für Praxisforschung und Evaluation 2012: 8. Fragestellung und Items wurden umformuliert. Die Zahl der Items wurde reduziert. Item 3 und 6 sind angelehnt an Freiwilligensurvey 2009 - FB: 52. Mit den ersten 5 Items sollten die 5 Dimensionen aus der Studie „Brücke und Barrieren“ (Kopp et al. 2013) operationalisiert werden, welche herangezogen wurden, um die Motivstruktur des ehrenamtlichen Engagements in der evangelischen Jugendarbeit zu charakterisieren. Die 5 Dimensionen und die dazugehörigen Items sind:

- Glaube / Kirche -> Gottesbezug (Item 1)
- Spaß / Action -> Erlebnis-Bezug (Item 2)
- Gemeinschaft -> Wir-Bezug (Item 3)
- Gemeinwohl -> Andere-Bezug (Items 4)
- Qualifizierung -> Ich-Bezug (Item 5).

Die 5 Dimensionen wurden um eine Anerkennungsdimension (Item 6) ergänzt.

V40A Engagierst du dich über dein Engagement im christlichen Kontext hinaus aktuell auch in einem anderen Bereich?

- 1 = Ja
- 2 = Nein (-> V42)
- 9 = Keine Angabe (-> V42)

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Eigenentwicklung

Filter: If V36==1 -> V41

V40B Engagierst du dich aktuell ehrenamtlich in einem anderen Bereich?

- 1 = Ja
- 2 = Nein (-> V42)
- 9 = Keine Angabe (-> V42)

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Eigenentwicklung

V41 In welchen anderen Bereich engagierst du dich aktuell?

Du kannst mehrere Angaben machen.

(MR=7)

- 0 = Nicht genannt
- 1 = Genannt
- 1) Sport & Bewegung (z.B. in einem Sportverein)
- 2) Soziale Einrichtungen (z.B. beim Roten Kreuz)
- 3) Kulturelle Einrichtungen (z.B. in einem Museum)
- 4) Politik (z.B. in einer politische Partei oder einer Gewerkschaft)
- 5) Bildung (z.B. in Schulen oder Kitas)
- 6) Initiativen (z.B. in einer Menschenrechtsvereinigung, in einer Natur- oder Umweltschutzvereinigung, bei einer Bürgerinitiative)
- 7) Anderer Bereich: (V41_070)
- 8) Keine Angabe (exklusive Option)

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Angelehnt an Amt für Gemeindedienst & Institut für Praxisforschung und Evaluation 2012: 6.

Filter: If V36==1 -> V44

V42 Bist du daran interessiert, dich in Zukunft ehrenamtlich im christlichen Kontext zu engagieren?

Hiermit sind christliche Kirchen und Gemeinden sowie christliche Vereine und Organisationen gemeint.

- 1 = Ja
- 2 = Nein (-> V44)
- 3 = Vielleicht
- 9 = Keine Angabe (-> V44)

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Eigenentwicklung.

V43 In welchen Bereichen könntest du dir in Zukunft ein ehrenamtliches Engagement im christlichen Kontext vorstellen?

Du kannst mehrere Angaben machen.

(MR=17)

- 0 = Nicht genannt
 - 1 = Genannt
- 1) Übernahme von Leitungsaufgaben: Z.B. Leitung einer Jugendgruppe oder einer anderen kirchlichen Gruppe, Leitung von Kinder- oder Jugendgottesdiensten
 - 2) Vorbereitung von bzw. Mitwirkung in Gottesdiensten
 - 3) Vorbereitung von bzw. Mitwirkung bei Lobpreis
 - 4) Mitwirkung in Chören oder Musikgruppen
 - 5) Mitwirkung in Sportgruppen
 - 6) Mitwirkung bei Freizeiten
 - 7) Arbeit mit Kindern (bis 12 Jahre): Jungschar, Kindergottesdienst, Pfadfinder etc.
 - 8) Arbeit mit Teenagern (12-16 Jahre): Teenkreis, Konfirmandenarbeit / Firmhelfer
 - 9) Arbeit mit Jugendlichen (16 Jahre und älter): Jugendkreis, Hauskreis, offene Jugendarbeit
 - 10) Arbeit mit Senioren: z.B. Besuchsdienst oder Altenheimseelsorge
 - 11) Arbeit mit Flüchtlingen
 - 12) Andere diakonische Tätigkeiten in der Gemeinde: z.B. Obdachlosenhilfe oder Tafel
 - 13) Praktische Tätigkeiten: z.B. Rasen mähen, handwerkliche Unterstützung, Unterstützung bei Gemeindeveranstaltungen

- 14) Friedens- und Umweltarbeit, Eine-Welt / Entwicklungszusammenarbeit
- 15) Mission und Evangelisation
- 16) Medienarbeit / Öffentlichkeitsarbeit: z.B. Gemeindewebsite oder Gemeindebrief
- 17) Anderer Bereich: (V43_170)
- 18) Keine Angabe (**exklusive Antwortoption**)

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Siehe V37.

3. Kirche und Gemeinde

Berufliche Perspektive

V44 Kannst du dir vorstellen, später...

- 1 = Ja
 - 2 = Nein
 - 3 = Vielleicht
 - 4 = Ich arbeite bereits in diesem Bereich.
 - 9 = Keine Angabe
- 4) ...als Pfarrer/in oder Pastor/in zu arbeiten?
 - 5) ...im Bereich der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit zu arbeiten?
 - 6) ...im Bereich der Diakonie (Pflegedienste, Beratungsstellen etc.) zu arbeiten?

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Eigenentwicklung.

Aufgaben der Kirche

V45 Inwieweit sollten die folgenden Dinge Aufgabe der christlichen Kirchen und Gemeinden in Deutschland sein.

Das sollte...

(**Fragematrix**)

- 5 = ...auf keinen Fall Aufgabe sein.
 - 6 = ...eher nicht Aufgabe sein.
 - 7 = ...eher Aufgabe sein.
 - 8 = ...auf jeden Fall Aufgabe sein.
 - 10 = keine Angabe
- 7) Die christliche Botschaft verkündigen.
 - 8) Zu wichtigen politischen Gegenwartsfragen Stellung nehmen.
 - 9) Sich um Probleme von Menschen in sozialen Notlagen kümmern.
 - 10) Das Gespräch mit Vertretern anderer Religionen suchen.
 - 11) Für christliche Normen und Werte eintreten.
 - 12) Orientierungshilfe für das eigene Leben geben.

AP: kein Antwortzwang

Anmerkungen: Fragestellung und Items 1,3 und 4 aus ALLBUS 2012 - FB: 10 entnommen. „Christliche Kirchen“ wurde zu „Christliche Kirchen und Gemeinden“ erweitert. Item 2 aus KMU 2014 – FB (Evangelische): 5. Item 5 und 6 sind Eigenentwicklungen.

4. Sozialisation

Kommen wir nun dazu, wie du aufgewachsen bist.

Rolle des Glaubens in der Erziehung

V46 Was würdest du spontan sagen: Welche Rolle spielte der christliche Glaube insgesamt in deiner eigenen Erziehung?

- 6 = Überhaupt keine Rolle
- 7 = ...
- 8 = ...
- 9 = ...
- 10 = Sehr große Rolle
- 9 = Keine Angabe

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Dieses Item wurde auch in der Familienstudie 2015 abgefragt.

Gemeindewechsel

Filter: If V3==5 -> V49

V47 Fühlst du dich noch der christlichen Gemeinde zugehörig, in der du (hauptsächlich) aufgewachsen bist?

- 1 = Eher ja (-> V49)
- 2 = Eher nein
- 3 = Ich bin in keiner christlichen Gemeinde aufgewachsen. (-> V49)
- 9 = Keine Angabe (-> V49)

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkung: Eigenentwicklung.

Gründe für den Gemeindewechsel

V48 Warum fühlst du dich nicht mehr der Gemeinde zugehörig, in der du (hauptsächlich) aufgewachsen bist? Welche Gründe waren dafür ausschlaggebend?

Du kannst mehrere Angaben machen.

(MR=6)

- 0 = Nicht genannt
- 1 = Genannt

- 1) Ich bin umgezogen.
- 2) Ich hatte Probleme mit dem Glauben, wie er in der alten Gemeinde vertreten wurde.
- 3) In der neuen Gemeinde gibt es bessere Gottesdienste.
- 4) Die neue Gemeinde hat ein besseres Angebot für Jugendliche und junge Erwachsene.
- 5) In der neuen Gemeinde befinden sich viele meiner Freunde.
- 6) Anderer Grund: (V48_070)
- 7) Keine Angabe (exklusive Option)

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkung: Eigenentwicklung.

5. Werte und Lebensstil

Nun geht es darum, was dir im Leben wichtig ist und wie du deine Freizeit gestaltest.

Werteorientierungen

V49 Seite 1: Jeder Mensch hat ja bestimmte Vorstellungen, die sein Leben und Verhalten bestimmen. Wenn du einmal daran denkst, was du in deinem Leben eigentlich anstrebst: Wie wichtig sind dann die folgenden Dinge für dich persönlich?

(Fragematrix)

- 8 = 1: Unwichtig
 9 = 2
 10 = 3
 11 = 4
 12 = 5
 13 = 6
 14 = 7: Außerordentlich wichtig
 10 = Keine Angabe

- 17) Gesetz und Ordnung respektieren.
- 18) Einen hohen Lebensstandard haben.
- 19) Macht und Einfluss haben.
- 20) Seine eigene Phantasie und Kreativität entwickeln.
- 21) Nach Sicherheit streben.
- 22) Sozial Benachteiligten und gesellschaftlichen Randgruppen helfen.
- 23) Sich und seine Bedürfnisse gegen andere durchsetzen.
- 24) Fleißig und ehrgeizig sein.

Seite 2: Wenn du einmal daran denkst, was du in deinem Leben eigentlich anstrebst: Wie wichtig sind dann die folgenden Dinge für dich persönlich?

- 25) Auch solche Meinungen tolerieren, denen man eigentlich nicht zustimmen kann.
- 26) Sich politisch engagieren.
- 27) Das Leben in vollen Zügen genießen.
- 28) Eigenverantwortlich leben und handeln.
- 29) Ein gutes Familienleben führen.
- 30) Stolz sein auf die deutsche Geschichte.
- 31) Einen Partner haben, dem man vertrauen kann.
- 32) Gute Freunde haben, die einen anerkennen und akzeptieren.

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Aus Shell Jugend 2010 - FB: 382 entnommen. Ergebnisse der Shell Jugendstudie zur dimensionalen Struktur der Items ließen sich bisher nicht reproduzieren.

Freizeit und Ästhetik

V50 Inwiefern treffen folgende Aussagen auf dich zu?

(Fragematrix)

- 1 = Trifft überhaupt nicht zu
- 2 = Trifft eher nicht zu
- 3 = Teils / teils
- 4 = Trifft eher zu
- 5 = Trifft voll und ganz zu
- 9 = Keine Angabe

Hochkultur und Reflexion

- 1) Ich beschäftige mich gerne mit Dingen, die mich gedanklich herausfordern.
- 2) Ich lese gerne schwierige und anspruchsvolle Bücher.
- 3) Ich informiere mich darüber, was in Politik und Gesellschaft vorgeht.
- 4) Kunst und Kultur sind wichtige Themen für mich.

Spannung und Action

- 5) In meiner Freizeit tue ich gerne Dinge, die aufregend sind.
- 6) Ich gehe gerne feiern und tanzen.
- 7) Mein Leben gefällt mir dann besonders gut, wenn ständig etwas los ist.
- 8) Ich probiere gerne Neues aus.

Trivialität

- 9) In meiner Freizeit mag ich es harmonisch und gemütlich.
- 10) Mir sind bodenständige und bewährte Dinge lieber als etwas Ausgefallenes.
- 11) Ich fühle mich sehr mit meiner Heimat verbunden.
- 12) Ich kann nichts mit Kunst anfangen, mit der man sich lange beschäftigen muss, bevor man sie versteht.

Reihenfolge im Fragebogen

- 13) Ich probiere gerne Neues aus.
- 14) In meiner Freizeit mag ich es harmonisch und gemütlich.
- 15) Ich beschäftige mich gerne mit Dingen, die mich gedanklich herausfordern.
- 16) Ich fühle mich sehr mit meiner Heimat verbunden.
- 17) Ich lese gerne schwierige und anspruchsvolle Bücher.
- 18) In meiner Freizeit tue ich gerne Dinge, die aufregend sind.
- 19) Mir sind bodenständige und bewährte Dinge lieber als etwas Ausgefallenes.
- 20) Kunst und Kultur sind wichtige Themen für mich.
- 21) Ich informiere mich darüber, was in Politik und Gesellschaft vorgeht.
- 22) Ich gehe gerne feiern und tanzen.
- 23) Ich kann nichts mit Kunst anfangen, mit der man sich lange beschäftigen muss, bevor man sie versteht.
- 24) Mein Leben gefällt mir dann besonders gut, wenn ständig etwas los ist.

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Eigenentwicklung angelehnt als Schulzes alltagästhetische Schemata (Schulze 2014).

6. Demographie, Soziale Lage und Herkunft

Zuletzt möchten wir dir noch einige Fragen zu deiner Person und zu deinen Eltern stellen.

Wohnort

V51 In welchem Land wohnst du gerade?

- 1 = Deutschland
- 2 = Österreich (-> V54)
- 3 = Schweiz (-> V54)
- 4 = Anderes Land: (V510, -> V54)

AP: Antwortzwang ohne Ausweichoption.

Anmerkungen: Eigenentwicklung.

V52 In welchem Bundesland wohnst du gerade?

- 1 = Baden-Württemberg
- 2 = Bayern
- 3 = Berlin
- 4 = Bremen
- 5 = Hamburg
- 6 = Hessen
- 7 = Niedersachsen
- 8 = Nordrhein-Westfalen
- 9 = Rheinland-Pfalz
- 10 = Saarland
- 11 = Schleswig-Holstein
- 12 = Brandenburg
- 13 = Mecklenburg-Vorpommern
- 14 = Sachsen
- 15 = Sachsen-Anhalt
- 16 = Thüringen
- 99 = Keine Angabe

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Eigenentwicklung.

V53 Wo hast du den größten Teil deiner Kindheit und Jugend verbracht?

- 1 = In den alten Bundesländern (Westdeutschland)
- 2 = In den neuen Bundesländern (Ostdeutschland)
- 3 = Anderes Land: (V530)
- 9 = Keine Angabe

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Aus KMU 2014 – Fragebogen: 28 entnommen.

V54 Welche der folgenden Kategorien beschreibt am besten, wo du wohnst?

- 1 = Großstadt
- 2 = Rand oder Vororte einer Großstadt
- 3 = Mittel- oder Kleinstadt
- 4 = Ländliches Dorf oder allein stehendes Haus auf dem Land
- 9 = Keine Angabe

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Aus ALLBUS 2014 – Fragebogen: 84 entnommen. Die letzten beiden Antwortoptionen („ländliches Dorf“ und „allein stehendes Haus auf dem Land“) wurden zusammengefasst.

Bildung / Ausbildung

V55 Welchen allgemeinbildenden Schulabschluss hast du?

- 1 = Ich bin von der Schule ohne Abschluss abgegangen. (-> V58)
- 2 = Ich habe einen Hauptschulabschluss. (-> V57)
- 3 = Ich habe einen Realschulabschluss oder die Mittlere Reife. (-> V57)
- 4 = Ich habe die Fachhochschulreife (Fachoberschule usw.). (-> V57)
- 5 = Ich habe Abitur oder eine fachgebundene Hochschulreife. (-> V57)
- 6 = Ich gehe noch zur Schule.
- 9 = Keine Angabe (-> V58)

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Aus Shell Jugend 2015: 418 entnommen.

V56 Welchen Schulabschluss strebst du an?

- 1 = Hauptschulabschluss
- 2 = Realschulabschluss / mittleren Reife
- 3 = Fachhochschulreife
- 4 = Abitur oder fachgebundene Hochschulreife
- 9 = Keine Angabe

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Aus Shell Jugend 201: 389 entnommen.

Filter: If V56==6 -> V58

V57 Welchen beruflichen Ausbildungsabschluss hast du?

Du kannst mehrere Angaben machen.

(MR=6)

- 0 = Nicht genannt
- 1 = Genannt
- 1) Ich habe eine beruflich-betriebliche Ausbildung (Lehre) bzw. eine beruflich-schulische Ausbildung (Berufsfachschule, Handelsschule) abgeschlossen.
- 2) Ich habe eine Ausbildung an einer Fach-, Meister- oder Technikerschule, Berufs- oder Fachakademie abgeschlossen.
- 3) Ich habe einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss.
- 4) Ich habe einen anderen beruflichen Abschluss.

- 5) Ich bin noch in beruflicher Ausbildung (Auszubildende/r, Lehrling, Berufsfach- oder Handelsschule).
- 6) Ich bin Student/in.
- 7) Ich habe keinen beruflichen Ausbildungsabschluss. (exklusive Option)
- 8) Keine Angabe (exklusive Option)

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Angelehnt an Shell Jugend 2015: 419 f.

Soziale Herkunft

V58 Wie viele Bücher haben deine Eltern zu Hause?

Bei getrennt lebenden Eltern kannst du die Frage auf den Elternteil mit den meisten Büchern beziehen. Kennst du nur den Bücherbestand eines Elternteils, brauchst du nur eine Angabe über den entsprechenden Elternteil zu machen.

- 6 = Nur wenige
- 7 = ...
- 8 = ...
- 9 = ...
- 10 = Sehr viele
- 10 = Nicht bei Eltern aufgewachsen (-> END)
- 11 = Weiß nicht
- 12 = Keine Angabe

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Aus Shell Jugend 2015: 427 entnommen. Ausweichoptionen wurden ergänzt.

V59 Welchen höchsten Schulabschluss hat dein Vater erworben?

- 1 = Keinen oder einen einfachen Schulabschluss (Volksschule, Hauptschule)
- 2 = Einen mittleren Schulabschluss (Mittlere Reife, Realschule, Polytechnische Oberschule (DDR) 10. Klasse)
- 3 = Einen höheren Schulabschluss (Fachabitur, Abitur, Erweiterte Oberschule (DDR) 12. Klasse)
- 4 = Anderer Abschluss: (V590)
- 8 = Weiß nicht
- 9 = Keine Angabe

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Aus Shell Jugend 2015: 426 entnommen. Offene Angabe und Ausweichoptionen wurden ergänzt.

V60 Welchen höchsten Schulabschluss hat deine Mutter erworben?

- 1 = Keinen oder einen einfachen Schulabschluss (Volksschule, Hauptschule)
- 2 = Einen mittleren Schulabschluss (Mittlere Reife, Realschule, Polytechnische Oberschule (DDR) 10. Klasse)
- 3 = Einen höheren Schulabschluss (Fachabitur, Abitur, Erweiterte Oberschule (DDR) 12. Klasse)
- 4 = Anderer Abschluss: (V600)
- 8 = Weiß nicht
- 9 = Keine Angabe

AP: Antwortzwang mit Ausweichoption

Anmerkungen: Aus Shell Jugend 2015: 426 entnommen. Offene Angabe und Ausweichoptionen wurden ergänzt.

Screenout

Du gehörst nicht zu unserer Zielgruppe. Vielen Dank für dein Interesse!

Klick auf "Weiter" um die Befragung zu beenden.

- 1 = Befragung beenden

Anmerkungen: Eigenentwicklung.

Verabschiedung

Vielen Dank für deine Teilnahme an der Befragung.

Klick auf "Weiter" um die Befragung zu beenden.

Interviewleitfaden Phase 1

Leitfaden zum halbstandardisierten Interview innerhalb der Jugendstudie „Lebenswelt hochreligiöser evangelischer Jugendlicher“.

Zielfrage der Arbeit:

Ziel des Forschungsprojekts ist es, ein detailliertes Bild der Lebens- und Glaubenswelt hochreligiöser evangelischer Jugendlicher herauszuarbeiten und sich der Frage zu nähern, wie hochreligiöse Jugendliche glauben.

Zur Handhabung des Leitfadens

Das Interview ist als „freies“ Explorationsverfahren nicht standardisiert. Vielmehr wird versucht, das Thema aus der jeweiligen individuellen Perspektive und in der Sprache der Jugendlichen möglichst vollständig zu erfassen.

Die im Folgenden aufgeführten Fragen sind daher keine Items; sie sind nicht als wörtliche Vorgaben gedacht. Die aufgeführten Themen sollen in dieser oder ähnlicher Form sinngemäß Beantwortung finden. Ferner ist die Reihenfolge der Themen und Fragen nicht als notwendige Vorgabe gedacht, sondern orientiert sich am Interviewverlauf und an den Beschreibungen der Jugendlichen.

Ablauf:

Opening (5 min)

- ▶ Begrüßung & Vorstellung des Themas „
- ▶ Gesprächsregeln: Kein Richtig oder Falsch, eigene Meinung ist gefragt, möglichst detaillierte Beschreibungen, Gedanken freien Lauf lassen
- ▶ InterviewerIn bleibt neutral
- ▶ Hinweis auf Aufzeichnung
- ▶ Hintergrund des Jugendlichen (statistische Angaben): Geschlecht, Alter, Schul-/Ausbildungsform, Familienstand, Haushaltsform, Wohnort (städtisch/ländlich), ggf. Hobbies
- ▶ Wird mit einem Dokumentationsbogen erfasst
- ▶ Atmosphäre: Getränke und Süßigkeiten

| Thema | Schlüsselfragen / Leitfragen | Eventualfragen |
|--|--|--|
| <i>Einstiegsfrage</i> | Auf was freust du dich hier? Was hat dir bisher gut gefallen? | Was erhoffst du dir von dem Christival?“ |
| Biographie, Familie und Freunde | Wie und wo bist du mit Glauben bisher in Berührung gekommen? | In wie weit spielte Glaube in deiner Familie eine Rolle? |

| | | |
|---|---|---|
| | <p>Wer oder was hat deinen Glauben geprägt?</p> <p>Bitte erzähle mir von besonderen Erlebnissen oder Erfahrungen, die Deinen Glauben geprägt haben</p> | <p>Welche Rolle spielen deine Freunde für deinen Glauben?</p> <p>Wer oder was hat deine Einstellung zu Glauben <i>geprägt</i>?</p> <p>Welche wichtige Meilensteine kannst du nennen, die deinen Glauben geprägt haben?</p> |
| <p>Identitätsentwicklung und Glaubenserfahrung</p> | <p>Welchen Stellenwert hat dein Glauben für dich?</p> <p>Was hast du über Gott als Kind gedacht? (Wie er ist?) Was denkst du heute über Gott? (Wer er ist?)</p> <p>In wie weit hilft dir dein Glaube bei Alltagsentscheidungen? Kannst du ein Beispiel erzählen?</p> <p>Welche Erfahrungen hast du mit deinem Glauben in einer schwierigen Situation gemacht?</p> | <p><i>An was macht sich dein Glaube fest?</i></p> <p>Wie hat sich Deine Einstellung zum Glauben in den letzten Jahren verändert?</p> <p>Krise: Umstände wie Tod, Katastrophen etc. Innen: Überzeugungen, Gefühle etc.</p> |
| <p>Alltag und Glauben</p> | <p>Was gehört alles zu deinem Glauben dazu? (z.B. Gebet, Lobpreis, Gottesdienstbesuch, Segnung etc.)</p> <p>Was ist dir persönlich am wichtigsten in deinem Glaubensalltag?</p> <p>Inwiefern beeinflussen Aussagen der Bibel deinen Alltag</p> <p>Welche Stellen oder Aussagen</p> | <p>Ich bitte Dich, mir zu erzählen, wo das in einer normalen Woche vorkommt?</p> <p>Wann und wie oft liest du in der</p> |

| | | |
|------------------------------------|--|--|
| <p>Erfahrung und Glaube</p> | <p>in der Bibel findest du besonders schwierig?</p> <p>Was sagt nach deiner Meinung die Bibel zum Thema Homosexualität?</p> <p>Wie zeigt sich dein Glaube in Schule, Familie oder bei deinen Freunden?</p> <p>Welche Erfahrungen hast du mit Gebet gemacht?</p> <p>Welche Eigenschaften von Gott sind für deinen Glauben besonders wichtig?</p> <p>Was denkst Du über anderen Religionen?</p> <p>Welche Rolle spielt (der christliche) Gott in anderen Religionen?</p> | <p>Bibel?</p> <p>Was ist für dich die zentrale Aussage der Bibel?</p> <p>Wo fällt es dir leicht oder schwer, deinen Glauben im Alltag zu leben?</p> <p>Kannst du uns ein Beispiel nennen?</p> <p>In wie weit spricht Gott zu dir?</p> <p>Kannst du dich an eine Situation erinnern wo ein Gebet erhört/nicht erhört wurde?</p> <p>Hast du von anderen Religionen schon mal was gelernt? Und wenn ja was?</p> |
| <p>Mitarbeit/Gemeinde</p> | <p>Was sind deine Erfahrungen mit Gemeinde?</p> <p>Zu welcher Glaubensgemeinschaft/ Gemeinde fühlst du dich zugehörig?</p> <p>Warum besuchst du aktuell (keine) Gemeinde?</p> <p>In wie weit entspricht diese</p> | <p>Warum besuchst du mehrere Gemeinden?</p> <p>Warum nicht mehr? Was hat dich veranlasst die Gemeinde zu verlassen?</p> |

| | | |
|--|--|---|
| <p style="text-align: center;">Ehrenamt/ Berufswahl</p> | <p>Gemeinde deinen Erwartungen?</p> <p>Welche Auswirkungen hat der Besuch deiner Gemeinde auf deinen Glauben?</p> <p>Wie würde deine Traumgemeinde aussehen?</p> <p>Welche Angebote sollte deiner Meinung nach eine Gemeinde/JV für junge Menschen anbieten?</p> <p>Engagierst du dich in dieser Gemeinde/ Jugend? Wenn ja, wie?</p> <p>Was motiviert dich für dein Engagement?</p> <p>Wer unterstützt dich in deinem Ehrenamt?</p> <p>Welche Rolle spielen hauptamtliche Mitarbeitende in deiner Gemeinde?</p> <p>Welche Rolle spielt deine Teilnahme an gemeindlichen Angeboten in deinem Freundeskreis?</p> <p>Wenn du an deine Schule (Studium), Hobbies und die Dinge denkst, die dir persönlich wichtig sind, wie sollte eine Jugendarbeit aussehen, die jetzt und in 5 Jahren – für dich – attraktiv ist?</p> | <p>Welche Rolle spielt die Gemeinde für deinen Glauben?</p> <p>Woran erkennst du das in deinem Alltag?</p> <p>Gibt es darüber hinaus weitere Angebote für Jugendliche? Welche sind besonders attraktiv?</p> <p>An welchen Angeboten nimmst du aktuell teil?</p> <p>Wie viele Stunden pro Woche verbringst du in der Gemeinde?</p> <p>Was findest Du gut und was nicht?</p> <p>Gehen deine Freunde auch in die Gemeinde?</p> |
|--|--|---|

| | | |
|--|---|--|
| | <p>Was willst du beruflich einmal tun?</p> <p>Was würdest du vom Christival gerne mit in deine Jugendarbeit nehmen?</p> | <p>Würde da auch eine Tätigkeit in der Kirche in Frage kommen?</p> |
|--|---|--|

Interviewleitfaden Phase 2

Leitfaden zum halbstandardisierten Interview innerhalb der Jugendstudie „Lebenswelt hochreligiöser evangelischer Jugendlicher“.

Zielfrage der Arbeit:

Ziel des Forschungsprojekts ist es, ein detailliertes Bild der Lebens- und Glaubenswelt hochreligiöser evangelischer Jugendlicher herauszuarbeiten und sich der Frage zu nähern, wie hochreligiöse Jugendliche glauben.

Zur Handhabung des Leitfadens

Das Interview ist als „freies“ Explorationsverfahren nicht standardisiert. Vielmehr wird versucht, das Thema aus der jeweiligen individuellen Perspektive und in der Sprache der Jugendlichen möglichst vollständig zu erfassen.

Die im Folgenden aufgeführten Fragen sind daher keine Items; sie sind nicht als wörtliche Vorgaben gedacht. Die aufgeführten Themen sollen in dieser oder ähnlicher Form sinngemäß Beantwortung finden. Ferner ist die Reihenfolge der Themen und Fragen nicht als notwendige Vorgabe gedacht, sondern orientiert sich am Interviewverlauf und an den Beschreibungen der Jugendlichen.

Ablauf:

Opening (2-3 min)

- ▶ Begrüßung & Vorstellung des Themas
- ▶ Hinweis auf die Datenbestimmungen
- ▶ Gesprächsregeln: Kein Richtig oder Falsch, eigene Meinung ist gefragt, möglichst detaillierte Beschreibungen, Gedanken freien Lauf lassen
- ▶ InterviewerIn bleibt neutral & Hinweis auf Aufzeichnung
- ▶ Dokumentation: Hintergrund des Jugendlichen (statistische Angaben): Geschlecht, Alter, Schul-/Ausbildungsform, Familienstand, Haushaltsform, Wohnort (städtisch/ländlich), ggf. Hobbies, wird mit einem Dokumentationsbogen erfasst

| Thema | Schlüsselfragen / Leitfragen | Eventualfragen |
|-----------------------|---|----------------|
| <i>Einstiegsfrage</i> | Danke, dass du dir Zeit für ein paar Fragen nimmst. Wenn du das Wort „Glaube“ hörst, was fällt dir hierzu spontan ein? | |
| | Welche Rolle spielt deine Familie für deinen Glauben? | |
| | Kannst du uns Erlebnisse oder | |

| | | |
|---|---|--|
| <p>Glaubensprägung und Vorbilder im Glauben</p> | <p>Erfahrungen erzählen, die deinen Glauben geprägt (beeinflusst) haben?</p> <p>Welche Bedeutung haben diese Vorbilder für dich und wie zeigt sich das in deinem Alltag?</p> <p>Mit wem kannst du am besten über deinen Glauben sprechen?</p> | <p>Welche Rolle spielen Hauptamtliche wie JugendreferentInnen für dich und die Jugendarbeit?</p> |
| <p>Eigener Glaube</p> | <p>Welche Bedeutung hat dein Glaube für dich?</p> <p>Ich würde dich bitten, uns ein Beispiel zu erzählen, wie du Gott in deinem Alltag erlebst.</p> | |
| <p>Gemeinde Gottesdienst</p> | <p>Welche Rolle spielt Gemeinde für deinen Glauben und wie zeigt sich das?</p> <p>Welche Rolle spielt dabei der Gottesdienst für dich?</p> <p>Welche Form von Gottesdienst spricht dich dabei an?</p> | <p>Wie fühlst du dich in deiner Gemeinde?</p> |
| <p>Bedeutung von Gemeinschaft</p> <p>Bedeutung von Freizeiten für das Glaubensleben</p> | <p>Welche Bedeutung hat Gemeinschaft mit anderen Christen für dich?</p> <p>Hast du schon mal an christlichen Freizeiten teilgenommen?</p> <p>Wenn ja: Wie waren deine Erfahrungen?</p> | <p>Welche Konsequenzen hatten Freizeiten für deinen Glauben? Deinen Alltag?</p> |
| <p>Kommunikation</p> | <p>Wie denkst du, dass dein Glaube sich in Zukunft noch verändern wird?</p> <p>Wann hast du zuletzt mit je-</p> | <p>Wie war das? Um was ging es</p> |

| | | |
|---|---|---|
| <p>und</p> <p>Mission</p> | <p>mandem, der nicht an Gott glaubt, über deinen Glauben gesprochen?</p> <p>Neben dem Christentum gibt es ja auch viele andere Religionen, was denkst du über sie?</p> <p>Welche Rolle spielt Mission für deinen Glauben?</p> <p>Wie zeigt sich Mission zum Beispiel in der Schule?</p> | <p>da?</p> |
| <p>Evangelische Jugendarbeit im Check</p> | | |
| <p>Partizipation</p> <p>auch unter Berücksichtigung des Genderaspekts</p> | <p>Was für Angebote gibt es bei euch in der Gemeinde für Jugendliche?</p> <p>Wie kann man sich an der Programmgestaltung beteiligen?</p> <p>Wie und wo kann man von euren Angeboten erfahren?</p> <p>Wer nimmt an euren Angeboten teil?</p> <p>Welche Angebote wären deiner Meinung nach für junge Männer / junge Frauen interessant?</p> | <p>Wer bestimmt das Programm/Angebot für die Jugendarbeit?</p> <p>Kommen zu den Angeboten mehr männliche oder weibliche Jugendliche? Warum?</p> |
| <p>Angebots-/ Methodenvielfalt</p> <p>unter Berücksichtigung der Subjektorientierung</p> | <p>Welche Angebotsformen gibt es bei euch (Gruppen, offene Angebote, Projekte)?</p> <p>Welche Angebote gibt es für Menschen, die bestimmte Interessen haben (und ggf. musikalisch, sportlich oder kreativ sind)?</p> <p>Welche Themen und Angebote sollten in der Jugendarbeit aus deiner Sicht unbedingt vorkommen?</p> | <p>Welcher dieser Formate werden am besten besucht/ angenommen? Warum?</p> |

| | | |
|--|--|--|
| | <p>Inwieweit kannst du im Rahmen eurer Jugendarbeit auch über persönliche Themen (z.B. Probleme zu Hause oder in der Schule) reden?</p> <p>Mit wem würdest du bzw. die Jugendlichen gern über solche Themen reden wollen?</p> | |
| <p>SP: Spiritualität</p> | <p>Wie oder in welcher Form möchtest du deinen Glauben gemeinsam mit anderen leben [Jugendgruppe, Austausch, Lobpreis, (geistl.) Coaching, kreative Godis, auth. MA/Vorbilder], teilen und entdecken?</p> <p>Welche Angebote gibt es rund um das Thema Glaube in deiner Jugendarbeit?</p> <p>Welche würdest du dir wünschen?</p> <p>Kennst du Menschen, die sich für das Thema Glaube interessieren, jedoch nicht ein Angebot der evangelischen Jugendarbeit besuchen?</p> | <p>Warum werden diese Menschen nicht von den Angeboten der Jugendarbeit angesprochen. Was denkst du?</p> |
| <p>Wahrnehmung Veränderungsbedarf</p> | <p>Wie würdest du das Gelingen eurer Jugendarbeit einschätzen?</p> <p>Was tut ihr dafür, dass es gut läuft?</p> <p>Wie geht ihr mit Erfolg/Misserfolg um?</p> <p>Inwieweit gibt es einen Austausch im Team der Mitarbeitenden?</p> <p>Welche Chance haben die Teilnehmenden, ihre Wahrnehmung einzubringen?</p> | <p>Woran merkt ihr, dass etwas nicht gut läuft?</p> |

| | | |
|---|--|--|
| <p>Experimenteller Charakter der Jugendarbeit</p> | <p>Wann habt ihr das letzte Mal in eurer Jugendarbeit etwas (Neues) ausprobiert oder experimentiert?</p> <p>Wie reagieren die Verantwortlichen in eurer Kirchengemeinde auf etwas Neues in der Jugendarbeit?</p> <p>Wer konkret bringt bei euch etwas in Bewegung?</p> | <p>Was habt ihr gemacht?</p> <p>Wie ist das bei den Jugendlichen angekommen?</p> <p>Wer unterstützt euch dabei (Hauptamtliche, Leitungsgremien, Freunde, ...)?</p> |
| <p>Unterstützungsbedarf für gelingendes Engagement</p> | <p>Was wünschst du dir von deiner Gemeinde für deine Mitarbeit bzw. was brauchst du, dass du dich „gut“ engagieren kannst?</p> <p>Wie kann es gelingen, (weiterhin) junge Menschen für die Mitarbeit zu gewinnen?</p> | <p>Was müsste passieren, dass du nicht mehr engagierst?</p> <p>Was könnten erste Schritte – auf dem Weg zum Mitarbeiter/ zur Mitarbeiterin – sein?</p> |

CVJM-Hochschule

Forschungsinstitut empirica für Jugend, Kultur & Religion

Hugo-Preuß-Straße 40

34131 Kassel

Tel: 0561-3087-500

info@cvjm-hochschule.de